

Sonderheft 347
Special Issue

**Förderung des ökologischen
Landbaus in Deutschland – Stand,
Entwicklung und internationale
Perspektive**

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage

Hiltrud Nieberg, Heike Kuhnert und
Jörn Sanders



**Bibliografische Information
der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbiblio-
grafie; detaillierte bibliografische Daten sind
im Internet über <http://www.d-nb.de/>
abrufbar.



2011

Landbauforschung
*vTI Agriculture and
Forestry Research*

Johann Heinrich von Thünen-Institut
Bundesforschungsinstitut für
Ländliche Räume, Wald und Fischerei (vTI)
Bundesallee 50, D-38116 Braunschweig,
Germany

Die Verantwortung für die Inhalte liegt
bei den jeweiligen Verfassern bzw.
Verfasserinnen.

landbauforschung@vti.bund.de
www.vti.bund.de

Preis 12 €

ISSN 0376-0723

ISBN 978-3-86576-073-9

Landbauforschung
*vTI Agriculture and
Forestry Research*

Sonderheft 347
Special Issue

**Förderung des ökologischen
Landbaus in Deutschland – Stand,
Entwicklung und internationale
Perspektive**

2., überarbeitete und aktualisierte Auflage

Hiltrud Nieberg, Heike Kuhnert und
Jörn Sanders

Dr. Hiltrud Nieberg
Dr. Jörn Sanders
Institut für Betriebswirtschaft
Johann Heinrich von Thünen-Institut (vTI)
Bundesallee 50
38116 Braunschweig

Dr. Heike Kuhnert
Land und Markt
Heckscherstraße 28
20253 Hamburg

Hinweis

Das diesem Bericht zugrunde liegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau unter dem Förderkennzeichen 07OE008/07OE009 gefördert.
Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autoren.

VORWORT

Im Jahr 2006 wurde mit der Studie „Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland: Stand, Entwicklung und internationale Perspektive“ erstmals ein aktueller Gesamtüberblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland vorgelegt.

Aufgrund des großen Interesses an der Studie wurde in den letzten zwei Jahren eine Überarbeitung und soweit wie möglich eine Aktualisierung der Daten vorgenommen. Dazu fand unter anderem erneut eine Erhebung bei den zuständigen Ministerien der Länder und des Bundes statt. Bei den Referenten/innen der Ministerien möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich für Ihre Mitwirkung bedanken. Ein Dank geht auch an die Mitarbeiter/innen der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung, die mit uns gemeinsam die Ausführungen zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau fortgeschrieben haben. Schließlich gilt unser Dank dem Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, das die Studie über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau finanziert hat.

Wir wünschen unseren Lesern interessante Einblicke in die Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland und in ausgewählten europäischen Nachbarländern. Rückmeldungen zu den vorliegenden Ausführungen nehmen wir sehr gerne entgegen.

Dr. Hiltrud Nieberg und Dr. Jörn Sanders, vTI

Dr. Heike Kuhnert, Land und Markt

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	i
1 EINLEITUNG	1
A MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND	7
2 MAßNAHMEN IM BEREICH DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN	9
2.1 Förderung von Umstellung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss	9
2.1.1 Modalitäten der Förderung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	10
2.1.2 Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Bundesländern	11
2.1.3 Entwicklung der Förderung ökologischer Anbauverfahren	19
2.1.4 Finanzielle Ausstattung der Förderung ökologischer Anbauverfahren	39
2.2 Einzelbetriebliche Investitionsförderung	41
2.3 Aus- und Fortbildung zum ökologischen Landbau	46
2.4 Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau	59
2.5 Beratung zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen sowie Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote	66
2.5.1 Beratungsangebote zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen	66
2.5.2 Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau	80
2.6 Sonstige Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln	83
3 MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN	85
3.1 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung	85
3.1.1 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung seit 2007	86
3.1.2 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung bis einschließlich 2006	88

3.1.2.1	Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe und an sie gebundene Unternehmen bis einschließlich 2006	88
3.1.2.2	Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Bereich der Marktstrukturverbesserung bis einschließlich 2006	95
3.2	Förderung von Projekten und einzelnen Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	98
3.3	Aus- und Fortbildung zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	112
3.4	Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	113
3.5	Beratung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen	119
3.6	Sonstige Maßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln	119
4	MAßNAHMEN IM BEREICH DER AUßER-HAUS-VERPFLEGUNG MIT ÖKOLEBENSMITTELN	121
4.1	Aus- und Fortbildung im Bereich Großküchen und Gastronomie	121
4.2	Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote für Großverbraucher	122
4.3	Förderung von Pilot-, Modell- und Demonstrationsmaßnahmen	127
4.4	Sonstige Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln	129
5	MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERBRAUCHERKOMMUNIKATION ZU ÖKOLEBENSMITTELN	131
5.1	Kennzeichnung von Ökolebensmitteln	131
5.1.1	Staatliche Zeichen der Bundesländer zur Auslobung von Biolebensmitteln	131
5.1.2	Staatliches Bio-Siegel des BMELV	137
5.1.3	EU-Gemeinschaftslogo	139
5.2	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel	140
5.2.1	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau	140
5.2.2	Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel auf Ebene der Bundesländer	150

5.3	Informationsmaßnahmen zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche	157
5.4	Sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln	159
6	ÜBERGREIFENDE MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS	163
6.1	Forschung und Entwicklung sowie Wissenstransfer im Themenfeld ökologischer Landbau	163
6.2	Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen verschiedener Maßnahmen zur Regionalentwicklung	176
6.2.1	Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Ziel-5b- und Ziel-1-Programmen	176
6.2.2	Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER	179
6.2.3	Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv	184
6.3	Sonstige übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus	189
6.3.1	Übergreifende Maßnahmen innerhalb des Bundesprogramms Ökologischer Landbau	189
6.3.2	Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus	192
6.3.3	Gründung von Arbeitsgruppen und Einberufung von Gremien	195
B	INTERNATIONALE PERSPEKTIVE	197
7	FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EUROPA	199
7.1	Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in der EU	199
7.2	Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU	202
7.3	Flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in der EU	215
C	STELLENWERT DER FÖRDERUNG	231
8	STELLENWERT DER FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND	233
8.1	Bedeutung der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Sicht	233

8.2	Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtförderung	238
D	ZUSAMMENFASSUNG	245
E	LITERATURVERZEICHNIS	259
ANHANG		A 1 – A 70

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 2.1:	Flächenbezogene Förderung bei Einführung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2010	14
Abbildung 2.2:	Flächenbezogene Förderung bei Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2010	15
Abbildung 2.3:	Entwicklung der Beihilfehöhen für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes	21
Abbildung 5.1:	Bayerisches Bio-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“	133
Abbildung 5.2:	Bio-Zeichen – Baden-Württemberg	135
Abbildung 5.3:	Bio-Siegel – HESSEN	135
Abbildung 5.4:	Bio-Siegel – Rhön	136
Abbildung 5.5:	Bio-Zeichen – Mecklenburg-Vorpommern	137
Abbildung 5.6:	Bundesweites Bio-Siegel des BMELV	138
Abbildung 5.7:	Altes EU-Logo und ab dem 01.07.2010 gültiges neues Logo	140
Abbildung 6.1:	Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben der beiden Titel (Stand: 05.03.2009)	166
Abbildung 6.2:	Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche an den insgesamt über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2008 geförderten F&E-Projekten	168
Abbildung 6.3:	Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche an den zu Fragen der landwirtschaftlichen Produktion über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2008 geförderten F&E-Projekten	169
Abbildung 6.4:	Verteilung des Budgets der über das Bundesprogramm Regionen Aktiv geförderten Ökolandbauprojekte nach Themenbereichen (Stand: 25.08.2005)	188
Abbildung 7.1:	Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in verschiedenen Ländern der EU in 2008	201
Abbildung 7.2:	Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010)	217

Abbildung 7.3:	Durchschnittliche Prämie für ökologischen Landbau im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU in Euro/ha	226
Abbildung 8.1:	Einschätzung der Betriebsleiter zur Bedeutung der Ökoflächenförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes und zur Höhe der Beibehaltungsförderung im Jahr 2009	234
Abbildung 8.2:	Bedeutung der Ökoprämie – Gewinn plus Personalaufwand je AK (mit und ohne Ökoprämie)	235
Abbildung 8.3:	Vergleich der Direktzahlungen im Rahmen der 1. Säule der Agrarpolitik an ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe des deutschen Testbetriebsnetzes: Höhe der 1. Säule-Prämien je ha LF in Ökobetrieben in Prozent der entsprechenden Direktzahlungen konventioneller Vergleichsbetriebe	237

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 2.0:	Möglichkeiten der Prämienkumulierung (2010)	17
Tabelle 2.1:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Baden-Württemberg seit 1996	23
Tabelle 2.2:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bayern seit 1996	24
Tabelle 2.3:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Berlin seit 1996	25
Tabelle 2.4:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Brandenburg seit 1996	26
Tabelle 2.5:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bremen seit 1996	27
Tabelle 2.6:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hamburg seit 1996	28
Tabelle 2.7:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hessen seit 1996	29
Tabelle 2.8:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Mecklenburg-Vorpommern seit 1996	30
Tabelle 2.9:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Niedersachsen seit 1996	31
Tabelle 2.10:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Nordrhein-Westfalen seit 1996	32
Tabelle 2.11:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Rheinland-Pfalz seit 1996	33
Tabelle 2.12:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Saarland seit 1996	34
Tabelle 2.13:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen seit 1996	35
Tabelle 2.14:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen-Anhalt seit 1996	36
Tabelle 2.15:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Schleswig-Holstein seit 1996	37
Tabelle 2.16:	Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Thüringen seit 1996	38

Tabelle 2.17:	Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung ökologischer Anbauverfahren von 1999 bis 2007	40
Tabelle 2.18:	Die öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Jahren 2005 und 2006 im Vergleich	41
Tabelle 2.20:	Höhe der öffentlichen Ausgaben im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) 2003 bis 2006 (ohne Altverpflichtungen bis 1999)	44
Tabelle 2.21:	Staatliche Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsausbildung in den Bundesländern (Stand: November 2009)	49
Tabelle 2.22:	Öffentliche Ausgaben für Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der Programme zur Förderung des ländlichen Raumes insgesamt und für die darüber geförderten Kurse zum ökologischen Landbau	64
Tabelle 2.23:	Staatlich finanzierte Beratungsangebote für den ökologischen Landbau in Deutschland (Stand: 2008)	67
Tabelle 2.24:	Staatliche und staatlich (mit-)finanzierte Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern in den Jahren 2002, 2004 und 2007	69
Tabelle 3.1:	Entwicklung der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte von 1996 bis 2006	90
Tabelle 3.2:	Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2007	91
Tabelle 3.4:	Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte (2005 bis 2007)	94
Tabelle 3.5:	Vergleich der Förderbedingungen für Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz und für Erzeugerzusammenschlüsse (EZZ) nach den Grundsätzen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten im Rahmen der GAK 2002 bis 2006	96

Tabelle 3.6:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)	99
Tabelle 3.7:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)	105
Tabelle 3.8:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	109
Tabelle 3.9:	Übersicht über die Gesamtausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)	110
Tabelle 3.10:	Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 2000 bis 2007 in Bezug auf die ökologisch bewirtschaftete LF, die gesamte LF sowie die Einwohnerzahl des jeweiligen Landes	111
Tabelle 3.11:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)	118
Tabelle 4.1:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote zur Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)	124
Tabelle 5.1:	Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	151
Tabelle 5.2:	Übersicht über die öffentlichen Ausgaben für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in den Bundesländern von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)	155

Tabelle 6.1:	Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben (Stand: 05.03.2009)	165
Tabelle 6.2:	Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau insgesamt und nach den thematischen Hauptkategorien der geförderten Projekte im Zeitraum 2002 bis 2008	167
Tabelle 6.3:	Übersicht über staatlich (mit-)finanzierte Forschung zum ökologischen Landbau in den Bundesländern	173
Tabelle 6.4:	Im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus	178
Tabelle 6.5:	Im Rahmen von LEADER+ (Förderperiode 2000 bis 2007) und LEADER II (1994 bis 1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus	183
Tabelle 6.6:	Anzahl und Förderbudgets von Ökolandbau spezifischen Projekten innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 26.08.2005)	187
Tabelle 6.7:	Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus in den Jahren 1998 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)	193
Tabelle 7.1:	Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU im Jahr 2008 und im Vergleich zu Vorjahren	200
Tabelle 7.2:	Überblick über nationale Aktionspläne in den EU-Ländern (Stand: Juli 2008)	203
Tabelle 7.3:	Übersicht über nationale und regionale Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: Dezember 2005)	204
Tabelle 7.4:	Übersicht über Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: 2005)	213
Tabelle 7.5:	Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010)	219
Tabelle 7.6:	Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010, durchschnittliche Prämie in den ersten fünf Jahren)	222
Tabelle 7.7:	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU	227

Tabelle 7.8:	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums im Jahr 2006 in verschiedenen Ländern der EU	228
Tabelle 8.1:	Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben ausgewählter Förderbereiche der Jahre 2003–2004 und 2005–2006	241

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm
AHV	Außer-Haus-Verpflegung
BB	Brandenburg
BE	Berlin
BLE	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
BMELV	Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft
BNN	Bundesverband Naturkost Naturwaren
BÖL	Bundesprogramm Ökologischer Landbau
BÖLN	Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft
BÖLW	Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft
BW	Baden-Württemberg
BY	Bayern
CMA	Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft mbH
EGFL	Europäische Garantiefonds für Landwirtschaft
EU	Europäische Union
F&E	Forschung und Entwicklung
GAK	Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes
GBÖL	Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau
GV/GVE	Großvieheinheiten
ha	Hektar
HB	Bremen
HE	Hessen
HH	Hamburg
LEH	Lebensmitteleinzelhandel
LF	Landwirtschaftlich genutzte Fläche
MV	Mecklenburg-Vorpommern
NI	Niedersachsen
NW	Nordrhein-Westfalen
ÖLG	Öko-Landbaugesetz
RGV	Raufutter verzehrende Großvieheinheit
RP	Rheinland-Pfalz
SH	Schleswig-Holstein
SL	Saarland
SN	Sachsen
ST	Sachsen-Anhalt
SWS	Semesterwochenstunden
TH	Thüringen
VO	Verordnung
WRRL	Wasserrahmenrichtlinie

1 EINLEITUNG

Der ökologische Landbau wird in Deutschland seit 1989 bundesweit mit öffentlichen Mitteln gefördert. Von 1989 bis 1992 erfolgte diese Förderung auf der Grundlage des EG-Extensivierungsprogramms. Als eine von verschiedenen förderfähigen Extensivierungsvarianten wurde damals lediglich die Umstellung auf ökologischen Landbau finanziell unterstützt. Seit 1994 wird sowohl die Einführung als auch die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der von den Bundesländern ausgestalteten Agrarumweltprogramme gefördert. Auch die Vermarktungsförderung hat inzwischen eine lange Tradition. So wurde bereits im Jahr 1990 eine spezielle Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen des ökologischen Landbaus eingeführt. Das Förderspektrum hat sich in den letzten 15 Jahren deutlich erweitert und verändert. Inzwischen wird ein großer Strauß von Maßnahmen angeboten, die auf die Förderung des ökologischen Landbaus abzielen.

Vorrangiges Ziel der ersten bundesweiten Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau im Rahmen des EU-Extensivierungsprogramms war die Marktentlastung, genauer gesagt die Rückführung der Produktionsmengen bei den Überschusserzeugnissen um mindestens 20 %. Heute werden mit der Förderung des ökologischen Landbaus in erster Linie Umweltziele verfolgt.¹ Darüber hinaus werden aber auch dessen Beiträge zur Marktentlastung, zur Entwicklung des ländlichen Raums², die Nutzung von Marktchancen sowie die Befriedigung von Verbraucherwünschen als förderrelevante Ziele genannt.³

¹ „Beihilfezweck ist die Einführung oder Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren zur nachhaltigen Verbesserung der natürlichen und wirtschaftlichen Produktionsbedingungen, die mit den Belangen des Schutzes der Umwelt und der Erhaltung des natürlichen Lebensraumes vereinbar sind und zum Gleichgewicht auf den Märkten beitragen.“ (GAK-Rahmenplan 2010–2013). Zu den Umweltwirkungen des ökologischen Landbaus siehe STOLZE et al. (2000) und die dort ausgewertete Literatur.

² „Ökologischer und integrierter Landbau bieten in mehrerer Hinsicht auch echte Chancen, weil sie durch nachhaltiges Wachstum eine dynamische ländliche Wirtschaftsstruktur fördern. So gibt es dank des Wachstums in der Ökobranche bereits neue Beschäftigungsperspektiven in den Bereichen Landwirtschaft, Verarbeitung und den damit zusammenhängenden Dienstleistungen. Ökologischer und integrierter Landbau sind sowohl für die Umwelt als auch in erheblichem Maße für die Wirtschaft und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den ländlichen Gebieten von Nutzen. Die Bereitstellung von Fördermitteln und andere Anreize für die Landwirte, die sich auf den ökologischen Landbau umstellen, sollen dazu beitragen, dass der Sektor noch weiter wächst und dass die beteiligten Unternehmen vom Hof bis zum Verbraucher unterstützt werden.“ (Europäische Kommission: http://europa.eu.int/comm/agriculture/qual/organic/ben/index_de.htm - vom 28.12.2005)

³ „Der ökologische Landbau wird getragen von einem ganzheitlichen Denken und von geschlossenen Kreisläufen. Er basiert auf alt ererbten Wirtschaftsweisen und ist damit ein echtes Kulturgut unserer Gesellschaft. Er trägt mit seiner Betonung von betrieblich geschlossenen Kreisläufen in besonderem Maße zum Natur- und Umweltschutz bei ... Mit dieser ganzheitlichen Denkweise gewinnt der Ökolandbau im zunehmenden Maße Sympathie bei den Verbrauchern. Ziel der bayerischen Politik muss es deshalb auch sein, den Wünschen der Verbraucher nachzukommen und die zunehmenden Marktanteile für die bayerischen Bauern zu sichern und auszubauen“ (MILLER, 2001).

Zwischen den einzelnen Bundesländern lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Maßnahmenvielfalt und im Maßnahmendesign feststellen. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Eine Mitwirkung des Bundes besteht lediglich bei den Maßnahmen, die der Bund im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) mitfinanziert. Von Bedeutung sind in dem hier interessierenden Zusammenhang vor allem: Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung (unter anderem ökologische Anbauverfahren), Förderung zur Marktstrukturverbesserung (unter anderem Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten) und das Agrarinvestitionsförderprogramm. Halten die Länder die in den jeweiligen Grundsätzen festgelegten Modalitäten ein, können die entsprechenden Ländermaßnahmen mit Mitteln des Bundes kofinanziert werden. Grundsätzlich haben die Länder jedoch die Möglichkeit, die Maßnahmen außerhalb des in der GAK formulierten Rahmens zu gestalten. Die Nutzung dieser Option geht allerdings mit einem Verzicht auf die Kofinanzierung der Maßnahmen durch den Bund einher.

Der Bund selbst hat vor allem bei den Maßnahmenbereichen Öffentlichkeitsarbeit, Verbraucheraufklärung und Forschung, bei der Ausgestaltung der allgemeinen Agrarpolitik sowie in der ideellen Unterstützung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft die Möglichkeit der eigenen Gestaltung.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene sind deutliche Veränderungen in der Förderung des ökologischen Landbaus bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft im Zeitablauf beobachtbar, unter anderem als Reaktion auf die BSE-Krise. Die Folgen der BSE-Krise und der damit Anfang 2001 verbundene Politikwechsel haben vor allem auf Ebene des Bundes zu einer bis dato einmaligen Auseinandersetzung mit dem Thema ökologischer Landbau geführt. Vor dem Hintergrund des auch in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankerten Politikziels „20 % ökologischer Landbau im Jahr 2010“ (BUNDESREGIERUNG, 2002: 113) wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine Ausweitung des Ökolandbaus durchgeführt. Dazu gehören insbesondere (vgl. KUHNERT, FEINDT und BEUSMANN, 2005: 7 ff.):

- Einführung des **staatlichen Bio-Siegels** im September 2001: Die gesetzliche Grundlage des Zeichens trat am 11. Dezember 2001 in Kraft; die dazugehörige Durchführungsverordnung am 16. Februar 2002.⁴ Für die Bekanntmachung des Zeichens wurden 2001 57.000 € und im Jahr 2002 7,7 Mio. € eingesetzt. Im Haushalt 2003 waren rund

⁴ Gesetz zur Einführung und Verwendung eines Kennzeichens für Erzeugnisse des ökologischen Landbaus (Öko-Kennzeichenverordnung – ÖkoKennzG) vom 10. Dezember 2001 und dazugehörige Verordnung zur Gestaltung und Verwendung des Öko-Kennzeichens (Öko-Kennzeichenverordnung – ÖkoKennzV) vom 6. Februar 2002.

- 6,6 Mio. € für die Kommunikation des Zeichens eingeplant. Damit wurden erstmals auf Bundesebene und mit dem Absender eines Bundesministeriums Informationsmaßnahmen für den ökologischen Landbau und ökologisch erzeugte Lebensmittel in Deutschland durchgeführt.
- **Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL):** Im Herbst 2001 wurde von einer vom Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft (BMVEL) einberufenen Projektgruppe ein umfangreiches Maßnahmenpaket zur Verbesserung der Rahmenbedingungen der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Deutschland erarbeitet. Sowohl der Entstehungsprozess des Programms als auch der Großteil der darin verankerten Maßnahmen weisen innovativen Charakter auf.⁵ Das im Oktober 2001 vom BMVEL veröffentlichte Programm wird nach jetzigem Stand den ökologischen Landbau bis voraussichtlich 2015 unterstützen. In den Anfangsjahren 2002 und 2003 war das BÖL mit jeweils rund 35 Mio. € ausgestattet. In den Folgejahren standen pro Jahr circa 20 Mio. € zur Verfügung. Seit 2007 wird das Programm mit einem verringerten Budget von 16 Mio. € jährlich weitergeführt.⁶ Die Inhalte und Ziele aller im Bundesprogramm durchgeführten Maßnahmen können der Tabelle A1.1 im Anhang entnommen werden.
 - Erlass des **Öko-Landbaugesetzes** am 10. Juli 2002: Das Gesetz soll der Bündelung von Vollzugsaufgaben und der Gewährleistung eines einheitlicheren und effizienteren Vollzugs der EU-Öko-Verordnung dienen. Zudem werden damit die Meldepflichten der Kontrollstellen bei der Feststellung von Unregelmäßigkeiten und Verstößen gegen die Verordnung ausgeweitet.⁷

Die föderale Struktur der Bundesrepublik, der große Gestaltungsspielraum der Länder und die in den letzten Jahren sehr dynamische Entwicklung im Politikfeld ökologischer Landbau erschweren einen Gesamtüberblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland. Dies führt zu dem, dass bei den Akteuren⁸ in der Praxis und auch bei den politischen Entscheidungsträgern Unklarheit über die Gesamtheit der bestehenden Fördermöglichkeiten existiert: Potenziellen Antragstellern wird so der Zugang zu Informationen über mögliche Förderoptionen erschwert. Politischen Entscheidungsträgern in Bund und Ländern fehlt eine fundierte Grundlage zur Einordnung der eigenen Maßnah-

⁵ Siehe dazu KUHNERT und NIEBERG (2004) und ISERMEYER et al. (2001).

⁶ Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau wurde mit Beschluss des Bundestages vom 16.11.2010 für „andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ geöffnet und wird seit dem als Bundesprogramm Ökologischer Landbau und andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft weitergeführt, kurz: BÖLN.

⁷ Gesetz zur Durchführung der Rechtsakte der Europäischen Gemeinschaft auf dem Gebiet des ökologischen Landbaus (Öko-Landbaugesetz – ÖLG).

⁸ Im vorliegenden Bericht wurde aus Gründen der Vereinfachung im Allgemeinen auf die explizite Nennung der weiblichen Form verzichtet, die selbstverständlich damit impliziert ist.

men und zur Beurteilung der durch ihre Förderung mitbedingten einzelbetrieblichen Wettbewerbssituation. Zum anderen führen fehlende Daten über die Gesamtbudgets der Ökoförderung häufig zu einer Überschätzung der für diesen Bereich verausgabten Mittel.

Vor diesem Hintergrund ist es **Ziel dieser Arbeit**, einen umfassenden Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland zu geben. Im Einzelnen werden dabei folgende Teilziele verfolgt:

- Darstellung der bestehenden Maßnahmen des Bundes und der Bundesländer zur finanziellen Förderung des ökologischen Landbaus;
- Aufzeigen wichtiger Entwicklungen bei der Ausgestaltung von Fördermaßnahmen;
- Analyse des Stellenwertes der Förderung auf Ebene des Einzelbetriebes;
- Einordnung und Analyse des Stellenwertes der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtausgaben für ausgewählte Maßnahmenbereiche;
- Vergleichende Darstellung der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland mit der in ausgewählten Ländern der Europäischen Union.

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt somit in einer ausführlichen Deskription der Förderpolitik für den ökologischen Landbau. Eine Bewertung der verschiedenen Maßnahmen ist nicht Gegenstand dieser Studie. Um die verschiedenen Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau bewerten zu können, müssten sie hinsichtlich ihrer Effektivität und Effizienz in der Erreichung der mit der Förderung angestrebten Ziele analysiert werden. Eine solche Untersuchung übersteigt jedoch den Rahmen dieser Arbeit und ist weiteren Vorhaben vorbehalten.

Die Ermittlung der finanziellen Förderung des ökologischen Landbaus wurde im Rahmen dieser Arbeit auf den Handlungsbereich der **landwirtschaftlichen Ressorts** in Bund und Ländern eingegrenzt. Es war innerhalb der Laufzeit dieses Projektes nicht möglich, die auch in anderen Ressorts wie Umwelt, Forschung oder Wirtschaft potenziell stattfindende finanzielle Förderung des ökologischen Lebensmittelsektors zu erheben. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Anteil der Förderung durch die nicht-landwirtschaftlichen Ressorts – wenn überhaupt vorhanden – vergleichsweise gering ausfallen dürfte.

Die für die **Bundesländer** dargestellten Fördermaßnahmen basieren – wenn nicht anders angegeben – auf mehreren Befragungen der zuständigen Länderministerien. Die erste Befragung zur Förderung des ökologischen Landbaus wurde 1998 vom Institut für Betriebswirtschaft der FAL (heute vTI) Braunschweig durchgeführt. Die Daten wurden in vier weiteren Erhebungen in den Jahren 2001 bis 2004 aktualisiert. Im Rahmen dieses Projekts wurde allen Länderministerien Ende des Jahres 2008 und in 2009 Erhebungsbögen zugesandt, in dem die bereits vorliegenden Daten enthalten waren. Die Länder wurden um Überprüfung dieser Angaben und um die Nennung ihrer Förderaktivitäten für den ökolo-

gischen Landbau seit 2006 gebeten. In Bezug auf die Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise (flächenbezogene Förderung) – als das gemessen am Finanzvolumen bedeutendste Förderinstrument – wurden auch die in 2010 stattgefundenen Änderungen erhoben.

Für die Ermittlung der Fördermaßnahmen auf **Bundesebene** erfolgte eine Zusammenarbeit mit den zuständigen Referaten des BMELV sowie den Geschäftsstellen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau und des bis 2007 gelaufenen Bundesprogramms Regionen Aktiv. Für die Darstellung der beiden Bundesprogramme wurden auch die über das Internet verfügbaren Informationen genutzt.⁹

Der vorliegende Bericht ist in vier Hauptabschnitte gegliedert. In **Teil A** werden Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland (Bund, Länder) dargestellt. Dabei wird eine Differenzierung im Hinblick auf das Ziel bzw. den Zielbereich der jeweiligen Maßnahmen vorgenommen.

- **Kapitel 2** umfasst Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln, die direkt oder indirekt auf eine Ausweitung der deutschen Ökoproduktion abzielen. Dazu gehören die Förderung von Umstellung und Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise sowie die einzelbetriebliche Investitionsförderung. Weiterhin werden hier staatliche Maßnahmen in den Bereichen Aus- und Fortbildung in der Landwirtschaft, Weiterbildung und Information sowie Beratung dargestellt.
- In **Kapitel 3** werden Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln beschrieben. Hierunter fallen die Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen und von an sie gebundenen Unternehmen sowie Maßnahmen im Bereich der Projektförderung. Auch hier werden entsprechende Fördermaßnahmen in den Bereichen Aus- und Fortbildung, Weiterbildung und Information sowie Beratung aufgezeigt.
- Maßnahmen zur Ausweitung der Außer-Haus-Verpflegung sind in **Kapitel 4** zusammengestellt. Dabei handelt es sich vor allem um Maßnahmen im Bereich Information und Beratung sowie um Projektförderung.
- Innerhalb des **fünften Kapitels** erfolgt die Darstellung von Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation. Dazu gehören staatliche Maßnahmen speziell zur Kennzeichnung von Ökolebensmitteln und zur Bekanntmachung der staatlichen Zeichen, allgemeine Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel sowie spezielle Informationsangebote zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche.

⁹ Zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau siehe www.bundesprogramm-oekolandbau.de; zum Bundesprogramm Regionen Aktiv siehe www.modellregionen.de.

- Unter dem Titel „Übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus“ werden in **Kapitel 6** die Bereiche Forschung und Wissenstransfer sowie Maßnahmen zur Regionalentwicklung (zum Beispiel LEADER, Bundesprogramm Regionen Aktiv) abgehandelt. Des Weiteren wird an dieser Stelle auf Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus, übergreifende Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie die Einberufung von Gremien durch staatliche Institutionen eingegangen.

In **Teil B** (Kapitel 7) nehmen wir eine internationale Perspektive auf die Förderung des ökologischen Landbaus ein. Zunächst wird ein Überblick über die in den verschiedenen Ländern der EU durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus gegeben. Vor dem Hintergrund, dass in den meisten EU-Ländern die Flächenförderung – gemessen am Finanzvolumen – das bedeutsamste Förderinstrument für den ökologischen Landbau darstellt, wird die flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten anschließend etwas intensiver beleuchtet.

Inhalt von **Teil C** (Kapitel 8) ist die Analyse des Stellenwertes der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland. Dazu wird zunächst auf die Bedeutung der Förderung aus Sicht des einzelnen landwirtschaftlichen Betriebes eingegangen und anschließend der Stellenwert der „Öko-Förderung“ innerhalb der Gesamtförderung ausgewählter Maßnahmenbereiche untersucht.

Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse (**Teil D**) ab.

TEIL A

MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND

2 MAßNAHMEN IM BEREICH DER LANDWIRTSCHAFTLICHEN ERZEUGUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN

In diesem Kapitel werden Fördermaßnahmen erläutert, die in erster Linie einen Beitrag zur Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche in Deutschland und damit zur Ausweitung des inländischen Angebots an Ökoware leisten. Kapitel 2.1 widmet sich ausführlich der flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus. In Kapitel 2.2 wird auf die einzelbetriebliche Investitionsförderung eingegangen. Daran anschließend werden die Angebote im Bereich der Aus-, Fort- und Weiterbildung zum ökologischen Landbau erläutert (Kapitel 2.3 und 2.4). Kapitel 2.4 beinhaltet darüber hinaus auch die allgemeinen Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau. Die Beratung zum ökologischen Landbau ist Gegenstand von Kapitel 2.5. Darin werden zum einen Beratungsangebote für landwirtschaftliche Unternehmen und zum anderen Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau dargestellt. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt zu sonstigen Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung ab (Kapitel 2.6).

2.1 Förderung von Umstellung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss

Die Umstellung auf ökologischen Landbau wurde in Deutschland erstmalig 1989 von öffentlicher Seite finanziell unterstützt. Von 1989 bis 1992 erfolgte diese Förderung auf Grundlage des EG-Extensivierungsprogramms (VO 4115/88). Die Extensivierungsprämie wurde für die ersten fünf Umstellungsjahre gewährt. Ziel des Extensivierungsprogramms war vor allem die Marktentlastung. Das Extensivierungsprogramm wurde 1993 durch die EU-Verordnung 2078/92 zur "Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren" ersetzt. In den meisten EU-Mitgliedstaaten – so auch in Deutschland – wird seitdem nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung des ökologischen Landbaus finanziell honoriert. Seit dem Jahr 2000 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1257/1999 bzw. VO (EG) Nr. 1698/2005) gefördert. Seitdem gewähren die meisten Bundesländer zusätzlich auch einen Kontrollkostenzuschuss. Mit der Förderung ökologischer Anbauverfahren werden heute in erster Linie Umweltziele verfolgt.

Die EU-Verordnungen 2078/1992, 1257/1999 und 1698/2005 sind nicht nur in den verschiedenen Mitgliedstaaten der EU, sondern auch innerhalb Deutschlands je nach Bundesland sehr unterschiedlich umgesetzt worden. Es variieren nicht nur die Förderbedingungen, sondern auch die Förderhöhen zum Teil beträchtlich. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und

Agrarumweltpolitik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Allerdings bieten Bund und EU an, sich an der Finanzierung der Länderprogramme zu beteiligen, solange die entsprechenden Rahmenvorgaben eingehalten werden. Die Spielräume der Länder werden daher wesentlich von diesen inhaltlichen Vorgaben bestimmt.

Nach Genehmigung der Förderprogramme der Bundesländer und der darin beschriebenen Maßnahmen durch die EU-Kommission übernimmt die EU in den Ziel-1-Gebieten (vor allem Ostdeutschland) bis zu 80 %, in den übrigen Gebieten bis zu 55 % der verausgabten Mittel.¹ Darüber hinaus können die Bundesländer zusätzlich zur EU-Kofinanzierung Bundesmittel in Höhe von 60 % des nationalen Anteils in Anspruch nehmen, wenn sie ihre Maßnahmen entsprechend der Modalitäten ausgestalten, wie sie in den Grundsätzen für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der GAK festgelegt sind. Der von den Ländern getragene Anteil bei der Finanzierung der Agrarumweltmaßnahmen liegt also je nach Bundesland und Maßnahme zwischen 8 und 45 %.

2.1.1 Modalitäten der Förderung ökologischer Anbauverfahren im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Bundesländer, die eine Kofinanzierung des Bundes anstreben, müssen bei der Ausgestaltung ihrer Förderung folgende im Rahmenplan 2010 der GAK festgelegte Modalitäten berücksichtigen:

Die **Höhe der Beihilfe** beträgt für Verpflichtungen jährlich

- bei **Einführung** der Maßnahme 480 €/ha Gemüsebau, 210 €/ha Ackerfläche und Grünland und 900 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen. Der für die ersten beiden Jahre des Verpflichtungszeitraumes gewährte Beihilfebetrug kann auf 750 €/ha Gemüsebau, 270 €/ha Ackerfläche und Grünland und 1.170 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen erhöht werden. In diesem Fall werden die für das dritte bis fünfte Jahr zu gewährenden Beträge auf die für die Beibehaltung geltenden Beträge abgesenkt.
- bei **Beibehaltung** der Maßnahme 300 €/ha Gemüsebau, 170 €/ha Ackerfläche und Grünland und 720 €/ha Dauer- oder Baumschulkulturen.

Die Länder können diese Beträge um bis zu 20 % anheben oder um bis zu 30 % absenken.

¹ EU-Kofinanzierungsanteil im Rahmen der Vorperiode (VO (EG) Nr. 1257/1999) betrug maximal 75 % in Ziel 1-Gebieten und maximal 50 % in den übrigen Gebieten.

Bei Teilnahme am Kontrollverfahren nach der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 und der zu ihrer Durchführung erlassenen gemeinschaftsrechtlichen Vorschriften in der jeweils geltenden Fassung erhöht sich die Beihilfe um 35 €/ha, jedoch höchstens 530 €/Unternehmen.

Wichtige **Beihilfevoraussetzungen** sind:

- Der Verpflichtungszeitraum beträgt grundsätzlich fünf Jahre.
- Einhaltung der Vorschriften der Verordnung (EG) Nr. 834/2007² und des dazugehörigen EG-Folgerechts auf dem gesamten Betrieb.
- Keine Verringerung des Umfangs der Dauergrünlandfläche des Betriebes insgesamt, außer in den Fällen des Besitzwechsels, der mehrjährigen Stilllegung oder der Erstaufforstung derselben.
- Einhaltung von Vorschriften in den Bereichen Umwelt, Futtermittel- und Lebensmittelsicherheit sowie Tiergesundheit und Tierschutz (Cross Compliance).
- Vergrößert sich die Betriebsfläche während der Dauer der Verpflichtung, muss der Beihilfeempfänger die zusätzlichen Flächen nach den eingegangenen Verpflichtungen bewirtschaften und kann hierfür eine Beihilfe beantragen.
- Für Flächen, die nicht mehr für die landwirtschaftliche Erzeugung genutzt werden, wird keine Beihilfe im Rahmen dieser Regelung gewährt.

2.1.2 Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Bundesländern

Die Ausgestaltung der Förderung ökologischer Anbauverfahren in den verschiedenen Bundesländern ist in den Abbildungen 2.1 und 2.2 sowie im Anhang in der Tabelle A2.1 dargestellt. Die Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise unterscheidet sich zwischen den Bundesländern vor allem in folgenden Punkten:

- **Prämienhöhe während der Einführung ökologischer Anbauverfahren** (Abbildung 2.1 und Tabelle A2.1 im Anhang): In den ersten zwei Umstellungsjahren variiert die Höhe der Prämien für Grünland und Ackerflächen zwischen 150 €/ha (Brandenburg, Berlin, Mecklenburg-Vorpommern) und 324 €/ha (Nordrhein-Westfalen, Sachsen), die Höhe der Prämien für Gemüseflächen zwischen 300 €/ha (Sachsen-Anhalt) und 900 €/ha (Nordrhein-Westfalen, Sachsen), für Dauerkulturflächen zwischen 500 €/ha (Bayern) und 1.404 €/ha (Nordrhein-Westfalen, Sachsen). Bezogen auf die gesamte

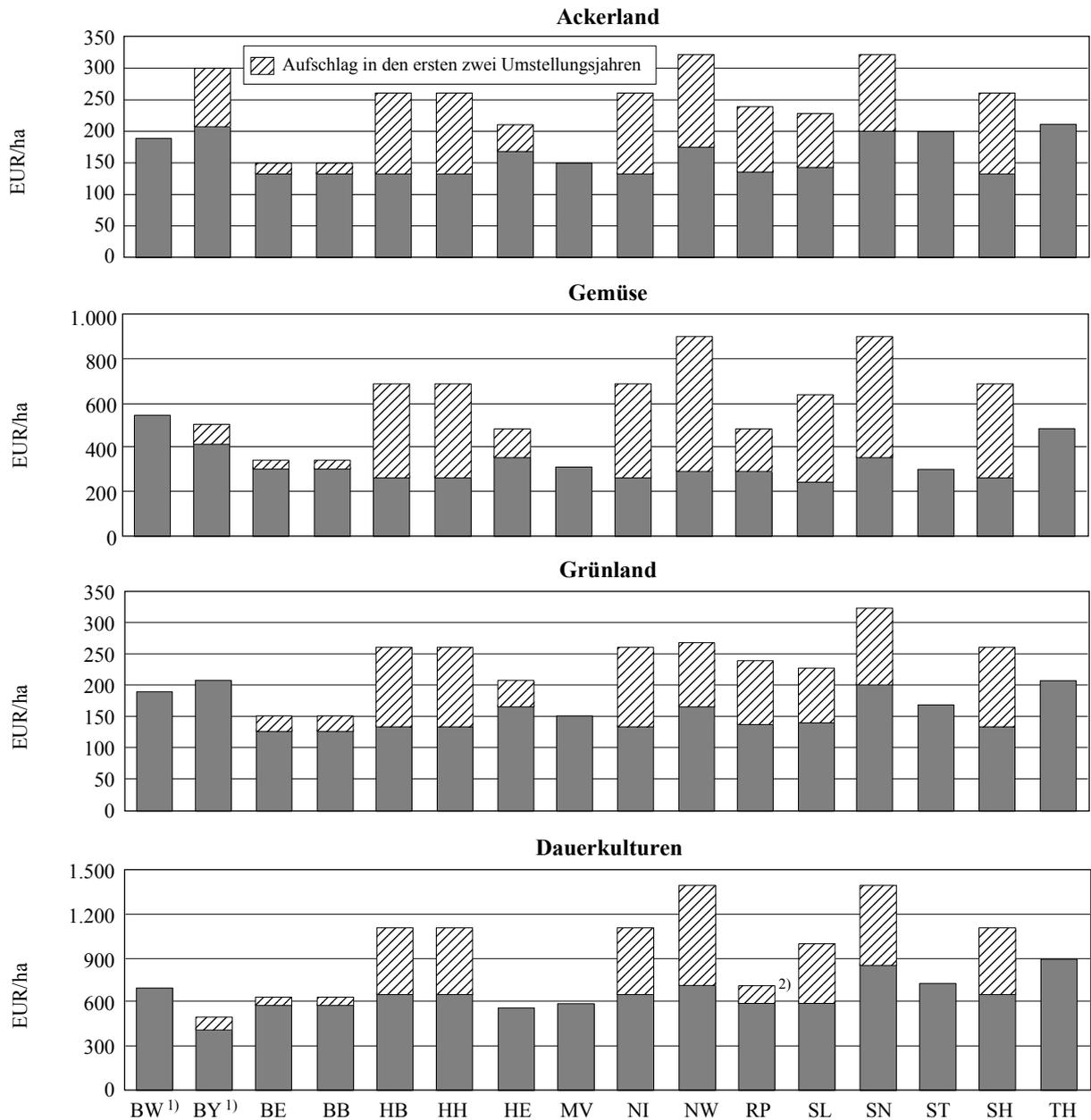
² VO (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der VO (EWG) 2092/91 (ABl. EG Nr. L 189 vom 20.07.2007, S. 1) sowie der zu ihrer Durchführung erlassenen - Rechtsakte der Europäischen Gemeinschaft in der jeweils geltenden Fassung.

fünfjährige Einführungsphase ergeben sich folgende Unterschiede in den Prämienhöhen: Die höchsten Prämien für Grünland und Ackerflächen gewähren die Länder Sachsen (252 €/ha) und Bayern (246 €/ha), die niedrigsten mit 150 €/ha die Länder Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern. Die Höhe der Prämien für Gemüseflächen variiert zwischen 300–308 €/ha (Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern) und 540–576 €/ha (Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Sachsen) und für Dauerkulturflächen zwischen 452 €/ha (Bayern) und 1.080 €/ha (Sachsen).

- **Prämienhöhe für die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren** (Abbildung 2.2 und Tabelle A2.1 im Anhang): Die Förderung der Beibehaltung variiert nicht ganz so stark wie die Förderung der Einführung. Die höchsten Beibehaltungsprämien für Acker- und Grünlandflächen werden in Bayern mit 210 €/ha gewährt, die niedrigsten mit 137 €/ha in Berlin, Brandenburg, Hamburg, Niedersachsen, Bremen und Schleswig-Holstein. Für Gemüseflächen werden zwischen 255 €/ha (Saarland) und 550 €/ha (Baden-Württemberg) gezahlt. Die Dauerkulturflächen werden am höchsten in Sachsen mit 864 €/ha prämiert, am niedrigsten in Bayern mit 420 €/ha.
- **Differenzierung der Prämienhöhe innerhalb der Einführungsphase:** Die Länder Bayern, Bremen, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Schleswig-Holstein gewähren in den ersten zwei Umstellungsjahren zum Teil deutlich höhere Prämien als in den Folgejahren.
- **Differenzierung der Prämienhöhe zwischen Einführung und Beibehaltung:** In den meisten Bundesländern bekommen Umstellungsbetriebe während der Einführungsphase höhere Prämien als die Beibehalter. Nur in den Ländern Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und in Hessen (nur beim Dauerkulturanbau) wird keine Differenzierung vorgenommen.
- **Differenzierung der Prämienhöhe nach Nutzungsarten:** In den meisten Bundesländern wird bei der Bemessung der Prämienhöhe Acker- und Grünland gleich eingestuft. Für Gemüseflächen und Dauerkulturen werden i. d. R. höhere Zahlungen geleistet. Abweichende Regelungen haben die Länder Brandenburg, Berlin, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt, in denen die Ackerflächen etwas höher dotiert werden als die Grünlandflächen. In Nordrhein-Westfalen wird eine besonders hohe Beihilfe für Unterglaskulturen (bzw. unter Folie) gewährt. Weinbau in (kartierten) Steillagen kann in den Ländern Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz eine erhöhte Prämie bekommen.
- **Limitierung der Fördersumme:** In Baden-Württemberg und seit 2008 auch wieder in Bayern wird das Fördervolumen je Unternehmen begrenzt, und zwar auf 40.000 € je Unternehmen und Jahr. Rheinland-Pfalz hat den zuvor geltenden Förderhöchstbetrag im Jahr 2004 abgeschafft.

- **Gewährung eines Kontrollkostenzuschusses:** Alle Länder außer Berlin, Brandenburg, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein gewähren einen Zuschuss zu den Kontrollkosten bei Teilnahme am Kontrollverfahren nach der Verordnung (EWG) Nr. 834/2007 (vgl. Tabelle A2.1 im Anhang). In den meisten Ländern beträgt der Zuschuss 35 €/ha, je Unternehmen und Jahr jedoch nicht mehr als 530 €.
- **Zusätzliche Anforderungen** zu den üblichen, oben schon skizzierten Beihilfenvoraussetzungen: In den meisten Ländern werden zusätzliche Anforderungen an die Betriebe gestellt, wie die folgende beispielhafte Auflistung zeigt:
 - In Bayern müssen Betriebe mit einer Hauptfutterfläche von mehr als 50 % der LF einen Mindestviehbesatz von 0,3 GV/ha Hauptfutterfläche und im Saarland Betriebe mit einem Grünlandanteil von mehr als 50 % einen Mindestviehbesatz von 0,3 GV/ha Grünland einhalten. Grünlandflächen werden in Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein nur dann gefördert, wenn mindestens 0,3 RGV/ha Grünland (Mecklenburg-Vorpommern: 0,3 GV/ha Grünland) gehalten werden.
 - In Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen wird die Führung von schlag- bzw. anlagenbezogenen Aufzeichnungen verlangt. Im Saarland dürfen ausschließlich nur Futtermittel verwendet werden, die nach den Vorgaben der „EU-Öko-Verordnung“ (EC) No 834/2007 erzeugt worden sind.
 - In Brandenburg werden die meisten zusätzlichen Anforderungen gestellt. Dazu zählen u. a.: Auf dem Dauergrünland darf je Hektar nicht mehr Wirtschaftsdünger ausgebracht werden als dem Dunganfall von 1,40 GVE entspricht. Die Weidebesatzstärke (GV Weidetiere je jährlich einbezogene Weidefläche) darf maximal 1,40 RGV/ha betragen. Beregnung und Meliorationsmaßnahmen sind auf den geförderten Grünlandflächen nicht zulässig. Der Grünlandumbruch und die Umwandlung von Grünland in Ackerland sind verboten. Die geförderten Grünlandflächen sind mindestens einmal jährlich bis zum 15. Oktober durch Mahd (mit Beräumung des Mähgutes von der Fläche und Verwertung als Futter, Streu oder organischen Dünger) oder Beweidung zu nutzen. Ackerfutterflächen sind mindestens einmal jährlich durch Beweidung oder Mähnutzung zu nutzen. Der Strauchbestand (bei Beerenobst außer Erdbeeren) einschließlich erfolgter Nachpflanzungen darf 70 % der Richtwerte nicht unterschreiten. Als Richtwerte gelten 700 Büsche und Spindelbüsche oder 2.300 Sträucher je Hektar Strauchobstfläche. Dauerkulturen sind nur zuwendungsfähig, wenn sie während des gesamten Verpflichtungszeitraums nachhaltig erwerbsmäßig genutzt werden. Eine mindestens einmalige mechanische Unkrautbekämpfung sowie Schnittmaßnahmen gemäß der guten landwirtschaftlichen Praxis im Obstbau sind jährlich zu erbringen. Der Baum- oder Strauchbestand (bei Dauerkulturen – kein Beerenobst) einschließlich erfolgter Nachpflanzungen darf 70 % der Richtwerte nicht unterschreiten. Als Richtwerte gelten 70 Hochstämme, 195 Halbstämme, 290 Viertelstämme, 700 Büsche und Spindelbüsche oder 2.300 Sträucher je Hektar Dauerkulturfläche.

Abbildung 2.1: Flächenbezogene Förderung bei Einführung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2010

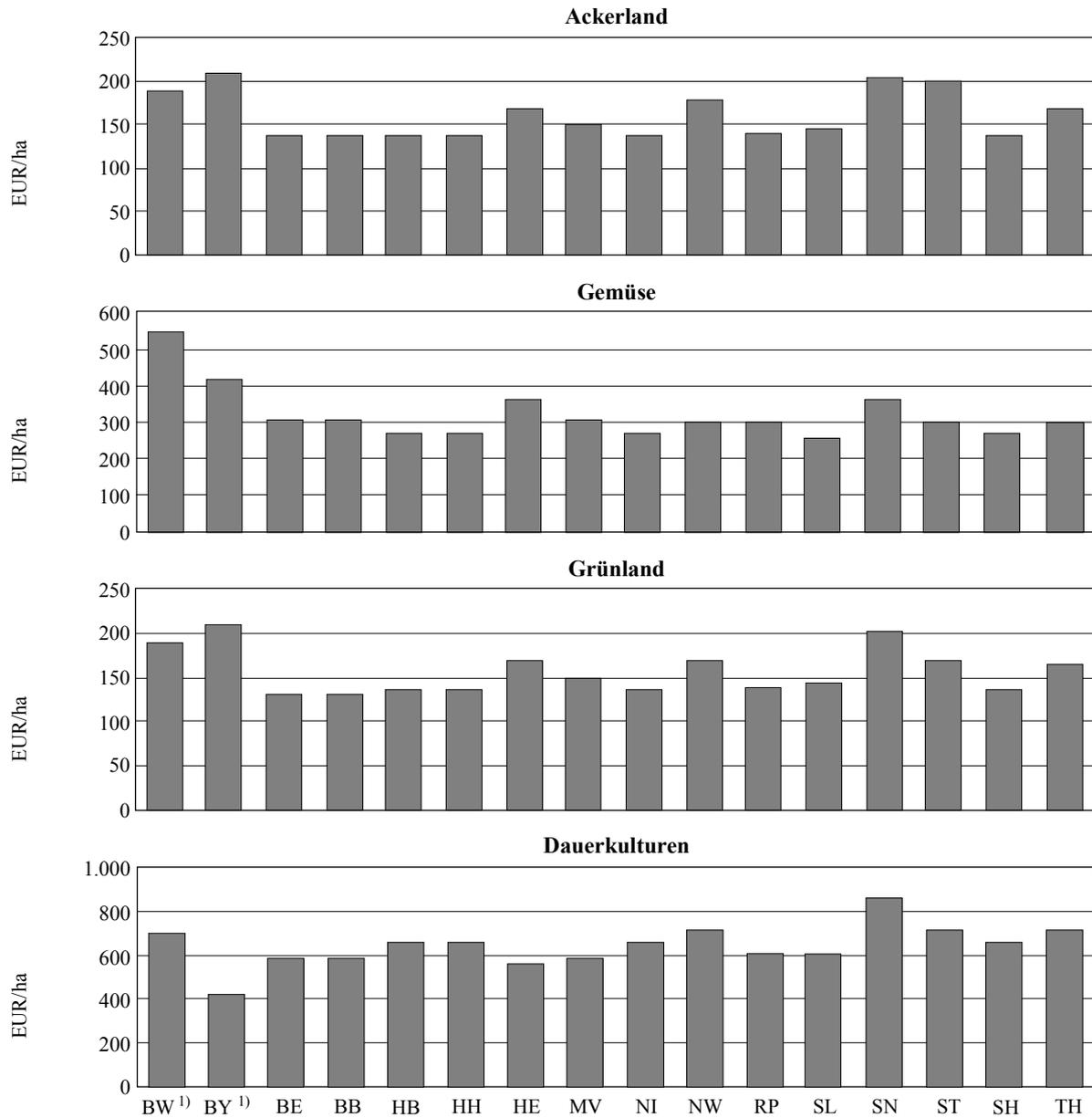


1) BW und BY: Förderhöchstbetrag 40.000 EUR je Unternehmen und Jahr.

2) RP: Aufschlag bei Dauerkulturen in den ersten 3 Umstellungsjahren.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2010.

Abbildung 2.2: Flächenbezogene Förderung bei Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren nach Bundesländern im Jahr 2010



1) BW und BY: Förderhöchstbetrag 40.000 EUR je Unternehmen und Jahr.
 Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2010.

Insgesamt betrachtet werden für die ökologische Wirtschaftsweise in Brandenburg und Berlin und z. T. in Mecklenburg-Vorpommern (Umstellung) die niedrigsten Prämien gewährt. Die höchsten Förderbeträge werden in Bayern (außer für Dauerkulturen) und Sachsen sowie eingegrenzt auf die Umstellungsförderung in Nordrhein-Westfalen gezahlt. Die Unterschiede in den Prämienhöhen spiegeln zwar zum Teil die unterschiedlich hohen durchschnittlichen Umstellungskosten in den jeweiligen Ländern wider, die Varianz ist aber so groß, dass Wettbewerbsverzerrungen nicht auszuschließen sind. Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Prämienhöhe allein noch nichts darüber aussagt, wie attraktiv die Umstellung auf ökologischen Landbau ist. Da im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum auch andere Agrarumweltmaßnahmen gefördert werden, ist für die Beurteilung der relativen Vorzüglichkeit des ökologischen Landbaus vor allem die Prämien Differenz zu alternativen Agrarumweltmaßnahmen von Bedeutung.

Für den Vergleich zwischen den Bundesländern ist zudem von Bedeutung, dass die Bundesländer unterschiedlich viele Möglichkeiten zur Prämienkumulierung anbieten (vgl. Tabelle 2.0). Auch wenn die Teilnahme an weiteren Agrarumweltmaßnahmen in vielen Fällen mit zusätzlichen Kosten verbunden ist, so ist dennoch davon auszugehen, dass Ökobetriebe, die die angebotenen Kombinationsmöglichkeiten mit gleichzeitiger Förderung auf derselben Fläche nutzen, ihre Wettbewerbsposition dadurch verbessern können. Wie der Tabelle 2.0 entnommen werden kann, werden besonders viele Möglichkeiten zur Prämienkumulierung in den Ländern Bayern und Baden-Württemberg angeboten.

Tabelle 2.0: Möglichkeiten der Prämienkumulierung (2010)

Zulässige Kombinationsmöglichkeiten mit Ökolandbau mit gleichzeitiger Förderung auf derselben Fläche	Zusätzliche Prämie
BADEN-WÜRTTEMBERG	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	30 €/ha Bezugsfläche
- Viergliedrige Fruchtfolge	20 €/ha
- Begrünungsmaßnahmen Acker-/Gartenbau/Dauerkulturen	90 €/ha
- Mulch- oder Direktsaat	60 €/ha
- Bewirtschaftung steiler Grünlandflächen	120 €/ha
- Erhaltung pflanzengenetisch wertvoller Grünlandvegetation	60 €/ha
- Bewirtschaftung kartierter Weinbausteillagen	350 €/ha
- Bewirtschaftung Streuobstflächen	2,50 €/Baum
BAYERN	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	max. 45 €/ha
- Umwandlung Ackerland zu Grünland	400 €/ha
- Vielfältige Fruchtfolge	50 €/ha
- Winterbegrünung	50 €/ha
- Mulchsaatverfahren	60 €/ha
- Extensive Fruchtfolge	25–90 €/ha
- Sommerweidehaltung Rinder	30 €/GV
- Bewirtschaftung Streuobstwiesen	5 €/Baum
- Bewirtschaftung kartierter Weinbauteil- und Terrassenlagen	450–2.250 €/ha
- Für 2010 bzw. 2011 sind 2 neue Maßnahmen geplant, die derzeit bei der EU zur Genehmigung vorliegen.	
BRANDENBURG/BERLIN	
- Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	75 €/ha
- Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung bei Nutzung eines Doppelmesser- bzw. Fingerbalkenmäherwerkes	95 €/ha
- Erhalt regionaltypischer Kulturpflanzen	150 €/ha, max. 400 € je Jahr u. Unternehmen
- Kleinkörnige Leguminosen auf Kippenflächen	70 €/ha
HAMBURG	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	max. 30 €/ha
- Zwischenfruchtanbau	45 €/ha
- Mulch-/Direktsaat/Mulchpflanzverfahren	54 €/ha
- Sommerweidehaltung von Rindern	33,60 €/GV
HESSEN	
- Anbau von Zwischenfrüchten/Winterbegrünung	35–50 €/ha
- Mulch- und Direktsaatverfahren	55 €/ha
- Naturschutzfachliche Sonderleistungen	25–75 €/ha
- Steillagenweinbau	1.500–2.300 €/ha
- Bewirtschaftung von besonderen Lebensräumen und Habitaten	max. 440 €/ha

Tabelle 2.0: Fortsetzung 1

Zulässige Kombinationsmöglichkeiten mit Ökolandbau mit gleichzeitiger Förderung auf derselben Fläche	Zusätzliche Prämie
MECKLENBURG-VORPOMMERN	
- Mulchsaatverfahren mit Zwischenfrucht-/Untersaatenanbau	95 €/ha
- Bodenschonender und erosionsmindernder Ackerfutterbau	70 €/ha
- Umwelt- und tiergerechte Haltungsverfahren je nach Tierart und Verfahren	etwa 32 bis max. 183 €/GV
NIEDERSACHSEN/BREMEN	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	30 €/ha
- Zwischenfruchtanbau	45 €/ha
- Mulch-/Direktsaat/Mulchpflanzverfahren	40 €/ha
NORDRHEIN-WESTFALEN	
- Zwischenfruchtanbau in Wasserrahmenrichtlinie-Gebieten	84 €/ha*
- Sommerweidehaltung	30 €/GV*
* Anträge erstmalig ab dem Jahr 2010 möglich.	
RHEINLAND-PFALZ	
- Mulchsaatverfahren mit Zwischenfruchtanbau	80 €/ha
- Mulchsaatverfahren mit Stoppelbrache	50 €/ha
- Biotechnische Traubenwicklerbekämpfung	40–125 €/ha
- Biotechnische Bekämpfung von Maiszünsler, Apfelwickler, Frostspanner	50–380 €/ha
- Kumulierung mit Steillagenförderung im Weinbau	siehe Tabelle 2.11
SAARLAND	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	max. 30 €/ha
- Anbau von Zwischenfrüchte/Untersaat	45 €/ha
- Mulch-/Direktsaat/Mulchpflanzverfahren	54 €/ha
SACHSEN-ANHALT	
- Fruchtartdiversifizierung	45 €/ha
- Mulchsaatverfahren	55 €/ha
SCHLESWIG-HOLSTEIN	
- Umweltfreundliche Wirtschaftsdüngerausbringung	max. 30 €/ha
- Zwischenfruchtanbau	80 €/ha
THÜRINGEN	
- Artenreiche Fruchtfolge	32 €/ha
- Zwischenfrüchten/Untersaaten	45 €/ha
- Mulch-/Direktsaat/Mulchpflanzverfahren	54 €/ha

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2010.

2.1.3 Entwicklung der Förderung ökologischer Anbauverfahren

Die Entwicklung der flächenbezogenen Förderung lässt sich folgendermaßen skizzieren:

1. EG-Extensivierungsprogramm (VO (EWG) 4115/88)

Im Rahmen des Extensivierungsprogramms wurde die Umstellung auf ökologischen Landbau erstmalig bundesweit finanziell gefördert, und zwar in Westdeutschland ab 1989 und in Ostdeutschland ab 1991. Primäres Ziel des Extensivierungsprogramms war die Marktentlastung bei sogenannten Überschussprodukten. Die Extensivierungsprämie wurde für die ersten fünf Umstellungsjahre gewährt. Für Ackerflächen, auf denen zuvor Überschussprodukte wie Getreide, Ölsaaten, Körnerleguminosen oder Tabak angebaut worden waren, wurden je nach Bundesland Prämien in Höhe von 425 bis 510 DM (217 bis 261 €) je Hektar gezahlt. Die übrigen Ackerflächen und die Grünlandflächen wurden mit 300 bis 360 DM (153 bis 184 €) je Hektar und Dauerkulturflächen mit 1.416 DM (724 €) je Hektar gefördert.

2. Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (VO (EWG) 2078/92)

Das oben genannte Extensivierungsprogramm wurde 1993 durch die EU-Verordnung 2078/92 zur "Förderung umweltgerechter und den natürlichen Lebensraum schützender landwirtschaftlicher Produktionsverfahren" ersetzt. Im Rahmen dieser Verordnung wurde der ökologische Landbau neben einer Vielzahl anderer Agrarumweltmaßnahmen erstmals europaweit gefördert. In den meisten EU-Mitgliedstaaten – so auch in Deutschland – wird seitdem nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren finanziell honoriert. Im Vergleich zu dem zuvor angebotenen EG-Extensivierungsprogramm wurden zum Teil deutlich niedrigere Prämien gewährt (siehe Abbildung 2.3).

3. Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1257/99)

Seit dem Jahr 2000 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gefördert. Neu sind seitdem in der Mehrzahl der Bundesländer vor allem die Gewährung eines Kontrollkostenzuschusses und die Zahlung einer deutlich erhöhten Prämie für Gemüseflächen.

Im Jahr 2006 wurde vor dem Hintergrund des Endes der Programmplanungsperiode der VO (EG) 1257/99 (neue Förderperiode mit einem neuen Förderrahmen ab 2007) von einem Großteil der Länder die Bewilligung von Neuanträgen zur Förderung des ökologischen Landbaus (und anderer Agrarumweltmaßnahmen) ausgesetzt.

4. Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums (VO (EG) Nr. 1698/2005)

Seit 2007 werden ökologisch wirtschaftende Betriebe im Rahmen der neu konzipierten Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums gemäß Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über „die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums durch den Euro-

päischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)“ gefördert. Aufgrund des Beschlusses der Staats- und Regierungschefs der EU vom 16. Dezember 2005 stehen in der neuen Förderperiode 2007 bis 2013 weniger EU-Mittel zur Verfügung als im davor liegenden Förderzeitraum. Aufgrund der rückläufigen EU-Mittel und veränderter Rahmenbedingungen (Cross-Compliance, Wegfall der früheren Anreizkomponente von 20 %) haben die Bundesländer die Förderprämien ab 2007 zunächst zum Teil deutlich abgesenkt. Die veränderte Marktsituation in 2008 hat den Bund und die Bundesländer schließlich dazu veranlasst, die Förderprämien in 2009 bzw. 2010 wieder zu erhöhen.³

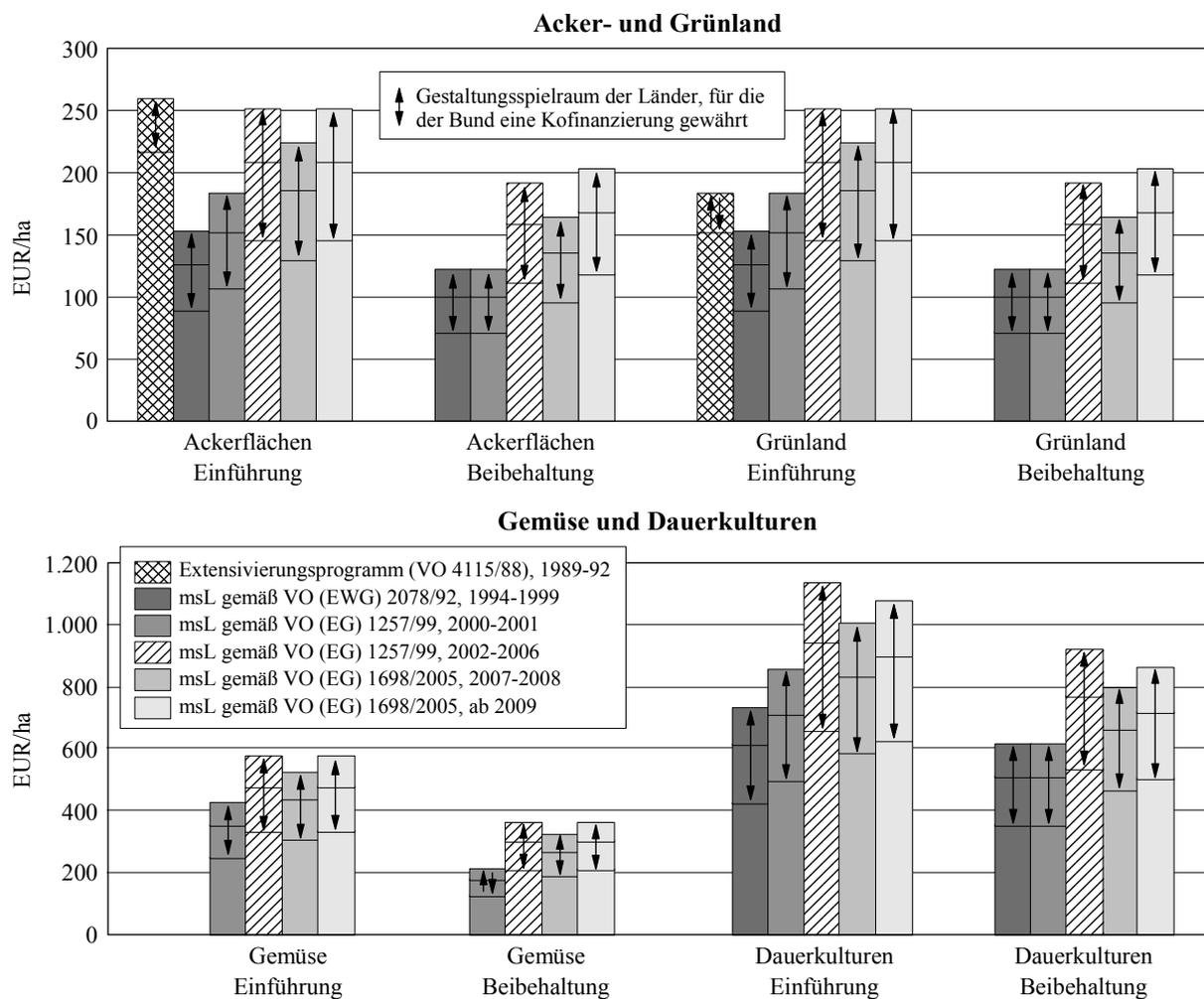
In Abbildung 2.3 ist die Entwicklung der Beihilfeshöhe für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes dargestellt (s. auch Tabelle A2.2 im Anhang). Auffällig ist vor allem die herausragende Förderung der Gemüse- und Dauerkulturflächen. Für Acker- und Grünlandflächen sind vom Bund Prämienhöhen auf in etwa gleichem Niveau vorgesehen. Besondere Dynamik zeigt die Entwicklung der Prämiengestaltung für die Umstellungsförderung. Während nach Ablauf des Extensivierungsprogramms die Prämien zunächst abgesenkt wurden, vor allem mit dem Argument, die Erzeugerpreise nicht noch weiter durch eine prämienduzierte Stimulation des Angebots unter Druck setzen zu wollen, wurden nach dem Regierungswechsel 1998 mit dem GAK-Rahmenplan 2000 die Prämien wieder leicht erhöht.⁴ Ausgelöst durch die BSE-Krise und den damit verbundenen Änderungen im Agrarressort wurde Anfang des Jahres 2001 erneut über die Förderung des ökologischen Landbaus intensiv diskutiert. Im Rahmen der Ende Juni 2001 beschlossenen Neufassung der Fördergrundsätze des GAK-Rahmenplans 2002 bis 2005 haben sich die Agrarministerinnen und Agrarminister von Bund und Ländern letztendlich auf eine erneute Anhebung der Umstellungs- und Beibehaltungsprämien geeinigt (BMVEL, 2001). Als Neuerung wurde darüber hinaus eine Flexibilisierung der Prämienstaffelung in der Einführungsphase vorgesehen. Es wird den Ländern die Auswahl zwischen zwei Varianten der Umstellungsförderung freigestellt. In Variante A bleibt die Prämienhöhe während der Einführungsphase (fünf Jahre) konstant. Die Variante B sieht in den ersten zwei Umstellungsjahren eine deutlich erhöhte Prämie, in den Jahren drei bis fünf der Einführungsphase lediglich die Beibehaltungsprämie vor. Die Variante B trägt dem Sachverhalt Rechnung, dass die Erzeugnisse in den ersten zwei Umstellungsjahren noch nicht als Bioprodukte ausgelobt und damit in der Regel nur zu konventionellen Preisen abgesetzt werden können. Im Rahmen der Ende April 2006 beschlossenen Neufassung der Fördergrundsätze des GAK-Rahmenplans 2007 bis 2013 hat sich der Bund-Länder-Planungsausschuss für

³ Aufgrund der angespannten Finanzlage plant Schleswig-Holstein, die Beibehaltungsförderung einzustellen und die Umstellungsförderung künftig nur noch in grundwassergefährdeten Regionen zu gewähren (Stand: Mai 2010).

⁴ In der Koalitionsvereinbarung zwischen SPD und Bündnis 90/Die GRÜNEN vom 20. Oktober 1998 war vereinbart worden, dass sich die neue Bundesregierung für eine deutliche Ausdehnung des ökologischen Landbaus einsetzt.

Agrarstruktur und Küstenschutz (PLANAK) darauf geeinigt, zwar an der bisherigen Grundkonzeption der Öko-Förderung festzuhalten, die Prämienhöhen aber abzusenken (je nach Nutzungsart um ca. 8 bis 14 %). Begründet wurden diese Änderungen sowohl mit dem neuen EG-rechtlichen Rahmen (cross-compliance, Wegfall der früheren Anreizkomponente von 20 %) als auch mit dem begrenzten finanziellen Rahmen infolge rückläufiger öffentlicher Mittel auf EU- und nationaler Ebene. Aufgrund von geänderten Preis-Kosten-Relationen gegenüber dem Jahr 2008 wurden die Förderprämien im Jahr 2009 wieder auf das Niveau von vor 2007 angehoben.

Abbildung 2.3: Entwicklung der Beihilfehöhen für ökologische Anbauverfahren in den Rahmenregelungen des Bundes



msL: Beihilfe gemäß Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK).

Quelle: NIEBERG (2001) und BMELV (GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge); eigene Darstellung NIEBERG, 2010.

Unter anderem als Folge der Änderungen in den Rahmenregelungen des Bundes sind sowohl die Förderbedingungen, als auch die Förderhöhen in den verschiedenen Bundesländern im Lauf der letzten Jahre mehrfach angepasst worden. Die Änderungen sind den Tabellen 2.1 bis 2.16 aufgeführt und brauchen von daher nicht im einzelnen kommentiert zu werden. Herauszustellen sind jedoch die folgenden Aspekte:

- Sämtliche Bundesländer haben in den letzten zehn Jahren die Förderung mehrfach angepasst. Dabei lässt sich folgendes Muster erkennen: In den Jahren 2001 oder 2002 sind die Beihilfeshöhen – vor allem für die Umstellung – zum Teil deutlich erhöht worden. Die Prämien blieben dann in den meisten Bundesländern über mehrere Jahre stabil. 2007 wurden die Beihilfeshöhen in allen Bundesländern zum Teil deutlich abgesenkt, um dann in den Folgejahren – am häufigsten im Jahr 2009 – wieder angehoben zu werden.
- Aufgrund der bereits erwähnten unsicheren Übergangssituation zum Ende der Programmplanungsperiode und Beginn der neuen Förderperiode ab 2007 haben sich im Jahr 2005 die Bundesländer Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein und im Jahr 2006 fast alle Bundesländer außer Bayern, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Thüringen dafür entschieden, keine Neuverpflichtungen in der Agrarumweltförderung mehr einzugehen (keine Neuantragstellungen mehr zu bewilligen).
- Die meisten Länder haben die Beihilfeshöhen seit 1998 mindestens vier Mal nach oben und unten angepasst. Manchmal lagen nur zwei Jahre zwischen den Anpassungsschritten.
- In allen Ländern scheint sich durchgesetzt zu haben, die Prämien für Einführung und Beibehaltung lediglich nach der Nutzungsart der Flächen zu differenzieren. Weitergehende Differenzierungsvarianten waren von einigen Ländern in den Vorjahren angeboten, dann aber nicht weiter verfolgt worden. Leider liegen zu den Gründen hierfür keine Informationen vor. Bayern hat in den Jahren 1996 und 1997 eine nach dem Viehbesatz differenzierte Prämie angeboten: Betriebe mit einem höheren Viehbesatz (>1,5 GV) bekamen eine niedrigere Prämie als die Betriebe mit einem Viehbesatz unter 1,5 GV. In Mecklenburg-Vorpommern wurde von 1997 bis 1999 eine nach Jahren degressiv gestaffelte Prämie angeboten: Vom ersten bis zum fünften Umstellungsjahr und vom ersten bis zum fünften Beibehaltungsjahr sank die Prämie kontinuierlich. Nicht nachvollziehbar an der gewählten Konstruktion ist, dass Betriebe im fünften Umstellungsjahr eine niedrigere Prämie bekamen als Betriebe im ersten Beibehaltungsjahr. Schleswig-Holstein schließlich differenzierte in den Jahren 1998 bis 1999 die Prämienhöhe in Abhängigkeit von der Flächenausstattung der Betriebe: Für die ersten 50 ha Acker- und Grünland bekam ein Landwirt 123 €/ha, darüber bis zum 75sten Hektar 92 €/ha, über 75 bis 100sten ha nur noch 61 €/ha. Für die Flächen über 100 ha gab es keine Prämie mehr.
- Schleswig-Holstein ist das einzige Land, in dem über einige Jahre die Flächenprämie an eine Vermarktungsförderung gekoppelt wurde: Von 1998 bis 2000 waren Landwir-

te, die eine Förderung für die Beibehaltung der ökologischen Wirtschaftsweise erhielten, verpflichtet, einem eigens dafür eingerichteten „Öko-Vermarktungs-Fonds“ beizutreten und 40 % der erhaltenen Förderung an diesen Fonds zu zahlen. Aus diesem Fonds wurden Vermarktungsprojekte und Öffentlichkeitsarbeit für den ökologischen Landbau finanziert. Weil ein Großteil der Ökolandwirte mit dieser Vorgehensweise nicht einverstanden war und die EU die Kofinanzierung ablehnte, wurde diese Kopplung im Jahr 2001 wieder aufgehoben.

Tabelle 2.1: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Baden-Württemberg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
1996–1997	Ackerland, Grünland	133	102	Einhaltung der MEKA Tierhaltungsstandards
	Dauerkulturen	614	511	
1998–2000	Ackerland, Grünland	133	102	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 20.452 €
	Dauerkulturen	614	511	
2001–2006	Ackerland	170	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €/Unternehmen
	Grünland	130	130	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
	Gartenbauflächen	500	500	In 2005 und 2006 keine Neuver- pflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben im Rahmen des MEKA
	Dauerkulturen	600	600	
2007–2008	Ackerland, Grünland	150	150	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gartenbauflächen	500	500	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €/Unternehmen
	Dauerkulturen	600	600	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
Ab 2009	Ackerland, Grünland	190	190	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gartenbauflächen	550	550	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €/Unternehmen
	Dauerkulturen	700	700	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.2: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bayern seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1-5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾	
1996–1997	Ackerland	1.5-2.0 GV : 153 < 1.5 GV : 205	1.5-2 GV : 153 < 1.5 GV : 205	Für max. 10 ha erhöht sich die Prämie um 41 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)	
	Grünland	1.5-2.0 GV : 128 < 1.5 GV : 153	1.5-2 GV : 128 < 1.5 GV : 153		
1998–2000	Ackerland, Grünland	230	230	Für max. 10 ha erhöht sich die Prämie um 41 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)	
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	511	511	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 12.271 €	
2001–2006	Ackerland, Grünland	255	255	Für max. 15 ha erhöht sich die Prämie um 40 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss)	
	Anbau alter Kultursorten	305	305		
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	560	560	2001-2003: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 18.400 € zzgl. max. 600 € Kontrollkostenzuschuss Ab 2004: Keine Höchstbegrenzung	
2007	Ackerland, Grünland	190	190	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht	
	Anbau alter Kultursorten	190	190		
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	380	380	Für max. 15 ha erhöht sich die Prämie um 40 €/ha und Jahr (Kontrollkostenzuschuss) Bei Betrieben mit mehr als 50 % Hauptfutterfläche muss jährlich ein Mindestviehbesatz (Durchschnittsbestand) im Betrieb von 0,3 GV/ha Hauptfutterfläche eingehalten werden	
		Jahr 1+2	Jahr 3-5		
Ab 2008	Ackerland, Grünland	300	210	210	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 bzw. VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	500	420	420	Für max. 15 ha/LF wird eine Förderung von 35 €/ha LF als Kontrollkostenzuschuss gewährt Bei Betrieben mit mehr als 50 % Hauptfutterfläche muss jährlich ein Mindestviehbesatz (Durchschnittsbestand) im Betrieb von 0,3 GV/ha Hauptfutterfläche eingehalten werden Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.3: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Berlin seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾
1996–1999	Ackerland, Grünland	153	130	
	Dauerkulturen	614	521	
2000–2006	Ackerland, Grünland	153	102	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben
	Gemüse	251	128	
	Dauerkulturen	501	358	
ab 2007	Siehe Förderung in Brandenburg			

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.4: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Brandenburg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
		Jahr 1–5 €/ha	Jahr 1+2 Jahr 3–5		
1996–2000	Ackerland, Grünland	153		123	1996: Keine Neuverpflichtungen aufgrund von Budgetrestriktionen
	Dauerkulturen	614		511	
2001–2004	Ackerland	200	150	150	Seit 2002: Auf mindestens 3 % der LF sind weitere Agrarumweltverpflichtungen einzugehen, die über die Standards der EU-Öko-VO (2092/91) hinausgehen
	Gemüse (inkl. Erdbeeren, Heil- und Gewürzpfl., Zierpflanzen)	450	400	400	
	Grünland	180	130	130	
	Dauerkulturen	665	615	615	
2005–2006	Ackerland	200	150	150	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen bei allen Agrarumweltmaßnahmen (d.h. in 2005 und 2006 keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben)
	Gemüse (inkl. Erdbeeren, Heil- und Gewürzpfl., Zierpflanzen)	410	360	360	
	Grünland	180	130	130	
	Dauerkulturen	665	615	615	
2007–2008	Ackerland	137	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Beregnung und Meliorationsmaßnahmen sind auf den geförderten Flächen nicht zulässig. Das Unternehmen muss einen Tierbesatz von mindestens 0,3 und maximal 1,4 RGV je ha Futterfläche nachweisen
	Gemüse (inkl. Erdbeeren, Heil- und Gewürzpfl., Zierpflanzen)	308	308	308	
	Grünland	131	131	131	
	Dauerkulturen	588	588	588	
Ab 2009	Ackerland	150	150	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Beregnung und Meliorationsmaßnahmen sind auf den geförderten Flächen nicht zulässig. Das Unternehmen muss einen Tierbesatz von mindestens 0,3 und maximal 1,4 RGV je ha Futterfläche nachweisen
	Gemüse (inkl. Erdbeeren, Heil- und Gewürzpfl., Beerenobst, Zierpflanzen)	340	340	308	
	Grünland	150	150	131	
	Dauerkulturen	640	640	588	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.5: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Bremen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾	
1996–1999	Ackerland, Grünland Dauerkulturen	128	128		
2000–2001	Ackerland, Grünland	153	102		
	Gemüse	358	179		
	Dauerkulturen	716	511		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	300	
	Dauerkulturen	1.220	770	770	
2007	Ackerland, Grünland	137	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse	271	271	271	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Dauerkulturen	662	662	662	In Trinkwassergewinnungsgebieten wird die Maßnahme Öko+ angeboten mit zusätzlich 146 €/ha
Ab 2008	Siehe Förderung in Niedersachsen				

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.6: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hamburg seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5 €/ha		
1997–1999	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	123	* zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.339 €/Unternehmen begrenzt.
	Dauerkulturen	716 + 716 *	716	603	
2000–2001	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen * zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.339 €/Unternehmen begrenzt.
	Gemüse, Zierpflanzen	429 + 2.045 *	429	215	
	Dauerkulturen	716 + 716 *	716	603	
2002–2006	Ackerland, Grünland	153 + 153 *	153	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen * zusätzliche Sonderbeihilfe in den ersten zwei Jahren. Die Sonderförderung ist auf 15.000 €/Unternehmen begrenzt.
	Gemüse (einjährig)	430 + 2.045 *	430	300	
	Zierpflanzen (einjährig)	153 + 2.045 *	153	160	
	Zierpflanzen, Gemüse (mehrjährig)	716 + 2.045 *	716	770	
	Obstbau, mehrjährig	716 + 716 *	716	770	
Ab 2007	Ackerland, Grünland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 bzw. VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	693	271	271	
	Dauer- und Baumschulkulturen	1.107	662	662	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.7: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Hessen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
		Jahr 1–5 €/ha	Jahr 3–5		
1996–1997	Ackerland, Grünland	135		123	
	Dauerkulturen	716		614	
	Weinbau in Steillagen	1.278		1.278	
1998–1999	Ackerland, Grünland	230		179	
	Dauerkulturen	736		614	
	Weinbau in Steillagen (in speziell ausgewiesenen Regionen)	1.534		1.534	
2000–2001	Ackerland, Grünland	179		179	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 26 €/ha, max. 256 €/Unternehmen
	Dauerkulturen	614		614	
2002–2006	Ackerland, Grünland	190		190	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Beeren, Heilpflanzen, Kräuter	350		350	
	Dauerkulturen, Baumschulen	670		670	
2007–2009	Ackerland, Grünland	160		160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Beeren, Heilpflanzen, Kräuter	320		320	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Dauerkulturen, Baumschulen	560		560	Förderung von Grünlandflächen: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
Ab 2010	Ackerland, Grünland	210	170	170	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Beeren, Heilpflanzen, Gewürze	480	360	360	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Dauerkulturen	560	560	560	Förderung von Grünlandflächen: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2010.

Tabelle 2.8: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Mecklenburg-Vorpommern seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
1996	Ackerland, Grünland	153	153	
	Dauerkulturen	614	614	
1997–1999	Ackerland, Grünland	Jahr 1: 128	Jahr 6: 102	
		Jahr 2: 115	Jahr 7: 92	
		Jahr 3: 102	Jahr 8: 82	
		Jahr 4: 90	Jahr 9: 72	
		Jahr 5: 77	Jahr 10: 61	
	Dauerkulturen	Jahr 1: 614	Jahr 6: 511	
		Jahr 2: 552	Jahr 7: 460	
		Jahr 3: 491	Jahr 8: 409	
		Jahr 4: 430	Jahr 9: 358	
		Jahr 5: 368	Jahr 10: 307	
2000–2001 <i>Extensivierungs- richtlinie 2000</i>	Ackerland, Grünland	128	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	350	179	
	Dauerkulturen	614	511	
2002–2006 ¹⁾ <i>Extensivierungs- richtlinie 2000</i>	Ackerland, Grünland	128	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen In 2004 und 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse	350	179	
	Dauerkulturen	614	511	
2002–2006 ¹⁾ <i>Extensivierungs- richtlinie 2002</i>	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Auf mindestens 3 % der Ackerfläche ist eine Blüh- fläche anzulegen, auf mindestens 3 % der Grünland- fläche ist der erste Nutzungszeitpunkt auf den 01. Juli eines jeden Verpflichtungsjahres zu legen In 2004 und 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Heilpflanzen, Kräuter	480	300	
	Dauerkulturen	950	770	
2007–2008	Ackerland, Grünland	135	135	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse, Spargel, Rhabarber, Erdbeeren, Heilpflanzen, Kräuter	308	308	
	Dauerkulturen	588	588	
Ab 2009	Ackerland, Grünland	150	150	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unter- nehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,3 GV je ha Dauergrünland einhalten
	Feldgemüse, Spargel, Heil- u. Gewürzpflanzen, Rhabarber, Erdbeeren	308	308	
	Dauerkulturen	588	588	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.9: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Niedersachsen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾	
1996–1999	Ackerland, Grünland	153	123		
	Dauerkulturen	716	614		
2000–2001	Ackerland, Grünland	153	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen	
	Gemüse	358	179		
	Dauerkulturen	716	614		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse, Spargel, Kräuter	750	300	300	
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.220	770	770	
2007	Ackerland, Grünland	137	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen In Trinkwassergewinnungsgebieten wird die Maßnahme Öko+ angeboten mit zusätzlich 146 €/ha
	Gemüse	271	271	271	
	Dauerkulturen	662	662	662	
Ab 2008	Ackerland, Grünland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 bzw. VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	693	271	271	
	Dauerkulturen	1.107	662	662	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.10: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Nordrhein-Westfalen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾	
1997–1999	Ackerland, Grünland	205	153		
	Gemüse	511	256		
	Dauerkulturen	972	716		
2000–2001	Ackerland, Grünland	204	153	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 102 €/ha, max. 1.020 €/Unternehmen	
	Gemüse, Zierpflanzen	511	255		
	Dauerkulturen, Baumschulen	971	715		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	409	204	153	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 102 €/ha, max. 1.020 €/Unternehmen
	Gemüse, Zierpflanzen	1.022	511	255	
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.942	971	715	In 2006 keine Neuverpflichtungen/ keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	
2007–2008	Ackerland, Grünland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse, Zierpflanzen	693	271	271	
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.107	662	662	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 525 €/Unternehmen
	Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	
Ab 2009	Ackerland	324	180	180	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gemüse, Zierpflanzen	900	300	300	
	Grünland	270	170	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 525 €/Unternehmen
	Dauerkulturen, Baumschulen	1.404	720	720	
	Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.11: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Rheinland-Pfalz seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5 €/ha		
1996–1999	Ackerland, Grünland	Var 1: 230 Var 2: 256	Var 1: 179 Var 2: 205	Var 1: 179 Var 2: 205	Var 2: Mind. 5 % u. max. 20 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen.
	Ökologische Ausgleichsflächen	Var 2: 256	Var 2: 256	Var 2: 256	* in den ersten drei Jahren
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	716*	614	614	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 €
	Bestockte Rebfläche	665*	562	562	
	Bestockte Rebfläche in Steillage	1073*	1023	1023	
2000–2003	Ackerland, Grünland	204,52	153,39	153,39	Mind. 5 % und max. 10 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715,81*	613,55	613,55	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 €
	Bestockte Rebfläche	664,68*	562,42	562,42	* in den ersten drei Jahren
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.022,59	1.022,59	1.022,59	** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 766,94 €/ha; Steilstlagen: 2.556,46 €/ha) werden um 255,65 €/ha erhöht.
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.812,11	2.812,11	2.812,11	
Ökologische Ausgleichsflächen	255,65	255,65	255,65		
2004–2006	Ackerland, Grünland	204,52	153,39	120	Mind. 5 % und max. 10 % sind als ökologische Ausgleichsflächen nachzuweisen
	Gemüse	480	300	300	
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715,81*	613,55	610	* in den ersten drei Jahren
	Bestockte Rebfläche	664,68*	562,42	560	** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 766,94 €/ha; Steilstlagen: 2.556,46 €/ha) werden um 255,65 €/ha erhöht.
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.022,59	1.022,59	1.022,59	
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.812,11	2.812,11	2.812,11	
Ökologische Ausgleichsflächen	255,65	255,65	255		
2007–2009	Ackerland, Grünland	200	120	120	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse	480	300	300	
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715*	610	610	* in den ersten drei Jahren
	Bestockte Rebfläche	660*	560	560	** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonende Rebflächenbewirtschaftung“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 765 €/ha; Steilstlagen: 2.555 €/ha) werden um 255 €/ha erhöht.
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	
Ab 2010	Ackerland, Grünland	240	140	140	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gemüse	480	300	300	
	Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715*	610	610	* in den ersten drei Jahren
	Bestockte Rebfläche	660*	560	560	** Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme „umweltschonender Steil- und Steilstlagenanbau“. Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 765 €/ha; Steilstlagen: 2.555 €/ha) werden um 255 €/ha erhöht.
	Bestockte Rebfläche in Steillagen (>30 %)**	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	
	Bestockte Rebfläche in Steilstlagen (>50 %)**	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2010.

Tabelle 2.12: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Saarland seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾	
1996–1999	Ackerland, Grünland	153*	123	* in den ersten zwei Jahren	
	Dauerkulturen	614*	409	1998/99: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 17.895 €	
2000–2001	Ackerland, Grünland	153*	102	* in den ersten zwei Jahren	
	Dauerkulturen	614*	409	In 2000: Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 18.406 € plus 6.135 € für jede weitere AK Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen	
2002–2006	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen	
	Gemüse	480	300	Auf mindestens 3 % der Fläche Sonderstandorte entsprechend Art. 22-24 der VO (EG) 1257/99. Für diese gelten spezielle Auflagen.	
	Dauerkulturen, Baumschulpflanzen	950	770	In 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.	
2007	Ackerland, Grünland		116	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht	
	Gemüse		230	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen	
	Dauerkulturen, Baumschulpflanzen		563	Wenn Grünlandanteil der LF >50 %: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland erforderlich	
2008–2009	Ackerland, Grünland	159	116	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht	
	Gemüse	375	230	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen	
	Dauerkulturen, Baumschulpflanzen	714	563	Wenn Grünlandanteil der LF >50 %: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland erforderlich	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
Ab 2010*	Ackerland, Grünland	230	145	145	*Ab 01.01.2010 vorbehaltlich der Zustimmung der Kommission.
	Gemüse	638	255	255	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Dauerkulturen, Baumschulpflanzen	995	612	612	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Wenn Grünlandanteil der LF >50 %: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland erforderlich

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.13: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung		Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
		Jahr 1+2 €/ha	Jahr 3–5 €/ha		
1996–1999	Ackerland	281	230	230	Keine Ökoprämie für Grünland; Ökobetriebe können an der Maßnahme extensive Grünlandnutzung teilnehmen (133 €/ha)
	Gemüse	409	357	357	
	Obstbau, Weinbau	766*	664	664	
2000–2001	Ackerland	281	230	230	* in den ersten drei Jahren
	Grünland	204	204	204	
	Gemüse	409	357	357	
	Obstbau, Weinbau	766*	664	664	
2002–2006	Ackerland	337	230	230	* in den ersten drei Jahren
	Grünland	244	244	244	In 2005 und 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse (inkl. Heil- und Gewürzpflanzen)	490	357	357	
	Obstbau, Baumschulpflanzen und Weinbau	914*	664	664	
	Weinbau in Steillagen	1.043*	766	766	
	Gemüse (inkl. Heil- und Gewürzpflanzen) unter Glas/Folie	4.294	3.068	3.068	
2007–2008	Ackerland, Grünland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse (inkl. Heil- und Gewürzpflanzen)	440	271	271	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Obstbau und Baumschulpflanzungen	1.107	662	662	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen
	Weinbau	1.107	662	662	
Ab 2009	Ackerland, Grünland	324	204	204	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gemüse (inkl. Heil- und Gewürzpflanzen)	900	360	360	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Obstbau und Baumschulpflanzungen	1.404	864	864	
	Weinbau	1.404	864	864	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.14: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Sachsen-Anhalt seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾
1996–1999	Ackerland, Grünland	153	123	
	Dauerkulturen	716	614	
2000–2001	Ackerland, Grünland	184	123	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	430	215	
	Dauerkulturen	859	614	
2002–2006 Progr. MSL*	Ackerland, Grünland	252	192	* Programm „markt- und standortan- gepasste Landbewirtschaftung“ – relevant vor allem für landwirt- schaftliche Betriebe –, nicht kombi- nierbar mit dem Programm UA (s.u.). Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen In 2006 keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse	576	360	
	Dauerkulturen	1.140	924	
2002–2006 Progr. UA*	Gemüse, Heil- und Gewürzpflanzen	409	409	* Programm „umweltschonender Anbau“ – relevant vor allem für spezialisierte Gemüse-, Obst-, Wein-, Gartenbaubetriebe –, nicht kombinier- bar mit dem Programm MSL (s.o.). Die hier aufgeführten Förderbeträge gelten seit 2004. Zuschuss zu den Kontrollkosten: 409 €/Unternehmen. In 2006 keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
	Gemüse unter Glas/Folie	4.090	4.090	
	Kern- u. Steinobst sowie Wein	716	716	
	Wein (Steillage)	1.023	1.023	
	Hopfen	511	511	
2007–2008	Ackerland	160	160	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	271	271	
	Grünland	137	137	
	Dauerkulturen	662	662	
Ab 2009	Ackerland	200	200	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	300	300	
	Grünland	170	170	
	Dauerkulturen	720	720	

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.15: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Schleswig-Holstein seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung	Beibehaltung	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges ¹⁾	
		Jahr 1–5 €/ha	€/ha		
1996–1997	Ackerland, Grünland	128	0		
1998–1999	Ackerland, Grünland	153	≤50 ha = 123 * >50-75 ha = 92 >75-100 ha = 61 >100 ha = 0	* Degressive Prämienhöhe in Abhängigkeit von der Flächenausstattung (Einteilung: <50 ha, >50-75 ha, >75-100 ha, >100 ha)	
	Dauerkulturen	736	≤50 ha = 614 * >50-75 ha = 460 >75-100 ha = 307 >100 ha = 0	Im Falle der Beibehaltung ist der Nachweis über die Mitgliedschaft im "Öko-Vermarktungs-Fonds" zu erbringen. 40 % der Beibehaltungsförderung ist an den Vermarktungs-fonds zu zahlen.	
2000	Ackerland, Grünland	153	123	70 % der Kontrollkosten bei Einführung förderfähig; max. 511 €/Unternehmen.	
	Gemüse	358	179		
	Dauerkulturen	736	614	Bis einschließlich dem Jahr 2000 wurde der Nachweis über die Mitgliedschaft im „Öko-Vermarktungs-Fonds" (s.o.) verlangt.	
2001	Ackerland, Grünland	153	123	70 % der Kontrollkosten förderfähig; max. 511 €/Unternehmen.	
	Gemüse	358	215		
	Dauerkulturen	716	614		
		Jahr 1+2	Jahr 3–5		
2002–2006	Ackerland, Grünland	285	160	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	300	
	Dauerkulturen	1.220	770	770	In 2005 und in 2006 keine Neuverpflichtungen/keine Förderung von neuen Umstellungsbetrieben.
2007	Ackerland, Grünland	137	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse	271	271	271	
	Dauerkulturen	662	662	662	Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unternehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,5 RGV je ha Dauergrünland einhalten
Ab 2008	Ackerland, Grünland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 bzw. VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Gemüse	693	271	271	
	Dauerkulturen	1.107	662	662	Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unternehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,3 RGV je ha Dauergrünland einhalten

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Tabelle 2.16: Entwicklung der Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise in Thüringen seit 1996

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibe- haltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss, Höchstbeträge, sonstiges¹⁾
1996–1999	Ackerland	153	153	
	Grünland u. Streuobstwiesen	179	179	
	Dauerkulturen	614	614	
2000–2004	Ackerland	180	155	Landwirte müssen Schlagkartei führen
	Gemüse	410	410	
	Grünland u. Streuobstwiesen	230	205	
	Dauerkulturen	615	615	
2005–2006	Ackerland	180	155	Landwirte müssen Schlagkartei führen
	Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürzpflanzen	600	450	
	Grünland u. Streuobstwiesen	230	205	
	Dauerkulturen	900	900	
2007–2009	Ackerland	187	137	Nachweis der Kontrolle gemäß VO (EWG) 2092/91 ist Pflicht
	Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürzpflanzen	440	271	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 € je Betrieb
	Grünland u. Streuobstwiesen	187	160	Landwirte müssen Schlagkartei führen
	Dauerkulturen	840	662	
Ab 2010*	Ackerland	210	170	* Prämienhöhung vorbehaltlich der Zustimmung der Kommission
	Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürzpflanzen	480	300	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
	Grünland u. Streuobstwiesen	210	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 € je Betrieb
	Dauerkulturen	900	720	Landwirte müssen Schlagkartei führen

1) Auswahl an wichtigen Anforderungen; alle weiteren Anforderungen sind den jeweils gültigen Richtlinien der Länder zu entnehmen.
Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

2.1.4 Finanzielle Ausstattung der Förderung ökologischer Anbauverfahren

Nach wie vor nimmt die sogenannte Flächenförderung eine dominierende Stellung innerhalb der Förderung des ökologischen Landbaus ein (siehe auch Kapitel 10). Von 1999 bis zum Jahr 2007 haben sich die öffentlichen Ausgaben für die Förderung ökologischer Anbauverfahren in Deutschland mehr als verdoppelt (vgl. Tabelle 2.17). Diese Entwicklung ist zum einen auf die Zunahme der ökologisch bewirtschafteten Fläche, die im gleichen Zeitraum um mehr als 90 % gewachsen ist, und zum anderen auf gestiegene Prämien zurückzuführen. Besonders hohe Ausgabenzuwächse verzeichnen Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen. In diesen Ländern sind sowohl die ökologisch bewirtschaftete Fläche als auch die Prämienhöhen überdurchschnittlich gewachsen. Anders als in Nordrhein-Westfalen sind in Schleswig-Holstein die Ausgaben je ökologisch bewirtschafteter Fläche im Jahr 2007 trotz der rasanten Ausgabenentwicklung immer noch unterdurchschnittlich hoch. Die höchsten durchschnittlichen Ausgaben je ökologisch bewirtschaftetem Hektar verzeichnen Bayern mit 197 €/ha und Nordrhein-Westfalen, Sachsen sowie Sachsen-Anhalt mit jeweils etwa 180 €/ha, die niedrigsten Ausgaben je Hektar das Saarland mit 82 €/ha, Brandenburg mit 113 €/ha, Mecklenburg-Vorpommern mit 115 €/ha, Niedersachsen und Schleswig-Holstein mit 117 €/ha und Thüringen mit 119 €/ha. Die hier errechnete durchschnittliche Ausgabe je ha ökologisch bewirtschafteter Fläche fällt niedriger aus als die zuvor dargestellten Prämienhöhen, da nicht für die gesamte ökologisch bewirtschaftete Fläche eine Öko-Förderung gezahlt wird. Ein Grund hierfür ist, dass ein Teil der Ökofläche nicht förderfähig ist (z. B. stillgelegte Flächen, Flächen mit einer Pachtlaufzeit von weniger als fünf Jahren, Flächen von Kleinstbetrieben unterhalb des Mindestauszahlungsbetrages etc.). Darüber hinaus nimmt ein Teil der Ökobetriebe auch an anderen, höher dotierten Agrarumweltmaßnahmen teil und erhält dementsprechend für diese Flächen keine Ökoprämie⁵. Manche Betriebe beantragen gar keine Öko-Förderung.

⁵

In Baden-Württemberg besteht aufgrund des modularen Aufbaus des Agrarumweltprogramms die Möglichkeit, den ökologischen Landbau mit einer Reihe weiterer Maßnahmen zu kombinieren und die Prämien zu kumulieren. Im Ergebnis wurden im Jahr 2004 im Rahmen des MEKA insgesamt 17,86 Mio. € an ökologisch bewirtschaftete Betriebe ausgezahlt (schriftliche Mitteilung des MLR Baden-Württemberg am 28.02.06). Ökobetriebe haben demnach im Jahr 2004 im Durchschnitt 207 €/ha Agrarumweltzahlungen erhalten.

Tabelle 2.17: Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung ökologischer Anbauverfahren von 1999 bis 2007

Bundesland	Öffentliche Ausgaben in 1.000 Euro									2003 in	2007 in	Ausgaben in Euro		
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Relation zu 1999	Relation 2003	je ha Öko-LF ¹⁾	2003	2007
										%	%			
Baden-Württemberg	6.000	8.600	9.900	10.600	11.200	11.200	11.000	10.600	11.900	187	106	130	129	
Bayern	21.653	17.611	16.914	24.662	27.689	29.254	29.800	31.900	30.100	128	109	218	197	
Brandenburg	6.650	8.390	14.450	17.533	14.467	15.809	16.260	15.601	15.144	218	105	121	113	
Hessen	6.899	8.258	8.406	6.834	8.681	9.532	9.152	8.971	8.557	126	99	153	139	
Mecklenb.-Vorpom.	5.296	4.936	5.607	4.722	13.074	11.670	12.180	12.420	14.050	247	107	122	115	
Niedersachsen	4.062	5.549	7.399	8.711	8.740	8.588	7.789	8.611	8.126	215	93	156	117	
Nordrhein-Westfalen	1.987	3.055	9.256	12.261	13.338	11.596	10.800	12.700	10.800	671	81	280	180	
Rheinland-Pfalz	2.099	1.940	2.050	2.573	2.814	2.700	2.800	3.000	3.600	134	128	151	145	
Saarland	380	379	340	372	650	766	1.040	1.000	570	171	88	139	82	
Sachsen	1.444	2.524	2.184	3.063	3.457	3.801	4.141	4.158	4.887	239	141	170	181	
Sachsen-Anhalt	1.852	2.223	3.316	4.438	4.612	6.784	7.456	8.196	8.421	249	183	132	182	
Schleswig-Holstein	486	784	1.605	714	3.447	3.816	4.900	4.400	4.100	710	119	124	117	
Thüringen	2.378	1.827	2.430	2.837	3.510	3.892	3.271	3.778	3.784	148	108	132	119	
Stadtstaaten	138	118	118	127	132	161	229	84	253	96	192	99	143	
Deutschland	61.325	66.194	83.975	99.446	115.811	119.569	120.818	125.419	124.292	189	107	158	144	

1) Gesamte ökologisch bewirtschaftete Fläche.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 526 und der Länderministerien (öffentliche Ausgaben) sowie der BLE, Ref. 512 (Ökofläche); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Die große Bedeutung anderer Agrarumweltmaßnahmen im Vergleich zu der expliziten Förderung ökologischer Anbauweisen verdeutlicht Tabelle 2.18:

- Bezogen auf die gesamte LF wurden in Sachsen im Jahr 2006⁶ knapp 60 €/ha für Agrarumweltmaßnahmen ausgegeben, für den Ökolandbau jedoch nur knapp 5 €/ha. Es entfallen – trotz der vergleichsweise hohen Ökoprämien – also nur knapp 8 % der öffentlichen Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen auf die explizite Förderung des ökologischen Landbaus. Auch in Baden-Württemberg fällt dieser Anteil mit 8 bis 10 % vergleichsweise niedrig aus. Anzumerken ist an dieser Stelle jedoch, dass Ökobetriebe in den meisten Bundesländern, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, zusätzlich an weiteren Agrarumweltmaßnahmen teilnehmen können.
- Im deutschen Durchschnitt beträgt der Anteil der Ausgaben für die Öko-Förderung im Jahr 2006 etwa 18 % der Ausgaben für die gesamten Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum.
- Zu den Ländern mit einer deutlich stärkeren Akzentuierung des Ökolandbaus in ihrer Agrarumweltförderung gehören Niedersachsen, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, das Saarland und Sachsen-Anhalt. In diesen Ländern entfällt mindestens ein Viertel, zum Teil sogar mehr als ein Drittel der Ausgaben für die Agrarumweltmaßnahmen auf die Förderung des ökologischen Landbaus.

⁶ Angaben der Jahre 2003 und 2004 sind im Anhang in der Tabelle A2.3 nachzulesen.

Tabelle 2.18: Die öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren in den Jahren 2005 und 2006 im Vergleich

	Agrarumwelt insgesamt		Ökolandbau		Anteil Ökolandbau	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Bundesland	Summe in 1.000 Euro				in %	
Baden-Württemberg	136.000	112.000	11.000	10.600	8,1	9,5
Bayern	220.506	221.279	29.800	31.900	13,5	14,4
Brandenburg	43.877	44.148	16.260	15.601	37,1	35,3
Bremen	776	772	25	27	3,2	3,5
Hamburg	949	735	204	57	21,5	7,7
Hessen	27.556	27.184	9.152	8.971	33,2	33,0
Mecklenburg-Vorpommern	39.340	42.080	12.180	12.420	31,0	29,5
Niedersachsen	18.628	20.396	7.789	8.611	41,8	42,2
Nordrhein-Westfalen	55.400	69.200	10.800	12.700	19,5	18,4
Rheinland-Pfalz	25.500	24.500	2.800	3.000	11,0	12,2
Saarland	5.740	3.730	1.040	1.000	18,1	26,8
Sachsen	67.722	54.514	4.141	4.158	6,1	7,6
Sachsen-Anhalt	32.872	32.989	7.456	8.196	22,7	24,8
Schleswig-Holstein	15.475	15.292	4.900	4.400	31,7	28,8
Thüringen	40.498	40.514	3.271	3.778	8,1	9,3
Deutschland	730.839	709.332	120.818	125.419	16,5	17,7

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 526 und der Länderministerien (öffentliche Ausgaben); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

2.2 Einzelbetriebliche Investitionsförderung

Die einzelbetriebliche Investitionsförderung in der Landwirtschaft erfolgt in Deutschland im Wesentlichen im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raumes und der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) sowie über spezielle Landesprogramme (finanziert allein durch die Länder).

Im GAK-Rahmenplan ist die einzelbetriebliche Investitionsförderung Bestandteil des Förderbereiches „Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsstrukturen“ der GAK und dort durch das **Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)** detailliert geregelt.⁷ Ziel des AFP

⁷ Das AFP ist für die Förderperiode ab 2007 grundlegend überarbeitet worden. Dabei standen die Ziele Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen, Vereinfachung der Förderbestimmungen und Konzentration des Fördermitteleinsatzes im Mittelpunkt (BMELV, 2010).

ist die Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft.⁸

Das AFP gemäß GAK-Rahmenplan 2010 bis 2013 enthält für konventionell wie für ökologisch wirtschaftende Unternehmen die Möglichkeit der Förderung von Investitionen zur Schaffung von technischen und baulichen Voraussetzungen

- **zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit** (Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen, Rationalisierung und Senkung der Produktionskosten, Erhöhung der betrieblichen Wertschöpfung);
- **zur Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft** (Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene).

Wichtige Bewilligungsvoraussetzungen für den Erhalt der Investitionsförderung sind unter anderem⁹:

- Mindestgröße nach ALG (§ 1 Abs. 2 des Gesetzes über die Alterssicherung der Landwirte) und mind. 25 % der Umsatzerlöse aus Bodenbewirtschaftung bzw. Tierhaltung;
- Nachweis der beruflichen Fähigkeiten für eine ordnungsgemäße Führung des Betriebes;
- Vorliegen einer Vorwegbuchführung für mindestens zwei Jahre. Aus der Vorwegbuchführung soll sich eine angemessene Eigenkapitalbildung des Unternehmens nachweisen lassen;
- Einrichtung oder Fortführung einer Buchführung für mindestens fünf Jahre (hierüber bestimmen die Länder);
- Nachweis über die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens und der durchzuführenden Maßnahmen durch ein Investitionskonzept;
- Prosperität des Zuwendungsempfängers (hierüber bestimmen die Länder).

⁸ Ziel von Teil B „Förderung von Investitionen zur Diversifizierung“ der Grundsätze für die einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen ist die Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen aus selbständiger Tätigkeit als Beitrag zur Erhaltung der Wirtschaftskraft des ländlichen Raumes. Förderfähig sind Investitionen im Bereich „Urlaub auf dem Bauernhof“, Investitionen in soziale, hauswirtschaftliche, kommunale und landschaftspflegerische Dienstleistungen (z. . Hofcafé, Partyservice, Pflege- und Betreuungsdienste für ältere Menschen), Pensionstierhaltung, Biogasanlagen etc.

⁹ Das AFP enthält eine Vielzahl von einzelnen Bestimmungen, deren detaillierte Beschreibung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Sie sind dem GAK-Rahmenplan und den jeweiligen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

In den Jahren 2002 bis 2006 wurden Investitionen im ökologischen Landbau und Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben etwas besser gestellt durch einen erhöhten Zuschuss für die „Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung“ (vgl. Tabelle A2.4 im Anhang). Der besondere Zuschuss für Investitionen im ökologischen Landbau sowie Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben sowie für den Tier- und Umweltschutz war bei kleinen Investitionen um 15 % höher als der übliche Zuschuss, bei großen Investitionen wurde zusätzlich zur üblichen Zinsverbilligung ein Zuschuss in Höhe von bis zu 10 % des zuwendungsfähigen Investitionsvolumens (maximal 30.000 €) gewährt.

Seit 2007 werden konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe in gleicher Weise gefördert (keine Besserstellung von Ökobetrieben).

Das förderungsfähige Investitionsvolumen beträgt mindestens 20.000 und maximal 2,0 Mio. €. Die Regelförderung beträgt für alle Investitionen bis zu 25 % des Investitionsvolumens und wird in Form eines Zuschusses gewährt. Junglandwirte (nicht älter als 40 Jahre) können außerdem einen ergänzenden Zuschuss von 10 % der Investitionssumme, maximal bis zu 20.000 €, erhalten. Für investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene ist ein erhöhter Förderbetrag vorgesehen (Zuschuss bis 35 % der Bemessungsgrundlage). Die Beihilfen, die als Staatliche Beihilfen gewährt werden, dürfen in keinem Zeitraum von drei Wirtschaftsjahren den Betrag von 400.000 € übersteigen.

Von der Förderung sind ausgeschlossen (a) der Erwerb von Produktionsrechten und Gesellschaftsanteilen, Tieren, Pflanzrechten oder Pflanzen, es sei denn, sie dienen der Anlage von Dauerkulturen, sowie Ersatzinvestitionen, (b) Maschinen und Geräte für die Außenwirtschaft, (c) laufende Betriebsausgaben, Ablösung von Verbindlichkeiten, Erbabfindungen, Kreditbeschaffungskosten und Gebühren für eine Beratung in Rechtssachen, (d) Umsatzsteuer und unbare Eigenleistungen sowie (e) Investitionen in Wohnungen und Verwaltungsgebäude.

Fast alle Bundesländer bieten die einzelbetriebliche Investitionsförderung entsprechend dem AFP – teilweise mit einigen länderspezifischen Modifikationen – an. Wie oben schon erläutert, gibt der Bund den Förderrahmen im GAK-Rahmenplan vor und beteiligt sich an der Finanzierung der Maßnahmen, wenn sich die Länder bei der Umsetzung an den vorgegebenen Rahmen weitgehend halten. Das Bundesland Sachsen bietet umfangreiche Investitionsförderungsmöglichkeiten im Rahmen ihres speziellen Landesprogramms außerhalb der GAK (s. u.) an.¹⁰

¹⁰ Sachsen bietet ab 2007 nur noch ein Landesprogramm (Richtlinie zur Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft RL-LuE/2007) ohne GAK-Beteiligung im Rahmen der ELER-Umsetzung für die Investitionsförderung in der Landwirtschaft an. Dabei werden die möglichen Zuschusssätze (40 bzw. 50 %) nach der ELER-VO 1698/2005 gemäß Art. 26 angewandt, die deutlich über den Fördersätzen des AFP im Rahmen der GAK liegen. Wie innerhalb der GAK wird auch im sächsischen Landesprogramm nicht mehr zwischen konventionellen und Ökobetrieben unterschieden.

Tabelle 2.20: Höhe der öffentlichen Ausgaben im Rahmen des Agrarinvestitionsförderungsprogramms (AFP) 2003 bis 2006 (ohne Altverpflichtungen bis 1999)

	Ausgaben für besondere Zuschüsse für Ökobetriebe						Summe der Ausgaben 2003 und 2004			2005 und 2006			Anteil der besond. Zuschüsse für Ökobetriebe an der Summe der Ausgaben 2003 und 2004			2005 und 2006			
	2002	2003	2004	2005	2006		AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges. Ökobetr.	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges. Ökobetr.	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges. Ökobetr.	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges.	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges.	AFP insges.	Besondere Zuschüsse insges.	
	in 1.000 Euro						in 1.000 Euro			in 1.000 Euro			%			%			
Bundesland																			
Baden-Württemberg	1.916	3.428	3.059	1.110	920	84.159	43.648	6.487	63.078	25.730	2.030	7,7	14,9	3,2	7,9				
Bayern	790	133	964	3.945	2.709	56.695	13.944	1.096	85.087	18.140	6.654	1,9	7,9	7,8	36,7				
Berlin	0	0	0	0	0	273	198	0	0	0	0	0,0	0,0	-	-				
Brandenburg	56	73	62	33	61	19.183	4.464	135	23.491	4.197	94	0,7	3,0	0,4	2,2				
Bremen	0	0	0	0	0	88	0	0	168	0	0	0,0	-	0,0	-				
Hamburg	78	0	0	k.A. ²⁾	k.A. ²⁾	4.312	1.586	0	1.615	633	0	0,0	0,0	0,0	0,0				
Hessen	30 ¹⁾	827	219	126	104	26.560	3.184	1.046	21.945	5.021	231	3,9	32,9	1,1	4,6				
Mecklenburg-Vorpom.	0	15	12	570	k.A. ²⁾	13.124	5.495	27	21.220	13.055	570	0,2	0,5	2,7	4,4				
Niedersachsen	44	201	626	137	202	70.139	13.445	827	67.436	10.120	339	1,2	6,2	0,5	3,3				
Nordrhein-Westfalen	81 ¹⁾	221	313	k.A. ²⁾	k.A. ²⁾	30.709	13.160	534	33.386	10.485	k.A.	1,7	4,1	k.A.	k.A.				
Rheinland-Pfalz	42	100	134	317	109	17.268	10.047	234	17.844	9.982	426	1,4	2,3	2,4	4,3				
Saarland	0	0	0	k.A. ³⁾	k.A. ³⁾	2.154	462	0	6.557	2.422	k.A.	0,0	0,0	k.A.	k.A.				
Sachsen	0	0	63	225	6	4.802	2.404	63	5.111	3.055	231	1,3	2,6	4,5	7,6				
Sachsen-Anhalt	0	0	0	k.A. ²⁾	k.A. ²⁾	5.065	1.583	0	8.927	2.285	k.A.	0,0	0,0	k.A.	k.A.				
Schleswig-Holstein	0	43	52	52	37	14.591	7.748	95	13.708	7.954	89	0,6	1,2	0,6	1,1				
Thüringen	22	16	9	18	27	4.076	816	25	8.210	1.613	45	0,6	3,0	0,5	2,8				
Deutschland	3.059	5.057	5.513	6.533	4.175	353.198	122.184	10.569	377.783	114.692	10.709	3,0	8,6	2,8	9,3				

1) Der tatsächliche Betrag ist vermutlich etwas höher, da in diesem Jahr nicht in allen Fällen zwischen Ökobetrieb und konv. Betrieb unterschieden werden konnte.

2) Keine Angabe mögliches liegen keine Angaben vor. 3) Nicht erfasst.

Quelle: Angaben des BMELV (GAK-Berichterstattung) sowie Angaben der Länder (Zahlen bzgl. "Besondere Zuschüsse Öko"); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

Finanzielle Ausstattung des Agrarinvestitionsförderprogramms

Die öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe haben sich seit ihrer Einführung im Jahr 2002 mehr als verdoppelt. Wie Tabelle 2.20 zeigt, beträgt der Anteil der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe in den Jahren 2003 bis 2006 im Bundesdurchschnitt nur etwa 3 % der öffentlichen Ausgaben für das AFP insgesamt und etwa 9 % der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse insgesamt. In den meisten Ländern sind diese Anteile äußerst gering. Nur in Baden-Württemberg (2003–2004), Hessen (2003–2004) und Bayern (2005–2006) haben Ökobetriebe zu einem deutlich höheren Anteil an dem Programm partizipiert. Der Anteil der öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe an den öffentlichen Ausgaben für die besonderen Zuschüsse insgesamt beträgt in Baden-Württemberg knapp 15 % (2003–2004) und in Hessen knapp 33 % (2003–2004) und in Bayern sogar knapp 37 % (2005–2006).

Länder mit weiteren Investitionsförderangeboten für Ökobetriebe

In **Sachsen** konnten Ökobetriebe von 2002 bis 2006 für Investitionen in die Tierhaltung einen um 10 % gegenüber konventionellen Investitionsprojekten erhöhten Investitionszuschuss (Erhöhung von 40 auf 50 %) erhalten.

Bayern hat im Jahr 2001 (als Folge der BSE Krise) ein spezielles Landesprogramm eingeführt, das Investitionen für die Umstellung auf artgerechte Tierhaltung mit Anforderungen angelehnt an die EU-Ökoverordnung Nr. 2092/91 förderte und deshalb auch für Ökobetriebe besonders interessant war. Von Januar 2001 bis Juni 2003 war eine Antragsstellung auf Förderung nach dem Bayerischen Umstellungsprogramm für artgerechte Tierhaltung (ByPaT) möglich (vgl. MILLER, 2003). Im Rahmen dieses Programms wurde von 211 Ökobetrieben ein Antrag auf Förderung gestellt (ca. 14 % der Anträge) mit einem Zuschussbedarf von ca. 5 Mio. €. Das Investitionsvolumen betrug etwa 22,4 Mio. €. Darüber hinaus wurden nach dem Förderprogramm „Förderung von Pilotvorhaben für artgerechte Haltungssysteme“ 12 Ökobetriebe mit einem Förderzuschuss in Höhe von insgesamt 155.455 € gefördert (schriftliche Mitteilung des StMLF Bayern vom 21.02.06).

2.3 Aus- und Fortbildung zum ökologischen Landbau

In diesem Abschnitt werden die mit staatlichen Mitteln finanzierten Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau erörtert. Bei den Darstellungen wird differenziert zwischen:

- der Berufsausbildung zum Landwirt/in bzw. Gärtner/in, die in der Regel drei Jahre dauert und sich innerhalb des dualen Systems aus berufspraktischer Ausbildung auf landwirtschaftlichen Betrieben oder Gärtnereien und Berufsschulausbildung vollzieht;
- der darauf aufbauenden Fortbildung an Fachschulen mit den möglichen Abschlüssen „Fachagrarwirt/in“, „Staatlich geprüfte/r Agrarbetriebswirt/in“ o. Ä. und schließlich mit dem Abschluss „Landwirtschaftsmeister/in“ und
- der akademischen Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten (Abschlüsse Diplom-Ingenieur, Bachelor of Science (BSc), Master of Science (MSc)).

Die Lehrangebote zum ökologischen Landbau haben in den vergangenen 15 Jahren eine kontinuierliche Ausweitung erfahren. Dies gilt sowohl für die Ausbildung an Berufs- und Fachschulen als auch für das akademische Angebot an Fachhochschulen und Universitäten. Dabei lassen sich zwischen den Bundesländern, die die Hoheit im Bildungsbereich innehaben, deutliche Unterschiede feststellen. Tabelle 2.21 zu den Aus- und Fortbildungsangeboten zum ökologischen Landbau in den einzelnen Bundesländern wurde zunächst auf der Basis von Angaben in der Literatur und den Ergebnissen der Erhebung bei den Länderministerien erstellt. Die auf diese Weise zusammengestellten Angaben¹¹ wurden den relevanten Hochschulen zur Überprüfung zugesandt und ggf. nochmals überarbeitet. Angaben zur personellen und finanziellen Ausstattung der Bildungsangebote sowie zu den dafür insgesamt aufgewendeten Landesmitteln waren im Rahmen dieses Projektes nicht ermittelbar. Letzteres gilt auch im Hinblick darauf, dass der ökologische Landbau in den letzten Jahren an vielen Hochschulen zunehmend ein in den allgemeinen Lehrveranstaltungen mit bearbeitetes Thema geworden ist.

Ausbildung zum Landwirt/Gärtner

Um ein gewisses Maß an Vereinheitlichung bei der Berufsausbildung in den verschiedenen Bundesländern zu erreichen, werden von der Kultusministerkonferenz Rahmenlehrpläne für die verschiedenen Berufe formuliert. Der 1994 erstellte Rahmenlehrplan für den Ausbildungsberuf Landwirt/in weist für den ökologischen Landbau 80 Stunden von insgesamt 880 Stunden fachbezogenem Unterricht aus. Er wurde von Brandenburg, Hessen, Niedersachsen,

¹¹ Weiterhin fand ein Abgleich der eigenen Erhebungsergebnisse mit den von der Stiftung Ökologie & Landbau im Internet veröffentlichten Angaben zu Ausbildung und Studium im Bereich des ökologischen Landbaus statt (http://www.soel.de/bildung/ausbildung_studium.html; Zitierdatum 22.10.2009). Die dort veröffentlichten Informationen wurden 2007 zusammengestellt (schriftliche Auskunft der SÖL vom 21.10.2009).

Rheinland-Pfalz und Sachsen-Anhalt übernommen. Die übrigen Länder haben eigene Lehrpläne, in denen sehr unterschiedlich mit dem Thema ökologischer Landbau verfahren wird (ARMAN und HILL, 2003: 25 f.).

Die Lehrpläne der Bundesländer für die Fachschulen weichen im Hinblick auf das Lehrangebot zum ökologischen Landbau ebenfalls teilweise stark voneinander ab. Das Angebot reicht von eigenständigen Fächern Ökolandbau über Wahlfächer bis zur Integration des Themas in die einzelnen Fächer (ARMAN und HILL, 2003: 27). In einigen Bundesländern (Bayern, Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Schleswig-Holstein) bestehen Fachschulen, in denen eine landwirtschaftliche Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau möglich ist. Die meisten dieser Angebote entstanden gegen Ende der 1990er-Jahre (vgl. Tabelle 2.21).

Ausbildung an Fachhochschulen und Universitäten

Nach Meinung der Autoren einer im Jahr 2005 veröffentlichten Studie zur Ausbildung im ökologischen Landbau¹² gilt der Ökolandbau inzwischen als in der akademischen landwirtschaftlichen Ausbildung etabliert. Dabei reicht das Angebot von komplett auf den ökologischen Anbau ausgerichteten Fachbereichen und Studiengängen wie an der Universität Kassel in Witzenhausen bis hin zu einzelnen Wahlfächern. Entsprechend unterschiedlich fallen die finanziellen Aufwendungen aus, die durch die Bundesländer für die Bereitstellung dieser Lehrangebote erbracht werden. Letzteres gilt auch bezüglich der Ausstattung der Hochschulen mit Versuchseinrichtungen. So werden an einigen Standorten komplett umgestellte Versuchsbetriebe bewirtschaftet (vgl. Tabelle 2.21).

Auf den ökologischen Landbau spezialisierte Studiengänge werden derzeit an drei deutschen Hochschulen angeboten:

- **Universität Kassel, Standort Witzenhausen:** Der deutschlandweit erste Lehrstuhl zum ökologischen Landbau wurde 1981 in Witzenhausen besetzt. Inzwischen hat sich der Standort Witzenhausen vollständig auf den ökologischen Landbau spezialisiert und stellt bundesweit das umfangreichste Lehrangebot zum ökologischen Landbau bereit. Von 1995 bis 2005 wurde der Diplomstudiengang „Ökologische Landwirtschaft“ angeboten, der seit 2005 mit den Abschlüssen Bachelor und Master of Science beendet werden kann. Darüber hinaus wird ein „Duales Studium Landwirtschaft“ offeriert, welches eine landwirtschaftliche Lehre und den Bachelor of Science umfasst. Weitere Studiengänge sind „Sustainable International Agriculture“ (M. Sc.) mit der Spezialisierung International Organic Agriculture sowie „International Food Business and Consumer Studies“ (M. Sc.). Die Etablierung des Studienschwerpunktes Ökologischer Landbau

¹² Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wurde eine Untersuchung zur Situation der Ausbildung im ökologischen Landbau finanziert. Siehe dazu den Abschlussbericht von HILL und ARMAN (2005): Ausbildung im ökologischen Landbau.

in Witzenhausen wurde im Rahmen eines von 1994 bis 1999 laufenden Modellversuches gefördert und vom Hessischen Ministerium für Wirtschaft und Kultur sowie vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit insgesamt knapp 400.000 € unterstützt.

- **Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (FH)** (ehemals Fachhochschule Eberswalde): Sie bietet seit September 2004 ein auf den ökologischen Landbau spezialisiertes Studienangebot an. Der sechs Semester umfassende Studiengang „Ökolandbau und Vermarktung“, für den insgesamt fünf Professuren neu besetzt wurden, schließt mit dem Bachelor of Science ab. Mit Beginn des Wintersemesters 2007/08 wurde das Studienangebot um den Master-Studiengang „Öko-Agrarmanagement“ ergänzt.¹³
- **Universität Hohenheim**: Die Universität Hohenheim erweiterte ihr bestehendes Lehrangebot zum ökologischen Landbau ab dem Wintersemester 2005/2006 um einen speziell auf die ökologische Lebensmittelwirtschaft ausgerichteten Studiengang. Der internationale Masterstudiengang „Organic Food Chain Management“ umfasst eine Regelstudienzeit von vier Semestern.¹⁴ Die Aktivitäten der einzelnen Lehrstühle zum ökologischen Landbau in Forschung und Lehre werden seit Anfang der 1990er-Jahre von einem wissenschaftlichen Koordinator für ökologischen Landbau und Verbraucherschutz koordiniert. Nach eigenen Aussagen bietet die Universität Hohenheim nach der Universität Kassel in Witzenhausen, das umfangreichste Lehrangebot zum ökologischen Landbau in Deutschland an (GERBER, 2003: 7).

Weitere Lehrstühle, die ausschließlich oder zum Teil auf den ökologischen Landbau ausgerichtet sind, bestehen an den Universitäten Gießen, Bonn, Kiel, Halle und München-Weihenstephan sowie an den Fachhochschulen Dresden (Hochschule für Technik und Wirtschaft), Nürtingen, Osnabrück und Wiesbaden-Geisenheim. Sie sind in den meisten Fällen in die pflanzenbaulichen Fachgebiete integriert.

¹³ Näheres siehe <http://www.fh-eberswalde.de/Landschaftsnutzung-und-Naturschutz/Fachbereich-Landschaftsnutzung-und-NaturschutzFaculty-of-Landscape-Management-and-Nature-Conservation-K240.htm>

¹⁴ Näheres siehe <http://www.uni-hohenheim.de/organicfood-msc.html>.

Tabelle 2.21: Staatliche Aus- und Fortbildungsangebote zum ökologischen Landbau innerhalb der landwirtschaftlichen Berufsausbildung in den Bundesländern (Stand: November 2009)

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
BADEN-WÜRTTEMBERG	
Berufs-/Fachschule	Überbetriebliche Ausbildung im Beruf Landwirt durch Regierungspräsidien: ein Drittel der von den Ausbildungsberatern der Ämter für Landwirtschaft durchgeführten Auszubildendentreffen (Überbetriebliche Ausbildung für den Beruf Landwirt/in) hat seit 2001 Inhalte des ökologischen Landbaus; an den Fachschulen für Landbau, Gartenbau und Weinbau wurde 2002 das Wahlfach Öko-Landbau mit 80 h Unterrichtsangebot zur Vertiefung ökologischer Gesichtspunkte eingeführt.
Fachhochschule	Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen (HfWU), Fakultät II, Studiengang Agrarwirtschaft Professur für Agrarökologie und Ökologischen Landbau seit Ende 1988; <i>Studiengang Agrarwirtschaft (B.Sc.)</i> : - Pflichtmodul Vertiefungsstudium "Agrarökologie und Ökolandbau" (4 SWS ¹), - Wahlpflichtmodul "Ökologischer Landbau und Naturschutz" (4 SWS) davon Ökologischer Landbau II (2 SWS) davon Tierhaltung und Naturschutz (2 SWS) Lehr- und Versuchsbetrieb "Tachenhausen" mit Möglichkeiten für den ökologischen Anbau; eine Fläche wird seit 1993 durch einen studentischen Arbeitskreis alternativ bewirtschaftet.
Universität	Universität Hohenheim: Wissenschaftlicher Koordinator für ökologischen Landbau in Forschung und Lehre seit ca. 1990/1991; Seit dem Wintersemester 2005/2006 gibt es den englischsprachigen Masterstudiengang " <i>Organic Food Chain Management</i> " zum ökologischen Landbau, zur Verarbeitung ökologischer Produkte und zu sozioökonomischen Aspekten des Ökolandbaus. Innerhalb dieses Studienganges werden 8 Pflichtmodule angeboten: - Markets and Marketing of Organic Farming (4 SWS), - Organic Food Chain Project (4 SWS), - Organic Food Systems and Concepts (4 SWS), - Organic Livestock Farming (4 SWS), - Organic Plant Production (4 SWS), - Processing and Quality of Organic Food (4 SWS), - Social Conditions of Organic and Sustainable Agriculture (4 SWS), - Socioeconomics of Organic Farming (4 SWS). Alle Pflichtmodule im Studiengang Organic Food Chain Management können von den Studierenden in allen anderen Masterstudiengängen der Fakultät Agrarwissenschaften als Wahlmodule belegt werden. Für alle Masterstudiengänge der Fakultät Agrarwissenschaften werden darüberhinaus folgende Wahlmodule angeboten: - Crop Protection in Organic Farming (4 SWS) - Problems and Perspectives of Organic Farming (4SWS) - Organic Farming in the tropics and subtropics (4 SWS) - Soil Fertility and Soil Fertilisation in Organic Farming (4 SWS) Ökologisch bewirtschaftete Versuchs- und Lehrstation "Kleinhohenheim".

Tabelle 2.21: Fortsetzung 1

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
BAYERN	
Berufs-/Fachschule	<p>Staatliche Fachschule für Agrarwirtschaft, Fachrichtung Ökologischer Landbau in Landshut-Schönbrunn: 3-semesterige Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau; Abschluss: Staatlich geprüfte/r Wirtschaftler/in für ökologischen Landbau, Landwirtschaftsmeister/in; Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung im Berufsfeld Agrar und anschließend ein Jahr Praxis in der Landwirtschaft.</p> <p>Die Schule hat einen ökologisch bewirtschafteten Lehrbetrieb mit Mutterkuhhaltung, Färsen- und Ochsenmast sowie Versuchsfeldern.</p>
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Weihenstephan: Fakultät Landwirtschaft (Standort Triesdorf): <i>Studiengang Landwirtschaft (B.Sc.):</i> Unterstudienfach Öko-Landbau im Hauptstudium bestehend aus den Fächern: - Betriebs- und Qualitätsmanagement im Öko-Landbau (3 SWS) - Produktionstechnik im Ökolandbau (3 SWS)</p> <p><i>Bachelorstudiengang Landwirtschaft</i> (ab WS 2008/2009): - Ökolandbau (5 ECP) - Öko- und Regionalvermarktung (5 ECP)</p> <p><i>Bachelorstudiengang Lebensmittelmanagement</i> : Öko- und Regionalvermarktung (5 ECP).</p> <p>Fakultät Land- und Ernährungswirtschaft: <i>Bachelorstudiengang Landwirtschaft:</i> - Wahlpflichtmodul "Ökologischer Landbau" (4 SWS);</p> <p><i>Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen Agrarmarketing & Management:</i> - Wahlpflichtmodul "Ökologischer Landbau" (4 SWS).</p> <p>Im Lehr- und Versuchsbetrieb "Zumhausen" wird eine Teilfläche nach ökologischen Richtlinien bewirtschaftet; in dem Betrieb werden Versuche zur ökologischen Geflügelmast durchgeführt.</p> <p>Fakultät Gartenbau und Lebensmitteltechnologie: <i>Diplomstudiengang Gartenbau</i> (Umstellung auf B.Sc. zu 2009/2010 geplant): - "Ökologischer Anbau" (2 SWS)</p> <p><i>Bachelorstudiengang Gartenbau</i> (ab 2009): - Wahlpflichtmodul "Ökologischer Gartenbau und Umweltschutz" (4 SWS).</p>

Tabelle 2.21: Fortsetzung 2

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	<p>Technische Universität München in Weihenstephan (TUM): bis 2003 wissenschaftlicher Koordinator für ökologischen Landbau; zum Wintersemester 2003/2004 nahm der Lehrstuhl für Ökologischen Landbau und Pflanzenbausysteme im Wissenschaftszentrum Weihenstephan für Ernährung, Landnutzung und Umwelt seine Arbeit auf.²⁾ <i>Studiengang Landnutzung - Agrar- und Gartenbauwissenschaften (B.Sc.)</i> Wahlpflichtmodule: - Grundsätze und Kultursysteme des ökologischen Gartenbaus (4 SWS) - Spezielle Probleme des Ökologischen Landbaus (4 SWS) - Grundsätze und Kultursysteme des Ökologischen Gartenbaus II (4 SWS) - Ökologischer Landbau (4 SWS) - Seminar zum ökologischen Lanbau (1 SWS)</p> <p><i>Studiengang Landnutzung (M.Sc.):</i> - Spezielle Probleme des Ökologischen Landbaus (4 SWS)</p> <p><i>Masterstudiengang Horticultural Sciences :</i> - Wahlfach "Grundsätze und Kultursysteme des ökologischen Gartenbaus" (4 SWS)</p> <p><i>Masterstudiengang Sustainable Resource Management :</i> - Wahlpflichtmodul "Sustainable Agriculture" (15 SWS)</p> <p>Forschungsstationen "Viehhausen" und "Grünschwaige" werden ökologisch bewirtschaftet; auf der Versuchsstation Kloostergut Scheyern des Helmholtz-Zentrum München führt die TUM auch Forschung zum ökologischen Landbau durch.</p> <p><i>Seminar zum ökologischen Landbau</i> in Zusammenarbeit mit dem ökologischen Arbeitskreis der Studenten.</p>
BERLIN	
Berufs-/Fachschule	Entfällt
Fachhochschule	<p>Technische Fachhochschule Berlin: <i>Studiengang Gartenbau (B.Sc.)</i> : - Ökologischer Gartenbau (4 SWS)</p>
Universität	<p>Humboldt Universität zu Berlin, <i>Landwirtschaftlich-Gärtnerische Fakultät</i>: Lehrgebiet Ökologischer Land- und Gartenbau am Fachgebiet Ökologie der Ressourcennutzung im Institut für Pflanzenbauwissenschaften seit 2001; das Arbeitsgebiet ist seit Anfang 2004 dem Fachgebiet Pflanzenernährung zugeordnet und heißt seitdem "Agrarökologie und ökologischer Landbau"; <i>Studiengang Agrar- und Gartenbauwissenschaften (B.Sc.):</i> - Ökologischer Landbau (4 SWS) <i>Studiengang Prozess- und Qualitätsmanagement (M.Sc.):</i> - Spezielle Aspekte des Ökolandbaus (4 SWS) <i>Studiengang Integrated Natural Resource Management (M.Sc.):</i> - Organic Farming and Precision Farming (4 SWS) <i>Studiengang Horticultural Science (M.Sc.):</i> - Organic Farming (4 SWS)</p>

Tabelle 2.21: Fortsetzung 3

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
BRANDENBURG	
Berufs-/Fachschule	Keine speziellen Angebote zum ökologischen Landbau.
Fachhochschule	Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH) Seit Wintersemester 2004/2005: <i>Bachelorstudiengang "Ökolandbau und Vermarktung"</i> . Mehrere Module um die Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft. Wintersemester 2007/2008: Beginn des <i>Masterstudienganges "Öko-Agrarmanagement"</i> . Mehrere Module um die Ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft. Einen klassischen Versuchsbetrieb gibt es an der FH nicht. Jedoch unterhält die FH ein "Netzwerk Studienpartner Ökobetrieb", über das enge Beziehungen zur Praxis gepflegt und praxisrelevante Fragen in Forschung und Lehre bearbeitet werden.
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote.
HESSEN	
Berufs-/Fachschule	Landwirtschaftliche Fachschule in Alsfeld: Seit 2007 besteht das Seminar "Ökologischer Landbau" als Wahlangebot.
Fachhochschule	Fachhochschule RheinMain, University of Applied Sciences, Wiesbaden Rüsselsheim Geisenheim Fachbereich Geisenheim 1996 Einrichtung des Fachgebietes "Ökologischer Weinbau" im Fachbereich Weinbau und Getränketechnologie; <i>Studiengang Weinbau und Getränketechnologie (Studienrichtung Weinbau und Oenologie (B.Sc.):</i> - Ökologischer Weinbau (1 SWS) - Ökologischer Weinbau, Projektstudium (5 SWS) - Weinbau / Ökoweinbau, Seminar (3 SWS) - Weinbau / Ökoweinbau, Exkursionen (3 SWS) <i>Studiengang Gartenbau-Management (B.Sc.):</i> Ökologischer Anbau (insgesamt 6,5 SWS) bestehend aus: - Grundlagen des ökologischen Anbaus (2 SWS) - Spezielle Methoden des ökologischen Anbaus (1,5 SWS) - Feldbegehungen und Gastvorträge (1 SWS) - Ausgewählte Kapitel des ökologischen Anbaus (Obstbau) (1 SWS) - Ausgewählte Kapitel des ökologischen Anbaus (Gemüsebau) (1 SWS) - Projekt "Ökologischer Anbau" (8 SWS).

Tabelle 2.21: Fortsetzung 4

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	<p>Universität Kassel in Witzenhausen: Einrichtung der weltweit ersten Professur für ökologischen Landbau im Jahr 1981 innerhalb des Studienganges Agrarwirtschaft; 1995–2005 Diplomstudiengang <i>Ökologische Landwirtschaft</i>; seit 2005 <i>Studiengang Ökologische Landwirtschaft (B.Sc. und M.Sc.)</i>; <i>Duales Studium Landwirtschaft</i> mit Doppelabschluss Bachelor und Idw. Lehre; weiterhin <i>Studiengang Sustainable International Agriculture (M.Sc.)</i> mit Spezialisierung International Organic Agriculture und <i>Studiengang International Food Business and Consumer Studies (M.Sc.)</i>; 20 Professuren, die im Bereich ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft forschen; Insgesamt ca. 70 Module á 6 Credits um die ökologische Land- und Lebensmittelwirtschaft. Zwei ökologisch bewirtschaftete Lehr- und Versuchsbetriebe.</p> <p>Justus-Liebig-Universität Gießen: Einrichtung des Lehrstuhls Organischer Landbau im Jahr 1990; <i>Studiengang Agrarwissenschaften (B.Sc.)</i>: - Grundlagen des Organischen Landbaus (4 SWS) <i>Studiengang Agrarwissenschaften (M.Sc.)</i>: - Nutzpflanzenproduktion (4 SWS, davon 2 SWS ökologischer Landbau) - Produktionsverfahren im Organischen Landbau (4 SWS) Lehr- und Versuchsbetrieb mit organisch-biologischer Bewirtschaftung.</p>
MECKLENBURG-VORPOMMERN	
Berufs-/Fachschule	Keine speziellen Angebote zum ökologischen Landbau.
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Neubrandenburg, <i>Fachbereich Agrarwirtschaft und Landespflege</i>: <i>Studiengang Agrarwirtschaft (B.Sc.)</i>: - Ökologischer Landbau (4 SWS) <i>Studiengang Agrarwirtschaft (M.Sc.)</i>: - Ökologischer Landbau (4 SWS)</p> <p>Der ökologische Landbau wird nach eigenen Aussagen der Fachhochschule als wichtiger Bestandteil aller Fächer angesehen und mitgeführt, zudem würden vertiefende Vorlesungen zum ökologischen Landbau in den verschiedenen Fachgebieten als Wahlfach angeboten.</p>
Universität	<p>Universität Rostock, <i>Fachbereich Agrarökologie</i> : <i>Studiengang Agrarökologie (B.Sc.)</i>: - Ökologischer Landbau I (4 SWS) - Ökologischer Landbau II (4 SWS)</p> <p>Nach Aussagen der Hochschule spielen Aspekte des ökologischen Landbaus in vielen Fächern des Studienganges Agrarökologie eine Rolle. Es werden Bachelor- und Masterarbeiten, die den ökologischen Landbau betreffen, in allen Bereichen angeboten.</p>
NIEDERSACHSEN	
Berufs-/Fachschule	<p>Justus-von-Liebig Schule Hannover: seit dem Jahr 2000 besteht die Möglichkeit, Auszubildende von ökologisch wirtschaftenden Betrieben aus ganz Niedersachsen in der Fachrichtung "Ökologischer Landbau" im Rahmen eines Blockunterrichtes (7 Wochenblöcke) an der Berufsschule Hannover gemeinsam zu unterrichten; der Modellkurs richtet sich an Auszubildende der Fachstufe II Landwirt/Landwirtin.</p>

Tabelle 2.21: Fortsetzung 5

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Osnabrück, <i>Fachbereich Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur</i> : zwei Professuren mit Teilgebiet ökologischer Landbau;</p> <p><i>Bachelorstudiengang Landwirtschaft</i> : Module: - Ökologischer Pflanzenbau (4 SWS) - Ökologische Tierhaltung (4 SWS)</p> <p>Landwirtschaftlicher Versuchsbetrieb "Waldhof" (42 ha) ist anerkannter Bioland-Betrieb.</p> <p><i>Studiengang Ökotrophologie</i> : Versuchsbetrieb WABE-Zentrum³⁾ auf dem Gelände des Bioland-Betriebs Waldhof: 1. Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Informations- und Bildungsmaßnahmen zu nachhaltig erzeugten Lebensmitteln und dem Ressourceneinsatz bei der Herstellung von Lebensmitteln und Speisen für Verbraucher, Multiplikatoren und Erzeuger. 2. Lernwerkstätten, Projektstage etc. für Studierende, um die Lebensmittelkette (vom Acker auf den Teller) praxisorientiert kennenzulernen und für verschiedene Zielgruppen (z.B. Schulen aller Stufen von Förder- bis zu Berufsfachschulen, Familien, Senioren, Landfrauen und ihre Organisationen/Multiplikatoren) im WABE-Zentrum oder/und auf dem Waldhofgelände aufzubereiten (Ernährungsbildung). 3. Lehrveranstaltungen: u.a. Lebensmittelproduktion, Haushaltstechnik 3. Fachtagungen (z.B. Schulverpflegung, Gentechnik) für unterschiedliche Zielgruppen.</p>
Universität	<p>Georg-August-Universität Göttingen, <i>Fakultät für Agrarwissenschaften</i>: Arbeitsgruppe ökologischer Landbau am Institut für Pflanzenbau und Pflanzenzüchtung;</p> <p><i>Studiengang Agrarwissenschaften (B.Sc.)</i>: - Ökologischer Landbau I (Pflanzenbau, Tierwirtschaft, mit Exkursion, 4 SWS) - Ökologischer Landbau II (Teilmodul "Markt- und Betriebswirtschaft im ökologischen Landbau", 1 SWS) - Vorlesung + Teilmodul "Fallbeispiele zur Umstellung auf ökologischen Landbau", 3 SWS, Umstellungsübung - Regionale ökologische Lebensmittelerzeugung und -vermarktung (4 SWS)</p> <p>Ökologisch bewirtschaftete Lehr- und Versuchsflächen in zwei Betrieben (Reinshof 30 ha, Deppoldshausen 130 ha).</p>
NORDRHEIN-WESTFALEN	
Berufs-/Fachschule	<p>Berufskolleg der Landwirtschaftskammer Rheinland, Fachschule für Agrarwirtschaft Haus Riswick in Kleve: seit 1996/97 2-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Agrarbetriebswirt/in, Schwerpunkt ökologischer Landbau.</p>
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Südwestfalen, Abteilung Soest – Fachbereich Agrarwirtschaft: <i>Studiengang Agrarwirtschaft (B.Sc.)</i>: - Ökologischer Landbau (4 SWS)</p>

Tabelle 2.21: Fortsetzung 6

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Universität	<p>Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, <i>Landwirtschaftliche Fakultät</i>: seit 1987 Lehrstuhl für Organischen Landbau;</p> <p><i>Studiengang Agrarwissenschaften (B.Sc.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Nachhaltige gärtnerische und agrarische Landnutzung (4 SWS) - Möglichkeiten eines integrierten boden- und gewässerschonenden Pflanzenbaus (1,5 SWS) - Beteiligung des Institutes für Organischen Landbau am Pflichtmodul "Einführung in den Pflanzenbau" (4 SWS) <p><i>Studiengang Agrarwissenschaften (M.Sc.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Optimierungsstrategien im Organischen Landbau (4 SWS) - Pflanzenbauliches Systemmanagement im Ökologischen Landbau (4 SWS) - Organic Agriculture in the Tropics and Subtropics (4 SWS) <p>Darüber hinaus werden noch Diplomvorlesungen mit Inhalten zum ökologischen Landbau nach der alten Prüfungsordnung angeboten.</p> <p>Organisch bewirtschaftetes Versuchsgut "Wiesengut".</p>
RHEINLAND-PFALZ	
Berufs-/Fachschule	<p>Inhalte des ökologischen Landbaus werden in der Berufsschule laut Rahmenlehrplan vermittelt;</p> <p>in der Fachschule Landwirtschaft wird das Wahlpflichtfach "Ökologischer Landbau" angeboten;</p> <p>in der Fachschule Gartenbau werden die Wahlpflichtmodule "Gemüse ökologisch erzeugen und vermarkten" und das Pflichtmodul "Obst ökologisch erzeugen und vermarkten" unterrichtet.</p>
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Bingen:</p> <p><i>Studiengang Agrarwirtschaft (B.Sc.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ökologischer Landbau (2 SWS) <p><i>Studiengang Landwirtschaft und Umwelt (M.Sc.):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Ökologische Tierhaltung und Ernährung (2 SWS) - Umweltwirkungen des Ökologischen Landbaus (2 SWS)
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote.
SAARLAND	
Berufs-/Fachschule	Aspekte des ökologischen Landbaus sind integriert in die Ausbildungsinhalte bzw. in den Stoffplan der Fachschule für Agrarwirtschaft.
Fachhochsch./Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote.
SACHSEN	
Berufs-/Fachschule	An den Berufs- und Fachschulen wird der ökologische Landbau im Rahmen des Unterrichts nach Aussagen des Ministeriums intensiv mitbehandelt, spezielle Abschlüsse gibt es nicht; Kurse im Rahmen der überbetrieblichen Berufsausbildung in Canitz zur Pflanzenproduktion (ab 1999)

Tabelle 2.21: Fortsetzung 7

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Fachhochschule	<p>Hochschule für Technik und Wirtschaft Dresden (FH), HTW, <i>Fachbereich Landbau/Landespflege</i>: von 1998 bis Mitte 2003 unterrichteten staatliche Bedienstete der Sächsischen Landesanstalt für Landwirtschaft 2 SWS je Jahr zu verschiedenen Aspekten des ökologischen Landbaus; seit 01.12.2003 Professur Ökologischer Landbau (bis 2006 Stiftungsprofessur, im Anschluss Dauerstelle aus Mitteln der Hochschule)⁴⁾;</p> <p><i>Bachelor-Studiengang Agrarwirtschaft (B.Sc.)</i>: - Pflichtmodul "Ökologischer Landbau" (4 SWS) - Pflichtmodul "Planungsprojekt ökologischer Landbau" (4 SWS) - Wahlpflichtmodul "Praktikantenseminar ökologischer Landbau" (4 SWS) - Wahlmodul zu 4 SWS: - Pflanzenbau und Pflanzenschutz im ökologischen Landbau - Tierproduktion im ökologischen Landbau / Extensive Tierhaltung</p> <p><i>Bachelor-Studiengang Gartenbau (B.Sc.)</i>: - Pflichtmodul "Ökologischer Gartenbau" (4 SWS)</p> <p><i>Master-Studiengang "Produktionsmanagement in Agrarwirtschaft und Gartenbau" (M.Sc.)</i>: - Pflichtmodul "Verfahrensanalyse und Bewertung im ökologischen Gartenbau" (4 SWS) - Wahlpflichtmodul "Wissenschaftliches Arbeiten im ökologischen Landbau" (4 SWS)</p>
SACHSEN-ANHALT	
Berufs-/Fachschule	<p>Fachschule für Landwirtschaft und Fachschule für Agrartechnik, Schwerpunkt Landbau: seit 1997 wird der ökologische Landbau in einem eigenständigen Fach unterrichtet.</p>
Fachhochschule	<p>Fachhochschule Anhalt (Bernburg), Fachbereich Landwirtschaft, Ökotrophologie, Landschaftsentwicklung: <i>Studiengang Landwirtschaft</i> (Bachelor of Engineering): - Wahlpflichtfach "Ökologischer Landbau" (4 SWS) <i>Fernstudiengang Landwirtschaft/Agrarmanagement</i> (Bachelor of Engineering): - Wahlpflichtfach "Ökologischer Landbau" (15 Std. Konsultation)</p>
Universität	<p>Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: <i>Studiengang Agrarwissenschaften (B.Sc.)</i>: - Weidewirtschaft und Tierhaltung im ökologischen Landbau (4 SWS) - Ökologischer Landbau I (4 SWS) <i>Studiengang Agrarwissenschaften (M.Sc.)</i> - Ökologischer Landbau II (4 SWS) (Ökologische) Dauerfeldversuche in Bad Lauchstädt.</p>
SCHLESWIG-HOLSTEIN	
Berufs-/Fachschule	<p>Berufliche Schulen Rendsburg, Fachschule für ökologischen Landbau in Osterrönfeld: seit 1995 wird ein 14-tägiges Pflichtwahlfach Ökologischer Landbau innerhalb der 1-jährigen Fachschule für Landwirtschaft angeboten; von 1997 bis 2006 1-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Wirtschaftler/in des Landbaus.</p>

Tabelle 2.21: Fortsetzung 8

Land Art der Bildungsstätte	Institution und Angebot
Fachhochschule	Fachhochschule Kiel, <i>Fachbereich Agrarwirtschaft</i> : Professur für Grünlandwirtschaft, Futterbau und ökologischen Landbau; <i>Studiengang Landwirtschaft (B.Sc.)</i> : - Wahlfach "Ökologischer Landbau" mit vorwiegend Pflanzenbau (3 SWS) in Kooperation mit der Christian-Albrechts-Universität. - Ökologischer Landbau (4 SWS)
Universität	Christian-Albrechts-Universität Kiel, <i>Studiengang Agrarwissenschaften</i> : <i>Studiengang Agrarwissenschaften (B.Sc.)</i> : - Ökologischer Pflanzenbau (4 SWS) - Ökologische Tierhaltung (4 SWS) <i>Studiengang Agrarwissenschaften (M.Sc.)</i> : - Systemanalyse und Management im Ökolandbau (4 SWS) seit 1997 besteht der Forschungsschwerpunkt "Ökologischer Landbau und extensive Landnutzungssysteme" mit dazu gehörigem Versuchsgut "Lindhof".
THÜRINGEN	
Berufs-/Fachschule	Fachschule für Agrarwirtschaft und Hauswirtschaft in Stadtroda: von 1998–2004 2-jährige Vollzeit-Ausbildung mit Schwerpunkt ökologischer Landbau, Abschluss: Staatlich geprüfte/r Techniker/in (keine Nachfrage und deshalb keine Klassenbildung bis dato möglich); seit 2004 Angebot des Ergänzungsprogramms "Ökologischer Landbau" mit einem Umfang von 600 Unterrichtsstunden (bis dato noch keine Klassenbildung möglich gewesen).
Fachhochschule	Fachhochschule Erfurt, Fachbereich Gartenbau: <i>Studiengang Gartenbau (Diplom)</i> : - Wahlpflichtfach "Alternative Anbaumethoden" (2 SWS)
Universität	Keine landwirtschaftlichen Studienangebote.

1) SWS = Semesterwochenstunden.

2) Forschung zum ökologischen Landbau erfolgt auch an weiteren Lehrstühlen.

3) WABE steht für Waldhof, Aktion, Bildung, Erleben.

4) Der Finanzierungsbeitrag Sachsens an der Stiftungsprofessur betrug im Jahr 2004 50.000 Euro; ab Ende 2006 wird eine Stelle im höheren Dienst zur Verfügung stehen.

Quelle: HILL und ARMAN (2005), ARMAN und HILL (2003), REENTS und DANIEL (2003), EHLERS (2003), GERBER (2003), Angaben der Länderministerien und Hochschulen; eigene Recherche und Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Neben den staatlich getragenen Einrichtungen bieten einige freie Landbauschulen, die alle der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise angehören, Kurse zum ökologischen Land- und Gartenbau für unterschiedliche Zielgruppen an. Näheres dazu siehe HILL und ARMAN (2005: 49 ff.), REENTS und DANIEL (2003: 17 ff.) sowie die Zusammenstellung auf der Website der Stiftung Ökologie & Landbau (http://www.soel.de/bildung/ausbildung_studium.html; Zitierdatum 22.10.2009). Auf die staatliche Förderung dieser Angebote durch einige Länder wird unter Abschnitt 2.4 näher eingegangen.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Um die Qualität und Vielfalt der vorhandenen Lehrmaterialien zum ökologischen Landbau zu verbessern, wurden im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL)** Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den Unterricht an agrarwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen erstellt. Sie sind ein Gemeinschaftsprodukt von Pädagogen „konventioneller Schulen“ und Experten des ökologischen Landbaus. Angeboten wird eine breite Vielfalt an Materialtypen, die von methodisch-didaktischen Hinweisen über Informationsmaterial, Foliensammlungen und Präsentationen bis zu Arbeitsblättern mit Lösungen reicht.

Die Unterrichtsmaterialien für die agrarwirtschaftlichen Berufsschulen sind nach den Ausbildungsbereichen Landwirtschaft, Gartenbau und Weinbau differenziert. Für die Auseinandersetzung mit der ökologischen Landwirtschaft bzw. dem ökologischen Garten- und Weinbau stehen jeweils mehrere verschiedene Module zur Verfügung. So ist beispielsweise der Bereich Landwirtschaft in die Module A) Einführung und Überblick, B) Pflanzenproduktion im ökologischen Landbau, C) Artgemäße Tierhaltung und D) Agrarwirtschaft differenziert. Für die Erstellung der Materialien und die erste Vertriebsphase hat der Bund von 2002 bis 2005 insgesamt 966.000 € zur Verfügung gestellt.

Die Materialien sind über das Ökolandbauportal der BLE unter <http://schule.oekolandbau.de/> abrufbar. Sie können auch als CD-ROM online beim aid infodienst Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e. V. (kurz aid) bestellt werden (http://www.aid.de/shop/shop_detail.php?cat=1&id=3408).

Ende 2004 wurde durch eine Kooperation mit dem aid die nachhaltige Pflege, Aktualisierung und Distribution aller im Rahmen des BÖL produzierten Unterrichts- und Informationsmaterialien für die Aus- und Weiterbildung verschiedener Zielgruppen in die Wege geleitet. Neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems gehören die redaktionelle Betreuung der subdomain Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien zu den Aufgaben des aid. Bis Ende 2010 werden ausgewählte CDs in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien werden bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt. Um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen, finden 2008 bis 2010 gezielte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren in den jeweiligen Schulformen statt. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut (halbe Stelle). In die nachhaltige Bekanntmachung der Materialien wurden von 2006 bis 2008 insgesamt 336.000 € seitens des BMELV investiert.

2.4 Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau

Im vorangegangenen Abschnitt wurden Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zum ökologischen Landbau dargestellt, die innerhalb von Bildungsmaßnahmen mit staatlich anerkannten Abschlüssen angeboten werden. Davon zu trennen ist die breite Palette an Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen, die verschiedene Träger zu Inhalten des ökologischen Landbaus offerieren.

Das Angebot an Informations- und Weiterbildungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau hat mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau seit 2002 eine starke Ausweitung erfahren. Dies ist darauf zurückzuführen, dass das Programm einen Schwerpunkt auf die Vermittlung von sachlichen und aktuellen Informationen zur ökologischen Wirtschaftsweise setzt. Ziel dabei ist es dazu beizutragen, durch professionell und sachlich aufbereitete Informationen mögliche ideologische Vorhalte gegenüber dem ökologischen Landbau abzubauen und eine fundierte Basis für oder gegen eine Umstellung auf diese Landbauform zu schaffen. Speziell für die Zielgruppe Landwirte wurde bzw. wird eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt, die im Folgenden eingehender vorgestellt werden. An die Darstellung der Maßnahmen des Bundesprogramms schließt sich ein Überblick über die in den einzelnen Bundesländern angebotenen und von ihnen finanziell unterstützten Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau an.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Zur Information der Zielgruppe Landwirte über den ökologischen Landbau wurden bzw. werden im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau folgende Maßnahmen durchgeführt:

Informationsveranstaltungen über den ökologischen Landbau für Landwirte und deren Mitarbeiter

Im Rahmen dieser Maßnahme wurden zunächst flächendeckend über das gesamte Bundesgebiet rund 200 Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau (einschließlich Wein-, Obst- und Gartenbau) angeboten. Die Zielgruppe waren vor allem konventionell wirtschaftende Landwirte und deren Mitarbeiter, die in ca. dreistündigen Veranstaltungen Informationen über den ökologischen Landbau erhielten. Mit der Maßnahme sollten an erster Stelle Vorbehalte gegenüber einer ökologischen Wirtschaftsweise abgebaut und an zweiter Stelle die Umstellungsbereitschaft der Teilnehmer erhöht werden. In den Jahren 2002 und 2003 wurden 182 Veranstaltungen mit knapp 2.200 Personen realisiert, womit die Teilnehmerzahl deutlich unter dem Planansatz lag. Die Maßnahme wurde daher in dieser Form nicht weitergeführt, sondern neu konzipiert: Statt allgemeiner Grundinformationen zum Ökolandbau werden nun Veranstaltungen zu Schwerpunktthemen angeboten, die sich an eine erweiterte Zielgruppe bestehend aus konventionell und bereits ökolo-

gisch wirtschaftenden Landwirten richten. Zwischen September 2004 und Mai 2005 wurden 20 Veranstaltungen mit jeweils bis zu 60 Teilnehmern durchgeführt. Danach wurde die Maßnahme nicht weiter fortgesetzt.

Informationsveranstaltungen für Junglandwirte und junge Berufstätige des Agrarbereichs

Speziell für die Zielgruppe konventionell wirtschaftende Junglandwirte wurden bundesweit Seminare angeboten, die in einem größeren zeitlichen Rahmen (Wochenendveranstaltung) eine intensive Beschäftigung mit dem ökologischen Landbau sowie Garten- und Weinbau ermöglichten. Für 2002/2003 wurden insgesamt 25 Veranstaltungen konzipiert, von denen 21 stattfanden; vier fielen wegen mangelnder Nachfrage aus. Auch diese Maßnahme wurde deshalb in der ursprünglich konzipierten Form nicht weitergeführt, sondern in 2004 entsprechend angepasst: Die Zielgruppe wurde um bereits ökologisch wirtschaftende Junglandwirte erweitert. Zudem wurden in die insgesamt 18 für diesen Zeitraum vorgesehenen Seminare drei Seminare zu Spezialthemen (Obst- und Gartenbau, Weinbau sowie Legehennenhaltung und Geflügelmast) neu integriert. Aufgrund der zum Teil schwierigen Teilnehmerakquise ist das spezielle Angebot für Junglandwirte Ende 2005 eingestellt worden.

Präsenz des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen

Innerhalb der Informationsmaßnahmen, die sich an die landwirtschaftliche Zielgruppe richten, stellt die Präsenz des Ökolandbaus auf Fachmessen – gemessen am Budget – den wichtigsten Baustein dar. Mit dieser Maßnahme soll der ökologische Landbau dem landwirtschaftlichen Fachpublikum als moderne und zukunftsorientierte Wirtschaftsweise präsentiert (Motto der Ausstellung „Perspektive Ökolandbau“) und darüber hinaus eine Akzeptanzsteigerung erzielt werden. Im Rahmen dieser Maßnahme wurden Messestände konzipiert und auf unterschiedlich großen Messen eingesetzt. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial, anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen des ökologischen Landbaus in verschiedenen Messeforen organisiert. Die Maßnahme umfasste in den Jahren 2002 und 2003 darüber hinaus die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Der Messestand wurde im Jahr 2003 auf folgenden Messen eingesetzt: Agra, Bra-la, Mela und Norla. Vor allem aus Kostengründen wurde die Beteiligung des Bundes auf den regionalen Fachmessen eingestellt. Der Schwerpunkt der Maßnahme lag daher in der Präsentation des ökologischen Landbaus auf den großen überregionalen Fachmessen Agri-technica (2003 und 2005) und EuroTier (2002 und 2004). Die Standgröße betrug jeweils um die 350–400 qm. Das Fachpublikum konnte sich von jeweils vier bis fünf ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu unterschiedlichen Themen des Ökolandbaus informieren lassen. Die Berater hatten verschiedene fachliche Schwerpunkte, um möglichst

vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde nach Auskunft der BLE intensiv in Anspruch genommen.

Einführung der Messerichtlinie

Seit 2006 führt das BMELV keine eigenständigen Messeauftritte zum ökologischen Landbau mehr durch. Stattdessen fördert das BMVEL über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005). Näheres zur Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien/messe-und-ausstellungsbeitraege/>.

Nach Angaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (GBÖL) wurden bis Ende September 2009 rund 150 Förderanträge für verschiedene Fachmessen positiv beschieden. Über den Zeitraum 2006 bis 2008 wurden über die Messerichtlinie insgesamt 1.473 Mio. € verausgabt. Pro Einzelstand beträgt die durchschnittliche Förderhöhe etwa. 3.700 €, pro Gemeinschaftsstand circa 25.000 €.

Eine Auswertung der geförderten Projekte (Basis n = 121) nach Themenbereichen bzw. Zielgruppen der Messe ergibt folgendes Bild:¹⁵

- Mehr als die Hälfte der geförderten Messeauftritte entfällt auf den Bereich Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln, wobei die Internationale Grüne Woche in Berlin im Vordergrund steht (rund 40 % der 67 Messeauftritte im Bereich Verbraucherkommunikation). Auffallend ist auch ein hoher Anteil an Präsenzen auf der Slow Food Messe sowie weiteren Messen, bei denen das Thema Genuss im Vordergrund steht (u. a. die Eat'n Style Messen, die in verschiedenen Städten stattfinden oder die Le Gourmet in Leipzig).
- Auf den Bereich Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln entfallen 29 der 121 betrachteten Projekte. Im Vordergrund stehen hier Beteiligungen an internationalen Fachmessen wie der ANUGA, der Internationalen Süßwarenmesse oder der ProWein, einer Fachmesse für Wein und Spirituosen in Düsseldorf. Gefördert wurden auch Messebeteiligungen auf den Hausmessen einzelner Händler wie beispielsweise der EDEKA Nord.

¹⁵ Für die Auswertung wurden uns von der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (GBÖL) die bewilligten Projekte mit Nennung der beschickten Messe sowie der Antragsteller zur Verfügung gestellt. Angaben zur Verteilung des Budgets nach den Bereichen landwirtschaftliche Erzeugung, Verbraucherkommunikation etc. waren daher nicht möglich, sondern lediglich eine quantitative Betrachtung im Hinblick auf die beschickten Messen.

- Deutlich weniger Projekte sind Messebeteiligungen im Bereich Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln zuzuordnen (15 von 121), wobei der größte Teil von ihnen auf die INTERNORGA in Hamburg entfällt. Weitere Messen sind die HOGA, die Intergastra, die Hotelexpo sowie die Gast und Küche.
- Mit Abstand die wenigsten Projekte entfallen auf landwirtschaftliche Fachmessen (9 von 121). Beschiedt wurden die internationalen Fachmessen Eurotier, Agritechnica und die DLG Feldtage. Hinzu kamen regionale Fachmessen wie beispielsweise die AGRA in Leipzig.

Demonstrationsbetriebe des ökologischen Landbaus

Im Jahr 2002 wurde im Rahmen des Bundesprogramms ein bundesweites Netz von 200 ökologisch wirtschaftenden Betrieben aufgebaut. Dabei stand zunächst als Ziel die Schaffung von Anlaufstellen für interessierte konventionell wirtschaftende Landwirte im Vordergrund. Um die Teilnahme an diesem Netzwerk konnten sich anerkannte Ökobetriebe bewerben. Aufgrund der relativ niedrigen Nachfrage seitens der Zielgruppe konventionell wirtschaftender Landwirte und einem hohen Zuspruch seitens der Verbraucher auf die Angebote der Demonstrationsbetriebe wurde die Maßnahme im Jahr 2003 umgestellt. Seitdem werden von den Betrieben schwerpunktmäßig Informationsveranstaltungen für Verbraucher und öffentlichkeitswirksame Gemeinschaftsaktionen wie die Bio-Glühwei(h)n-Nacht durchgeführt. Letztere gingen im Advent 2009 bereits in die achte Runde. In 2005 neu eingeführt wurden die „Bio-bewegt-Touren“. 2008 fanden anlässlich der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Bonn auf mehreren Höfen Veranstaltungen zum Thema Biodiversität statt.

Im Jahr 2004 haben die Demonstrationsbetriebe im Rahmen des Bundesprogramms an insgesamt 1.242 Terminen auf ihre Höfe eingeladen. Das Angebot reichte von Betriebsbesichtigungen, Feldbegehungen über Tage der offenen Tür, Hoffeste oder Praxistage (z. B. Weinlese, Kartoffelernte) bis zur Bio-Glühwei(h)n-Nacht. Dass über die Jahre eine kontinuierliche Ausweitung der Veranstaltungen und Besucherzahlen erreicht wurde, zeigen die diesbezüglichen Zahlen für 2007 und 2008: In 2007 wurden 1.389 Veranstaltungen durchgeführt und ca. 340.000 Menschen erreicht, während 2008 auf den Höfen 1.881 Veranstaltungen erfolgten.

Das im Januar 2009 erneut firmierte Netzwerk umfasst 214 Betriebe, die einen 2-Jahresvertrag als Demonstrationsbetrieb abgeschlossen haben. Um eine Teilnahme beworben hatten sich 330 Landwirte. Näheres zum Netzwerk und den Veranstaltungen siehe unter <http://www.oekolandbau.de/verbraucher/demonstrationsbetriebe/>.

Das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe wurde im Zeitraum 2002 bis 2008 mit Fördermitteln in Höhe von 4.436 Mio. € unterstützt. Darin enthalten sind unter anderem Mittel für die Aufwandsentschädigung der Betriebe, Betreuungskosten des Netzwerkes, Konzeption und Organisation der Veranstaltungen sowie Öffentlichkeitsarbeit.

Maßnahmen der Länder

Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zum ökologischen Landbau werden bereits seit längerer Zeit von verschiedenen Institutionen angeboten. Unter ihnen kommt traditionell den Verbänden und Vereinigungen des ökologischen Landbaus eine tragende Rolle zu. Aber auch staatliche Beratungseinrichtungen treten in diesem Bereich zunehmend als Dienstleister auf (siehe auch Abschnitt 2.5 über die Beratung zum ökologischen Landbau).

An dieser Stelle wird speziell auf Maßnahmen eingegangen, die die Länder im Rahmen ihrer Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums finanziell unterstützen. Seit 2000 besteht für die Länder die Möglichkeit, die Fördermaßnahme Berufsbildung im Rahmen der VO (EG) 1257/1999 und seit 2007 im Rahmen der VO (EG) 1698/2005 umzusetzen. Ziel der geförderten Maßnahmen ist es, die Akzeptanz und die Kenntnisse der Landwirte/innen bezüglich umweltschonender Produktionsverfahren zu verbessern.

Die folgenden Ausführungen basieren auf den entsprechenden Angaben der Länderministerien und Daten des Instituts für Ländliche Räume des vTI, das diesen Programmteil in sieben Bundesländern evaluiert.

Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/1999 bzw. der VO 1698/2005 wurden in den letzten neun Jahren von insgesamt zehn Bundesländern umgesetzt. Diese sind Brandenburg, Bremen¹⁶, Hamburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen. Mit Ausnahme von Bremen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein wurden in allen genannten Ländern auch spezielle Bildungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau durchgeführt. In Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen werden die Fördermittel für die Kursangebote zum ökologischen Landbau jedoch nicht separat erfasst, sodass keine Angaben zu deren Stellenwert innerhalb der Gesamtausgaben der Fördermaßnahme möglich sind. Genaueres Datenmaterial zu den Ausgaben für spezielle Kursangebote zum ökologischen Landbau liegt somit lediglich für fünf Bundesländer – Brandenburg, Hamburg, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen – vor (vgl. Tabelle 2.22).

¹⁶ Da bis zum Jahr 2002 keine Veranstaltungen durchgeführt wurden, wurde dem Antrag Bremens an die EU auf Herausnahme der Maßnahme aus dem Programm stattgegeben.

Tabelle 2.22: Öffentliche Ausgaben für Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der Programme zur Förderung des ländlichen Raumes insgesamt und für die darüber geförderten Kurse zum ökologischen Landbau

Land	Bezugszeitraum	Öffentliche Ausgaben insgesamt in 1.000 Euro	Öffentliche Ausgaben für Ökolandbaukurse in 1.000 Euro	Anteil der Ausgaben für Ökolandbaukurse an Gesamt
Baden-Württemberg	2005–2007	k.A. ¹⁾	k.A. ¹⁾	–
Brandenburg	2001–2004	ca. 1.000	k.A. ¹⁾	–
	2005–2007	3.159 ²⁾	75	2,4 %
Hamburg	2002–2004	59	31	52 %
	2005–2007	65	29	44 %
Hessen	2002	32	26	79 %
	2005–2007	k.M. ³⁾	k.M. ³⁾	–
Mecklenburg-Vorpommern	2000–2004	2.487	k.A.	10 % ⁴⁾
	2005–2007	7.200 ⁵⁾	k.A.	–
Niedersachsen	2003–2004	1.714	156	9 %
	2005–2007	2.192	174	8 %
Nordrhein-Westfalen	2000–2004	1.741 ⁶⁾	ca. 435 ⁶⁾	25 %
	2005–2007	929	251	27 %
Schleswig-Holstein	2005–2007	480 ⁷⁾	0	0 %
Thüringen	2000–2004	971	k.A. ¹⁾	–
	2005–2007	1.061	k.A. ¹⁾	–

1) Es wurden spezielle Kurse zum ökologischen Landbau durchgeführt; keine Angaben zu den Ausgaben möglich.

2) Es handelt sich um die Gesamtausgaben der LBb-Richtlinie.

3) Keine Maßnahmen durchgeführt.

4) Aussagen zu den Ausgaben für Kurse zum ökologischen Landbau sind nicht möglich; für die in 2003 verausgabten Mittel in Höhe von circa 767.000 Euro wird ein Anteil von 10 % für den Bereich Ökolandbau geschätzt.

5) Bei den Ausgaben handelt es sich um die Gesamtausgaben aus der LBb-Richtlinie.

6) Die tatsächlichen Ausgaben liegen höher; im Jahr 2000 fehlen zu einigen Kursen die Angaben zu dieser Kostenart.

7) Es wurden Maßnahmen durchgeführt, aber keine speziellen Maßnahmen für den ökologischen Landbau.

Quelle: Angaben der Länderministerien und schriftliche Auskunft vTI-LR, W. Eberhardt vom 08.12.2009; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Anhand Tabelle 2.22 wird ersichtlich, dass die Höhe und relative Bedeutung der Ausgaben für Kurse zum ökologischen Landbau in den Bundesländern recht unterschiedlich ausfallen. Aufgrund der voneinander abweichenden Bezugszeiträume der Daten sind jedoch sowohl die tatsächlichen Ausgaben für die „Ökolandbaukurse“ als auch die Ausgabenanteile der einzelnen Bundesländer nicht direkt miteinander vergleichbar:

- In **Hamburg** entfielen von 2002 bis 2004 mehr als die Hälfte der Ausgaben im Rahmen dieser Maßnahme auf Angebote zum ökologischen Landbau. Die Zuwendung wird in Hamburg zentral vom Bildungs- und Informationszentrum des Gartenbaus (BIG) beantragt, das die Federführung des Arbeitskreises „Planung von Veranstaltungen gemäß VO (EG) 1257/1999“ innehat. In dem Arbeitskreis sind sieben Gruppierungen zusammengeschlossen, zu denen auch Umweltbehörde und Landwirtschaftskammer gehören. Im Arbeitskreis wird das jährliche Angebot an Bildungsveranstaltungen abgestimmt. Die in der Regel eintägigen Kurse werden hauptsächlich von drei

Institutionen angeboten: BIG mit über 70 % der Kurse, Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON) und Obstbauversuchs- und Beratungsring Jork (OVB).

Im Zeitraum 2005 bis 2007 entfielen auf die Angebote zum ökologischen Landbau rund 45 % der öffentlichen Ausgaben. Die Veranstaltungen wenden sich entsprechend der Erzeugerstruktur in Hamburg vor allem an Gartenbau- und Obstbaubetriebe. Kurs-themen sind z. B. Ökologisches Saatgut, Gemüsebautag, Pflanzenschutz im Gartenbau oder Obstbau und Naturschutz.

- In **Hessen** entfielen im Jahr 2002 79 % der Gesamtausgaben auf Kurse zum ökologischen Landbau. Träger der Maßnahmen waren der Bioland Landesverband und der Dottenfelder Hof in Bad Vilbel, der eine freie Landbauschule betreibt. Letzterer bot zumeist mehrwöchige Kurse zur biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise an, während vom Bioland Landesverband überwiegend ein- bis zweitägige Lehrgänge durchgeführt wurden.

Im Zeitraum 2005–2007 wurden nach Angaben des Ministeriums keine Berufs-bildungsmaßnahmen durchgeführt.

- Auf Kurse zum ökologischen Landbau entfiel in **Niedersachsen** in den Jahren 2003 und 2004 ein Anteil von 9 % der Gesamtausgaben für die Fördermaßnahme Berufsbildung. Die Kurse wurden zum ganz überwiegenden Teil von der Bäuerlichen Gesellschaft Nordwestdeutschland durchgeführt. Bei den Kursen handelte es sich ausschließlich um Lehrlingswochenenden, die im Rahmen der freien Ausbildung zum biologisch-dynamischen Landwirt veranstaltet werden. Die Wochenendseminare werden seit dem Jahr 2000 vom Land mit 60.000 € (je 50 % EU und Land) pro Jahr unterstützt. Einzelne ein- bis zweitägige Kurse wurden im Rahmen dieser Maßnahme auch vom Bioland Landesverband Niedersachsen/Bremen durchgeführt.

Im Zeitraum 2005 bis 2007 ist die Größenordnung annähernd gleich geblieben. Fast alle Kurse wurden von der Bäuerlichen Gesellschaft Nord-Westdeutschland veranstaltet. Erwähnenswert ist noch ein Angebot vom Ökoring: Dieser führte 2005 im Rahmen der Fördermaßnahme einige Kurse „Coaching für Betriebsleiter“ durch.

- In **Nordrhein-Westfalen** nehmen die Ausgaben für die Teilnahme an Kursen zum ökologischen Landbau rund ein Viertel der Gesamtausgaben ein. Träger dieser Kursangebote waren hier u. a. die nordrhein-westfälischen Landesverbände von Bioland, Demeter und Naturland. Die von ihnen angebotenen Kurse dauern in der Regel ein bis fünf Tage. Von Nordrhein-Westfalen wurde über diese Maßnahme auch die Teilnahme an der so genannten „Freien Ausbildung“ zum biologisch-dynamischen Landwirt finanziell unterstützt. Dabei handelt es sich um aufeinander aufbauende Module von zumeist zwei bis fünf Tagen Dauer zu den Grundlagen der ökologischen Landwirtschaft sowie zu deren Vertiefung oder um Wochenendkurse. Wird das Angebot im Block durchgeführt, beträgt die Dauer insgesamt 20 bis 28 Tage. Diese Angebote werden vielfach auf Höfen in Nordrhein-Westfalen und teilweise auf dem Dottenfelder Hof in Bad Vilbel durchgeführt. Träger der Bildungsmaßnahme ist der Demeter Landesverband Nordrhein-Westfalen.

2.5 Beratung zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen sowie Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote

Im folgenden Text werden zunächst die Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern dargestellt. Entsprechend der Zielsetzung der Studie erfolgt eine Beschränkung auf Angebote staatlicher Einrichtungen und auf mit staatlichen Mitteln unterstützte Beratungsangebote anderer Institutionen (Abschnitt 2.5.1). In Abschnitt 2.5.2 werden die staatlichen Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau erläutert.

2.5.1 Beratungsangebote zum ökologischen Landbau für landwirtschaftliche Unternehmen

Die staatliche Förderung von Beratungsangeboten zum ökologischen Landbau hat sich erst in den 1990er-Jahren mit zunehmender Ausdehnung dieser Wirtschaftsweise etabliert. In den ersten Jahrzehnten der Entstehung und Ausweitung des Ökolandbaus wurde Beratung zur ökologischen Wirtschaftsweise lediglich innerhalb eines Selbsthilfesystems der Akteure praktiziert. Von 1924 bis 1970 waren es nach Untersuchungen von GERBER, HOFFMANN und KÜGLER (1996, S. 592 ff.) erfahrene Praktiker, die Beratungsleistungen erbrachten. Für die Beratung relevante Forschungsergebnisse stellten der Forschungsring für biologisch-dynamische Wirtschaftsweise und das Institut für biologisch-dynamische Forschung zur Verfügung. Mit der verstärkten Ausdehnung des ökologischen Landbaus zwischen 1970 und 1998 ging die Beschäftigung erster hauptamtlicher Beratungskräfte bei den neu entstandenen Verbänden des ökologischen Landbaus einher. Daneben wurden kollegiale Beratung und Erfahrungsaustausch betrieben.¹⁷

Derzeit wird Beratung zum ökologischen Landbau im Wesentlichen innerhalb folgender Organisationsformen angeboten:

- Verbände des ökologischen Landbaues mit regionalen Büros und Erzeugergruppen;
- Beratungsringe und Beratungsdienste (Baden-Württemberg, Bayern, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein);
- Spezialberater für den ökologischen Landbau, die in den regionalen Stellen der Landwirtschaftskammern angesiedelt sind (Bremen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Schleswig-Holstein);

¹⁷ Zu den Besonderheiten der Beratung im ökologischen Landbau siehe auch LULEY (1998).

- Spezialberater in den Ämtern bzw. Dienstleistungszentren für Landwirtschaft (Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz, Sachsen) sowie
- private Berater mit überregionalem Einzugsgebiet.

Die Gestaltung der staatlichen Beratungsangebote liegt in der Hoheit der Länder. Daher sind zwischen den Bundesländern große Unterschiede hinsichtlich Organisationsform und finanzieller Unterstützung der landwirtschaftlichen Beratungsangebote zu finden. Dies gilt sowohl für die Angebote für den konventionellen als auch für den ökologischen Landbau. Einen Überblick über das staatlich unterstützte Beratungsangebot zum ökologischen Landbau in den einzelnen Ländern gibt Tabelle 2.23.

Aus der Tabelle 2.23 geht hervor, dass 2008 in fast allen Ländern eine finanzielle Unterstützung von Beratungsangeboten zum ökologischen Landbau besteht. Lediglich in Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Thüringen bestehen weder staatliche Beratungsangebote noch werden andere Beratungsanbieter finanziell unterstützt. Allerdings wird in diesen vier Ländern grundsätzlich keine finanzielle Unterstützung der landwirtschaftlichen Beratung (mehr) gewährt. In Brandenburg wurde eine private Ökolandbauberatung zuletzt im Jahr 2001 mit rund 46.000 € unterstützt. Sachsen-Anhalt grenzte im Jahr 2004 die Finanzierung von Beratungszuschüssen auf die Schuldnerberatung ein.

Tabelle 2.23: Staatlich finanzierte Beratungsangebote für den ökologischen Landbau in Deutschland (Stand: 2008)

Land	Berater für Ökolandbau an staatlichen Einrichtungen	Beratungsangebote mit staatlicher Unterstützung
Baden-Württemberg	x	x
Bayern	x	x
Berlin	–	–
Brandenburg	–	–
Bremen	–	x
Hamburg	–	x
Hessen	x	–
Mecklenburg-Vorpommern	–	x
Niedersachsen	–	x
Nordrhein-Westfalen	–	x
Rheinland-Pfalz	x	x
Saarland	–	x
Sachsen	x	–
Sachsen-Anhalt	–	(x) ¹⁾
Schleswig-Holstein	–	x
Thüringen	–	x

1) Sachsen-Anhalt hat für die Inanspruchnahme privater Berater Zuschüsse an landwirtschaftliche Unternehmen gewährt. In 2004 wurde die Förderung der Beratung auf die Schuldnerberatung eingeschränkt. Richtlinien zur Beratungsförderung gemäß Art. 24 der VO (EG) 1698/2005 (ELER-VO) sind in Vorbereitung.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Basierend auf den Angaben der Länderministerien wird nachfolgend in Tabelle 2.24 die Situation der Beratung zum ökologischen Landbau in den einzelnen Bundesländern differenziert dargestellt. Darin sind die Ökoberatungsangebote sowohl seitens staatlicher als auch anderer Anbieter mit staatlicher Unterstützung aufgezeigt. Für die Jahre 2002, 2004 und 2007 werden jeweils die Anzahl der mit staatlichen Mitteln unterstützten Beratungskräfte und die dafür verausgabten Mittel angeführt. In einigen Fällen wurde eine Hochrechnung der staatlichen Ausgaben auf der Basis der angegebenen Beraterstellen mit pauschal 45.000 € pro Voll-Arbeitskraft (Arbeitgeberbrutto) vorgenommen. Hochgerechnete Ausgaben sind in der Tabelle kursiv gesetzt.

Angaben zu den staatlichen Aufwendungen für die gesamte landwirtschaftliche Beratung in den einzelnen Ländern liegen leider nicht vor, sodass die relative Bedeutung (Stellenwert) der staatlichen Ausgaben für die Ökolandbauberatung offen bleibt. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Gegebenheiten des landwirtschaftlichen Sektors in den einzelnen Ländern (u. a. Umfang der landwirtschaftlichen Nutzfläche, Anzahl der Unternehmen, relative Bedeutung des Ökolandbaus) sind direkte Vergleiche der quantitativen Angaben zur Ökolandbauberatung unzulässig.

Tabelle 2.24: Staatliche und staatlich (mit-)finanzierte Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern in den Jahren 2002, 2004 und 2007

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot						
Mehrere Beratungskräfte an den unteren Landwirtschaftsbehörden (Landwirtschaftsämter), die u. a. für den Ökolandbau zuständig sind; sie üben i. d. R. Bildungs-, Beratungs- und Verwaltungstätigkeiten aus.	k.A. ²⁾	k.A.	19	k.A.	17	k.A.
Eine Berechnung der Ausgaben für Beratung ist daher nicht sinnvoll.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
Mehrere Beratungsdienste.	13,5	ca. 375	14	ca. 450	12	ca. 390
Entwicklungen						
Die Beratungsdienste wurden von 1999 bis heute kontinuierlich ausgebaut; zusätzlich wurden überregional Spezialberater, insbesondere für die Umstellungsberatung, eingesetzt; es erfolgt die Bereitstellung von Informationen durch einen Infodienst der Landwirtschaftsverwaltung über das Internet.						
Eine Weiterentwicklung der Beratung durch Beratungsdienste entsprechend des Bedarfs ist vorgesehen.						
BAYERN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot						
Seit 2005 sind an vier Ämtern für Landwirtschaft und Forsten (ALF) Sachgebiete für den ökologischen Landbau eingerichtet:						
ALF Ebersberg, zuständig für Regierungsbezirk Oberbayern, 2 Beraterinnen (1,7 Planstellen)	16	720 ³⁾	16	720 ³⁾	10 ⁴⁾	410 ³⁾
ALF Krumbach, zuständig für Regierungsbezirk Schwaben, 2 Berater (2,0 Planstellen)						
ALF Regensburg, zuständig für Regierungsbezirke Oberpfalz und Niederbayern, 3 Berater (2,5 Planstellen)						
ALF Bamberg, zuständig für Regierungsbezirke Unter-, Mittel- und Oberfranken, 3 Berater (3,0 Planstellen)						
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
4 Öko-Erzeugerringe am Landeskuratorium für Pflanzliche Erzeugung.	26,8	1.213	26,8	1.213	22,3	1.227
Entwicklungen						
Die Anzahl der Berater in den Erzeugerringen erhöhte sich 2001 von 18,8 auf 26,8.						
Die Anzahl der Ökoberater in den Ämtern für Landwirtschaft und Ernährung wurde seit dem Jahr 2004 von 16 auf 10 reduziert.						
Die Schwerpunkte der staatlichen Beratung liegen in den Bereichen Orientierungsberatung für umstellungsinteressierte landwirtschaftliche Betriebe, gesamtbetriebliche Beratung in Fragen der Unternehmensführung, Unternehmensentwicklung, Sozioökonomik, Investitions- und Förderberatung und Unterricht zum ökologischen Landbau an den Fachschulen für Landwirtschaft (außer Fachschule für Ökologischen Landbau).						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 1

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
BRANDENBURG⁵⁾						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Entwicklungen						
Die staatliche Unterstützung der Ökolandbauberatung e.V. wurde zum Jahr 2002 eingestellt. Als Begründung dafür wird vom Ministerium genannt, dass aufgrund fehlender Kofinanzierungs- zusage der EU keine weiteren Landesmittel bereitgestellt wurden.						
Von 1996 bis 1999 ging das Fördervolumen der aus EU- und Landesmitteln gespeisten Ökoberatung sukzessive zurück: Von insgesamt 214.743 Euro auf 25.565 Euro.						
In 2001 wurde die Beratung mit reinen Landesmitteln in Höhe von 46.016 Euro unterstützt.						
Insgesamt wurde die Ökolandbauberatung im Zeitraum 1996–2001 mit 537.885 Euro (davon 429.976 Euro Landesmittel) gefördert.						
Im Rahmen der auf Cross Compliance ausgerichteten Landwirtschaftlichen Betriebsberatung gemäß Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 können die betreffenden privaten Berater/innen die fachliche und beratungsmethodische Weiterbildung in Anspruch nehmen, die vom MLUV initiiert und kostenlos oder durch Bildungsförderung kostengünstig angeboten wird.						
Außerdem erhalten sie einen kostenlosen Zugang zum Brandenburger Informations- und Beratungs-Portal unter www.isip.de .						
Von diesen "indirekten Förderungen" profitieren gegenwärtig und künftig auch die Berater/innen der ökologischen Betriebe.						
BREMEN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	1	k.A. ²⁾	1	k.A.	1	k.A.
Berater an der Landwirtschaftskammer Bremen.						
Entwicklungen						
Die Beratung durch die Landwirtschaftskammer findet in enger Kooperation mit Beratern aus Niedersachsen statt.						
Diese Form der Beratung soll wegen ihrer Effektivität weiter ausgebaut werden.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 2

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
HAMBURG						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	3	121	3	93	1	12
- Öko-Gartenbauberatung in der Landwirtschaftskammer HH in Zusammenarbeit mit den Beratungsringen;						
- Beratungsstelle „Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland, Versuchs- und Beratungsring e.V.“ (ÖÖN) ⁶⁾	1		1			
Entwicklungen						
Die Öko-Gartenbauberatung bei der Landwirtschaftskammer lief zum 31.08.2004 aus; die Öko-Obstbauberatung soll auch in Zukunft beibehalten werden.						
HESEN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	6	270 ³⁾	8 ⁷⁾	ca. 345 ⁷⁾	15 ⁸⁾	477 ³⁾
- Seit 01./2005: Beratungsteam "Ökologischer Landbau" im Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen						
- Regierungspräsidium Darmstadt, Dezernat Weinbauamt Eltville: Beratung zum ökologischen Weinbau, Betreuung eines Arbeitskreises.	0,1	5	0,1	5	0,24	11 ³⁾
Beratung mit staatlicher Unterstützung	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Entwicklungen						
Zum 01.01.2005 wurde der Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen (LLH) mit Umstrukturierungen gegenüber der Vorläufereinrichtung Hessisches Dienstleistungszentrum für Landwirtschaft, Gartenbau und Naturschutz (HDLGN) neu gegründet. Das Fachgebiet des HDLGN „Fachinformation Ökologischer Landbau“ wurde in das neue Fachgebiet „Beratungsteam Ökologischer Landbau“ übernommen und von 6 auf 8 Berater aufgestockt. Die Beratungsschwerpunkte wurden – z.T. wegen veränderter agrarpolitischer Rahmenbedingungen – geändert: Ausweitung der Förderungs-/Richtlinienberatung, der ökonomischen Fragestellungen, spezieller Fragen zur Verarbeitung und Vermarktung sowie zur Beseitigung von Problemkräutern und zur Minimalbodenbearbeitung mit dem Ziel der Kostenminimierung.						
Der inhaltliche Schwerpunkt der Fachberatung in Hessen wird sich aufgrund der veränderten Betriebsstrukturen noch weiter auf Gruppenberatung, Beratung von Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen verschieben. Darüber hinaus soll aufgrund der stark gestiegenen Marktnachfrage eine stärkere Beratung zur produktionstechnischen Bündelung von Produktangeboten bis hin zur markttechnischen Aufbereitung erfolgen. Alle Beratungsaktivitäten erfolgen unter Steuerung und Absprache mit dem Fachausschuss Ökologischer Landbau im Kuratorium für das landwirtschaftliche und gartenbauliche Beratungswesen.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 3

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
MECKLENBURG-VORPOMMERN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	2	ca. 45	2	ca. 45	2	ca. 32
- LMS Landwirtschaftsberatung;						
- Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖÖN). ⁶⁾	1	8,4	1	8,4	1	8,4
Entwicklungen						
Das Land beteiligt sich seit 2000 an der Finanzierung der ÖÖN.						
Ab 2008 werden durch das Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Verbraucherschutz Mecklenburg-Vorpommern Aufgaben im öffentlichen Interesse ausgelobt, die unter anderem den ökologischen Landbau betreffen und durch die LMS durchgeführt werden.						
NIEDERSACHSEN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	k.A. ²⁾	k.A.	2	90 ³⁾	4	180 ³⁾
- Fachberatung zum Ökolandbau durch die Landwirtschaftskammer Niedersachsen;	4	137	4	68	9	-
- Ökoring Niedersachsen; ⁹⁾	1	21	1	21	1	21
- Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖÖN); ⁶⁾	ca. 20	ca. 860	ca. 20	ca. 860	ca. 20	550
- Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen mit breitem Beratungs- und Dienstleistungsangebot von Erzeugung bis Vermarktung.						
Entwicklungen						
Der Landeszuschuss für alle niedersächsischen Beratungsringe – und damit auch den Ökoring – wurde seit einigen Jahren kontinuierlich gekürzt. In den Jahren 2005 und 2006 hat der Ökoring jährlich noch 52.000 Euro Zuschuss für seine 4 Berater erhalten. Seit 2007 werden an alle Beratungsringe keine Landeszuschüsse mehr gezahlt.						
Das Land beteiligt sich seit 2000 mit knapp 22.000 Euro p.a. an der Förderung eines Fachberaters der ÖÖN.						
Im Jahr 2002 hat das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) seine Arbeit aufgenommen. Mehr als 20 Mitarbeiter (Teil-/Vollzeit) stehen für Beratungsleistungen von der landwirtschaftlichen Erzeugung über Verarbeitung bis zum Handel zur Verfügung. Das KÖN wird zu wesentlichen Teilen aus Landesmitteln finanziert. Hierfür wurden von 2002 bis 2005 jährlich rd. 860.000 Euro aus Verpflichtungsermächtigungen des Landes bereit gestellt. Für das Jahr 2006 standen 790.000 € zur Verfügung.						
Laut Koalitionsvereinbarung von CDU und FDP für die Zeit 2008–2013 ist eine weitere Unterstützung des KÖN und die Beibehaltung der "bewährten Förder-, Versuchs- und Vermarktungsaktivitäten" vorgesehen.						
Zur Beratung umstellungsinteressierter Betriebe wird im Jahr 2008 ein Projekt mit dem Titel „Konzipierung und Durchführung von handlungs- und bedarfsorientierten zusätzlichen Projekten zur intensiven Beratung umstellungsinteressierter Betriebe – Marktchancen im Ökolandbau für niedersächsische Betriebe nutzen“ vom Land gefördert (Fördersumme 200.000 Euro).						
Das Projekt wird vom KÖN koordiniert.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 4

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	-	-	-	-	-	-
Nicht vorhanden.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
- Berater der Landwirtschaftskammer NRW;	ca. 6	k.A. ²⁾	ca. 6	k.A.	ca. 6	k.A.
- Verbände des ökologischen Landbaus werden für die Bereitstellung von Beratungsleistungen finanziell unterstützt (Teilfinanzierung von Projekten in den Bereichen Betreuung/Beratung Erzeuger, Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktung).	ca. 6	ca. 315	ca. 6	ca. 385	ca. 5	ca. 210
Entwicklungen						
Das Land fördert seit 2001 das Projekt „Beratungsoffensive Ökolandbau“, in dessen Rahmen betriebswirtschaftliche Daten zum Ökolandbau erfasst und ausgewertet werden; in den letzten 3 Jahren wurde das Beratungsangebot über das Internetportal www.oekolandbau.nrw.de fachlich ausgeweitet; zudem erfolgte eine intensive Verknüpfung der Beratung mit dem Projekt „Leitbetriebe“.						
Beide Säulen der Beratung (Landwirtschaftskammer und Verbände) sollen auch zukünftig bestehen bleiben und unterstützt werden.						
RHEINLAND-PFALZ						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot	9	405 ³⁾	11	495 ³⁾	12 ¹⁰⁾	540 ³⁾
Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau (KÖL) an einem der Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) mit einem breiten Dienstleistungs- und Beratungsangebot von Erzeugung bis Vermarktung.						
Beratung mit staatlicher Unterstützung	2	53	2	45	2	43
- Beratungsring für Vermarktung von organisch-biologisch erzeugten Produkten in Rheinland-Pfalz.						
- Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e.V.	-	-	-	-	1	10
Entwicklungen						
Einstieg in die ökonomische Beratung sowie verstärkte Projektarbeit und Arbeit in Kooperation; Entwicklung und Durchführung von Versuchen mit systemischen Fragestellungen. Erarbeitung eines Öko-Einkaufsführers für Rheinland-Pfalz auch im Internet.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 5

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾	Ausgaben in 1.000 Euro
SAARLAND						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e. V.	1	12	1	20	1	20
Entwicklungen						
Die im Jahr 2002 begonnene Umstellungsberatung durch die Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. war im Saarland nach Auskunft des Ministeriums so erfolgreich, dass ein weiterer Dienstleistungsvertrag bis Ende 2008 abgeschlossen wurde. Es ist auch nach 2008 vorgesehen, die Umstellungsberatung zu fördern.						
SACHSEN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot Drei ausschließlich für den Ökolandbau tätige Berater an den Staatlichen Ämtern für Landwirtschaft.	9 ⁽¹⁾	260 ⁽²⁾	9 ⁽¹⁾	k.A.	3	k.A.
Beratung mit staatlicher Unterstützung Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Entwicklungen						
In Sachsen findet derzeit eine Aufgabenkritik zur Offizialberatung insgesamt und damit auch zur Ökoberatung statt.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 6

SACHSEN-ANHALT	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot						
Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Förderung der Beratung generell/Entwicklungen						
Die Inanspruchnahme von Leistungen privater Unternehmensberater wird nach den <i>Richtlinien über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Beratung landwirtschaftlicher und gartenbaulicher Unternehmen in Sachsen-Anhalt</i> (Rd.-Erl. des ML vom 09.10.1992, MBl LSA Nr. 49/1992, S. 1608 ff., zuletzt geändert durch Rd.-Erl. vom 12.08.1998, MBl. 44/1998 S. 1666 f.) gefördert. Danach erhalten die landwirtschaftlichen Unternehmen bzw. Gartenbaubetriebe einen nicht rückzahlbaren Zuschuss (Anteilsfinanzierung) zu den zuwendungsfähigen Beratungsleistungen; dies gilt für konventionell wie auch für ökologisch wirtschaftende Betriebe gleichermaßen. Im Jahr 2002 wurden rund 664.680 Euro im Rahmen der genannten Richtlinie verausgabt; im Jahr 2004 568.000 Euro bzw. 2.336 Euro/Unternehmen. In 2004 wird die Förderung auf die Schuldnerberatung beschränkt.						
Richtlinien Beratungsförderung gem. Art. 24 der VO (EG) 1698/2005 (ELER-VO) sind in Vorbereitung. Danach ist die Förderung ökologisch wie konventionell wirtschaftender Betriebe gleichermaßen möglich.						
SCHLESWIG-HOLSTEIN						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot						
Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
- Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein, ¹³⁾	6	169 ³⁾	2	45 ³⁾	1	45 ³⁾
- Ökoring Schleswig-Holstein;	3	k.A. ²⁾	3	23 ⁴⁾	-	-
- Landesvereinigung für Ökolandbau in SH und Hamburg;	1	k.A.	1	23 ⁴⁾	-	-
- Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON) ⁶⁾	1	12	1	12	1	12
Entwicklungen						
Das Land beteiligt sich seit 2000 an der ÖON mit 11.550 Euro pro Jahr. Die Förderung des Landes für Beratungsangebote im Bereich des ökologischen Landbaus wurde aus Gründen der Haushaltskonsolidierung reduziert.						

Tabelle 2.24: Fortsetzung 7

	2002		2004		2007	
	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro	Anzahl Berater ¹⁾ in 1.000 Euro	Ausgaben in 1.000 Euro
THÜRINGEN³⁾						
Beratungsangebote zum ökologischen Landbau						
Staatliches Beratungsangebot						
Nicht vorhanden.	-	-	-	-	-	-
Beratung mit staatlicher Unterstützung						
- Umstellungsberatung durch den Verein für Agrarforschung und -bildung;	4	113 ³⁾	-	-	1	3
- Teilfinanzierung von privaten Beratern, die als Spezialberater für den ökologischen Landbau in Thüringen zugelassen sind (Projektförderung).	3	8,9	-	-	-	-
- Förderung des Kommunikationszentrums Ökolandbau in Nottleben					2	3
Entwicklungen						
Die Förderung der privaten Beratung wurde mit Beginn des Jahres 2003 eingestellt.						
Das 2007 gegründete Kommunikationszentrum in Nottleben konzentriert die private Ökoberatung in Thüringen.						

1) Anzahl Vollzeit- und Teilzeitkräfte.

2) Keine Angabe.

3) Hochrechnung auf der Basis der angegebenen Beraterstellen mit pauschal 45.000 Euro pro Voll-Arbeitskraft.

4) Die 10 Berater besetzen insgesamt 9,2 Planstellen. Die Anzahl der Planstellen liegt der Berechnung der Ausgaben zugrunde.

5) In diesem Bundesland findet generell keine staatliche Unterstützung der Beratung für landwirtschaftliche Unternehmen mehr statt.

6) Von den Ländern Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein wird insgesamt eine Beratungskraft gemeinsam finanziert.

7) Angaben für 2005.

8) Davon arbeiten 10 Personen ausschließlich und 5 Personen in unterschiedlichem Umfang in der Fachberatung für den ökologischen Landbau; deren Arbeitskapazität entspricht 13 Vollzeitstellen.

9) Die Zuschüsse erfolgten bis Ende 2006 über die *Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der landwirtschaftlichen Beratung und von Leistungsprüfungen in der tierischen Erzeugung*.

10) Die für Beratung und Versuchswesen im ökologischen Landbau aufgewendete Arbeitszeit entspricht dabei 7 Vollzeitstellen.

11) Davon 6 als Multiplikatoren/Ansprechpartner in den Ämtern für Landwirtschaft, die vorwiegend andere Aufgaben als Ökoberatung erfüllen.

12) Enthält neben den Personalkosten auch Aufwendungen für Aus- und Weiterbildung der Berater.

13) Die Berater an der Landwirtschaftskammer sind i.d.R. sowohl für ökologisch als auch konventionell wirtschaftende Betriebe zuständig.

14) Zuwendung für Seminare.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Aus der Darstellung der staatlich (mit-)finanzierten Beratungsangebote zum ökologischen Landbau in den Bundesländern lassen sich vor allem folgende Beobachtungen zusammenfassen:

- **Ökoberatung an staatlichen Einrichtungen:** In allen fünf Bundesländern mit staatlichen Beratungseinrichtungen – Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und Sachsen – sind auch für den ökologischen Landbau zuständige staatliche Beratungskräfte vorhanden. Von Baden-Württemberg, Bayern und Rheinland-Pfalz werden zusätzlich private Beratungsorganisationen (Beratungsdienste, Beratungs- bzw. Erzeugerringe) finanziell unterstützt.
- **Ökoberatung mit staatlicher Unterstützung** (ohne Landwirtschaftskammern): In zehn Bundesländern wurden im Jahr 2007 Beratungsangebote verschiedener Träger gefördert. Dabei handelt es sich um die Länder Baden-Württemberg, Bayern, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen. Die aufgewendeten Fördersummen reichen von 6.000 € in Thüringen bis zu 1,2 Mio. € in Bayern.
- **Ökoberatung an Landwirtschaftskammern:** Mit Ausnahme der Länder Hamburg, Rheinland-Pfalz und Saarland sind in allen Bundesländern mit Kammersystem¹⁸ an den Landwirtschaftskammern Berater für Fragen des ökologischen Landbaus vorhanden. Durch die Landeszuschüsse an die Landwirtschaftskammern werden die Beratungsangebote indirekt finanziell unterstützt. Die personellen und finanziellen Aufwendungen für die Ökoberatung an den Kammern sind überwiegend stabil.
- **Gründung von fachübergreifenden Kompetenzzentren:** In Niedersachsen und Rheinland-Pfalz wurden im Jahr 2002 bzw. 2004 Kompetenzzentren für die Beratung zum ökologischen Landbau gegründet und ausgebaut. Die dort ansässigen Beratungskräfte decken alle Bereiche von der landwirtschaftlichen Erzeugung über die Verarbeitung bis zum Handel ab.¹⁹ Das Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) ist eine GmbH, die staatlich gefördert wird. Das rheinland-pfälzische Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau (DLR) ist eine Einrichtung innerhalb des staatlichen Dienstleistungszentrums Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück. Während die gewährten staatlichen Mittel für das niedersächsische KÖN deutlich rückläufig sind, hat in Rheinland-Pfalz eine leichte Aufstockung der Mittel von 2004 zu 2007 stattgefunden.

¹⁸ Dazu gehören Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

¹⁹ Näheres zum Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen siehe <http://www.oeko-komp.de>; zum Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau im Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück siehe <http://www.oekolandbau.rlp.de>.

- **Bündelung von Beratungskompetenz:** Neben der Einrichtung der oben genannten Kompetenzzentren wurden im Zuge der allgemeinen Reform der Officialberatung in Hessen und Bayern die Beratungskompetenzen zum ökologischen Landbau gebündelt. In Hessen wurde im Landesbetrieb „Landwirtschaft Hessen“ das Fachgebiet „Beratungsteam Ökologischer Landbau“ eingerichtet und die Anzahl an Beratern aufgestockt. In Bayern wurden an vier Landwirtschaftsämtern Öko-Teams gebildet.
- **Länderübergreifende Zusammenarbeit:** Einige Bundesländer führen gemeinsam länderübergreifende Beratungsprojekte durch. Dazu gehören die Arbeitsgruppe Rheinland-Pfalz/Saarland e. V. und die Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON). Die ÖON wird von Hamburg, Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein unterstützt.
- **Entwicklung des Förderumfanges:** Während sich von 2002 zu 2004 keine einheitliche Entwicklungstendenz bezüglich der bereitgestellten Fördermittel feststellen ließ, ist diese für den Zeitraum 2004 bis 2007 eindeutig: Die Mehrheit der Bundesländer hat die Ausgaben für die Ökolandbauberatung reduziert (8 von 14 Ländern mit Beratungsförderung). Aufgestockt wurden die staatlichen Mittel lediglich in drei Ländern, und zwar in Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen.

In Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein ist zu beobachten, dass die Aufwendungen für die Ökoberatung an den Kammern stabil blieben oder erhöht (Niedersachsen) wurden, während die finanzielle Unterstützung für andere Beratungsträger (Verbände des ökologischen Landbaus, Beratungsringe) zum Teil deutliche Kürzungen erfuhr.

In Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen sind merkliche personelle und finanzielle Rückgänge bei der Ökolandbauberatung an den staatlichen Einrichtungen (Ämter für Landwirtschaft) zu verzeichnen.

Die für die Ökolandbauberatung aufgezeigten Entwicklungen gehen vermutlich mit einem generellen Abbau der staatlichen Beratungsförderung in den betreffenden Ländern einher. Ob und in welchem Umfang der Ökobereich eher über- oder unterdurchschnittlich beschnitten wurde, ist aufgrund der hier durchgeführten Untersuchungen nicht bezifferbar.

Von **Niedersachsen** und **Sachsen** wurden über die zuvor genannten Aktivitäten hinaus zwei Vorhaben finanziell unterstützt, die speziell den Bereich Beratung betreffen:

- Das Land Niedersachsen stellte von April 2008 bis Februar 2009 dem Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) 200.000 € zur Verfügung, um ein Projekt zur intensiven Beratung von umstellungsinteressierten landwirtschaftlichen Betrieben durchzuführen. Zu den generellen Leistungen des KÖN für umstellungsinteressierte Betriebe (siehe <http://www.oeko-komp.de/index.php?id=83&languageid=1>; Zitierdatum 02.09.2010).

- Sachsen ermöglichte in 2007 und 2008 die Durchführung der zehn Module umfassenden Weiterbildungsreihe „Praxis für den Ökolandwirt“, getragen vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (LfULG). In den Modulen werden auch Themen zur Betriebswirtschaft und zur Vermarktung vermittelt. Näheres siehe unter <http://www.smul.sachsen.de/lfulg/1215.htm>; Zitierdatum 02.09.2010).

Das Dach für die Durchführung der Weiterbildungsreihe bildet das „Konzept Ökologischer Landbau im Freistaat Sachsen“ aus dem Jahr 1999. Es wurde 2006 an die neue Förderperiode angepasst und fortgeschrieben. Darin sind die staatlichen Maßnahmen für den Ökolandbau verankert, deren Umsetzung laufend erfolgt (siehe <http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/1454.htm>; Zitierdatum 2.09.2010).

Maßnahmen des Bundesprogramms

Da nicht in allen Bundesländern staatliche Beratungsangebote bestehen und um die Inanspruchnahme einer kostenpflichtigen Beratung zum ökologischen Landbau zu unterstützen, wird über das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** eine Beratungsförderung gewährt. Seit Juni 2003 können landwirtschaftliche Betriebe Zuschüsse für eine Beratung bei der BLE beantragen. Grundlage war zunächst die *Richtlinie zur Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau von bisher konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben*. Übernommen wurden bis zu 60 % der Beratungskosten und maximal 1.000 €. Die Richtlinie wurde 2007 durch die Richtlinie über die Förderung der Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau ersetzt. Im Zuge der neuen, bis Dezember 2010 befristeten Richtlinie ist nun auch eine Förderung der Beratung während einer Betriebsumstellung auf ökologischen Landbau möglich. Weitere Änderungen sind die Reduzierung des Förderanteils auf 50 % der zuwendungsfähigen Beratungskosten und die Erhöhung des Fördersatzes auf maximal 2.000 €. Die Beratung muss von einer/einem bei der BLE registrierten Berater/in durchgeführt werden.²⁰ Näheres zur Anzahl der im Rahmen der Richtlinie durchgeführten Beratungen siehe Tabelle A1.1 im Anhang.

Von 2003 bis 2008 wurden Zuschüsse in Höhe von rund 151.000 € ausgezahlt. Näheres zur aktuellen Richtlinie, zum Antragsverfahren sowie zu den registrierten Beratern siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien/umstellungsberatung/>.

²⁰ Zum 02. Dezember 2009 waren 112 Berater bei der BLE registriert.

2.5.2 Maßnahmen zur Qualifizierung der Beratungsangebote zum ökologischen Landbau

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** werden einige bundesweite Maßnahmen durchgeführt, um die Qualität des Beratungsangebotes über den ökologischen Landbau zu verbessern. Von den durchgeführten Maßnahmen sollen darüber hinaus Impulse für einen stärkeren Erfahrungsaustausch der verschiedenen Akteure des Ökolandbaus untereinander ausgehen. Im Einzelnen liefen bzw. laufen folgende Maßnahmen:

Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen

Bereits zum siebten Mal wird seit November 2009 bundesweit ein einjähriges Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit agrar- und ernährungswissenschaftlichen Studienabschlüssen durchgeführt. Ziel der Maßnahme ist es, die Trainees auf eine Tätigkeit bei Ökoberatungs- und -kontrollstellen oder bei erzeugernahen Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen vorzubereiten. Die über das Programm abgedeckten Ausbildungsbereiche wurden im Laufe der Programmdurchführung sukzessive von der landwirtschaftlichen Beratung über die Einbeziehung von Kontrollstellen und erzeugernahe Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen erweitert. Interessierte Unternehmen können sich als Partnerorganisation für das Traineeprogramm bewerben, wobei zwischen internen und externen Partnern bzw. Trainees unterschieden wird. Näheres zum Programm siehe <http://www.soel.de/projekte/trainees.html>.

Im ersten Programmdurchlauf 2002/2003 wurden die Kosten für die Ausbildung (vier einwöchige Lehrgänge und die entsprechenden Gehälter) der damals 25 Trainees vollständig von der BLE übernommen. In der zweiten Auflage des Programms wurde die Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen pro Trainee auf knapp 10.000 € entsprechend 828 € Bruttogehalt/Monat bzw. 35 % Eigenanteil an den Gesamtkosten erhöht.

Am derzeit laufenden siebten Traineeprogramm sind 15 interne und zehn externe Trainees beteiligt. Die Kosten für die internen Trainees und die sie ausbildenden Einrichtungen betragen netto 1.050 € pro Monat (pro Jahr 12.600 €). Die externen Partnerorganisationen wenden pro Monat für die Gehälter der Trainees und die überbetrieblichen Ausbildungsmodule insgesamt 1.550 € brutto pro Trainee auf (pro Jahr 18.600 €). Die Trainees erhalten ein einheitliches Bruttogehalt von 1.000 € im Monat.

Der Bund hat für die Traineeprogramme von 2002 bis 2008 knapp 1,45 Mio. € verausgabt.

Fortbildungskurse für ehrenamtliche Führungskräfte und Leiter regionaler Arbeitskreise

Durchgeführt wurden insgesamt 16 Kurse, in denen die Teilnehmer in Moderationstechniken weitergebildet wurden. Ziel war es, die Kommunikationskompetenz dieser Multiplikatoren des ökologischen Landbaus zu verbessern. Aufgrund einer in der Evaluation festgestellten nicht ausreichenden Umsetzung des Erlernten und des geringen Anteils „echter“ Gruppenlei-

ter unter den Teilnehmern wurde der Beitrag dieser Maßnahme für die Ziele des Bundesprogramms kritisch beurteilt. Sie wurde daher eingestellt.

Einführungsseminare in den ökologischen Landbau für Berater

In 2002 und 2003 wurden einwöchige Fortbildungen einschließlich Exkursionen zum Ökolandbau für im konventionellen Landbau tätige Berater angeboten. Die Reise-, Verpflegungs- und Unterbringungskosten waren von den Teilnehmern selbst zu tragen. Der Großteil der für diese Zielgruppe konzipierten Veranstaltungen fiel mangels Nachfrage aus. Die Evaluatoren des Bundesprogramms führen dies auf ein nicht der Zielgruppe angepasstes Veranstaltungskonzept und eine angespannte Situation des Beratermarktes zurück. Für diese Zielgruppe werden daher keine weiteren Angebote unterbreitet.

Einführungsseminare in den ökologischen Landbau für Tierärzte

Im selben Zeitraum wurde eine ähnlich konzipierte Maßnahme (bzgl. Dauer, Exkursion, Kostenbeteiligung) für Tierärzte angeboten. Insgesamt wurden die zwei Module umfassenden Veranstaltungen sechsmal mit 127 Teilnehmern durchgeführt. Die Maßnahme wurde in 2003/2004 und 2004/2005 nachfragebedingt in reduziertem Umfang weitergeführt.

Bundesweite Arbeitskreise für bereits im ökologischen Landbau tätige Spezialberater und Tierärzte

Mit dem Ziel, die Etablierung von bundesweiten Arbeitskreisen von Beratern des ökologischen Landbaus voranzutreiben, fanden 2002 und 2003 fünf Workshops mit bereits im Ökolandbau tätigen Spezialberatern und Tierärzten statt, die von externen Moderatoren moderiert wurden. Mit den Workshops wurden über 50 % der im Ökolandbau tätigen Spezialberater erreicht, jedoch nur wenige Tierärzte. Die Maßnahme wurde 2004 und 2005 in veränderter Form weitergeführt: Die Moderation der Treffen erfolgt nun durch einen Berater selbst; die im Workshop zu bearbeitenden Themen werden durch die Teilnehmer zusammengestellt. Solche Workshops zur ökologischen Tierhaltung werden auch weiterhin von Tierärzten und Ökoberatern gemeinsam bestritten. Zu Spezialthemen werden die jeweiligen Spezialberater zum Austausch zusammengeführt.

Bundesweite Informationsveranstaltungen zum Thema ökologischer Landbau für Landwirte, Tierärzte und Fachberater im ökologischen Landbau

Aufbauend auf den zuvor genannten Maßnahmen und damit gemachten Erfahrungen wurden in 2007 und 2008 weitere Informationsangebote an die Zielgruppen Landwirte, Tierärzte und Fachberater im ökologischen Landbau unterbreitet. Teilweise bestehen finanzielle Optionen bis ins Jahr 2012, um die Informationsangebote aufrecht zu erhalten (siehe Details in Tabelle A1.1 im Anhang). Die Veranstaltungen werden zunehmend auch gezielt dazu genutzt, um aktuelle Ergebnisse der über das BÖL laufenden Forschungs- und Entwicklungsprojekte in die Praxis zu transferieren.

Seminare zu Management und Betriebsentwicklung im ökologischen Landbau

Eine neue Form der Informationsvermittlung wird seit 2007 mit mehrtägigen Seminaren zu Management und Betriebsentwicklung im ökologischen Landbau angeboten. Die Seminare richten sich an Landwirte, die sich vor oder bereits im Umstellungsprozess auf den ökologischen Landbau befinden. Die erste Seminarreihe fand 2007 und 2008 mit zwei jeweils fünftägigen Veranstaltungen in Dresden statt, deren Ziel es war, die Teilnehmer auf den Umstellungsprozess durch konkrete Planungen der anstehenden Schritte vorzubereiten.

Zur Weiterführung in 2009 und 2010 wurde das Konzept dahingehend modifiziert, dass neben einem fünftägigen Intensivseminar insgesamt vier 2,5-tägige Kompaktseminare zu verschiedenen Fragen der ökologischen Tierhaltung angeboten werden.

Die Teilnahme an den Seminaren ist für die Landwirte kostenfrei, die Reisekosten (Unterkunft etc.) sind von den Teilnehmern selbst zu tragen.

Für die sechs zuvor genannten Maßnahmenbereiche sind im Zeitraum 2002 bis 2008 insgesamt knapp 1,12 Mio. € an öffentlichen Mitteln ausgegeben worden.

Zusätzlich zu den zuvor gelisteten Maßnahmen des Bundesprogramms ist das vom damaligen BMVEL geförderte zweijährige **Modellvorhaben** „Coaching in der Landwirtschaft“ zu nennen (Laufzeit 2002/2003). In dem Vorhaben wurden generelle Empfehlungen zur Einführung des Coaching in die landwirtschaftliche Praxis erarbeitet. Dies geschah anhand einer Untersuchung der Möglichkeiten einer Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Das Projekt wurde von der Andreas Hermes Akademie in Bonn in Zusammenarbeit mit mehreren Beratungseinrichtungen des ökologischen Landbaus durchgeführt. Die Arbeitsergebnisse sind in einem Leitfaden dokumentiert.²¹ Weitere Informationen zum Projekt siehe FISEL und KUBUTSCH (2004) sowie FISEL und LEHMBERG (2003).

²¹ BMVEL (Hrsg.) (2005): Coaching in der Landwirtschaft – Ein Leitfaden für die Bildungs- und Beratungsarbeit. Modellvorhaben Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Bonn.

2.6 Sonstige Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln

Zu den sonstigen Maßnahmen, die eine Ausweitung der inländischen ökologischen Erzeugung unterstützen sollen, gehört auf **Bundesebene** der vom BMELV verliehene „**Förderpreis Ökologischer Landbau**“. Der in 2001 erstmals vergebene und derzeit mit insgesamt 22.500 € dotierte Preis wird an Betriebe des ökologischen Landbaus verliehen, die in bestimmten Bereichen vorbildliche Leistungen erbringen, die in besonderem Maße zur Entwicklung des ökologischen Landbaus und seinem Bild in der Öffentlichkeit beitragen (Verbesserung des ökologischen Landbaus, seiner Produktionstechnik sowie der Umwelt- und Verbraucherfreundlichkeit). Bewerbungen können für sieben verschiedene Bereiche eingereicht werden, zu den u. a. „Vermarktung“ und „Besondere praxisgerechte Leistungen zur Weiterentwicklung der EG-Ökoverordnung (z. B. Aquakultur, Wildtierhaltung)“ gehören. Der Preis wird auf einer öffentlichkeitswirksamen Veranstaltung im Rahmen der Grünen Woche in Berlin verliehen. Näheres zum Förderpreis siehe unter <http://www.foerderpreisoeekologischerlandbau.de>. Seit 2007 wird der Förderpreis mit über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau finanziert. Für diese Maßnahme wurden in den Jahren 2007 und 2008 insgesamt 98.000 € verausgabt.

Zu einer Ausweitung des ökologischen Landbaus können schließlich auch Maßnahmen beitragen, die keine öffentlichen Ausgaben nach sich ziehen. Dazu gehören die gezielte **Verpachtung von staatseigenen Ländereien an ökologisch wirtschaftende Pächter** und die **ökologische Bewirtschaftung von staatlichen Gütern im Eigenbetrieb**. Von diesen Maßnahmen haben in den 1980er- und 1990er-Jahren die **Länder** Hessen, Hamburg und Niedersachsen Gebrauch gemacht. Aktuell stellt sich die Situation in diesen drei Ländern folgendermaßen dar:

- In **Hessen** ist den Pächtern der Staatsdomänen die Wahl der Bewirtschaftungsform freigestellt. Vertraglich sind sie jedoch verpflichtet, mindestens nach den Grundsätzen der guten fachlichen Praxis zu wirtschaften, die eine angemessene Beachtung ökologischer und ökonomischer Erfordernisse vorsehen. Nach ökologischen Landbauformen werden in Hessen bereits seit 1986/87 Staatsdomänen bewirtschaftet. Von den 40 verpachteten Domänen wirtschaften heute elf Betriebe nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus (z. B. die Domänen Gladbacher Hof und Frankenhausen als Lehr- und Forschungsbetriebe der Universitäten Gießen und Kassel). Darüber hinaus wird durch die Verpachtung größerer Flächeneinheiten an Ökobetriebe die wirtschaftliche Existenz dieser Betriebe gesichert (z. B. Dottenfelder Hof).
- Der Stadtstaat **Hamburg** hat ebenfalls gezielt stadteigene Güter an ökologisch wirtschaftende Pächter verpachtet: Die Güter Wulfsdorf und Wulksfelde wurden 1988, der Wohldorfer Hof 1994 auf ökologischen Landbau umgestellt. Die beiden erstgenannten Güter mit ihren Flächen liegen am Stadtrand in Schleswig-Holstein. Von den insgesamt 73 Staatspachthöfen sind neben den drei Ökogütern weitere 29 als so genannte

Restpachthöfe im Rahmen des Gesetzes zur Altersvorsorgung in der Landwirtschaft (GAL)²² verpachtet.

- In **Niedersachsen** wurde im Wirtschaftsjahr 1990/91 die landeseigene und im Eigenbetrieb bewirtschaftete Domäne Hollanderhof im Landkreis Cuxhaven auf ökologische Wirtschaftsweise umgestellt. Aufgrund eines Regierungsbeschlusses, die vom Land Niedersachsen eigenbewirtschafteten Domänen zu veräußern, wurde auch der Hollanderhof im Jahre 2005 zum Verkauf angeboten. Der Betrieb umfasste eine landwirtschaftliche Nutzfläche von rund 140 ha. Hiervon wurden rund 92 ha an ein benachbartes Unternehmen, das Gemüse verarbeitet, verkauft. Die Flächen werden, soweit bekannt, weiterhin ökologisch bewirtschaftet. Die Restfläche und die Hofstelle des Betriebs wurde an einen Landwirt aus der Region verkauft, der umfangreiche Flächen als Kompensationsflächen für Infrastrukturvorhaben zur Verfügung stellte.

²² Bei Restpachthöfen, die im Rahmen des GAL verpachtet wurden, durfte der rentenunschädliche Umfang der Verpachtung 1,5 ha Grünland oder 1 ha Acker oder 0,25 ha Sonderkulturen plus Hofstelle (Hoffläche) nicht übersteigen. Ansonsten würde der Rentenanspruch des Pächters verfallen.

3 MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERARBEITUNG UND VERMARKTUNG VON ÖKOLEBENSMITTELN

Gegenstand dieses Kapitels sind Fördermaßnahmen, durch die in erster Linie ein Beitrag zur Ausweitung der Verarbeitung von ökologisch erzeugten Rohstoffen und der Vermarktung von Ökoprodukten geleistet wird. In Kapitel 3.1 werden die bundesweit angebotenen Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung erläutert. Dabei wird zunächst auf die seit 2007 geltenden Förderbedingungen eingegangen (Kapitel 3.1.1). Bei der Darstellung der Förderung bis 2007 (Kapitel 3.1.2) liegt der Schwerpunkt in der Darstellung der Förderung von ökologisch wirtschaftenden Erzeugerzusammenschlüssen und an sie gebundene Unternehmen (Kapitel 3.1.2.1). Die Bedeutung der bis 2007 angewandten Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Rahmen der Marktstrukturverbesserung für den Ökobereich wird im Teilkapitel 3.1.2.2 erläutert. Im Anschluss daran werden in Kapitel 3.2 Projekte und Einzelmaßnahmen dargestellt, die von den Ländern – u. a. im Rahmen individueller Landesprogramme – finanziell unterstützt werden. Wie bei den Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln wird auch im Bereich Verarbeitung und Vermarktung auf entsprechende Fördermaßnahmen zur Aus- und Fortbildung (Kapitel 3.3), zur Weiterbildung und Information relevanter Akteure (Kapitel 3.4) sowie auf mit staatlichen Geldern unterstützte Beratungsangebote (Kapitel 3.5) eingegangen. Das Kapitel schließt mit einem Abschnitt zu sonstigen Fördermaßnahmen zum Ausbau der Verarbeitung und Vermarktung im Ökosektor ab (Kapitel 3.6.).

3.1 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung

Der GAK-Rahmenplan enthält seit 2007 unter dem Förderbereich „Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsstrukturen“ nur noch einen einzigen Fördergrundsatz, der Maßnahmen zur Vermarktungsförderung und zur Verbesserung der Marktstruktur im Agrarbereich umfasst. Es handelt sich dabei um die „Grundsätze für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung“. In diesem Fördergrundsatz sind die bis einschließlich 2006 angewendeten Fördergrundsätze - „Grundsätze für die Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung“, „Grundsätze für die Förderung aufgrund des Marktstrukturgesetzes“ und „Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ - zusammengefasst worden. Die Zusammenfassung in einen einzigen Fördergrundsatz führte u. a. auch dazu, dass die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte seit 2007 nicht mehr spezifisch (erhöht) gefördert werden.

Einen Schwerpunkt der Förderung im Bereich Marktstrukturverbesserung bildet die Förderung von landwirtschaftlichen Erzeugergemeinschaften und -zusammenschlüssen. Diese Fördermaßnahme mit dem Ziel einer gemeinsamen Vermarktung begann schon vor mehr

als 30 Jahren mit dem Marktstrukturgesetz (MStrG). Der Grundgedanke dieses Gesetzes bestand in einer Angebotsbündelung der Landwirtschaft, um auf die steigende Konzentration der Lebensmittelindustrie und des Lebensmittelhandels zu reagieren.

3.1.1 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung seit 2007

Entsprechend GAK-Rahmenplan 2010-2013 (S. 34) leistet die Förderung „einen Beitrag dazu, die Erfassung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Hinblick auf Art, Menge und Qualität des Angebotes an die Erfordernisse des Marktes anzupassen.“

Die Förderung umfasst die Bereiche „Gründung und Tätigwerden von Zusammenschlüssen“, „Förderung von Investitionen“ und „Förderung der Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen.“¹

Folgende Akteure können nach dem GAK-Rahmenplan 2010-2013 im Rahmen der „Grundsätze für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung“ gefördert werden:

- Erzeugergemeinschaften und Vereinigungen von Erzeugergemeinschaften,
- Zusammenschlüsse von mindestens fünf Erzeugern, die Qualitätsprodukte (wie z. B. ökologische Produkte) erzeugen (sofern sie nicht die Anerkennungsvoraussetzungen nach dem Marktstrukturgesetz erfüllen),
- Zusammenschlüsse von Erzeugern, die Qualitätsprodukte (wie z. B. ökologische Produkte) erzeugen, mit Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse und/oder Dritten.

Förderfähig nach dem Rahmenplan 2010–2013 (S. 35ff) sind im Wesentlichen folgende Positionen:

- Die Gründung und das Tätigwerden von Zusammenschlüssen („**Organisationskosten**“). Förderfähig sind Aufwendungen für Organisationskosten einschließlich von Kosten der wesentlichen Erweiterung². Es wird ein Zuschuss zu den Gründungskosten, den Personal- und Geschäftskosten und zu den Kosten für Büroeinrichtungen ge-

¹ Wie oben schon erläutert, gibt der Bund den Förderrahmen im GAK-Rahmenplan vor und beteiligt sich an der Finanzierung der Maßnahmen, wenn die Länder sich bei der Umsetzung im Wesentlichen an den vorgegebenen Rahmen halten.

² Unter einer wesentlichen Erweiterung wird eine jährliche Umsatzsteigerung des Zuwendungsempfängers um mindestens 30 % verstanden, sofern diese durch die Aufnahme neuer Mitglieder und/oder die Erweiterung der Produktpalette bedingt ist.

zahlt. Der Zuschuss beträgt aktuell im ersten und zweiten Jahr 60 % der zuwendungsfähigen Organisationsausgaben, im dritten Jahr 50 %, im vierten 40 % und im fünften Jahr 20 %. Die förderfähigen Organisationskosten dürfen zudem bei den Erzeugergemeinschaften im ersten Jahr bis zu 3 %, im zweiten Jahr bis zu 2 % und im dritten, vierten und fünften Jahr bis zu 1 % und bei den Erzeugerzusammenschlüssen im dritten, vierten und fünften Jahr jeweils 10 % des Verkaufserlöses der jährlich nachgewiesenen Erzeugung nicht übersteigen. Der Gesamtbetrag der Zuwendung darf einschließlich von Zuwendungen aus Anlass einer wesentlichen Erweiterung 400.000 € nicht überschreiten.

- Investitionen von Zusammenschlüssen oder Unternehmen des Handels oder der Verarbeitung („**Investitionsbeihilfen**“). Gefördert werden a) Erzeugerzusammenschlüsse sowie Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen, die weniger als 750 Personen beschäftigen oder einen Jahresumsatz von weniger als 200 Mio. € erzielen und b) Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, deren Tätigkeit sich nicht gleichzeitig auf die Produktion landwirtschaftlicher Grunderzeugnisse erstreckt und die weniger als 750 Personen beschäftigen oder einen Jahresumsatz von weniger als 200 Mio. € erzielen. Letztere Unternehmen müssen mindestens fünf Jahre lang mindestens 40 % ihrer Aufnahmekapazität an den Erzeugnissen, für die sie gefördert werden, durch Lieferverträge mit Zusammenschlüssen oder einzelnen Erzeugern auslasten. Förderfähig sind Investitionen, die der Erfassung, Lagerung, Kühlung, Sortierung, marktgerechten Aufbereitung, Verpackung, Etikettierung sowie der Verarbeitung und Vermarktung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen. Die Investitionszuschüsse betragen für Erzeugerzusammenschlüsse sowie Erzeugergemeinschaften und deren Vereinigungen bis zu 35 % und für Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse bis zu 25 % der förderfähigen Aufwendungen.
- Ausgaben für die Erarbeitung und Durchführung von **Vermarktungskonzeptionen** (Marktanalysen, Entwicklungsstudien, auf die Vermarktung bezogene Beratungs- und Planungsmaßnahmen, Durchführbarkeits- und Konzeptstudien, Marktforschung, Kosten, die durch die Teilnahme an Wettbewerben, Ausstellungen und Messen entstehen, Kosten für Produktentwicklungen und Kosten für Qualitätskontrollen durch Dritte). Es können Zuwendungen bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben gewährt werden, insgesamt jedoch höchstens 100.000 €.

Die Förderung ist an einige Bedingungen geknüpft. So müssen Zusammenschlüsse beispielsweise auf Dauer, mindestens aber für fünf Jahre, angelegt sein. „Der dem Zusammenschluss zugrunde liegende Vertrag und sonstige Unterlagen müssen die Konzeption des Zusammenschlusses aufzeigen. Die Konzeption muss erkennen lassen, dass die unterstellten Produktpreise, Produktions- und Absatzmengen erreicht werden können und sie zur Sicherung des landwirtschaftlichen Einkommens beiträgt oder neue Märkte erschließt

oder der wachsenden Nachfrage nach diesen Produkten entgegenkommt“ (GAK-Rahmenplan 2010-2013, S. 35).

3.1.2 Förderung von Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung bis einschließlich 2006

3.1.2.1 Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe und an sie gebundene Unternehmen bis einschließlich 2006

Aufgrund der Mindestanforderungen an Mitgliederanzahl und Handelsmengen konnten Zusammenschlüsse von ökologisch wirtschaftenden Betrieben lange Zeit nicht nach dem Marktstrukturgesetz gefördert werden. Aus diesem Grunde wurde 1990 für den Ökobereich ein gesonderter Grundsatz geschaffen. Zunächst wurden Öko-Erzeugerzusammenschlüsse (Öko-EZZ)³ nach den „Grundsätzen für die Förderung der Vermarktung nach besonderen Regeln erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ gefördert, später nach den „Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch oder regional erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“. Von 2002 bis einschließlich 2006 wurden Öko-EZZ nach den „Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ gefördert. Auch bei dieser Förderung lag der Zweck in der Bündelung von ökologisch erzeugten landwirtschaftlichen Produkten zu größeren Partien. Verarbeitung sowie Vermarktung sollen an die Erfordernisse des Marktes angepasst werden. Damit sollten bessere Voraussetzungen zur Nachfragebefriedigung nach diesen Produkten, sowie Erlösvorteile für die Erzeuger geschaffen werden.

Im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Erzeugnisse“ (vgl. GAK-Rahmenplan 2005 bis 2008) wurden gefördert:

- Zusammenschlüsse von mindestens fünf Erzeugern, die ökologische Produkte erzeugen und sich nach den in der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 und des Folgerechts aufgeführten Kriterien einem Kontrollverfahren unterziehen.
- Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung, die ökologisch erzeugte Produkte aufnehmen und die sich nach den in der Verordnung (EWG) 2092/91 und des Folgerechts festgelegten Kriterien einem Kontrollverfahren unterziehen. Diese Unternehmen mussten spätestens zwei Jahre nach Auszahlung der Beihilfe mindestens

³

Im Rahmen der Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten wird zur Unterscheidung zu den anderen Grundsätzen von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) und nicht von Erzeugergemeinschaften (EZG) gesprochen.

40 % der durch die Investition geschaffenen Kapazität für wenigstens fünf Jahre mit Produkten von Erzeugern, die einem ökologischen Erzeugerzusammenschluss angehören, oder einzelnen Erzeugern ökologischer Produkte auslasten. Die Unternehmen mussten sich durch entsprechende Lieferverträge an diese Erzeuger gebunden haben.

Förderfähig waren im Wesentlichen folgende Positionen (vgl. Rahmenplan 2005–2008):

- Die Gründung und das Tätigwerden von Erzeugerzusammenschlüssen („**Organisationskosten**“). Es wurden Zuschüsse zu den Gründungskosten, den Personal- und Geschäftskosten, zu Büroeinrichtungen und Büromaschinen sowie zu den Kosten für Beratung und Qualitätssicherungsmaßnahmen gewährt: im ersten und zweiten Jahr 60 % der zuwendungsfähigen Organisationsausgaben, im dritten Jahr 50 %, im vierten 40 % und im fünften Jahr 20 %. Der Zuschuss durfte zudem ab dem dritten Jahr 10 % des Verkaufserlöses ihrer jährlich nachgewiesenen Erzeugung nicht übersteigen.
- Die wesentliche **Erweiterung** der Tätigkeit eines EZZ und die **Vereinigung** von EZZ, und die damit verbundenen zusätzlichen Organisationskosten.
- Investitionen von Erzeugerzusammenschlüssen oder Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung („**Investitionsbeihilfen**“). Förderfähig waren Investitionen, die der Erfassung, Lagerung, Kühlung, Sortierung, marktgerechten Aufbereitung, Verpackung, Etikettierung sowie der Be- oder Verarbeitung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse dienen. Die Investitionszuschüsse betragen bis zu 40 % der förderfähigen Investitionskosten für Erzeugerzusammenschlüsse und Unternehmen, die sich durch Lieferverträge an einen EZZ gebunden haben, und 35 % für alle anderen Unternehmen.
- Ausgaben von EZZ und von Unternehmen des Handels oder der Be- und Verarbeitung für die Einführung von **Qualitätsmanagement-** oder **Umweltmanagementsystemen** sowie die Erarbeitung und Durchführung von **Vermarktungskonzeptionen**. Es konnten Zuwendungen bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben gewährt werden, insgesamt jedoch höchstens 100.000 € innerhalb von drei Jahren.

Seit der Einführung der Förderung von Erzeugerzusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Betriebe im Jahr 1990 hat es mehrere Anpassungen in den Fördergrundsätzen gegeben. So wurden seit 2000 Fusionen und Erweiterungen von EZZ im Rahmen der Organisationsbeihilfen gefördert, da sich herausstellte, dass zu viele EZZ das Angebot zersplittern und das erforderliche Wachstum der bestehenden EZZ verhindern. Im Jahr 2002 wurden zudem die Förderbedingungen und -sätze weiter verbessert.

Die wesentlichen Veränderungen der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten in den Jahren 1996 bis 2006 sind der Tabelle 3.1 zu entnehmen.

Tabelle 3.1: Entwicklung der GAK-Rahmenregelung zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte von 1996 bis 2006¹⁾

	Wichtigste Änderung in den Bereichen				Sonstige Förderbereiche
	Organisationshilfen	Investitionshilfen			
	Max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4., 5. Jahr in % des Verkaufserlöses	Max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4., 5. Jahr in % der Organisationskosten	Max. Zuschuss zu den Investitionskosten in %	Beitrag aus EAFGL erhöht Gesamtzuschuss auf bis zu ... %	Mindestauslastung der geförderten Anlage mit Ök Rohstoffen in %
1996–1998	5, 3, 3, 3, 3	60, 40, 20, 20, 20	25	35	50
1999	5, 3, 3, 3, 3	60, 40, 20, 20, 20	25	35	50
2000–2001	5, 3, 3, 3, 3	60, 50, 40, 30, 20	30	35	40
2002–2003	–, –, 10, 10, 10	60, 60, 50, 40, 20	40 für EZZ, ¹⁾ 35 für andere Unternehmen ²⁾		40
2004–2006	–, –, 10, 10, 10	60, 60, 50, 40, 20	40 für EZZ, ¹⁾ 35 für andere Unternehmen ²⁾		40

Einführung der Förderung der Erarbeitung von Vermarktungskonzeptionen mit max. 75.000 DM (38.347 €)

Einführung der Förderung der Erweiterung und Fusion von EZZ; Einführung der Förderung von Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme einschl. deren Erstzertifizierung

Erhöhung der max. Fördersumme bei der Erarbeitung von Vermarktungskonzeptionen auf max. 100.000 € innerhalb drei Jahren; Verbesserte Förderung der Einführung von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen

Einführung der Förderung der Durchführung von Vermarktungskonzeptionen

Für die Einführung anerkannter stufenübergreifender Qualitäts- und Umweltmanagementsysteme (einschl. Erstzertifizierung sowie Aus- und Weiterbildung) und die Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen werden bis zu 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben (max. 100.000 € in 3 Jahren) gewährt.

1) Ab 2007 gibt es keinen eigenständigen Fördergrundsatz zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte mehr. Der max. Zuschuss zu den Investitionskosten reduziert sich auf 35 % für EZZ und 25 % für andere Unternehmen.

2) Unternehmen des Handels und der Be- und Verarbeitung.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle 3.2: Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte von 1994 bis 2007¹⁾

Bundesland	Öffentliche Ausgaben in 1.000 Euro ¹⁾														Summe 1994–2007	Ausgaben in Euro je ha Öko-LF Σ 1994–2007
	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007		
Baden-Württemberg	476	410	301	96	384	359	0	141	480	15	98	454	2.362	999	6.575	71
Bayern	284	734	572	0	0	0	0	0	0	1.023	399	44	644	108	3.808	25
Berlin	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	41	71	20	67	82	0	64	8	41	0	0	0	0	394	3
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	104	0	104	0
Hamburg	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	-
Hessen	41	105	111	98	44	59	0	0	0	52	3	0	5	30	548	9
Mecklenburg-Vorpommern	29	0	119	86	92	79	127	0	0	0	56	94	395	214	1.291	11
Niedersachsen	429	478	256	246	143	13	1	216	139	0	0	317	289	182	2.709	39
Nordrhein-Westfalen	308	418	418	387	368	328	304	451	58	138	483	1.632	365	16	5.672	95
Rheinland-Pfalz	0	13	2	2	27	7	0	0	0	18	838	136	176	234	1.452	58
Saarland	13	0	49	40	5	0	0	0	0	0	0	137	6	0	250	36
Sachsen	296	326	177	80	55	27	0	30	38	25	17	45	23	21	1.161	43
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schleswig-Holstein	89	95	39	64	0	0	0	100	298	80	68	90	80	145	1.147	33
Thüringen	52	141	89	58	43	25	89	0	0	0	22	20	11	9	560	18
Deutschland	2.016	2.761	2.203	1.178	1.228	979	521	1.002	1.021	1.392	1.984	2.969	4.460	1.958	25.672	30

1) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die außerhalb der GAK finanziert worden sind.

Quelle: Berichterstattung über den Vollzug der GAK (div. Jgg.) mit Korrekturangaben von Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen; Angaben der BLE Ref. 512 (Ökofläche); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNER, 2009.

Sämtliche Bundesländer haben die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte weitgehend entsprechend der Grundsätze des GAK-Rahmenplans angeboten. Die Inanspruchnahme der Förderung durch die Unternehmen und Erzeugerzusammenschlüsse war jedoch wesentlich geringer als erwartet.⁴

In Tabelle 3.2 ist die Entwicklung der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte dargestellt. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass die Tabelle nur diejenigen Ausgaben enthält, die innerhalb der GAK (also mit Kofinanzierung des Bundes) abgewickelt worden sind.⁵ Die tatsächlichen Ausgaben werden demnach etwas höher sein als hier angegeben. Ohne auf jede einzelne Zahl eingehen zu wollen, wird vor allem Folgendes deutlich:

- Für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte wird erheblich weniger Geld ausgegeben als für die Flächenförderung (s. o.).
- Die höchsten öffentlichen Ausgaben in den letzten 14 Jahren verzeichnen Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern und Niedersachsen und in Ostdeutschland Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen. Werden die Ausgaben auf die Ökofläche des Jahres 2004 bezogen, so zeigt sich ein etwas anderes Bild: Die fünf Länder mit den höchsten Ausgaben je Hektar ökologisch bewirtschafteter Fläche sind Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Niedersachsen.
- Die öffentlichen Ausgaben haben von 1995 bis Ende der 1990er Jahre kontinuierlich abgenommen und sind seit 2001 wieder deutlich angestiegen. Die abnehmende Tendenz bis Ende der 1990er Jahre ist damit zu erklären, dass nach einem gewissen Gründungsboom von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) Anfang der 1990er Jahre in den Folgejahren nur noch wenige neue Erzeugerzusammenschlüsse entstanden sind. Dem entsprechend haben die öffentlichen Ausgaben für Startbeihilfen für Erzeugerzusammenschlüsse seit Mitte der 1990er Jahre deutlich abgenommen. Erzeugerzusammenschlüsse sind inzwischen in allen Regionen Deutschlands tätig.⁶ Neue Ökobetriebe gründen i. d. R. keine neuen Erzeugerzusammenschlüsse, sondern schließen sich in der Regel einem bestehenden Zusammenschluss an. Entsprechend umfassen Förderprojekte häufig nur noch den Fördertatbestand der Erweiterung oder der Fusion von Erzeugerzusammenschlüssen. Die Zunahme der öffentlichen Ausgaben seit Anfang

⁴ So wurde im Rahmen der Evaluierung der Maßnahmen durch das Institut für Marktanalyse der FAL ermittelt, dass die im Rahmenplan bereit gestellten Fördermittel in den meisten Jahren nur zu weit unter 50 % ausgeschöpft worden sind (vgl. WENDT et al., 2004).

⁵ Einige Länder haben in einigen Jahren auch Maßnahmen zur „Förderung der Verarbeitung und Vermarktung“ außerhalb der GAK gefördert (ohne Beteiligung des Bundes).

⁶ Eine Untersuchung am Institut für Marktanalyse der FAL im Jahr 2004 konnte für das Jahr 2003 71 Öko-Erzeugergemeinschaften identifizieren (MADSEN, 2004).

der 2000er Jahre ist vermutlich zum einen auf die steigende Nachfrage nach Bioprodukten (und damit einhergehend einem verstärkten Bedarf an Verarbeitungs- und Vermarktungskapazitäten) und zum anderen auf die im Jahr 2002 verbesserten Förderbedingungen zurückzuführen. Die deutlich reduzierten öffentlichen Ausgaben in 2007 resultieren aus den veränderten Fördergrundsätzen und sind Zahlungen, die auf Verpflichtungen des Jahres 2006 beruhen (vgl. Kapitel 3.1.; seit 2007 gibt es keine eigenständige Förderung von ökologisch wirtschaftenden Erzeugerzusammenschlüssen und an sie gebundene Unternehmen mehr).

Wie bereits erwähnt, war die Inanspruchnahme der Förderung durch die Unternehmen und Erzeugerzusammenschlüsse wesentlich geringer als erwartet. Als Gründe für die insgesamt geringe Nachfrage nach Fördergeldern im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ können folgende Aspekte genannt werden:

- Die Bindung der Förderung an den Verkaufserlös der Erzeugerzusammenschlüsse. Dieser ist bei jungen EZZ i. d. R. zunächst gering und lässt deshalb keinen höheren Förderbetrag zu (diese Einschränkung wurde erst 2002 entschärft).
- Die meist geringe Kapitalausstattung der Erzeugerzusammenschlüsse erschwerte es, die erforderlichen Eigenanteile von 40 bis 80 % der Organisationskosten aufzubringen.
- Die geförderten Anlagen mussten bis 1999 mindestens 50 % und ab 2000 noch mindestens 40 % Ökorohstoffe verarbeiten. Betreiber von größeren Anlagen sowie konventionelle Verarbeiter, die neu in die Ökoverarbeitung einsteigen, können diesen Mindesteinsatz oft nicht zusichern. Darüber hinaus hatte die Verpflichtung, mindestens fünf Jahre die geförderten Anlagen mit ökologisch erzeugten Rohstoffen betreiben zu müssen, eine hemmende Wirkung.
- Verschiedene Investitionsprojekte zur Verarbeitung von Ökorohstoffen konnten auch über die GAK-Grundsätze zur Förderung der Marktstrukturverbesserung gefördert werden (s. u.). Im Rahmen dieser Förderung war eine Bindung an Ökorohstoffe nicht erforderlich. Der Fördersatz war hier in den meisten Jahren – abhängig vom Einzelfall – nur geringfügig kleiner. Weitere Förderprogramme von Bund und EU mit Kofinanzierung durch die Länder für bestimmte Regionen oder Förderziele (z. B. LEADER, Interreg, Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur, RECHAR, KfW etc.) standen zusätzlich als Möglichkeit zur Verfügung (z. T. mit geringeren Fördersätzen, aber auch geringeren Verpflichtungen).
- Die Fördergrundsätze ließen das Einbringen von Eigenleistungen oder gebrauchten Maschinen in die Investitionskalkulation nicht zu und erforderten die Anschaffung von neuen Maschinen und Einrichtungsgegenständen. Die Mehrkosten, die aus diesen Auflagen für die meist kleineren Unternehmen des Ökosektors resultierten, konnten durch die Förderung oft nicht aufgewogen werden.

- Die Förderung war mit einem relativ hohen bürokratischen Aufwand (Antragstellung, Berichterstattung für ein Investitionsprojekt etc.) verbunden. Fördertechnische Probleme gab es zudem bei bundesländerübergreifenden Erzeugerzusammenschlüssen, da verschiedene Behörden für die Bewilligung zuständig waren.⁷

Tabelle 3.4: Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU)¹⁾ für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte (2005 bis 2007)

Bundesland	GAK-Vermarktung insgesamt ¹⁾			Summe der öffentlichen Ausgaben 2005 bis 2007 ²⁾		
	2005	2006	2007	GAK Vermarktung insgesamt ¹⁾ in 1.000 Euro	Ökologisch erzeugte Produkte ³⁾ in 1.000 Euro	Anteil Öko. an Gesamt %
Baden-Württemberg	20.440	14.663	11.210	46.314	3.815	8,2
Bayern	23.654	18.447	13.025	55.126	796	1,4
Berlin	0	0	0	0	0	0,0
Brandenburg	8.157	5.660	7.543	21.360	0	0,0
Bremen	0	185	0	185	104	56,1
Hamburg	85	0	0	85	0	0,0
Hessen	3.676	2.386	1.301	7.362	35	0,5
Mecklenburg-Vorpommern	29.405	24.756	19.632	73.793	703	1,0
Niedersachsen	9.800	9.122	1.573	20.495	788	3,8
Nordrhein-Westfalen	4.443	2.343	716	7.503	2.013	26,8
Rheinland-Pfalz	5.591	4.200	1.689	11.480	546	4,8
Saarland	1.229	79	0	1.308	143	10,9
Sachsen	21.437	11.152	13.646	46.235	89	0,2
Sachsen-Anhalt	16.880	16.977	1.131	34.988	0	0,0
Schleswig-Holstein	3.092	3.232	3.450	9.774	315	3,2
Thüringen	6.439	12.492	3.758	22.690	40	0,2
Deutschland	154.327	125.695	78.675	358.698	9.387	2,6

1) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze Marktstrukturverbesserungen, Marktstrukturgesetz, Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte, Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte; ohne Marktstrukturverbesserungen im Bereich Fischwirtschaft.

2) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die außerhalb der GAK finanziert worden sind.

3) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte.

Quelle: Berichterstattung über den Vollzug der GAK (2005, 2006, 2007) mit Korrekturangaben von Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2009.

⁷ So gibt es einige EZZ, die in einem Produktbereich bundeslandübergreifend kooperieren und hierfür neue Organisationen gründeten (MADSEN, 2004).

Die vergleichsweise geringe Nachfrage nach Fördergeldern im Rahmen der „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ wird nochmals durch den Vergleich der öffentlichen Ausgaben für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung deutlich. Wie die Tabelle 3.4 zeigt, beträgt der Anteil der Ausgaben für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten im Zeitraum 2005 bis 2007 nur 2,6 % der öffentlichen Ausgaben für alle Maßnahmen zur Marktstrukturverbesserung zusammen. In den davor liegenden Jahren 2002 bis 2004 waren es gerade einmal 1,6 % (vgl. Tabelle A3.1 im Anhang). Es wäre interessant zu prüfen, ob Ökoverarbeiter und Unternehmen, die in die Ökoverarbeitung einsteigen wollen, eher andere Förderprogramme als die spezifische Öko-Förderung wahrgenommen haben oder ob sie aufgrund der oben skizzierten umfangreichen Verpflichtungen lieber ganz auf öffentliche Zuschüsse verzichtet haben.

3.1.2.2 Förderung nach dem Marktstrukturgesetz und im Bereich der Marktstrukturverbesserung bis einschließlich 2006

Die im Rahmen der „Grundsätze für die Förderung aufgrund des **Marktstrukturgesetzes**“ (Förderung von Erzeugergemeinschaften) bis 2007 für alle Betriebe (konventionell und ökologisch) angebotene Vermarktungsförderung existierte deutlich länger als die zuvor erläuterte spezifisch auf den Ökobereich ausgerichteten Förderung. Diese auf die konventionelle Agrarwirtschaft und ihre weltweite Wettbewerbsfähigkeit ausgerichteten Programme förderten i. d. R. größere oder spezialisiertere Einheiten, Unternehmen und Verbände, als dies bei der Öko-Förderung vorgeschrieben wird.

Die Grundsätze zur Förderung von Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz beinhalteten unter anderem, dass die Erzeugergemeinschaft aus mindestens sieben Erzeugern bestehen muss, die sich zur Vermarktung einer bestimmten Produktkategorie zusammengeschlossen haben (z. B. Milch, Getreide, Kartoffeln etc.). Die Erzeugergemeinschaft musste vom Bundesland förmlich anerkannt werden. Förderfähig waren für die Erzeugergemeinschaften die Gründungs- und Personal-, Geschäfts-, Versicherungs- und Beratungskosten sowie die Kosten für Qualitätskontrollen und die Einführung von Qualitätsmanagementsystemen. Außerdem waren Investitionen förderfähig, die dem Transport zum Zwecke der Zusammenfassung und des Absatzes des gemeinsamen Angebotes, der marktgerechten Aufbereitung, Verpackung, Etikettierung und Lagerung des Angebotes dienten (vgl. GAK-Rahmenplan 2005–2008).

Da die Fördersätze im Vergleich zum „Öko-Fördergrundsatz“ geringer ausfielen (siehe Tabelle 3.5), wurden die im Rahmen dieser Grundsätze gewährten Förderungen von Ökobetrieben und Ökoprodukte verarbeitenden Unternehmen vergleichsweise weniger in Anspruch genommen.

Tabelle 3.5: Vergleich der Förderbedingungen für Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz und für Erzeugerzusammenschlüsse (EZZ) nach den Grundsätzen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten im Rahmen der GAK 2002 bis 2006¹⁾

	EZG	EZZ
Mindestanzahl der Mitglieder	7	5
Förmliche Anerkennung	Erforderlich	Nicht erforderlich
Produktsortiment	Produktspezifisch	Ökologisch erzeugt
Organisationshilfen: max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4.,5. Jahr in % der Organisationskosten	60, 40, 20, 20, 20 % ²⁾	60, 60, 50, 40, 20 %
Organisationshilfen: max. Zuschuss im 1., 2., 3., 4.,5. Jahr in % vom Verkaufserlös	3, 2, 1, 1, 1 %	–, –, 10, 10, 10 %
Max. Investitionszuschuss	25 % ³⁾ (35 % bei zusätzlicher EAGFL-Förderung)	40 % ³⁾
Öko-Mindestanteil	–	40 %
Sonstiges	–	Alle Erzeuger und Verarbeiter müssen sich dem Ökokontroll- verfahren unterziehen

1) Ab 2007 gibt es keinen eigenständigen Grundsatz zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Produkten mehr. Die verschiedenen Grundsätze wurden in den Grundsätzen für die Förderung zur Marktstrukturverbesserung zusammengefaßt und in weiten Teilen aneinander angeglichen.

2) Ab 2007 wie EZZ: 60, 60, 50, 40, 20 %.

3) Ab 2007 EZG und EZZ gleichgestellt: Max. Investitionszuschuss 35 % (bzw. 25 % bei Unternehmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse).

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Der dritte Bereich der GAK bis 2007, der auch zum Aufbau einer ökologisch ausgerichteten Verarbeitung und -vermarktung in Anspruch genommen werden konnte, war die Förderung nach den „Grundsätzen für die Förderung im Bereich der **Marktstrukturverbesserung**“. Mit dieser Förderung, die ebenfalls im Wesentlichen auf den konventionellen Bereich zugeschnitten war, sollte ein Beitrag zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen geleistet werden, um insbesondere Voraussetzungen für Erlösvorteile der Erzeuger zu schaffen.

Im Rahmen dieser Maßnahme wurden bereits vorhandene oder neu zu schaffende Absatzeinrichtungen und Unternehmen des Handels sowie der Be- und Verarbeitung für landwirtschaftliche Erzeugnisse finanziell unterstützt. Gefördert wurden Neu- und Ausbau von Kapazitäten einschließlich der technischen Einrichtungen, innerbetriebliche Rationalisierung durch Umbau und/oder Modernisierung der technischen Einrichtungen und die damit verbundenen Kosten der Vorplanung.

Anders als im Marktstrukturgesetz war die Förderung nach diesen Grundsätzen nicht an eine vertragliche Bindung mit einer Erzeugergemeinschaft gekoppelt. Allerdings mussten sich entsprechend GAK-Rahmenplan 2005-2008 die Unternehmen mindestens fünf Jahre lang mit mindestens 50 % ihrer Aufnahmekapazität an den Erzeugnissen, für die sie gefördert werden, durch Lieferverträge mit Erzeugern binden. Es wurden Zuschüsse zu den förderfähigen Kosten des Vorhabens von 25 bis 30 % je nach Gebiet gewährt.⁸

Inwiefern Unternehmen mit Ökoverarbeitung oder Ökovermarktung die Fördermöglichkeit nach den Grundsätzen zur Marktstrukturverbesserung genutzt haben und wie viel Fördermittel in diese Unternehmen geflossen sind, lässt sich nur schwer feststellen. Zum einen unterscheiden die Länder in ihrem Monitoring bei diesem Grundsatz nicht notwendigerweise nach ökologischer oder konventioneller Verarbeitung/Vermarktung. Zum anderen ist bei Unternehmen, die sowohl ökologisch als auch konventionell verarbeiten/vermarkten, nicht eindeutig feststellbar, ob die Förderung der ökologischen oder der konventionellen Schiene zu gute gekommen ist. Nach Auskunft des Instituts für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik der FAL kann jedoch vermutet werden, dass sich vor allem Handels- und Verarbeitungsunternehmen, die in die Ökoproduktion eingestiegen sind oder nur zum geringeren Anteil betrieben haben, über diese Maßnahme haben fördern lassen. Der bürokratische Aufwand für diese Maßnahmen war wesentlich geringer als für die unter 3.1.2.1 beschriebene Förderung der Ökoverarbeitung und -vermarktung. Außerdem scheuten viele Unternehmen die Verpflichtung, eine Auslastung der geförderten Anlagen mit Ökorohstoffen von 40 % (wie sie in „Grundsätze zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“ vorgeschrieben war) zu garantieren. Dies erforderte bei Unternehmen, die sowohl im konventionellen Bereich als auch im Ökosektor tätig waren, aufwendige Nachweise. Diesen Aufwand scheuten viele Unternehmen und verzichteten damit auf die etwas höheren Fördersätze im „Ökobereich“.

⁸ Es wurden Zuschüsse zu den förderfähigen Kosten des Vorhabens bis zu 30 % im Ziel-1-Gebiet und bis zu 25 % in den übrigen Gebieten gewährt. Bei Vorhaben, die zusätzlich eine Förderung aus dem EAGFL erhalten, betrug der Beihilfesatz bis zu 35 % im Ziel-1-Gebiet und bis zu 30 % in den übrigen Gebieten.

3.2 Förderung von Projekten und einzelnen Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Gegenstand dieses Abschnittes sind Projekte und Einzelmaßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln, die von den Ländern im Rahmen individueller Landesprogramme oder aus Haushaltsmitteln ohne spezielle Richtlinie gefördert werden. Inhaltlich wird an dieser Stelle eine Beschränkung auf Maßnahmen vorgenommen, die der Entwicklung von Produkten und dem Aufbau von Strukturen in der Verarbeitung und Vermarktung zugute kommen. Dazu gehören u. a. Projekte zum Markenaufbau, zur Einrichtung von Produktionslinien und zur Qualitätssicherung sowie die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen der Unternehmen auf Fachmessen.

Maßnahmen, die speziell auf die Erschließung von Absatzpotenzialen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung ausgerichtet sind, werden in Kapitel 4 „Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln“ abgehandelt.

Der große Bereich der Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen wird im Hinblick auf ihre Hauptzielstellung, die in der Erschließung von Nachfragepotenzialen bei Endverbrauchern liegt, innerhalb von Kapitel 5 „Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln“ dargestellt.

Die folgende Tabelle 3.6 zeigt die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (ohne die zuvor erläuterten GAK-Maßnahmen) in der Zeit von 1996 bis 2007 auf. Die öffentlichen Ausgaben umfassen sowohl die Ausgaben der Länder als auch eventuelle Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union. Im Fall von kofinanzierten Ausgaben wird die Zusammensetzung der Finanzierung durch die beteiligten Akteure – soweit bekannt – benannt. An die differenzierte Darstellung schließt sich ein zusammenfassender Überblick über die Ausgaben der Länder in diesem Zeitraum an (siehe Tabelle 3.7).

Tabelle 3.6: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Ausstellungsbeteiligungen	8	26	40	-	-	14	34	29	15	22	47	59	294
Insgesamt	8	26	40	0	0	14	34	29	15	22	47	59	294
BAYERN													
<i>Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für Markenprogramme in der Agrarwirtschaft vom 29.05.1990 (trat im Mai 2002 außer Kraft; in 2003 erfolgten noch Abschlusszahlungen)</i>													
Öko-Bier (Braurohstoffe); Nur Natur (Gewürze); Landkorn (Bio-Getreide); Aundecker Bio-Milch; Tagwerk (Rind); Chierngauer Naturfleisch (Rind); ,Von Hier‘ (ökologisch erzeugte Lebensmittel); ÖKQ (Fleisch)	—	614	—	79	84	19	406	77	-	-	-	-	1.279
<i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i>													
Maßnahmen: Kartoffelvermarktung, Gemüseaufbereitung, Hofladeneinrichtung, Weinstuben-VK-Einrichtung, Kartoffel- und Gemüsekühlung Markenkonzepte: ,100 % Ei‘, ,Milchprodukte aus biologisch-dynamischer Landwirtschaft‘, ,Bio-Genuß aus Bayern‘, ,Stadtmarkt‘, ,Bio-Hotels in Bayern‘ Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg Initiative lief 2004 aus; Restzahlungen bis 2007	-	-	-	-	-	-	-	66	70	-	-	-	136
	-	-	-	-	-	-	-	27	-	27	30	35	119
	-	-	-	-	-	-	-	-	-	56	39	7	102
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen	31	36	12	21	20	18	33	4	97	80	60	45	456
EDV-basiertes Warenfluss- und Rückverfolgbarkeitsprogramm für ökologische Erzeugnisse										40			40
Insgesamt ¹⁾	235	241	216	99	104	38	439	173	167	203	129	87	2.131

Tabelle 3.6: Fortsetzung 1

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
BRANDENBURG													
<i>Förderung über pro agro (einzeln notifizierte Projekte)²⁾</i>													
Markeneinführung Märkisches Biomehl	-	-	19	-	-	-	-	-	-	-	-	-	19
Einführung einer Öko-Angebotspalette in den LEH	-	-	35	17	-	-	-	-	-	-	-	-	52
Sicherung einer qualitätsgerechten Erzeugung und Verarbeitung	-	-	33	22	16	-	-	-	-	-	-	-	71
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	-	-	1	-	7	-	-	-	-	-	8
Schulungen zum pro-agro-Qualitätsprogramm "Biofleisch" für Landwirte, Verarbeiter und Verkaufspersonal	-	-	-	-	-	-	-	-	-	11	4	5	20
Gemeinschaftsstände Natural Living Berlin und Grüne Wirtschaft Potsdam	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6	-	-	6
Insgesamt	0	0	87	40	17	0	7	0	0	16	4	5	176
HAMBURG													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Mobile Apfelsaftpresse	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Diverse Einzelprojekte	32	-	-	15	87	130	145	53	14	-	-	-	477
Insgesamt	32	3	0	15	87	130	145	53	14	0	0	0	480
HESSEN													
<i>Richtlinie zur Vermarktungsförderung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte vom 25.08.1993³⁾</i>													
- Beschaffung von Geräten zur Ausstattung eines Schlacht-, Zerlege- und Bearbeitungsraumes für hofeigene Schlachtung	219	183	197	-	-	-	-	-	-	-	-	-	598
- Ausbau einer Biomilchvermarktung und Entwicklung einer Bio-Linie bei der Upländer Bauernmolkerei													
- Förderung der Vermarktung von Öko-Produkten im LEH													
<i>Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen vom 13.10.1988⁴⁾</i>													
Einrichtung Hofkäserei; Einrichtung von Verkaufs- und Verarbeitungsräumen	515	284	241	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1.039
Technik für Honigerzeugung	-	-	-	-	-	-	-	5	-	-	-	-	5
Vermarktungseinrichtung und Kühlung	-	-	-	-	-	-	-	20	-	-	-	-	20
Verarbeitungsraum für Ökoprodukte	-	-	-	-	-	-	-	24	-	-	-	-	24
Kühlzellen, Lager- und Abpacktechnik inkl. Steuerung	-	-	-	-	-	-	-	-	18	-	-	-	18
Gesamtausgaben Produktinnovation										181 ⁵⁾	276 ⁵⁾	168 ⁶⁾	625
<i>Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten⁷⁾</i>													
Einführung eines Qualitätssicherungssystems für Fleisch- und Wurstwaren	-	-	-	-	-	-	-	-	15	-	-	-	15
Insgesamt	734	466	437	0	0	0	0	48	33	181	276	168	2.344

Tabelle 3.6: Fortsetzung 2

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
MECKLENBURG-VORPOMMERN													
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse⁸⁾</i>													
Seminar Ökolandbau	-	-	0,4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	0
Gemeinschaftsstand und Publikationen ANUGA Köln	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	3
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	-	-	5	9	14	19	20	18	18	20	123
Internorga	-	-	-	-	1	-	-	-	-	-	-	-	1
Messe Gastro-Vision Hamburg	-	-	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	2
Markteinführung Produkte von Biopark e.V.	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	-	-	4
Werbemittel Biopark e.V.	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	4
Gemeinschaftsstand Intermeat Düsseldorf (Biopark e.V.)	-	-	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	7
Erstellung von elektronischen Tierakten	-	-	-	-	-	-	-	12	19	-	-	-	31
Studie zur Vermarktung von Öko-Schweinen (EZG Weidhof)	-	-	-	-	-	-	-	4	4	-	-	-	7
Fachseminar Essbare Landschaften	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	4	-	6
<i>Direktvermarktungsrichtlinie⁹⁾</i>													
Diverse Pilotprojekte zur Direktvermarktung von Ökoprodukten	-	-	-	-	9	10	-	-	-	-	-	-	18
Tag des ökologischen Landbaus	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	3
Konzeption Kräutergarten Pommernland	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	4	-	7
Insgesamt	0	0	0,4	3	18	19	27	35	45	23	27	20	217

Tabelle 3.6: Fortsetzung 3

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
NIEDERSACHSEN													
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>													
Analyse und Bearbeitung der Potentiale zur Verarbeitung von ökologisch erzeugten Produkten im Handwerk	-	-	-	-	60	-	-	-	-	-	-	-	60
Testmarkt Bio-Milch und -Molkereiprodukte im Bereich Discounter und Präsentationen dieser Produkte auf Messen und Ausstellungen	-	-	-	-	-	13	-	-	-	-	-	-	13
Absatzförderung und Mitarbeiterbetreuung für ökologisch erzeugte Molkereiprodukte aus Niedersachsen	-	-	-	-	-	-	35	35	-	-	-	-	70
Machbarkeitsstudie über den Einsatz und die Vermarktungschancen von ökologisch erzeugten Gartenbauprodukten in Gartenfachcentern	-	-	-	-	-	-	11 ¹⁰⁾	-	-	-	-	-	11
<i>Kooperationsmodell Trinkwasserschutz¹¹⁾</i>													
Vermarktung von Produkten aus Wasservorranggebieten – Bereich Regierungsbezirk Hannover und Braunschweig	-	-	-	-	-	-	125	125	75	-	-	-	325
Vermarktung von Produkten aus Wasservorranggebieten – Bereich Regierungsbezirk Weser-Ems und Lüneburg	-	-	-	-	-	-	125	125	75	220 ¹²⁾	191 ¹²⁾	-	736
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Projektförderung von neuen und bestehenden Verarbeitungs- und Vertriebsstrukturen für Agrarprodukte aus ökologischer Erzeugung Niedersachsenstand auf der BioFach Nürnberg	-	-	-	-	ca. 50	-	-	-	-	-	-	-	50
Insgesamt¹⁾	0	0	0	17	37	43	323	355	220	300	281	90	1.665
NORDRHEIN-WESTFALEN													
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>													
Aufbau eines Produktions- und Vermarktungskonzeptes für ökologisch angebautes Obst und Gemüse (Modellvorhaben)	-	23	23	23	-	-	-	-	-	-	-	-	70
<i>Modellprojekt in Anlehnung an die Richtlinien zur Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte</i>													
Modellvorhaben „Märkischer Landmarkt“ zur Förderung der regionalen Vermarktung im märkischen Kreis (Modellvorhaben)	-	35	35	35	16	16	16	-	-	-	-	-	153
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Gemeinschaftsstand BioFach Nürnberg	-	-	95	95	95	95	95	100	104	106	102	104	991
Insgesamt	0	58	153	153	111	111	111	100	104	106	102	104	1.214

Tabelle 3.6: Fortsetzung 4

Maßnahmen	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
RHEINLAND-PFALZ													
<i>Verwaltungsvorschrift „Förderung im Marktbereich“; hier Nr. 7 „Förderung von Marketingprogrammen“</i>													
Modellvorhaben zur Verbesserung der Marktposition von Erzeugerzusammenschlüssen mit Maßnahmen der Kommunikation, der planvollen Vermarktung, der Werbung, der Qualitätskosten	36	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	36
Insgesamt	36	0	36										
SACHSEN													
<i>Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen (70/97 und 70/02)</i>													
Förderung von Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktungsk Kooperationen, Demovorhaben, Beratung zu Betriebsumstellungen, Verbraucheraufklärung, Markterschließung, etc.	164	240	440	511									1.355
<i>Richtlinie 78 zur Gewährung von Zuwendungen für absatz- und qualitätsfördernde Maßnahmen in der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft ab 2008 (Förderrichtlinie Absatzförderung (RL AbsLE/2008))</i>													
Teilnahme an Messen und Märkten	2	2	3	3	3	5	7	19	23				65
Förderung von Öffentlichkeitsarbeit, Vermarktungsk Kooperationen, Demovorhaben, Beratung zu Betriebsumstellungen, Verbraucheraufklärung, Markterschließung, etc.					614	557	616	592	538				2.917
Gesamtfördervolumen beide Richtlinien (ohne Bereich Außer-Haus-Verpflegung)										701	353	137	1.191
Insgesamt	165	242	442	514	617	562	623	611	561	701	353	137	5.528
SCHLESWIG-HOLSTEIN													
<i>Richtlinie für die Förderung der Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte (Förderzeitraum lief zum 31.12.2002 aus)</i>													
Förderung zur Verbesserung der Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte	-	-	60	42	-	87	15	-	-	5	43	-	252
<i>Richtlinie für die Förderung der Direktvermarktung und der Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte vom 03.08.1989 (Förderzeitraum bis 1999)</i>													
Gemeinsame Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte	5	2	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Insgesamt	5	2	60	42	0	87	15	0	0	5	43	0	259

Tabelle 3.6: Fortsetzung 5

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
THÜRINGEN													
<i>Förderung von Pilot- und Demonstrationsvorhaben auf den Gebieten der Produktions- und Verwendungsalternativen für die Land- und Forstwirtschaft, Teilmaßnahme: Förderung, Absatz und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus extensiver, insbesondere ökologischer Erzeugung</i>													
<i>(Programm ist seit 2001 nicht mehr mit Finanzmitteln ausgestattet)</i>													
Aufbau eines betrieblichen Frischedienstes für ökologische Erzeugnisse (Projektstudie)	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Errichtung einer Frischekäserei (Projektstudie)	4	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4
Alternative Haltung von Sattelschweinen und Aufbau einer hofeigenen Vermarktung der ökologisch erzeugten Produkte (Investition)	38	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	38
Zukauf Rotviehkühe	-	-	5	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Rollender Backofen (Investition)	-	-	-	3	-	-	-	-	-	-	-	-	3
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>													
Teilnahme an Messen und Ausstellungen (u.a. BioFach, Nürnberg; Thüringen Ausstellung Erfurt; Agra, Leipzig)	-	-	-	-	-	33	11	18	0,2	3	15	25	105
Projekte wie Studie zu Marktanalyse und Marketingstrategien, Workshop mit Verarbeitungsunternehmen, Kulinarische Ökologie in Studentenwerk Jena	-	-	-	-	-	56	-	-	-	-	-	-	56
Förderung des Produktions- und Vermarktungsmanagements zur Erzeugung und Ausweisung von Thüringer Öko-Saft aus dem Thüringer Grabfeld	-	-	-	-	-	18	-	-	-	-	-	-	18
Unterstützung von einzelbetrieblichen Aktivitäten zur Vermarktungsförderung	-	-	-	-	-	-	9	13	11	-	-	-	33
Insgesamt	46	0	5	3	0	107	20	31	11	3	15	25	267

1) Angaben, die sich auf mehrere Jahre beziehen, wurden für die Berechnung der jährlichen Gesamtausgaben durch die Anzahl der betreffenden Jahre dividiert.

2) Die Zuwendungen im Rahmen von pro agro werden zu 75 % mit EU- und zu 25 % mit Landesmitteln finanziert.

3) Die Richtlinie zur Vermarktungsförderung umwelt- und tiertgerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte wird seit 1999 nicht mehr umgesetzt; sie ist teilweise ersetzt durch die Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten.

4) Die Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen vom 13.10.1988 wurde in 2000 und 2001 nicht umgesetzt; sie ist seit 2002 in den Hessischen Entwicklungsplan ländlicher Raum integriert. Im Rahmen dieser Richtlinie werden Investitionsmaßnahmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse (konventionell, Qualitäts- und Öko-Erzeugnisse) gefördert.

Die Maßnahmen wurden mit Landes- und EU-Mitteln finanziert.

5) Gesamtausgaben einschließlich EU-Mittel.

6) Ausschließlich Landesmittel.

7) Diese Maßnahmen sind Bestandteil des Entwicklungsplan Hessen und werden zu je 50 % mit Landes- und EU-Mitteln gefördert.

8) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt.

9) Der Finanzierungsanteil des Landes Mecklenburg-Vorpommern bei der Direktvermarktungsrichtlinie beträgt ein Drittel.

10) Gemeinsame Finanzierung durch die Länder Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und die CMA.

11) Vorhaben des niedersächsischen Kooperationsmodells Trinkwasserschutz werden zu je 50 % von EU und Land finanziert, zuständiges Ressort ist das Umweltministerium.

12) Summe für alle Regierungsbezirke; Auslaufen der Projekte in 2006.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Tabelle 3.7: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007, ohne Ausgaben für GAK-Maßnahmen (Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
Baden-Württemberg	8	26	40	0	0	14	34	29	15	22	47	59	294
Bayern	235	241	216	99	104	38	439	173	167	203	129	87	2.131
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	87	40	17	0	7	0	0	16	4	5	175
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	32	3	0	15	87	130	145	53	14	0	0	0	480
Hessen	734	466	437	0	0	0	0	48	33	181	276	168	2.344
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	3	18	19	27	35	45	23	27	20	217
Niedersachsen	0	0	0	17	37	43	323	355	220	300	281	90	1.665
Nordrhein-Westfalen	0	58	153	153	111	111	111	100	104	106	102	104	1.214
Rheinland-Pfalz	36	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	36
Saarland	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Sachsen ²⁾	165	242	442	514	616	562	623	611	561	701	353	137	5.528 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Schleswig-Holstein	5	2	60	42	0	87	15	0	0	5	43	0	259
Thüringen	46	0	5	3	0	107	20	31	11	3	15	25	267
Summe Länder	1.261	1.039	1.442	886	989	1.112	1.744	1.435	1.170	1.560	1.277	695	14.611

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) In den Ausgaben ist ein vermutlich recht hoher, nicht zu beziffernder Betrag für Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung enthalten (siehe auch Tabelle 3.8).

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Aus den Darstellungen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln (ohne GAK-Maßnahmen) können folgende Aspekte abgeleitet werden:

- Der größte Teil der Fördermittel wird über individuelle Programme der Bundesländer verausgabt, die gleichermaßen für konventionell und ökologisch wirtschaftende Unternehmen offen sind. Die Programme werden überwiegend vollständig mit Landesmitteln finanziert. In Bayern und Thüringen wurden zur Bewältigung der BSE-Krise ab dem Jahr 2001 relativ umfangreiche Sondermittel zur Verfügung gestellt, von denen auch der Ökosektor profitierte.
- Richtlinien, die sich ausschließlich an Zuwendungsempfänger aus der Ökobranchen richten, sind so gut wie nicht vorhanden. In Niedersachsen stellte das „Kooperationsmodell Trinkwasserschutz“ ein speziell auf den Ökosektor ausgerichtetes Programm dar, in dessen Rahmen auch die Vermarktung von Produkten ökologisch wirtschaftender Betriebe mit Flächen in Wasservorranggebieten gefördert wurde. Mit der Novellierung der Richtlinie in 2007 wurde die Beschränkung auf ökologischen Landbau weitestgehend aufgehoben und der Fokus auf „gewässerschonende Bewirtschaftungssysteme“ gelegt.⁹
- Im Hinblick auf die Titel der Maßnahmen ähneln sich die in den verschiedenen Ländern geförderten Vorhaben recht stark. Gemeinschaftliche Messe- und Ausstellungsbeteiligungen von Unternehmen der Ernährungsbranche stellen in den meisten Bundesländern einen Fördergegenstand dar. Zu beobachten ist eine zunehmende Präsenz von Länder-Gemeinschaftsständen auf der BioFach in Nürnberg, der weltweit wichtigsten Fachmesse der ökologischen Lebensmittelbranche.
- Von 1996 bis 2007 wurden von den Ländern zusätzlich zur Förderung im Rahmen der GAK insgesamt rund 14,6 Mio. € zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Lebensmittel ausgegeben – durchschnittlich knapp 1,22 Mio. €/Jahr. Weit überdurchschnittliche Ausgaben sind in den Jahren 2002 mit 1,74 Mio. € und 2003 mit 1,44 Mio. € zu verzeichnen. Ein Phänomen, das ganz überwiegend auf den relativ hohen Bedeutungszuwachs des ökologischen Landbaus zur Bewältigung der BSE-Krise zurückzuführen sein dürfte. Die vergleichsweise hohen Ausgaben für den Ökosektor als Folge der BSE-Krise macht auch folgende Betrachtung deutlich: Im Zeitraum 2000–2003 wurden durchschnittlich 1,32 Mio. € pro Jahr

⁹ Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen für Vorhaben zum Trinkwasserschutz in Trinkwassergewinnungsgebieten im Rahmen der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums (Kooperationsprogramm Trinkwasserschutz); RdErl. d. MU v. 23.11.2007–23-01373/10/03. Näheres zu Richtlinie siehe <http://www.voris-nds.de/jportal/?quelle=jlink&query=VVND-282000-MU-20071123-SF&psml=bsvorisprod.psml&max=true> (Zitierdatum 22.03.2010). Lediglich für die Förderung des Flächenerwerbs ist die ökologische Bewirtschaftung neben Wald oder extensivem Grünland Zuwendungsvoraussetzung.

für den Ökosektor verausgabt, während dieser Betrag im Zeitraum 2004–2007 1,18 Mio. € betrug. Dies entspricht 89 % des Niveaus des Vergleichszeitraumes 2000–2003.

- Betrachtet man die von 1996 bis 2007 getätigten Ausgaben nach Ländern, so nimmt Sachsen mit knapp 5,53 Mio. € den Spitzenplatz ein. Es folgen Hessen mit 2,34 Mio. € und Bayern mit 2,13 Mio. €. Auffallend gering sind die Ausgaben in den flächenstarken Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern, die im Betrachtungszeitraum 1996 bis 2007 bei insgesamt 175.000 € bzw. 217.000 € lagen.

Im einleitenden Text zu diesem Abschnitt wurde erläutert, dass die differenzierte Darstellung der Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel entsprechend ihrer Zielsetzung – Ausweitung der Endverbrauchernachfrage – in Kapitel 5 erfolgt. Aus der Sicht der fördernden Institutionen und im Hinblick auf die bestehenden gesetzlichen Grundlagen der Förderung¹⁰ hängt jedoch dieser Bereich sehr eng mit den zuvor dargestellten Maßnahmen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung zusammen. Aus diesem Grund wird im Folgenden eine Zusammenschau der beiden Ausgabenbereiche vorgenommen.

Dazu ist zunächst in Tabelle 3.8 eine Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 zusammengestellt. Daran schließt sich die Darstellung der Gesamtausgaben für beide Bereiche – Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln sowie Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel – in Tabelle 3.9 an.

Die Gesamtausgaben der Länder von 1996 bis 2007 für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Förderung) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel betragen knapp 24,52 Mio. € (vgl. Tabelle 3.9). Dies entspricht im Durchschnitt 2,04 Mio. €/Jahr. Deutlich überdurchschnittliche Ausgaben sind auch hier in den Jahren 2002 mit 3,08 Mio. € und 2003 mit 2,89 Mio. € zu verzeichnen. Spitzenreiter sind die Länder Nordrhein-Westfalen (5,14 Mio. €), Sachsen (5,57 Mio. €) und Bayern (3,83 Mio. €). In den flächenstarken Ländern Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern bewegen sich diese Ausgaben in der Größenordnung von 228.000 € bzw. 271.000 € und sind damit auffallend gering. Bei der Gesamtbetrachtung zeigt sich, dass die Ausgaben im Zeitraum 2004–2007 noch 77 % des Niveaus der Ausgaben in den Jahren 2000–2003 erreichen. Das heißt, die Ausgaben sind insgesamt um nahe-

¹⁰ Aus den Tabellen 3.6 und 5.1 (Kapitel 5.2.2) geht hervor, dass die gesetzlichen Fördergrundlagen der Länder für beide Maßnahmenbereiche häufig identisch sind.

zu ein Viertel zurückgegangen. Sie liegen aber noch über dem Niveau der Förderausgaben in den Jahren 1996–1999 (dies beträgt 64 % der Ausgaben in den Jahren 2000–2003).

Aufgrund unterschiedlicher Strukturmerkmale der Länder sind die dargestellten Gesamtausgaben der Länder nicht direkt miteinander vergleichbar. Um einen Vergleich der Ausgaben zu ermöglichen, wurden die Gesamtausgaben im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2007 berechnet. Diese wurden in Bezug zur durchschnittlichen Ökolandbaufläche und gesamten LF sowie zur durchschnittlichen Bevölkerungszahl der Jahre 2000 bis 2007 gesetzt. Das Ergebnis ist in Tabelle 3.10 dargestellt. Je nach betrachteter Bezugsgröße ergeben sich mehr oder minder große Abweichungen in der Rangfolge der einzelnen Länder. Bezogen auf die ökologisch bewirtschaftete Fläche des Landes gaben die Länder Hamburg, Sachsen und Nordrhein-Westfalen am meisten für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Förderung) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel aus. Bezogen auf die durchschnittliche Bevölkerungszahl fällt vor allem Sachsen mit deutlich höheren Zahlungen als alle anderen Länder auf.

Tabelle 3.8: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
Baden-Württemberg	121	153	175	197	152	162	218	269	238	166	208	85	2.144
Bayern	0	0	72	42	64	235	256	246	257	214	167	148	1.701
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	0	8	23	0	22	0	0	0	0	0	52
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	0	1	8	8	10	17	0	0	0	13	0	0	56
Hessen	0	0	0	0	0	60	25	3	0	0	0	0	88
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	14	7	0	4	10	12	2	0	5	54
Niedersachsen	0	16	102	65	71	96	103	133	73	60	60	70	848
Nordrhein-Westfalen	0	50	230	430	420	540	590	710	590	260	60	50	3.930
Rheinland-Pfalz	0	6	46	23	11	18	20	20	21	30	8	38	240
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	12	10	17	85
Sachsen ²⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	0	0	0	39 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	18	18	18	148
Schleswig-Holstein	0	0	0	0	0	0	0	0	25	0	22	0	47
Türingen	17	34	33	27	14	181	57	27	18	19	21	27	476
Summe Länder	151	259	672	813	781	1.347	1.337	1.449	1.272	794	574	458	9.908

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) Die Ausgaben für Maßnahmen in diesem Bereich fallen tatsächlich höher aus (siehe Kap. 3.2); konnten jedoch aufgrund der vorliegenden Angaben nicht zugeordnet werden.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung und Zusammenstellung KÜHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle 3.9: Übersicht über die Gesamtausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
Baden-Württemberg	129	179	215	197	152	176	252	298	253	188	255	144	2.438
Bayern	235	241	288	141	168	273	695	418	424	417	296	235	3.831
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	87	47	39	0	29	0	0	16	4	5	228
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	32	4	8	23	96	147	145	53	14	13	0	0	536
Hessen	734	466	437	0	0	60	25	51	33	181	276	168	2.432
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	17	25	19	32	45	57	25	27	25	271
Niedersachsen	0	16	102	82	108	139	426	488	293	360	341	160	2.513
Nordrhein-Westfalen	0	108	383	583	531	651	701	810	694	366	162	154	5.144
Rheinland-Pfalz	36	6	46	23	11	18	20	20	21	30	8	38	276
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	12	10	17	85
Sachsen	179	242	449	514	626	562	632	611	561	701	353	137	5.567
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	18	18	18	148
Schleswig-Holstein	5	2	60	42	0	87	15	0	25	5	65	0	306
Türingen	63	34	38	30	14	288	77	58	29	22	36	52	743
Summe Länder	1.412	1.298	2.114	1.699	1.770	2.459	3.082	2.885	2.442	2.354	1.851	1.153	24.519

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg. Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Tabelle 3.10: Ausgaben der Bundesländer für Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung (ohne GAK-Maßnahmen) sowie für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 2000 bis 2007 in Bezug auf die ökologisch bewirtschaftete LF, die gesamte LF sowie die Einwohnerzahl des jeweiligen Landes

Land	Ausgaben Ø 2000–2007 in Euro	Ökolandbaufläche Ø 2000–2007 in ha	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/ha Öko-LF	Gesamte LF Ø 2000–2007 in ha	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/ha LF	Einwohnerzahl Ø 2000–2007	Durchschnittliche Ausgaben pro Jahr in Euro/Einwohner
Baden-Württemberg	214.751	84.103	2,55	1.450.127	0,15	10.670.051	0,020
Bayern	365.805	127.211	2,88	3.257.631	0,11	12.404.835	0,029
Berlin	0	161	0,00	2.087	0,00	3.393.853	0,000
Brandenburg	11.663	118.023	0,10	1.338.435	0,01	2.571.657	0,005
Bremen	0	369	0,00	8.562	0,00	662.050	0,000
Hamburg	58.640	1.030	56,93	13.977	4,20	1.738.184	0,034
Hessen	99.331	56.996	1,74	765.193	0,13	6.081.405	0,016
Mecklenburg-Vorpommern	31.744	106.738	0,30	1.358.667	0,02	1.728.505	0,018
Niedersachsen	289.342	55.894	5,18	2.624.495	0,11	7.972.708	0,036
Nordrhein-Westfalen	508.634	47.075	10,80	1.506.503	0,34	18.044.070	0,028
Rheinland-Pfalz	20.654	18.627	1,11	711.230	0,03	4.051.228	0,005
Saarland	10.575	5.033	2,10	77.698	0,14	1.056.187	0,010
Sachsen	522.910	21.024	24,87	915.193	0,57	4.319.427	0,121
Sachsen-Anhalt	18.500	37.112	0,50	1.170.817	0,02	2.514.748	0,007
Schleswig-Holstein	24.721	27.170	0,91	1.012.617	0,02	2.819.346	0,009
Thüringen	72.196	28.084	2,57	796.596	0,09	2.364.675	0,031
Alle	2.249.465	734.650	3,06	17.006.542	0,13	82.385.836	0,027

Quelle: Angaben der Länderministerien; BLE und Statistisches Bundesamt (verschiedene Jahre); <http://www.destatis.de>; Statistisches Bundesamt, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Fachserie 3, Reihe 3; Landwirtschaftliche Bodennutzung und pflanzliche Erzeugung (verschiedene Jahre); eigene Berechnung und Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

3.3 Aus- und Fortbildung zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Zu Aus- und Fortbildungsangeboten, die die Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zum Inhalt haben, liegen so gut wie keine Informationen vor. Im Rahmen dieses Vorhabens wurden diesbezüglich keine eigenen Erhebungen in den Bundesländern durchgeführt, zumal dieses Thema nicht in den Zuständigkeitsbereich der landwirtschaftlichen Ressorts fällt. Um einen ersten Einblick in die derzeitige Situation zu erhalten, wurden einige Experten aus dem Bereich der ökologischen Lebensmittelverarbeitung (Renate Dylla, Alexander Beck und Angelika Hoppe)¹¹ kontaktiert.

Basierend auf den Expertenaussagen kann davon ausgegangen werden, dass im Rahmen der **Berufsausbildung** kaum Ausbildungsangebote zur ökologischen Lebensmittelverarbeitung und zu den speziellen Anforderungen an die Vermarktung von Ökolebensmitteln bestehen. Vergleichbare Ausbildungsmöglichkeiten wie zur ökologischen Landwirtschaft existieren derzeit nicht. Lediglich in einigen Ausbildungsordnungen wie der für den Bäckerberuf sind die Themen Ökolebensmittel in ersten Ansätzen verankert. Initiator ist in diesem Fall der Zentralverband des Bäckerhandwerks in Bonn. Insgesamt betrachtet hängen die vorhandenen Angebote sehr stark vom Engagement einzelner Personen ab. Letzteres ist auch dafür maßgeblich, ob und in welchem Umfang die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (BÖL) entwickelten Unterrichtsmaterialien zum Einsatz kommen.

Laut Aussage von Alexander Beck vom Büro Lebensmittelkunde und Qualität sind in der überbetrieblichen **Weiterbildung** an Fachschulen inzwischen attraktive Angebote zum Ökobereich vorhanden. Wer Informationen suche, könne diese inzwischen auch finden. Ergänzt werden die Angebote der Fachschulen durch Offerten der Verbände des ökologischen Landbaus und durch die des Bundesprogramms (siehe dazu den folgenden Absatz 3.4). Speziell in der Weiterbildung im ökologischen Lebensmittelhandwerk engagiert sich auch der 2007 gegründete Verein „Biohandwerk – Netzwerk ökologisches Lebensmittelhandwerk e. V.“. Der Verein ist als gemeinsames „Öko-Dach“ für Vertreter der verschiedenen Gewerke initiiert worden. Der Ausbau der Mitglieder und Aktivitäten erweist sich jedoch als recht schwierig, da die meisten Handwerksbetriebe bereits in den traditionellen Kammern und Verbänden organisiert sind und eine weitere Mitgliedschaft daher kritisch hinterfragen. Näheres zum Verein siehe www.biohandwerk.de.

¹¹ Persönliche Auskunft von Renate DYLLA und Dr. Alexander BECK, Büro Lebensmittelkunde und Qualität, vom 23.08.2005 und 30.08.2005 sowie von Angelika HOPPE, Verbund Öko-Marktpartner Sachsen e. V., vom 15.08.2005. Persönliche Auskunft von Alexander BECK vom 23.03.2010.

Die in der Ausbildung an Berufs- und Fachschulen sowie in der Weiterbildung des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft bislang eher untergeordnete Behandlung des Themas ökologischer Landbau und ökologische Lebensmittel gab den Anstoß, im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** entsprechende Informationsmaterialien erstellen und verbreiten zu lassen. Ziel der Maßnahme *Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft* war es, geeignete Unterrichtsmaterialien für die Aus-, Fort- und Weiterbildung erarbeiten zu lassen, in denen die für die Schüler relevanten Fragen (Verarbeitungstechniken beim Verzicht auf einige Verarbeitungshilfen, Anforderungen an die Rohstoffe, Unterschiede in der Produktqualität, rechtliche Grundlagen etc.) attraktiv aufbereitet sind. Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen im Bereich der Ernährungswirtschaft (Bäcker-, Metzgerhandwerk, Molke- und Milchverarbeitung, Lebensmitteltechnik, Mälzer- und Brauerwesen, Hauswirtschaft sowie Fachverkäufer im LEH und Naturkosthandel) erstellt und ein Auszug an alle 863 relevanten Schulen versendet. Sämtliche Materialien können darüber hinaus im Zentralen Internetportal heruntergeladen werden. Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und der Vertrieb der erstellten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Für diese Maßnahme des Bundesprogramms wurden 2002 bis 2004 insgesamt 893.442 € ausgegeben.¹²

3.4 Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für Mitarbeiter der Ernährungswirtschaft und des Lebensmittelhandels zu Ökolebensmitteln wurden in den letzten Jahren vor allem über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau durchgeführt. Es werden daher zunächst die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms vorgestellt, bevor auf die einzelnen von den Bundesländern geförderten Maßnahmen eingegangen wird.

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** wurden folgende Maßnahmen durchgeführt (Details zu den Maßnahmen siehe Tabelle A1.1 im Anhang):

Informationen für die Ernährungswirtschaft

Informationen für die Ernährungswirtschaft werden seit 2002 über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau angeboten. Ziel der Maßnahmen war es zunächst, Ernährungswirt-

¹² Näheres zur weiteren Pflege und Verbreitung der Schulmaterialien siehe Kapitel 2.3 und Tabelle A1.1 im Anhang.

schaft und -handwerk über den ökologischen Landbau und den Einsatz seiner Produkte zu informieren und damit das Interesse für diese Verarbeitungsschiene zu steigern. Auf diese Weise sollte der Einstieg in das Öko-Marktsegment gefördert werden. Als Zielgruppen wurden in den ersten beiden Jahren der Maßnahmendurchführung zunächst das konventionelle Fleischer- und Bäckerhandwerk sowie alle sonstigen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des Ernährungshandwerks angesprochen. Aufgrund der gemachten Erfahrungen wurde bei der Weiterführung in 2004/2005 eine Konzeptänderung vorgenommen: Die ein- oder zweitägigen, praxisorientierten Seminare richteten sich nun sowohl an Unternehmer und Entscheidungsträger des konventionellen Ernährungshandwerks als auch an diejenigen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Biosortiment ausweiten möchten. Weiterhin wurden die Seminare um kurze Betriebsbesichtigungen (Bäcker) oder ganztägige Exkursionen (Fleischer) ergänzt, um mehr Praxisbeispiele zu integrieren. Während die Informationsangebote seitens des Bäckerhandwerkes gut angenommen wurden, zeigte sich innerhalb des Fleischerhandwerkes eine deutlich geringere Resonanz. Für Letzteres wurden daher eine zeitlang keine Seminare durchgeführt.

Für Akteure der Ernährungswirtschaft wurden 2006 und 2007 so genannte Bio-Lernexpeditionen angeboten (insgesamt 14 Veranstaltungen mit 289 Teilnehmern). Die Expeditionen führten die Teilnehmer an interessante Orte der Biovermarktung im Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und Biofachhandel und deckten Themen wie Biorohstoff- und Qualitätssicherung sowie Spezialfragen der Bioverarbeitung und Sortimentsentwicklung ab. Im selben Zeitraum fanden für Bäcker und Konditoren 21 Veranstaltungen mit insgesamt 310 Teilnehmern statt.

2008 und 2009 fanden neben den Angeboten für das Bäckerhandwerk und die Ernährungswirtschaft auch wieder Veranstaltungen für Fleischer statt. Die praxisorientierten Qualifizierungsmaßnahmen richten sich weiterhin sowohl an potenzielle Markteinsteiger als auch an bereits im Ökosegment tätige Unternehmen.

Fortbildung für Mitarbeiter im allgemeinen Lebensmitteleinzelhandel (LEH) und Naturkostfachhandel

Ziel der Maßnahme war es, Mitarbeiter aus unterschiedlichen Handelsbereichen stärker an ökologisch erzeugte Produkte und den ökologischen Landbau heranzuführen und darüber ihre Beratungskompetenz zu diesem Themenbereich auszubauen.

Bei der ersten Durchführung der Maßnahme in 2002/2003 wurden für Mitarbeiter des LEH eintägige Einführungs- und Aufbau Seminare inklusive Exkursionen unter dem Motto „Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit“ durchgeführt. Innerhalb der Aufbau Seminare wurden vor allem vertiefende Informationen zu den unterschiedlichen Warengruppen vermittelt. Das Angebot für den Naturkostfachhandel bestand aus halb- und ganztägigen Seminaren, Großveranstaltungen und Praxisexkursionen unter dem Motto „Aktion für Augen, Ohren, Grips und Hände“. Im ersten Durchlauf der Maßnahme wurden im LEH ca. 1.000 Mitarbeiter und im Naturkostfachhandel ca. 1.200 Mitarbeiter geschult.

Des Weiteren wurden mehrere Broschüren erstellt: (a) „Bioprodukte erfolgreich verkaufen“ vermittelt Mitarbeitern im LEH das erforderliche Bio-Know-how und gibt Tipps zur Präsentation von Bioprodukten und zur Verkaufsförderung; (b) „Der ökologische Landbau und seine Produkte“ ist eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels, die fundierte Informationen und Kernaussagen über die ökologische Produktion sowie eine Reihe von Checklisten enthält; (c) „Ökologische Lebensmittelverarbeitung“ stellt eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels mit Informationen und Kernaussagen über die ökologische Lebensmittelverarbeitung sowie Checklisten dar.

Mit der Weiterführung in 2004/2005 wurden einige Konzeptänderungen vorgenommen: Im LEH wurde der Schwerpunkt auf Inhouse-Schulungen mit der Zielgruppe Führungskräfte gelegt, wobei eine Zusammenarbeit mit wichtigen Akteuren der Branche erfolgte. Die im Bereich Naturkostfachhandel stattfindenden Schulungen erfolgten in Zusammenarbeit mit Großhändlern. Sie richten sich ausschließlich an die Inhaber von überwiegend kleinen bis mittleren Naturkostgeschäften. Zudem wurde die Zielgruppe Direktvermarkter integriert. Eine Verlängerung der Maßnahme fand nicht statt.

Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bioprodukten in verschiedenen Einkaufsstätten

Da die Präsentation von Ökoprodukten nicht überall als optimal bezeichnet werden kann, sollte durch die Erarbeitung und Bereitstellung von Checklisten und Leitfäden angeregt und angeleitet werden, wie die Präsentation in den verschiedenen Verkaufsstellen verbessert und damit der Verkaufserfolg entsprechend gesteigert werden kann. Folgende Broschüren (einschließlich CDs) wurden erstellt und vervielfältigt: (a) „Bioprodukte im LEH“, (b) „Bioprodukte im Naturkostfachhandel“, (c) „Bioprodukte in der Metzgerei“ und (d) „Bioprodukte in der Bäckerei“.

Die Broschüren wurden vor allem auf Messen und Veranstaltungen an die jeweilige Zielgruppe verteilt. Die Nachfrage erwies sich als gut, die Broschüren wurden zwischenzeitlich nachgedruckt. Außerdem wurde eine Einsatzrunde für die Bewertung der Präsentation von ökologischen Produkten in begrenzter Anzahl in verschiedenen Einkaufsstätten durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden den Verantwortlichen der Einkaufsstätten zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung gestellt.

Fachmessen für die Ernährungswirtschaft

Große Fachmessen der Ernährungswirtschaft sind für die Meinungsbildung und Fachinformation der lebensmittelverarbeitenden Unternehmen sowie die Betreiber von Restaurants und Großküchen von erheblicher Bedeutung. Die Verarbeitung ökologischer Produkte war bis zur Durchführung dieser Maßnahme auf großen Ausstellungen der Ernährungswirtschaft kaum vertreten. Ziel der vom Bundesprogramm Ökologischer Landbau durchgeführten Messeauftritte war es, die Akzeptanz des ökologischen Landbaus und der ökologischen Lebensmittelverarbeitung durch gezielte Ansprache des Messepublikums zu

steigern, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.

Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial (auch Produktbeispiele wurden am Stand gezeigt), anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und ihrer Einsatzmöglichkeiten im Außer-Haus-Bereich in verschiedenen Foren auf der jeweiligen Messe organisiert.

In 2002/2003 wurden folgende Messen mit einem Stand seitens des Bundesprogramms beschickt: InterMeat 2002 und InterMopro 2002 (je 160 qm), Südback 2002 (ca. 100 qm), Sachsenback 2002 (Nachnutzung des Standes der Südback), Internorga 2003 (ca. 200 qm) und ANUGA 2003 (ca. 500 m²). In 2004 wurden folgende Verarbeitungsmessen berücksichtigt: Internorga 2004, Hoga 2004 (je 84 qm); Südback 2004 (ca. 100 qm), IFFA 2004 (ca. 100 qm) und InterMeat/Intermopro 2004 (100 qm). Durch eine begleitende Pressearbeit für diese Messen wurden die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Wahrnehmung der Präsentationen vor allem in der Fachpresse verstärkt. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Verarbeiter an Ökoprodukten umso stärker wächst, je kontinuierlicher die Präsenz auf den einschlägigen Messen ist. Seit 2005 konzentriert sich die Beschickung – vor allem aus Kostengründen – auf die überregionalen, größeren Messen Internorga, Hoga, ANUGA. Für 2006 ist lediglich auf der Internorga noch eine durch das Bundesprogramm finanzierte Präsenz vorgesehen.

Abgesehen von der Internorga 2006 hat es ab 2006 keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV in diesem Themenbereich mehr geben. Wie bereits in Kapitel 2.4 dargestellt, fördert das BMELV jetzt über eine Messerichtlinie die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen sowie überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen (siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien/messe-und-ausstellungsbeitraege/>). Die Auswertung der über die Messerichtlinie geförderten Projekte ergibt für den Bereich Verarbeitung und Vermarktung folgendes Bild (Details siehe Kapitel 2.4):

Auf den Bereich Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln entfallen 29 der 121 betrachteten Projekte. Im Vordergrund stehen Beteiligungen an internationalen Fachmessen wie der ANUGA, der Internationalen Süßwarenmesse oder der ProWein, einer Fachmesse für Wein und Spirituosen in Düsseldorf. Gefördert wurden auch Messebeteiligungen auf den Hausmessen einzelner Händler wie beispielsweise der EDEKA Nord.

Für die genannten Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen für die Ernährungswirtschaft und den Lebensmittelhandel wurden von 2002 bis 2008 insgesamt knapp 4 Mio. € über das Bundesprogramm zur Verfügung gestellt. Davon entfällt mehr als die Hälfte der

Gelder auf die Beschickung von Fachmessen der Ernährungswirtschaft (ohne Ausgaben über die Messerichtlinie).

Auf Ebene der **Bundesländer** stellt die Förderung von Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln einen relativ unbedeutenden Ausgabenbereich dar. Lediglich von drei Bundesländern – Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Thüringen – wurde die Förderung von derartigen Maßnahmen aufgeführt (siehe Tabelle 3.11). Dabei stand die Weiterbildung von Verkaufspersonal im Vordergrund.

Tabelle 3.11: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen zur Verarbeitung und Vermarktung von ökologisch erzeugten Lebensmitteln von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
HESSEN													
<i>Richtlinie zur Förderung von Marketingprojekten in der Landwirtschaft vom 25.08.1993¹⁾</i>													
Aktionen und Schulung des Verkaufspersonals zwecks Stabilisierung einer Bio-Vollkornschiene													k.A.
<i>Finanzierung aus für die Verbraucherzentrale Hessen vorgesehenen Mitteln</i>													
Fortbildung zur „Öko-Botschafterin“ ²⁾													k.A.
MECKLENBURG-VORPOMMERN													
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse³⁾</i>													
Personalschulung Biofleisch	-	-	-	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Schulung von Verkaufspersonal für Bioprodukte	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	3
Schulung Bio-Aktionstage	-	-	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-	3
Bio-Restaurantführer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	4	-	4
Frisch-Bio-Regional-Einkaufsführer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	3
Insgesamt	0	0	0	0	2	0	7	0	0	0	7	0	15
THÜRINGEN													
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>													
Qualifikation von Werbefachfrauen für Ökoprodukte	-	-	-	-	-	26	-	-	-	-	-	-	26
Schulungen bei Bäckern, Fleischern und in Reformkostläden	-	-	-	-	-	20	-	-	-	-	-	-	20
Insgesamt	0	0	0	0	0	46	0	0	0	0	0	0	46

1) Die Richtlinie wird seit 1999 nicht mehr umgesetzt und ist zwischenzeitlich aufgehoben; sie ist teilweise ersetzt durch die Richtlinie für die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von landwirtschaftlichen Qualitätsprodukten.

2) Die für diese Maßnahme und die Erstellung eines Einkaufsführers in den Jahren 2001 bis 2003 ausgegebenen Fördermittel sind in Tabelle 5.1 aufgeführt.

3) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNER und NIEBERG, 2009.

3.5 Beratung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen

Im Vergleich zur landwirtschaftlichen Beratung existieren nur sehr wenige staatlich (mit-)finanzierte Beratungsangebote, über die sich Verarbeitungs- und Handelsunternehmen zu speziellen den Ökosektor betreffenden Fragen informieren können. Dieser Bereich wird traditionell durch die Verbände des ökologischen Landbaus in jeweils unterschiedlichem Umfang abgedeckt.

In **Sachsen** wurde von 1998 bis 2002 ein spezielles Beratungsangebot zur Verarbeitung bzw. Herstellung ökologisch erzeugter Lebensmittel gefördert. Über die Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen wurden dafür insgesamt 181.660 € zur Verfügung gestellt.

In **Niedersachsen** bietet das in Kapitel 2.5 bereits erwähnte Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen seit 2002 Fachberatung für Verarbeitungs- und Handelsunternehmen an. Die dafür aufgewendeten Mittel sind nicht separat bezifferbar.

3.6 Sonstige Maßnahmen zur Ausweitung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

An dieser Stelle sind auch hier – wie bei den sonstigen Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln – Wettbewerbe zu nennen, die mit dem Oberziel einer Image-Steigerung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft durchgeführt werden.

Bei den Begründungen für die Verleihung des „Innovationspreis Bio-Lebensmittel-Verarbeitung“ im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** werden zudem die besonderen Anforderungen bei der Verarbeitung ökologischer Produkte angeführt. Diese resultieren daraus, dass eine Reihe von lebensmitteltechnologischen Möglichkeiten der konventionellen Verarbeitung in der Ökoverarbeitung nicht zugelassen ist. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus sind jedoch weitere Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) erforderlich. Die Preisverleihung erfolgt daher mit dem Ziel, die Innovationskraft der Biolebensmittel-Verarbeiter zu demonstrieren und entsprechend die Motivation zur Entwicklung weiterer Neuerungen zu erhöhen.

Die Preisverleihung wurde erstmals in 2003 mit drei Hauptpreisen und fünf Auszeichnungspreisen in den fünf Kategorien „Technologie und Verfahren“, „Rohstoffart und

-erzeugung“, „Marketing“, „Umweltleistungen“ und „Kulturelles und Soziales“ durchgeführt. Beworben hatten sich 48 Unternehmen. Für die Realisierung der Maßnahme wurden in 2002 und 2003 insgesamt rund 148.000 € über das Bundesprogramm verausgabt. In 2005 erfolgte die Vergabe in den Kategorien „Handwerk/Kleinbetriebe“, „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ für die Innovationsbereiche „Verarbeitung und Rohstoffe“, „Marketing“ und „Betriebsführung“. Bewerbungen von 42 Unternehmen waren eingegangen. Der Preis wurde in 2005 und 2007 von der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Köln-Messe und mit finanzieller Unterstützung des BMVEL vergeben.

Im Freistaat **Thüringen** wurde im Jahr 2002 erstmals der Förderpreis „Thüringer Ökoprodukt des Jahres“ ausgelobt. Für den Förderpreis können sowohl unverarbeitete als auch verarbeitete Lebensmittel eingereicht werden. Zur Teilnahme aufgerufen sind landwirtschaftliche Betriebe (mit oder ohne eigene Verarbeitung), Verarbeitungsbetriebe, Lebensmittelproduzenten sowie Zusammenschlüsse aus diesen Bereichen. Voraussetzung ist, dass das Unternehmen eine Zertifizierung durch eine anerkannte Kontrollstelle nachweisen kann und die entsprechenden Lebensmittel in Thüringen ökologisch erzeugt werden. Der Förderpreis ist mit 5.000 € dotiert. Zudem darf der Inhaber des Preises das ausgezeichnete Produkt drei Jahre lang als „Thüringer Ökoprodukt des Jahres 200X“ ausloben. Für die Durchführung dieser Maßnahme wurden über das *Handlungskonzept zur Bewältigung der Folgen der BSE-Krise* im Jahr 2002 33.110 € und im Jahr 2004 18.174 € an Landesmitteln zur Verfügung gestellt. In den Folgejahren fand aufgrund knapper Haushaltsmittel keine weitere Auslobung des Förderpreises statt. Ob sich dies in Zukunft noch einmal wieder ändern wird, ist derzeit ungewiss.

4 MAßNAHMEN IM BEREICH DER AUßER-HAUS-VERPFLEGUNG MIT ÖKOLEBENSMITTELN

Die Außer-Haus-Verpflegung (AHV) nimmt seit Jahren eine steigende Bedeutung innerhalb des Lebensmittelkonsums der deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Der Anteil der Lebensmittelmittelausgaben, der auf diesen Bereich entfällt, wird bei knapp einem Drittel der gesamten Lebensmittelausgaben der Verbraucher veranschlagt. 2008 wurden gemäß des Verbraucherpanels Crest online der npdgroup aus Nürnberg von der in Deutschland lebenden Bevölkerung bei 11,8 Mrd. Besuchen insgesamt 64,18 Mrd. € im Außer-Haus-Markt ausgegeben. Bei diesen Zahlen sind wichtige Bereiche unberücksichtigt, etwa die Geschäftsnachfrage (z. B. Event-Catering) sowie der Verzehr in Krankenhäusern, Seniorenheimen und Gefängnissen. Insgesamt dürfte das Nachfragevolumen bei gut 70 Mrd. € liegen. Innerhalb des Ökomarktes beträgt der Umsatzanteil des Segmentes Außer-Haus-Verpflegung schätzungsweise 5 % (ROEHL zitiert in HILLMER, 2010: 30) und ist damit im Vergleich zum Gesamtmarkt von weit unterdurchschnittlicher Bedeutung. Diese Situation begründet, warum bereits seit Anfang der 1990er Jahre versucht wird, den Außer-Haus-Markt stärker für Produkte des ökologischen Landbaus zu erschließen (siehe HERMANOWSKI und ROEHL, 1995).

In diesem Kapitel wird zunächst auf die zu Ökolebensmitteln bestehenden Aus- und Fortbildungsangebote im Bereich Großküchen und Gastronomie eingegangen (Kapitel 4.1). Daran schließt sich die Darstellung der seitens der Bundesländer und des Bundesprogramms Ökologischer Landbau finanziell unterstützten Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote für diesen Bereich an (Kapitel 4.2).

4.1 Aus- und Fortbildung im Bereich Großküchen und Gastronomie

Wie auch im Bereich Verarbeitung und Vermarktung liegen zu den Aus- und Fortbildungsangeboten zum Thema Ökolebensmittel bei den für die Außer-Haus-Verpflegung (AHV) relevanten Berufen Koch, Diätassistentin, Hauswirtschafterin, Hotelfachfrau und Systemgastronom so gut wie keine Informationen vor. Diesbezügliche eigene Erhebungen wurden nicht durchgeführt. Um eine Einschätzung der derzeitigen Situation zu erhalten, wurde ein im AHV-Bereich tätiges Beratungsunternehmen kontaktiert.¹

Nach Aussage von Rainer ROEHL gibt es in den oben genannten Ausbildungsberufen derzeit nur sehr wenige Angebote zum Themenfeld ökologisch erzeugte Lebensmittel. Auch wenn keine vollständige Transparenz über den tatsächlichen Status Quo besteht, ist das

¹ Persönliche Auskunft von Rainer ROEHL vom 10.08.2005 und 26.02.2010 (Mitgeschafter des Unternehmens Ökologischer Großküchen Service (ÖGS), das zum 01. Januar 2008 in zwei neue Unternehmen überführt wurde. Eines davon ist die a´verdis Roehl & Dr. Strassner GbR).

Thema Bio nur sehr vereinzelt in Lehrplänen fest verankert. Die laufenden Aktivitäten hängen sehr stark von der Initiative und dem Engagement einzelner Lehrer bzw. der Leiter der Ausbildungseinrichtungen ab. Beispielhaft für eine dauerhafte Integration des Themas Bio in das Lehrangebot seien die Fachschulen für Hauswirtschaft in Bremen und Nürnberg sowie die Berufskollegs Duisburg, Gelsenkirchen, Köln und Ahaus (alle in Nordrhein-Westfalen) erwähnt. In ihnen wurden jeweils mit Unterstützung des BioMentoren-Netzwerkes (siehe www.biomentoren.de) Unterrichtseinheiten entwickelt, die auch heute noch angeboten werden. Die Unterstützung durch die BioMentoren ist im Rahmen der Informationskampagnen „Natur auf dem Teller“ und „Bio. Mir zuliebe“ erfolgt (Näheres zu den Kampagnen siehe Kapitel 4.2). Des Weiteren hat der Bioland-Verband in München 2009 eine außerschulische Ausbildung zum so genannten „Bio Junior Koch/Köchin“ ins Leben gerufen. Der Verband unterstützt darüber hinaus die Weiterbildung von Köchen im Ist-Institut Düsseldorf und der Hotelschule Rostock.²

Im Vorfeld der Internorga 2004, einer in Hamburg stattfindenden Fachmesse für den Außer-Haus-Markt, wurde in der Gewerbeschule für Gastronomie und Ernährung Hamburg ein „Bio-InVision Camp“ mit Auszubildenden der Schule durchgeführt (Näheres siehe Kapitel 3.4 unter der Überschrift Fachmessen für die Ernährungswirtschaft). Die Ergebnisse des Workshops wurden auf der Internorga und einer weiteren Fachmesse dieser Branche, der Hoga in München, präsentiert.³

4.2 Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote für Großverbraucher

Informations- und Beratungsangebote zum Einsatz von Biolebensmitteln in der Großküche werden bereits seit längerem von verschiedenen Akteuren angeboten und auch mit staatlichen Mitteln unterstützt. Zu den stärksten Informationsanbietern gehörten in der Vergangenheit neben den Verbänden des ökologischen Landbaus vor allem Organisationen aus den Bereichen Umwelt-, Natur und Verbraucherschutz, die meist im Rahmen von befristeten Projekten eine weitere Erschließung des Außer-Haus-Marktes für Bioprodukte anstrebten. Da die Projekte nur zum Teil über die landwirtschaftlichen Ressorts der Länderregierungen gefördert wurden, gibt die Tabelle 4.1 vermutlich nur einen kleinen Ausschnitt der tatsächlichen **Aktivitäten der Länder** in diesem Bereich wieder. Insgesamt

² Die Hotelschule Rostock hat die Weiterbildung von Köchen im Bereich Biolebensmittel in Eigeninitiative ins Leben gerufen. Sie wird vom Land Mecklenburg-Vorpommern vor allem ideell unterstützt. Näheres zum Ausbildungsangebot ist auf der Website der Schule abrufbar unter <http://www.hwbr.de/de/hotelschule/weiterbildung-rund-um-die-kuche/geprufte-r-biokoch-biokochin-ba.html> (Zitierdatum 01.10.2010).

³ OEKOLANDBAU.DE (2004): Internorga 2004: Beratung und Information für Großverbraucher. Nachricht vom 18.02.2004. (Zitierdatum 10.08.2005), nicht mehr abrufbar.

fallen die für diesen Maßnahmenbereich verausgabten Mittel vergleichsweise sehr gering aus.

Die in 2009 liquidierte Centrale Marketing-Gesellschaft der deutschen Agrarwirtschaft (CMA) hatte ab dem Jahr 2000 ihr Informations- und Beratungsangebot für Großverbraucher verstärkt, um die Verwendung von Ökolebensmitteln in Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung zu befördern. Neben der Co-Finanzierung von Maßnahmen einzelner Bundesländer (z. B., „Natur auf dem Teller“ in Nordrhein-Westfalen) wurde 2004 die zunächst in Nordrhein-Westfalen gestartete Kampagne „Natur auf dem Teller“ von der CMA auf ganz Deutschland ausgeweitet und ein Jahr später in die Kampagne „Bio. Mir zuliebe“ überführt. Die bundesweiten Kampagnen der CMA erfolgten in Zusammenarbeit mit regionalen Akteuren und wurden von einigen Bundesländern finanziell unterstützt. Zu diesen Bundesländern gehörten insbesondere Nordrhein-Westfalen und auch Niedersachsen. Genaue Angaben zum Umfang der finanziellen Unterstützung in Niedersachsen liegen für diesen Zeitraum leider nicht vor.

Die von 2005 bis 2008 unter dem Motto „Bio. Mir zuliebe“ fortgeführte CMA-Kampagne hatte ein neues, stark Lifestyle orientiertes Konzept. Angeboten wurden individuelle Informations- und Beratungsgespräche sowie Schulungen der Küchenteams vor Ort, Promotionsveranstaltungen in den Einrichtungen und diverse, kostenlos erhältliche Werbemittel. Weiterhin fanden in mehreren Städten eintägige so genannte Bio-Infomärkte zum Einsatz von Bioprodukten in der Großküche und Gastronomie statt. Über die Höhe der von der CMA für diese Maßnahme zur Verfügung gestellten Mittel wurden den Autorinnen leider keine Auskünfte erteilt.

In **Nordrhein-Westfalen** wurden die Maßnahmen im Großverbraucherbereich 2005 und 2006 weiter geführt, wobei die Angebote mit der oben genannten CMA-Kampagne abgestimmt wurden, um Überschneidungen zu vermeiden. Ein Schwerpunkt waren Maßnahmen in Zusammenarbeit mit dem BioMentoren-Netzwerk, u. a. Schulungen für Auszubildende in Berufskollegs. Bei den BioMentoren handelt es sich um in der Verwendung von Bioprodukten erfahrene Gastronomen und Gemeinschaftsverpfleger, die ihr Wissen an interessierte Neueinsteiger weitergeben. Für die verschiedenen Maßnahmen wurden in 2005 und 2006 Landesmittel im Umfang von 20.000 € und 25.000 € zur Verfügung gestellt.⁴

⁴ Das BioMentoren-Netzwerk wurde 2004 von Rainer ROEHL mit zunächst fünf Köchen gegründet. Inzwischen umfasst das Netzwerk 20 ehrenamtlich tätige Köche aus verschiedenen Bereichen der Außer-Haus-Verpflegung. Koordiniert werden die BioMentoren seit 2008 von dem Beratungsunternehmen a'verdis. Näheres siehe unter www.biomentoren.de (Zitierdatum 29.03.2010).

Tabelle 4.1: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote zur Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln von 1996 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Beratung zur Verbesserung des Absatzes in Kantinen	37	37	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	78
BAYERN													
<i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i>													
Öko-Außer-Haus-Verpflegung	-	-	-	-	-	-	-	-	13	1	-	-	14
BRANDENBURG													
Einsatz von regionalen Produkten in der Gastronomie	-	-	-	-	-	-	-	-	-	3	-	-	3
HESSEN													
Finanzierung einer Koordinierungsstelle zur Vermarktung von hessischen Bioprodukten in der Rhein-Main-Region ¹⁾	ca. 31	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	ca. 31
Gutachten zu den Möglichkeiten des Einsatzes von Bioprodukten in öffentlichen Großküchen	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	k.A.
NIEDERSACHSEN													
Finanzierung eines Bio-Infomarktes im Rahmen der Kampagne „Natur auf dem Teller“	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	k.A.
NORDRHEIN-WESTFALEN													
<i>Projektförderung im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketing</i>													
Beteiligung an der Kampagne „Natur auf dem Teller“	-	-	-	-	ca. 80	ca. 20	-	-	ca. 420				
SACHSEN													
<i>Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwel- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen (70/97 und 70/02)</i>													
Kampagnen "Essen mit Geschmack" und "Essen mit Stil"	-	-	-	-	-	113	77	77	78	83	10	-	438
THÜRINGEN													
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise 2001–2004</i>													
Großverbraucher-Workshops im Studentenwerk	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	4

1) Die Koordinierungsstelle wurde 1995/1996 vom Land Hessen mit circa 30.678 Euro gefördert. Durch das Umweltamt der Stadt Frankfurt wurde der Koordinierungsstelle ein Büro kostenlos zur Verfügung gestellt. Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Maßnahmen des Bundesprogramms

Über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau wurden die bislang relativ geringen Informations- und Beratungsgebote für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung stark erweitert. Die entsprechende Maßnahme „**Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung**“ wird seit 2002 durchgeführt.

Ziel der Maßnahme war es zunächst, die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung – Kantinen, Mensen, Kliniken und Heime, Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen sowie Restaurants – über die Möglichkeiten des Einsatzes von Bioprodukten zu informieren. Informationsbedarf bestand insbesondere auch beim Thema Zertifizierung, das im Verlauf der ersten Projektphase sehr aktuell wurde. Als Ergänzung und Unterstützung der praxisnahen Workshops und Infoveranstaltungen wurde eine Reihe von Broschüren für die jeweils angesprochene Zielgruppe erstellt. Die Nachfrage nach den Broschüren war – auch auf Messen der AHV wie Internorga, Hoga – sehr rege, so dass sie zum Teil neu aufgelegt werden mussten.

Von 2002/2003 bis Anfang 2004 wurden im Rahmen dieser Maßnahme regionale Informationsveranstaltungen als „Pakete“ angeboten. Sie umfassten einen so genannten Bio-Infomarkt, an dem Anbieter von Ökolebensmitteln beteiligt waren, einen Workshop oder alternativ vier Vorträge und einen Tag mit Betriebsbesichtigungen. Die Veranstaltungen wurden an elf Standorten unter dem Motto „Klasse für die Masse – Mehr Bio in der Großküche“ angeboten. Weiterhin wurde eine telefonische Hotline zum Abruf der Materialien und zur Information über den Einsatz von Bioklebensmitteln in der Großküche geschaltet (knapp 1.600 Erstanrufer insgesamt, teilweise Folgeanrufe). Begleitend fand eine intensive Pressearbeit statt und es wurden zahlreiche Infomaterialien, Broschüren, ein Beratungsordner sowie eine CD mit Schulungsfolien zum Einsatz von Bioprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung erstellt. Das Thema Zertifizierung von Großküchen wurde mit Hilfe einer CD und Infoblättern aufbereitet.

Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 fand eine Änderung der Zielgruppenansprache statt. Fokussiert wurde nun auf Schulen, Kindergärten und Kitas sowie auf Kliniken und Heime. Damit sollte auf die aktuelle Ausweitung der Betreuungsangebote in Schulen und Kindergärten (Stichwort Ganztagschule) reagiert werden. Die Botschaft in diesem Kampagnenzeitraum lautete „10 % Bio – das kann jeder!“. Die Aktivitäten fanden insbesondere für neue Ganztagschulen, Kindertagesstätten, Kliniken und Heime statt. Der Trend bei den angebotenen Informationsmaßnahmen geht zu kleineren Workshops, in denen auch die Situation der einzelnen Einrichtung besser berücksichtigt werden kann. Seit September 2004 wurde innerhalb der Maßnahme eine regionale Struktur von Anbietern aufgebaut, die vor Ort zielgruppengerechte Veranstaltungen durchführen können. Weiterhin wurden im Rahmen der Maßnahme in Zusammenarbeit von DGE (Deutsche Gesell-

schaft für Ernährung), Ökologischer Großküchen Service (ÖGS) und Verbraucherzentralen "Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen" erstellt. In die Rahmenkriterien wurde auch die Empfehlung „10 % Bio“ integriert.

Die Maßnahme wurde Ende 2005 mit dem Fokus Kita- und Schulverpflegung erneut ausgeschrieben und in 2006 und 2007 weitergeführt. Der Schwerpunkt wurde auf praxisnahe, überschaubare Veranstaltungen mit Workshop-Charakter gelegt sowie Praxisbeispiele integriert. Die oben genannten Rahmenkriterien wurden von den Qualitätsstandards für die Schulverpflegung abgelöst; die Empfehlung für 10 % Bioanteil am Wareneinsatz wurde in die Qualitätsstandards der DGE mit aufgenommen, was aus Sicht des Bundesprogramms als Erfolg zu werten ist.

2007 fand eine Befragung bei den Workshop-Teilnehmern statt, mit deren Auswertung die Verbraucherzentrale Nordrhein-Westfalen beauftragt wurde. Auf der Basis der Ergebnisse wurde die Ausschreibung für die Jahre 2008–2011 konzipiert. In der laufenden Maßnahme werden die Praxisnähe noch stärker betont, Hof- und Großküchenbesuche integriert, teilweise Kochpraxis und methodische Elemente ergänzt und neue Themen wie Ernährungsbildung eingebaut. Zudem wurden neben Einsteiger- auch Folge-Workshops mit aufgenommen, um die einzelnen Einrichtungen noch zielführender informieren zu können. Über die Jahre haben sich die Auftragnehmer Kompetenz sowohl im Bereich Bio als auch Ernährung und Verpflegung angeeignet. Zum gegenseitigen Austausch und zur Weiterbildung findet ein jährliches Auftragnehmertreffen statt, an dem aus jedem Bundesland ein Vertreter teilnimmt. Die wichtige Zielgruppe der Caterer wird noch stärker als bislang einbezogen. Die Broschüre "Mehr Bio in Schulen und Vorschuleinrichtungen" wurde aktualisiert und nachgedruckt; Aktualisierung und Nachdruck weiterer Broschüren sind geplant. Näheres zur Maßnahme siehe unter <http://www.oekolandbau.de/grossverbraucher/bio-kann-jeder/> (Zitierdatum 29.03.2010).

Für die Durchführung dieser Maßnahme wurden von 2002 bis 2008 insgesamt 2,45 Mio. € ausgegeben.

Als Beispiel für eine Informationsmaßnahme sei an dieser Stelle noch einmal auf die **Präsentation des ökologischen Landbaus auf der wichtigsten Fachmesse für die Außer-Haus-Verpflegung Internorga** hingewiesen (ausführliche Erläuterungen hierzu siehe Kapitel 3.4 unter der Überschrift Fachmessen für die Ernährungswirtschaft).

4.3 Förderung von Pilot-, Modell- und Demonstrationsmaßnahmen

Ebenfalls über das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** wurden vier Modellvorhaben finanziert, die sich speziell der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen widmeten. Die vier im Folgenden genannten Projekte bzw. deren Ergebnisse wurden laufend in die zuvor beschriebene Info-Kampagne integriert.

Regional-biologische Schulverpflegung

Im Schwalm-Eder-Kreis (Hessen) wurde modellhaft die Einführung einer regional-biologischen Schulverpflegung unter Berücksichtigung von Aspekten der Pädagogik, Hauswirtschaft, Organisation, Betriebswirtschaft und des ökologischem Landbaus erarbeitet und praktisch erprobt. Pädagogische, fachliche und organisatorische Vorbereitung ausgewählter Schulen war ebenso Teil des Projektes wie die Anbauplanung und Logistik landwirtschaftlicher Betriebe. Der Untersuchungs- und Erprobungsprozess wurde vom Ökologischen Schullandheim Licherode durchgeführt und von der Universität Kassel unterstützt und begleitet. Die Auswertung der gesammelten Erfahrungen leisteten alle Projektbeteiligten in einer gemeinsamen Projektsteuerungsgruppe. Die Ergebnisse wurden über geeignete Seminare und Infoveranstaltungen in Lehrerfortbildung, Hochschulen und Verbänden bundesweit veröffentlicht und nutzbar gemacht. Das Projekt lief von 2004 bis 2006.⁵

Gesunde Schulverpflegung an Berliner Ganztagschulen

Das Ziel des Modellvorhabens war es, eine Mittagsversorgung für künftige Ganztagschulen zu konzipieren, die schmackhaft, gesund, zeitgemäß, ökologisch orientiert und wirtschaftlich ist. Im Rahmen des geplanten Vorhabens sollten Konzepte zur Integration von Produkten aus ökologischem Anbau in die schulische Außer-Haus-Verpflegung entwickelt, erprobt und übertragbare Erfahrungen zugänglich gemacht werden. Es sollten weitere Instrumente zur langfristigen Einführung einer gesunden, ökologisch ausgerichteten Mittagsverpflegung erarbeitet, vernetzt und den verantwortlichen Akteuren in Form eines Beratungsangebotes zur Verfügung gestellt werden. Als Module dieses Beratungsangebotes wurden Vortragsveranstaltungen, Workshops, Informationsveranstaltungen, Projekttagge/-wochen, Fortbildungsveranstaltungen, Vor-Ort-Beratungen und ein Internetangebot konzipiert. Das Vorhaben wurde 2004 bis 2006 durchgeführt.⁶

⁵ Näheres siehe <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=180&fkz=03OE202&pos=47> (Zitierdatum 29.03.2010)

⁶ Näheres siehe <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=180&fkz=03OE442&pos=45> (Zitierdatum 29.03.2010)

Einführung ernährungsphysiologisch der Altersstufe angepasster Bioernährung in Schulen und Kitas sowie Information der Kinder und Eltern und Schulung des Küchenpersonals

Das Projektziel dieses Hamburger Vorhabens war es, die Einführung ökologischer Produkte in die Schul- und Kitaverpflegung so zu gestalten, dass das daraus resultierende Essensangebot den Wünschen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen sowie den vorhandenen Strukturen angepasst ist. Es sollte im Einzelnen ermittelt werden, welche Strategien sich bewähren, um die jeweilige Zielgruppe (Kinder und Jugendliche, Schulleitung und Lehrer, Eltern, Kantinenleitung und Personal, Caterer und sonstige an der Ernährung Beteiligte) zu motivieren und damit ein ganzheitliches Bildungskonzept anbieten zu können. Das Projekt wurde 2004 bis 2006 bearbeitet.⁷

Nachhaltige Steigerung des Einsatzes von nach der EU-Verordnung 2091/92 zertifizierten Ökoprodukten in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen – Verpflegung in Kindertagesstätten

Ziel des Projektes war es, Praxis-Konzepte und Strategien zu entwickeln, um den Einsatz von Produkten aus ökologischem Anbau in der Außer-Haus-Verpflegung von Kindern zu steigern. Das Vorhaben konzentrierte sich auf die Verpflegung in Kindertagesstätten. Es wurden Einrichtungen mit idealtypischen Merkmalen für die verschiedenen Rahmenbedingungen (Standort, Verpflegungssystem) identifiziert, in denen die zu entwickelnden Arbeitstools, Öko-Speisenplaner, Muster-Basis-Zutatenliste, Leitfaden zu Qualitäten und Eigenschaften von Ökoprodukten, Leitfaden für optimierte Warenbeschaffung und Logistik getestet wurden. Die praktische Umsetzung der Projektinhalte wurde ausgewertet und zur weiteren Verwendung für die verschiedenen Nutzergruppen aufgearbeitet. Die Laufzeit war 2004 bis 2006.⁸

Für die genannten Vorhaben wurden über das Bundesprogramm von 2002 bis 2006 Mittel in Höhe von rund 610.000 € zur Verfügung gestellt.

Von drei **Bundesländern – Bayern, Hamburg und Nordrhein-Westfalen** – wurden in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre Projekte zur Ausweitung des Absatzes von Ökolebensmitteln an Großverbraucher unterstützt. Das **Hamburger** Projekt wurde von 1996 bis 1999 durchgeführt und mit öffentlichen Mitteln in Höhe von insgesamt 225.478 € geför-

⁷ Näheres siehe <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=180&fkz=03OE190&pos=41> (Zitierdatum 29.03.2010)

⁸ Näheres siehe <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/index.php?id=180&fkz=03OE206&pos=48> (Zitierdatum 29.03.2010)

dert. Knapp 48 % der Ausgaben wurden über das INTERREG-Programm durch die EU finanziert. **Nordrhein-Westfalen** hat im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings ein Modellvorhaben zur regionalen Vermarktung von Bioprodukten an Großverbraucher im Raum Gütersloh in den Jahren 1997 bis 1999 mit insgesamt 47.901 € unterstützt. Auch **Bayern** hat im Rahmen des Zentral-Regionalen Marketings ein Pilotprojekt zur Erschließung der Außer-Haus-Verpflegung mit über 15.000 € finanziert.

4.4 Sonstige Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln

Um über Vorbilder Interesse zu wecken und Berührungängste mit Bioprodukten abzubauen, wurde im Jahr 2003 innerhalb des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** ein Wettbewerb zur **Prämierung der besten Öko-Köche bzw. Einrichtungen in der Außer-Haus-Verpflegung (Best-Practice-Beispiele)** durchgeführt. Ausschlaggebend bei der Auswahl der zu prämierenden Teilnehmer war nicht der Umfang der verwendeten Ökoproducte, sondern das Gesamtkonzept der jeweiligen Küche. Daher wurden z. B. auch Aspekte wie der Abwechslungsreichtum der Speisepläne, das ökologisch relevante Verhalten der Küche (Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall etc.) sowie die Information und Einbeziehung der Gäste in die Angebotsgestaltung berücksichtigt. Teilnehmen konnten Köchinnen/Köche, Caterer, Großküchen, Kantinen, Restaurants etc., die Lebensmittel aus ökologischem Landbau verwenden. Um eine Prämierung hatten sich 60 Teilnehmer beworben. Die Preisverleihung fand auf der Branchenfachmesse Internorga statt. Die Preisträger wurden außerdem auf der ANUGA 2003 medienwirksam präsentiert und in einer Broschüre vorgestellt. Insgesamt erhielten 27 Betriebe eine Auszeichnung. Die Maßnahme wurde nicht fortgesetzt, da bei begrenztem Budget andere Maßnahmen prioritär eingestuft wurden. Für die Durchführung der Maßnahme wurden in 2002/2003 rund 164.000 € verausgabt.

Als eine weitere Maßnahme ist an dieser Stelle der nach der Amtsübernahme von Frau Künast im Sommer 2002 eingeführte **Einsatz von Bioprodukten in der Kantine des BMELV** zu nennen. Hiermit nahm das Ministerium eine gewisse Vorbildfunktion ein. Nach Auskunft des die Kantine bewirtschaftenden Unternehmens werden Bio-Lebensmittel vor allem in den Bereichen Beilagen und Getränke eingesetzt. Anfang des Jahres 2010 fand eine Biowoche statt, in der an jedem Tag ein komplettes Biomenü angeboten wurde. Das Unternehmen bewirtschaftet neben dem BMELV die Kantinen von sechs weiteren Bundeseinrichtungen (fünf in Bonn, eine in Berlin).⁹

⁹ Persönliche Auskunft von Herrn SCHALL, Aubergine & Zucchini Vollwert Frischdienst Party Service und Catering GmbH, Bonn, vom 30.03.2010. Siehe auch www.aubergine-catering.de (Zitierdatum 30.03.2010).

Auf **Länderebene** ist eine vergleichbare Maßnahme aus **Schleswig-Holstein** bekannt. Im Jahr 2004 wurde der Kantine des in Kiel ansässigen Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Familie, Jugend und Senioren (MSGV) in einer öffentlichkeitswirksamen Aktion ein Öko-Zertifikat verliehen. Im Rahmen der Zertifizierung der Kantine fand auch ein Workshop statt, der mit Landesmitteln finanziell unterstützt wurde.¹⁰

¹⁰ Persönliche Auskunft von Carola KETELHODT, Bioland-Landesverband Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern, vom 10.08.2005.

5 MAßNAHMEN IM BEREICH DER VERBRAUCHERKOMMUNIKATION ZU ÖKOLEBENSMITTELN

Gegenstand dieses Kapitels sind staatlich geförderte Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation, die eine Ausweitung der Nachfrage nach ökologisch erzeugten Lebensmitteln unterstützen. Zu ihnen gehören die Kennzeichnung von Ökolebensmitteln mit staatlich getragenen Zeichen und entsprechende Maßnahmen zu ihrer Bekanntmachung in der Öffentlichkeit (Kapitel 5.1). In Kapitel 5.2 werden Kommunikations- und Absatzfördermaßnahmen dargestellt. Davon ausgenommen sind spezifische Informationsmaßnahmen zum Thema ökologischer Landbau für Kinder und Jugendliche, die in Kapitel 5.3 behandelt werden. Kapitel 5.4 beinhaltet sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation, die den vorgenannten Punkten nicht direkt zugeordnet werden können.

5.1 Kennzeichnung von Ökolebensmitteln

In diesem Kapitel werden die staatlich getragenen Zeichen zur Auslobung von Ökolebensmitteln und die zu ihrer Bekanntmachung durchgeführten Maßnahmen erläutert - ebenso die dafür verausgabten Fördermittel. Der Chronologie der Einführung staatlicher Bio-Zeichen in Deutschland folgend werden zunächst die regionalen Bio-Zeichen der Bundesländer und im Anschluss daran das staatliche Bio-Siegel und die damit verbundenen Maßnahmen und Ausgaben des BMELV vorgestellt.

5.1.1 Staatliche Zeichen der Bundesländer zur Auslobung von Biolebensmitteln

Sachsen war das erste Bundesland, in dem 1994 ein staatliches Herkunftszeichen für die Kennzeichnung regional erzeugter Lebensmittel aus ökologischem Landbau eingeführt wurde. Für die Bekanntmachung des Zeichens fanden zahlreiche vom Freistaat Sachsen unterstützte Kommunikationsmaßnahmen statt. Das Sächsische Öko-Prüfsiegel wurde 1999 vom Sächsischen Staatsministerium für Landwirtschaft und Umwelt als Grundlage für die Entwicklung des bundesweiten Öko-Prüfzeichens per Vertrag an die Öko-Prüfzeichen GmbH überreicht.¹ Die auf das sächsische Zeichen konzentrierten Aktivitäten wurden mit der Unterzeichnung dieses Vertrages eingestellt.

¹ Beim bundesweiten Öko-Prüfzeichen (ÖPZ) handelte es sich um ein privatwirtschaftliches Zeichen, das von der ÖPZ GmbH, einem gemeinsamen Unternehmen der Centralen Marketing-Gesellschaft für deutsche Agrarprodukte (CMA) und der AGÖL (Arbeitsgemeinschaft ökologischer Landbau), dem damaligen Dachverband der Öko-Landbauverbände, getragen wurde. Das Zeichen erwies sich im Markt als wenig erfolgreich, was die Entscheidung zur Einführung eines staatlichen Bio-Siegels durch die Bundesregierung mitbedingte. Näheres zum Öko-Prüfzeichen siehe die Studie von ZENNER und WIRTHGEN (2000).

Das Öko-Prüfzeichen wiederum wurde im September 2001 mit der Einführung des Bio-Siegels der Bundesregierung (s. u.) „ersetzt“.

Das sächsische Öko-Prüfzeichen und später das bundesweite Öko-Prüfzeichen wurden von 1996 bis 2002 mit knapp 680.000 € unterstützt. Die Ausgaben fanden auf Grundlage der *Richtlinie des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Förderung von Initiativen zur Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft sowie des Umwelt- und Naturschutzes, der Ernährungsberatung, -erziehung und Verbraucheraufklärung im Freistaat Sachsen* statt.

Ende Januar 1999 gab es in Sachsen 39 Unternehmen, die eine Lizenz zur Nutzung des Sächsischen Öko-Prüfzeichens erworben hatten. Dies entsprach rund 31 % der zu dieser Zeit in Sachsen existierenden Verarbeitungsunternehmen von Ökoprodukten. Über die Hälfte der Lizenznehmer waren Bäckereien, deren Ökosortiment jedoch nur einen geringen Umsatzanteil ausmachte. Die Lizenzeinnahmen waren insgesamt zu gering, um die Bekanntmachung des Zeichens auf dieser Basis wirksam vorantreiben zu können.²

Bayern hat im Jahr 1996 mit der Absatzförderung für ökologische Produkte unter dem Dach des bayerischen Qualitäts- und Herkunftsprogramms begonnen und ein staatliches Zeichen zur Auslobung bayerischer Ökolebensmittel zur Verfügung gestellt. Das Motto lautete „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“. Dieses Qualitäts- und Herkunftsprogramm musste den EU-Werbeleitlinien und dem EU-Gemeinschaftsrahmen für staatliche Beihilfen im Agrarsektor angepasst werden. Das Nachfolge-Konzept „**Öko-Qualität garantiert**“ stellt einen höheren Qualitätsstandard der Bio-Produkte in den Vordergrund, beinhaltet jedoch weiterhin eine regionale Komponente.

Das bayerische Öko-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“ (siehe Abbildung. 5.1) kann für die Kennzeichnung von Lebensmitteln genutzt werden, die neben der EU-Öko-Verordnung weitere Qualitäts- und Prüfbestimmungen erfüllen. Letztere liegen oberhalb des Standards der europäischen Öko-Gesetzgebung (u. a. Gesamtbetriebsumstellung, Anteil von mindestens 20 % Leguminosen in der Fruchtfolge auf der Ackerfläche, mindestens 4-gliedrige Fruchtfolge) und entsprechen weitgehend den Standards der bayerischen Ökolandbauverbände. 80 % der Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs müssen bei

² KUHNERT (1999): Das Sächsische Öko-Prüfsiegel – Erstes deutsches staatliches Herkunftszeichen im ökologischen Landbau. Vortrag am 23.02.1999 auf der 5. Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau – Vom Rand zur Mitte. 23. bis 25. Februar 1999 in Berlin.

pflanzlichen und tierischen Produkten in der Region erzeugt und vollständig verarbeitet worden sein.³

Abbildung 5.1: Bayerisches Bio-Zeichen „Öko-Qualität garantiert“



Das bayerische Öko-Zeichen wird nicht separat beworben, sondern seit 2004 in Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel integriert (z. B. auf Messen und Ausstellungen, bei Öko-Erlebnistagen). Im November 2009 haben 116 Zeichennutzer Produkte mit dem bayerischen Öko-Zeichen ausgelobt. Gekennzeichnet wurden bis dato Produkte aus 15 verschiedenen Produktkategorien.⁴

Das Bayerische Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten (StMLF) stellt den Lizenznehmern (Lizenznehmer können Organisationen oder Verbände der Land- und Ernährungswirtschaft mit Genehmigung des StMLF werden) das Zeichen kostenfrei zur Verfügung. Diese schließen Lizenzverträge mit den Zeichennutzern ab.

Im Freistaat **Thüringen** konnten von 1995 bis Ende 2000 regional erzeugte Ökolebensmittel mit dem „**Ökoherz**“ als regionalem Bio-Zeichen gekennzeichnet werden. Das „Ökoherz“ stellte gleichzeitig das patentrechtlich geschützte Vereinszeichen eines gleichnamigen, kurz nach der Wiedervereinigung gegründeten Vereines zur Förderung des ökologischen Landbaus in Thüringen dar.⁵

Die Lizenz zur Nutzung des „Ökoherz“ wurde auf Antrag vom Thüringer Minister für Landwirtschaft, Naturschutz und Umwelt verliehen. Das Zeichen wurde für Produkte öko-

³ BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2003): Öko-Qualität garantiert – Zeichensatz mit Qualitäts- und Prüfbestimmungen. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter http://www.stmelf.bayern.de/markt/qualitaet_herkunftssicherung/16868/zeichensatzung.pdf

⁴ LANDESVEREINIGUNG FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN BAYERN E.V. (2009): Lizenzierte Zeichennutzer. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter <http://www.oekoland-bayern.de/oekozeichen/zeichennutzer/zeichennutzer.php>

⁵ THÜRINGER ÖKOHERZ E.V. (2009): Homepage des Thüringer Ökoherz e.V. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.oekoherz.de/wirueber/203.htm>.

logisch wirtschaftender Betriebe der Landwirtschaft, der Verarbeitung und der Vermarktung mit Sitz in Thüringen vergeben. Voraussetzung für die Vergabe war die Erzeugung, Be- und Verarbeitung nach der EU-Öko-Verordnung bzw. nach Richtlinien der Anbauverbände und die ständige Kontrolle durch eingesetzte selbständige Kontrolleure. Bei verarbeiteten Lebensmitteln mussten 75 % der eingesetzten Rohstoffe Thüringer Herkunft sein.

Für die Entwicklung, Vergabe und Pflege des Thüringer Ökosiegels wurden vom Freistaat Thüringen von 1996 bis 2000 knapp 31.000 € zur Verfügung gestellt. Die Vorstellung und Bewerbung des neuen bundesweiten Bio-Siegels (s. u.) wurde im Jahr 2001 mit 23.000 € unterstützt.

Baden-Württemberg hat Anfang 2002 das „**Bio-Zeichen Baden-Württemberg**“ eingeführt (siehe Abbildung 5.2). Träger des Zeichens ist das Land Baden-Württemberg, Lizenznehmer sind die Ökolandbauverbände Bioland, Demeter, Naturland und der in der Region Hohenlohe tätige Verband Ecoland. Das Zeichen stellt eine Kombination aus dem nationalen staatlichen Bio-Siegel (siehe dazu Kapitel 5.1.2) und einer das Siegel umrandenden „Fahne“ dar, mit der die regionale Herkunft Baden-Württemberg ausgelobt wird. Neben der Erfüllung der Grundanforderungen zur Erzeugung und Kontrolle nach der EU-Öko-Verordnung müssen die Produkte aus Betrieben stammen, die komplett auf ökologischen Landbau umgestellt sind. Pflanzliche Erzeugnisse müssen vollständig in der Region erzeugt worden sein, um das Bio-Zeichen tragen zu dürfen. Tiere müssen hierzu spätestens ab einem Alter von sechs Wochen bzw. bei Geflügel von einer Woche in der Region gehalten worden sein. Bei Verarbeitungsprodukten müssen die Agrarrohprodukte in der Region erzeugt worden sein. Maximal 10 % der Hauptzutat dürfen aus einem anderen Gebiet stammen, sofern diese nicht in ausreichender Menge regional bezogen werden kann. Baden-Württemberg erhielt damit als erstes Bundesland die Bestätigung von der EU-Kommission, dass es die Qualität von regional erzeugten Bioprodukten ausloben und mit der Nähe zum Erzeuger bewerben darf. Die Kontrolle der Zeichennutzung erfolgt neben den Aufzeichnungspflichten der Betriebe und den Eigenkontrollen der Lizenznehmer durch eine jährlich stattfindende unabhängige Systemkontrolle.⁶ Im November 2009 verwendeten 67 Unternehmen das Bio-Zeichen Baden-Württemberg.⁷

⁶ MBW MARKETINGGESELLSCHAFT MBH (2009): Homepage Bio-Zeichen Baden-Württemberg. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.gemeinschaftsmarketing-bw.de/zeichen-foerderung/bio-zeichen-bw.html>.

⁷ Persönliche Auskunft von Frau BLANK, Bioland; Herrn SCHREIER, Ecoland; Frau JUST, Naturland und Frau BARTEN, Demeter, vom 04. bzw. 05.11.2009.

Abbildung 5.2: Bio-Zeichen – Baden-Württemberg

Für die Kommunikation des Zeichens wurden von der EU-Kommission für die Jahre 2003 bis 2006 insgesamt 1,18 Mio. € Haushaltsmittel genehmigt. Im Jahr 2005 wurden für die Imageförderung des Zeichens circa 190.000 € sowie circa 80.000 € für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit aufgewendet. Der Großteil der Maßnahmen wurde als Werbemaßnahme im Rahmen des Ländermarketings der CMA durchgeführt. Dabei wurden die einzelnen Maßnahmen zu 50 % von der Wirtschaft und zu je 25 % von der CMA und vom Land Baden-Württemberg finanziert. Maßnahmen zur Verbraucherinformation werden zu 100 % vom Land getragen. Aufgrund der Auflösung der CMA 2009 wird derzeit an einer neuen Finanzierungslösung gearbeitet (Stand November 2009).

In Anlehnung an das Bio-Zeichen Baden-Württemberg führte das Land **Hessen** Ende 2005 das „**Bio-Siegel – HESSEN**“ ein (siehe Abbildung 5.3). Die Vergabekriterien sind in einem Handbuch der MGH GUTES AUS HESSEN GmbH festgelegt. Die Grundanforderungen hinsichtlich des Regionalitätsbezugs und der Einhaltung der EU-Öko-Verordnung entsprechen denen des baden-württembergischen Vorbilds. Die Kontrolle erfolgt über die anerkannten Kontrollstellen zur Einhaltung der EU-Öko-Verordnung. Für die Lizenznutzer entstehen abgesehen von den Kontrollkosten keine Nutzungsgebühren. Ende 2009 nutzten 58 Betriebe das Bio-Siegel – HESSEN.⁸

Abbildung 5.3: Bio-Siegel – HESSEN

⁸ Persönliche Auskunft von Frau BERLICH, Marketinggesellschaft GUTES AUS HESSEN GmbH, vom 04.11. und 14.12.2009.

Ein weiterer Ableger des Bio-Zeichens Baden-Württemberg ist das 2005 eingeführte „**Bio-Siegel – Rhön**“, mit dem die Bundesländer **Thüringen**, **Bayern** und **Hessen** gemeinsam für Bioprodukte mit garantierter Herkunft aus der Rhön werben (siehe Abbildung 5.4). Mit diesem Zeichen ist es erstmalig in Deutschland gelungen, ein gemeinsames Zeichen über Ländergrenzen hinweg zu etablieren. Fördergelder des Staates oder der Länder stehen nicht zur Verfügung, stattdessen wird das Siegel durch die fünf Landkreise der Rhön mit jährlich ca. 170.000 bis 200.000 € unterstützt. Unternehmen, die das Bio-Siegel – Rhön verwenden möchten, müssen nach der EU-Öko-Verordnung anerkannt und die Produkte zu mindestens 90 % in der Region erzeugt worden sein. Ab 01. Januar 2010 müssen die Unternehmen darüber hinaus eine Mitgliedschaft im Verein Dachmarke Rhön vorweisen. Dies stellt eine Bündelung und Vereinfachung der bisherigen Praxis dar, nach der Lizenznehmer Mitglied in einem der drei Rhön-Vereine „Naturpark und Biosphärenreservat Bayerische Rhön e.V.“, „Verein Natur- und Lebensraum Rhön e.V.“ oder „Regionalforum Thüringer Rhön e.V.“ sein mussten. In Abhängigkeit der Anzahl der Vollzeit-Beschäftigten eines Unternehmens beläuft sich der Mitgliedsbeitrag zwischen 90 € (bei maximal zwei Beschäftigten) und 2.160 € (ab 40 Beschäftigten). Im November 2009 nutzten 28 Unternehmen das Bio-Siegel – Rhön.^{9 10 11}

Abbildung 5.4: Bio-Siegel – Rhön



In **Mecklenburg-Vorpommern** wurde 2007 das regionale „**Bio-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern**“ eingeführt (siehe Abbildung 5.5). Auch hier gilt analog zu den baden-württembergischen Richtlinien, dass ausschließlich anerkannt ökologische Produkte das Zeichen tragen dürfen, die darüber hinaus zu 100 % in der Region erzeugt wurden. Bei verarbeiteten Produkten muss mindestens 90 % Gewichtsanteil der Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs aus Mecklenburg-Vorpommern stammen. Neun Unternehmen aus

⁹ MAINPOST (2009): Qualitätssiegel nur noch für Mitglieder. Online Artikel vom 26.11.2009. (Zitierdatum 30.11.2009), abrufbar unter <http://www.mainpost.de/lokales/rhoengrabfeld/Qualitaetssiegel-nur-noch-fuer-Mitglieder;art20297,5379963>

¹⁰ ARGE RHÖN (2009): Biosiegel Rhön. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.rhoen.de/biosiegel/index.html>

¹¹ Persönliche Auskunft von Frau VAY, Dachmarke Rhön GmbH, vom 11.11.2009.

Erzeugung oder Verarbeitung waren im November 2009 als Zeichennutzer registriert. Der Mitgliedsbeitrag für landwirtschaftliche Unternehmen beträgt derzeit 50 €, für reine Verarbeitungsunternehmen und Erzeugergemeinschaften 150 € jährlich.^{12 13}

Abbildung 5.5: Bio-Zeichen – Mecklenburg-Vorpommern



5.1.2 Staatliches Bio-Siegel des BMELV

Seit September 2001 steht in Deutschland ein bundesweites staatliches Bio-Siegel zur Verfügung (siehe Abbildung 5.6). Das Siegel kann freiwillig und kostenlos zur Kennzeichnung von in- und ausländischen Bio-Lebensmitteln verwendet werden, wenn diese nach den Vorgaben der Verordnung (EG) Nr. 834/2007 zum ökologischen Landbau (EU-Öko-Verordnung) produziert und kontrolliert sind. Bei Verarbeitungsprodukten müssen die Zutaten landwirtschaftlichen Ursprungs zu mindestens 95 % aus ökologischem Anbau stammen. Die Verwendung des Bio-Siegels kann kostenlos bei der Informationsstelle Bio-Siegel an der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung über die Homepage www.bio-siegel.de angemeldet werden.¹⁴

Das Bio-Siegel ist beim Deutschen Patent- und Markenamt markenrechtlich geschützt. Durch das am 15. Dezember 2001 in Kraft getretene Öko-Kennzeichnungsgesetz wird das Bio-Siegel zusätzlich rechtlich abgesichert. Das Gesetz legt u. a. Straf- und Bußgeldvorschriften bei einem Missbrauch des Zeichens fest. Verstöße bei der Zeichenverwendung können mit Freiheitsstrafe, Geldstrafe oder Geldbuße bis zu 30.000 € geahndet und die

¹² LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT; LEBENSMITTELSICHERHEIT UND FISCHEREI MECKLENBURG-VORPOMMERN (2009): BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern. (Zitierdatum 05.11.2009), abrufbar unter <http://www.lallf.de/Biosiegel.411.0.html>

¹³ LANDAKTIV – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT, UMWELTGERECHTE FISCHEREI UND GESUNDHEIT IN MECKLENBURG-VORPOMMERN (2009): Bio-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter <http://www.bio-mv.de/bio-gewusst/7.php>

¹⁴ BLE (2005): Homepage Bio-Siegel. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/biosiegel/intro-49.htm>.

Produkte aus dem Verkehr gezogen werden. Eine Verordnung, die die genaue Gestaltung und Verwendung des Bio-Siegels regelt, ist seit dem 16. Februar 2002 in Kraft.¹⁵

Abbildung 5.6: Bundesweites Bio-Siegel des BMELV



Für die Einführung und Bekanntmachung des Bio-Siegels wurden erstmals von einer Bundesregierung umfangreiche Kommunikationsmaßnahmen zu Ökolebensmitteln und zum ökologischen Landbau durchgeführt. Ausgegeben wurden dafür im Zeitraum 2001 bis 2003 insgesamt rund 14,4 Mio. € (2001: 57.000 €; 2002: 7,71 Mio. €; 2003: ca. 6,65 Mio. €).¹⁶ Unter dem Motto „Bio-Produkte haben`s drauf“ startete im Februar 2001 eine bundesweite Kampagne zur Bekanntmachung des Bio-Siegels. Die Kampagne setzte vor allem auf Anzeigen in Fach- und Publikumszeitschriften, Plakate und TV-Spots. Ergänzt wurde die Kampagne für das Bio-Siegel durch Presse- und Medienarbeit.¹⁷ Weiterer Bestandteil der Kampagne war eine Tour des so genannten Bio-Siegel-Info-Mobils, das im Juni und Juli 2002 in 27 Städten Station machte und rund 65.000 Verbraucherinnen und Verbraucher erreichte.¹⁸ Im Juni 2003 startete die Infokampagne unter Beibehaltung ihres Mottos mit neuen Motiven in eine zweite Phase. In vier Intervallen wurden bis Ende Oktober 2003 bundesweit rund 11.000 Plakate im Umfeld von Verbrauchermärkten und Bio-Fachgeschäften geschaltet. Neben der Verbreitung von Plakaten lag der Schwerpunkt der Kommunikation beim Medium TV, über das in fünf Sendeintervallen circa 750 Ausstrahlungen eines 25 Sekunden langen Spots erfolgen sollten.¹⁹

¹⁵ Die gesetzlichen Grundlagen des Bio-Siegels sind das *Gesetz zur Einführung und Verwendung eines Kennzeichens für Erzeugnisse des ökologischen Landbaus (Öko-Kennzeichengesetz – ÖkoKennzG)* und die *Verordnung zur Gestaltung und Verwendung des Öko-Kennzeichens (Öko-Kennzeichenverordnung – ÖkoKennzV)*.

¹⁶ Persönliche Auskunft von Herrn Dr. GANSER, BMELV, vom 04.07.2005.

¹⁷ BMVEL (2002): Künast startet Infokampagne „Bio-Produkte haben`s drauf“. Pressemitteilung Nr. 8 vom 15. Januar 2002. (Zitierdatum 11.07.2005), nicht mehr abrufbar.

¹⁸ BMVEL (2002): „Bio-Siegel on Tour“ erfolgreich beendet. Mitteilung für die Presse Nr. 247 vom 1. August 2002. (Zitierdatum 01.08.2002), nicht mehr abrufbar.

¹⁹ BLE (2005): Fakten zur Bio-Siegel-Informationenkampagne 2003. Pressemitteilung vom 04.06.2003. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/press/articles/2003-06-04-000-49.htm>.

Die Kommunikation des Bio-Siegels geschieht inzwischen ausschließlich über die Integration des Zeichens in alle relevanten Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Die Betreuung der Homepage des Bio-Siegels wird seit 2004 mit Mitteln aus dem Bundesprogramm finanziert und von der Geschäftsstelle des Bundesprogramms betreut. Zum Ende des Jahres 2005 wurde auch die Informationsstelle Bio-Siegel in die Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft überführt. Die ÖPZ GmbH, in der die Informationsstelle zuvor angesiedelt war, ging zum 31.12.2005 in Liquidation.

Bis Ende September 2009 haben 3.355 Unternehmen für insgesamt 55.671 Produkte eine Kennzeichnung bei der Informationsstelle des Bio-Siegels angemeldet. Von diesen Unternehmen zeichnet ein jedes im Durchschnitt rund 16,6 Produkte aus 1,61 Warengruppen mit dem Bio-Siegel aus.²⁰

5.1.3 EU-Gemeinschaftslogo

Die EU-Öko-Verordnung (EG) Nr. 834/2007 sowie die zugehörigen Durchführungsbestimmungen durch Verordnung (EG) N. 889/2008 regeln die Verwendung des Gemeinschaftslogos für Bioprodukte in der EU. Die Verwendung des einheitlichen Logos (siehe linkes Logo in Abbildung 5.7) war - von wenigen Ausnahmen abgesehen - freiwillig und galt für die Kennzeichnung, Aufmachung sowie Werbung von Bioprodukten. Verarbeitete Lebensmittel, die weniger als 95 % ökologisch erzeugte landwirtschaftliche Zutaten enthielten, sowie Umstellungsware durften nicht mit dem EU-Logo ausgezeichnet werden.

Seit 01.07.2010 ist die Kennzeichnung von vorverpackten Bioprodukten mit dem neuen EU-Gemeinschaftslogo gemeinsam mit einer Herkunftsangabe verpflichtend. Die Nutzung einzelstaatlicher und privater Biologos ist weiterhin als Ergänzung möglich. Bis 01.01.2009 nach der alten EU-Öko-Verordnung (EWG) Nr. 2092/91 erzeugte und etikettierte Ware kann unbegrenzt, vorhandenes Verpackungsmaterial übergangsweise bis 01.01.2012 aufgebraucht werden (VO 889/2008 Artikel 95).²¹

²⁰ INFORMATIONSSTELLE BIO-SIEGEL AN DER BUNDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT UND ERNÄHRUNG (2009): Marktimplementierung des Bio-Siegels: Monatsbericht September 2009. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter http://www.bio-siegel.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Monatsberichte/Monatsbericht_September_2009.pdf

²¹ EUROPÄISCHER RAT (2007): Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91.

EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008): Verordnung (EG) Nr. 889/2008 der Kommission vom 5. September 2008 mit Durchführungsbestimmungen zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates.

EUROPÄISCHER RAT (2008): Verordnung (EG) Nr. 967/2008 des Rates vom 29. September 2008 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007.

Abbildung 5.7: Altes EU-Logo und ab dem 01.07.2010 gültiges neues EU-Logo



5.2 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel

Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für ökologisch erzeugte Lebensmittel werden bereits seit längerer Zeit von einzelnen Bundesländern finanziell unterstützt. Als eine der bekanntesten Maßnahmen sind die so genannten „Aktionstage Ökolandbau“ zu nennen, die in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen zum Teil bereits seit mehreren Jahren veranstaltet und mit Mitteln des Landes gefördert werden.

Durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau hat der hier betrachtete Maßnahmenbereich seit dem Jahr 2002 eine erhebliche Ausweitung erfahren, da das Programm sehr stark auf kommunikative Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen setzt. Aufgrund der in den vergangenen Jahren bestehenden Dominanz der über das Bundesprogramm finanzierten Maßnahmen gehen wir zunächst auf diese und im Anschluss daran auf entsprechende durch die Bundesländer unterstützte Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel ein.

5.2.1 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau werden seit 2002 erstmalig auf Ebene des Bundes und mit dem Absender eines Bundesministeriums umfangreiche Maßnahmen zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau und Ökolebensmittel umgesetzt. Gemessen an seinem Ausgabenanteil stellt dieser Maßnahmenbereich neben Forschung und Entwicklung einen der Hauptschwerpunkte des Bundesprogramms dar (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang): Von 2002 bis 2008 entfielen auf diesen Bereich 48,79 Mio. € der insgesamt für das Bundesprogramm Ökologischer Landbau verausgabten 134,67 Mio. €. Analysiert man die Entwicklung der Ausgaben, fällt ein Höhepunkt der eingesetzten Mittel im Jahr 2003 auf. Je nach Maßnahme ha-

ben sich die Ausgaben seitdem deutlich rückläufig (zum Beispiel bei der Info-Kampagne) oder über einen Zeitraum von mehreren Jahren konstant (zum Beispiel bei den Bio-Erlebnistagen) entwickelt. Ein starker Einschnitt fand von 2006 zu 2007 – mehr als eine Halbierung der Ausgaben – statt.

Im Folgenden wird ein Überblick über die verschiedenen Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen des Bundesprogramms für die Zielgruppe erwachsene Endverbraucher gegeben.

Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau

Mit einem Budget von über 16 Mio. € stellt die von 2002 bis 2007 durchgeführte Infokampagne die mit den meisten Mitteln ausgestattete Einzelmaßnahme des Bundesprogramms dar. Ihr wesentliches Ziel war es, Verbraucher über die Grundidee des Ökolandbaus und die in dieser Wirtschaftsform erzeugten Lebensmittel zu informieren, ihren Bekanntheitsgrad und ihre Akzeptanz zu steigern sowie entsprechend die Kaufmotivation für Ökoprodukte bei verschiedenen Zielgruppen zu erhöhen. Um dieses grundsätzliche Ziel zu erreichen, wurde eine breite Vielfalt an Kommunikationsarten und Medien genutzt.

Die Infokampagne hatte innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Verbraucherkommunikation ebenso wie die Presse- und Medienarbeit und das Zentrale Internetportal (zum Portal siehe Kapitel 6.3) eine Art Dachfunktion: Es wurden Leistungen erbracht, die auch für andere Kommunikationsmaßnahmen nutzbar gemacht werden konnten bzw. zu einer Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms beitragen.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 der Infokampagne wurden schwerpunktmäßig Informationsmaterialien erstellt (Basisbroschüren, Flyer etc.) und über Anzeigen als Beikleber gestreut sowie eine klassische Anzeigen-, Plakat- und Freecard-Kampagne gefahren. Das dafür entwickelte Corporate Design wird auch in der Umsetzung anderer Maßnahmen des Bundesprogramms genutzt. Es wurden zudem Reportagen zum ökologischen Landbau produziert und deren Aussendung promotet.

Um die Infokampagne stärker als bisher mit bereits laufenden und geplanten Maßnahmen der Akteure der Ökobranche zu verzahnen, wurde die Kampagne für die Weiterführung ab 2004 neu konzipiert. Die Akteure der Ökobranche erhielten nun die Möglichkeit, regional angebundene Projektvorschläge zur Verbraucherkommunikation einzureichen, die durch entsprechende Maßnahmen im Rahmen der Infokampagne flankiert werden sollten. So wurde über die Bereitstellung von Anzeigen, Plakaten, Flyern, Broschüren, die Erstellung regionaler Einkaufsführer sowie die Ausstrahlung von Kinospots aus dem Filmwettbewerb (zum Wettbewerb siehe Kapitel 5.4) bis zum 31.03.2005 begleitende Öffentlichkeitsarbeit für 58 regionale Projekte geleistet.

Im Zeitraum 2005/2006 wurde neben der Durchführung regional angebundener Aktionen zusätzliches Gewicht auf weitere von den Anbauverbänden eingebrachte Projekte wie die „Konzepte zu Milchaktionen“ (Bioland) und Broschüren zur „Bio-Handwerkskunst“ (Bäckerei, Fleischwaren, Molkereiprodukte, Brauerei; Gäa) gelegt. Von der beauftragten Agentur der Infokampagne wurde ein Elternkalender (Ratgeber für die Ernährung in der Schwangerschaft bis zur Kleinkindernahrung) produziert, der zusammen mit weiterem Informationsmaterial wie Basisbroschüren und regionalen Einkaufsführern sowie dem Ernährungs-Compass des BMVEL an bis zu 12.000 Multiplikatoren des Gesundheits- und Ernährungsbereichs verteilt wurde. Zudem wurden mehrere regionale Einkaufsführer erstellt (fünf in Baden-Württemberg, zwei in Hessen, sechs elektronische Einkaufsführer in Nordrhein-Westfalen u. a.) und verschiedene Aktionen in ganz Deutschland durchgeführt.

Eine Option zur Weiterführung der Maßnahme von Juni 2006 bis Mai 2007 wurde genutzt, um weitere Broschüren zu produzieren und diese erneut an die ca. 12.000 Multiplikatoren zielgruppenadäquat zu verteilen. Es handelte sich um die Fortsetzung des „Ernährungskalenders für Eltern“ der sich nun an Eltern mit zwei- bis sechsjährigen Kindern richtete. Die beiden weiteren umfangreichen Broschüren-Ratgeber richteten sich an Senioren (Genießen hält jung) und Sportler (Natürlich fit). Die CD „Praxiserprobtes aus Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau“ rundet die Infokampagne ab, indem sie alle wesentlichen Maßnahmen des A-C-Bereichs darstellt und den Bio-Akteuren Anregungen für vielfältige Aktionen geben soll. Die Nachfrage nach den beiden Ernährungskalendern für Eltern war auch 2008 noch so stark, dass die hohen Auflagen (500.000 und 350.000 Stück) aufgebraucht wurden und ein Nachdruck stattfand.²²

Die Info-Kampagne als solche wurde offiziell Ende 2007 beendet. Einzelne Elemente der Kampagne wie beispielsweise die Verteilung von Freecards oder Beilegern wurden bereits früher reduziert. Mit der Verknappung der im Bundesprogramm zur Verfügung stehenden Finanzmittel wurden generell die Maßnahmen, die auf eine Förderung der Nachfrage nach Biolebensmitteln abzielten, vergleichsweise stärker als andere Maßnahmenbereiche reduziert. Grund war, dass sich die Entwicklung der Umsätze des deutschen Ökomarktes Mitte der 2010er Jahre im zweistelligen Bereich bewegte, während die Ausweitung des ökologischen Landbaus (Anzahl Betriebe und bewirtschaftete Fläche) deutlich darunter lag.

²² Weitere Broschüren werden bei Bedarf im Rahmen des Bundesprogramms neu aufgelegt bzw. neu erstellt. So sind derzeit (April 2010) ein Elternkalender III und ein Flyer zum Kontrollverfahren in der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Planung.

Presse- und Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau

Mit dem Ziel, eine breitere Öffentlichkeit als bisher zu erreichen, soll durch diese im Rahmen des Bundesprogramms geförderte Maßnahme die Berichterstattung zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln in den Medien ausgebaut werden. Ebenso wie die zuvor erwähnte allgemeine Infokampagne zielt die Presse- und Medienarbeit auf eine Vernetzung aller unter dem Dach des Bundesprogramms realisierten Maßnahmen ab, indem besondere Anlässe (z. B. Preisverleihungen der Wettbewerbe des Bundesprogramms) genutzt werden, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erlangen.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden die Grundlagen der Maßnahme entwickelt und eine breite Medienansprache durchgeführt. Als spezielle Bausteine, durch die den Medien konkrete Ansatzpunkte für eine Berichterstattung geboten werden sollten, wurden das „Ökobarometer“ und die „United Cooks of Nature“ etabliert. Über das Ökobarometer, eine kurze und in regelmäßigen Abständen durchgeführte Verbraucherbefragung, werden Pressemitteilungen zum aktuellen Verbraucherverhalten bei Ökoprodukten generiert. Mit den United Cooks of Nature wurde eine Vereinigung von Spitzenköchen gegründet, die Ökoprodukte verwenden und durch ihr Auftreten bei verschiedensten Gelegenheiten Anlässe für eine Medienberichterstattung schaffen.

Mit der Weiterführung der Maßnahme ab dem Jahr 2004 fand ein Ausbau und zum Teil Umbau bestehender Bausteine sowie eine Erweiterung um neue Elemente statt. Darüber hinaus wurde die Zusammenarbeit mit der Infokampagne sowie mit den Akteuren anderer relevanter BÖL-Maßnahmen deutlich verstärkt. Erwähnenswert sind folgende Änderungen:

- Einbeziehung von Prominenten, die sich mit den Ideen des ökologischen Landbaus identifizieren und unentgeltlich für Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung stehen.
- Das Ökobarometer wird in größeren Befragungsintervallen weitergeführt; zuletzt fand im Juni 2005 eine Befragung statt.
- Die Vereinigung der Bio-Köche wurde in „BIOSpitzenköche“ umbenannt und um neue Mitglieder erweitert. Zudem wurde für die BIOSpitzenköche ein eigener Bereich im Zentralen Internetportal eingerichtet (www.bio-spitzenkoeche.de) und ein Rezeptservice etabliert. Über den Rezeptservice werden wöchentlich über 10.000 Personen per E-Mail kontaktiert.
- Die Erstellung des Bio-Siegel-Reports, die ursprünglich als Teil der Pressearbeit für das Bio-Siegel realisiert wurde, ist jetzt in diese Maßnahme integriert. Zielgruppe dieser Publikation sind Verarbeiter und Händler; es werden jährlich vier Ausgaben erstellt.

- Speziell für die Presse wurde im Ökolandbau-Portal ein Bereich „Journalisten“ eingerichtet (www.oekolandbau.de/journalisten; Zitierdatum 30.03.2010).

Nach Aussagen des ausführenden Auftragnehmers war im Verlauf 2004/2005 eine gesteigerte Nachfrage der Medien nach „Bio-Themen“ und nach detaillierteren Informationen zum Ökolandbau wie Zahlen, Flächen, Erkennungszeichen für Bioprodukte usw. zu verzeichnen.

Für den Zeitraum Mitte 2006 bis Ende 2007 wurde der Vertrag fortgesetzt. Inhaltlich wurde der Fokus noch stärker als bisher auf die Themen Regionalität und Saisonalität sowie auf gesunde Bioernährung für Kinder in Kombination mit Bewegung ausgerichtet. Unter anderem wurde dieser Gedanke mit der „BIOKids-Tour 2006/2007 – An die Töpfe, fertig, los!“ umgesetzt. Bei dieser Tour wurde mit den Kindern zusammen mit einer Oecotrophologin eine „Ernährungsstunde“ durchgeführt. Neben dem Kochen mit einem BIOSpitzenkoch wurde gemeinsam mit einem bekannten Tanztrainer (Rafael Antonio) in den 4. Grundschulklassen jeweils eine kleine Tanzchoreographie einstudiert. Das Thema Bewegung wurde so integriert und gezeigt, dass neben einer gesunden Ernährung mit Bioprodukten Bewegung entscheidend für eine gute Gesundheit ist.

Die Maßnahme „Informationen für Multiplikatoren und Zielgruppen“ wird von März 2008 bis Dezember 2010 fortgeführt. Die Ausschreibung erfolgte in zwei Losen: Los 1 (Allgemeine Verbraucherinformationen zum Ökologischen Landbau): Hier werden unter anderem die positiven Besonderheiten des ökologischen Landbaus für den Natur-, Umwelt- und Tierschutz sowie die regionale Entwicklung hervorgehoben. Viele Tools aus den vergangenen Jahren werden, so weit finanziell möglich, fortgesetzt.²³ Los 2 (Recherche, Aufbereitung und Kommunikation vertiefter Informationen, auch wissenschaftlicher Beiträge, zum ökologischen Landbau und seinen Produkten): Zusammen mit sechs Fachjournalisten aus Print, TV und Hörfunk werden ein Mal pro Monat vier bis sechs wissenschaftliche Themen aufbereitet und über einen Verteiler versendet. Dies sind fast ausschließlich Forschungsthemen aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Weitere Informationen zum Themendienst Ökolandbau sind im Internet unter: <http://www.oekolandbau.de/journalisten/themendienst-oekolandbau/> zu finden (Zitierdatum 30.03.2010).

In die Maßnahme der Presse- und Medienarbeit zur Information der Verbraucher wurden von 2002 bis 2008 insgesamt 6,73 Mio. € investiert.

²³ Dazu gehören folgende Elemente: Biospitzenköche, BIOMomente-Rezeptservice, BIO-Paten, Ökobarmeter und der Bio-Siegel Report. Darüber hinaus werden im Rahmen der Maßnahme ein Presse- und Kampagnenbüro geführt. Letzteres strukturiert das Zusammenwirken der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms und vernetzt diese mit Aktivitäten der Akteure der Ökobranche. Die Durchführung wird von einem Expertenbeirat mit 21 Mitgliedern begleitet. Der Beirat versteht sich als beratendes und Impulse gebendes Gremium.

Erlebnistage zum ökologischen Landbau

Die von 2002 bis 2007 durchgeführten Erlebnistage zum ökologischen Landbau waren Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen, in deren Rahmen auf eine erlebnisbetonte Art und Weise Informationen über den ökologischen Landbau und seine Produkte an ein großes Verbraucherpublikum vermittelt werden sollten. Ziel war es, die Verbraucher mit allen Sinnen anzusprechen und „Bio erlebbar“ zu machen. Entsprechend wurden die Bio-Erlebnistage in verschiedene Module untergliedert, zu denen der Öko-Campus, das Öko-Abenteuerland, der Bio-Lustgarten, die Agrotech-Parade, die BioOase und das Bistro Agraria gehörten.

Die Erlebnistage wurden bei der erstmaligen Durchführung in 2002 durch einen Auftragnehmer zentral organisiert und an den Standorten Rostock, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Bielefeld und Augsburg durchgeführt. Regionale Akteure der Ökobranche wie Landwirte, Verarbeitungsunternehmen, Händler oder Verbände waren kaum oder gar nicht einbezogen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war an einigen Standorten dürftig, was vor allem auf ein zum Teil noch unausgereiftes Konzept zur Bekanntmachung der Veranstaltungen zurückzuführen war.

Daraufhin wurde im Jahr 2003 eine Konzeptänderung in Richtung einer Regionalisierung der Veranstaltungen vorgenommen. Die Durchführung wurde nun an Auftragnehmer in der jeweiligen Veranstaltungsregion vergeben und die örtlichen Akteure intensiv in die Gestaltung der Veranstaltung einbezogen. Die Bio-Erlebnistage 2004 fanden in Berlin, Erfurt, München, Stuttgart, Köln und Hamburg statt.

In 2005 wurden sieben Bio-Erlebnistage an den Orten Stuttgart, Hamburg, Warnemünde, München, Erfurt, Berlin und Köln durchgeführt. Die Veranstaltungen wurden von rund 250.000 Besuchern aufgesucht und sehr gut angenommen. Ein ausgeglichenes Konzept mit Elementen aus Information und Erleben scheint nach Auskunft des BLE-Projektbearbeiters den meisten Erfolg zu versprechen.

In den Jahren 2006 und 2007 wurden je sieben Bio-Erlebnistage in den Großstädten Stuttgart (2x), Hamburg (2x), Warnemünde (2x), München (2x), Berlin (2x), Köln (2x), Dresden (1x) und Magdeburg (1x) veranstaltet. 2006 wurden insgesamt 305.000 und 2007 insgesamt 314.000 Besucher von den Veranstaltern geschätzt. Über 330 Aussteller (10 % mehr als 2006) stärkten im Jahr 2007 das Angebot an regionalen Biospezialitäten und lebendiger Information.

In den letzten fünf Jahren kamen insgesamt rund 2 Mio. Verbraucherinnen und Verbraucher zu diesen 47 Open-Air-Großveranstaltungen. Insgesamt über 1.500 Aussteller mit rund 4.600 Akteuren machten die „Arenen der Sinne“ zu einer Leistungsschau des Öko-

landbaus in der Stadt. Der abwechslungsreiche Mix aus kulinarischem Genuss, Unterhaltung und lebendiger Information weckte und stärkte das Interesse für den ökologischen Landbau und seine regionalen Produkte. Durch die Einhaltung der Corporate Identity wurde ein hoher Wiedererkennungswert der Veranstaltungen erreicht. Die Befragung der Aussteller und der Besucher belegten den Erfolg dieser Veranstaltungsreihe. Über 30 % der Besucher waren „Wiederholungstäter“. Zwei Drittel der Besucher nutzten die Bauernmärkte zum Einkaufen und noch mehr fühlten sich danach auch inspiriert, die regionale Biovielfalt stärker zu nutzen. 2007 endet diese Maßnahme. Seitdem wird die Durchführung von ähnlichen Veranstaltungen über die Richtlinie Information und Absatzförderung finanziell unterstützt (Näheres zur Richtlinie siehe letzter Absatz dieses Kapitels).

Mit einem Volumen von 7,96 Mio. € in den Jahren 2002 bis 2007 gehören die Bio-Erlebnistage ebenfalls zu den kostenaufwändigsten Maßnahmen des Bundesprogramms.

Dezentrale Veranstaltungen

In Ergänzung zu den bisher genannten Kommunikationsmaßnahmen wurde unterstützt durch das Bundesprogramm eine Reihe von so genannten „dezentralen Veranstaltungen“ durchgeführt. Hier wurde – wie auch bei den Bio-Erlebnistagen – ein direkter Kontakt zum Verbraucher angestrebt. Die Aktivitäten sollten Möglichkeiten für Interaktionen und eine vertiefte Informationsaufnahme eröffnen. Zum Maßnahmenbündel gehörten „Wanderausstellungen und Informationsstände zum ökologischen Landbau“, „Infostände zum ökologischen Landbau“ und die „Durchführung von Veranstaltungen vor Ort“:

- **Wanderausstellungen und Informationsstände zum ökologischen Landbau:** Im Jahr 2002 wurde eine Wanderausstellung konzipiert, die über die Themenbereiche „ökologischer Landbau“, „Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse“ und „ökologische Lebensmittel“ informiert. Auftragnehmer der Maßnahme war von Anfang an der Deutsche Volkshochschulverband. Insgesamt zwölf Sätze der Ausstellung wurden jeweils eine Woche lang an belebten öffentlichen Orten gezeigt. Dies geschah meist ohne personelle Betreuung. Häufig wurden in Eigeninitiative durch die örtlichen Volkshochschulen und andere Akteure parallel zur Ausstellung unterschiedliche Veranstaltungen zu ökologischen Themen organisiert. Die Ausstellung wurde auch im Rahmen anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (z. B. Präsenz auf der Internationalen Grünen Woche) eingesetzt. Die Termine und Ausstellungsorte wurden auf der eigenen Homepage der Ausstellung www.wanderausstellung.org sowie in den jeweiligen lokalen Medien veröffentlicht. In 2004 erfolgte eine Konzeptänderung. Es wurden ausstellungsbegleitende Materialien für allgemein bildende Schulen erstellt und die projekteigene Homepage überarbeitet. In 2005 wurde die Maßnahme evaluiert (Zustand/Wirkung der Wanderausstellung). Nach Ende der Ausstellungsperiode 2005 wurden notwendige Instandsetzungsarbeiten und eine inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluation vorgenommen.

Zudem wird eine stärkere Bewerbung der Ausstellung mit Plakaten vorgenommen. Die Ausstellung war auch noch im Jahr 2010 unterwegs.

- **Infostände zum ökologischen Landbau:** Im Rahmen dieser Maßnahme wurden 2002 zunächst zehn Informationsstände zur Verbraucherinformation über das System Ökolandbau produziert. Die Stände wurden seitdem auf öffentlichen Plätzen und bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt und sollten durch ihr attraktives Erscheinungsbild das Interesse der Verbraucher wecken. Das Beratungs- und Informationsangebot am Stand wurde mit einem Gewinnspiel und der Verkostung von Bioprodukten kombiniert. Die Verkostung erfolgte in Zusammenarbeit mit regionalen Biolandwirten und Naturkosthändlern. Die Infostände waren zusätzlich bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms (z. B. Messeauftritte, Jugendkampagne) im Einsatz. Die Maßnahme wurde bis Ende 2008 durchgeführt.
- **Durchführung von Veranstaltungen vor Ort:** 2002 bis 2005 wurden verschiedenste Veranstaltungen vor Ort in breiter Kooperation mit den Akteuren des ökologischen Landbaus durchgeführt. Arten der Veranstaltungen waren unter anderem „Offene Türen“, Radtouren, Seniorenfahrten, Kooperationen mit Schulen sowie Kinder- und Familienfeste. Orte der Veranstaltungen waren Bio-Höfe, Märkte, Mühlen und Bäckereien sowie andere Verarbeitungsstätten, Zoologische Gärten und Parks sowie der allgemeine Lebensmittelhandel. Eine gute Resonanz auf die Angebote war insbesondere in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.

Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche

Mit der Präsenz auf Messen wie der Internationalen Grünen Woche in Berlin (IGW) wird vor allem versucht, neue Zielgruppen auf das Thema ökologischer Landbau und dessen Erzeugnisse aufmerksam zu machen. Seit 2003 ist das Bundesprogramm Ökologischer Landbau mit einem eigenen Stand auf der IGW vertreten. Über ein attraktives Programm – unter anderem mit Kochvorführungen, Verkostungen, Bühnen-Quiz für Schüler, Giveaways – werden die Besucher angesprochen. In die Programmgestaltung werden auch andere Maßnahmen des Bundesprogramms wie die Demonstrationsbetriebe oder der Schülerwettbewerb, dessen Preisverleihung einige Male im Rahmen der IGW stattfand, integriert. Seit 2004 sind auch Betriebsleiter/innen von Demonstrationsbetrieben am Stand vertreten und präsentieren ihre eigenen Produkte.

Auf der IGW 2009 war die Geschäftsstelle des Bundesprogramms (GBÖL) erstmals mit einem neuen Standkonzept vertreten. Das neue Standkonzept des Bundesprogramms zeichnet sich durch eine neue Flächenaufteilung aus, die auf einem integrativeren und kommunikativeren Ansatz beruht. Die zuvor separierten Bereiche Infocounter, Forum, Aktionsfläche, Bio-Siegel-Regal, Bauernmarkt/Demobetriebe und Lounge werden mittels des neuen Konzeptes stärker vernetzt, was nach Meinung der Beteiligten – Besucher und Akteure an den Ständen – zu deutlich mehr Austausch und Beteiligung führt.

Gemeinschaftsaktionen der Demonstrationsbetriebe des ökologischen Landbaus

In Kapitel 2.4 wurde bereits die Etablierung eines Netzes von 200 Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus als Maßnahme des Bundesprogramms erwähnt. Da das Netzwerk vor allem von Verbrauchern und weniger von der ursprünglichen Zielgruppe, den möglicherweise an einer Umstellung interessierten konventionellen Landwirten, angenommen wurde, fand in 2003 eine konzeptionelle Umgestaltung der Maßnahme statt. Im Vordergrund steht jetzt die Durchführung von Informationsveranstaltungen für Verbraucher und von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie der Bio-Glühwei(h)n-Nacht. Die Demonstrationsbetriebe gehören zum Kreis der Maßnahmen, die seit Beginn des Bundesprogramms kontinuierlich durchgeführt werden. Mit einem Ausgabenvolumen von 4,44 Mio. € (2002-2008) gehört sie auch zu den kostenaufwändigsten Einzelmaßnahmen. Zu den Details der Maßnahme siehe Tabelle A1.1 im Anhang.

Die Bio-Glühwei(h)n-Nacht fand 2008 bereits zum siebten Mal statt. Die „Bio-bewegt-Touren“ wurden 2005 zum ersten Mal veranstaltet. Die Idee der „Bio-bewegt-Touren“ ist es, Spaß an der Bewegung, gesunde Ernährung und Informationen rund um den ökologischen Landbau zusammenzuführen. Die Demonstrationsbetriebe organisierten dafür unterschiedliche Aktionen auf ihren Höfen. Das Angebot reichte von klassischen Wander- und Radtouren über Schnupperkurse in Nordic Walking bis hin zu Spaß-Olympiaden. Insgesamt beteiligten sich 2005 an der Aktion 90 Betriebe mit circa 30.000 Teilnehmern.²⁴ In 2007 wurden von den Demonstrationsbetrieben insgesamt 1.389 Aktionen angeboten, die rund 340.000 Besucher auf die Höfe lockten.

Im Jahr 2008 fanden anlässlich der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Bonn auf zahlreichen Demonstrationsbetrieben Veranstaltungen zum Thema Biodiversität statt. Die Betriebe des Netzwerkes öffneten 2008 im Rahmen des Bundesprogramms insgesamt 1.881 Mal Ihre Hoftüren, die bisher größte Anzahl innerhalb eines Jahrs.

Im Januar 2009 wurden 214 Betriebe in das Netzwerk aufgenommen. Deren Verträge laufen bis Ende 2010 – eine Option zur Verlängerung bis Ende 2011 besteht.

Richtlinie Information und Absatzförderung

Ab dem Jahr 2005 werden über eine Richtlinie Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung geregelt. Die *Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern über den ökologischen Landbau und dessen Erzeugnisse sowie zur Förderung damit verbundener Absatzförderungsmaß-*

²⁴ Informationen über die einzelnen Demonstrationsbetriebe und die Veranstaltungen des Netzwerkes sind in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des Zentralen Internetportals erhältlich: www.oekolandbau.de/Verbraucher/Demonstrationsbetriebe/ (Zitierdatum 31.03.2010).

nahmen ist seit März 2005 in Kraft. Mit der Richtlinie wird im Gegensatz zur bisherigen vollständigen Finanzierung derartiger Maßnahmen über das Bundesprogramm eine finanzielle Selbstbeteiligung der Akteure eingeführt. Durch die in der Richtlinie festgelegten Fördervoraussetzungen soll auch eine stärkere Kooperation der Akteure des Ökosektors bei der Durchführung kommunikativer Maßnahmen erreicht werden. Die ermittelten zuschussfähigen Ausgaben müssen 50.000 Euro überschreiten. Maximal die Hälfte der zuwendungsfähigen Netto-Ausgaben z. B. für Informationsmaterialien, Hörfunk- und Fernsehbeiträge, Plakate, Aufkleber und Broschüren kann erstattet werden. Der Aufwand für die Konzeption, Organisation und Durchführung von Ausstellungen, Veranstaltungen, Führungen und Verkaufsaktionen wird finanziell unterstützt. Ausgaben, die für das Stammpersonal entstehen, für Produkte, die bei einer Aktion verkostet werden, oder für bereits vorhandenes Material, werden ebenso wie Reparatur- und Ersatzteilkosten nicht bezuschusst.

Von März 2005 bis Februar 2009 wurden 28 Projekte gefördert. Die Schwerpunkte der geförderten Projekte waren Informationsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen (3), Informationsveranstaltungen wie Verbraucherevents (2), Informationsstände und Informationsmaterialien (5), Maßnahmen im Bereich Außer-Haus-Verpflegung (5) und Aktionen am Point of Sale (PoS) wie beispielsweise Verkostungen (13). Da die Projekte lediglich bezuschusst – und nicht vollständig staatlich finanziert – werden, herrscht bezüglich der genaueren Inhalte und Projektbeteiligten keine Transparenz. Die laufenden Projekte werden, anders als bei den F&E-Projekten sowie bei den Maßnahmen des Bundesprogramms, nicht veröffentlicht. Die durchschnittliche Projektlaufzeit beträgt 2,5 Jahre, die durchschnittliche Zuwendung 123.000 €. Im Zeitraum 2005 bis 2008 wurden über die Richtlinie 2,12 Mio. € verausgabt. Die derzeit aktuelle Richtlinie unterstützt Aktionen bis einschließlich 2013.²⁵

Für die Durchführung der in diesem Teilkapitel 5.2.1 erläuterten Maßnahmen wurden von 2002 bis 2008 insgesamt 40,35 Mio. Euro an öffentlichen Mitteln ausgegeben. Dies entspricht im genannten Zeitraum einem Anteil von knapp 30 % an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang).

²⁵ Näheres zur Richtlinie siehe unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/foerderrichtlinien/informations-und-absatzfoerderung/> (Zitierdatum 06.04.2010).

5.2.2 Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel auf Ebene der Bundesländer

Wie zu Beginn dieses Kapitels erwähnt, führen einige Bundesländer bereits seit langem Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung für Ökolebensmittel durch. Im Folgenden werden Projekte und Einzelmaßnahmen dargestellt, die von den Ländern im Rahmen individueller Landesprogramme oder aus Haushaltsmitteln ohne spezielle Richtlinie gefördert wurden. Inhaltlich wird hier eine Beschränkung auf Maßnahmen vorgenommen, die schwerpunktmäßig auf eine Ausweitung der Endverbrauchernachfrage abzielen. Dazu gehören unter anderem die gemeinschaftliche Verkaufsförderung und Werbung, die Erstellung und Verbreitung von Informationsmaterialien sowie die Durchführung von öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen wie den „Aktionstagen Ökolandbau“. Da die Maßnahmen rund um die jeweiligen Bio-Siegel in Kapitel 5.1 schon erläutert wurden, wird an dieser Stelle nicht noch einmal auf diese Maßnahmen eingegangen.

In der Tabelle 5.1 sind im Detail die von den Bundesländern durchgeführten Maßnahmen der Verbraucherkommunikation und Absatzförderung für Ökolebensmittel in der Zeit von 1996 bis 2007 und die dafür aufgewendeten öffentlichen Mittel dargestellt. Die öffentlichen Ausgaben umfassen sowohl die Ausgaben der Länder als auch eventuelle Kofinanzierungsmittel der Europäischen Union. Im Fall von kofinanzierten Ausgaben wird die Zusammensetzung der Finanzierung durch die beteiligten Akteure benannt.

Tabelle 5.2 enthält eine Zusammenfassung der jährlichen Ausgaben von 1996 bis 2007 je Bundesland.

Im Sinne der Gesamtschau ist an dieser Stelle auf Tabelle 3.9 in Kapitel 3 hinzuweisen. Da der hier dargestellte Bereich „Verbraucherkommunikation und Absatzförderung“ häufig sehr eng mit den in Kapitel 3 dargestellten Maßnahmen zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung zusammenhängt, wurde bereits in Kapitel 3 eine Zusammenschau der beiden Ausgabenbereiche vorgenommen.

Tabelle 5.1: Öffentliche Ausgaben der Bundesländer für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
BADEN-WÜRTTEMBERG													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Gemeinschaftliche Verkaufsförderung und Werbung	36	43	60	65	42	59	122	196	209	146	172	52	1.202
Verkaufsförderung und Werbung für Produkte aus Streuobstanbau	85	110	115	132	110	53	49	33	29	20	36	33	805
Gemeinschaftsmarketing für Ökolebensmittel aus Baden-Württemberg	-	-	-	-	-	50	22	-	-	-	-	-	72
Einkaufsführer (Internet und Druckfassung)	-	-	-	-	-	-	25	-	-	-	-	-	25
Virtueller Ökobetrieb	-	-	-	-	-	-	-	40	-	-	-	-	40
Insgesamt	121	153	175	197	152	162	218	269	238	166	208	85	2.144
BAYERN													
<i>Sonderprogramm Verbraucherinitiative 2001–2004</i>													
Öko-Erlebnistage ¹⁾	-	-	-	-	-	125	250	225	252	200	160	140	1.352
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Verkaufsförderungsmaßnahmen beim LEH, Naturkostfachhandel, Information, Media, Werbemittel ²⁾	-	-	72	42	64	110	6	21	5	14	7	8	349
Insgesamt	0	0	72	42	64	235	256	246	257	214	167	148	1.701
BRANDENBURG													
<i>Förderung über pro agro (einzeln notifizierte Projekte)³⁾</i>													
PR-Aktion für Fleisch aus ökologischer Erzeugung	-	-	-	8	-	-	-	-	-	-	-	-	8
Diverse Veranstaltungen, die von der Fördergemeinschaft Ökologischer Landbau (FÖL) durchgeführt wurden; u.a. Umweltfestival Unter den Linden, Hafenfest in der Ufa-Fabrik, Weltkindertagsfest am Potsdamer Platz	-	-	-	-	-	-	22	-	-	-	-	-	22
Beratung zur Sicherung einer durchgängigen Verbraucheraufklärung einschließlich Infomaterialien	-	-	-	-	23	-	-	-	-	-	-	-	23
Insgesamt	0	0	0	8	23	0	22	0	0	0	0	0	52
HAMBURG													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Erstellung von Broschüren für Verbraucher	-	-	0,2	-	2	-	-	-	-	-	-	-	2
Öko-Aktionswochen	-	-	7	7	7	17	-	-	-	-	-	-	38
Exkursionen für Lehrer u.a.	-	1	1	1	0,4	-	-	-	-	-	-	-	3
Schulprojekt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	13	-	-	13
Insgesamt	0	1	8	8	10	17	0	0	0	13	0	0	56

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 1

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
HESSEN													
<i>Finanzierung aus für die Verbraucherzentrale Hessen vorgesehenen Mitteln</i>													
Erarbeitung und Erstellung eines Öko-Einkaufsführers für „Ökologisch erzeugte Lebensmittel in Hessen“	-	-	-	-	-	60	25	3	-	-	-	-	88
Insgesamt⁴⁾	0	0	0	0	0	60	25	3	0	0	0	0	88
MECKLENBURG-VORPOMMERN													
<i>Richtlinie für die Gewährung von Zuwendungen des Landes zur Förderung des Absatzes und zur Verbesserung der Marktposition land-, ernährungs-, forst- und fischwirtschaftlicher Erzeugnisse⁵⁾</i>													
Verkaufsförderung Biopark-Produkte bei Edeka Nord	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	-	7
Informationsveranstaltung Präsentation Bio-Box	-	-	-	6	-	-	-	-	-	-	-	-	6
Werbeaufdruck für Bio-Fleisch auf Melitta-Toppits	-	-	-	-	7	-	-	-	-	-	-	-	7
Werbemittel Biopark	-	-	-	-	-	-	4	-	-	-	-	-	4
Aktionstag Ökolandbau	-	-	-	-	-	-	-	5	3	-	-	-	8
Verkaufsförderaktion „Bio regional“ in Hamburg	-	-	-	-	-	-	-	5	10	-	-	-	15
Verkaufsförderaktion „Bio regional“ in Mecklenburg-Vorpommern-Infolyer	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	-	-	2
Projekt Bio-Brot-Box	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5	5
Insgesamt	0	0	0	14	7	0	4	10	12	2	0	5	54
NIEDERSACHSEN													
<i>Projektförderung im Rahmen des Central-regionalen Marketing</i>													
Öko-Aktionstage	-	16	102	15	21	46	103	-	-	-	-	-	303
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Öko-Aktionstage	-	-	-	-	-	-	-	120	60	60	60	70	370
Marketingmaßnahmen zur Förderung des Absatzes von niedersächsischen Agrarprodukten aus ökologischer Erzeugung (Nds. Marketinggesellschaft)	-	-	-	ca. 50	ca. 50	ca. 50	-	-	-	-	-	-	ca. 150
Erstellung einer digitalen Öko-Einkaufskarte für Niedersachsen (LÖN)	-	-	-	-	-	-	-	25	-	-	-	-	25
Insgesamt⁶⁾	0	16	102	65	71	96	103	133	73	60	60	70	848

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 2

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
NORDRHEIN-WESTFALEN													
<i>Rahmenregelung „Förderung der Vorbereitung und Durchführung öffentlichkeitswirksamer Initiativen für umwelt- und tierschutzgerechte erzeugte Produkte des ökologischen Landbaus“ (notifiziert als Beihilfe gemäß Artikel 93 des EG-Vertrages)</i>													
Öffentlichkeitsarbeit	-	50	230	230	290	370	400	510	400	150	20	20	2.670
Öko-Aktionstage NRW	-	-	-	200	130	170	190	200	190	110	40	30	1.260
Insgesamt	0	50	230	430	420	540	590	710	590	260	60	50	3.930
RHEINLAND-PFALZ													
<i>Verwaltungsvorschrift „Förderung im Marktbereich“, hier Nr. 7 „Förderung von Marketingprogrammen“</i>													
Projekt „Vermarktung von ökologisch erzeugtem Wein“	-	6	46	23	11	11	10	20	21	30	7,5	14	199
Öffentlichkeitsarbeit zum Ökolandbau, u.a. „Öko-Sommer“, „Öko-Herbst“	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Erstellung eines Öko-Einkaufsführers in 1999 und 2001	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Erstellung eines Öko-Einkaufsführers im Internet bei der Verbraucherzentrale	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	24	24
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Zuweisung von Fördermitteln an die Arbeitsgemeinschaft der Ökoverbände zur Durchführung von gemeinsamen PR-Maßnahmen, wie Einkaufsführer, Hoffeste, Präsentationen auf Marktveranstaltungen	-	-	-	-	-	7	10	-	-	-	-	-	17
Insgesamt	0	6	46	23	11	18	20	20	21	30	8	38	240
SAARLAND													
<i>Richtlinie zur Vermarktung von ökologisch und regional erzeugten Produkten (VRL)</i>													
Marketingkampagne für regionale Bioprodukte: Aus der Region in die Region bzw. Bio's dir lecker	-	-	-	-	-	5	8	13	20	-	-	17	46
Infokampagne und Imageförderung für den ökologischen Landbau	-	-	-	-	-	-	-	-	-	12	10	17	39
Insgesamt	0	0	0	0	0	5	8	13	20	12	10	17	85

Tabelle 5.1 – Fortsetzung 3

Maßnahme	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
SACHSEN													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Infoschriften für Verbraucher	13	-	7	-	10	-	9	-	-	-	-	-	39
Insgesamt¹⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	0	0	0	39
SACHSEN-ANHALT													
<i>Förderung aus Landesmitteln ohne spezifische Richtlinie</i>													
Aktionstage Ökolandbau ⁸⁾	-	-	-	-	-	32	25	19	18	18	18	18	148
Insgesamt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	18	18	18	148
SCHLESWIG-HOLSTEIN													
<i>Landesmittel ohne spezifische Richtlinie</i>													
Aktionstage Ökolandbau	-	-	-	-	-	-	-	-	25	-	22	-	47
Insgesamt⁹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	25	0	22	0	47
THÜRINGEN													
<i>Absatzförderung zur Verbesserung der Marktposition landwirtschaftlicher Erzeugnisse¹⁰⁾</i>													
Ausgaben für das ökologische Marktsegment	17	34	33	27	14	-	-	-	-	-	-	-	125
<i>Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise von Februar 2001</i>													
Aktionstage Ökolandbau (2001 inklusive Verbrauchermesse Ökotrend)	-	-	-	-	-	61	14	13	12	12	7	13	133
Ökotrend während der Grünen Tage Thüringen	-	-	-	-	-	-	17	5	6	-	4	-	32
Teilnahme am Thüringer Gärtnersommer, Erfurt	-	-	-	-	-	15	-	-	-	-	-	-	15
Verkaufsaktionen von Öko-Back- und Fleischwaren	-	-	-	-	-	28	-	-	-	-	-	-	28
Beteiligung an landesweiten Verkaufsförderungsaktionen (ca. 10)	-	-	-	-	-	20	-	-	-	-	-	-	20
Erstellung von Informations- und Werbematerialien	-	-	-	-	-	56	-	-	-	-	-	-	56
Neuaufgabe Einkaufsführer für ökologische Produkte und Internetpräsentation	-	-	-	-	-	-	6	-	-	-	-	-	6
Herstellung von Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit	-	-	-	-	-	-	20	9	-	-	-	-	29
Öko-Kinderbackstube auf dem Erfurter Weihnachtsmarkt	-	-	-	-	-	-	-	-	-	7	10	14	31
Insgesamt	17	34	33	27	14	181	57	27	18	19	21	27	476

1) Der Anteil bayerischer Mittel wurde ab 2005 wegen geändertem Beteiligungsschlüssel der CMA verringert.

2) Fördergrundlage: Herkunftszeichen für ökologische Erzeugnisse der bayerischen Land- und Ernährungswirtschaft „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern“ von März 1996. Notifizierung ist verlängert bis 2011.

3) Die Zuwendungen im Rahmen von pro agro werden zu 75 % mit EU- und zu 25 % mit Landesmitteln finanziert.

4) In den genannten Ausgaben sind auch Fördermittel für das Vorhaben „Fortbildung zur Öko-Botschafterin“ enthalten; siehe Kap. 3.4.

5) Die Richtlinie war in 1996 und 1997 nicht bestätigt, weshalb keine Projektförderung erfolgen konnte; die Förderung wird zu zwei Dritteln aus EU- und zu einem Drittel aus Landesmitteln gewährt.

6) Angaben, die sich auf mehrere Jahre beziehen, wurden für die Berechnung der jährlichen Gesamtausgaben durch die Anzahl der betreffenden Jahre dividiert.

7) Die tatsächlichen Ausgaben von Sachsen fallen deutlich höher aus; jedoch wurden die Maßnahmen nicht separat ausgewiesen. Sie sind vermutlich in den Angaben zur Vermarktungsförderung (Kap. 3.2) enthalten.

8) Seit 2002 Finanzierung im Rahmen der Verbändeförderung.

9) Zusätzlich 25.000 Euro Restmittel aus dem Öko-Vermarktungs-Fonds Schleswig-Holstein.

10) Das Förderprogramm ist seit 2001 nicht mehr mit Finanzmitteln ausgestattet.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle 5.2: Übersicht über die öffentlichen Ausgaben für Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in den Bundesländern von 1996 bis 2007 (ohne Fördermittel für die Kommunikation staatlicher Bio-Zeichen; Angaben in 1.000 €)

Land	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	Summe
Baden-Württemberg	121	153	175	197	152	162	218	269	238	166	208	85	2.144
Bayern	0	0	72	42	64	235	256	246	257	214	167	148	1.701
Berlin ¹⁾	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Brandenburg	0	0	0	8	23	0	22	0	0	0	0	0	52
Bremen	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
Hamburg	0	1	8	8	10	17	0	0	0	13	0	0	56
Hessen	0	0	0	0	0	60	25	3	0	0	0	0	88
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0	14	7	0	4	10	12	2	0	5	54
Niedersachsen	0	16	102	65	71	96	103	133	73	60	60	70	848
Nordrhein-Westfalen	0	50	230	430	420	540	590	710	590	260	60	50	3.930
Rheinland-Pfalz	0	6	46	23	11	18	20	20	21	30	8	38	240
Saarland	0	0	0	0	0	5	8	13	20	12	10	17	85
Sachsen ²⁾	13	0	7	0	10	0	9	0	0	0	0	0	39 ²⁾
Sachsen-Anhalt	0	0	0	0	0	32	25	19	18	18	18	18	148
Schleswig-Holstein	0	0	0	0	0	0	0	0	25	0	22	0	47
Türingen	17	34	33	27	14	181	57	27	18	19	21	27	476
Summe Länder	151	259	672	813	781	1.347	1.337	1.449	1.272	794	573	458	9.908

1) Eventuelle Fördermaßnahmen erfolgen gemäß des Staatsvertrages zwischen Berlin und Brandenburg seit Oktober 2004 über das Land Brandenburg.

2) Die Ausgaben für Maßnahmen in diesem Bereich fallen tatsächlich höher aus (siehe Kap. 3.2); konnten jedoch aufgrund der vorliegenden zusammengefassten Angaben nicht zugeordnet werden.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Berechnung und Zusammenstellung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Aus den voran stehenden Darstellungen zur Förderung von Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel durch die Bundesländer lassen sich folgende Aspekte ableiten:

- Für diesen Maßnahmenbereich wurden von 1996 bis 2007 von den Ländern insgesamt rund 9,9 Mio. € verausgabt, durchschnittlich 825.630 €/Jahr. Überdurchschnittliche Ausgaben sind in den Jahren 2001 bis 2004 zu verzeichnen. Auch hier zeigt sich der bereits unter Kapitel 3.2 erwähnte „BSE-Effekt“.
- Bezogen auf die Gesamtausgaben stellen Nordrhein-Westfalen (3,93 Mio. €), Baden-Württemberg (2,14 Mio. €) und Bayern (1,7 Mio. €) die Spitzenreiter dar. Auch Sachsen gehört vermutlich zu dieser Spitzengruppe. Die von Sachsen verausgabten Mittel für diesen Bereich sind jedoch nicht separat ausgewiesen worden, sondern größtenteils in den umfangreichen Ausgaben für die Vermarktungs- und Verarbeitungsförderung enthalten (vgl. Kapitel 3.2). Sie konnten deshalb in den Tabellen 5.1 und 5.2 nicht berücksichtigt werden.
- Bei den in die Kommunikations- und Absatzförderung geflossenen Fördermitteln handelt es sich zum überwiegenden Teil um reine Landesmittel. In Bayern und Thüringen nehmen die zur Bewältigung der BSE-Krise bereitgestellten Sonderprogramme ab 2001 eine herausragende Stellung als Ausgabenbasis ein.
- Wie schon bei der Betrachtung der geförderten Maßnahmen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3.2) festgestellt wurde, ähneln sich die von den Ländern geförderten Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für Ökolebensmittel in weiten Teilen recht stark. Einen besonderen Stellenwert hat in mehreren Bundesländern – unter anderem in Nordrhein-Westfalen, Bayern, Niedersachsen, Thüringen – die Förderung von Aktionstagen zum ökologischen Landbau. Auf diese Maßnahme entfallen vergleichsweise hohe Förderbeträge, zudem nimmt sie oftmals einen relativ hohen Anteil an den insgesamt in diesem Bereich verausgabten Fördermitteln der jeweiligen Länder ein.
- Im Hinblick auf die Entwicklung der für diesen Bereich eingesetzten Mittel zeigt sich folgendes Bild: Über alle Bundesländer betrachtet sind die höchsten jährlichen Ausgaben im Zeitraum 2001 bis 2004 zu verzeichnen. Teilt man die zwölf betrachteten Förderjahre in drei Vierjahres-Zeiträume, so werden im Zeitraum 2000 bis 2003 mit knapp 1,23 Mio. € die höchsten durchschnittlichen Förderausgaben pro Jahr erreicht. In Bezug auf den davor liegenden Zeitraum bedeutet dies mehr als eine Verdopplung der Ausgaben (1996–1999: durchschnittlich 473.883 €). In den Jahren 2004 bis 2007 beträgt das durchschnittliche jährliche Ausgabenniveau mit 774.456 € noch rund 63 % im Vergleich zu den Vorjahren.

5.3 Informationsmaßnahmen zum Thema Ökolandbau für Kinder und Jugendliche

Im Rahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** wurden bzw. werden einige Maßnahmen durchgeführt, die speziell auf die Vermittlung von Informationen zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln an die Zielgruppen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet sind. Dass diese Zielgruppen in den letzten Jahren auch im Rahmen der allgemeinen Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für den ökologischen Landbau besondere Berücksichtigung fanden, wurde in Absatz 5.2.1 beschrieben. Speziell auf Kinder und Jugendliche wurden vier Maßnahmen ausgerichtet, die im Folgenden dargestellt sind.

Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau

Da Jugendliche als Zielgruppe relativ schwer zu erreichen sind, wurde für diese Gruppe eine spezielle Maßnahme zur Information über den ökologischen Landbau und Biolebensmittel konzipiert. Diese Maßnahme stellte mit einem Budget von knapp 2,61 Mio. € (2002 bis 2006) das Kernstück der für Kinder und Jugendliche durchgeführten Informationsmaßnahmen dar.

In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden zwei Show-Trucks mit sensorisch sowie interaktiv interessanten Installationen entwickelt und an Schulen zum Einsatz gebracht. Zu Beginn der Veranstaltungen vor Ort wurde ein eigens hierfür erstellter Film zur Landwirtschaft gezeigt, der unter Mitwirkung von BUND- und Landjugend produziert wurde. Umfangreiche Materialien für den Unterricht wurden im Vorfeld der Veranstaltungen an die interessierten Klassen verteilt.

Mit der Weiterführung in 2004 fanden deutliche Änderungen an der Maßnahme statt, um die Informationsvermittlung in den Schulen zu optimieren:

- Der Film war nicht mehr Schwerpunkt der Schulveranstaltung, sondern diente jetzt den Lehrkräften zusammen mit anderen Unterlagen zur Vor- bzw. Nachbereitung. Im Zentrum der Veranstaltung standen nun verstärkt direkte Kontakte der Schüler mit verschiedenen Akteuren (Ökolandwirte, Ernährungsberater) und den Angeboten des Ausstellungs-Truck;
- es wurden Besuche auf Bauernhöfen integriert;
- das Informationsmaterial wurde insgesamt erweitert und optimiert;
- pro Schultag wird circa 12 bis 18 Klassen (320 bis 480 Jugendlichen) der Besuch des Show-Trucks, der Ausstellung und der Stände ermöglicht;
- es wurde nur noch ein Show-Truck eingesetzt.

Für das Jahr 2005 gab es weitere Optimierungen:

- Es wurden Moderatoren-Schulungen durchgeführt und neues Personal eingesetzt;
- der Dialog zwischen Ökolandwirten und Schülern wurde weiter verstärkt;
- das Schülermagazin und andere Materialien wurden überarbeitet.

Die Bewertungen der Besucher und die Reaktionen von Lehrern zeigen, dass die Maßnahme nach den Anpassungen optimal funktionierte. Die Nachfrage seitens der Schulen war sehr hoch und betrug in manchen Städten mehr als das Doppelte des im Rahmen des Projektes Leistbaren. Die Maßnahme wurde auch in 2006 gut von den Schulen angenommen, aber nach Auslaufen des Vertrages Ende 2006 nicht weiter fortgeführt.

Kindergartenspiele zum ökologischen Landbau

Über diese in 2002 und 2003 durchgeführte Maßnahme sollte eine kreative, spielerische Information von Kindern im Vorschulalter über die Herkunft von Lebensmitteln und deren Produktion im ökologischen Landbau erreicht werden. Produziert wurden 37.000 Kindergartenspiele „Kater Krümels Bauernhof“ und je ein Exemplar an Kindergärten und Vorschuleinrichtungen verteilt. Die Reaktionen auf das Spiel wurden als sehr positiv beschrieben.

Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen

Im Rahmen dieser Maßnahme wurden ansprechende und altersgruppengerechte Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an Grundschulen sowie für die Sekundarstufen I und II erstellt. Ziel der Maßnahme war es, durch die Bereitstellung von guten Unterrichtsmaterialien Lehrkräfte anzuregen, dieses Thema im Unterricht entsprechend aufzugreifen und ggf. sogar in den Lehrplänen zu verankern. Bis Ende 2004 wurden diverse Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) erstellt und ein Auszug an 17.000 Grundschulen und 22.500 weiterführende Schulen (ohne berufsbildende Schulen) versandt. Die Materialien stehen darüber hinaus im Öko-Landbauportal der BLE unter <http://schule.oekolandbau.de/> zur Verfügung. Sie können auch online beim aid infodienst Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz e.V. (kurz aid) bestellt werden (<http://www.aid.de/shop/>). Zur Pflege der Materialien siehe Kapitel 2.3).

Schülerwettbewerb zum Thema Ökolandbau

Der Wettbewerb „Bio find ich kuh-l“ wird seit 2003 schuljährlich durchgeführt und soll Schülern die Möglichkeit bieten, sich in vielfältiger Weise mit der Lebensmittelerzeugung und speziell den Produktionsmethoden im ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Auf diese Art werden Schüler und Lehrer angeregt, sich zu informieren und Sensibilität

für diese Thematik zu entwickeln. Letztlich sollen kreative Ideen (im Sinne von z. B. Unterrichtsprojekten) entstehen, die in den Wettbewerb eingebracht werden können.

Trotz eines mittlerweile eingeschränkten Teilnehmerkreises – die Klassen 1 und 2 sowie 12/13 wurden heraus genommen, da die Beiträge der erstgenannten Gruppe altersbedingt eher unspezifisch waren und die letztgenannte Gruppe eine relativ geringe Beteiligung zeigte – gibt es über die Jahre der Durchführung eine leichte Steigerung der Resonanz. Das Thema Lebensmittelverarbeitung ist inzwischen stärker involviert.

Im Jahr 2005 reichten circa 3.500 Schüler mehr als 800 Arbeiten ein. Es wurden in den Kategorien 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse, 7.–8. Klasse sowie 9.–11. Klasse jeweils 10 Preise verliehen, zudem bekam jeder Teilnehmer eine kleine Überraschung. Der Hauptpreis war verbunden mit einem zweitägigen Ausflug nach Berlin inklusive Programm und offizieller Preisverleihung im Rahmen der Internationalen Grünen Woche. Darüber hinaus wurde ein altersübergreifender Preis zum Thema „Verarbeitung“ vergeben.

Der aktuelle Wettbewerb (Preisverleihung im Juni 2010) steht unter dem Motto „Bio und Ernährung – food und fit, mach doch mit!“ Die Sieger in jeder Altersgruppe erhalten die Trophäe „Kuh-le Kuh“ in Gold und eine dreitägige Reise zur Preisverleihung in Berlin. Die Zweit- und Drittplazierten gewinnen die „Kuhl-le Kuh“ in Silber bzw. Bronze. Näheres zum Wettbewerb siehe unter www.bio-find-ich-kuhl.de (Zitierdatum 30.03.2010).

Für die vier genannten Maßnahmen des Bundesprogramms mit der Zielgruppe Kinder und Jugendliche wurden in den Jahren 2002 bis 2008 insgesamt 7,25 Mio. € verausgabt.

Von den **Bundesländern** wurden mit Ausnahme von Thüringen keine speziellen Maßnahmen für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche benannt. In **Thüringen** wurde ein Schulprojekt zum ökologischen Landbau und zu gesunder Ernährung als Maßnahme im Bereich der Umweltbildung in den Jahren 2000 bis 2002 mit insgesamt knapp 17.400 € finanziell unterstützt.

5.4 Sonstige Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln

An dieser Stelle sind einige Maßnahmen des **Bundesprogramms Ökologischer Landbau** zu nennen, die entweder indirekt zu einer Ausweitung der Verbrauchernachfrage nach Ökolebensmitteln beitragen oder nicht in das bisherige Zielgruppenschema passen. Dabei handelt es sich um folgende in den Jahren 2002 bis 2004 durchgeführte Maßnahmen:

Wettbewerb Film(hoch)schulen

Dieser Wettbewerb wurde einmalig durchgeführt. Mit den selbst von jungen Erwachsenen erstellten Filmen/Spots erhoffte man sich, die relativ schwer zu erreichende Zielgruppe der Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie ihr Umfeld zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten und Besonderheiten des Ökolandbaus zu animieren. Die Wettbewerbsbeteiligung war aus Sicht der BLE im Hinblick auf die Teilnehmerzahl zufrieden stellend, jedoch bezüglich der Qualität der eingereichten Beiträge zum Teil etwas dürftig. Aus den Siegerdrehbüchern wurden von den Studenten mit Unterstützung des Bundesprogramms entsprechende Filme und Spots erstellt. Daraus wurden mehrere Filmrollen zum Verleih an Kinos sowie CDs zum Verkauf bzw. zur Weitergabe innerhalb anderer Maßnahmen des Bundesprogramms gefertigt. Die Resonanz auf die Filme wird als sehr gut beurteilt. Sie wurden bei Messen, Schulungen etc. gezeigt. In 2004 fand eine dreiwöchige Schaltung der Filme im Vorprogramm einer Kinokette statt.

Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel

Diese in 2002 und 2003 durchgeführte Maßnahme zielte auf eine zeitliche und auch inhaltliche Abstimmung der innerhalb des Bundesprogramms durchgeführten Kommunikationsmaßnahmen auf der einen Seite und eigener Aktivitäten der Hersteller und des Handels auf der anderen Seite ab, um Synergie- und Multiplikationseffekte verwirklichen zu können. Durch den Auftragnehmer CMA wurde im Rahmen dieser Maßnahme ein bundesweiter Einsatz von für diese Maßnahme bereits vorhandenen Point-of-Sale-Informationsständen koordiniert und organisiert. Den beteiligten Läden wurden Info-Displays zur Verfügung gestellt. Weiter wurden für die Aktionen 90 Info-Stände (Pappe) hergestellt, die bei mehreren hundert Einsätzen genutzt wurden. Die Zielgruppe der Endverbraucher wurde mittels Printmaterialien des Bundesprogramms und durch geschultes Standpersonal im Rahmen von ein- bis zweitägigen Informationsaktionen im oder in der nächsten Umgebung des Naturkostfachhandels und des LEH informiert. Nach Aussage der Geschäftsstelle des Bundesprogramms wurden die mit der Maßnahme angestrebten Synergien erreicht. Die Maßnahme wird zukünftig nicht weiter geführt.

Leitfaden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus

Durch die Erstellung und Distribution eines Leitfadens zur Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus sollten Anregungen und Anleitungen zu einer gezielten Verbraucheransprache (z. B. bei Tagen der offenen Tür, Hoffesten, Aktionen auf dem Markt usw.) für Akteure des ökologischen Landbaus bereitgestellt werden. Damit wurde ein Beitrag zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor angestrebt. Der fertige PR-Leitfaden „Ideen, Infos, Tipps für die Verbraucheransprache im ökologischen Landbau und bei Bioprodukten“ enthält 52 Maßnahmenblätter, die im zentralen

Internetportal www.oekolandbau.de zum Download zur Verfügung stehen. An wichtige Multiplikatoren wurde der Leitfaden in Printform ausgehändigt.

Die für die drei zuvor gelisteten Maßnahmen verausgabten öffentlichen Mittel belaufen sich von 2002 bis 2004 auf insgesamt knapp 1,2 Mio. €, wobei ein Anteil von fast 70 % auf den Wettbewerb der Film(hoch)schulen entfällt.

6 ÜBERGREIFENDE MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS

In diesem Kapitel wird auf Maßnahmen zur Förderung des Ökosektors eingegangen, die sich keinem der bisher behandelten Bereiche eindeutig zuordnen lassen bzw. mehrere dieser Bereiche tangieren. Dazu gehört insbesondere die Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie des Wissenstransfers von der Forschung in die Praxis (Kapitel 6.1). In Kapitel 6.2 wird die staatliche Förderung von Ökoproyekten im Rahmen von Programmen zur Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung wie z. B. LEADER oder dem Bundesprogramm Regionen Aktiv behandelt. Das Kapitel schließt ab mit der Darstellung von sonstigen übergreifenden Maßnahmen zur Förderung des Ökosektors. Dazu zählen vor allem die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, staatliche Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus und die Unterstützung der Etablierung von Gremien und Arbeitsgruppen (Kapitel 6.3).

6.1 Forschung und Entwicklung sowie Wissenstransfer im Themenfeld ökologischer Landbau

Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus findet in Deutschland im Wesentlichen unter dem Dach der Agrar- und Ernährungsforschung statt und wird durch verschiedene Organisationen getragen. Gemäß einer Definition der Bund-Länder-AG der Agrar- und Ernährungsreferenten (zitiert in OBER, 2004: 14 f.) ist darunter Forschung in den Bereichen Ernährung, Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau, Fischerei und Holzwirtschaft sowie ländlicher Raum zu verstehen. Sie bezieht die gesamte Kette von den genetischen Ressourcen über die Züchtung, Produktion, Verarbeitung, Vermarktung bis zum Konsum der Lebensmittel und den damit verbundenen gesundheitlichen Wirkungen ein.

Zu den wichtigsten Organisationen, in denen Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland betrieben wird, gehören die Einrichtungen der landwirtschaftlichen Ressortforschung des Bundes und der Länder, Universitäten und Fachhochschulen, Versuchseinrichtungen der Landwirtschaftskammern und private Forschungsinstitute.¹

Seitens des Bundes und der Länder wird die Agrar- und Ernährungsforschung über die institutionelle Förderung (Bereitstellung laufender Haushaltsmittel) staatlicher Forschungseinrichtungen und über die Vergabe von projektbezogenen Forschungsgeldern an unterschiedliche Projektnehmer unterstützt. Die Agrar- und Ernährungsforschung wird von der Bundesregierung vor allem über das BMELV, das Bundesministerium für Bildung

¹ Vgl. auch LIENEMANN und KNURA (2004), die in dem Handbuch einen umfassenden Überblick über die Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland geben.

und Forschung, das Umweltministerium sowie das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert (OBER, 2004: 15). Weitere wichtige Geldgeber sind die Europäische Union, die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und Stiftungen wie die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU) oder die Volkswagenstiftung. Für die Forschung speziell zum ökologischen Landbau sind aufgrund ihrer Ausrichtung die Schweisfurth-Stiftung (siehe www.schweisfurth.de) und die Zukunftsstiftung Landwirtschaft (siehe www.zs-l.de) von besonderer Relevanz.

Die folgenden Ausführungen fokussieren auf die Darstellung der durch die landwirtschaftlichen Ressorts des Bundes und der Länder realisierten Forschungsförderung. Im Mittelpunkt steht die projektbezogene Förderung von Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Themenfeld ökologischer Landbau. Zunächst wird auf die durch den Bund gewährte Forschungsförderung, im Anschluss daran auf die der Bundesländer eingegangen.

Förderung von F&E im Themenfeld ökologischer Landbau durch den Bund

Im Ressortbereich des BMELV existieren zurzeit drei Hauptfördertitel, aus denen unter anderem oder ausschließlich Projekte zum ökologischen Landbau finanziert werden:²

1. **Fördertitel UM** (Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Agrarbereich für Umweltschutz): Dieser ständige Fördertitel ist sowohl zur Förderung von Vorhaben des konventionellen als auch des ökologischen Landbaus vorgesehen. Das Förderziel des Titels ist es, neue umweltfreundliche Lösungen (einschließlich artgerechte Tierhaltung) für die landwirtschaftliche Praxis zu entwickeln und die Ergebnisse der Forschung in die Praxis zu transferieren bzw. zu implementieren. An Projekten im Rahmen dieses Titels sind Praktiker und Wissenschaftler gemeinsam beteiligt.
2. **Fördertitel EH** (Forschungsaufträge zur Deckung des Entscheidungshilfebedarfs im BMELV): Der EH-Titel (vormals HS-Titel) ist ebenfalls für die Förderung von Projekten zum konventionellen und ökologischen Landbau offen. Mit diesem Titel werden Forschungsvorhaben realisiert, die den speziellen Beratungs- und Entscheidungshilfebedarf des BMELV decken sollen. Auch hierbei handelt es sich um einen ständigen Fördertitel des BMELV.
3. **Bundesprogramm Ökologischer Landbau (BÖL)**: Im Gegensatz zu den oben genannten Titeln stellt der Forschungstitel des Bundesprogramms ein zeitlich begrenztes Programm (2002 bis voraussichtlich 2015) dar, über das ausschließlich Vorhaben im Bereich des ökologischen Landbaus finanziert werden.³

² Für weitere Informationen zu den Fördertiteln UM und EH siehe die Homepage der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung www.ble.de, die im Auftrag des BMELV Projektträger im Bereich Agrarforschung ist.

³ Weitere Informationen zur Forschungsförderung über das Bundesprogramm, Listen der geförderten Projekte und Details zu den einzelnen Vorhaben sind unter <http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/forschungsmanagement/> (Zitierdatum 13. Mai 2010) abrufbar.

Im Folgenden werden für die beiden permanenten Titel (UM und EH) die Gesamtausgaben für alle Projekte sowie für Projekte zum ökologischen Landbau dargestellt und der Anteil der Ausgaben für Ökoprojekte an den Gesamtausgaben analysiert. Für die über das Bundesprogramm geförderten Vorhaben werden ebenfalls die jährlichen Gesamtausgaben dargestellt. Außerdem wird aufgezeigt, welchen Stellenwert – gemessen am Budgetanteil – die verschiedenen Themenbereiche innerhalb aller geförderten Projekte haben.

Die jährlichen Ausgaben des **UM-Titels** bewegen sich im Betrachtungszeitraum von 1997 bis 2008 zwischen rund 834.000 und 1,3 Mio. €. In den Jahren 1999 bis 2003 liegt der Budgetanteil der über diesen Titel unterstützten Ökolandbauprojekte bei über 40 %. Ab 2004 ist ein deutliches Absinken dieses Anteils festzustellen. In 2007 und 2008 wurden keine Ökolandbauprojekte mehr über diesen Titel gefördert. (siehe Tabelle 6.1).

Tabelle 6.1: Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben (Stand: 05.03.2009)

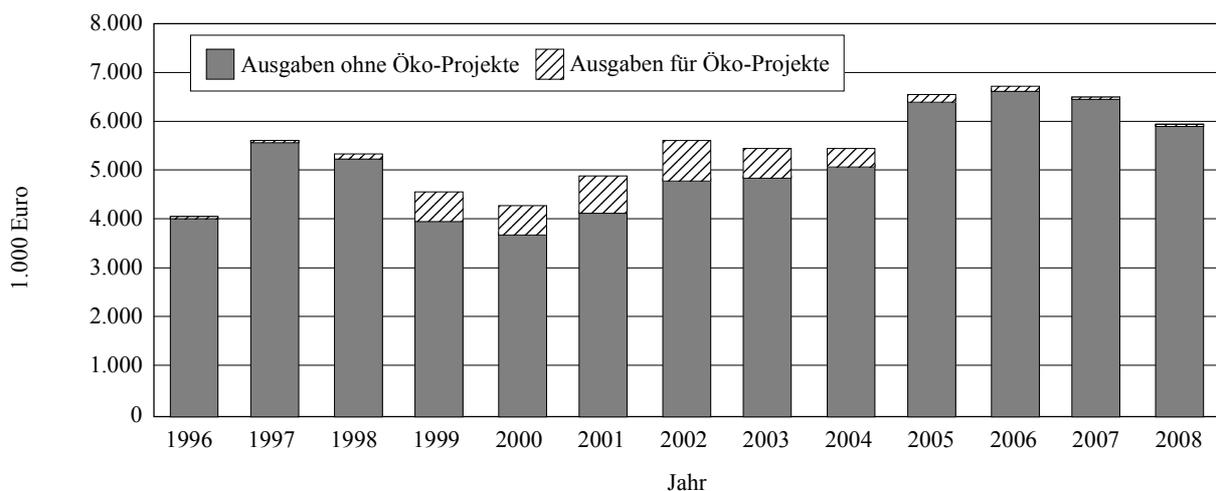
Jahr	HS-/EH-Titel			UM-Titel			HS-/EH- und UM-Titel		
	HS-/EH-Ausgaben insgesamt	HS-/EH-Ausgaben für Ökoprojekte	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben HS	UM-Ausgaben insgesamt	UM-Ausgaben für Ökoprojekte	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben UM	Ausgaben insgesamt	Ausgaben für Ökoprojekte	Anteil der Ökoprojekte an den Gesamtausgaben
	1.000 €	1.000 €	%	1.000 €	1.000 €	%	1.000 €	1.000 €	%
1996	3.306	0	0,0	755	0	0,0	4.062	0	0,0
1997	4.401	0	0,0	1.259	32	2,5	5.659	32	0,6
1998	4.458	32	0,7	904	31	3,4	5.362	63	1,2
1999	3.345	32	1,0	1.214	491	40,5	4.559	523	11,5
2000	3.080	17	0,5	1.210	537	44,4	4.290	554	12,9
2001	3.597	166	4,6	1.307	563	43,1	4.904	729	14,9
2002	4.370	141	3,2	1.255	610	48,6	5.625	751	13,3
2003	4.640	183	3,9	834	397	47,6	5.473	580	10,6
2004	4.396	44	1,0	1.092	312	28,5	5.489	356	6,5
2005	5.412	6	0,1	1.197	148	12,4	6.609	155	2,3
2006	5.460	0	0,0	1.291	31	2,4	6.751	31	0,5
2007	5.563	0	0,0	965	0	0,0	6.527	0	0,0
2008	5.221	0	0,0	745	0	0,0	5.966	0	0,0

Quelle: Schriftliche Auskunft der BLE, Referat 514 - Projektträger Agrarforschung vom 31.08.2005 und 05.03.2009; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNER und NIEBERG, 2009.

Die Gesamtausgaben für die über den **HS- bzw. EH-Titel** geförderten Projekte bewegen sich von 1997 bis 2008 pro Jahr zwischen 3,1 und knapp 5,6 Mio. €. Der Budgetanteil von Projekten zum ökologischen Landbau verzeichnete 2001 mit einem Anteil von 4,6 % seinen Höhepunkt. Ebenso wie beim UM-Titel sind hier die höchsten Öko-Förderanteile zu Anfang des Jahrtausends zu verzeichnen. Bereits seit 2006 werden keine Ökolandbauprojekte mehr über den HS-/EH-Titel finanziert.

Aus der Entwicklung der Budgetanteile der Ökolandbauprojekte im UM- und EH-Titel ergibt sich der Schluss, dass die Förderung von Ökoprojekten aus dem Budget der permanenten Titel seit dem Vorhandensein des Bundesprogramms Ökologischer Landbau deutlich reduziert und seit 2007 vollständig ausgesetzt wurde (siehe auch Abbildung 6.1).

Abbildung 6.1: Forschungsausgaben des Projektträgers Agrarforschung (HS-/EH- und UM-Titel) und Anteil der Ausgaben für Ökolandbauprojekte an den Gesamtausgaben der beiden Titel (Stand: 05.03.2009)



Quelle: Schriftliche Auskunft der BLE, Referat 514 - Projektträger Agrarforschung vom 31.08.2005 und 05.03.2009; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Das **Bundesprogramm Ökologischer Landbau** stellt gegenwärtig die wichtigste Ressource des BMELV zur Finanzierung von Forschungsvorhaben zum ökologischen Landbau dar. Das für Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie für den Transfer von Forschungsergebnissen und den Aufbau von Netzwerken verausgabte Budget betrug für 2002 bis 2008 knapp 48,5 Mio. €. Bezogen auf die Gesamtausgaben des Bundesprogramms in diesem Zeitraum nimmt der F&E-Bereich einen Ausgabenanteil von 36 % ein (vgl. Abbildung A1.1 und Tabelle A1.2 im Anhang). Damit ist er hinter dem Maßnahmenbereich Verbraucherkommunikation der zweitwichtigste Ausgabenbereich dieses Programms. Eine Fortführung der Förderung von Forschungsvorhaben zum ökologischen Landbau bis zum Jahr 2015 ist geplant.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde eine thematische Auswertung der über das Bundesprogramm finanziell unterstützten Forschungsprojekte vorgenommen. Als Grundlage der Auswertung diente die diesbezügliche Datenbank der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau mit Stand 23.07.2009. In die Auswertung gingen 547 Pro-

jekte⁴ ein. In Anlehnung an die von der Geschäftsstelle bereits verwendeten Kategorien zur inhaltlichen Beschreibung der Projekte wurde von den Autorinnen ein erweiterter Kategorienkatalog erstellt (siehe Tabelle A6.1 im Anhang). Dessen thematische Kategorien wurden den einzelnen Projekten zugeordnet. Anschließend erfolgte eine Analyse der Förderausgaben nach Kategorien und Jahren für den Zeitraum 2002 bis 2008.⁵ Die Ergebnisse der Auswertungen sind in Tabelle 6.2, den Abbildungen 6.2 und 6.3 sowie Tabelle A6.2 im Anhang dargestellt.

Tabelle 6.2: Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau insgesamt und nach den thematischen Hauptkategorien der geförderten Projekte im Zeitraum 2002 bis 2008

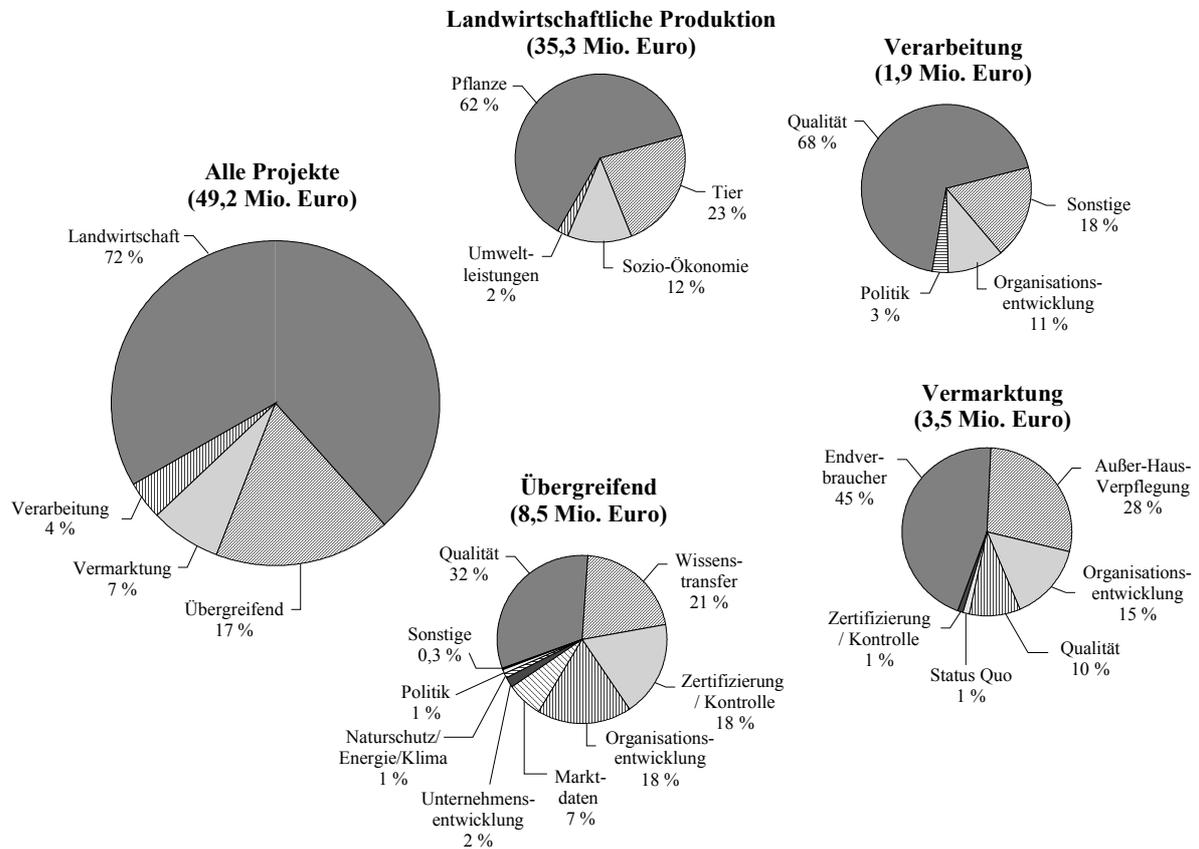
	Anzahl Projekte	Ausgaben							Insgesamt 2002–2008
		2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	
		in 1.000 Euro							in 1.000 Euro
Alle Projekte	547	5.509	12.745	4.883	7.175	7.161	5.249	6.447	49.169
<i>davon</i>									
Landwirtschaftliche Produktion	374	3.933	9.826	3.411	5.097	5.135	3.450	4.447	35.300
Verarbeitung	28	234	472	17	114	277	365	391	1.870
Vermarktung	43	570	723	586	661	293	284	350	3.466
Übergreifend	102	772	1.724	868	1.304	1.456	1.150	1.259	8.533

Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 23.07.2009; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

⁴ Die Anzahl der Projekte ist leicht überhöht, da einige Projekte im Betrachtungszeitraum mehr als einen Zuwendungsbescheid erhalten haben. Das heißt, ein verlängertes Projekt zum selben Thema wird in der Datenbank als zwei Projekte geführt.

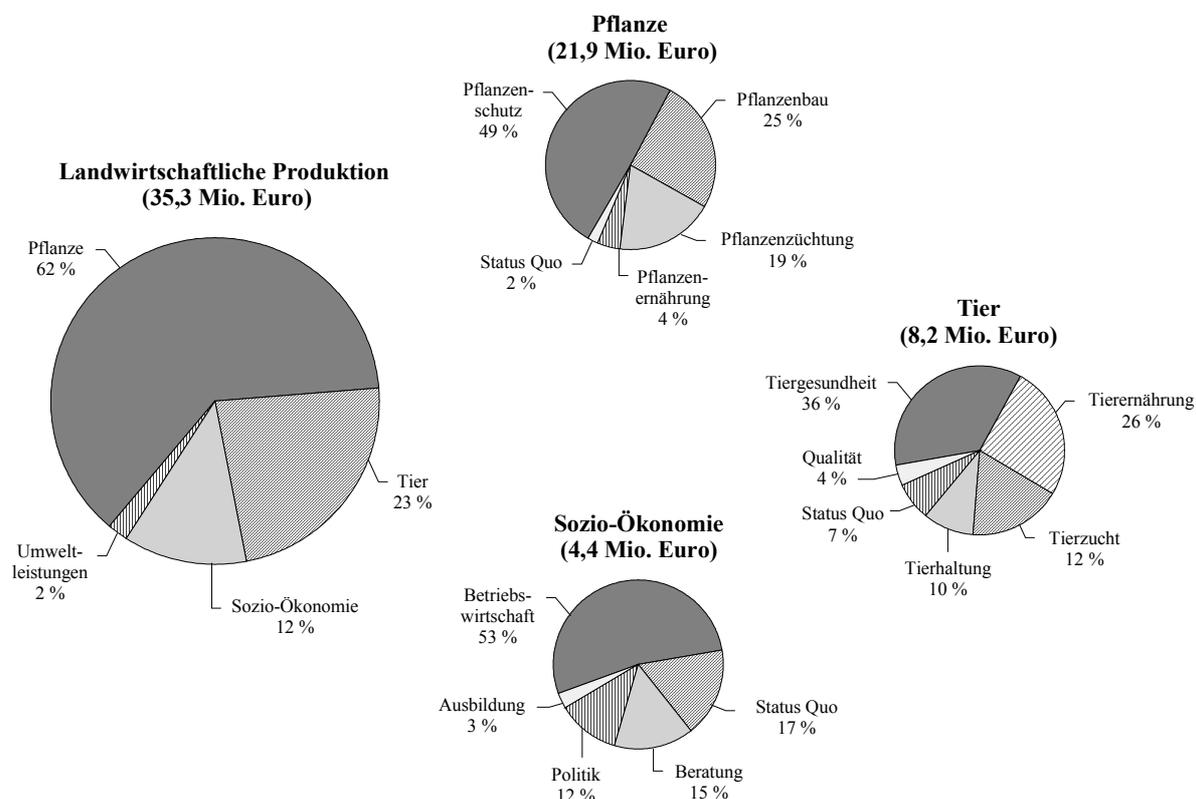
⁵ Die für die Projekte benannten Fördersummen liegen um circa 700.000 € über dem für Forschungs- und Entwicklung im selben Zeitraum von der BLE angegebenen Budget. Letzteres umfasst die tatsächlichen Ausgaben 2002-2008. In der Projektdatenbank werden die Beträge der Zuwendungsbescheide eingepflegt. Da die Einträge bei Änderungen nicht kontinuierlich nachgepflegt werden, kommt die genannte Abweichung zustande (persönliche Auskunft Dorothee HAHN, Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau an der BLE, vom 21.06.2010).

Abbildung 6.2: Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche an den insgesamt über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2008 geförderten F&E-Projekten



Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 23.07.2009; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Abbildung 6.3: Ausgabenanteil der verschiedenen Themenbereiche an den zu Fragen der landwirtschaftlichen Produktion über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den Jahren 2002 bis 2008 geförderten F&E-Projekten



Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau vom 23.07.2009; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Aus der Analyse der über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekte sowie Vorhaben zum Wissenstransfer sind folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- In den Jahren 2002 bis 2008 wurden für die in die Analyse einbezogenen Projekte insgesamt Forschungsfördermittel in Höhe von 49,2 Mio. € für den ökologischen Lebensmittelsektor budgetiert.
- Mit einem Budgetanteil von 72 % werden die geförderten Projekte sehr stark von Fragestellungen der landwirtschaftlichen Erzeugung dominiert. Auf Fragestellungen im Bereich Verarbeitung entfallen 4 % der Fördersumme, auf den Themenbereich Vermarktung 7 % Budgetanteil. Übergreifende Fragestellungen (z. B. zur Umsetzung der EU-Öko-Verordnung) nehmen 17 % der von 2002 bis 2008 bewilligten Fördermittel ein.

- Die Vorhaben im landwirtschaftlichen Produktionsbereich, auf die eine Fördersumme von insgesamt 35,3 Mio. € entfällt, werden von pflanzenbaulichen Fragestellungen beherrscht (62 % des Budgetanteils). Mit weitem Abstand folgen die Themenbereiche Tier (23 %) und Sozio-Ökonomie (12 %). Fragestellungen zu Umweltleistungen des ökologischen Landbaus haben einen Anteil von 2 % des auf landwirtschaftliche Fragestellungen entfallenden Budgets inne.
- Die pflanzenbaulichen Projekte werden wiederum sehr stark von einem Themenbereich – dem Pflanzenschutz – bestimmt (49 % des für den Bereich Pflanze insgesamt aufgewandten Budgets von 21,9 Mio. €). Im Bereich Sozio-Ökonomie dominieren betriebswirtschaftliche Fragestellungen (Ausgabenanteil 53 %), während sich innerhalb des Bereiches Tier keine deutliche Dominanz bestimmter Themen feststellen lässt.
- Das im Themenbereich Verarbeitung in den Jahren 2002 bis 2008 bewilligte Budget von knapp 1,9 Mio. € entfällt zum größten Teil auf die Bearbeitung von qualitätsbezogenen Aspekten.
- Innerhalb der Forschungsarbeiten zu Vermarktungsthemen (Gesamtbudget 2002–2008 3,5 Mio. €) haben Fragestellungen zu den Bereichen Endverbraucher (Budgetanteil 45 %) und Außer-Haus-Verpflegung (28 %) die größte Bedeutung.
- Die übergreifenden Fragestellungen nehmen im Betrachtungszeitraum ein Budget von 8,5 Mio. € ein. Sie werden von den Aspekten Qualität (32 % Budgetanteil) und Wissenstransfer (21 %) sowie Zertifizierung/Kontrolle (18 %) und Organisationsentwicklung mit einem Anteil von 18 % bestimmt.
- Insgesamt lässt sich festhalten, dass ein breites Spektrum an Themen und Fragestellungen über die geförderten Vorhaben abgedeckt wird, jedoch eine sehr starke Dominanz von produktionstechnischen und auf den Pflanzenbau ausgerichteten Arbeiten besteht.

Das BMELV und die Geschäftsstelle des Bundesprogramms sind Partner in einem seit Oktober 2004 laufenden europäischen Projekt, in dem es um den Aufbau von Forschungs Kooperationen und eine effektivere und effizientere Nutzung bestehender Ressourcen innerhalb der Ökolandbau-Forschung geht. Der Titel des Vorhabens lautet **CORE Organic**. CORE Organic steht für „Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming“. An dem über das ERA-NET Programm der Europäischen Kommission finanzierten Vorhaben sind inzwischen mit Deutschland 27 Partner aus 22 europäischen Ländern beteiligt. Die erste länderübergreifende Ausschreibung wurde im September 2006 veröffentlicht. Bedingung für die Einreichung von Forschungsanträgen war ein Konsortium, an dem sich Wissenschaftler aus mindestens drei europäischen Ländern beteiligen. In 2010 wurden erneut Themen ausgeschrieben (GBÖL, 2010).

Abschließend ist an dieser Stelle anzuführen, dass das BMELV zur Intensivierung der Forschung im ökologischen Landbau im Dezember 2000 in der damaligen Bundesfor-

schungsanstalt für Landwirtschaft (heute: Johann Heinrich von Thünen-Institut, Bundesforschungsinstitut für Ländliche Räume, Wald und Fischerei) ein Institut für den ökologischen Landbau am Standort Trenthorst in Schleswig-Holstein errichtet hat. Neben eigener Forschung (Schwerpunkt: ökologische Tierhaltung) - u. a. auf einem großen dazugehörigen Versuchsbetrieb - gehören zu den Aufgaben des Instituts auch die interdisziplinäre Koordinierung der Forschung im Ressortbereich.

Förderung von F&E im Themenfeld ökologischer Landbau durch die Bundesländer

In der Befragung der Länderministerien wurde erhoben, ob in den bestehenden staatlichen Forschungseinrichtungen des Landes (außer Hochschulen) zu Themen des ökologischen Landbaus gearbeitet wird.⁶ Weiterhin wurden die projektbezogenen Ausgaben für Forschungsprojekte erfragt, die sich spezifischen Fragen des Ökolandbaus widmen (zusätzlich zur institutionellen Förderung verausgabte Mittel). Für die geförderten Projekte wurde um die Benennung von Projektnehmer, Titel, Laufzeit und Fördersumme gebeten.

Die im Folgenden dargestellten Ergebnisse sind vor dem Hintergrund zu sehen und zu interpretieren, dass die einzelnen Länder sehr unterschiedliche Aufwendungen für die institutionelle Forschungsförderung generell und auch speziell im Bereich des ökologischen Landbaus erbringen. Hinweise auf Letztere leiten sich unter anderem aus den Angaben zur Ausstattung der Hochschulen mit auf den ökologischen Landbau spezialisierten Professuren und der Ausstattung mit ökologisch bewirtschafteten Versuchseinrichtungen ab (siehe Tabelle 2.21 in Kapitel 2.3).

In Tabelle 6.3 sind die Angaben der Länderministerien zu bestehenden landeseigenen Forschungseinrichtungen mit Ökolandbauforschung zusammengestellt. Die im Einzelnen von den Ländern benannten Forschungsprojekte im Themenfeld ökologischer Landbau sind in Tabelle A6.3 im Anhang dargestellt.

Die Forschung zum Ökolandbau an den Landeseinrichtungen wird in der Regel aus den laufenden Haushaltsmitteln dieser Einrichtungen finanziert.⁷ Aus Tabelle 6.3 ist ersichtlich, ob die Länder in den vergangenen Jahren zusätzliche Forschungsmittel für spezifische Vorhaben im Themenfeld ökologischer Landbau zur Verfügung gestellt haben. Bei den genannten Ausgaben (Umfang projektbezogene Forschungsmittel) handelt es sich überwiegend um die von den Autorinnen berechneten Summen der von den Ländern auf-

⁶ Auf die Erhebung von Angaben zum Umfang der Ökolandbauforschung wurde verzichtet, da die dafür aufgewandten Personal- und Sachmittel in der Regel nicht oder nur mit sehr hohem Aufwand quantifizierbar sind.

⁷ Drittmittelprojekte der Landeseinrichtungen zum Ökolandbau, die nicht aus den jeweiligen Landesmitteln finanziert werden (beispielsweise über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau oder die EU), blieben hier unberücksichtigt.

geführten und budgetmäßig bezifferten Forschungsprojekte (siehe Tabelle A6.3 im Anhang). In den in Tabelle 6.3 genannten Summen sind zum Teil auch Circa-Angaben bzw. geplante Budgets für die Zeit nach der Befragung in 2008 und Folgejahre enthalten. Zur Festlegung des Bezugszeitraumes der Ausgaben wurden die Laufzeiten der jeweils von den Ländern genannten Projekte herangezogen.

Von den 16 Bundesländern haben acht **landeseigene Einrichtungen**, in denen auch Forschungsaktivitäten zu Themen des ökologischen Landbaus angesiedelt sind. Näheres zum Inhalt der Forschung an den **baden-württembergischen** Landesanstalten ist aus einem Tagungsband zur Forschung im ökologischen Landbau in Baden-Württemberg ersichtlich.⁸ In **Bayern** wurde die Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) im Rahmen der Neuorganisation der Landesanstalten im Geschäftsbereich des Bayerischen Staatsministeriums für Landwirtschaft und Forsten im Jahr 2003 neu gegründet. Am dortigen Institut „Agrarökologie, Ökologischer Landbau und Bodenschutz“ werden Fragen zum Ökolandbau innerhalb der LfL koordiniert. Die LfL hat in Abstimmung mit den Verbänden und Beratungseinrichtungen des ökologischen Landbaus einen ersten Forschungsplan ökologischer Landbau mit insgesamt 53 Projekten entwickelt. Bis Ende 2007 wurden davon 35 Projekte fertig gestellt, fünf weitere werden in 2008 abgeschlossen und drei Projekte werden noch über mehrere Jahre weitergeführt. Zehn der 53 Vorhaben konnten nicht begonnen werden. Der Endbericht zu diesem Forschungsplan kann auf der Website der LfL abgerufen werden.⁹ Mit der Erarbeitung eines zweiten Ökolandbau-Forschungsplanes für den Zeitraum 2008 bis 2012 wurde 2007 begonnen. Die Aktivitäten zum ökologischen Landbau an der Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei in Mecklenburg-Vorpommern sind auf der Website der Einrichtung unter http://www.landwirtschaft-mv.de/cms2/LFA_prod/LFA/content/de/Fachinformationen/Oekologischer_Landbau/index.jsp nachlesbar (Zitierdatum 30.10.2010). Weitere Details zur Ökolandbauforschung an den Forschungsanstalten liegen den Autorinnen nicht vor.

⁸ LANDESANSTALT FÜR ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHEN RÄUME MIT LANDESSTELLE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKTKUNDE, SCHWÄBISCH GMÜND (Hrsg.): Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Tagung am 8. April 2003, Universität Hohenheim. Landinfo 2003/4.

⁹ Siehe http://www.lfl.bayern.de/publikationen/daten/informationen/p_30531.pdf (Zitierdatum 30.07.2010). BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2003): Endbericht zum Forschungsplan 2003-2007 des Arbeitsschwerpunktes Ökologischer Landbau. LfL-Information, Freising.

Tabelle 6.3: Übersicht über staatlich (mit-)finanzierte Forschung zum ökologischen Landbau in den Bundesländern

Land	Ökolandbauforschung in Forschungsanstalten des Landes ¹⁾	Gewährung zusätzlicher Forschungsmittel für Ökolandbauforschung	Umfang projektbezogene Forschungsmittel ²⁾ in 1.000 Euro
Baden-Württemberg	Landesanstalt für Pflanzenbau Staatliches Weinbauinstitut Versuchs- und Forschungsanstalt für Weinbau und Wein- behandlung Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Viehhaltung und Grünlandwirtschaft Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau	ja	1994–2005: 1.526
Bayern	Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft	ja	1995–2008: 3.732
Berlin	–	–	–
Brandenburg	Landesamt für Verbraucherschutz, Land- wirtschaft und Flurneuordnung ³⁾	ja	1995–2007: k.A.
Bremen	–	–	–
Hamburg	–	ja	1995–2003: ca. 303
Hessen	Landesbetrieb Landwirtschaft Hessen	ja	2001–2009: ca. 322
Mecklenburg-Vorpommern	Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei	ja	k.A.
Niedersachsen	–	ja	1995–2007: 2.234
Nordrhein-Westfalen	–	ja	1997–2008: ca. 2.498
Rheinland-Pfalz	Dienstleistungszentren Ländlicher Raum Rheinland-Pfalz	ja	1997–2012: 1.063
Saarland	–	–	–
Sachsen	Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft ⁴⁾	ja	1997–2007: ca. 2.809
Sachsen-Anhalt	–	–	–
Schleswig-Holstein	–	ja	2004–2006: rund 300
Thüringen	Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft	–	–

1) Einsatz von Haushaltsmitteln für Ökolandbauforschung. Ohne staatliche Hoch-, Fach- und Berufsschulen sowie durch das Land kofinanzierte staatliche Forschungseinrichtungen wie das ZALF in Brandenburg oder das IAMO in Sachsen-Anhalt.

2) Bei den genannten Ausgaben handelt es sich ganz überwiegend um die Summen der von den Ländern aufgeführten und budgetmäßig bezifferten Forschungsprojekte. Darin sind zum Teil auch Circa-Angaben bzw. geplante Budgets enthalten. Zur Festlegung des Bezugszeitraumes der Ausgaben wurden die Laufzeiten der jeweils genannten Projekte herangezogen.

3) Die frühere Landesanstalt für Landwirtschaft wurde 2004 dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung zugeordnet.

4) Seit 01.01.2008 umbenannt in Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Die Mehrheit der Bundesländer (11 von 16) hat in den vergangenen Jahren für verschiedene Projektnehmer **zusätzliche Mittel** für Forschungsmaßnahmen zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt. Absolut betrachtet wurden die höchsten Aufwendungen von Bayern, Sachsen, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen geleistet. Die sich auf Zeiträume von 11 bis 13 Jahren beziehenden Angaben bewegen sich pro Land zwischen 3,7 Mio. € in Bayern¹⁰ und 2,2 Mio. € in Niedersachsen. Aufgrund der unterschiedlichen Bezugszeiträume der Angaben sind die Aufwendungen der einzelnen Länder nur eingeschränkt miteinander vergleichbar.

In den Bundesländern mit Kammersystem¹¹ werden die an den Versuchseinrichtungen der Landwirtschaftskammern durchgeführten Forschungsarbeiten zum ökologischen Landbau indirekt über die an die Kammern gezahlten Landeszuschüsse unterstützt. In welchen Bundesländern dies tatsächlich zutrifft, wurde im Rahmen dieses Projektes nicht erhoben.

Aus den vorliegenden Angaben zu den mit zusätzlichen Mitteln geförderten Forschungsprojekten geht hervor, dass an den Einrichtungen der **niedersächsischen** Landwirtschaftskammer in den letzten Jahren umfangreiche Forschungsarbeiten zu Fragestellungen des ökologischen Landbaus erfolgt sind (siehe Tabelle A6.3 mit den geförderten Projekt im Anhang).

In **Nordrhein-Westfalen** stellte im Jahr 2000 die damalige Landwirtschaftskammer Rheinland (heute Landwirtschaftskammer Nordrhein-Westfalen) 60 Hektar ihres Versuchsbetriebes auf ökologischen Landbau um. Gleichzeitig wurden 40 Kühe aus der konventionell geführten Milchviehherde in einen neu errichteten Stall des ökologisch bewirtschafteten Versuchsbetriebes umgestellt. Laut Aussagen der Kammer sind die praxisnahen Forschungsergebnisse des Versuchsbetriebes eine entscheidende Voraussetzung für eine qualifizierte Beratung zum ökologischen Landbau.¹² Bereits seit 1993 wird von der Universität Bonn in Kooperation mit der Landwirtschaftskammer das vom Land geförderte Projekt „Leitbetriebe ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen“ durchgeführt. In

¹⁰ Im Jahr 2002 wurden mit Mitteln der Verbraucherinitiative 17 Forschungsvorhaben mit Bezug zum ökologischen Landbau mit einem Gesamtfördervolumen von 3.945.962 € und einer Laufzeit von z.T. bis zum Jahr 2005 bewilligt (MILLER, 2003). In dieser Liste sind vermutlich sowohl ökolandbauspezifische Projekte als auch Projekte enthalten, die zwar einen Bezug zum ökologischen Landbau haben, sich aber nicht nur auf diese Wirtschaftsweise beschränken. Dies mag die Differenz zwischen den Ergebnissen der eigenen Erhebung im Ministerium und den Angaben in der Broschüre (Miller, 2003) erklären.

¹¹ Dazu gehören Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Schleswig-Holstein.

¹² OEKOLANDBAU.DE (2005): Fünf Jahre Ökolandbau in Haus Riswick. Nachricht vom 07.04.2005. Zitierdatum 10.04.2005), nicht mehr abrufbar).

dem Projekt werden Fragen aus der landwirtschaftlichen Praxis aufgegriffen und von Wissenschaft und Praxis gemeinsam bearbeitet, um praxisnahe Lösungen zu entwickeln.¹³

Zusammenfassend lassen sich folgende Kernaussagen zur Forschung im ökologischen Landbau festhalten:

- **Entwicklung des Förderumfangs:** Der Stellenwert der Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus und die dafür verfügbaren Budgets wurden seit Anfang der 2000er-Jahre sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene deutlich ausgeweitet. Wesentlich dafür ist vor allem das Bundesprogramm Ökologischer Landbau, über das erstmals über einen längeren Zeitraum Förderbeträge von mehreren Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt werden (von 2002-2008 durchschnittlich rund 7 Mio. € pro Jahr). Unter den Bundesländern haben vor allem Bayern und Niedersachsen ab 2002 die Projektförderung für spezifische Ökolandbauforschungsprojekte merklich ausgedehnt. Zu den Ländern, die auch im Zeitraum 2006-2008 Ausgaben in Höhe von mehreren 100.000 € für die Ökolandbauforschung bewilligt haben, gehören neben Bayern und Niedersachsen die Länder Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.
- **Beteiligte Forschungseinrichtungen:** Sowohl die Anzahl als auch die Vielfalt der in der Ökolandbauforschung beteiligten Institutionen haben sich seit Anfang der 2000er-Jahre erhöht. Es konnte eine stärkere Integration der Ökolandbauforschung in bislang auf die konventionelle Lebensmittelerzeugung fokussierenden Einrichtungen beobachtet werden.
- **Bearbeitete Fragestellungen:** Die Forschung zum ökologischen Landbau ist traditionell sehr stark von pflanzenbaulichen Fragestellungen bestimmt. Die Auswertung der über das Bundesprogramm geförderten Projekte nach Themen und die Liste der von den Bundesländern geförderten Projekte zeigen, dass dies auch weiterhin der Fall ist. Vor allem in den Bereichen Verarbeitung und Lebensmittelqualität sind im Hinblick auf die bestehenden und zukünftigen Herausforderungen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft erstaunlich wenige Forschungsprojekte angesiedelt.

¹³ Näheres zu den Leitbetrieben siehe unter http://www.oekolandbau.nrw.de/aktuelles/terminankuendigung_15_j_leitbetriebe.php, (Zitierdatum 14.06.2010).

6.2 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen verschiedener Maßnahmen zur Regionalentwicklung

Im Rahmen von Programmen zur Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung wurden bzw. werden eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die direkt oder indirekt zu einer Förderung der ökologischen Landwirtschaft beitragen können. Von Interesse sind hier vor allem die Ziel-5b- und Ziel-1-Programme (relevant v. a. bis 1999), LEADER, Interreg, das Bundesprogramm „Regionen Aktiv - Land gestaltet Zukunft“ sowie diverse Maßnahmen der einzelnen Bundesländer. So sind beispielsweise an vielen Projekten zum Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen oder in Tourismusvorhaben Akteure der ökologischen Landwirtschaft beteiligt. In welchem Umfang dabei speziell der ökologische Landbau von den eingesetzten Fördermitteln profitiert, bleibt mangels Daten oder Nachvollziehbarkeit der Angaben häufig offen. Dieser Sachverhalt ist bei der folgenden Darstellung ausgewählter Programme und der in ihrem Rahmen identifizierten Maßnahmen und Projekte, die ausschließlich dem ökologischen Sektor zugute kommen, zu berücksichtigen. Oder anders formuliert: Die Förderung des ökologischen Landbaus über diese Programme fällt mit großer Wahrscheinlichkeit höher aus, als es aufgrund der relativ geringen Anzahl der hier ermittelten und dargestellten spezifischen Ökoprojekte erscheinen mag.

Die Identifizierung von Projekten zum ökologischen Landbau gestaltete sich innerhalb der Regionalförderungsprogramme besonders schwierig, da die Wirtschaftsweise kein Kriterium bei der Administration der Fördermittel und der Außendarstellung der Projekte ist.

In Kapitel 6.2.1 werden zunächst die innerhalb von Ziel-5b-Programmen geförderten Ökoprojekte erläutert. Dem folgt eine Abhandlung über die im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER geförderten Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus (Kapitel 6.2.2). Abschließend werden die Ergebnisse der Auswertung des Bundesprogramms Regionen Aktiv vorgestellt (Kapitel 6.2.3).

6.2.1 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Ziel-5b- und Ziel-1-Programmen

Auf der europäischen Ebene wird den besonderen Problemen des ländlichen Raumes durch die EU-Strukturfonds Rechnung getragen. Mit der Reform der Strukturfonds im Jahr 1988 wurde eine Umorientierung von einer stärker sektoral ausgerichteten Strukturpolitik zu einer integrierten, alle Sektoren einschließenden Politik des ländlichen Raumes vollzogen. In Folge der Reform wurde von der Kommission ein Bezugsrahmen für die Förderung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts in der EU entworfen, der auch heute noch in weiten Teilen die europäische Strukturpolitik bestimmt. Dabei wurden in einem Katalog mit fünf Zielen die prioritären Handlungsbereiche formuliert. Ziel 1 umfasst die Regionen mit

den größten Problemen. Als solche wurden nach der Wiedervereinigung die fünf ostdeutschen Bundesländer eingestuft. Ziel 5b umfasst ländliche Regionen, die u. a. von den Strukturveränderungen innerhalb des Agrarsektors betroffen waren. Ziel-5b-Gebiete wurden in allen acht westdeutschen Flächenländern ausgewiesen (TISSEN, o. A.: 266).

Die erste 5b-Förderperiode erstreckte sich von 1989 bis 1993, die zweite und letzte von 1994 bis 1999. Innerhalb der zweiten Förderperiode standen den deutschen Ziel-5b-Gebieten aus den Strukturfonds circa 1,2 Mrd. ECU zur Verfügung. Die 5b-Förderung wurde zuletzt üblicherweise in Programmen durchgeführt, die aus drei Unterprogrammen bestanden. Diese Unterprogramme wiesen Förderschwerpunkte und Maßnahmen aus, wobei eine Maßnahme in der Regel eine Förderrichtlinie eines Bundeslandes darstellte (TISSEN, o. A.: 268).

Die Frage nach im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderten Ökoproyekten bzw. Maßnahmen, die speziell dem ökologischen Landbau zugute kommen, wurde von den Ländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein negativ beantwortet. Positive Rückmeldungen kamen aus Baden-Württemberg, Bayern, Hessen und dem Saarland. Die Angaben der Länderministerien aus Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland sind in Tabelle 6.4 zusammengestellt.

Tabelle 6.4: Im Rahmen von Ziel-5b-Programmen geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

Land/Maßnahme/Projekt	Laufzeit	Ausgaben in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG		
U.a. technische Ausstattung zur Verarbeitung von Bioland-Milch (Molkerei Mäusdorf)	1994–1999	
Einrichtung einer Dorfkäserei (Geifertshofen) (Milchzulieferung durch Bioland-Betriebe)	1995–1999	
Schaffung von Verarbeitungskapazitäten von Bioland-Milchprodukten (Milchwerke Alb-Donau, Riedlingen)	1997–1999	
Neubau Getreidelager für organisch-biologische Erzeugergemeinschaft Hohenlohe	1995–1999	
Gesamtausgaben für den Ökobereich von 1997–2001 (je 50 % EU und Land)		711
BAYERN		
<i>Maßnahmenbereich 1: Diversifizierung, Dienstleistung und Innovation im bäuerlichen Bereich:</i>	1994–1999	
4 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; bei einem Projekt wurde vorhandene landwirtschaftliche Bausubstanz für den Betrieb eines Schulbauernhofes genutzt, weitere 3 Projekte befassen sich mit Kommunalarbeiten, einer Biogasanlage und Kompostverwertung		
<i>Maßnahmenbereich 2: Gäste auf dem Bauernhof, Freizeit und Erholung:</i>	1994–1999	
13 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; der Schwerpunkt lag mit 9 Projekten auf der Einrichtung bzw. dem Ausbau von Ferienwohnungen auf Bauernhöfen, es wurden aber auch ein Reitplatz, eine Reithalle, eine Vesperstube und ein Hofladen gefördert		
<i>Maßnahmenbereich 4: Qualitätsprodukte, regionale Vermarktung:</i>	1994–1999	
135 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft; hierbei wurden vor allem Lager-, Verarbeitungs- und Vermarktungsräume für die Direktvermarktung errichtet bzw. erweitert, Hofläden geschaffen oder ausgebaut sowie Verkaufsfahrzeuge und Spezialgeräte angeschafft; gefördert wurden auch Bauernmärkte, Abo-Kisten, Marketingkonzepte, eine Arge Ökoprodukte, Dienstleistung für Ökobetriebe und eine Öko-Regio		
Gesamtausgaben für den Ökobereich von 1994–2002 ¹⁾ (je 50 % EU und Land)		1.961
Zudem wurden 41 Qualifizierungsmaßnahmen mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft durchgeführt; dabei lagen die Schwerpunkte auf allgemeinen Seminaren und Lehrfahrten für Direktvermarkter, Verkaufs- und Vermarktungsschulungen sowie produktbezogenen Seminaren und Lehrfahrten	1994–1999	86
SAARLAND		
Einrichtung einer Marketingstelle für den ökologischen Landbau des Saarlandes (je 50 % EU und Land)	1999–2001	92

1) Aus Sicht der Autorinnen ist aufgrund der Angaben nicht eindeutig, ob es sich bei den genannten Projekten „mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft“ tatsächlich um Vorhaben handelt, die ausschließlich im Ökosektor angesiedelt sind.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Die von Hessen mit Ziel-5b-Mitteln kofinanzierten Projekte sind – soweit es sich um Maßnahmen im Rahmen der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse handelt – in den unter 3.2 angeführten Vorhaben enthalten, da die dort genannten Landesprogramme (Richtlinien) als Fördergrundlage dienen.¹⁴ Seitens der ostdeutschen Bundesländer wurden keine im Rahmen von Ziel-1-Programmen geförderten Ökoprojekte genannt. Von Sachsen-Anhalt wurde auf bestehende Fördermöglichkeiten hingewiesen, zu denen aber bislang keine Förderanträge gestellt worden seien.

6.2.2 Förderung des ökologischen Landbaus im Rahmen der Gemeinschaftsinitiative LEADER

Die Gemeinschaftsinitiative LEADER (Liaison entre actions de developpement de l'economie rurale = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft)¹⁵ wurde erstmals im Zeitraum von 1991 bis 1993 durchgeführt. Daran schlossen sich LEADER II (1994 bis 1999) und das die Förderperiode 2000 bis 2006 umfassende LEADER+ an. Mit dieser Gemeinschaftsinitiative sollte ein integrierter gebietsbezogener Ansatz zur Entwicklung ländlicher Räume verfolgt werden, der in ausgewählten ländlichen Regionen über die Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien mit Pilotcharakter neue Wege der ländlichen Entwicklung erprobt. Letztere sollten als Beispiele für andere Regionen dienen können. Von LEADER I bis LEADER+ erfolgte dabei eine Ausweitung und Weiterentwicklung des Programms, bei der die zentralen Elemente des Politikansatzes beibehalten wurden. Diese sind¹⁶:

- Regionale Besonderheiten als Chance für ein eigenständiges Profil entdecken und entwickeln - **Territorialer Ansatz**.
- Die dazu notwendige, breite Bürgerbeteiligung mit demokratischen Spielregeln organisieren - **Bottom-up-Ansatz**.
- Mit privaten und öffentlichen Akteuren eine Strategie erarbeiten, wie der Entwicklungsrückstand abgebaut, positive Entwicklungen verstärkt und Marktnischen gefunden werden können - **Regionales Entwicklungskonzept**.

¹⁴ Programme „Vermarktungsförderung umwelt- und tiergerecht erzeugter landwirtschaftlicher Produkte“, „Förderung von Marketingprojekten in der Landwirtschaft“ und „Richtlinie zur Förderung von Produktinnovationen und Vermarktungsalternativen“.

¹⁵ Der folgende Text zu LEADER basiert auf nachstehenden Quellen: BMVEL: Agrarbericht der Bundesregierung. Jahrgänge 2003–2005; persönliche Auskunft Jan SWOBODA, LEADER-Vernetzungsstelle, vom 05.07.2005 und 08.08.2005; persönliche Auskunft Norbert WALTER, BMVEL, vom 10.08.2005; schriftliche und mündliche Auskunft Petra RAUE, Institut für Ländliche Räume des vTI vom 16.06.2010.

¹⁶ Zitiert nach <http://www.leaderplus.de/index.cfm/0006D25316E5125DB8806521C0A8D816> (Zitierdatum 16.06.2010).

- Durch die Zusammenarbeit verschiedener Sektoren und Ebenen die Planung und Durchführung von Projekten fördern - **Integrierter Ansatz**.
- Informieren, vorhandenes Know-how nutzen, voneinander lernen und gemeinsam arbeiten - **Vernetzung der Akteure**.
- Regionale Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Personen und Institutionen, so genannte Lokale Aktionsgruppen, welche die Umsetzung der Entwicklungsstrategie koordinieren und begleiten sowie die konkreten Projekte auswählen.

Die Entwicklungsstrategien der Regionen sollten sich in der letzten abgeschlossenen Initiative LEADER+ auf eines oder mehrere der folgenden vier Leitthemen „Neue Technologien“, „Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum“, „Lokale Erzeugnisse und Dienstleistungen“, „Natur und Kultur“ konzentrieren. Ein weiteres Element von LEADER ist die Förderung der Zusammenarbeit mit anderen Regionen in Deutschland oder Mitgliedstaaten der EU. Die Ausgestaltung und Umsetzung der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ erfolgte in Deutschland über Programme der Bundesländer, die u. a. die Modalitäten des Wettbewerbs zur Auswahl der Regionen und die konkreten Fördermöglichkeiten festlegten. Insgesamt wurden in Deutschland rund 150 Regionen auf Grundlage des von ihnen eingereichten Regionalen Entwicklungskonzeptes ausgewählt. Diese hatten für die Umsetzung ihres Entwicklungskonzeptes jeweils ein Planungsbudget von ca. 2 Mio. Euro EU-Mitteln zur Verfügung, das mit Mitteln der Kommunen, der Bundesländer oder Dritter kofinanziert werden musste.

Insgesamt standen in Deutschland im Rahmen von LEADER+ im Zeitraum 2000 bis 2006 263 Mio. € an Fördermitteln zur Verfügung. Aus diesem Budget erfolgte auch die Finanzierung der LEADER-Vernetzungsstelle an der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. Im Zuge der Umgestaltung des Förderrahmens – siehe dazu folgenden Abschnitt – wurde die LEADER-Vernetzungsstelle 2008 in „Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume“ umbenannt und ist mit einer neuen Website im Internet präsent (siehe www.netzwerk-laendlicher-raum.de).

Mit der neuen EU-Förderperiode 2007 bis 2013 wurde das bis dato eigenständige LEADER-Programm als einer der vier Schwerpunkte in ELER (Europäischer Landwirtschaftsfond für die Entwicklung des ländlichen Raums) integriert.¹⁷ Die Leitthemen von LEADER sind: „Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft“, „Umweltschutz und Landschaftspflege durch nachhaltiges Landmanagement“ sowie „Wirtschaftliche Diversi-

¹⁷ Die ELER-Verordnung 2007–2013 enthält folgende thematische Schwerpunkte: 1. Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit von Land- und Forstwirtschaft, 2. Verbesserung der Umwelt und der Landschaft, 3. Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft und Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum, 4. LEADER (BLE, 2009: S. 6).

fizierung: Verbesserung der Lebensqualität“. Die für den Schwerpunkt 4 angesetzten Mittel liegen in Deutschland bei rund 5 % der ELER-Mittel, wobei es deutliche Anteilsunterschiede zwischen den Bundesländern gibt.¹⁸ In Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein wird LEADER flächendeckend programmiert, in Thüringen und Berlin-Brandenburg werden die größten Teile der Landesfläche abgedeckt. Deutlich geringere Flächenanteile sind in den dichter besiedelten Bundesländern geplant. Die Kriterien, nach denen Regionen an LEADER teilnehmen können, sind ähnlich wie bei LEADER+ (TIETZ 2007: S. 6). Näheres zu ELER und LEADER siehe BLE (2009 und Website der Vernetzungsstelle an der BLE) sowie TIETZ (2007).

Auf der Homepage der LEADER-Vernetzungsstelle (www.leaderplus.de)¹⁹ wurden unter anderem Datenbanken mit im Rahmen von LEADER II und LEADER+ durchgeführten Projekten bereitgestellt. Allerdings waren die regionalen Aktionsgruppen lediglich um Meldung ihrer komplexeren Projekte gebeten, so dass mit den im August 2005 etwa 900 registrierten Projekten sehr wahrscheinlich nicht alle Projekte erfasst wurden. Die Datenbanken wurden zuletzt im Januar 2006 teilaktualisiert.

Im Rahmen der Ersterstellung des vorliegenden Berichtes erfolgte im August 2005 in den Datenbanken der deutschen LEADER-Vernetzungsstelle eine Recherche nach **Projekten**, die sich inhaltlich mit Anliegen der **ökologischen Landwirtschaft** befassen. Innerhalb der eingetragenen LEADER+ Projekte wurden vier Projekte recherchiert, die ausschließlich auf Anliegen des Ökosektors abzielen; in einem weiteren recherchierten Projekt sind Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung explizit erwähnt. In der Datenbank mit im Rahmen von LEADER II geförderten Projekten wurden insgesamt 13 ausschließliche Ökoprojekte identifiziert. In zwei weiteren Vorhaben wird die Bezugnahme auf ökologische Erzeugnisse ausdrücklich erwähnt. Inhaltlich sind die recherchierten Vorhaben alle den Themenbereichen Auf- und Ausbau von Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen sowie Kommunikation regionaler Angebote zuzuordnen (siehe Tabelle A6.4 im Anhang).

Die in den LEADER-Datenbanken recherchierten Ökoprojekte wurden den entsprechenden Länderministerien in der Befragung 2005 vorgelegt und um Bestätigung der Projekte und ggf. Angaben zu den dafür verausgabten Fördermitteln gebeten. Die aus der Befragung der Länderministerien resultierenden Angaben zu LEADER-Projekten im Bereich

¹⁸ Laut Angaben der DEUTSCHEN VERNETZUNGSSTELLE LÄNDLICHE RÄUME erhält Deutschland rund 9 Mrd. € aus dem ELER. Zusammen mit den nationalen Mitteln macht das Budget gut 14,6 Mrd. € aus. Diese werden noch durch so genannte „top ups“ der Länder in Höhe von etwa 3,3 Mrd. € ergänzt (BLE, 2009: 8).

¹⁹ Die Website ist unter dieser Domain nicht mehr erreichbar; es erfolgt eine Weiterleitung zur neuen Website der „Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume“. Die Unterseiten sind jedoch noch im Netz verfügbar; so auch die Datenbank unter <http://www.leaderplus.de/index.cfm/000789001A6A125D97D96521C0A8D816> (Zitierdatum 21.06.2010).

des ökologischen Landbaus sind in Tabelle 6.5 zusammengestellt. Sie wurden durch die Angaben der Länderministerien aus der Befragung im Jahr 2008 ergänzt.

Insgesamt liegen aus **acht Bundesländern** Angaben zu im Rahmen von LEADER geförderten Ökoproyekten vor. Die Angaben zu Bayern sind nicht in Tabelle 6.5 aufgeführt, da nicht eindeutig nachvollziehbar war, ob es sich bei den genannten Vorhaben um ausschließlich auf den ökologischen Lebensmittelsektor ausgerichtete Projekte handelte. Nach Aussagen des Bayerischen Staatsministeriums wurden in Bayern innerhalb von LEADER II in den Jahren 1997 bis 2001 „20 Projekte mit Bezug zur ökologischen Landwirtschaft“ gefördert. Dafür wurden Fördermittel in Höhe von 2,788 Mio. € verausgabt (davon allein ca. 1,8 Mio. € für das ökologisch orientierte LEADER II-Projekt „Kloster Plankstetten“).

Tabelle 6.5: Im Rahmen von LEADER+ (Förderperiode 2000 bis 2007) und LEADER II (1994 bis 1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

Land/Maßnahme/Projekt	Förderzeitraum	Ausgaben in 1.000 Euro (EU und Land)
BRANDENBURG		
Herstellung von Bio-Eis	11/2004–12/2005	28
Naturkostladen Templin	06/2004–12/2005	14
Brennholzaufbereitung, Ausbau Direktvermarktung	2006	5
Erwerb einer Dinkelschälmaschine zur Verbesserung der betriebl. Wertschöpfung	2006	3
Anschaffung von Spezialtechnik zur Absicherung des ökologischen Hirseanbaus	2006	133
Landschaftspflegemaßnahmen, Entbuschungs- und Durchforstungsmaßnahmen	2003-2007	13
Anbau ökologisch produzierter Gurken	2006-2007	36
Champagnerroggenmühle	2006-2007	10
Ökolandbau und Ernährungszentrum	2006-2007	66
MECKLENBURG-VORPOMMERN		
Modellprojekt: Einrichtungen zur Direktvermarktung von ökologisch erzeugten Produkten	1999–2000	217
NORDRHEIN-WESTFALEN		
Modellprojekt „Ladenregale“: Erschließung von Absatzmöglichkeiten für ökologisch erzeugte Produkte über Ladenregale im konventionellen Lebensmitteleinzelhandel im Kreis Höxter und angrenzenden Bereichen Nordhessens	1996–2002	3
SAARLAND		
Verarbeitung und Vermarktung von Bio-Milch; Verarbeitungseinrichtungen für regional erzeugte Lebensmittel; Absatzförderung regional erzeugter Lebensmittel; SEGÖL-Tischlein-Deck-Dich	1996–2002	856
SACHSEN		
Aufbau eines Zentrums „Naturnahes Wirtschaften“ in Kossa/Gemeinde Kossa (SIGÖL e.V.)	08–11/2004	17
SCHLESWIG-HOLSTEIN		
Natur- und Kulturfestival auf einem Bioland Hof	2004	39 ¹⁾
THÜRINGEN		
Förderung des Ökozentrums Werratal	1996–1998	654
Ökologischer Weinbau auf historischem Grund im Betrieb Ertel, Rastenberg	2005-2007	4
Integrierte Zusammenarbeit auf dem Biohof Kästner in Burgwenden, Sanierung Wirtschaftsgebäude	2004	28
Aufstellen von Informationstafeln im Ökoerlebnishof Kaltensundheim	2004	15
Ausstellung / Infothek „Extensive Weidewirtschaft in Agrar GmbH Crawinkel	2005	12

1) Davon jeweils 19.250 Euro EU- bzw. kommunale Mittel.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Aus der Tabelle geht hervor, dass vor allem im **Saarland** und in **Thüringen**, aber auch in **Brandenburg** und **Mecklenburg-Vorpommern** vergleichsweise hohe Ausgaben für LEADER-Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus erfolgt sind. In Thüringen wurde ein größeres Vorhaben mit 654.000 € unterstützt (1996 bis 1998), während im Saarland für vier Projekte insgesamt 856.000 € an Fördermitteln verausgabt wurden (1996 bis 2002). In Mecklenburg-Vorpommern erhielt in den Jahren 1999 und 2000 ein Modellprojekt zur Direktvermarktung 217.299 € Fördergeld. In Brandenburg wurden in den Jahren 2006-2007 sieben Projekte mit rund 267.000 € unterstützt. Die Ausgaben der übrigen Länder bleiben mit jeweils unter 50.000 € deutlich dahinter zurück.

6.2.3 Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv

Von der Bundesregierung wurde im Jahr 2001 das Modell- und Demonstrationsprojekt „Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft“ initiiert.²⁰ Das Vorhaben war ein Pilotprojekt im Rahmen der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, die im April 2002 von der Bundesregierung vorgelegt wurde.²¹

Die Ziele von Regionen Aktiv lagen nach Aussagen des BMELV im Aufzeigen neuer Wege in der ländlichen Entwicklung. Weiterhin sollte ein Beitrag dazu geleistet werden, die Anforderungen der Bevölkerung an die Landwirtschaft stärker als bisher wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Die Innovation des Förderansatzes wurde insbesondere darin gesehen, dass das Programm den „Blick auf den Raum“ richtet, anstelle der bislang üblichen Sicht auf einzelne Sektoren und sektorale Fördertatbestände. Der mit dieser Fördermaßnahme verfolgte integrierte und regionale Entwicklungsansatz schloss daher neben der Landwirtschaft andere Sektoren der ländlichen Wirtschaft ein. Im Rahmen von Regionen Aktiv sollten die betroffenen regionalen Akteure Selbstverantwortung für die Zukunft ihres Gebietes übernehmen und sich zu partnerschaftlichen Netzwerken für eine regionale Entwicklung zusammenschließen.

²⁰ Die Ausführungen dieses Kapitels basieren, wenn nicht anders angegeben, auf folgenden Quellen: BMELV (Hrsg.) (2008): So haben ländliche Räume Zukunft: Ergebnisse und Erfahrungen des Modellvorhabens REGIONEN AKTIV. Bonn. BMVEL (Hrsg.) (2005): Newsletter XII Oktober 2005 zum Projekt Regionen Aktiv. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/ra-attach/15844/RA-Newsletter-XII.pdf>. NOVA INSTITUT (2009): Website zum Modellvorhaben Regionen Aktiv. (Zitierdatum 28.10.2009), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/modellregionen/>

²¹ Näheres zur Nachhaltigkeitsstrategie siehe unter <http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/nachhaltigkeit/DE/Nationale-Nachhaltigkeitsstrategie/Nationale-Nachhaltigkeitsstrategie.html> (Zitierdatum 28.10.2009).

Die Auswahl der geförderten 18 Modellregionen erfolgte in einem zweistufigen Wettbewerb, der im September 2001 startete. Er richtete sich an regionale Akteure, die zum Entwurf einer gemeinsamen Zukunftsvision für ihre Region aufgefordert wurden. Die Vision sollte an einem von drei vorgegebenen inhaltlichen Schwerpunkten „Stärkung ländlicher Räume und Schaffung zusätzlicher Einkommensquellen“, „natur- und umweltverträgliche Landbewirtschaftung“ und „Verbraucherorientierung“ ausgerichtet sein. Aus den eingereichten Beiträgen wurden 33 von einer Jury ausgewählt und die Akteure aufgefordert, ein integriertes ländliches Entwicklungskonzept für ihre Region auszuarbeiten. Davon wurden 18 als förderwürdige Modellregionen ausgesucht.

Das sechsjährige Modellvorhaben wurde in zwei Phasen durchgeführt: In der ersten Phase von 2002–2005 zielte das Vorhaben zunächst auf den Aufbau regionaler Entwicklungsstrukturen und Netzwerke bei einer Breite von Handlungsfeldern ab. In der zweiten Phase von 2006 bis 2007 wurde unter dem methodischen Ansatz „regionale Wertschöpfungsketten“ eine Vertiefung der regionalen Entwicklungsarbeit mit thematischen Schwerpunkten angestrebt. Darüber sollte eine langfristige Verankerung der Entwicklungsstrukturen erfolgen. Kernthemen der Phase II waren: Tourismus, Dachmarken, Regionalvermarktung, Bioenergie und Regionale Esskultur. Durch diese Themensetzung kam regionalen Vermarktungsanliegen insgesamt eine große Bedeutung zu, wovon sowohl konventionell und als auch ökologisch ausgerichtete Initiativen profitierten konnten.

An Bundesmitteln wurden 56,30 Mio. € für die Durchführung des Modellvorhabens aufgewandt. Hinzu kamen 5,47 Mio. € weitere öffentliche und 23,37 Mio. € private Mittel. Die Gesamtzahl der im Rahmen von Regionen Aktiv durchgeführten Projekte wird mit 1.347 angegeben. Auf die erste Phase von Regionen Aktiv entfielen 996 Projekte; der Mitteleinsatz lag bei insgesamt 72,85 Mio. €, davon 49,26 Mio. € Bundesmittel. Phase 2 umfasste 351 Projekte, die mit insgesamt 12,29 Mio. € – davon 7,05 Mio. € Bundesmittel – finanziert wurden.

Informationen zu Regionen Aktiv werden der Öffentlichkeit u. a. über eine eigene Projekt-Homepage zur Verfügung gestellt (www.nova-institut.de/modellregionen/). In die Homepage ist eine Datenbank eingebunden, die über die einzelnen Projekte in den 18 Modellregionen informiert. Für wissenschaftliche Zwecke kann ein interner Zugang zur Datenbank beantragt werden, der auch Einsicht in die nicht öffentlichen Daten zur finanziellen Ausstattung und den Fördersummen der einzelnen Projekte gewährt. Ein solcher wurde den Autorinnen für die Auswertung der Datenbank in Bezug auf Projekte zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt. Die Auswertung erfolgte im Rahmen der Erstellung des vorliegenden Berichtes und bezog die bis zum August 2005 in der Datenbank registrierten Projekte ein. Die Auswertung umfasste folgende Schritte:

- Recherche von Projekten, die sich ausschließlich dem Ökobereich (reine Ökoprojekte) widmen und von Projekten, in denen der ökologische Landbau bzw. ökologisch erzeugte Lebensmittel explizit als Gegenstand genannt sind;
- Auswertung der Projekte nach inhaltlichen Aspekten (Verwendung der für die Analyse der F&E-Projekte des Bundesprogramms Ökologischer Landbau entwickelten Kategorien; siehe Tabelle A6.1 im Anhang);
- Ermittlung des auf die reinen Ökoprojekte entfallenden Förderanteils insgesamt und differenziert nach Modellregionen.

Bei den nachfolgend dargestellten Ergebnissen ist zu berücksichtigen, dass die Projekt-Datenbank von den Projektträgern in den Modellregionen selbst eingepflegt wurde und zum Teil Lücken und Ungenauigkeiten enthält. Die in der Datenbank ermittelten Fördersummen sind daher nicht mit den haushalterischen Angaben für das jeweilige Modellvorhaben identisch. Unter dieser Einschränkung geben die Daten dennoch Hinweise auf den Stellenwert von Projekten mit Inhalten zum ökologischen Landbau innerhalb der Gesamtkulisse des Programms Regionen Aktiv im Zeitraum 2002–2005. Die Angaben zur Gesamtfördersumme aller in der Datenbank zu dem Zeitpunkt eingetragen 683 Projekte wurden den Autorinnen vom Nova-Institut zur Verfügung gestellt, welches das Programm Regionen Aktiv betreut. Mit den in der Datenbank enthaltenen Projekten werden rund 50 % der insgesamt innerhalb von Regionen Aktiv durchgeführten Projekte abgedeckt.

Die Auswertung zum **Stellenwert** von **Ökoprojekten** innerhalb des Programms Regionen Aktiv ergibt folgende Ergebnisse (Stand 26.08.2005, siehe Tabelle 6.6):

- Von den 683 Projekten widmen sich 46 Projekte ausschließlich dem ökologischen Landbau bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft (Projektliste siehe Tabelle A6.5 im Anhang).
- In 19 Projekten ist der ökologische Landbau bzw. die ökologische Lebensmittelwirtschaft unter anderem als Gegenstand des Vorhabens genannt.
- Die reinen Ökoprojekte (46) haben am gesamten Förderbudget der 683 Projekte einen Anteil von 7,5 %, was einem Budget von knapp 2,27 Mio. € entspricht.
- Die Unterschiede zwischen den Modellregionen sind beträchtlich. Stark überdurchschnittlich hohe Budgetanteile von Ökoprojekten verzeichnen die Regionen Chiemgau-Inn-Salzach (25 %) und Wendland/Elbetal (21 %). Allein auf die Ökoprojekte in der Modellregion Wendland/Elbetal entfällt rund ein Viertel des gesamten in Regionen Aktiv für Ökoprojekte aufgewendeten Förderbudgets (583.779 € von 2,27 Mio. €).

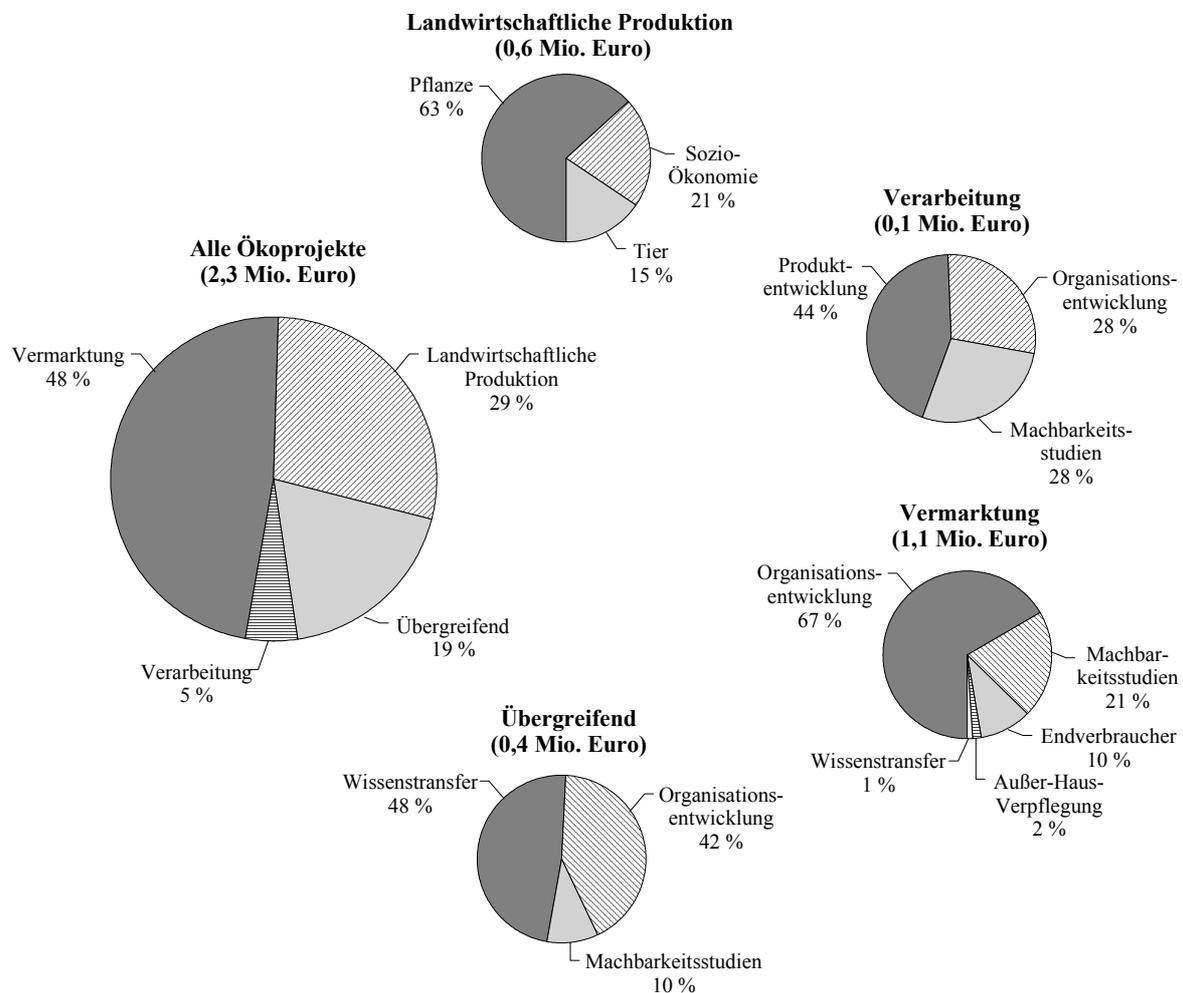
Tabelle 6.6: Anzahl und Förderbudgets von Ökolandbau spezifischen Projekten innerhalb des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 26.08.2005)

Land	Modellregion	Anzahl Projekte insgesamt	Förderbudget insgesamt in 1.000 Euro	Anzahl Öko- projekte	Förderbudget Ökoprojekte in 1.000 Euro	Budget- anteil Öko an Gesamt
BY	Chiemgau-Inn-Salzach	29	638	4	162	25,4
NI	Wendland/Elbetal	48	2.797	10	584	20,9
TH	Eichsfeld	44	2.866	3	345	12,1
BW	Hohenlohe	43	1.528	6	167	10,9
MV	Odermündung	30	1.767	2	192	10,9
NW	Östliches Ruhrgebiet	29	2.245	3	221	9,8
ST	Altmark	28	1.523	2	135	8,8
BB	Barnim-Uckermark	34	1.363	2	101	7,4
SH/MV	Lübecker Bucht	38	2.526	1	93	3,7
NI	Ostfriesland	23	1.226	2	39	3,2
RP	Bitburg-Prüm/Eifel	40	2.077	2	61	3
BW	Kreis Reutlingen	74	1.883	6	48	2,5
MV	Mecklenburgische Seenplatte	34	2.778	1	3	0,1
BW/BY	Schwäbisches Donautal	35	700	0	0	0
SN	Sächsische Schweiz-Weißeritzkreis	55	2.223	0	0	0
SH	Uthlande	51	2.047	0	0	0
HB/NI	Weserland	25	k.A.	0	0	0
SL	Saarland	23	k.A.	2	115	k.A.
Insgesamt		683	30.187	46	2.265	7,5

Quelle: Schriftliche Auskunft Sven Ortmann, Nova-Institut, vom 14.10.2005; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Die thematische Auswertung der Ökoprojekte ergab, dass Vermarktungsprojekte am stärksten vertreten sind. Auf sie entfällt ein Anteil von 48 % der für alle 46 Ökoprojekte aufgewendeten Fördermittel (vgl. Abbildung 6.4). Dabei zielen die Inhalte der meisten Vermarktungsprojekte auf eine Verbesserung der Organisationsentwicklung ab. Dies ist vor dem oben beschriebenen inhaltlichen Hintergrund von Regionen Aktiv leicht nachvollziehbar.

Abbildung 6.4: Verteilung des Budgets der über das Bundesprogramm Regionen Aktiv geförderten Ökolandbauprojekte nach Themenbereichen (Stand: 25.08.2005)



Quelle: Datenbank des Bundesprogramms Regionen-Aktiv mit Stand 26.08.2005, abrufbar unter <http://www.modellregionen.de>; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Das Modellvorhaben Regionen Aktiv wurde mit einer umfangreichen Begleitforschung analysiert. Die Ergebnisse der Begleitforschung und Erfolgsbeispiele aus den verschiedenen Regionen sind unter der oben genannten Website des Nova Instituts und auch auf der Website des Begleitforschungsteams www.regionen-aktiv.de (Zitierdatum 28.10.2009) abrufbar.

6.3 Sonstige übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

In diesem Kapitel werden Maßnahmen erörtert, die sich keinem der bislang behandelten Bereiche eindeutig zuordnen lassen bzw. mehrere dieser Bereiche gleichzeitig tangieren. Unter Kapitel 6.3.1 werden zunächst die entsprechenden Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau dargestellt. Dem schließt sich eine Abhandlung über die Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus (Kapitel 6.3.2) an. Abschließend wird als indirekte Fördermaßnahmen für den ökologischen Lebensmittelsektor auf die Gründung von Arbeitsgruppen und die Einberufung von beratenden Gremien eingegangen (Kapitel 6.3.3).

6.3.1 Übergreifende Maßnahmen innerhalb des Bundesprogramms Ökologischer Landbau

Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau werden einige Maßnahmen durchgeführt, die inhaltlich sowohl die Bereiche landwirtschaftliche Erzeugung sowie Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln als auch die Verbraucherkommunikation betreffen. Als wichtigste dieser Maßnahmen sind der Aufbau und die Pflege des bereits mehrfach erwähnten Zentralen Internetportals zum ökologischen Landbau zu nennen. Hinzu kommt die Erstellung von Materialien, die in diversen Maßnahmen des Bundesprogramms eingesetzt werden können. Dazu gehören die Produktion von Filmreportagen, die Erstellung eines über das Zentrale Internetportal verfügbaren Bildarchivs und ein Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren.²² Die genannten Maßnahmen werden im Folgenden kurz vorgestellt:

Zentrales Internetportal „Ökologischer Landbau“

Die Einrichtung und Pflege des Internetportals „Ökologischer Landbau“ stellt eine zentrale Maßnahme des Bundesprogramms dar. Ziel ist es, über das Portal aktuelle Informationen und Grundlagenwissen für alle Zielgruppen zu allen Bereichen des Ökolandbaus und der Verarbeitung von Ökoprodukten zur Verfügung zu stellen.

Das Portal bietet Rubriken mit speziellen Informationen für Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Jugendliche und Kinder. Die Freischaltung erfolgte im

²² Aufgrund der jetzigen Ausrichtung der Maßnahme ist auch das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe als eine mehrere Bereiche übergreifende Maßnahme einzustufen. Wegen ihrer ursprünglichen Ausrichtung auf die Zielgruppe Landwirte wurde sie bereits in Kapitel 2.4 beschrieben. Die durch das Netzwerk der Demonstrationsbetriebe durchgeführten Aktivitäten im Bereich Verbraucherkommunikation sind in Kapitel 5.2 dargestellt.

September 2002, die Fertigstellung der ersten Version im November 2003. Nach der Freischaltung wurden weitere Subdomains eingerichtet, über die Inhalte bzw. Ergebnisse anderer Maßnahmen des Bundesprogramms kommuniziert werden und die sich zum Teil auch an weitere Zielgruppen wie Journalisten und Wissenschaftler richten. Dazu gehören: Subdomain Presse-Service, Subdomain Schule, Subdomain PR-Leitfaden, Subdomain Demobetriebe, Integration Bildarchiv, Subdomain Forschung, Integration von bio-food-project und die Integration von www.oekoregelungen.de. Weiterhin wurden Verbesserungen an der Suchfunktion und der Darstellung „Termine“ vorgenommen. Die Nutzerzahlen des Portals stiegen seit der Freischaltung kontinuierlich an; sie lagen im September 2005 bei 51.000 Besuchern bzw. 287.377 Seitenaufrufen pro Monat. Im September 2008 bewegen sich die Nutzerzahlen im Bereich zwischen 53.000 und 55.000 Besucher. Davon entfallen gut die Hälfte auf die Publikumsbereiche Kinder, Verbraucher und Jugendliche. Die Fachportale Landwirte, Verarbeiter, Händler und Großverbraucher machen circa 42 % der Besucherzahlen aus, wobei die Mehrheit auf den Bereich Erzeuger entfällt. Knapp 7 % der Besucherzahlen sind den Bereichen für Lehrer und Journalisten zuzuordnen (persönliche Mitteilung BLE, 2010).

Seit Herbst 2005 finden mit Ausnahme der Einstellung neuer Länderdossiers unter www.oekoregelungen.de nur noch inhaltliche Aktualisierungen in wesentlichen Bereichen statt. Des Weiteren werden wöchentlich Newsletter versandt und Nachrichten erstellt sowie weitere Downloadmöglichkeiten eingebaut. Seit April 2006 hat die ZADI die Pflege und Betreuung des Portals übernommen. Am 6. April wurde das Portal mit einem neuen Design, das dem StyleGuide der Bundesregierung entspricht, relaunched. Die Seiten wurden gemäß den Vorgaben der Verordnung „Barrierefreie Informationstechnik“ barrierefrei gestaltet.

Das Portal ist nach den drei Maßnahmen der Verbraucherkommunikationen - Infokampagne, Presse- und Medienarbeit sowie Bio-Erlebnistage - die kostenaufwändigste Einzelmaßnahme des Bundesprogramms: Von 2002 bis 2008 wurden insgesamt 6,2 Mio. € für dessen Erstellung und Pflege aufgewendet (inklusive des Portalbereiches Wissenschaft).

Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau

Der Aufbau eines Bildarchivs diene zum einen der Versorgung anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (Zentrales Internetportal, Maßnahmen der Verbraucherkommunikation, Präsentationen auf Messen etc.) mit gutem Bildmaterial. Zum anderen sollte die Zusammenarbeit mit Massenmedien erleichtert werden: Denn durch das Bildarchiv können bei Anfragen geeignete Bilder angeboten werden, ohne dass hierfür erst neue Aufnahmen zeitraubend organisiert werden müssen. Inzwischen stehen unter <http://bildarchiv.oekolandbau.de> mehr als 3.000 Bilder zum Download in einer Qualität bis DIN-A 4 zu 300 dpi zur Verfügung. Die Maßnahme ist generell abgeschlossen; im Rahmen anderer Maßnahmen neu entstehendes und geeignetes Bildmaterial wird jedoch kontinuierlich in die Datenbank eingepflegt. Kosten des Bildarchivs: 319.000 € (2002-2004).

Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen

Ziel der Erstellung von Filmreportagen war es, durch eine anschauliche und lebendige Darstellung von führenden Unternehmen der Ökobranchen die Akzeptanz und das Image des Ökosektors in der Öffentlichkeit zu stärken. Ein wichtiger Aspekt im Hintergrund war darüber hinaus, dass sich Unternehmer, die sich über die Chancen und Möglichkeiten der ökologischen Produktion bzw. Verarbeitung informieren wollen, am besten durch das praktische Beispiel erfolgreicher umgestellter Unternehmen überzeugen lassen. Es wurden insgesamt acht Filmreportagen über erfolgreiche Ökolandwirte, Verarbeiter und Außer-Haus-Verpfleger in Deutschland und Europa erstellt, die auf Messen und bei diversen Informationsveranstaltungen eingesetzt wurden. Footage-Material (Rohfilmschnitte) wurde im Rahmen der Medienarbeit genutzt. Inzwischen vertreibt der aid die Filme. Die Maßnahme ist abgeschlossen; es werden keine weiteren Filme produziert. Ihre Kosten belaufen sich auf 916.000 € in den Jahren 2002 und 2003.

Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren

Ziel dieser Maßnahme ist die Erstellung und Verbreitung eines Leitfadens für Multiplikatoren, Journalisten, Experten und Paten des Ökolandbaus, der die häufigsten Fragen zum ökologischen Landbau und zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgreift. Auf diese Fragen werden wissenschaftlich fundierte, sachliche Argumentationen und Antworten gegeben. Der Leitfaden soll im Bedarfsfall schnell greifbar und für die Zielgruppe nutzbar sein. Die Umsetzung erfolgte in Papierform. Der Leitfaden wurde über verschiedene Medien bekannt gemacht und wird auch zum Download im Zentralen Internetportal angeboten.²³ Die Maßnahme wurde 2005 und 2006 durchgeführt; danach wurden einzelne Fragen aus aktuellem Anlass ergänzt.

Initiativen Zentraler Verbände

Eine weitere übergreifende Maßnahme des Bundesprogramms stellte das Projekt „Initiativen Zentraler Verbände“ dar. Ein Teil des Vorhabens, das vom Bundesverband Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) durchgeführt wurde, umfasste die Koordination von Maßnahmen zum Wissenstransfer zwischen Forschung und Ökologischer Lebensmittelwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des Bundesprogramms. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten wurden über Informationsveranstaltungen der breiten Praxis im Ökosektor zugänglich gemacht. Sie wurden von den Verbänden Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), Bioland, Demeter, Naturland sowie der Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) durchgeführt. Eine Evaluierung des ersten Teils des Vorha-

²³ Der vom Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft e. V. (BÖLW) herausgegebene Leitfaden kann unter <http://www.oekolandbau.de/haendler/marktinformationen/studien-und-projektberichte/boelw-publikation-bio-argumente-juni-2007/?0=> oder www.boelw.de bestellt bzw. als PDF-Dokument heruntergeladen werden. (Zitierdatum 14.06.2010).

bens ergab eine überwiegend positive Einschätzung sowohl der Veranstalter als auch der Teilnehmer. Die Durchführung solcher Veranstaltungen wird weiterhin über das Bundesprogramm unterstützt, um den Transfer des in den Forschungsprojekten erarbeiteten Wissens in die Praxis über einen längeren Zeitraum sicher zu stellen. Die Finanzierung derartiger Vorhaben erfolgt seit 2006 aus dem Budget für Forschung und Entwicklung.

Der zweite Teil beinhaltete ein Pilotprojekt des Deutschen Naturschutzrings (DNR) „DNR-Bildungsinitiative Ökologischer Landbau“. In dessen Rahmen wurden Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren aus dem Naturschutzbereich angeboten. Diese Multiplikatoren sollten gezielt das erworbene Wissen zum Ökolandbau an weitere, an ökologischen Themen interessierte Verbraucher, vor allem die Mitglieder der im DNR organisierten Umweltverbände weiter geben. Projektzeitraum war September 2005 bis Februar 2006. Von Dezember 2006 bis April 2007 wurde das Projekt unter dem Titel „Bildungsinitiative ökologischer Landbau – Gesunde Ernährung“ und damit einem erweiterten Themenbereich weitergeführt.

6.3.2 Zuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus

In einer Reihe von Bundesländern (Bayern, Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen) erhalten die Verbände des ökologischen Landbaus und deren verbandsübergreifende Zusammenschlüsse eine finanzielle Unterstützung aus Landesmitteln. Die Zuwendungen sind in der Regel an die Erledigung bestimmter Aufgaben wie z. B. die Beratung und Betreuung von Erzeugerbetrieben, die Durchführung von Kommunikationsmaßnahmen oder den Aufbau von Vermarktungsstrukturen gebunden. Bezüglich der Art und Weise der Förderung ist zu beobachten, dass die institutionelle Förderung immer mehr einer projektbezogenen Zuwendung von Fördermitteln weicht.

Die von den Bundesländern in der Zeit von 1998 bis 2007 an Verbände des ökologischen Landbaus gezahlten Zuwendungen sind in Tabelle 6.7 zusammengefasst.

Tabelle 6.7: Zuwendungen der Bundesländer an Verbände des ökologischen Landbaus in den Jahren 1998 bis 2007 (Angaben in 1.000 €)

Bundesland	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Baden-Württemberg	215	230	240	260	295	255	215	215	215	215
Bayern	41	41	41	66 ¹⁾	66 ²⁾	43	43	41	41	41
Brandenburg	-	-	13	20	20	13	12	12	12	12
Hessen	26	26	26	26	9	9	13	13	13	13
Nordrhein-Westfalen ³⁾	410	480	450	470	450	530	550	450	360	300
Sachsen	51	77	77	77	75	- ⁴⁾	- ⁴⁾	-	-	-
Sachsen-Anhalt	61	27	26	26	50	38	36	35	35	35
Thüringen	17	17	17	42	39	41	37	35	34	33

1) Davon 25.565 Euro für Vermarktungsorganisation.

2) Davon 25.000 Euro für Vermarktungsorganisation.

3) Circa 70 % der jährlichen Fördersumme entfällt auf Beratungsleistungen.

4) Es erfolgt keine institutionelle Förderung mehr; die an die Verbände gezahlten Projektmittel sind in den Angaben in Kapitel 3.2 und 5.2 enthalten.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

In **Bayern** wird die Landesvereinigung für den ökologischen Landbau in Bayern e. V. (LVÖ) unterstützt. In den Jahren 1994, 1995, 1996 erhielt die LVÖ jeweils ca. 92.000 €, 69.000 bzw. 46.000 € für die Durchführung von verbandsübergreifenden Tätigkeiten. Seit dem Jahr 1997 beträgt die jährliche Förderung rund 40.900 €. 2001 und 2002 standen der LVÖ jeweils weitere 25.000 € für die Durchführung von Vermarktungsinitiativen zur Verfügung. In 2003 und 2004 erhielt die LVÖ je rund 43.000 €, von 2004 bis 2005 mit je 41.000 € geringfügig weniger.

In **Baden-Württemberg** ist die Verbandsförderung ein Kernelement der durch die Landesregierung im Jahr 2001 verabschiedeten „Gesamtkonzeption zur Förderung und Beratung des ökologischen Landbaus“ in Baden-Württemberg.²⁴ Gefördert werden die Verbände Demeter e. V., Naturland e. V., Bioland e. V. und Ecovin e. V. Von 1998 bis 2002 ist die Höhe der Fördermittel kontinuierlich von 215.000 auf 295.000 € jährlich angestiegen. Im Jahr 2003 wurden die Verbände mit 255.000 € unterstützt und seit 2004 mit 215.000 € jährlich. Damit stellt Baden-Württemberg hinter Nordrhein-Westfalen das Bundesland mit den höchsten Mittelzuwendungen an die Verbände des ökologischen Landbaus dar.

Das Land **Brandenburg** hat die Verbände Biopark e. V., Bioland e. V., Gäa e. V und Demeter e. V. im Zeitraum 2000 bis 2004 finanziell unterstützt. Mit Ausnahme der Jahre

²⁴ ARNOLD (2003): Grußwort des Herrn Ministerialdirektors Arnold, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg: Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Landinfo 4/2003, S. 3–4.

2001 und 2002, in denen die Förderung jeweils 20.000 € betrug, lagen die jährlichen Zuwendungen in der Größenordnung von 12.000 bis 13.000 €.

Hessen fördert Verbände des ökologischen Landbaus seit ca. 1992. Von 1998 bis 2000 erfolgten Zuwendungen zur Unterhaltung der Geschäftsstellen hessischer Bio-Verbände; in 2001 wurde eine Einzelförderung der Geschäftsstellen der Verbände Bioland e. V., Demeter e. V., Naturland e. V. und Gäa e. V. gewährt. Seit 2002 wird die Geschäftsstelle der Vereinigung ökologischer Landbau e. V. (VÖL), ein Zusammenschluss der hessischen Ökoverbände, finanziell vom Land unterstützt. Von 1998 bis 2001 erhielten die Verbände knapp 26.000 €/Jahr. Ab 2002 wurden die Mittel deutlich gekürzt: auf jeweils 8.500 € in 2002 und 2003 sowie auf knapp 13.000 € im Jahr 2004. Die Förderung von jährlich 13.000 € wurde im Zeitraum 2005-2007 beibehalten.

In **Nordrhein-Westfalen** (NRW) erhalten die Verbände des ökologischen Landbaus seit 1992 Mittel für die Durchführung bestimmter Projekte. Die vier Ökoverbände (NRW-Landesverbände von Bioland e. V., Demeter e. V., Biokreis e. V., Naturland e. V.) haben für Projekte zur Betreuung von Mitgliedern, Beratung, Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit von 1998 bis 2004 zwischen 410.000 und 550.000 €/Jahr bekommen (bis zu 50 % der nachgewiesenen Kosten). Ab 2005 wurden die Zuwendung deutlich gekürzt: In 2007 erhielten die Verbände noch eine Förderung in Höhe von 300.000 €. Der Anteil an der Gesamtsumme, der ausschließlich für die Erbringung von Beratungsleistungen verwendet wird, liegt bei circa 70 %.

Das Bundesland **Sachsen** fördert Ökoverbände seit 1995. Die anfangs institutionell gewährte Förderung wurde im Jahr 2003 durch eine projektbezogene Förderung auf Grundlage einer Förderrichtlinie ersetzt. Die Größenordnung der Mittelzuwendungen an Verbände des ökologischen Landbaus lag von 1998 bis 2004 zwischen 51.000 und 77.000 €/Jahr. Zu den geförderten Verbänden gehören Gäa e. V., Demeter e. V., SIGÖL e. V.

Von 1995 bis 2007 wurden in **Sachsen-Anhalt** die Verbände Bioland e. V., Biopark e. V., Demeter e. V., Gäa e. V. und Naturland e. V. finanziell unterstützt. Die Höhe der Zuwendungen lag in diesen Jahren zwischen 25.000 und 38.000 €. Ausnahmen stellen die Jahre 1998 und 2002 dar, in denen die Förderung rund 61.000 bzw. 50.000 € betrug. Seit 2005 erhält nur noch die Biohöfegemeinschaft Sachsen-Anhalt e. V., in der Unternehmen aller fünf Verbände zusammengeschlossen sind, Fördermittel.

In **Thüringen** wird der Förderverein Thüringer Ökoherz e. V. seit 1993 institutionell gefördert. Die aus Landesmitteln gewährte Förderung ist zurzeit unbefristet. In den Jahren 1996 bis 2000 wurde der Verein mit 16.873 € jährlich unterstützt. Im Jahr 2001 wurde die Förderung um mehr als das Doppelte auf 42.437 € erhöht. Von 2002 bis 2007 bewegte sie sich in Größenordnungen zwischen 33.000 und 41.000 €. Mit Mitteln aus dem thüringi-

schen Handlungskonzept zur Bewältigung der BSE-Krise wurde im Mai 2001 eine Anlauf- und Beratungsstelle zum ökologischen Landbau beim Verband für Agrarforschung und Bildung e. V. geschaffen. Der Verband arbeitet eng mit der Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft zusammen. Die Anlauf- und Beratungsstelle wurde von 2001 bis 2004 mit insgesamt 168.129 € unterstützt.

6.3.3 Gründung von Arbeitsgruppen und Einberufung von Gremien

Eine eher indirekte Fördermaßnahme für den ökologischen Lebensmittelsektor stellt die Gründung von Arbeitsgruppen oder die Einberufung von beratenden Gremien mit Vertretern der Ökobranche durch staatliche Institutionen dar.

In **Niedersachsen** wurde 2002 vom damaligen Minister ein „Beirat zur Förderung des ökologischen Landbaus“ – bestehend aus 26 Mitgliedern aus den Bereichen Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel, Beratung und Wissenschaft – für zunächst drei Jahre einberufen. Der am Niedersächsischen Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Landesentwicklung angesiedelte Beirat hat laut seiner Geschäftsordnung die Aufgabe, „die Landesregierung über Fragen der Förderung auf dem Gebiet der Verarbeitung und Vermarktung von Erzeugnissen aus ökologischem Landbau zu beraten. Er soll Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sowie innovative Maßnahmen anregen und die Schaffung neuer ordnungspolitischer Regelungen oder deren Änderung vorschlagen.“ Der Beirat wurde im Februar 2010 mit 24 Mitgliedern für die inzwischen dritte Amtszeit von drei Jahren neu berufen.

In **Rheinland-Pfalz** wurde im Jahr 2000 die „Arbeitsgruppe Ökolandbau Rheinland-Pfalz“ gegründet. Sie war ein runder Tisch bestehend aus der an den Dienstleistungszentren Ländlicher Raum (DLR) angesiedelten staatlichen Spezialberatung für den ökologischen Landbau, dem Ministerium für Wirtschaft, Verkehr, Landwirtschaft und Weinbau (MWVLW), der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion, dem Dachverband der ökologischen Anbauverbände (Arbeitsgruppe Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz/Saarland e.V. (AÖL)), der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz und der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz. Seit 2001 kommen die Vertreter dieser Gremien in Form des mindestens einmal jährlich stattfindenden „Erörterungsgespräches Ökologischer Landbau“ unter der Federführung des MWVLW zusammen. Das aus der staatlichen Spezialberatung bestehende, 2005 gegründete Kompetenzzentrum Ökologischer Landbau Rheinland-Pfalz (KÖL) führt außerdem anlass- und themenbezogene Besprechungen mit einzelnen Gruppen durch.

TEIL B

INTERNATIONALE PERSPEKTIVE

7 FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN EUROPA

Ziel dieses Kapitels ist es, die in Deutschland verfolgte Politik für den ökologischen Landbau in eine europäische Perspektive einzuordnen. Einleitend dazu wird in Kapitel 7.1 zunächst die flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen EU-Mitgliedsländern aufgezeigt. Kapitel 7.2 enthält einen Überblick über die in ausgewählten Ländern durchgeführten Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus. Zum einen werden die in den verschiedenen Ländern erarbeiteten und teilweise auch implementierten Aktionspläne für den ökologischen Landbau vorgestellt und zum anderen ein Einblick in die Bandbreite der durchgeführten Maßnahmen gegeben. Vor dem Hintergrund, dass ähnlich wie in Deutschland die Flächenförderung – gemessen am Finanzvolumen – auch in den meisten anderen EU-Ländern das bedeutsamste Förderinstrument für den ökologischen Landbau darstellt, wird in Kapitel 7.3 auf die flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in den verschiedenen EU-Mitgliedstaaten näher eingegangen.

7.1 Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in der EU

Mit über 900.000 ha ökologisch bewirtschafteter Fläche liegt Deutschland in Bezug auf den absoluten Flächenumfang in der Spitzengruppe der EU-Länder. Spitzenreiter sind Spanien und Italien, die 2008 über eine ökologisch bewirtschaftete Fläche von 1,3 Mio. ha bzw. 1,0 Mio. ha verfügten (siehe Tabelle 7.1). Etwa 30 % der Ökofläche der EU liegt damit in diesen beiden Ländern.¹

Bei Betrachtung der relativen Bedeutung des Ökolandbaus liegt Deutschland lediglich im Mittelfeld (siehe Abbildung 7.1): Ende 2009 nahm die ökologisch bewirtschaftete Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche einen Anteil von 5,6 % ein. In 2008 betrug der Anteil 5,1 %. Spitzenreiter waren im Jahr 2008 Österreich mit einem Ökoanteil von knapp 16,7 % und Schweden mit 9,9 %². Die Gruppe der osteuropäischen Länder wird von Estland und der Tschechischen Republik mit einem Anteil der Ökolandbaufläche von 8,7 bzw. 8,3 % angeführt. Die geringste relative Bedeutung mit einem prozentualen Flächenanteil von unter 2 % hat der Ökolandbau in Malta, Bulgarien, Rumänien, Zypern und Irland.

¹ Der europäische Vergleich zur flächenmäßigen Bedeutung des Ökolandbaus bezieht sich auf die Zahlen aus 2008, weil Ende 2010 keine aktuelleren offiziellen Angaben von Eurostat vorlagen.

² Der Anteil von 9,9 % in Schweden bezieht sich ausschließlich auf die zertifizierte Ökofläche.

Mit Ausnahme von Italien und Ungarn hat die ökologisch bewirtschaftete Fläche in allen EU-Ländern zwischen 2005 und 2008 eine Ausweitung erfahren. Herausragend ist die Flächenentwicklung in diesem Zeitraum in Polen mit +94 %, Litauen mit +89 % und Spanien mit +63 %.

Tabelle 7.1: Flächenmäßige Bedeutung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU im Jahr 2008 und im Vergleich zu Vorjahren

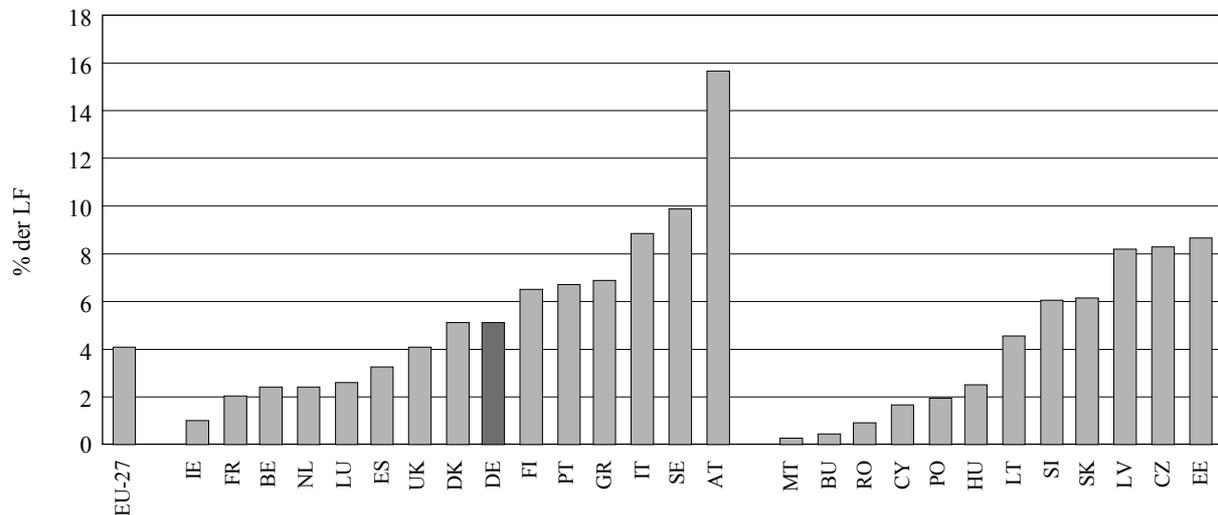
	Ökoland- baufläche in 1.000 ha LF 2008*	Anteil Öko- landbau in der EU-27 in % 2008*	Anteil Ökolandbau an der LF in % 2008*	Veränderung der Ökolandbaufläche		
				2008/2007	2008/2005	2008/1998**
EU-27	7.765	100,0	4,1	7,4	-	-
EU-25	7.608	98,0	-	7,4	20,6	-
EU-15	6.306	81,0	-	2,2	17,9	175,2
Österreich	448	5,8	15,7	0,6	5,4	55,6
Schweden	336	4,3	9,9	9,1	51,0	163,9
Italien	1.002	12,9	8,9	-12,9	-6,3	73,5
Estland	87	1,1	8,7	9,8	46,2	-
Tschechische Rep.	320	4,1	8,3	9,1	25,6	-
Lettland	162	2,1	8,2	9,1	36,3	-
Griechenland	318	4,1	6,9	13,6	10,1	1.964,7
Portugal	233	3,0	6,7	-	-	688,8
Finnland	150	1,9	6,5	1,1	1,9	29,1
Slowakische Rep.	141	1,8	6,1	19,4	56,0	-
Slowenien	30	0,4	6,0	1,8	27,0	-
Dänemark	150	1,9	5,1	8,7	11,9	60,9
Deutschland	908	11,7	5,1	4,9	12,4	118,0
Litauen	122	1,6	4,5	1,5	89,3	-
Vereinigtes Königreich	726	9,4	4,1	10,0	19,3	820,9
Spanien	1.318	17,0	3,2	4,8	63,2	389,1
Luxemburg	4	0,0	2,6	5,0	11,9	437,6
Ungarn	123	1,6	2,5	15,0	-4,5	-
Belgien	36	0,5	2,4	10,8	57,2	207,0
Niederlande	50	0,6	2,4	7,3	3,4	117,4
Frankreich	584	7,5	2,0	4,8	6,1	165,7
Polen	314	4,0	1,9	8,5	94,4	-
Zypern	2	0,0	1,6	-	-	-
Irland	43	0,6	1,0	4,1	22,6	76,2
Rumänien	140	1,8	0,9	6,6	-	-
Bulgarien	17	0,2	0,4	22,1	-	-
Malta	0	0,0	0,2	-	-	-

* Malta 2006, Zypern und Portugal 2007.

** Niederlande 1999.

Quelle: Eurostat (2010, 2005 und 2001); eigene Zusammenstellung SANDERS und NIEBERG, 2010.

Abbildung 7.1: Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche an der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche in verschiedenen Ländern der EU in 2008



IE = Irland, FR = Frankreich, BE = Belgien, NL = Niederlande, LU = Luxemburg, ES = Spanien, UK = Vereinigtes Königreich, DK = Dänemark, DE = Deutschland, FI = Finnland, PT = Portugal, GR = Griechenland, IT = Italien, SE = Schweden, AT = Österreich, MT = Malta, BU = Bulgarien, RO = Rumänien, CY = Zypern, PO = Polen, HU = Ungarn, LT = Litauen, SI = Slowenien, SK = Slowakische Republik, LV = Lettland, CZ = Tschechische Republik, EE Estland

Quelle: EUROSTAT (2010); eigene Darstellung SANDERS und NIEBERG, 2010.

7.2 Überblick über die Förderung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU

Eine Ausweitung der ökologischen Wirtschaftsweise ist in weiten Teilen der EU politisch erwünscht. Im Rahmen von speziellen Aktionsplänen für den ökologischen Landbau oder innerhalb nationaler Nachhaltigkeitsstrategien wurden in den meisten EU-Ländern konkrete Ziele für eine Ausweitung der ökologisch bewirtschafteten Fläche formuliert (siehe Tabelle 7.2). Einen Ökoflächenanteil von 20 % streben beispielsweise die Länder Schweden, Deutschland und Slowenien an. Die Tschechische Republik, Wales und Dänemark haben sich einen Anteil von 10–15 % zum Ziel gesetzt. Die anderen Länder bewegen sich in ihrer Zielsetzung in einer Größenordnung von 3 bis 8 % Anteil an der landwirtschaftlich genutzten Fläche.

Tabelle 7.2: Überblick über nationale Aktionspläne in den EU-Ländern
(Stand: Juli 2008)

Land	Name des Aktionsplans	Laufzeit	Zielwerte
Belgien - Flandern	Strategieplan Ökologischer Landbau 2008–2012	2008–2012	Keine quantitativen Ziele
Bulgarien	Nationaler Plan für die Entwicklung des ökologischen Landbaus in Bulgarien 2007–2013	2007–2013	8 % Flächenanteil bis 2013
Dänemark	Aktionsplan II - Entwicklungen im ökologischen Landbau	1999–2003	12 % Flächenanteil bis 2003
Estland	Estnischer Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft	2007–2013	120.000 ha Ökofläche bis 2013
Finnland	Finnischer Aktionsplan II für ökologische Landwirtschaft	2002–2006	10 % Flächenanteil bis 2006
Frankreich	Ökologischer Landbau bis 2012: Neue Maßnahmen zur Verdreifachung der ökologisch bewirtschafteten Fläche	2008–2012	6 % Flächenanteil 20 % Anteil an ökologischen Produkten in staatlichen Kantinen (jeweils bis 2012)
Deutschland	Bundesprogramm Ökologischer Landbau	seit 2001	20 % Flächenanteil ohne Zieljahr ¹⁾
Irland	Aktionsplan Ökologischer Landbau 2008–2012	2008–2012	5 % Flächenanteil bis 2012
Italien	Italienischer Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel	2005 und	Keine quantitativen Ziele
Lettland	Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft	2003–2006	3 % Flächenanteil bis 2006
Litauen	Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft	seit 2002	5 % Flächenanteil bis 2006
Niederlande	Grundsatzpapier zur der ökologischen Wertschöpfungskette 2008–2011	2008–2011	Jährliches Wachstum in Höhe von - 10 % bei den Pro-Kopf-Ausgaben für Ökoprodukte - 5 % beim Flächenumfang 10 % Anteil an den Mitteln für Forschungsförderung
Österreich	Aktionsprogramm Biologische Landwirtschaft 2008–2010	2008–2010	20 % Flächenanteil bis 2010
Schweden	Produktion und Konsum ökologischer Lebensmittel - Die Ziele und Schwerpunkte bis 2010	2006–2010	20 % Flächenanteil 25 % Anteil an ökologischen Produkten in öffentlichen Kantinen (jeweils bis 2010)
Slowakei	Slowakischer Aktionsplan für ökologische Landwirtschaft und ökologisch erzeugte Lebensmittel	seit 2005	5 % Flächenanteil

1) Zielwert ist kein Bestandteil des Aktionsplans, sondern der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung.

Tabelle 7.2: Fortsetzung

Land	Name des Aktionsplans	Laufzeit	Zielwerte
Slowenien	Planung zur langfristigen Entwicklung des ökologischen Landbaus in Slowenien	2005–2015	20 % Flächenanteil 15 % Anteil ökologischer Betriebe 10 % Marktanteil (jeweils bis 2015)
Spanien	Aktionsplan zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft	2007–2010	Keine quantitativen Ziele
Tschechische Republik	Aktionsplan der Tschechischen Republik für die Entwicklung des ökologischen Landbaus bis 2010	bis 2010	10 % Flächenanteil bis 2010
Vereinigtes Königreich – England	Aktionsplan zur Entwicklung des ökologischen Landbaus in England	bis 2007	70 % Anteil an heimisch erzeugten Ökoprodukten im Ökomarkt bis 2010
Vereinigtes Königreich – Wales	Zweiter Öko-Aktionsplan für Wales 2005–2010	2005–2010	10 -15 % Flächenanteil bis 2010
Vereinigtes Königreich – Schottland	Öko-Aktionsplan	bis 2007	70 % Anteil an heimisch erzeugten Ökoprodukten im Ökomarkt bis 2010
Vereinigtes Königreich – Nordirland	Entwicklungsstrategie für den ökologischen Landbau in Nordirland	2006–2008	Keine quantitativen Ziele

Quelle: ORGAP (2008), www.orgap.org; Länderberichte auf www.organic-europe.net; Nieberg und Kuhnert (2006); eigene Zusammenstellung.

Im Rahmen der Aktionspläne wird ein breites Spektrum staatlicher Fördermaßnahmen für den Ökosektor projektiert. Eine aktuelle Übersicht über einzelne Maßnahmen, die in den Ländern verfügbar sind, liegt derzeit nicht vor. Eine detaillierte Erhebung und Analyse der Förderpolitik erfolgt gegenwärtig im Rahmen des EU-Forschungsprojekts „Use and efficiency of policy support addressing organic farming“. Die Projektergebnisse liegen voraussichtlich Ende 2011 vor.

Um dennoch einen Einblick in die Förderpolitik bzw. die Aktionspläne anderer europäischer Länder zu geben, werden in Tabelle 7.3 Ergebnisse und Daten des EU-Forschungsvorhabens „Further Development of Organic Farming Policy in Europe with Particular Emphasis on EU Enlargement“ zusammengefasst, die in den Jahren 2003 bis 2005 erhoben wurden. Der Zusammenstellung ist zu entnehmen, wie nationale Aktionspläne in ausgewählten EU-Ländern entstanden sind, wie sie implementiert wurden und welche Zielsetzungen sie verfolgt haben bzw. verfolgen.

Tabelle 7.3: Übersicht über nationale und regionale Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: Dezember 2005)

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Westeuropa				
Belgien	Nein ¹⁾		<p>Im "Federal Plan for Sustainable Development" wurden Ziele für die Bereiche "Konsum und Produktion" sowie "Landwirtschaft" formuliert, u.a.:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Erzielung eines Bio-Anteils von 4 % bei den Lebensmittelinkäufen öffentlicher Verwaltungen; - die Promotion von Bio-Labels; - Ökoflächenanteil von 10 % in 2010. <p>Im Plan sind keine Budgets zur Erreichung der Ziele erwähnt.</p>	In Flandern wurden ein Aktionsplan für den Ökolandbau in 2000 und ein Folgeplan im Jahr 2003 veröffentlicht.
Dänemark	Ja	<p>Der erste dänische Aktionsplan wurde 1995, der zweite Aktionsplan 1999 veröffentlicht. Initiator war das zuständige Ministerium.²⁾ Die Implementierung erfolgte durch das Organic Foods Council, welches Empfehlungen für politische Maßnahmen an das Ministerium formulierte. Die Empfehlungen waren jedoch nicht politisch bindend. Nach Abschluß des Aktionsplans 2 wurden statt eines übergeordneten Planes mehrere Strategien und Projekte in verschiedenen Bereichen verfolgt. Dazu gehören eine Exportstrategie sowie Kampagnen für Öko-lebensmittel, das staatliche Bio-Logo und das EU-Öko-Logo.</p>	<p>Mit dem 2. Aktionsplan wurde der Ansatz des 1. Aktionsplanes fortgeführt, wonach generell ein Beitrag zur Ausweitung der ökologischen Lebensmittelproduktion und zur Sicherung einer Spitzenposition Dänemarks in diesem Bereich geistet werden sollte. Ziele des 2. Aktionsplanes waren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fortsetzung der Umstellung auf Ökolandbau; - Sicherung einer hohen Qualität der Ökoprodukte; - Ausweitung des Exportes; - Ausweitung des Ökomarktes im öffentlichen Sektor; - Verbesserung der öffentlich-privaten Kooperation; - Entwicklung von Umwelt- und Natur-Kennziffern; - Stärkung von Forschung und Entwicklung. <p>Differenziert nach diesen Bereichen wurden insgesamt 85 Maßnahmen vorgeschlagen.</p> <p>Die Maßnahmen für den Ökosektor wurden u.a. über die Programme "Water Quality Environment Plan" und "Pesticide Action Plan" finanziert.</p>	Nein

Tabelle 7.3: Fortsetzung 1

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Finnland	Ja	Vom finnischen Ministerium wurden Arbeitsgruppen eingerichtet, um Empfehlungen zur Entwicklung des Ökolandbaus zu erarbeiten. Die ersten Empfehlungen (Aktionsplan 1) wurden im Januar 1996 vorgelegt; die Empfehlungen für den zweiten Aktionsplan (2002–2006) wurden im Jahr 2001 veröffentlicht.	<p>In Aktionsplan 2 werden für acht Bereiche Empfehlungen formuliert: Ökomarkt und Produktentwicklung, Know-how-Entwicklung, Gesetzgebung und Regulierung, Forschung, Beratungsangebote, Ökoprämien, Industrie, Sonstiges. Als Ziel für den Ökoflächenanteil werden 10 % in 2006 empfohlen.</p> <p>An den Aktionsplan ist kein Budget gekoppelt. Unterschiede zum ersten Aktionsplan bestehen u. a. in der Erhöhung des angestrebten Flächenanteils (vorher 5 %), der Berücksichtigung der ökologischen Fischerzeugung und in einer stärkeren Betonung von Exportanstrengungen.</p>	Nein
Frankreich	Ja	Der erste Aktionsplan für den Zeitraum 1998–2002 wurde 1997 veröffentlicht. Er basiert auf einer Evaluation des Sektors, die vom Ministerium beauftragt und von der Organisation Nationale des Labels et des Certifications durchgeführt wurde. Der zweite Aktionsplan wurde im Februar 2004 vom Ministerium publiziert. Er wurde vom Ministerium unter Einbeziehung von Interessensvertretern entwickelt. Innerhalb des ersten Aktionsplanes wurden im Jahr 2000 Vorschläge verabschiedet, mit dessen Hilfe nationale und regionale Maßnahmen abgestimmt werden sollen (PARC bio). Der auf den Zeitraum 2000–2006 bezogene Plan wird nicht in allen Regionen umgesetzt.	<p>Im ersten Aktionsplan wurden als quantitative Ziele 25.000 Ökobetriebe und 1.000.000 ha Ökolandbaufläche genannt.</p> <p>Kernziel des zweiten – wie auch des ersten – Aktionsplanes ist es, Frankreich in die Gruppe der führenden europäischen Ökolandbau-Nationen zurückzubringen. Darunter werden weitere sechs Zielbereiche aufgeführt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Besseres Verständnis der Märkte und bestehenden ökonomischen Hemmnisse; - Harmonisierung der nationalen und europäischen Regelungen; - Nachfrageausweitung durch verstärkte Verbrauchereinformation; - Entwicklung von Ausbildungs- und Forschungsprogrammen; - Optimierung der Förderung; - Bildung von Strukturen zur Koordination. 	Regionale Aktionspläne (PARC bio) wurden mit dem ersten nationalen Aktionsplan 1997 eingeführt, um die nationalen und regionalen Maßnahmen für den Ökosektor in der Zeit von 2000–2006 abzustimmen. Sie werden in folgenden Regionen umgesetzt: Elsaß, Aquitanien, Basse-Normandie, Burgund, Limousin, Midi-Pyrenees, Nord-Pas-de-Calais.
Griechenland	Nein			Nein

Tabelle 7.3: Fortsetzung 2

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Vereinigtes Königreich	Nein ³⁾			Regionale Aktionspläne für den Ökolandbau wurden in England (2002), Schottland (2003), Nordirland (2001) und Wales (1999 und 2004) erstellt.
Irland	Ja	Der Aktionsplan wurde im November 2002 vom Organic Development Committee erstellt, das zur Entwicklung einer kohärenten Strategie für die Ausweitung des Ökosektors im November 2000 einberufen wurde.	Ziele des irischen Aktionsplanes sind die Ausweitung der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten sowie die Absicherung eines steigenden Ökomaarkanteils im In- und Ausland. Für sechs Bereiche werden Maßnahmen vorgeschlagen, die sich explizit auf die verschiedenen Interessenvertreter und das Ministerium beziehen: Regulierung, Forschung sowie Aus- und Fortbildung, Marktentwicklung, Rolle der Bauernverbände, Finanzielle Förderung, Entwicklung des Milchsektors. An den Aktionsplan ist kein Budget gekoppelt.	In West Irland wurde 2000 von der Western Development Commission ein Aktionsplan 2001–2006 veröffentlicht. Er gilt als Vorläufer des nationalen Aktionsplanes.
Italien	Nein	Es läuft ein Prozess zur Erstellung eines nationalen Aktionsplanes für den ökologischen Landbau. Innerhalb dessen wurde das Dokument "Guidelines for the production of the national Action Plan for organic food and farming" erstellt und vom Ministerium im 2004 veröffentlicht.		In der Lombardei wurde 2004 ein regionales Programm zur Förderung des ökologischen Landbaus veröffentlicht.
Luxemburg	Nein	Ende 2004 begannen in einer Gruppe mit interessierten und betroffenen Akteuren Diskussionen zur Etablierung eines Aktionsplanes.		Nein

Tabelle 7.3: Fortsetzung 3

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Niederlande	Ja	In den Niederlanden existieren zwei Aktionspläne: Aktionsplan 1, der den Zeitraum 1997–2000 abdeckt und Aktionsplan 2 für 2001–2004. Aktionsplan 2 trägt den Titel "An organic market to conquer".	Mit Aktionsplan 1 sollte eine Ausweitung der Nachfrage unterstützt und eine entsprechende Angebotsausweitung durch Förderung der Erzeugung stimuliert werden. Mit Aktionsplan 2 wurde der Fokus auf die Optimierung der gesamten Wertschöpfungskette, auch speziell bei einzelnen Produkten, gelegt (an der Nachfrage orientierte Kettenoptimierung). Finanzielle Ausstattung des zweiten Aktionsplanes: In 2001–2004 wurden 74,9 Mio. € ausgegeben.	Ende 2005 haben alle zwölf niederländischen Provinzen einen regionalen Aktionsplan oder eine spezifische Politik für den ökologischen Landbau.
Österreich	Ja	In Österreich gab es zwei Aktionspläne: Aktionsplan 1 für die Jahre 2001–2002 und 2 für 2003–2004. Die Aktionspläne wurden vom Ministerium entwickelt. Prioritäten wurden in einer jährlichen Konferenz (Bio-Enquete) festgelegt, in der Vertreter des Ministeriums und von ausgewählten Lobby-Gruppen sitzen. Die Pläne hatten keinen gesetzlichen Rahmen.	Im Aktionsplan 2 wurden vier Hauptziele formuliert: - Erhalt der führenden Position Österreichs bzgl. des Anteils der Ökofläche in Europa; - wenigstens 105.000 ha Ökoackerfläche in 2004 und 115.000 ha in 2006; - Vermarktung aller Ökoerzeugnisse als ökologisch; - Ausweitung des Marktes um ein Drittel. Neben der Einrichtung eines Kompetenzzentrums wurden folgende Hauptaktionsbereiche benannt: Ausbildung – Schulen, Beratung, Forschung, Marketing, Public Relations, Qualitätssicherung. Die Finanzierung erfolgte durch das Ministerium; es gab kein definiertes Budget für die verschiedenen Maßnahmen.	Nein
Portugal	Ja	Der den Zeitraum 2004–2007 abdeckende Aktionsplan wurde im Mai 2004 vom Ministerium veröffentlicht.	Im Aktionsplan werden Ziele für den Anteil der ökologisch bewirtschafteten Fläche (7 % in 2007) und der Ökobetriebe (1 % in 2007) gesetzt. Weitere Ziele sind u.a. die Ausweitung des Angebotes und eine Reduzierung des Preisniveaus. Zutreffende Maßnahmen werden in Bezug auf acht Bereiche formuliert: Verbraucher, Aus- und Fortbildung, Forschung und Entwicklung, Umstellung, Verarbeitung, Akteure und Informationssystem, nachhaltiges Marketing, Revision der Förderung. Zur finanziellen Ausstattung werden keine Angaben gemacht.	Nein

Tabelle 7.3: Fortsetzung 4

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Schweden	Ja	Aktionsplan 2000 wurde 1996, der folgende Aktionsplan 2005 im Jahr 2001 veröffentlicht. In 2004 wurden vom Swedish Board of Agriculture Empfehlungen für Ziele in Bezug auf den Ökosektor veröffentlicht, die bis 2010 erreicht werden sollten.	<p>Hauptziele des Aktionsplans 2005 sind:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung eines nachhaltigen und vertrauenswürdigen Lebensmittelproduktionssystems; - Sicherung der betrieblichen Rentabilität; - Verfügbarkeit von Biolebensmitteln für alle zu angemessenen Preisen; - Anstrengungen auf allen Ebenen der Wertschöpfungskette zur Senkung negativer Umwelteffekte und zum Erhalt der Biodiversität. <p>Es wird betont, dass die Erreichung der Ziele von der Entwicklung der Verbrauchernachfrage abhängig ist. Für den Flächenanteil des Ökolandbaus werden als Ziel 20 % vor 2005 genannt.</p>	Nein
Spanien	Ja	2003 wurde vom Ministerium ein Aktionsplan 2003–2006 implementiert. Er wurde von einer Expertengruppe mit Interessenvertretern und Vertretern des Ministeriums entwickelt und anschließend in öffentlichen Anhörungen und Konsultationen diskutiert. Der Plan wurde von der nationalen Regierung verabschiedet.	<p>Es sind acht Ziele für den Ökosektor formuliert:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung der ökologischen Produktion; - Ausbau der Verarbeitung in landwirtschaftlichen Betrieben; - Verbesserung der Marketing- und Absatzbedingungen; - Verbesserung des Verbrauchervertrauens in Ökoprodukte; - Verbesserung des Ausbildungsniveaus im Ökosektor; - Harmonisierung des Kontrollsystems; - Beförderung der Organisation innerhalb des Ökosektors; - Anregung von Forschung und Entwicklung zum Ökolandbau. <p>Im Hinblick auf diese Ziele werden in ebenfalls acht Bereichen Maßnahmen vorgeschlagen: Information, Fort- und Ausbildung, Forschung, Erzeugung, Verarbeitung, Marktentwicklung, Zertifizierung und Kontrolle, Verwaltung. Für die Laufzeit steht ein Budget von 90 Mio. € zur Verfügung.</p>	Ein regionaler Aktionsplan existiert in Andalusien für den Zeitraum 2002–2006.

Tabelle 7.3: Fortsetzung 5

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Osteuropa				
Estland	Nein	Seit 2004 wird ein Aktionsplan vorbereitet. Der Plan wurde von der Estonian Organic Farming Foundation und z.T. vom Ministerium initiiert. Das Ministerium ist für die Erstellung verantwortlich. In den Erstellungsprozess sind diverse (Öko-)Akteure integriert.	Hauptziele sind bislang nicht definiert.	Nein
Litauen	Ja	Im Jahr 2002 wurde ein Aktionsplan von der Regierung verabschiedet und wird seit dem implementiert. Initiiert wurde der Aktionsplan vom Ministerium. Für die Erstellung waren zwei wissenschaftliche Einrichtungen verantwortlich, die mit verschiedenen Organisationen kooperiert haben.	Im Aktionsplan sind folgende fünf Hauptziele festgelegt: - Etablierung von Rahmenbedingungen für die Entwicklung des Ökolandbaus; - Stimulierung der Verarbeitung von Ökoprodukten; - Entwicklung des heimischen Ökomarktes; - Etablierung eines unabhängigen Inspektions- und Zertifizierungssystems; - Ökoflächenanteil von 5 % in 2006.	Nein
Polen	Nein	Seit 2005 wird ein Aktionsplan vom für die Landwirtschaft zuständigen Ministerium vorbereitet, das auch Initiator des Planes ist. In die Vorbereitungen sind mehrere andere Ministerien, die Kontrollstellen sowie Vertreter des Ökolandbaus involviert.	Eine Ausweitung des Ökolandbaus in Polen ist erwünscht; weitere Ziele sind bislang nicht benannt.	Seit 2002 gibt es einige regionale Programme, z.B. das Programm zur Entwicklung des Ökolandbaus in den Südkarpaten 2003–2006.

Tabelle 7.3: Fortsetzung 6

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Slowakische Republik	Ja	Ein Aktionsplan für den ökologischen Landbau wurde bereits 1995 von der Regierung verabschiedet und wird seit dem umgesetzt. Im Jahr 2005 begann die Vorbereitung eines neuen Aktionsplanes, der eine größere Übereinstimmung mit dem EU-Aktionsplan aufweisen soll.	<p>Als Hauptziele werden im Aktionsplan von 1995 genannt:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ausweitung von Ökolandbaufläche und -produktion; - Etablierung der Ökoverarbeitung; - Etablierung eines unabhängigen Inspektions- und Zertifizierungssystems (bereits erfüllt); - Einrichtung eines Datenpools zum Ökolandbau am Central Control and Testing Institute for Agriculture; - Schaffung einer Produktionsbasis für den Export von Ökoprodukten; - Etablierung eines mit der EU harmonisierten gesetzlichen Rahmens für den Ökolandbau (bereits erfüllt); - Einführung staatlicher Förderung für den Ökolandbau (bereits erfüllt); - 4–6 % Ökoflächenanteil in 2010. 	Nein
Slowenien	Ja	In Slowenien wurde seit Januar 2004 ein Aktionsplan auf Initiative des Ministeriums vorbereitet und im November 2005 von der Regierung bestätigt. In den Prozess waren diverse (Öko-)Akteure integriert.	<p>Schwerpunkte des Aktionsplanes liegen in der Entwicklung des Marktes und einer marktangepassten Lebensmittelproduktion, im Bereich Ökolandbau und Tourismus sowie der Verbesserung des Ökokontrollsystems. Als quantitatives Ziel ist ein Flächenanteil des Ökolandbaus von 20 % in 2013 formuliert.</p>	Nein

Tabelle 7.3: Fortsetzung 7

Land	Nationaler Aktionsplan	Entstehung und Implementierung des nationalen Aktionsplanes	Ziele des nationalen Aktionsplanes	Aktionsplan auf regionaler Ebene
Tschechische Republik	Ja	Im November 2003 wurde einem Aktionsplan seitens des Ministeriums zugestimmt und im März 2004 von der Regierung verabschiedet. Der Plan wurde von Pro-Bio mit Unterstützung des Ministeriums initiiert. Letzteres war für die Erstellung verantwortlich. In den Prozess der Erstellung waren diverse (Öko-)Akteure integriert.	Der Aktionsplan zielt generell auf die Entwicklung des ökologischen Landbaus innerhalb Tschechiens und auf den Ausbau des Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage nach Ökoprodukten ab. Ziele und Prioritäten wurden differenziert nach folgenden sechs Bereichen formuliert: Verhältnis zwischen Ökolandbau, Umweltschutz und arge-rechter Tierhaltung; Stärkung des Verbrauchervertrauens; Verarbeitung und Vermarktung; Fähigkeiten zur Betriebs-führung und finanzielle Machbarkeit; Forschung, Ausbildung und Beratung; politische Instrumente und Lösungen. Als Ziel für den Flächenanteil des Ökolandbaus wurden 10 % im Jahr 2010 gesetzt.	Nein
Ungarn	Nein	Ein Aktionsplan ist seit 2004 in Arbeit. Die Vereinigung Biokultúra und das Ministerium haben den Plan initiiert und führen die Vorbereitung gemeinsam durch.	Eine Ausweitung des Ökolandbaus in Ungarn ist erwünscht; weitere Ziele sind bislang nicht formuliert.	Nein

1) In Belgien gibt es keinen speziellen nationalen Aktionsplan für den Ökolandbau; jedoch wurden im "Federal Plan for Sustainable Development 2002-2004" Ziele und Politikmaßnahmen für den Ökosektor formuliert.

2) Wenn nicht anders erwähnt, handelt es sich um die für die Landwirtschaft zuständigen Ministerien.

3) Die Politik für den ländlichen Raum wurde in Großbritannien Ende der 1990er Jahre dezentralisiert und die Zuständigkeiten auf die vier Regionen England, Nord-Irland, Schottland und Wales übertragen; bis dato gab es keinen nationalen Aktionsplan.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRABALOVA et al. (2005); BMELY (2005); eigene Auswertung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Aus der Synopse zu den Aktionsplänen lassen sich folgende Ergebnisse ableiten:

- Seit Mitte der 1990er Jahre hat eine wachsende Anzahl von EU-Ländern sogenannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt. Vorreiter dieser Entwicklung waren Dänemark und die Slowakische Republik, die 1995 nationale Aktionspläne veröffentlicht haben. In Dänemark, aber auch in Frankreich, den Niederlanden, Österreich und Schweden folgten dem ersten Aktionsplan weitere Pläne, die auf den Erfahrungen der ersten Durchführungsperiode aufbauen.
- Den Aktionsplänen ist gemeinsam, dass in der Regel mehrere Ziele bezüglich der Entwicklung des ökologischen Landbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf ihre politische Legitimation, die Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf.
- In den meisten Aktionsplänen werden auch Aussagen zum angestrebten Umfang des ökologischen Landbaus (Fläche in ha oder Flächenanteil des Ökolandbaus) getroffen. In Anbetracht des Status quo zum Zeitpunkt der Zielformulierung handelt es sich in den meisten Ländern um sehr ambitionierte Ausweitungsziele mit starkem politischen Symbolcharakter.
- Auch wenn das bisherige Bundesprogramm Ökologischer Landbau nicht einem Aktionsplan im engeren Sinne entspricht, so kann es durchaus als ein solcher eingestuft werden. Bezüglich seiner finanziellen Ausstattung und der stringenten Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen liegt es in der Spitzengruppe der EU-Länder mit nationalen Aktionsplänen. Inwiefern sich die Förderschwerpunkte ab 2011 mit der Öffnung des Programms für „andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ ändern werden, ist derzeit noch nicht absehbar.
- Das Vorhandensein von Aktionsplänen kann als Indikator dafür gewertet werden, dass eine Ausweitung des ökologischen Landbaus in dem jeweiligen Land zur agrarpolitischen Zielsetzung gehört und die Unterstützung dieser Wirtschaftsweise generell ein etablierter Gegenstand der Agrarpolitik ist. Zudem wird durch das Vorhandensein von Aktionsplänen politisch zum Ausdruck gebracht, dass die staatliche Förderung über eine reine Flächenförderung hinausgehen und einem umfassenderen, zielorientierten Ansatz mit Blick auf den gesamten Ökosektor folgen sollte.

Spektrum der Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

Eine Übersicht über Spektrum der durchgeführten bzw. angebotenen Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU ist auch der Tabelle 7.4 zu nehmen. Da aktuelle Informationen über eine EU-weite Förderung gegenwärtig nicht vorliegen, beziehen sich die Angaben ebenfalls auf das Jahr 2005. Die Maßnahmen sind in der Tabelle differenziert nach den Themenbereichen „landwirtschaftliche Erzeugung“, „Verarbeitung und Vermarktung“, „Außer-Haus-Verpflegung“, „Verbraucherkommunikation“ sowie „übergreifende Maßnahmen“ abgebildet.

Tabelle 7.4: Übersicht über Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten Ländern der EU (Stand: 2005)

Maßnahmenbereich (Bezugsjahr)	West-Europa											Ost-Europa											
	AT	BE ³⁾	DE	DK	ES	FI	FR ¹⁵⁾	GR	IE ¹⁵⁾	IT	LU	NL ¹⁶⁾	PT	SE	UK ¹⁹⁾	CZ	EE	HU	PL	SI	LT	SK	
Landwirtschaftliche Erzeugung																							
Umstellungsförderung (2004)	x	x	x	x ⁸⁾	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x ²⁰⁾	x	x	x	x	x	x	x	x
Beibehaltungsförderung (2004)	x	x	x	(x) ⁹⁾	x	x	x	x	x	x	x ¹⁷⁾	x	x	x	x ²¹⁾	x	x	x	x	x	x	x	x
Kontrollkostenzuschuss			x ⁶⁾	x ¹⁰⁾						x	x ¹⁸⁾						x ²⁸⁾	x ²⁸⁾	x	x ³¹⁾	x		
Fort-/Ausbildung zum Ökolandbau	x	x	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x ¹⁴⁾	x	x	x	(x)	x	x	x	x	x ²²⁾								
Beratung zum Ökolandbau	x	x	x ^{6/7)}	k.A.		x	x	x	k.A.	x	x			x	x ²³⁾			x	x	x	x	x	x
Günstigere Darlehen bei Ökolandbau	x ¹⁾		x ¹⁾															x ²⁹⁾				(x) ³³⁾	
Steuerermäßigungen für Ökobetriebe											(x)							x ³⁰⁾				x	
Sonstige Maßnahmen		x ⁵⁾		x ¹¹⁾											x ²⁴⁾						x ³²⁾	(x) ³³⁾	
Verarbeitung und Vermarktung																							
Förderung von EZG		(x) ⁵⁾	x	x		k.A.	x				k.A.	x	k.A.										
Projektförderung	x	x	x ⁶⁾	x	x ¹²⁾		x	(x)	x		(x)	x	(x)	k.A.	(x) ²⁵⁾								
Beratung			x ^{6/7)}									x											
Außer-Haus-Verpflegung																							
Information und Beratung	x		x ^{6/7)}	x		x								x									
Projektförderung			x ^{6/7)}												(x) ²⁶⁾								
Verbraucherkommunikation																							
Staatliches Logo			x	x	k.A.	k.A.	x	k.A.										x	x		x	x	x
Kommunikation und Absatzförderung	x	x ⁵⁾	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x	x	k.A.		x	x			x							x	x	x
Übergreifende Maßnahmen																							
Forschung und Entwicklung	x	x	x ^{6/7)}	x	x ¹²⁾	x	x	x	x	x	x	x		x	x ²⁷⁾						x	x	x
Förderung von Verbänden	x	x	x ⁶⁾		x ¹³⁾	k.A.	x	k.A.													x	x	x

AT = Österreich; BE = Belgien; DE = Deutschland; DK = Dänemark; ES = Spanien; FI = Finnland; FR = Frankreich; GR = Griechenland; IE = Irland; IT = Italien; LU = Luxemburg; NL = Niederlande; PT = Portugal;
 SE = Schweden; UK = Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland; CZ = Tschechische Republik; EE = Estland; HU = Ungarn; PL = Polen; SI = Slowenien; LT = Litauen; SK = Slowakische Republik.
 (X) = Nicht ausschließlich für den Ökosektor; dieser wird jedoch explizit als Zielgruppe erwähnt bzw. kann in besonderem Maße profitieren.
 k.A. = Keine Angaben vorliegend.

Tabelle 7.4: Fortsetzung

- 1) AT: 5 % Bonus für Ökobetriebe bei Investitionen; DE: etwas bessere Konditionen für Ökobetriebe bei der Investitionsförderung (bis 2005).
- 2) Nationales Zeichen der Agrarmarkt Austria GmbH; die Richtlinie für die Verleihung des Rechts zur Führung des Zeichens ist vom Ministerium genehmigt.
- 3) Seit 1980 wurden in Belgien mehrere Reformen durchgeführt, die die politischen Zuständigkeiten auf nationaler und regionaler Ebene neu regelten. Generell haben die beiden Regionen Flandern und Wallonien größere Kompetenzen im Bereich der ländlichen Entwicklungspolitik erhalten. Sie sind seit 2002 für die Förderung der landwirtschaftlichen Ökoerzeugung zuständig.
- 5) Nur in Wallonien.
- 6) Nicht in allen Bundesländern.
- 7) Nationale Förderung über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau.
- 8) Ausgenommen Milchviehbetriebe.
- 9) Förderung wird für den Verzicht auf Pestizide und geringen N-Input gewährt; sie ist grundsätzlich für alle und nicht nur für Ökobetriebe zugänglich.
- 10) Staatlich finanziertes Kontroll- und Zertifizierungssystem.
- 11) Netzwerk Ökolandbau- und Ökoobstbau-Demonstrationsbetriebe.
- 12) In Andalusien.
- 13) In Katalonien.
- 14) Regional begrenzt.
- 15) Nationale Maßnahmen.
- 16) Nationale Maßnahmen; es finden auch Maßnahmen seitens der 12 Regionen statt.
- 17) Nur an Betriebe, die keine Umstellungsförderung erhalten haben.
- 18) 2006–2011 werden die jährlichen Zertifizierungskosten vom Landwirtschaftsministerium übernommen.
- 19) Ende der 1990er Jahre wurde in UK eine Dezentralisierung der Politik für den ländlichen Raum vorgenommen. Seitdem liegt die Politik für den Ökolandbau in den Händen der Regionen England, Nordirland, Schottland und Wales.
- 20) In allen Regionen.
- 21) Seit 2003 in England und Wales; seit 2004 in Schottland.
- 22) Nord-Irland, Wales.
- 23) Nord-Irland, Schottland, Wales.
- 24) Nord-Irland: Animal Housing Scheme zur Umstellung der Tierhaltung; Schottland: Conversion Capital Payments für betriebliche Strukturverbesserungen im ersten Umstellungsjahr.
- 25) England, Schottland, Wales.
- 26) National Health Service Plan, der 2003 implementiert wurde und u.a. auf eine Förderung des Einsatzes von Bioprodukten in öffentlichen Einrichtungen abzielte. Schottland: Initiative zur Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die öffentliche Beschaffung von Lebensmitteln.
- 27) Zunächst auf nationaler Ebene; England, Schottland.
- 28) Seit 2004 z.T. in Flächenprämie eingeschlossen
- 29) Wurden bis 2005 von der Agency for Restructuring and Modernisation of Agriculture gewährt.
- 30) Gegenwärtige Situation unklar.
- 31) Seit 2004 werden die Kosten vom Staat übernommen.
- 32) Punktsystem zur ökologischen Bewertung, das die Chancen auf die Gewährung von Krediten erhöht.
- 33) Zuschüsse und Darlehen werden für alle Betriebe gewährt, Ökobetriebe jedoch bevorzugt behandelt.

Quelle: TUSON und LAMPKIN (2006, vorläufige Version); HRABALOVA et al. (2005); Agra-Europe (2006); eigene Auswertung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2006.

Aus der Darstellung lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

- Für die Umstellung und Beibehaltung des ökologischen Landbaus werden in nahezu allen analysierten EU-Ländern Prämien gezahlt. Der ganz überwiegende Teil der Länder wendet neben der flächenbezogenen Förderung weitere Maßnahmen zur Unterstützung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich auf die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne zurückzuführen sein.
- Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in einigen Ländern Verbände des ökologischen Landbaus und Verbände verwandter Bereiche in ihrer Arbeit mit staatlichen Mitteln unterstützt.
- In den osteuropäischen Mitgliedstaaten sind Fördermaßnahmen im Bereich Verarbeitung und Vermarktung nur teilweise existent. Auffallend ist jedoch, dass die Mehrheit dieser Länder staatliche Logos zur Kennzeichnung von Ökolebensmitteln eingeführt hat.

Das vorhandene Spektrum an Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau darf nicht darüber hinweg täuschen, dass die Flächenförderung nach wie vor in nahezu allen betrachteten Ländern das in Bezug auf den Finanzeinsatz dominierende Förderinstrument ist. Deshalb wird im folgenden Kapitel 7.3 darauf näher eingegangen.

7.3 Flächenbezogene Förderung ökologisch wirtschaftender Betriebe in der EU

In diesem Kapitel werden zentrale Aspekte zur flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus in der Europäischen Union herausgearbeitet. Weitere Details zur Flächenförderung sind dem vor kurzem vom Institut für Betriebswirtschaft des vTI veröffentlichten Bericht „Organic Farming Support Payments in the EU“ zu entnehmen (SCHWARZ et al., 2010).

In Abbildung 7.2 und in Tabelle 7.5 sind die Prämienhöhen für die Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU in 2009/2010 dargestellt. Aus den Daten geht hervor, dass die Prämienhöhen zwischen den einzelnen EU-Ländern sehr stark variieren. Doch nicht nur zwischen den Ländern, sondern auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil sehr große regionale Unterschiede in den Prämienhöhen feststellen.

Je nach Flächennutzung (Grünland, Ackerland, Gemüse, Dauerkulturen) ergibt sich eine unterschiedliche Rangfolge der Länder im Hinblick auf die von ihnen gewährten Prämien-

höhen. Für die ökologische Grünlandbewirtschaftung werden die höchsten Prämien in Slowenien, einigen Regionen Italiens, Griechenland, Finnland und Belgien gewährt. Deutschland liegt hier im oberen Drittel der EU-Länder. Bei den für Dauerkulturen gewährten Prämien ist Deutschland neben Frankreich, Portugal Schweden, der Tschechischen Republik und einigen Regionen Spaniens und Italiens ebenfalls in der Spitzengruppe vertreten.

Eine Position im Mittelfeld nimmt Deutschland bei den für Ackerland und Gemüseflächen gezahlten Prämien ein. Spitzenreiter bei den für Ackerland gewährten Prämien sind Griechenland, Schweden, Portugal, Finnland, Belgien und einige italienische Regionen. Für ökologisch bewirtschaftete Gemüseflächen werden in Belgien, Finnland, Portugal, Österreich und in einigen italienischen Regionen die höchsten Prämien gewährt.

Abbildung 7.2: Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010)

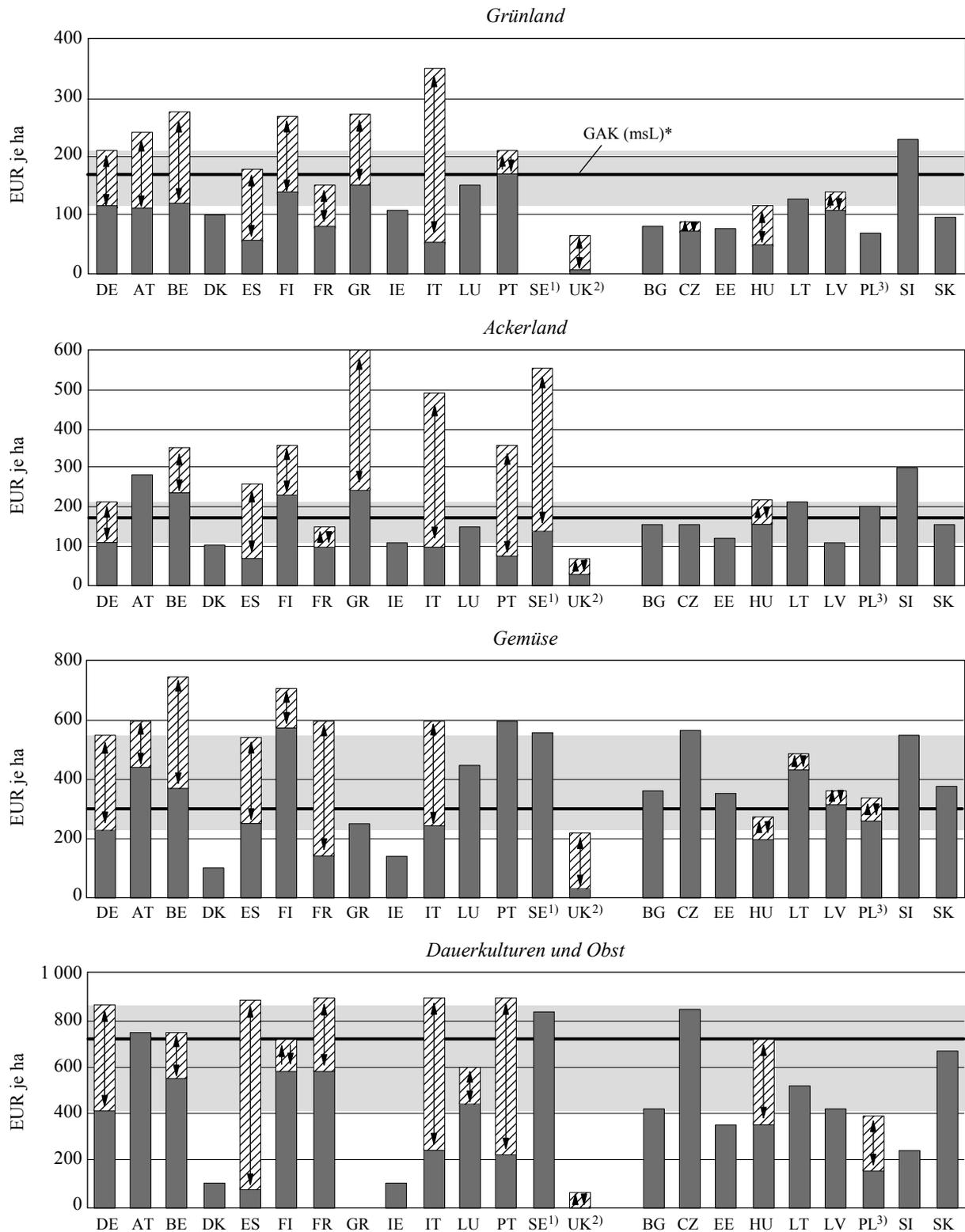
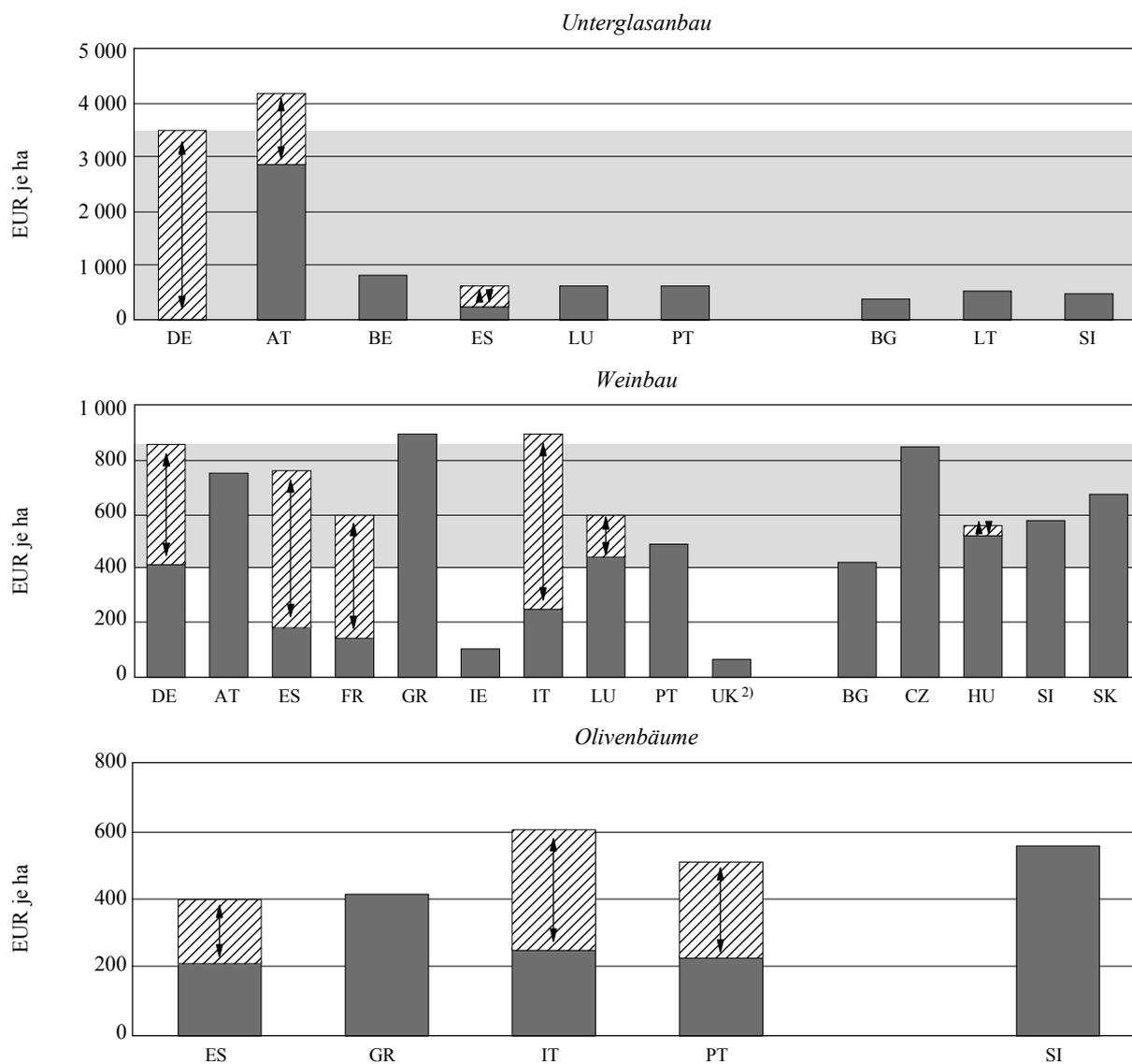


Abbildung 7.2: Fortsetzung



DE = Deutschland, AT = Österreich, BE = Belgien, DK = Dänemark, ES = Spanien, FI = Finnland, FR = Frankreich, GR = Griechenland, IE = Irland, IT = Italien, LU = Luxemburg, PT = Portugal, SE = Schweden, UK = Vereinigtes Königreich, CZ = Tschechische Republik, EE = Estland, HU = Ungarn, LT = Litauen, LV = Lettland, PL = Polen, RO = Rumänien, SI = Slowenien, SK = Slowakei

* Höhe der Beihilfe im Rahmen der Grundsätze für die Förderung einer markt- und standortangepaßten Landwirtschaft (GAK).

Erläuterungen siehe Tabelle A2.2 im Anhang.

1) Wechselkurs SEK/EUR: 9.00 (08/12/2009).

2) Wechselkurs EUR/GBP: 1.1 (12/12/2009).

3) Wechselkurs PLZ/EUR = 3.9 (08/03/2010).

Quelle: SCHWARZ, NIEBERG und SANDERS (2010), erweitert um Angaben zur GAK (msl); eigene Darstellung NIEBERG und SANDERS, 2010.

Tabelle 7.5: Förderung der Beibehaltung des ökologischen Landbaus in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010)

Land	Euro je ha							Anmerkungen
	Grün-land	Acker-land	Gemüse	Unterglas-fläche	Dauer-kulturen + Obstbau	Wein-bau	Oliven-bäume	
Deutschland ²⁾	116–210	116–210	230–550	0–3.500 ⁷⁾	420–864	420–864	-	Maximale Prämienzahlungen in Bayern und Baden-Württemberg 40.000 € je Betrieb und Jahr
Österreich ¹⁾	110–240	285	450–600	2.900–4.200	750	750	-	Zusätzlich: Prämien für Heilpflanzen von 450 €/ha und für Bienensstöcke von 25 € je Bienensstock. Spezielle Prämiedegression für Ackerfutter und Bodengesundungsflächen: ersten 25 % der Ackerfläche = 285 €/ha; über 25 % der Ackerfläche mit $\geq 0,5$ VE/ha = 240 €/ha; über 25 % der Ackerfläche mit $< 0,5$ VE/ha = 110 €/ha Allgemeine Prämiedegression: bis 100 ha = 100 %; 100–300 ha = 92,5 %; 300–1.000 ha = 85 %; > 1000 ha = 75 % Grünlandprämien variieren in Abhängigkeit von Schnitthäufigkeit und Vieheinheiten
Belgien ²⁾	120–275	240–350	380–750	790	555–750	-	-	Flandern: Gemüse: Prämiedegression: $\leq 2,5$ ha = 495 €/ha; $> 2,5$ ha = 380 €/ha Wallonien, Prämiedegression: Grünland: bis 32 ha = 275 €/ha; 32–64 ha = 150 €/ha; > 64 ha = 75 €/ha Ackerland: bis 32 ha = 275–350 €/ha; 32–64 ha = 150–225 €/ha; > 64 ha = 75–150 €/ha Dauerkulturen und Gemüse: bis 14 ha = 750 €/ha; > 14 ha = 450 €/ha
Bulgarien	82	155	357	357	418	418	-	Zusätzlich 267 € je Hektar Öl- und Heilpflanzen sowie 11,5 € je Bienenvolk.
Tschechische Republik	71–89 ³⁾	155	564	0	849	849	-	
Dänemark	101	101	101	0	101	-	-	Beibehaltungsförderung wird durch das "Environmental Farming Support Scheme" gezahlt.
Spanien ⁴⁾	57–180	71–259	258–540	258–600	85–890 ⁵⁾	191–765	216–400	Zusätzlich gibt es in einigen Regionen Tierprämien je Vieheinheit und Prämien für Bienehaltung sowie Prämiedegressionen in Abhängigkeit von der Flächenausstattung und Umstellungsjahr. Prämien für den Reisanbau sind nicht unter "Ackerland" berücksichtigt.

Tabelle 7.5: Fortsetzung 1

Land	Euro je ha					Anmerkungen		
	Grün- land	Acker- land	Gemüse	Unterglas- fläche	Dauer- kulturen + Obstbau		Wein- bau	Oliven- bäume
Estland	77	119	350	0	350	-	-	Grünland: Zusätzliche Tierprämie von 32 € je Vieheinheit für Weidetiere. Die Einheiten unterscheiden sich leicht von üblichen Vieheinheiten, z. B. Milchkuh 1,2, Mutterkuh 1,0, Schaf oder Ziege (mindestens 6 Monate alt) zusammen mit Lämmern 0,15 und Pferde 0,2 Einheiten. Außerdem werden unabhängig von Flächenprämien folgende Tierprämien je Tier gezahlt: Muttersau: 211 €; Mastschwein: 128 €; Geflügel und Hasen: 6,4 €; Honigbienen: 32 € je Bienenstock
Finnland	141–267	234–360	579–705	0	591–717	-	-	Inklusive obligatorischer "Grundförderung" im Agrarumweltbereich (93 €/ha Ackerland, 438 €/ha Gemüseanbau, 450 €/ha Obstbau) Höhere Prämien beinhalten eine Tierprämie von 126 €/ha
Frankreich ^{2) 6)}	80–151	100–151	150–600	0	590–900	150–600	-	Maximale Prämienzahlungen in Picardie 15.200 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Bretagne 7.600 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Ile-de-France zwischen 3.000 und 20.000 € je Betrieb und Jahr
Griechenland	151–273 ¹⁾	247–600 ¹⁾	247	0	0	900	415	
Ungarn ¹⁾	48–116	161–217	203–274	0	365–722	525–557	-	
Irland	106	106	142	-	106	106	-	Prämiendegression: Gemüseanbau: ≤ 6 ha = 142 €/ha, 7–55 ha = 106 €/ha, > 55 ha = 15 €/ha; Sonstiges bewirtschaftetes Land: 3–55 ha = 106 €/ha, > 55 ha = 15 €/ha
Italien ⁴⁾	54–350	101–490	248–600	0	256–900	256–900	256–609	Maximale Prämienzahlungen in Bolzano 20.000 € je Betrieb und Jahr In einigen Regionen sind Prämierendegressionen implementiert.
Litauen	127	215	440–489 ¹⁾	516	516	-	-	Maximale Prämienzahlungen: 115.848 € je Betrieb und Jahr Ackerland: Nur Getreide. Hülsenfrüchte, Ölsaaten und Zuckerrüben sind nichtförderberechtigt.
Luxemburg	150	150	450	600	450–600 ¹⁾	450–600 ¹⁾	-	
Lettland	108–138 ¹⁾	108	318–357 ¹⁾	0	419	-	-	

Tabelle 7.5: Fortsetzung 2

Land	Euro je ha						Anmerkungen
	Grünland	Ackerland	Gemüse	Unterglasfläche	Dauerkulturen + Obstbau	Weinbau	
Niederlande	0	0	0	0	0	-	Seit 2005 keine Förderung mehr.
Polen ⁸⁾	67	202	269–333 ¹⁾	0	167–395 ¹⁾	-	Prämiedegression: 0,1 ha bis 100 ha = 100 %; 101 ha bis 200 ha = 50 %; mehr als 200 ha = 10 %
Portugal ¹⁾	172–210	76–356	600	600	236–900	490	Prämiedegression: Frisches Obst, Gemüse und Weinbau: < 5 ha = 100 %, 5–10 ha = 80 %, 10–25 ha = 50%; > 25 ha = 20 % Olivenbäume und getrocknete Früchte (bewässert): < 10 ha = 100 %, 10–20 ha = 80 %; 20–50 ha = 50 %; > 50 ha = 20 % Olivenbäume und getrocknete Früchte (nicht bewässert), einjährige Kulturarten (bewässert): < 20 ha = 100 %, 20–40 ha = 80 %; 40–100 ha = 50 %; > 100 ha = 20 % Einjährige Kulturarten, Dauergrünland und Grünland mit hoher Biodiversität: < 30 ha = 100 %; 30–60 ha = 80 %; 60–150 ha = 50 %; > 150 ha = 20 %
Rumänien	0	0	0	0	0	0	0
Schweden ⁹⁾	0	144–556 ¹⁾	556	0	833	-	Zusätzliche Tierhaltungsprämie von 178 €/VE für Ackerland und Dauergrünland. Ackerland: max. 1 VE/ha = 178 €/ha; Dauergrünland: max. 0,5 VE/ha = 89 €/ha
Slowakei	96	153	377	0	671	671	-
Slowenien	228	298	551	488	238	579	555
Vereinigtes Königreich ¹⁰⁾	5,5–66 ¹⁾	33–66	33–220	0	0–66	66	-

1) Variation der Prämienhöhe je nach Kulturart oder anderen Differenzierungskategorien. 2) Variation der Prämienhöhe bei der ökologischen Bewirtschaftung des gesamten Betriebs gezahlt. 4) Variation der Prämienhöhe je nach Region und Differenzierungskategorien. Die verschiedenen Prämienkategorien sind nicht in jeder Region implementiert. 5) Höchste Prämie von 890 €/ha für Bananen in Canarias. 6) Beibehaltungsprämien sind nicht in allen Regionen verfügbar. 7) Prämien für Untergrasflächen existieren nur in einer Region. 8) Wechselkurs PLZ/€ = 3,9 (08/03/2010). 9) Wechselkurs SEK/€ = 9,00 (08/12/2009). 10) Wechselkurs €/GBP: 1,1 (12/12/2009). 11) Niedrigste Prämie wird für ertragsarme Weiden in Schottland gezahlt.
Quelle: SCHWARZ, NIEBERG und SANDERS (2010); eigene Darstellung NIEBERG und SANDERS, 2010.

Tabelle 7.6: Förderung der Umstellung auf ökologischen Landbau in verschiedenen Ländern der EU (2009/2010, Durchschnittliche Prämie in den ersten 5 Jahren¹⁾)

Land	Euro je ha						Anmerkungen	
	Grün- land	Acker- land	Gemüse	Unterglas- fläche	Dauer- kulturen + Obstbau	Wein- bau		Oliven- bäume
Deutschland ³⁾	150–252	150–252	300–576	4.900 ⁷⁾	452–1.080	452–1.080	-	Maximale Prämienzahlungen in Bayern und Baden-Württemberg 40.000 € je Betrieb und Jahr
Österreich ²⁾	110–240	285	450–600	2.900–4.200	750	750	-	Zusätzlich: Prämien für Heilpflanzen von 450 €/ha und für Bienenstöcke von 25 € je Bienenstock. Spezielle Prämieprogression für Ackerfutter und Bodengesundungsflächen: ersten 25 % der Ackerfläche = 285 €/ha; über 25 % der Ackerfläche mit $\geq 0,5$ VE/ha = 240 €/ha; über 25 % der Ackerfläche mit $< 0,5$ VE/ha = 110 €/ha Allgemeine Prämieprogression: bis 100 ha = 100 %; 100–300 ha = 92,5 %; 300–1.000 ha = 85 %; > 1000 ha = 75 % Grünlandprämien variieren in Abhängigkeit von Schnitthäufigkeit und Vieheinheiten
Belgien ³⁾	270–425	410–456	820–900	1.254	732–900	-	-	Flandern: Gemüse: Prämieprogression: Umstellungsfläche: $\leq 2,5$ ha = 880 €/ha; $> 2,5$ ha = 820 €/ha Wallonien: Prämieprogression: Grünland: bis 32 ha = 425 €/ha; 32–64 ha = 300 €/ha; > 64 ha = 225 €/ha Ackerland: bis 32 ha = 425–500 €/ha; 32–64 ha = 300–375 €/ha; > 64 ha = 225–300 €/ha Dauerkulturen und Gemüse: bis 14 ha = 900 €/ha; > 14 ha = 600 €/ha
Bulgarien	82	165	407	407	470	470	-	Zusätzlich 282 € je Hektar Öl- und Heilpflanzen sowie 11,5 € je Bienenvolk.
Tschechische Republik	71–89 ⁴⁾	155	564	0	849	849	-	
Dänemark	165	165	165	0	165	-	-	Prämien beinhalten 101 €/ha Beibehaltungsförderung vom "Environmental Farming" Support scheme, Ökoprämie on-top.
Spanien ⁵⁾	57–225	77–298	284–640	285–658	94–979 ⁶⁾	210–880	248–460	Zusätzlich gibt es in einigen Regionen Tierprämien je Vieheinheit und Prämien für Bienenhaltung sowie Prämieprogressionen in Abhängigkeit von der Flächenausstattung und Umstellungsjahr. Prämien für den Reisanbau sind nicht unter Ackerland berücksichtigt.

Tabelle 7.6: Fortsetzung 1

Land	Euro je ha						Anmerkungen	
	Grün-land	Acker-land	Gemüse	Unterglas-fläche	Dauer-kulturen + Obstbau	Wein-bau		Oliv-en-bäume
Estland	77	119	350	0	350	-	-	Grünland: Zusätzliche Tierprämie von 32 € je Vieheinheit für Weidetiere. Die Einheiten unterscheiden sich leicht von üblichen Vieheinheiten, z. B. Milchkuh 1,2, Mutterkuh 1,0, Schaf oder Ziege (mindestens 6 Monate alt) zusammen mit Lämmern 0,15 und Pferde 0,2 Einheiten. Außerdem werden unabhängig von Flächenprämien folgende Tierprämien je Tier gezahlt: Muttersau: 211 €; Mastschwein: 128 €; Geflügel und Hasen: 6,4 €; Honigbienen: 32 € je Bienenstock
Finnland	141–267	234–374	579–705	0	591–717	-	-	Inklusive obligatorischer "Grundförderung" im Agrarumweltbereich (93 €/ha Ackerland, 438 €/ha Gemüseanbau, 450 €/ha Obstbau) Höhere Prämien beinhalten eine Tierprämie von 126 €/ha
Frankreich ³⁾	100	200	350–900	0	100–900	350	-	Maximale Prämienzahlungen in Picardie 30.400 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Bretagne 15.200 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Lorraine 20.000 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Ile-de-France zwischen 3.000 und 20.000 € je Betrieb und Jahr Maximale Prämienzahlungen in Rhône-Alpes and Franche-Comté 15.200 € je Betrieb und Jahr
Griechenland	166–339 ²⁾	320–600 ²⁾	320	0	0	900	756	
Ungarn ²⁾⁽⁸⁾	48–116	192–267	297–401	0	600–829	706–738	-	Prämiendegression: Gemüseanbau: ≤ 6 ha = 198 €/ha, 7–55 ha = 148 €/ha, > 55 ha = 21 €/ha; Sonstiges bewirtschaftetes Land: 3–55 ha = 148 €/ha, > 55 ha = 21 €/ha
Irland	148	148	198	-	148	148	-	
Italien ⁵⁾	56–380	101–540	252–600	0	307–900	320–900	320–609	Maximale Prämienzahlungen in Bolzano 20.000 € je Betrieb und Jahr In einigen Regionen sind Prämiendegressionen implementiert.
Litauen	127	215	440–489 ²⁾	516	516	-	-	Maximale Prämienzahlungen: 115.848 € je Betrieb und Jahr Ackerland: Nur Getreide. Hilfsenfürche, Ölsaaten und Zuckerrüben sind nicht förderberechtigt.
Luxemburg	180	180	570	840	570–840 ²⁾	570–840 ²⁾	-	
Lettland	108–138 ²⁾	108	318–357 ²⁾	0	419	-	-	

Tabelle 7.6: Fortsetzung 2

Land	Euro je ha					Anmerkungen		
	Grün- land	Acker- land	Gemüse	Unterglas- fläche	Dauer- kulturen + Obstbau		Wein- bau	Olive- bäume
Niederlande	0	0	0	0	0	-	-	Seit 2005 keine Förderung mehr.
Polen ⁹⁾	74	208	279–359 ²⁾	0	182–421 ²⁾	-	-	Prämiendegression: 0,1 ha bis 100 ha = 100 %; 101 ha bis 200 ha = 50 %; mehr als 200 ha = 10 %
Portugal ²⁾	186–229	82–384	648	648	255–972	529	255–551	Prämiendegression: Frisches Obst, Gemüse und Weinbau: < 5 ha = 100 %, 5–10 ha = 80 %; 10–25 ha = 50%; > 25 ha = 20 % Olivebäume und getrocknete Früchte (bewässert): < 10 ha = 100 %; 10–20 ha = 80 %; 20–50 ha = 50 %; > 50 ha = 20 % Olivebäume und getrocknete Früchte (nicht bewässert), einjährige Kulturarten (bewässert): < 20 ha = 100 %; 20–40 ha = 80 %; 40–100 ha = 50 %; > 100 ha = 20 % Einjährige Kulturarten, Dauergrünland und Grünland mit hoher Biodiversität: < 30 ha = 100 %; 30–60 ha = 80 %; 60–150 ha = 50 %; > 150 ha = 20 %
Rumänien	0	0	0	0	0	0	0	Keine Information verfügbar.
Schweden ¹⁰⁾	0	144–556 ²⁾	556	0	833	0	0	
Slowakei	113	179	421	0	763	763	0	
Slowenien	228	298	551	488	238	579	555	
Vereinigtes Königreich 3) & 11)	5,5–117 ¹²⁾	106–143	117–198	0	88–422	143	0	In England muss die Förderung ökologischer Anbauverfahren zusammen mit mit "Entry Level Scheme" (ELS) durchgeführt werden. Das "Entry Level Scheme" ist in den Prämien berücksichtigt.

1) In einigen Ländern sind Umstellungsprämien nur für die ersten zwei oder drei Jahre verfügbar. In diesen Fällen wurde die Beibehaltungsprämie für die verbleibenden Jahre in der Berechnung des 5-Jahresdurchschnitts verwendet. 2) Variation der Prämienhöhe je nach Kulturart oder anderen Differenzierungskategorien. 3) Variation der Prämienhöhe je nach Region. 4) Höhere Prämien werden bei der Umstellung des gesamten Betriebs gezahlt. 5) Variation der Prämienhöhe je nach Region und Differenzierungskategorien. Die verschiedenen Prämienkategorien sind nicht in jeder Region implementiert. 6) Höchste Prämie von 979 €/ha für Bananen in Canarias. 7) Prämien für Unterglasflächen existieren nur in einer Region. 8) Für Grünland wird nur die Beibehaltungsprämie gezahlt. Da die Beibehaltungsprämie auch während der Umstellung gezahlt wird, ist diese in der Tabelle berücksichtigt.

9) Wechselkurs PLZ/€ = 3,9 (08/03/2010). 10) Wechselkurs SEK/€ = 9,00 (08/12/2009). 11) Wechselkurs €/GBP: 1,1 (12/12/2009). 12) Niedrigste Prämie wird für ertragsarme Weiden in Schottland gezahlt. Quelle: SCHWARZ, NIEBERG und SANDERS (2010); eigene Darstellung NIEBERG und SANDERS, 2010.

In den Tabellen 7.5 und 7.6 werden neben der Darstellung der in den einzelnen Ländern für ökologisch bewirtschaftete Betriebe gewährten Prämienhöhen einige ausgewählte Details zur Förderung aufgezeigt. Daraus wird ersichtlich, dass sieben Länder (Österreich, Belgien, Spanien, Irland, Italien, Portugal und Polen) eine Degression der Prämienhöhe in Abhängigkeit des in die Förderung eingebrachten Flächenumfangs vornehmen. In diesen Ländern sinkt mit zunehmender Flächenausstattung der Betriebe die Prämienhöhe. Die Prämien Degression ist in den meisten Ländern allerdings so gestaltet, dass die Mehrzahl der Betriebe die hohen Fördersätze erhält. Demzufolge ist lediglich ein kleinerer Teil der Ökobetriebe von einer stärkeren Degression betroffen.

Vier Länder (Spanien, Estland, Finnland, Schweden) bieten zusätzlich eine spezielle Förderung der tierischen Ökoerzeugung an. Beispielsweise werden in Estland Tierprämien je Vieheinheit für Weidetiere, in Schweden Zusatzprämien je Vieheinheit zusätzlich zur flächenbezogenen Prämie gewährt.

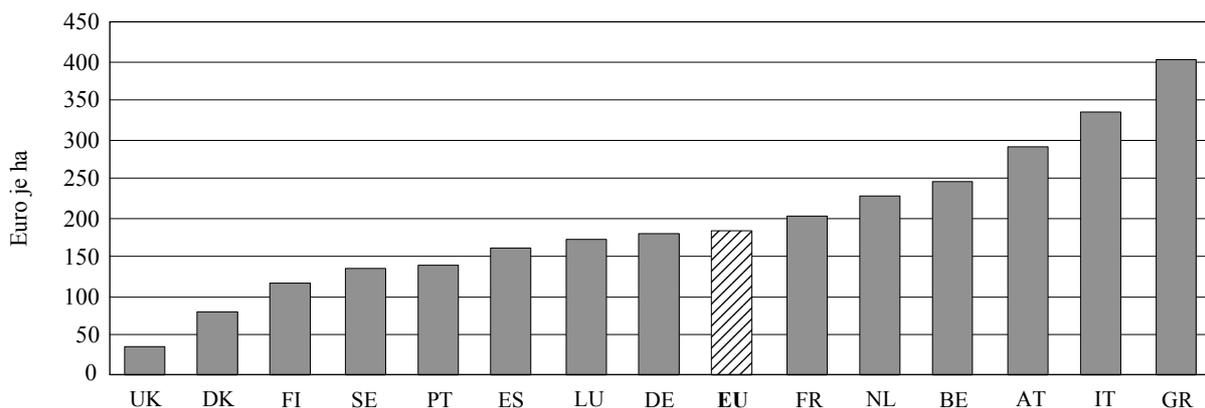
In Deutschland können nur diejenigen Betriebe eine Ökoprämie erhalten, die vollständig auf Ökolandbau umgestellt haben. Diese Auflage existiert sonst nur noch in Dänemark, Spanien, Ungarn, den meisten italienischen Regionen, Luxemburg und Portugal. In allen anderen Ländern können auch teilumgestellte Betriebe für die ökologisch bewirtschafteten Flächen eine Ökoförderung erhalten. In der Regel gelten für die teilumgestellten Betriebe allerdings weitere Auflagen. In der Tschechischen Republik erhalten die vollständig umgestellten Betriebe eine etwas höhere Grünlandprämie als Anreiz zur Gesamtbetriebsumstellung.

Öffentlich zugängliche statistische Daten über die Ausgaben aus der derzeitigen Programmperiode 2007–2013, die für die Förderung des ökologischen Landbaus in den einzelnen Mitgliedsländern aufgewendet wurden, liegen bisher nicht vor. Hinweise zur durchschnittlichen Höhe der Ökoprämien in den einzelnen Mitgliedsländern und zum Stellenwert der Ökoförderung innerhalb der Agrarumweltprogramme liefern allerdings statistische Daten und Informationen der EU aus dem Jahr 2003, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Abbildung 7.3 weist die in den einzelnen Ländern durchschnittlich pro Hektar für die Förderung des ökologischen Landbaus gezahlten Prämien im Jahr 2003 aus. Die Durchschnittsprämie errechnet sich, indem die Summe der Ausgaben durch die vertraglich gebundene ökologisch bewirtschaftete Fläche geteilt wird. Bei der Interpretation ist zu beachten, dass sich die Zahlen lediglich auf ein Jahr beziehen. Außerdem sind bei der Durchschnittsberechnung nur diejenigen Ausgaben und Flächen berücksichtigt worden, die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 seit dem Jahr 2000 durch neu abgeschlossene Verträge für Umstellung und Beibehaltung angefallen sind (d.h. keine Berücksichtigung von Altverpflichtungen aus der bis 1999 gültigen VO (EG) 2078/92). Die durchschnittlichen

Prämien spiegeln das Niveau der Prämienhöhen, die Größenstruktur der Betriebe (in Ländern mit betriebsgrößenbezogener Degression) und die Struktur der Flächennutzung wider. Beispielsweise wirkt sich ein hoher Anteil an Dauerkulturflächen erhöhend auf die durchschnittliche Prämie des jeweiligen Landes aus.

Abbildung 7.3: Durchschnittliche Prämie für ökologischen Landbau im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU in Euro/ha¹⁾



UK = Vereinigtes Königreich, DK = Dänemark, FI = Finnland, SE = Schweden, PT = Portugal, ES = Spanien, LU = Luxemburg, DE = Deutschland, FR = Frankreich, NL = Niederlande, BE = Belgien, AT = Österreich, IT = Italien, GR = Griechenland

1) Die durchschnittliche Prämie wird berechnet, indem die Summe der Ausgaben im Jahr 2003 durch die vertraglich gebundene Fläche (geförderte Öko-LF) dividiert wird. Es wurden nur die Ausgaben für die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 unterzeichneten Verträge berücksichtigt.

Quelle: EUROPEAN UNION (2006); eigene Darstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Aus der Grafik geht hervor, dass die durchschnittliche Ökoprämie in Deutschland im Jahr 2003 etwa dem Durchschnitt der EU entsprach. Die höchsten durchschnittlichen Ökoprämien wiesen Griechenland, Italien und Österreich auf, während das Vereinigte Königreich und Dänemark die niedrigsten Durchschnittsprämien verzeichneten.

Hinweise auf den Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus lassen sich auch aus der Höhe des Mittelanteils für den ökologischen Landbau an den Gesamtausgaben für die Agrarumweltprogramme insgesamt ableiten. Der Ausgabenanteil des Ökolandbaus im Rahmen der Agrarumweltprogramme wird dabei vor allem durch die für die ökologische Wirtschaftsweise gewährten Prämienhöhen und den Maßnahmenumfang der jeweiligen Programme beeinflusst und spiegelt damit zu einem gewissen Teil die politische Prioritätensetzung in Bezug auf den ökologischen Landbau wider. Bei den in Tabelle 7.7 dargestellten Daten ist zu berücksichtigen, dass sie sich lediglich auf ein Jahr beziehen und – wie oben bereits erwähnt – Ausgaben nicht berücksichtigt sind, die noch aus laufenden Altverpflichtungen resultieren.

Entsprechend zur Höhe der durchschnittlich für die ökologische Bewirtschaftung ausbezahlten Prämien (s. o.) nahm Deutschland in 2003 auch bezüglich des Ausgabenanteils eine Position im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein. Die niedrigsten Ausgabenanteile für die ökologische Wirtschaftsweise im Rahmen der Agrarumweltprogramme wiesen Luxemburg und Großbritannien auf. Spitzenreiter waren Dänemark, Italien und Griechenland.

Tabelle 7.7: Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 im Jahr 2003 in verschiedenen Ländern der EU¹⁾

	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen in 1.000 Euro		Ökolandbau in % von Gesamt
	Gesamt	Ökolandbau	
Luxemburg	11.681	388	3
Vereinigtes Königreich	177.803	8.956	5
Portugal	68.418	3.924	6
Finnland	287.418	16.949	6
Frankreich	547.750	42.201	8
Österreich	616.136	85.925	14
EU-15	3.249.440	460.207	14
Deutschland	611.668	97.671	16
Niederlande	15.295	2.491	16
Belgien	27.609	4.672	17
Spanien	134.599	25.661	19
Schweden	234.431	54.796	23
Griechenland	25.445	7.662	30
Italien	299.341	100.261	33
Dänemark	19.009	8.650	46

1) Es wurden nur die Ausgaben für die im Rahmen der VO (EG) 1257/99 unterzeichneten Verträge berücksichtigt.

Quelle: EUROPEAN UNION (2006): eigene Darstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Aufgrund der fehlenden statistischen Officialdaten wurde im Rahmen einer eigenen Befragung von Länderexperten der Anteil der Ausgaben für die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus an den Gesamtausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Jahr 2006 für ausgewählte EU-Länder erhoben (siehe Tabelle 7.8). Besonders hoch waren demnach die Ausgaben für die ökologische Wirtschaftsweise in Deutschland und Österreich. Auffällig ist ferner der besonders hohe Anteil der Ausgaben für die Förderung des ökologischen Landbaus an den Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen insgesamt in einigen osteuropäischen Ländern sowie in Italien und Griechenland. Deutschland nimmt 2006 – wie schon 2003 – mit einem Ausgabenanteil für Ökolandbau in Höhe von knapp 18 % eine Position im Mittelfeld ein.

Tabelle 7.8: Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums im Jahr 2006 in verschiedenen Ländern der EU

	Öffentliche Ausgaben für Agrarumweltmaßnahmen in 1.000 Euro		Ökolandbau in % von Gesamt
	Gesamt	Ökolandbau	
Lettland	15.140	9.190	60,7
Italien ¹⁾	126.060	56.318	44,7
Griechenland ²⁾	95.303	39.408	41,4
Slowakei	41.232	15.534	37,7
Schweden	257.582	64.286	25,0
Estland	22.970	4.340	18,9
Deutschland	709.839	125.419	17,7
Österreich	638.400	95.290	14,9
Luxemburg	2.836	397	14,0
Tschechische Republik ³⁾	125.590	10.870	8,7
Finnland	295.900	16.200	5,5
Belgien (Flandern)	15.910	684	4,3
Ungarn	129.360	4.230	3,3

1) Nur 13 Regionen: Basilicata, Bolzano, Campania, Friuli Venezia Giulia, Liguria, Lombardia, Puglia, Sardegna, Sicilia, Toscana, Trento, Valle d'Aosta and Veneto.

2) Daten für 2007.

3) Geschätzte Ausgaben.

Quelle: Eigene Erhebung und Berechnung SANDERS und NIEBERG, 2010.

Fazit zur internationalen Perspektive auf die Förderung des Ökolandbaus in der EU

Ausgehend von den Analysen zur staatlichen Förderung des ökologischen Landbaus in ausgewählten west- und osteuropäischen Ländern sind zusammenfassend folgende Ergebnisse hervorzuheben:

- Seit Mitte der 1990er Jahre hat eine wachsende Anzahl von EU-Ländern so genannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt. Den Aktionsplänen ist gemein, dass in der Regel mehrere Ziele in Bezug auf die Entwicklung des Ökolandbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf z. B. ihre politische Legitimation, die Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf.
- Das bisherige Bundesprogramm Ökologischer Landbau (vor Öffnung für „andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“) kann im europäischen Vergleich mit anderen nationalen Programmen bzw. Aktionsplänen als ein relativ breit angelegtes und finanziell sowie administrativ gut ausgestattetes Programm bezeichnet werden.

- Der ganz überwiegende Teil der EU-Länder wendet neben der flächenbezogenen Umstellungs- und Beibehaltungsförderung weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich auf die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne zurückzuführen sein.
- Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in rund der Hälfte der untersuchten Länder Verbände des ökologischen Landbaus und thematisch angrenzender Bereiche finanziell unterstützt.
- Gemessen am Umfang der eingesetzten Finanzmittel stellt die Flächenförderung bei der weiten Mehrheit der EU-Länder – so auch in Deutschland – das wichtigste staatliche Förderinstrument dar.
- Die Höhe der Umstellungs- und Beibehaltungsförderung variiert zwischen den einzelnen EU-Ländern zum Teil beträchtlich. Doch auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil recht große regionale Unterschiede feststellen. Deutschland liegt in Bezug auf die Prämienhöhen für Dauerkulturen und für Grünland im oberen Drittel der EU-Länder. Die Prämienhöhen für Ackerland und für Gemüse sind dagegen europaweit betrachtet eher als durchschnittlich zu bezeichnen.
- Sowohl bei den durchschnittlich gezahlten Ökoprämien (je geförderten Hektar) als auch beim Anteil der Ausgaben für die ökologische Bewirtschaftung an den Gesamtausgaben der Agrarumweltprogramme nimmt Deutschland eine Position im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein.

TEIL C

STELLENWERT DER FÖRDERUNG

8 STELLENWERT DER FÖRDERUNG DES ÖKOLOGISCHEN LANDBAUS IN DEUTSCHLAND

In Kapitel 8 wird anhand bisher vorliegender Untersuchungen erläutert, welcher Stellenwert den Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus für die Betriebe dieses Sektors zukommt und wie diese Förderung in den Gesamtrahmen der Agrarförderung einzuordnen ist.

Angesichts der besonders hohen Relevanz der flächenbezogenen Förderung als Instrument zur Ausweitung des ökologischen Landbaus und der im Vergleich zu anderen Maßnahmen hohen Finanztransfers, die in diesen Bereich fließen, wird in Kapitel 8.1 analysiert, welche einzelbetriebliche Bedeutung diese Fördermaßnahme hat.

Auf den Stellenwert der „Ökoförderung“ innerhalb der Gesamtförderung für ausgewählte Maßnahmenbereiche wird in Kapitel 8.2 eingegangen. Soweit möglich, werden den Ausgaben, die für den Ökosektor getätigt werden, entsprechende Vergleichsdaten zur Einordnung der Ausgabenhöhen gegenübergestellt.

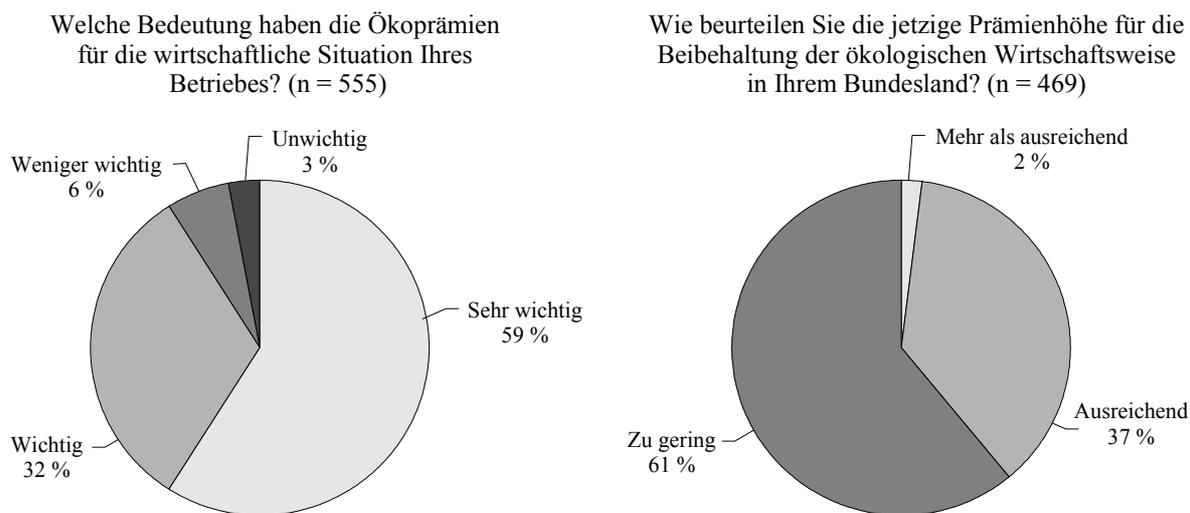
8.1 Bedeutung der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Sicht

Auskunft über die Bedeutung, die der flächenbezogenen Förderung aus einzelbetrieblicher Perspektive zukommt, geben folgende aktuelle Untersuchungen: Zu nennen ist zum einen die Arbeit von SANDERS et al. (2010), in der individuelle Einschätzungen von Betriebsleitern und Betriebsleiterinnen ökologisch wirtschaftender Betriebe ermittelt worden sind. Heranzuziehen ist zum anderen eine vom Institut für Betriebswirtschaft des vTI durchgeführte Auswertung der Daten des deutschen Testbetriebsnetzes.

Im Rahmen der vom Institut für Betriebswirtschaft des vTI im Frühjahr 2009 durchgeführten bundesweiten Befragung wurden insgesamt 3.000 Betriebsleiter/innen angeschrieben und unter anderem gebeten, die Bedeutung der flächenbezogenen Ökoprämie für die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe einzuschätzen (SANDERS et al., 2010). Insgesamt konnten 563 von 734 zurückgesendeten Antwortbögen in die Auswertung einbezogen werden. Somit wurden im Rahmen der Befragung knapp 3 % der Ökobetriebe und etwa 5 % der ökologisch bewirtschaftenden Fläche in Deutschland erfasst. Wie die Antworten der Betriebsleiter/innen zeigen, wird die Bedeutung der Ökoförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes insgesamt als recht hoch bewertet (siehe Abbildung 8.1). Von den 555 Landwirten, die zur Bedeutung der Prämie Stellung genommen haben, sind 59 % überzeugt davon, dass die Ökoprämien sehr wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes sind. Hinzu kommen 32 % der Betriebsleiter/innen, die die Ökoprämie als wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe einstufen. Die Einschätzungen fallen je nach Betriebsform unterschiedlich aus. Erwartungsgemäß sind es vor allem

die Fleischrinder haltenden Betriebe, in denen die Prämie von etwa 70 % der Betriebsleiter als sehr wichtig eingestuft wird. Die Mähdruschbetriebe erreichen ebenfalls einen Wert von knapp 70 %, gefolgt von Schweine haltenden Betrieben und den Schaf- und Ziegenhaltern. Und welche Betriebsleiter messen der Ökoprämie nur eine untergeordnete Bedeutung zu? Auffällig ist vor allem der mit über 70 % hohe Anteil an Betriebsleitern von Gemüsebaubetrieben, die zur Zeit der Befragung die Ökoprämien für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes für weniger wichtig oder unwichtig hielten. Auch die Betriebsleiter von Weinbaubetrieben, Zierpflanzenbetrieben und Marktfruchtbetrieben mit dem Schwerpunkt Kartoffel- und Gemüseanbau messen überdurchschnittlich häufig (30 % der Betriebsleiter oder mehr) der Ökoprämie eine untergeordnete Bedeutung für die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe zu. Dabei handelt es sich vor allem um Betriebe, die über eine vergleichsweise starke Direktvermarktung verfügen oder um Betriebe, in denen der Anbauanteil von Kulturpflanzen mit hohem Wertschöpfungspotential vergleichsweise hoch ist.

Abbildung 8.1: Einschätzung der Betriebsleiter zur Bedeutung der Ökoflächenförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes und zur Höhe der Beibehaltungsförderung im Jahr 2009



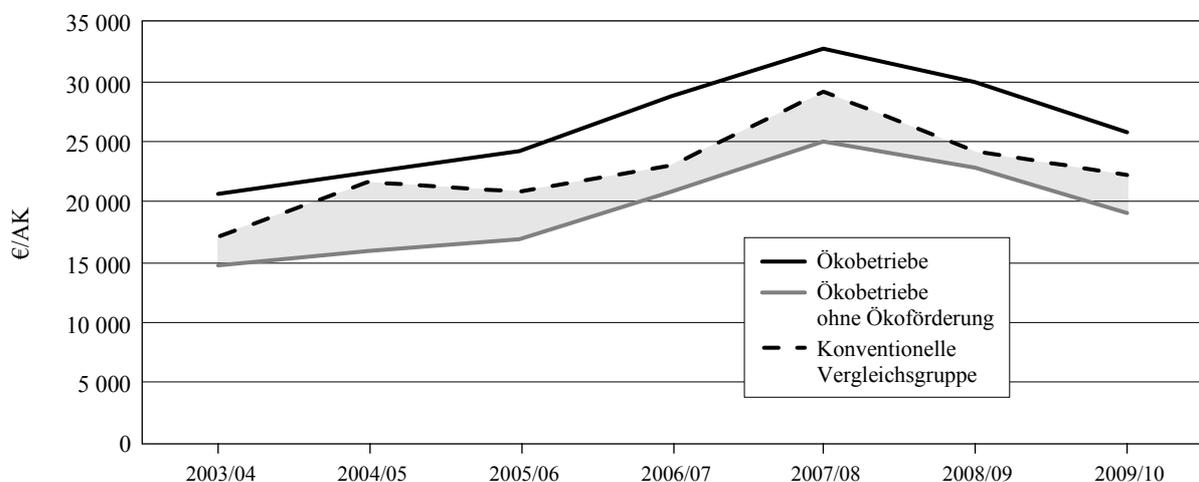
Quelle: SANDERS et al. (2010).

In einer weiteren Frage wurden die Betriebsleiter gebeten, eine persönliche Einschätzung zur derzeitigen Höhe der flächenbezogenen Ökoprämie abzugeben. Bei dieser Frage war ein strategisches Antwortverhalten zu erwarten, bei dem die Betriebsleiter die Höhe der Ökoförderung vermehrt als zu niedrig einstufen würden, um auf eine Steigerung oder zumindest auf den Erhalt der derzeitigen Förderhöhe hinzuwirken. In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, dass 37 % der Betriebsleiter angaben, dass die derzeitige Beibehaltungsförderung – bezogen auf den Gesamtbetrieb – als ausreichend anzusehen ist (siehe Abbildung 8.1). Weitere 2 % bewerteten sie sogar als mehr als ausreichend. 61 %

der Betriebsleiter hielten die Höhe der Beibehaltungsförderung jedoch für zu niedrig. Möglicherweise handelt es sich dabei um diejenigen Betriebsleiter, die in ihren Betrieben nicht das Gewinnniveau von vergleichbaren konventionellen Betrieben erreichen. Gefragt nach ihrer Einschätzung zur Prämienhöhe für die Umstellung auf die ökologische Wirtschaftsweise antworteten immerhin 58 % der Landwirte, dass die Prämie ausreichend oder mehr als ausreichend sei. Nur 42 % beurteilten die Höhe der Umstellungsprämie als zu niedrig.

Die Analyse der Daten des Testbetriebsnetzes bietet die Möglichkeit, die Bedeutung der Ökoförderung für die Betriebe quantitativ festzustellen. Auf Grundlage der Daten des deutschen Testbetriebsnetzes der Wirtschaftsjahre 2003/2004 bis 2009/2010 wurde deshalb die Einkommenssituation ökologisch wirtschaftender Betriebe mit und ohne Zahlung einer Ökoprämie ermittelt. Den ökologischen Betrieben wurden dabei sorgfältig ausgewählte konventionelle Vergleichsbetriebe mit ähnlichen Standortbedingungen und Faktorausstattungen gegenübergestellt.¹ Um die unterschiedlichen Rechtsformen berücksichtigen zu können, wurde als Erfolgsmaßstab der Gewinn plus Personalaufwand je Arbeitskrafteinheit (AK) herangezogen.

Abbildung 8.2: Bedeutung der Ökoprämie – Gewinn plus Personalaufwand je AK (mit und ohne Ökoprämie)



Quelle: Eigene Berechnungen SANDERS (2010) auf der Grundlage der Testbetriebsdaten, WJ 2003/2004–WJ 2009/2010.

Wie Abbildung 8.2 zeigt, ist der durchschnittliche Gewinn plus Personalaufwand je AK der Ökobetriebe in den letzten sieben Wirtschaftsjahren teilweise deutlich höher als der Gewinn der konventionellen Vergleichsbetriebe. Im Wirtschaftsjahr 2009/10 erzielten die

¹ Methodik zur Bestimmung der konventionellen Vergleichsbetriebe siehe NIEBERG et al. (2007) sowie OFFERMANN und NIEBERG (2000).

Ökobetriebe einen durchschnittlichen Gewinn plus Personalaufwand je AK von 25.881 €. Die konventionellen Vergleichsbetriebe erzielten im Durchschnitt einen Gewinn plus Personalaufwand je AK von 22.233 €. Damit konnten im WJ 2009/10 die Ökobetriebe einen Gewinn erzielen, der 16 % über dem Gewinn der konventionellen Vergleichsgruppe liegt.

Aus Abbildung 8.2 wird zudem ersichtlich, dass die Ökobetriebe in allen hier betrachteten Jahren ohne Ökoprämie c. p. einen niedrigeren Gewinn als die konventionellen Vergleichsbetriebe erzielt hätten. Zu beachten ist allerdings, dass es – wie schon in der Befragung der Betriebsleiter ermittelt – große Unterschiede hinsichtlich des Gewinns und der Bedeutung der Ökoprämie innerhalb des ökologischen Landbaus gibt (vgl. NIEBERG et al., 2010).

Es greift allerdings zu kurz, bei der Förderung nur die im Rahmen der Agrarumweltprogramme gewährten Zahlungen an Ökobetriebe zu betrachten. Denn die höchsten Zuwendungen erhalten Ökobetriebe – wie alle anderen Betriebe auch – in Form von Direktzahlungen aus dem Europäischen Garantiefonds für Landwirtschaft (EGFL) – der sogenannten 1. Säule der EU-Agrarpolitik. Hier ist insbesondere die Betriebsprämie zu nennen.

Wie die Auswertung des deutschen Testbetriebsnetzes zeigt, war die Höhe der Direktzahlungen aus der 1. Säule je Hektar LF im Wirtschaftsjahr 2003/2004, dem letzten Jahr vor der Umsetzung der Entkoppelung der Direktzahlungen, bei ökologischen Betrieben im Durchschnitt um 9 % niedriger als bei vergleichbaren konventionellen Betrieben (siehe Abbildung 8.3).² Dieser Unterschied ist primär darauf zurückzuführen, dass Ökobetriebe in der Vergangenheit in der Regel weniger prämiensberechtigende Früchte angebaut und weniger Rinder je Hektar gehalten haben als vergleichbare konventionelle Betriebe. Besonders ausgeprägt war der Unterschied der 1. Säule-Zahlungen bei Futterbaubetrieben: Diese haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Bundesdurchschnitt je Hektar LF lediglich 65 % des Prämienniveaus der vergleichbaren konventionellen Futterbaubetriebe erreicht (Förderdifferenz von 35 Prozentpunkten). Bei den Marktfrucht- und Gemischtbetrieben betrug der Unterschied im Bundesdurchschnitt nur drei bzw. zwei Prozentpunkte.³

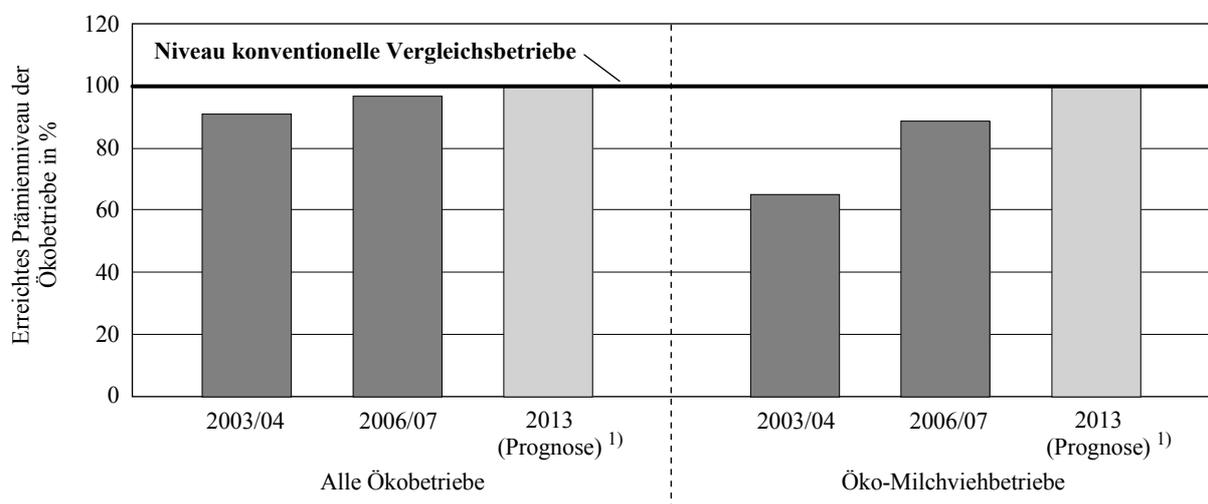
² Zur Erläuterung der Graphik: Die „100 %-Linie“ stellt das Prämienniveau der Betriebsprämie der vergleichbaren konventionellen Betriebe dar. Werte unter 100 % indizieren, dass Ökobetriebe eine geringere Betriebsprämie als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe erhalten.

³ Die Höhe der geleisteten Direktzahlungen hing stark von den regionalen Gegebenheiten und Betriebsstrukturen ab. Die bayerischen Öko-Futterbaubetriebe wurden damals besonders stark „benachteiligt“: Sie haben im Wirtschaftsjahr 2004/2005 im Durchschnitt lediglich halb so hohe Direktzahlungen aus der 1. Säule je Hektar LF erhalten wie vergleichbare konventionelle Futterbaubetriebe (49 % des Prämienniveaus der konventionellen Vergleichsbetriebe). Letztere profitierten überproportional insbesondere von den Zahlungen, die für den Anbau von Silomais und die Bullenmast gewährt wurden. So wurde im Bereich der Rindfleischproduktion die deutlich niedrigere Prämierung ökologischer Landbausysteme nur zu einem Teil durch die für diese Betriebe zur Verfügung stehenden Extensivierungsprämien ausgeglichen.

Schon kurz nach der Einführung der Entkopplung hat sich der Förderabstand zwischen ökologisch und konventionell bewirtschafteten Betrieben verringert. Im Wirtschaftsjahr 2006/2007 haben die Ökobetriebe Direktzahlungen aus der 1. Säule erhalten, die im Durchschnitt nur noch 3 Prozentpunkte unterhalb des Prämienniveaus der konventionellen Vergleichsbetriebe lagen. Bei den Öko-Milchviehbetrieben waren die Veränderungen besonders groß: Der Förderabstand zu den konventionellen Vergleichsbetrieben hat sich von 35 auf 11 Prozentpunkte verringert (Anstieg der Direktzahlungen von 65 auf 91 % des Prämienniveaus der konventionellen Vergleichsgruppe).

Wichtig ist, dass die gegenwärtig noch bestehenden Unterschiede in der Höhe der Betriebsprämien durch die Vereinheitlichung der Zahlungsansprüche bis 2013 zunehmend nivelliert werden. Nach vollständiger Umsetzung der Agrarreform werden die ökologischen Betriebe und ihre konventionellen Vergleichsbetriebe etwa gleich hohe Direktzahlungen aus dem EGFL erhalten.

Abbildung 8.3: Vergleich der Direktzahlungen im Rahmen der 1. Säule der Agrarpolitik an ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe des deutschen Testbetriebsnetzes: Höhe der 1. Säule-Prämien je ha LF in Ökobetrieben in Prozent der entsprechenden Direktzahlungen konventioneller Vergleichsbetriebe (100 % = Prämienniveau der konventionellen Vergleichsbetriebe)



1) Nur Betriebsprämie.

Quelle: Eigene Berechnungen SANDERS (2010) auf der Grundlage der Testbetriebsdaten, WJ 2003/2004, WJ 2006/2007.

Ökobetriebe haben auf der einen Seite, wie zuvor erläutert, im Durchschnitt bisher weniger Direktzahlungen aus dem EGFL als vergleichbare konventionelle Betriebe erhalten. Da sie aber in stärkerem Maße an den Agrarumweltmaßnahmen aus der 2. Säule der EU-Agrarpolitik teilnehmen, verzeichnen sie auf der anderen Seite höhere Agrarumweltzah-

lungen für die Honorierung ökologischer Leistungen. In der Summe haben im Wirtschaftsjahr 2009/2010 ökologisch wirtschaftende Betriebe Direktzahlungen bezogen, die im Bundesdurchschnitt pro Hektar um knapp 131 € (31 %) höher sind als die Direktzahlungen von vergleichbaren konventionellen Betrieben.

Ökologisch und konventionell wirtschaftende Betriebe erhalten jedoch nicht nur Direktzahlungen aus der 1. und 2. Säule der EU-Agrarpolitik, sondern profitieren darüber hinaus von weiteren Instrumenten der Agrarpolitik wie beispielsweise den marktbezogenen Maßnahmen des EGFL. Im Jahr 2010 betragen die Ausgaben hierfür 7 % des EU-Agrarbudgets. Nach Berechnungen von OFFERMANN, die auf Grundlage von Daten des europäischen Testbetriebsnetzes (FADN-EU-GB AGRI/G.3) durchgeführt wurden, kamen in der Vergangenheit die für die Preisstützung getätigten öffentlichen Ausgaben konventionellen Erzeugern deutlich stärker zugute (vgl. HÄRING et al., 2004). Da die Erträge und Leistungen im Ökolandbau systembedingt geringer sind, ist davon auszugehen, dass konventionelle Betriebe nach wie vor stärker von diesen Maßnahmen profitieren.

Anhand der zuvor erörterten Analysen lässt sich zusammenfassend festhalten, dass ökologisch wirtschaftende Betriebe bisher weniger Direktzahlungen aus dem EGFL erhalten haben. Aufgrund ihrer betrieblichen Ausrichtung erhalten ökologisch wirtschaftende Betriebe hingegen mehr Gelder aus der 2. Säule der Agrarpolitik als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe – insbesondere aus den Agrarumweltprogrammen. Diese Zahlungen werden als Entgelt für ökologische Leistungen gewährt und sind für die Rentabilität der allermeisten Ökobetriebe von besonderer Bedeutung.

8.2 Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus innerhalb der Gesamtförderung

Nachdem in den voranstehenden Kapiteln das Spektrum der Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau ausführlich erörtert worden ist, stellt sich nun die Frage, wie effektiv und effizient die dargestellten Maßnahmen sind. In Anbetracht des starken Wachstums im Ökomarkt interessiert zudem, ob und zu welchen Anteilen staatliche Maßnahmen zu diesem Phänomen beigetragen haben und noch beitragen. Zu denken ist hier z. B. an mögliche Beiträge der Maßnahmen zur Verbraucherinformation im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau.

Eine mögliche Quelle zur Beantwortung der zuvor aufgeworfenen Fragen sind Evaluationsstudien, die sich mit der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen beschäftigen. Die Analyse der Effektivität zielt dabei auf die Beantwortung der Frage ab, ob und in welchem Umfang die mit der Maßnahme angestrebten Ziele erreicht worden sind. Im Hinblick auf das Kriterium Effizienz wird untersucht, ob die angestrebten Ziele durch ein anderes Maßnah-

mendesign oder durch andere Maßnahmen zu niedrigeren Kosten (inkl. Transaktionskosten) hätten erreicht werden können. Erst wenn diesbezügliche Informationen vorliegen, lässt sich ein wirklich fundiertes Urteil über den Sinn oder Unsinn einzelner Maßnahmen samt der damit verbundenen Ausgaben treffen.

Bislang liegen nur wenige Evaluationsstudien vor, die speziell zu Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau erstellt worden sind. Ein Bereich, der bereits seit einigen Jahren eine regelmäßige Evaluierung erfährt, sind die Programme für den ländlichen Raum. Die vorliegenden Evaluierungsergebnisse sind jedoch für die eingangs aufgeworfenen Fragen nur begrenzt nutzbar. Dem ökologischen Landbau werden darin zwar regelmäßig positive Umweltleistungen bescheinigt, sodass die Effektivität der flächenbezogenen Ökoförderung in den geförderten Betrieben als gesichert anerkannt werden kann.⁴ Aussagen zur Effizienz sind aber rar und beruhen häufig auf qualitativen Angaben. So ist die immer wieder aufgeworfene Frage, ob die gesellschaftlichen Umweltziele mit anderen Maßnahmen effizienter als mit einer Förderung des ökologischen Landbaus erreicht werden können, unserer Kenntnis nach – trotz einer ersten empirischen Untersuchungen hierzu⁵ – noch nicht hinreichend beantwortet worden.

Offen ist unseres Wissens gleichfalls, wie effektiv und effizient die von den Bundesländern außerhalb der Programme für den ländlichen Raum durchgeführten Maßnahmen bzw. Projekte zur Förderung des ökologischen Lebensmittelsektors sind.

Zum Bundesprogramm Ökologischer Landbau liegt lediglich eine Evaluation der ersten Förderphase vor, in der u.a. Ansatzpunkte für eine mögliche Weiterführung der untersuchten Maßnahmen erarbeitet wurden (vgl. GIB, 2004). Da viele der im Bundesprogramm durchgeführten Maßnahmen voraussichtlich erst längerfristig Wirkung zeigen und mehrere Maßnah-

⁴ Bei der Beurteilung der Umweltwirkungen sind allerdings auch „off-site-Effekte“ zu beachten, die dazu führen können, dass der Gesamteffekt niedriger ausfällt, als man bei alleiniger Berücksichtigung der „on-site-Effekte“ prognostizieren würde. So weist OFFERMANN (2003: xviii-xix) darauf hin, dass „die Produktionsrückgänge, die in der EU mit der Ausdehnung des ökologischen Landbaus zu beobachten sind, teilweise durch eine Erhöhung der Produktion auf anderen Standorten ausgeglichen werden – mit dort entsprechend ansteigenden Treibhausgasemissionen.“

⁵ HAGEDORN et al. (2004) untersuchten in ihrer Arbeit die Hypothese, dass der Ökolandbau ein aus Sicht der Transaktionskosten vorteilhaftes Instrument zur Erreichung von Umweltqualitätszielen sei (vgl. DABBERT et al., 2000: 99; siehe auch ALVENSLEBEN, 1998). In dieser empirischen Untersuchung wird für zwei Fallstudienregionen in Baden-Württemberg und Thüringen die Förderung des Ökolandbaus einem Bündel von Einzelmaßnahmen aus den Agrarumweltprogrammen mit annähernd gleicher Umweltleistung gegenübergestellt und hinsichtlich ihrer Effizienz unter Berücksichtigung der Transaktionskosten analysiert.

Im Rahmen einer modellbasierten Analyse untersuchte SCHADER (2009) die Kosteneffektivität einer Förderung des ökologischen Landbaus im Vergleich zu einzelnen Agrarumweltmaßnahmen in der Schweiz. Gemäß den Berechnungen ist die Kosteneffektivität einer Ökoförderung gegenüber einer Kombination von drei spezifischen Agrarumweltmaßnahmen als vergleichbar zu beurteilen.

men kontinuierlich umgestaltet wurden, sind die Ende 2003 vorgelegten Evaluationsergebnisse heute nur noch begrenzt aussagefähig. Eine weitere Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau erfolgt 2011. Die Ergebnisse dieser Bewertung liegen voraussichtlich 2012 vor.

Zusammenfassend lässt sich also festhalten, dass derzeit keine umfassenden Analysen vorliegen, die ein fundiertes Urteil über die Effizienz der spezifisch für den ökologischen Lebensmittelsektor eingesetzten öffentlichen Mittel erlauben.⁶ Eine eigene Evaluation der verschiedenen Maßnahmen würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Vor diesem Hintergrund widmen wir uns im Folgenden „lediglich“ dem Versuch, die für die ökologische Lebensmittelwirtschaft verausgabten staatlichen Gelder in ein „Ausgabenumfeld“ einzuordnen. Dies dient dem Ziel, eine Orientierung bezüglich der Größenordnung der verausgabten Mittel – auch im Vergleich zu anderen Ausgabenbereichen – zu vermitteln. Da aktuelle, öffentlich zugängliche Informationen hierzu teilweise fehlen, beziehen sich die folgenden Angaben auf die Jahre 2000 bis 2006.

In Tabelle 8.1 ist der Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben in den Bereichen Agrarumweltmaßnahmen, Agrarinvestitionsförderung und Vermarktungsförderung der Jahre 2003 und 2004 sowie der Jahre 2005 und 2006 dargestellt (siehe auch Tabellen 2.18, 2.20 und 3.4). Unter „spezifischer Ökoförderung“ sind dabei diejenigen Fördermaßnahmen zu verstehen, die spezifisch für den Ökosektor entwickelt worden (teilweise mit höheren Fördersätzen) und nur für diesen zugänglich sind. Die Tabelle 8.1 zeigt, dass der Anteil der öffentlichen Mittel, die in den jeweiligen Förderbereichen spezifisch für den ökologischen Landbau bzw. die ökologische Vermarktung und Verarbeitung ausgegeben worden sind, zwischen den Bundesländern teilweise stark schwankt. Das gilt vor allem für den Bereich der Agrarumweltmaßnahmen mit einem „Öko-Förderanteil“ zwischen 0 und 42 %. Im Bundesdurchschnitt wurden etwa 16–17 % der öffentlichen Mittel, die für Agrar-

⁶ Allerdings besteht unseres Erachtens nicht nur in diesem Politikfeld nach wie vor – trotz aller positiver Weiterentwicklungen – Nachholbedarf hinsichtlich einer systematischen Untersuchung der Effizienz staatlicher Fördermaßnahmen. Dies hat verschiedene Ursachen: Die Evaluation wird allein häufig schon dadurch erschwert, wenn nicht sogar gänzlich unmöglich gemacht, dass die Ziele, die mit den jeweiligen Politikmaßnahmen erreicht werden sollen, nicht eindeutig und klar formuliert sind. CAHILL und MOREDDU (2004: 10) kommen in ihrer Analyse zu folgendem Statement: „In order to evaluate outcomes, clear and preferably quantified targets have to be defined. In reality this is an often neglected aspect of policy making, with objectives stated in only the most vague terms and little or no effort made to monitor results.“ Auch der Umstand, dass etliche Politikmaßnahmen – vor allem diejenigen der 2. Säule – mehrere Ziele gleichzeitig verfolgen, erschwert die Evaluationsarbeit. Von besonderer Bedeutung ist u. a. die Tatsache, dass eine Vielzahl agrarpolitischer Instrumente gleichzeitig auf die Entwicklungen in der Landwirtschaft wirkt, mit der Folge, dass es äußerst schwer und häufig unmöglich ist, die ermittelten Veränderungen eindeutig den verschiedenen Maßnahmen zuzuschreiben. Ein Scheitern der Evaluation ist darüber hinaus auch dann vorprogrammiert, wenn die Datengrundlage unzureichend ist. So gibt es in einigen Bereichen nach wie vor methodische Probleme, z. B. bei der Erfassung der Transaktionskosten (vgl. HAGEDORN et al., 2004). Teilweise stehen die Kosten der Datenerhebung in keinem angemessenen Verhältnis zu dem mit der Maßnahme verausgabten Budget.

umweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum verausgabt wurden, für die spezifische Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise eingesetzt. Im Bereich der Vermarktungsförderung (im Rahmen der GAK) beträgt der Anteil der spezifischen Ökoförderung im Durchschnitt weniger als 3 % und im Bereich der Agrarinvestitionsförderung lediglich knapp 3 %.⁷

Tabelle 8.1: Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben ausgewählter Förderbereiche der Jahre 2003–2004 und 2005–2006¹⁾

Bundesland	Anteil der spezifisch ¹⁾ für den Ökosektor ausgegebenen Mittel (in %)					
	Agrarumweltmaßnahmen		Agrarinvestitionsförderung		Vermarktungsförderung innerhalb GAK ²⁾	
	2003–2004	2005–2006	2003–2004	2005–2006	2002–2004	2005–2007
Baden-Württemberg	7,6	8,7	7,7	3,2	2,5	8,2
Bayern	13,5	14,0	1,9	7,8	2,3	1,4
Berlin	0,0	-	0,0	-	-	0,0
Brandenburg	34,4	36,2	0,7	0,4	0,4	0,0
Bremen	0,0	3,4	0,0	0,0	-	56,1
Hamburg	15,4	15,5	0,0	0,0	0,0	0,0
Hessen	33,0	33,1	3,9	1,1	0,8	0,5
Mecklenburg-Vorpommern	33,9	30,2	0,2	2,7	0,2	1,0
Niedersachsen	29,6	42,0	1,2	0,5	1,0	3,8
Nordrhein-Westfalen	18,4	18,9	1,7	k.A.	4,5	26,8
Rheinland-Pfalz	9,5	11,6	1,4	2,4	4,0	4,8
Saarland	18,3	21,5	0,0	k.A.	0,0	10,9
Sachsen	5,5	6,8	1,3	4,5	0,2	0,2
Sachsen-Anhalt	17,2	23,8	0,0	k.A.	0,0	0,0
Schleswig-Holstein	35,5	30,2	0,6	0,6	6,7	3,2
Thüringen	9,7	8,1	0,6	0,5	0,1	0,2
Deutschland	15,8	17,1	3,0	2,8	1,6	2,6

1) Spezifische Fördermaßnahmen für den Ökosektor in den einzelnen Programmen; Agrarumweltmaßnahmen: flächenbezogene Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise; Agrarinvestitionsförderung: besondere Zuschüsse für Ökobetriebe; Vermarktungsförderung im Rahmen der GAK: GAK-Grundsatz "Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte".

2) Basis der Anteilsberechnung ist die Summe der Ausgaben im Rahmen der GAK-Grundsätze "Marktstrukturverbesserungen", "Marktstrukturgesetz", "Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte", "Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte"; ohne Marktstrukturverbesserungen im Bereich Fischwirtschaft.

Quelle: Angaben des BMELV, z.T. ergänzt um Korrekturangaben einiger Länderministerien; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2010.

⁷ Um Missverständnissen vorzubeugen, sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, dass hier nur die spezifisch für den Ökosektor angebotenen Maßnahmen berücksichtigt wurden. Ökounternehmen können wie alle anderen auch weitere allgemein zugängliche Maßnahmen innerhalb der genannten Förderbereiche in Anspruch nehmen.

Eine weitere Möglichkeit der Einordnung besteht darin, die im Rahmen der Maßnahmen für den ländlichen Raum spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel den Gesamtausgaben in diesem Bereich gegenüberzustellen. Nach Auskunft von Regina GRAJEWSKI (Institut für ländliche Räume des vTI) wurden in Deutschland in den Jahren 2000 bis 2006 durchschnittlich etwa 2.320 Mio. € öffentliche Mittel pro Jahr für EU-kofinanzierte Maßnahmen des ländlichen Raums (Entwicklungsprogramme ländlicher Raum, LEADER, operationelle Programme) bereitgestellt. Die spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel in diesem Förderbereich⁸ betragen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2006 111,7 Mio. €, was einem Förderanteil von 4,8 % entspricht.

Der Vergleich zwischen den Ausgaben für die entkoppelte Direktbeihilfe aus der Gemeinsamen Marktordnung, die sich im Jahr 2006 auf 4.952,7 Mio. € belief (DEUTSCHER BUNDESTAG, 2007: 116), und den Ausgaben für Direktzahlungen für Agrarumweltmaßnahmen insgesamt (709,3 Mio. € im Jahr 2006) sowie Ökolandbau im speziellen (125,4 Mio. € im Jahr 2006) offenbart den Schwerpunkt der Agrarförderung. Die Agrarumweltmaßnahmen insgesamt haben an der Summe der hier betrachteten Direktzahlungen einen Anteil von 12,5 % und die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus einen Anteil von 2,2 %.

Um die Ausgaben für das Bundesprogramm Ökologischer Landbau einordnen zu können, bietet es sich an, diese mit den Ausgaben für andere Programme, die sich ebenfalls auf eine spezielle Produktionsrichtung beziehen, zu vergleichen. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise ein Vergleich mit dem Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ hilfreich. Von 2002 bis 2004 wurden für die Förderung der nachwachsenden Rohstoffe insgesamt Zuschüsse in Höhe von 84 Mio. Euro⁹ gewährt. Im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wurden im selben Zeitraum 75 Mio. Euro verausgabt. Die Ausgabenniveaus waren in den vergangenen Jahren also in etwa vergleichbar. Inzwischen hat jedoch eine Akzentverschiebung stattgefunden. Seit 2007 stehen für das Förderprogramm „Nachwachsende Rohstoffe“ jährlich Mittel in Höhe von um die 50 Mio. €¹⁰ zur Verfügung, für das Bundespro-

⁸ Folgende spezifische Fördertatbestände für den Ökosektor konnten aufgrund der vorliegenden Informationen (vgl. Kapitel 2 bis 6) berücksichtigt werden: Förderung der ökologischen Wirtschaftsweise im Rahmen der Agrarumweltmaßnahmen, besondere Zuschüsse für Ökobetriebe im Rahmen des AFP, Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte im Rahmen der GAK-Vermarktungsförderung, Berufsbildungsmaßnahmen im Rahmen der VO (EG) 1257/99 und ökospezifische Projekte im Rahmen von LEADER.

⁹ Zuschüsse zur Förderung von Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben im Bereich der nachwachsenden Rohstoffe und Zuschüsse zur Markteinführung nachwachsender Rohstoffe (Zahlen aus den Bundeshaushaltsplänen 2004, 2005 und 2006; vgl. DEUTSCHER BUNDESTAG, 2006 und Internetseite des Bundesfinanzministeriums).

¹⁰ Zuschüsse zur Förderung von Forschungs-, Entwicklungs-, Pilot- und Demonstrationsvorhaben, Öffentlichkeitsarbeit sowie kommerziell nutzbarer Prototypen im Bereich der stofflichen und energetischen Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen (vgl. www.nachwachsende-rohstoffe.de).

gramm Ökologischer Landbau 16 Mio. €, was einem knappen Drittel der für die Förderung von Nachwachsenden Rohstoffen eingesetzten Mittel entspricht.¹¹

Im Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2005 wurden vom BMELV¹² und den Bundesländern zusätzlich zur institutionellen Förderung pro Jahr etwas mehr als 9 Mio. € für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Bereich des ökologischen Landbaus zur Verfügung gestellt. Zur Einordnung seien an dieser Stelle entsprechende Daten aus anderen europäischen Ländern genannt, welche im Rahmen des EU-Projektes „The ERA-NET scheme on Coordination of European Transnational Research in Organic Food and Farming (CORE Organic)“ erhoben worden sind (siehe LANGE et al., 2006). Aus dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, dass in dieser Periode in Dänemark mit etwa 9 Mio. €/Jahr und in der Schweiz mit etwa 7,5 Mio. €/Jahr entsprechend hohe F&E-Ausgaben für den Ökosektor wie in Deutschland getätigt wurden. Auch in Großbritannien und Schweden war das „Ökoforschungsbudget“ noch vergleichsweise hoch (UK: knapp 6 Mio. €/Jahr, Schweden: ca. 5 Mio. €/Jahr). Deutlich weniger F&E-Ausgaben im Bereich des ökologischen Landbaus im Vergleich zu den zuvor gelisteten Ländern verzeichneten Finnland (ca. 3 Mio. €/Jahr), Norwegen (ca. 2,5 Mio. €/Jahr) und Österreich (ca. 1 Mio. €/Jahr). Bei der Interpretation der Vergleichszahlen ist zu berücksichtigen, dass die meisten der genannten Länder deutlich kleiner als die Bundesrepublik Deutschland sind und absolut eine wesentlich geringere ökologisch bewirtschaftete Fläche aufweisen. Demzufolge gibt beispielsweise Dänemark einen sehr hohen Betrag für die Forschung zum Ökolandbau aus.

Aus den zuvor erörterten Zusammenstellungen wird deutlich, dass die spezifische Förderung des Ökosektors zwischen 2000 und 2006 nicht besonders aus dem hier zugeordneten „Ausgabenumfeld“ heraussticht. Da sich die Förderung des ökologischen Landbaus in der aktuellen Programmperiode nicht grundsätzlich geändert hat, trifft dies aller Voraussicht nach auch für die gegenwärtige Situation in 2010 zu. Die immer wieder aufgeworfene Frage, ob der Sektor zu viel oder zu wenig staatliche Unterstützung erhält, lässt sich nicht abschließend beantworten, da die Bewertung des bisherigen Mitteleinsatzes vor allem von den gesellschaftlichen und politischen Prioritätensetzungen, den formulierten Zielen in Bezug auf den Ökolandbau und letztlich der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen abhängig ist. Allerdings ließe sich mit alleinigem Blick auf das in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung niedergeschriebene Ziel „20 % Ökolandbau“ formulieren, dass vor dem Hintergrund zu geringer

¹¹ Ab 2011 ist davon auszugehen, dass die ökospezifische Förderung im Rahmen des Bundesprogramms in Folge seiner Öffnung für „andere Formen nachhaltiger Landwirtschaft“ geringer ausfallen wird.

¹² 8,1 Mio. € je Jahr: In dieser Summe sind die Ausgaben für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (vgl. Tabelle A2.1 im Anhang) und Ausgaben für Ökoprojekte im Rahmen der Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben im Agrarbereich für Umweltschutz und für Forschungsaufträge zur Deckung des Entscheidungshilfebedarfs im BMELV (vgl. Tabelle 6.1) zusammengefasst.

Wachstumsraten zu wenig Gelder eingesetzt werden, um dieses Ziel tatsächlich zu erreichen. Bezogen auf die jeweiligen Fördermaßnahmen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft mit ihren spezifischen Zielen (wie bspw. die Erreichung gesellschaftlicher Umweltziele) bleibt jedoch die Frage, ob der Ökosektor zu viel oder zu wenig gefördert wird, nach wie vor nahezu gänzlich offen. Die Effektivität vieler Maßnahmen für den ökologischen Landbau steht in den meisten Fällen zwar außer Zweifel. Die Frage der Effizienz jedoch, ob zum Beispiel die angestrebten Umweltziele mit einem anderen Maßnahmendesign oder gänzlich anderen Maßnahmen kostengünstiger hätten erreicht werden können, konnte bislang nicht abschließend geklärt werden. Dass dennoch immer wieder Stimmen laut werden, die die Förderung für nicht angemessen halten, ist Folge unterschiedlicher Bewertungen. Große Bewertungsunterschiede resultieren aus den individuellen Prioritäten der verschiedenen Akteure und deren Sicht der ökologischen Lebensmittelwirtschaft. Dabei geht eine hohe Wertschätzung des ökologischen Landbaus und seiner Beiträge für die Erreichung gesellschaftlicher Ziele häufig mit einer Forderung nach größerer staatlicher Unterstützung einher (vgl. KUHNERT et al., 2005).

D Zusammenfassung

Der ökologische Landbau wird in Deutschland seit 1989 bundesweit mit öffentlichen Mitteln gefördert. Das Förderspektrum hat sich in den letzten Jahren deutlich erweitert. Bund und Länder bieten inzwischen eine Vielzahl an Maßnahmen an, die auf die Förderung des ökologischen Landbaus abzielen. Mit der Förderung des ökologischen Landbaus werden in erster Linie Umweltziele verfolgt. Darüber hinaus werden aber auch dessen Beiträge zur Marktentlastung, zur Entwicklung des ländlichen Raums, die Nutzung von Marktchancen sowie die Befriedigung von Verbraucherwünschen als förderrelevante Ziele genannt.

Zwischen den einzelnen Bundesländern lassen sich beträchtliche Unterschiede in der Maßnahmenvielfalt und im Maßnahmendesign feststellen. Die große Differenz zwischen den Ländern liegt in dem Umstand begründet, dass weite Teile der Agrarstruktur- und Agrarumweltpolitik in den Kompetenzbereich der Länder fallen. Eine Mitwirkung des Bundes besteht lediglich bei den Maßnahmen, die der Bund im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK) mitfinanziert. Von Bedeutung sind in dem hier interessierenden Zusammenhang vor allem: Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung (u. a. ökologische Anbauverfahren), Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte, Förderung im Bereich der Marktstrukturverbesserung und aufgrund des Marktstrukturgesetzes sowie das Agrarinvestitionsförderprogramm. Halten die Länder die in den jeweiligen Grundsätzen festgelegten Modalitäten ein, werden die entsprechenden Ländermaßnahmen mit Mitteln des Bundes kofinanziert. Grundsätzlich haben die Länder jedoch die Möglichkeit, die Maßnahmen außerhalb des in der GAK formulierten Rahmens zu gestalten. Die Nutzung dieser Option geht allerdings mit einem Verzicht auf die Kofinanzierung der Maßnahmen durch den Bund einher. Der Bund selbst hat vor allem bei den Maßnahmenbereichen Öffentlichkeitsarbeit, Verbraucheraufklärung und Forschung, bei der Ausgestaltung der allgemeinen Agrarpolitik sowie in der ideellen Unterstützung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft eigene Gestaltungsmöglichkeiten.

Sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene sind deutliche Veränderungen in der Förderung des ökologischen Landbaus bzw. der ökologischen Lebensmittelwirtschaft im Zeitablauf beobachtbar, unter anderem als Reaktion auf die BSE-Krise. Die Folgen der BSE-Krise und der damit Anfang 2001 verbundene Politikwechsel haben vor allem auf Ebene des Bundes zu einer bis dato einmaligen Auseinandersetzung mit dem Thema ökologischer Landbau geführt. Vor dem Hintergrund des auch in der Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung verankerten Politikziels „20 % ökologischer Landbau im Jahr 2010“ wurde eine Reihe von Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für eine Ausweitung des Ökolandbaus durchgeführt. Ein zentrales Instrument auf Bundesebene

stellt das 2001 eingeführte Bundesprogramm Ökologischer Landbau dar, das in den Jahren 2002 bis 2010 mit einem Budget von insgesamt 190 Mio. € ausgestattet war.

Die föderale Struktur der Bundesrepublik, der große Gestaltungsspielraum der Länder und die in den letzten Jahren sehr dynamische Entwicklung im Politikfeld ökologischer Landbau haben dazu geführt, dass bei den Akteuren in der Praxis, aber auch bei politischen Entscheidungsträgern Unklarheit über die Gesamtheit der bestehenden Fördermöglichkeiten existiert. Vor diesem Hintergrund war es **Ziel** der vorliegenden Studie, einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Maßnahmen zur Förderung der ökologischen Lebensmittelwirtschaft in Deutschland zu geben.

Die vorliegende Arbeit gliedert sich in drei Hauptabschnitte:

- In Abschnitt A werden zunächst Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland dargestellt. Dabei wird zwischen Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln (Kapitel 2), Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3), Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung (Kapitel 4) sowie zur Information der Verbraucher (Kapitel 5) differenziert. Der Abschnitt schließt mit der Darstellung bereichsübergreifender Maßnahmen (z. B. Forschung und Entwicklung, Regionalentwicklung) in Kapitel 6 ab.
- Abschnitt B widmet sich einer internationalen Perspektive auf die Förderung des ökologischen Landbaus. Nach einem einleitenden Überblick über die Bedeutung des ökologischen Landbaus in den Ländern der Europäischen Union wird auf die in ausgewählten EU-Ländern durchgeführten Fördermaßnahmen für den ökologischen Landbau eingegangen (Kapitel 7).
- Im dritten und letzten Abschnitt C wird der Stellenwert des ökologischen Landbaus innerhalb der gesamten Agrarförderung in Deutschland thematisiert. Die Betrachtung erfolgt aus einzelbetrieblicher Perspektive und greift anschließend die für den Ökosektor verausgabten Mittel im Zusammenhang mit anderen Ausgaben innerhalb der Agrarförderung auf (Kapitel 8).

Fördermaßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung von Ökolebensmitteln

Die in Kapitel 2.1 erörterte flächenbezogene **Förderung der Umstellung und Beibehaltung** der ökologischen Wirtschaftsweise nimmt nach wie vor eine dominierende Stellung innerhalb der Förderung des ökologischen Landbaus ein. Die Umstellung auf ökologischen Landbau wurde in Deutschland erstmalig 1989 im Rahmen des Extensivierungsprogramms von öffentlicher Seite finanziell unterstützt. Seit 1994 wird nicht nur die Einführung, sondern auch die Beibehaltung des ökologischen Landbaus im Rahmen von Agrarumweltprogrammen der Länder finanziell honoriert. Seit 2000 gewähren die meisten Bundesländer zusätzlich einen Kontrollkostenzuschuss. Da die konkrete Umsetzung des jewei-

ligen EU-Förderrahmens in der Kompetenz der einzelnen Bundesländer liegt, bestehen auf Ebene der Länder erhebliche Unterschiede im Maßnahmendesign und in der Prämienhöhe. So variieren beispielsweise die Beibehaltungsprämien für Acker- und Grünlandflächen zwischen 137 €/ha und 210 €/ha, für Gemüseflächen zwischen 255 €/ha und 550 €/ha und für Dauerkulturflächen zwischen 420 €/ha und 864 €/ha.

Im Jahr 2007 wurden in Deutschland 124 Mio. € aus Mitteln der EU, des Bundes und der Länder für die flächenbezogene Förderung des ökologischen Landbaus aufgewendet. Die durchschnittlich pro ökologisch bewirtschaftetem Hektar geleistete Zahlung lag entsprechend bei 144 €. Der Ausgabenanteil der Ökoförderung an den Ausgaben für die gesamten Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Programme für den ländlichen Raum betrug in Deutschland im Jahr 2006 etwa 18 %. Länder mit einer deutlich stärkeren Akzentuierung des Ökolandbaus in ihrer Agrarumweltförderung sind Niedersachsen, Brandenburg, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, das Saarland und Sachsen-Anhalt. In diesen Ländern entfällt in 2006 mindestens ein Viertel, zum Teil sogar mehr als ein Drittel der Ausgaben für die Agrarumweltmaßnahmen auf die Förderung des ökologischen Landbaus. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass 2006 beispielsweise in Niedersachsen nur 3,3 €/ha in Bezug auf die gesamte LF für den Ökolandbau ausgegeben wurden und damit weniger als in Sachsen (4,6 €/ha), welches mit knapp 8 % einen sehr niedrigen Ausgabenanteil für den Ökolandbau verzeichnet.

Sowohl die Förderbedingungen, als auch die Förderhöhen sind in der Rahmenregelung des Bundes und infolge dessen in den verschiedenen Bundesländern im Lauf der letzten Jahre mehrfach angepasst worden. Nach Ablauf des Extensivierungsprogramms wurden die Prämien zunächst abgesenkt, vor allem mit dem Argument, die Erzeugerpreise nicht noch weiter durch eine prämienduzierte Stimulation des Angebots unter Druck setzen zu wollen. Unter dem Eindruck der BSE-Krise wurden vor allem in den Jahren 2001 und 2002 die Umstellungs- und Beibehaltungsprämien teilweise deutlich angehoben. Aufgrund der unsicheren Übergangssituation (Ende der Programmplanungsperiode und Beginn der neuen Förderperiode gemäß der ELER-Verordnung ab 2007) haben sich im Jahr 2005 die Bundesländer Baden-Württemberg, Brandenburg, Sachsen und Schleswig-Holstein und im Jahr 2006 fast alle Bundesländer außer Bayern, Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Thüringen dafür entschieden, zunächst keine Neuverpflichtungen in der Agrarumweltförderung mehr einzugehen (keine Neuantragstellungen mehr zu bewilligen). Infolge des geänderten EU-rechtlichen Rahmens und rückläufiger öffentlicher Mittel auf EU- und nationaler Ebene wurden die Prämien 2007 in allen Ländern zum Teil deutlich abgesenkt. Aber schon 2009/2010 wurden aufgrund der veränderten Marktsituation die Förderprämien in den meisten Ländern wieder erhöht.

Bei der in Kapitel 2.2 erläuterten **einzelbetrieblichen Investitionsförderung** handelt es sich um ein in der Landwirtschaft seit vielen Jahren fest etabliertes Förderinstrument zur

Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Prinzipiell sind konventionell und ökologisch wirtschaftende Betriebe in gleicher Weise förderfähig. Bei der Förderhöhe wurden jedoch seit dem Jahr 2002 Investitionen im ökologischen Landbau sowie Investitionen in die Diversifizierung von Betrieben sowie für den Tier- und Umweltschutz etwas besser gestellt durch einen erhöhten Zuschuss für die „Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung“ („besondere Zuschüsse“). Diese Regelung lief mit Ablauf der vormaligen Förderperiode in 2006 aus und wurde ab 2007 auf investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene eingegrenzt. Im den Jahren 2003 bis 2006 wurden in Deutschland insgesamt 21,3 Mio. € aus öffentlichen Mitteln für die besonderen Zuschüsse für Ökobetriebe aufgewendet. Dies entspricht einem Anteil von etwa 3 % an den Gesamtaufwendungen innerhalb der Agrarinvestitionsförderung.

Als weiterer Bereich, durch dessen Förderung indirekt ein Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die ökologische Erzeugung geleistet wird, ist die **Aus- und Fortbildung für den ökologischen Landbau** zu nennen (Kapitel 2.3). Aufgrund der Bildungshoheit der Länder sind auch hier die jeweiligen Aktivitäten sehr verschieden. Insgesamt haben die Lehrangebote zum ökologischen Landbau in den letzten 15 Jahren eine kontinuierliche Ausdehnung erfahren. Dies gilt sowohl für die Ausbildung an Berufs- und Fachschulen als auch für das akademische Angebot an Fachhochschulen und Universitäten. So enthalten mittlerweile die meisten Ausbildungsgänge einzelne Module zum ökologischen Landbau. Spezialisierte Abschlüsse können an einzelnen ökologisch ausgerichteten Fachschulen in Bayern, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein absolviert werden. Eigene akademische Studiengänge zum ökologischen Landbau bzw. zur ökologischen Lebensmittelwirtschaft bieten die Hochschule für Nachhaltige Entwicklung (ehemals Fachhochschule Eberswalde), die Universität Hohenheim und die Hochschule in Kassel-Witzenhausen an.

Als Ergänzung zu den Maßnahmen der Bundesländer in diesem Bereich wurden im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau neue Informationsmaterialien für den Unterricht an agrarwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen erstellt. Dadurch wurde in den letzten Jahren die Vielfalt und Qualität der vorhandenen Lehrmaterialien zum ökologischen Landbau deutlich verbessert.

Hervorzuheben sind darüber hinaus verschiedene an Landwirte gerichtete **Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen**, z. B. in Form von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau, Informationsständen zum ökologischen Landbau auf landwirtschaftlichen Fachmessen oder eines Netzwerkes von ökologisch wirtschaftenden Demonstrationsbetrieben. Derartige Aktivitäten, die bereits von einzelnen Ländern in der Vergangenheit in kleinem Umfang durchgeführt wurden, konnten durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau in den letzten Jahren deutlich intensiviert werden (Kapitel 2.4).

Ein wichtiger Bereich zur Unterstützung der ökologischen Erzeugung stellt die **Beratung zum ökologischen Landbau** dar (Kapitel 2.5). Organisation und Struktur der Beratung haben sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Ausgehend von einer rein privat organisierten Beratung haben seit Mitte der 1990er Jahre die meisten Bundesländer zunehmend Ressourcen für eine spezielle Ökolandbauberatung zur Verfügung gestellt. Die BSE-Krise hat dabei in einigen Bundesländern zu einem deutlichen – meist jedoch nicht nachhaltigen – Ausbau der staatlich (mit-)finanzierten Ökolandbauberatungsangebote geführt. Im Jahr 2008 unterstützten fast alle Bundesländer die Beratung zum ökologischen Landbau. Lediglich in Berlin und Brandenburg bestanden weder staatliche Ökoberatungsangebote noch wurden andere Anbieter von Ökolandbauberatung finanziell unterstützt. Allerdings fand in diesen Ländern generell keine Förderung der landwirtschaftlichen Beratung (mehr) statt. Für den Zeitraum 2004 bis 2007 ist insgesamt eine deutlich rückläufige Tendenz bezüglich der Beratungsförderung feststellbar: Die Mehrheit der Bundesländer (8 von 14 Ländern mit Beratungsförderung) hat die Ausgaben für die Ökolandbauberatung reduziert. Lediglich in Hessen, Rheinland-Pfalz und Thüringen wurden die Mittel für diesen Bereich aufgestockt. Die rückläufige staatliche Unterstützung der Ökolandbauberatung geht vermutlich mit einem generellen Abbau der Beratungsförderung in den betreffenden Ländern einher.

Zur Anregung der Inanspruchnahme einer Beratung und aufgrund fehlender Beratungsangebote in einigen Bundesländern wird über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau seit 2003 Beratung zum ökologischen Landbau unterstützt. Die Förderung war zunächst auf eine Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau begrenzt. Sie wurde 2007 auf Beratung vor und während der Umstellung erweitert. Übernommen werden bis zu 50 % der Beratungskosten und maximal 2.000 €. Über das Bundesprogramm werden des Weiteren zusätzliche Mittel zur Qualifizierung der bestehenden Beratungsangebote bereitgestellt. Zu nennen sind hier das bundesweite Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen sowie Fortbildungen für (Spezial-)Berater und Tierärzte.

Neben den bereits beschriebenen Instrumenten gibt es **weitere Maßnahmen**, die auf Bundes- oder Länderebene zur Förderung der inländischen Erzeugung beitragen sollen (Kapitel 2.6). An erster Stelle steht hier der vom BMELV seit 2001 verliehene „Förderpreis Ökologischer Landbau“. Der derzeit mit insgesamt 22.500 € dotierte Preis wird an Betriebe des ökologischen Landbaus verliehen, die in bestimmten Bereichen vorbildliche Leistungen erbringen, die in besonderem Maße zur Entwicklung des ökologischen Landbaus und seinem Bild in der Öffentlichkeit beitragen. Als eine weitere Maßnahme, die zudem keine öffentlichen Ausgaben nach sich zieht, ist die in den Ländern Hessen, Hamburg und Niedersachsen in den 1980er und 1990er Jahren praktizierte Verpachtung staatseigener Ländereien an ökologisch wirtschaftende Pächter bzw. die ökologische Bewirtschaftung von staatlichen Gütern im Eigenbetrieb zu nennen.

Maßnahmen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln

Bereits seit dem Jahr 1990 werden bundesweit im Rahmen der GAK nach den "Grundsätzen für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte" **Öko-Erzeugerzusammenschlüsse sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen**, die mit diesen oder mit einzelnen Ökolandwirten auf vertraglicher Grundlage zusammenarbeiten, finanziell unterstützt (Kapitel 3.1). Förderfähig sind die bei der Gründung und dem Tätigwerden von Erzeugerzusammenschlüssen (EZZ) anfallenden Organisationskosten, Kosten einer Erweiterung der EZZ, die Erarbeitung und Durchführung von Vermarktungskonzeptionen, die Einführung von Qualitäts- und Umweltmanagementsystemen sowie Investitionen von Erzeugerzusammenschlüssen und von Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen, die mit diesen oder mit einzelnen Ökoberiebnen auf vertraglicher Grundlage zusammenarbeiten.

Die Förderbedingungen und Fördersätze wurden mehrfach angepasst. In der bis Ende 2006 gültigen Fassung der Grundsätze erhielten ökologisch ausgerichtete EZZ und an sie gebundene Unternehmen des Handels und der Be- und Verarbeitung im Vergleich zur allgemein zugänglichen Marktstrukturförderung etwas höhere Fördersätze. Die Inanspruchnahme dieser Förderung war in allen Bundesländern jedoch deutlich geringer als erwartet. Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Anzunehmen ist, dass neben dem hohen bürokratischen Aufwand vor allem die Auflagen, mindestens 40 % Rohstoffe ökologischer Herkunft zu verarbeiten und die geförderten Anlagen mindestens fünf Jahre mit Biorohstoffen zu betreiben, eine hemmende Wirkung hatten. Entsprechend niedrig ist auch die Höhe der verausgabten Fördermittel für diese Maßnahme mit insgesamt 9,4 Mio. € in den Jahren 2005 bis 2007. Dies entspricht einem Ausgabenanteil von 2,6 % des im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe für alle Maßnahmen der Marktstrukturverbesserung verausgabten Gesamtbudgets. Es wäre interessant zu prüfen, ob Ökoverarbeiter und Unternehmen, die in die Ökoverarbeitung einsteigen wollen, eher andere Förderprogramme wahrgenommen haben als die spezifische Ökoförderung oder ob sie aufgrund der umfangreichen Verpflichtungen lieber ganz auf öffentliche Zuschüsse verzichtet haben.

Seit 2007 gibt es keinen eigenständigen Grundsatz zur Förderung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte mehr. Die verschiedenen noch bestehenden Regelungen wurden in den Grundsätzen für die Förderung der Marktstrukturverbesserung zusammengefasst und in weiten Teilen angeglichen. Die Zusammenfassung in einen einzigen Fördergrundsatz führte u. a. auch dazu, dass die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter landwirtschaftlicher Produkte seit 2007 nicht mehr spezifisch (erhöht) gefördert werden.

Neben dieser bundesweit angebotenen Maßnahme existiert innerhalb der **Vermarktungsförderung** eine Vielzahl von **Vorhaben der Bundesländer** (Kapitel 3.2) wie z. B. die Förderung von Messe- und Ausstellungenbeteiligungen der Unternehmen auf Fachmessen,

Projekte zum Markenaufbau, zur Markterschließung, zur Einrichtung von Produktionslinien und zur Qualitätssicherung, die Unterstützung von Direktvermarktungsaktivitäten oder sonstige Pilot- und Modellvorhaben aus dem Bereich der Verarbeitung und Vermarktung. Von 1996 bis 2007 wurden von den Ländern zusätzlich zur Förderung im Rahmen der GAK insgesamt rund 13,5 Mio. € zur Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Lebensmittel ausgegeben – durchschnittlich rund 1,13 Mio. € pro Jahr. Weit überdurchschnittliche Ausgaben waren dabei vor dem Hintergrund der BSE-Krise in den Jahren 2002 mit 1,74 Mio. € und 2003 mit 1,44 Mio. € zu verzeichnen. Besonders engagiert in diesem Bereich zeigten sich mit überdurchschnittlich hohen Ausgaben die Länder Sachsen, Hessen, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

Zu **Aus- und Fortbildungsangeboten** im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung von Ökolebensmitteln (Kapitel 3.3 und 3.4) liegen so gut wie keine Informationen vor. Basierend auf Aussagen von befragten Experten kann davon ausgegangen werden, dass im Rahmen der Berufsausbildung bislang kaum Ausbildungsangebote zur ökologischen Lebensmittelverarbeitung und zu den speziellen Anforderungen an die Vermarktung von Ökolebensmitteln bestehen. Vergleichbare Ausbildungsmöglichkeiten wie zur ökologischen Landwirtschaft existieren derzeit nicht. Lediglich in einigen Ausbildungsordnungen wie der für den Bäckerberuf sind die Themen Ökolebensmittel in ersten Ansätzen verankert. In der überbetrieblichen Weiterbildung an Fachschulen sind inzwischen einige attraktive Angebote zum Ökobereich vorhanden. Insgesamt betrachtet hängen die vorhandenen Angebote sehr stark vom Engagement einzelner Personen ab.

Besondere Akzente in diesem Bereich wurden in den letzten Jahren über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau gesetzt. Im Zeitraum von 2002 bis 2008 wurden mit einem Budget von rund 5,1 Mio. € die Erstellung und Verbreitung umfangreicher Informationsmaterialien zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (u. a. für die Aus- und Weiterbildung), Informationsveranstaltungen für Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des Ernährungshandwerks, Fortbildungsmaßnahmen für Mitarbeiter des Lebensmitteleinzelhandels und Messestände über die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse auf den Fachmessen der Ernährungswirtschaft gefördert.

Nicht nur im Bereich der Aus- und Fortbildung sondern auch im **Beratungswesen** existieren im Vergleich zum landwirtschaftlichen Sektor nur sehr wenige staatlich finanzierte Angebote, über die sich die Verarbeitungs- und Handelsunternehmen zu speziell den Ökosektor betreffenden Fragen informieren können (Kapitel 3.5).

Als **indirekte Fördermaßnahmen der Verarbeitung und Vermarktung**, die u. a. der Imagebildung ökologisch erzeugter Lebensmittel dienen, sind der ebenfalls durch das Bundesprogramm Ökologischer Landbau finanzierte und in den Jahren 2003 und 2005 vergebene „Innovationspreis Bio-Lebensmittel-Verarbeitung“ sowie der in Thüringen im

Jahr 2002 erstmals ausgelobte Förderpreis „Thüringer Ökoprodukt des Jahres“ zu nennen (Kapitel 3.6).

Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln

Die so genannte Außer-Haus-Verpflegung nimmt seit Jahren eine steigende Bedeutung innerhalb des Lebensmittelkonsums der deutschen Verbraucherinnen und Verbraucher ein. Im Ökomarkt hat die Außer-Haus-Verpflegung als Absatzmarkt bislang nur eine geringe Bedeutung. Mit verschiedenen Maßnahmen wird daher seit einigen Jahren versucht, diesen Markt stärker für Produkte des ökologischen Landbaus zu erschließen (Kapitel 4). Vor allem die Bundesländer Nordrhein-Westfalen und Sachsen zeichnen sich durch ein überdurchschnittliches Engagement in der Erschließung der Außer-Haus-Verpflegung für ökologische Erzeugnisse aus. Auch einzelne Verbände und Organisationen wie z. B. die CMA haben diverse Vorhaben durchgeführt (z. B. die Kampagnen „Natur auf dem Teller“, „Bio – Mir zuliebe“). Insgesamt bewegen sich die staatlichen Ausgaben jedoch in diesem Bereich auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau.

Mit dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau haben Maßnahmen zur Erschließung des Außer-Haus-Marktes für Ökoprodukte einen starken Bedeutungszuwachs erhalten: Informationsmaßnahmen für Großverbraucher werden kontinuierlich seit 2002 durchgeführt (Budget betrug 2002-2008 knapp 2,5 Mio. €), die Außer-Haus-Verpflegung mit Ökoerzeugnissen wurde auf Fachmessen der Gastronomie präsentiert, Konzepte für die Schulverpflegung erarbeitet oder in Pilot-, Modell- und Demonstrationsvorhaben die Außer-Haus-Verpflegung von Kindern und Jugendlichen konkret erprobt. Im Jahr 2003 fand einmalig ein Wettbewerb zur Prämierung der besten Ökoköche bzw. Einrichtungen in der Außer-Haus-Verpflegung statt.

Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln

Auch die in Kapitel 5 dargestellte **Kommunikations- und Absatzförderung für ökologisch erzeugte Lebensmittel** sind erst in jüngerer Zeit ins Blickfeld der Politik gerückt. Während in den 1990er Jahren die bereitstehenden Gelder fast ausschließlich in die Förderung der Angebotsseite geflossen sind, hat die Verbraucheraufklärung und -information insbesondere vor dem Hintergrund der BSE-Krise in den letzten Jahren einen starken Bedeutungszuwachs erfahren. Eine wichtige Maßnahme in diesem Bereich ist die Auslobung staatlich getragener Qualitätssiegel für Ökoprodukte. Vorreiter waren in den 1990er Jahren die Länder Sachsen, Bayern und Thüringen, die regionale Ökosiegel etablierten. Ein bundesweit einheitliches Zeichen wurde 2001 erstmals mit dem staatlichen Bio-Siegel eingeführt. Bis Ende September 2009 haben 3.355 Unternehmen für insgesamt 55.671 Produkte eine Kennzeichnung bei der Informationsstelle des Bio-Siegels an der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung angemeldet. Flankiert wurde die Etablierung des bundesweiten Bio-Siegels durch eine umfangreiche Öffentlichkeitskampagne (Kapitel 5.1).

Zentrales Förderinstrument im Bereich der Verbraucherinformation zu Biolebensmitteln ist derzeit das Bundesprogramm Ökologischer Landbau, das in seiner Zielstellung sehr stark auf kommunikative Maßnahmen für verschiedene Zielgruppen setzt. So wurden in den Jahren 2002 bis 2008 insgesamt nahezu 49 Mio. € in die Verbraucherkommunikation investiert. Gefördert wurden u. a. eine breit angelegte Informationskampagne, Presse- und Medienarbeit zur Information über den ökologischen Landbau, die Durchführung zentraler Erlebnistage zum ökologischen Landbau, die Organisation einer Wanderausstellung oder auch die Präsenz auf zentralen Verbrauchermessen wie der Grünen Woche. Weiterhin wurden für Hersteller und Handel sowie landwirtschaftliche Betriebe Leitfäden und Materialien zur Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und für eigene Aktivitäten an die Hand gegeben. Ebenfalls zum ersten Mal wurden darüber hinaus spezielle Maßnahmen für die Zielgruppen Kinder und Jugendliche (bspw. Erstellung von Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Schulunterricht, Schülerwettbewerb) durchgeführt.

Bereits seit längerem werden von mehreren Bundesländern einzelne Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen für ökologisch erzeugte Lebensmittel durchgeführt. Neben der Erstellung von regionalen Einkaufsführern sowie Informations- und Werbematerialien und Verkaufsförderaktionen sind als eine der bekanntesten Maßnahmen die so genannten „Aktionstage Ökolandbau“ zu nennen, die in Bayern, Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen und Thüringen zum Teil bereits seit mehreren Jahren veranstaltet und mit Mitteln des Landes unterstützt werden (Kapitel 5.2). Bezogen auf die Gesamtausgaben stellen Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg, Bayern und Sachsen die Spitzenreiter dar.

Übergreifende Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus

Ein zentrales Instrument der in Kapitel 6 dargestellten **bereichsübergreifenden Maßnahmen** ist die **Förderung von Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer** (Kapitel 6.1). Sie stellt ein wichtiges Instrument für die langfristige Weiterentwicklung des ökologischen Sektors dar. Denn in der längerfristigen Perspektive hängt die Entwicklung des ökologischen Landbaus ganz wesentlich davon ab, wie gut es gelingt, die Wettbewerbsfähigkeit dieses Wirtschaftszweiges durch Innovationen zu verbessern.

Der Stellenwert der Forschung zu Themen des ökologischen Landbaus und die dafür verfügbaren Budgets wurden in den vergangenen Jahren sowohl auf Bundes- als auch auf Landesebene deutlich ausgeweitet. So haben sich sowohl die Anzahl als auch die Vielfalt der in der Ökolandbauforschung beteiligten Institutionen merklich erhöht. Zudem ist eine stärkere Integration der Ökolandbauforschung in bislang auf die konventionelle Lebensmittelerzeugung fokussierenden Einrichtungen zu beobachten. Über das Bundesprogramm Ökologischer Landbau werden seit dem Jahr 2002 erstmals Förderbeträge von mehreren Millionen Euro pro Jahr zur Verfügung gestellt (insgesamt ca. 48,5 Mio. € von 2002 bis 2008). Unter den Bundesländern haben vor allem Bayern und Niedersachsen ab 2002 die

Projektförderung für spezifische Ökolandbauforschungsprojekte merklich ausgedehnt. Fundierte Aussagen über die Entwicklung der von den Ländern verausgabten Mittel für die Ökolandbauforschung sind aufgrund der vorliegenden Daten leider nicht möglich.

Die Forschung zum ökologischen Landbau ist traditionell sehr stark von pflanzenbaulichen Fragestellungen bestimmt. Die Auswertung der über das Bundesprogramm geförderten Projekte nach Themen und die Liste der von den Bundesländern geförderten Projekte zeigen, dass ein breites Spektrum an Themen und Fragestellungen über die geförderten Vorhaben abgedeckt wird, jedoch eine sehr starke Dominanz von produktionstechnischen und abermals auf den Pflanzenbau ausgerichteten Arbeiten besteht. Vor allem in den Bereichen Verarbeitung und Lebensmittelqualität sind im Hinblick auf die bestehenden und zukünftigen Herausforderungen für die ökologische Lebensmittelwirtschaft erstaunlich wenige Forschungsprojekte angesiedelt.

Unter dem Dach der verschiedenen Programme zur **Regionalentwicklung bzw. ländlichen Entwicklung** werden eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen und Projekte durchgeführt, die direkt oder indirekt zu einer Förderung der ökologischen Landwirtschaft beitragen können (Kapitel 6.2). Von Interesse sind hier vor allem die inzwischen ausgelaufenen Ziel-5b- und Ziel-1-Programme, LEADER, Interreg, das von 2001 bis 2007 durchgeführte Bundesprogramm „Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft“ sowie diverse Maßnahmen der einzelnen Bundesländer. Akteure des ökologischen Landbaus waren in der Vergangenheit vor allem an vielen Projekten zum Aufbau regionaler Vermarktungsstrukturen oder an Tourismusvorhaben beteiligt. Mangels Daten oder Nachvollziehbarkeit der Angaben war es nur begrenzt möglich, den Umfang der in den ökologischen Sektor geflossenen Mittel aus diesen Programmen zu bestimmen. Es gibt allerdings Hinweise, dass die Regionalprogramme für die Realisierbarkeit einzelner Vorhaben von besonderer Bedeutung waren. Aus quantitativer Sicht wurden die im Rahmen dieser Programme zur Verfügung stehenden Mittel von den Akteuren des ökologischen Landbaus jedoch bisher nur in einem geringen Umfang erschlossen. Der Budgetanteil von auf den Ökosektor ausgerichteten Projekten im Rahmen des Bundesprogramms „Regionen aktiv“ dürfte mit 7,5 % im Vergleich zu anderen Regionalentwicklungsprogrammen weit überdurchschnittlich gewesen sein.

Zusätzlich zu den zuvor erörterten Fördermaßnahmen gibt es weitere übergreifende Maßnahmen, die sich keinem speziellen Themenbereich zuordnen lassen (Kapitel 6.3) Dazu zählen u. a. das im Rahmen des Bundesprogramm Ökologischer Landbau erstellte Zentrale Internetportal „Ökolandbau“ (inkl. Bildarchiv), die Produktion von Filmreportagen über führende Unternehmen der Ökobranche sowie die von den Ländern geleisteten Zuwendungen an die Verbände des ökologischen Landbaus und die Einberufung von beratenden Gremien mit Vertretern der Ökobranche durch staatliche Institutionen.

Internationale Perspektive: Förderung des ökologischen Landbaus in Europa

Um die in Deutschland verfolgte Politik für den ökologischen Landbau in eine europäische Perspektive einordnen zu können, wurden in Kapitel 7 Informationen über Umfang und Art der Förderung des ökologischen Landbaus in anderen Ländern der EU zusammengestellt. Aus den Analysen zur staatlichen Förderung des ökologischen Landbaus in west- und osteuropäischen Ländern geht hervor, dass seit Mitte der 1990er Jahre eine wachsende Anzahl von EU-Ländern sogenannte Aktionspläne zur Förderung des ökologischen Landbaus erstellt hat. Den Aktionsplänen ist gemein, dass in der Regel mehrere Ziele in Bezug auf die Entwicklung des Ökolandbaus bzw. der gesamten ökologischen Wertschöpfungskette gesetzt und darauf abgestimmte Maßnahmen formuliert werden. Dagegen weisen die Aktionspläne im Hinblick auf z. B. ihre politische Legitimation, die Implementierung der vorgeschlagenen Maßnahmen sowie die finanzielle Ausstattung sehr große Unterschiede auf. Das Bundesprogramm Ökologischer Landbau kann im europäischen Vergleich mit anderen nationalen Programmen bzw. Aktionsplänen als ein relativ breit angelegtes und finanziell sowie administrativ recht gut ausgestattetes Programm bezeichnet werden.

Der ganz überwiegende Teil der EU-Länder wendet neben der flächenbezogenen Umstellungs- und Beibehaltungsförderung weitere Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus an. Dieser Sachverhalt dürfte wesentlich durch die von mehreren Ländern erstellten Aktionspläne mit bedingt sein. Nach der Flächenförderung gehören Forschung und Entwicklung, landwirtschaftliche Beratung, Fort- und Ausbildungsmaßnahmen für Erzeuger sowie Verarbeitungs- und Vermarktungsprojekte zu den am weitesten verbreiteten Gegenstandsbereichen staatlicher Förderung. Des Weiteren werden in rund der Hälfte der untersuchten Länder Verbände des ökologischen Landbaus finanziell unterstützt. Im Hinblick auf die Breite des Spektrums an Fördermaßnahmen nehmen Deutschland, Österreich, Dänemark und die Niederlande eine führende Rolle ein.

Gemessen am Umfang der eingesetzten Finanzmittel stellt die Flächenförderung bei der weiten Mehrheit der EU-Länder, so auch in Deutschland, das wichtigste staatliche Förderinstrument dar. Die Höhe der Umstellungs- und Beibehaltungsförderung variiert zwischen den einzelnen EU-Ländern zum Teil beträchtlich. Doch auch innerhalb mehrerer Länder lassen sich zum Teil recht große regionale Unterschiede feststellen. Deutschland liegt im Hinblick auf die Prämienhöhen für Dauerkulturen und für Grünland im oberen Drittel der EU-Länder. Die in Deutschland gewährten Prämienhöhen für Ackerland und für Gemüse sind dagegen europaweit betrachtet eher als durchschnittlich zu bezeichnen. Sowohl bei den durchschnittlich gezahlten Ökoprämien (je geförderten Hektar) als auch beim Anteil der Ausgaben für die ökologische Bewirtschaftung an den Gesamtausgaben der Agrarumweltprogramme nimmt Deutschland eine Position im Mittelfeld der westlichen EU-Länder ein.

Stellenwert der Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland

Angesichts der besonders hohen Relevanz der flächenbezogenen Förderung als Instrument zur Ausweitung des ökologischen Landbaus und der im Vergleich zu anderen Maßnahmen hohen Finanztransfers, die in diesen Bereich fließen, wurde zunächst analysiert, welche einzelbetriebliche Bedeutung diese Fördermaßnahme hat (Kapitel 8.1). Wie die Ergebnisse einer bundesweiten Befragung, an der 563 ökologisch wirtschaftende Landwirte teilgenommen haben, zeigen, wird die Bedeutung der Ökoförderung für die Wirtschaftlichkeit des Betriebes insgesamt als recht hoch bewertet. Etwas mehr als 59 % der Betriebsleiter sind davon überzeugt, dass die Ökoprämien sehr wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihres Betriebes sind. Hinzu kommen 32 % der Betriebsleiter/innen, die die Ökopremie als wichtig für die Wirtschaftlichkeit ihrer Betriebe einstufen. 37% der Betriebsleiter halten die derzeitige Beibehaltungsförderung für ausreichend, 2 % für mehr als ausreichend und 61 % für zu niedrig.

Die Analyse der Daten des deutschen Testbetriebsnetzes ergibt, dass der durchschnittliche Gewinn plus Personalaufwand je AK der Ökobetriebe in allen betrachteten Wirtschaftsjahren teilweise deutlich höher war als der Gewinn der konventionellen Vergleichsbetriebe. Im Wirtschaftsjahr 2009/10 erwirtschafteten die Ökobetriebe einen durchschnittlichen Gewinn plus Personalaufwand je AK, der 16 % über dem Gewinn der konventionellen Vergleichsgruppe liegt. Ohne Ökopremie hätten die Ökobetriebe jedoch in allen Jahren c. p. einen teilweise deutlich niedrigeren Gewinn als die konventionellen Vergleichsbetriebe erzielt

Weitere Analysen zeigen, dass ökologisch wirtschaftende Betriebe 2006/07 aufgrund der 2005 eingeführten Entkopplung zwar mehr Direktzahlungen aus dem Europäischen Garantiefonds für Landwirtschaft (EGFL) erhalten als noch 2003/04, diese aber immer noch niedriger sind als in vergleichbaren konventionellen Unternehmen. Nach vollständiger Umsetzung der Agrarreform in 2013 werden die ökologischen Betriebe und ihre konventionellen Vergleichsbetriebe allerdings etwa gleich hohe Direktzahlungen aus dem EGFL erhalten. Die bisher geringere Unterstützung ist primär darauf zurückzuführen, dass Ökobetrieben in der Vergangenheit in der Regel weniger prämiensberechtigende Früchte angebaut und weniger Rinder je Hektar gehalten haben als vergleichbare konventionelle Betriebe. Aufgrund ihrer betrieblichen Ausrichtung erhalten ökologisch wirtschaftende Betriebe hingegen mehr Gelder aus der 2. Säule der Agrarpolitik als ihre konventionellen Vergleichsbetriebe – insbesondere aus den Agrarumweltprogrammen. In der Summe beziehen ökologisch wirtschaftende Betriebe deshalb im Bundesdurchschnitt pro Hektar mehr Direktzahlungen (WJ 2009/2010: +131 € (31 %)) als konventionelle Vergleichsbetriebe.

Derzeit liegen keine umfassenden Analysen vor, die ein fundiertes Urteil über die Effizienz der spezifisch für den ökologischen Lebensmittelsektor eingesetzten öffentlichen Mittel erlauben. Da eine eigene Evaluation der verschiedenen Maßnahmen den Rahmen

dieser Arbeit gesprengt hätte, wurde „lediglich“ auf der Grundlage verfügbarer Daten für die Jahre 2000–2007 versucht, die für die ökologische Lebensmittelwirtschaft in den letzten Jahren verausgabten staatlichen Gelder in ein „Ausgabenumfeld“ einzuordnen. Dabei zeigt sich, dass die spezifische Förderung des Ökosektors nicht besonders aus dem ihm zugeordneten „Ausgabenumfeld“ herausstach:

- So betrug der Anteil der spezifisch für den Ökosektor ausgegebenen Mittel an den Gesamtausgaben im Bundesdurchschnitt 16-17 % bei den Agrarumweltmaßnahmen, etwas weniger als 2 bis 3 % im Bereich der Vermarktungsförderung und um die 3 % im Bereich der Agrarinvestitionsförderung.
- Die in den Entwicklungsprogrammen ländlicher Raum, LEADER und operationellen Programmen insgesamt spezifisch für den Ökosektor verausgabten Mittel betragen im Durchschnitt der Jahre 2000 bis 2004 pro Jahr 103,4 Mio. €, was einem Förderanteil von 4,5 % entspricht.
- Der Anteil der flächenbezogenen Förderung des ökologischen Landbaus an den gesamten Ausgaben für die wichtigsten Direktzahlungen (Betriebsprämie und Agrarumweltzahlungen) betrug im Jahr 2006 2,2 %.
- Für das Bundesprogramm Ökologischer Landbau stehen seit 2007 jährlich Mittel in Höhe von 16 Mio. € zur Verfügung, was einem knappen Drittel der für die Förderung von Nachwachsenden Rohstoffen eingesetzten Mittel entspricht.
- Die Höhe der für Forschung, Entwicklung und Wissenstransfer im Bereich des ökologischen Landbaus von Bund und Ländern zur Verfügung gestellten Mittel sind mit denen einiger anderer europäischer Länder wie z. B. Dänemark und die Schweiz vergleichbar.

Die immer wieder aufgeworfene Frage, ob der Sektor zu viel oder zu wenig staatliche Unterstützung erhält, lässt sich nicht abschließend beantworten, da die Bewertung des bisherigen Mitteleinsatzes vor allem von den gesellschaftlichen und politischen Prioritätensetzungen, den formulierten Zielen in Bezug auf den Ökolandbau und letztlich der Effektivität und Effizienz der Fördermaßnahmen abhängig ist.

E LITERATURVERZEICHNIS

- ALVENSLEBEN R von (1998): Ökologischer Landbau: ein umweltpolitisches Leitbild? *Agrarwirtschaft* 47, S. 381–382
- ARGE RHÖN (2009): Biosiegel Rhön. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.rhoen.de/biosiegel/index.html>
- ARMAN B, HILL C (2003): Der ökologische Landbau als Inhalt in der landwirtschaftlichen Berufsausbildung. *Landinfo* 4/2003, S. 25–29
- ARNOLD R (2003): Grußwort des Herrn Ministerialdirektors Arnold, Ministerium für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg: Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. *Landinfo* 4/2003, S. 3–4
- BAYERISCHE LANDESANSTALT FÜR LANDWIRTSCHAFT (Hrsg.) (2003): Endbericht zum Forschungsplan 2003–2007 des Arbeitsschwerpunktes Ökologischer Landbau. *LfL-Information*, Freising. (Zitierdatum 30.07.2010), abrufbar unter http://www.lfl.bayern.de/publikationen/daten/informationen/p_30531.pdf
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR LANDWIRTSCHAFT UND FORSTEN (2003): Öko-Qualität garantiert – Zeichensatz mit Qualitäts- und Prüfbestimmungen. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter http://www.stmelf.bayern.de/markt/qualitaet_herkunftssicherung/16868/zeichensatzung.pdf
- BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung) (2009): Zukunft auf dem Land gestalten. So funktioniert der europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung der ländlichen Räume in Deutschland. Bonn. Als PDF-Version abrufbar unter http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/fileadmin/sites/ELER/Dateien/05_Service/Publikationen/eler_booklet.pdf (Zitierdatum 16.06.2010)
- BLE (2005): Homepage Bio-Siegel. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.biosiegel.de/biosiegel/intro-49.htm>
- BLE (2005): Fakten zur Bio-Siegel-Informationskampagne 2003. Pressemitteilung vom 04.06.2003. (Zitierdatum 11.07.2005), abrufbar unter <http://www.bio-siegel.de/press/articles/2003-06-04-000-49.htm>
- BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) (Hrsg.) (2008): So haben ländliche Räume Zukunft: Ergebnisse und Erfahrungen des Modellvorhabens REGIONEN AKTIV. Bonn
- BMVEL (Hrsg.) (2005): Coaching in der Landwirtschaft – Ein Leitfaden für die Bildungs- und Beratungsarbeit. Modellvorhaben Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus. Bonn
- BMVEL (Hrsg.) (2005): Newsletter XII Oktober 2005 zum Projekt Regionen Aktiv. (Zitierdatum 25.10.2005), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/ra-attach/15844/RA-Newsletter-XII.pdf>

- BMVEL (2003, 2004, 2005): Agrarbericht der Bundesregierung. Bonn
- BMVEL (2002): „Bio-Siegel on Tour“ erfolgreich beendet. Mitteilung für die Presse Nr. 247 vom 1. August 2002. (Zitierdatum 01.08.2002), Webadresse nicht mehr abrufbar
- BMVEL (2002): Künast startet Infokampagne „Bio-Produkte haben’s drauf“. Pressemitteilung Nr. 8 vom 15. Januar 2002. (Zitierdatum 11.07.2005), Webadresse nicht mehr abrufbar
- BMVEL (Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft) (2001): Künast: Agrarwende entscheidend vorangebracht. PLANAK beschließt Neuausrichtung der Agrarförderung. Informationen Nr. 28 vom 9. Juli 2001
- BUNDESREGIERUNG (2002): Perspektiven für Deutschland – Unsere Strategie für eine nachhaltige Entwicklung. (Zitierdatum 02.11.2005), abrufbar unter <http://www.bundesregierung.de/Politikthemen/Nachhaltige-Entwicklung-,11409/Die-Nachhaltigkeitsstrategie-d.htm>
- CAHILL C, MOREDDU C (2004): The Role of Implementation Costs in Policy Choice – An Economist’s Perspective on the Common Agricultural Policy. Paper presented at the Conference of Director’s of EU Paying Agencies, The Hague, 13–15 October 2004. OECD Paris
- DABBERT S, STOLZE M, HÄRING A, PIORR A (2000): Agrarpolitische Bewertung der Umwelteffekte des Ökologischen Landbaus. In: v. ALVENSLEBEN R, KOESTER U, LANGBEHN C (eds.) Wettbewerbsfähigkeit und Unternehmertum in der Land- und Ernährungswirtschaft. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Bd. 36. Münster-Hiltrup, S. 93–99
- DEUTSCHER BUNDESTAG (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 1999-2002. Bundestagsdrucksache 14/1634
- DEUTSCHER BUNDESTAG (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2000-2003. Bundestagsdrucksache 14/3498
- DEUTSCHER BUNDESTAG (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2001-2004. Bundestagsdrucksache 14/5900
- DEUTSCHER BUNDESTAG (14. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2002-2005. Bundestagsdrucksache 14/9009
- DEUTSCHER BUNDESTAG (15. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2004-2007. Bundestagsdrucksache 15/3151
- DEUTSCHER BUNDESTAG (15. Wahlperiode). Unterrichtung durch die Bundesregierung. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2005-2008. Bundestagsdrucksache 15/5820

- DEUTSCHER BUNDESTAG (2007; 16. Wahlperiode): Unterrichtung durch die Bundesregierung. Agrarpolitischer Bericht 2007 der Bundesregierung. Bundestagsdrucksache 16/4289. Abrufbar unter: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/16/042/1604289.pdf> (Zitierdatum 20.12.2010)
- Deutscher Bundestag (2006; 16. Wahlperiode): Entwurf eines Gesetzes über die Feststellung des Bundeshaushaltsplans für das Haushaltsjahr 2006 (Haushaltsgesetz 2006). Bundestagsdrucksache 16/750. Abrufbar unter: <http://dip.bundestag.de/btd/16/007/1600750.pdf> (Zitierdatum 11.07.2005)
- Bundeshaushaltsplan 2004: <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2004/> (Zitierdatum 11.07.2005)
- Bundeshaushaltsplan 2005: <http://www.bundesfinanzministerium.de/bundeshaushalt2005/> (Zitierdatum 11.07.2005)
- EHLERS B (2003): Forschung zum Ökologischen Landbau an der FH Nürtingen. Landinfo 4/2003, S. 10
- EUROPÄISCHE KOMMISSION (2008): Verordnung (EG) Nr. 889/2008 der Kommission vom 5. September 2008 mit Durchführungsbestimmungen zur Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates
- EUROPÄISCHER RAT (2008): Verordnung (EG) Nr. 967/2008 des Rates vom 29. September 2008 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 834/2007
- EUROPÄISCHER RAT (2007): Verordnung (EG) Nr. 834/2007 des Rates vom 28. Juni 2007 über die ökologische/biologische Produktion und die Kennzeichnung von ökologischen/biologischen Erzeugnissen und zur Aufhebung der Verordnung (EWG) Nr. 2092/91
- EUROPEAN UNION (2006): Agriculture in the European Union. Statistical and Economic Information 2005. European Union – Directorate-General for Agriculture and Rural Development, 2006. (Zitierdatum 11.10.2005), Webadresse nicht mehr abrufbar
- FISEL T, KUBUTSCH W (2004): Gruppencoaching als Methode zur Betriebsentwicklungsbegleitung. B&B Agrar, Heft 6, S. 204–205
- FISEL T, LEHMBERG K (2003): Coaching in der Landwirtschaft. Modellvorhaben "Umstellungs- und Betriebsentwicklungsbegleitung für Betriebe des ökologischen Landbaus". B&B Agrar, Heft 9, S. 239–241
- GAK-Rahmenpläne - diverse Jahrgänge
- GBÖL (Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau) (2010): Forschungsmanagement und Wissenstransfer. (Zitierdatum 14.06.2010), abrufbar unter <http://www.bundesprogramm.de/forschungsmanagement/www.coreorganic.org>
- GERBER A (2003): Forschung zum Ökologischen Landbau an der Universität Hohenheim. Landinfo 4/2003, S. 5–7

- GERBER A, HOFFMANN V, KÜGLER M (1996): Das Wissenssystem im ökologischen Landbau in Deutschland – Zur Entstehung und Weitergabe von Wissen im Diffusionsprozeß. *Berichte über Landwirtschaft* 74, S. 591–627
- GIB (Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung) (2004): Abschlussbericht der Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau. Erstellt im Auftrag der Bundesanstalt für Ernährung und Landwirtschaft. Berlin. (Zitierdatum 26.06.2006), abrufbar unter http://www.bundesprogramm-oekolandbau.de/pdf/evaluation_boel_be-richt_041011.pdf
- HÄRING AM, DABBERT S, AURBACHER J, BICHLER B, EICHERT C, GAMBELLI D, LAMPKIN N, OFFERMANN F, OLMOS S, TUSON J, ZANOLI R (2004) Organic farming and measures of European agricultural policy. *Organic farming in Europe: economics and policy*, Vol. 11. Hohenheim: Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre
- HAGEDORN K, BECKMANN V, TIEMANN S, REUTER K (2004) Kosten der Erreichung von Umweltqualitätszielen in ausgewählten Regionen durch Umstellung auf Ökologischen Landbau im Vergleich zu anderen Agrarumweltmaßnahmen unter besonderer Berücksichtigung von Administrations- und Kontrollkosten, Bericht 02OE227, Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Unveröffentlicht
- HERMANOWSKI R, ROEHL R (1994): Großverbraucher als Absatzweg. In: *Ökologische Landwirtschaft, Sektion 08, Marketing und Vertrieb*. Hrsg.: LÜNZER I, VOGTMANN H, Springer Loseblatt-System. Springer, Berlin, Heidelberg, New York. Sektion 08.08, S. 1–24
- HILL C, ARMAN B (2005): Ausbildung im ökologischen Landbau. *Sozialwissenschaftliche Schriften zur Landnutzung und ländlichen Entwicklung*, 64. Hrsg. Der Schriftenreihe: BOLAND, Hermann; HOFFMANN, Volker und Uwe Jens NAGEL. Hrsg. dieses Bandes: Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung. (Zitierdatum 18.07.2005), abrufbar unter <http://orgprints.org/4876/>
- HILLMER, A: Die Ökowelle schwappt in die Profiküchen. Beitrag zur Veranstaltung „Der deutsche Bio-Außer-Haus-Markt“ auf der BioFach 2010. *Hamburger Abendblatt* vom 20.02.2010. (Zitierdatum 29.03.2010), abrufbar unter [http://www.a-verdis.com/Nachricht.47.0.html?&no_cache=1&tx_ttnews\[tt_news\]=9](http://www.a-verdis.com/Nachricht.47.0.html?&no_cache=1&tx_ttnews[tt_news]=9)
- HRABALOVA, A., HANDLOVA, J., KOUTNA, K., ZDRAHAL, I. (2005): D13. Final report on the development of organic farming in ten selected CEE countries with national report cards. Report D13 of “Further Development of Organic Farming Policy in Europe, with Particular Emphasis on EU Enlargement (QLK5-2002-00917)”. Research Institute of Agricultural Economics Czech Republic. Prague 2005
- INFORMATIONSTELLE BIO-SIEGEL AN DER BLE (2009): Marktimplementierung des Bio-Siegels: Monatsbericht September 2009. (Zitierdatum 02.11.2009, abrufbar unter http://www.bio-siegel.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/Monatsberichte/Monatsbericht_September_2009.pdf
- ISERMEYER F, NIEBERG H, DABBERT S, HEB J, DOSCH T, Prinz zu LÖWENSTEIN F (2001): Bundesprogramm Ökologischer Landbau: Entwurf der vom BMVEL beauftragten Projektgruppe. (Zitierdatum 22.10.2001), abrufbar unter <http://www.verbraucherministerium.de>

- KUHNERT H (1999): Das Sächsische Öko-Prüfsiegel – Erstes deutsches staatliches Herkunftszeichen im ökologischen Landbau. Vortrag am 23.02.1999 auf der 5. Wissenschaftstagung zum ökologischen Landbau – Vom Rand zur Mitte. 23.–25. Februar 1999 in Berlin (Aufgrund kurzfristiger Übernahme des Vortrages ist kein Beitrag im Tagungsband enthalten.)
- KUHNERT H, FEINDT PH, BEUSMANN V (2005): Ausweitung des ökologischen Landbaus in Deutschland – Voraussetzungen, Strategien, Implikationen, politische Optionen. Schriftenreihe des Bundesministeriums für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, Reihe A: Angewandte Wissenschaft, Heft 509. Landwirtschaftsverlag, Münster-Hiltrup
- KUHNERT H, NIEBERG H (2004): Protokoll der Anhörung zum Aktionsprogramm Ökolandbau 4.-5. September 2001 in der FAL. Überarbeitete und strukturierte Fassung Nov. 2004. Arbeitsberichte des Bereichs Agrarökonomie 04/2004. Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft, Braunschweig. (Zitierdatum 13.12.2005), abrufbar unter <http://www.fal.de/dokumente/fallit/zi036103.pdf>
- LANGE S, WILLIGES U, SAXENA S, WILLER H (2006): European research in Organic Food and Farming. Reports on organisation and conduction of research programmes in 11 European countries. Federal Agency for Agriculture and Food (BLE), Bonn, Germany
- LANDAKTIV – VEREIN FÜR ÖKOLOGISCHE LANDWIRTSCHAFT, UMWELTGERECHTE FISCHEREI UND GESUNDHEIT IN MECKLENBURG-VORPOMMERN (2009): Bio-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter <http://www.bio-mv.de/biogewusst/7.php>
- LANDESANSTALT FÜR ENTWICKLUNG DER LANDWIRTSCHAFT UND DER LÄNDLICHEN RÄUME MIT LANDESSTELLE FÜR LANDWIRTSCHAFTLICHE MARKTKUNDE, SCHWÄBISCH GMÜND (Hrsg.) (2003): Ökologischer Landbau – Forschungsergebnisse aus Baden-Württemberg. Tagung am 8. April 2003, Universität Hohenheim. Landinfo 4/2003
- LANDESVEREINIGUNG FÜR DEN ÖKOLOGISCHEN LANDBAU IN BAYERN E.V. (2009): Lizenzierte Zeichennutzer. (Zitierdatum 02.11.2009), abrufbar unter <http://www.oekolandbayern.de/oekozeichen/zeichennutzer/zeichennutzer.php>
- LANDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT, LEBENSMITTELSICHERHEIT UND FISCHEREI MECKLENBURG-VORPOMMERN (2009): BIO-Zeichen Mecklenburg-Vorpommern (Zitierdatum 05.11.2009), abrufbar unter <http://www.lallf.de/Biosiegel.411.0.html>
- LIENEMANN K, KNURA S (2004): Agrar- und Ernährungsforschung in Deutschland. Forschungsk Kooperationen von Wirtschaft und Wissenschaft. Ein Handbuch für Politik und Praxis, Bd. 1. Initiativkreis Agrar- und Ernährungsforschung, Bonn
- LULEY H (1998): Beratung im ökologischen Landbau – Entwicklungen in Europa und künftige Anforderungen. Der Förderdienst – Spezial, Heft 5, S. 2–7
- MADSEN G (2004): Die Rolle der Erzeugergemeinschaften auf dem deutschen Markt für ökologisch produzierte Produkte. Auswertung einer Befragung der Öko-EZGs im Jahr 2003. Interner Arbeitsbericht der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik

- MAINPOST (2009): Qualitätssiegel nur noch für Mitglieder. Online Artikel vom 26.11.2009 (Zitierdatum 30.11.2009), abrufbar unter <http://www.mainpost.de/lokales/rhoengrabfeld/Qualitaetssiegel-nur-noch-fuer-Mitglieder;art20297,5379963>
- MBW MARKETINGGESELLSCHAFT MBH (2009): Homepage Bio-Zeichen Baden-Württemberg. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.gemeinschaftsmarketing-bw.de/zeichen-foerderung/bio-zeichen-bw.html>
- MILLER J (2001): Maßnahmen zur Förderung des ökologischen Landbaus. Manuskriptfassung der Rede von Staatsminister Josef Miller anlässlich der Pressekonferenz zu den Maßnahmen für den Öko-Landbau im Rahmen der Verbraucherinitiative Bayern 2001/2002 am 12. Juni 2001 in München
- MILLER J (2003): Ökologischer Landbau in Bayern: Stand, Förderung, Perspektiven. Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten, München. Abrufbar unter http://www.stmlf-design2.bayern.de/stmlf/g_2/oekologischer_landbau.pdf
- NIEBERG H, SANDERS J, OFFERMANN F (2010): Wirtschaftlicher Erfolg durch Ökolandbau. Forschungsreport Ernährung, Landwirtschaft, Verbraucherschutz (2), S. 12-14
- NIEBERG H, OFFERMANN F, ZANDER K (2007): Organic farms in a changing policy environment: impacts of support payments, EU-enlargement and Luxembourg reform. Organic Farming in Europe: Economics and Policy, Vol. 13. Stuttgart-Hohenheim
- NIEBERG H, STROHM-LÖMPCKE R (2001): Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland: Entwicklung und Zukunftsaussichten. Agrarwirtschaft 50, Heft 7, S. 410–421
- NOVA INSTITUT (2009): Website zum Modellvorhaben Regionen Aktiv. (Zitierdatum 28.10.2009), abrufbar unter <http://www.nova-institut.de/modellregionen/>
- OBER S (2004): Agrarforschung in Deutschland. (Zitierdatum 28.06.2005), abrufbar unter <http://www.zs-l.de/fileadmin/files/Endfassung-studie16-7-2004.pdf>
- OEKOLANDBAU.DE (2004): Internorga 2004: Beratung und Information für Großverbraucher. Nachricht vom 18.02.2004. (Zitierdatum 10.08.2005), Webadresse nicht mehr abrufbar.
- OEKOLANDBAU.DE (2005): Fünf Jahre Öko-Landbau in Haus Riswick. Nachricht vom 07.04.2005. (Zitierdatum 10.04.2005), Webadresse nicht mehr abrufbar
- OFFERMANN F, NIEBERG H (2000): Economic performance of organic farms in Europe. Organic farming in Europe: economics and policy, Vol. 5. Stuttgart-Hohenheim: Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre
- OFFERMANN F (2003): Quantitative Analyse der sektoralen Auswirkungen einer Ausdehnung des ökologischen Landbaus in der EU. Berliner Schriften zur Agrar- und Umweltökonomik 5. Aachen.
- ORGAP (2008): Project newsletter No. 6. Online Abrufbar unter (Zitierdatum 20.12.2010): www.orgap.org/documents/newsletter/orgap-newsletter-6-july2008.pdf
- REENTS HJ, DANIEL E (2003): Qualifizierung im ökologischen Landbau. Heft Nr. 1290/2003. aid-infodienst, Bonn

- SANDERS J, NIEBERG H, OFFERMANN F (2010): Bedeutung der Ökopremie für die Wirtschaftlichkeit des Ökologischen Landbaus. In: Ländlicher Raum 02/2010. S. 28–29
- SCHADER C (2009): Cost-effectiveness of organic farming for achieving environmental policy targets in Switzerland. Institute of Biological, Environmental and Rural Sciences. Aberystwyth: Aberystwyth University
- SCHWARZ G, NIEBERG H, SANDERS J (2010): Organic Farming Support Payments in the EU. Landbauforschung Sonderheft 339. Braunschweig: vTI
- STOLZE M, PIORR A, HÄRING AM (2000): The environmental impacts of organic farming in Europe. Organic Farming in Europe: Economics and Policy, Vol. 6. Stuttgart-Hohenheim: Institut für landwirtschaftliche Betriebslehre
- TIETZ A (Hrsg.) (2007): Ländliche Entwicklungsprogramme 2007 bis 2013 in Deutschland im Vergleich – Finanzen, Schwerpunkte, Maßnahmen. Landbauforschung Völkensrode Sonderheft 315. Braunschweig: FAL
- TISSEN G (o.A.): Agenda 2000: Eine neue Politik für den ländlichen Raum. (Zitierdatum 06.12.2005), abrufbar unter <http://www.bw.fal.de/download/tissen.pdf>
- THÜRINGER ÖKOHERZ E.V. (2009): Homepage des Thüringer Ökoherz e.V. (Zitierdatum 03.11.2009), abrufbar unter <http://www.oekoherz.de/wirueber/203.htm>
- TUSON J, LAMPKIN NH (2006): D2 report detailing national and regional OF policy measures in EU states and Switzerland. EUCLEOFP project deliverable to European Commission. University of Wales, Aberystwyth. Unveröffentlichtes Manuskript
- WENDT H, EFKEN J, UETRECHT I, ALBERT R (2004): Zwischenbewertung von Maßnahmen der Marktstrukturverbesserung im Rahmen der VO (EG) 1257/99 in Deutschland Förderzeitraum 2000–2003. Abschlussbericht GAK April 2004. Interner Arbeitsbericht der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL), Institut für Marktanalyse und Agrarhandelspolitik
- ZENNER S, WIRTHGEN B (2000): Die Akzeptanz des Öko-Prüfzeichens aus Sicht der Nutzer und ausgewählter Nicht-Nutzer: Eine Situationsanalyse. Forschungsbericht an das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Unveröffentlichtes Manuskript

Anhang

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN UND TABELLEN IM ANHANG

Tabelle A1.1:	Überblick über die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau durchgeführten Einzelmaßnahmen (Stand: November 2009)	A 5
Abbildung A1.1:	Anteil der verschiedenen Maßnahmenbereiche an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2008	A 41
Tabelle A1.2:	Ausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2008 nach Maßnahmenbereichen (Angaben in 1.000 €)	A 42
Tabelle A2.1:	Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern im Jahr 2010	A 46
Tabelle A2.2:	Förderung der ökologischen Anbauverfahren im Rahmen der Grundsätze zur Förderung einer markt- und standortangepassten Landbewirtschaftung im Rahmen der GAK ¹⁾	A 50
Tabelle A2.3:	Die öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren 2003 und 2004 im Vergleich	A 51
Tabelle A2.4:	Überblick über wichtige Fördermöglichkeiten im Rahmen der Grundsätze für die einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen, Teil A: Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) in den Jahren 2002 bis 2006	A 52
Tabelle A3.1:	Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU) für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte – 2002 bis 2004	A 53
Tabelle A6.1:	Kategorien zur Auswertung der Forschungsprojekte	A 54
Tabelle A6.2:	Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, differenziert nach den thematischen Haupt- und Unterkategorien der geförderten Projekte (Stand: 23.07.2009)	A 55

Tabelle A6.3:	Übersicht über die von den Bundesländern geförderten F&E-Projekte im Themenbereich Ökologischer Landbau (ohne Projekte von staatlichen Einrichtungen, wie Hochschulen und Landesanstalten, die aus laufenden Haushaltsmitteln finanziert werden)	A 56
Tabelle A6.4:	Im Rahmen von LEADER + (Förderperiode 2000–2007) und LEADER II (1994-1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus	A 69
Tabelle A6.5:	Ökolandbau spezifische Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 25.08.2005)	A 70

Tabelle A1.1: Überblick über die im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau durchgeführten Einzelmaßnahmen (Stand: November 2009)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion		
Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den	2002–2004: Erstellung	Ziel der Maßnahme war es, Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen zu erstellen. Mit Hilfe dieser Materialien wird es leichter, das Thema Ökolandbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch stärker als bisher in den Lehrplänen zu verankern.
Unterricht an landwirtschaftlichen Berufsschulen und Fachschulen (A2, 31.21)	2004–2007: Verbreitung	Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen in den Bereichen Landwirtschaft und Gartenbau erstellt und ein Auszug an alle relevanten Schulen versendet. Es wurden 650 Schulen angeschrieben. Es handelte sich dabei um landwirtschaftliche Berufs- und Fachschulen, Berufskollegs, aber auch die Sekundarstufen I und II von allgemeinbildenden Schulen, für die ebenfalls spezielle Unterrichtsmaterialien erarbeitet wurden (siehe Maßnahme C4, 33.17 unter Maßnahmen zur Ausweitung der Endverbraucheranfrage nach Ökolebensmitteln).
		Alle Materialien sind im Internet herunter zu laden (www.schule.oekolandbau.de).
		Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projektinheit Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informiert über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht wurden, soll eine nachhaltige Nutzung der Materialien auch nach Auslaufen des Bundesprogramms gewährleistet sein. Der Vertrieb der Materialien über 2007 hinaus wird vom aid sichergestellt.
Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4 (31.24)	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomänen Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projektinheit Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.

Table A1.1: Fortsetzung 1

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informations- veranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 31.50)	2002/2003 2004–2005: Weiterführung als Bestandteil von A3	<p>Ziel der Maßnahme war es ursprünglich, vor allem konventionell wirtschaftende Landwirte in 3- bis 4-stündigen Informationsveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Im wesentlichen sollten auf diesem Wege die gegenseitige Achtung und das Verständnis für die beiden unterschiedlichen Bewirtschaftungsformen gesteigert werden sowie vielfach vorhandene gegenseitige Vorurteile abgebaut werden. Darüber hinaus sollte mit der Maßnahmen der Anreiz zur Umstellung erhöht werden.</p> <p>In 2002/2003 wurden 200 ca. 3-stündige Seminare gleichmäßig in allen Bundesländern angeboten. Tatsächlich durchgeführt wurden in 2002/2003 nur 82 Veranstaltungen (18 abgesagt wegen mangelnder Teilnehmerzahl); insgesamt gab es knapp 2.200 Teilnehmer und damit deutlich weniger als vorgesehen.</p> <p>Deshalb erfolgte in 2004/2005 eine inhaltliche Neuausrichtung der Maßnahme, indem Schwerpunktthemen statt allgemeiner Grundinformationen zum Ökolandbau sowohl für konventionell wirtschaftende als auch für Ökolandwirte angeboten wurden. Das neue Konzept erwies sich als erfolgreich. Es wurden 20 Veranstaltungen für Landwirte mit jeweils bis zu 60 Teilnehmern zwischen 9/2004 und 4/2005 durchgeführt. Die Maßnahme wird seit 2006 nicht fortgesetzt.</p>
Durchführung von Informations- veranstaltungen zum ökologischen Landbau für Junglandwirte/innen (A5, 31.51)	2002–2005	<p>Ziel war es, vor allem junge, konventionell wirtschaftende Landwirte anzusprechen und in Wochenendveranstaltungen über den ökologischen Landbau zu informieren. Weiterhin sollten durch die Veranstaltungen Diskussionen unter den Teilnehmern zum Thema ökologischer Landbau in Gang gesetzt werden. Die Seminare sollten den Teilnehmern auch das für die Entscheidung über eine eventuelle Betriebsumstellung notwendige Basiswissen zum ökologischen Landbau vermitteln (Prinzipien, rechtliche Grundlagen, Chancen und Risiken, regionale Vermarktungsmöglichkeiten, Ansprechpartner in Verwaltung und Verbänden etc.). Die Seminare waren bundeslandspezifisch ausgerichtet. In 2002/2003 fanden von 25 geplanten Veranstaltungen lediglich 21 statt, vier mussten wegen mangelnder Beteiligung abgesagt werden.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde die Zielgruppe um junge ökologisch wirtschaftende Landwirte erweitert, um den Informationsaustausch zwischen konventionell und ökologisch wirtschaftenden Praktikern zu erhöhen und um die Seminare auch für diese Gruppe nutzbar zu machen. Zudem wurden drei Spezialseminare zu den Themen Obst- und Gartenbau, Weinbau sowie Legenhaltung und Geflügelmast integriert. Die bisher durchgeführten Seminare wurden von den Teilnehmern inhaltlich als gut bewertet. Aufgrund der zumindest teilweise schwierigen Teilnehmerakquise wurden ab 2006 keine weiteren Seminare angeboten.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 2

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen (A8, 31.80 und 31.81)	2002–2005	<p>Mit dieser Maßnahme soll der ökologische Landbau als moderne und zukunftsorientierte Wirtschaftsweise dem landwirtschaftlichen Fachpublikum präsentiert werden (Motto der Ausstellung „Perspektive Ökolandbau“). Ziel der Messeauftritte ist die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messespublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Im Rahmen dieser Maßnahme wurden Messestände konzipiert und auf unterschiedlich großen Messen eingesetzt. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u. a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial, anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen des ökologischen Landbaus in verschiedenen Foren auf der Messe organisiert.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Der Messestand wurde im Jahr 2003 auf folgenden Messen eingesetzt: Agra, Brala, Mela, Norla sowie Agritechnica. Vor allem aus Kostengründen wurde die Beteiligung des Bundesprogramms auf den regionalen Fachmessen eingestellt.</p> <p>Der Schwerpunkt der Maßnahme lag daher in der Präsentation des ökologischen Landbaus auf den großen überregionalen Fachmessen Agritechnica (2003 und 2005) und EuroTier (2002 und 2004). Die Standgröße betrug jeweils um die 350–400 qm. Interessierte Landwirte, Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu unterschiedlichen Themen des Ökolandbaus informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Seit 2006 gibt es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr. Statt dessen fördert das BMELV über eine Anteilsfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 3

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (F3, 31-30)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Fachhochschul- und Hochschulabsolventen mit agrar- und ernährungswissenschaftlichen Studienabschlüssen auf eine Tätigkeit bei Ökoberatungs- und -kontrollstellen oder bei erzeugernahen Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen vorzubereiten.</p> <p>Das einjährige Programm wurde erstmals 2002/2003 von der Stiftung für Ökologie und Landbau (SÖL) mit 25 Teilnehmern durchgeführt, die als Trainees bei erzeugernahen Beratungseinrichtungen ausgebildet wurden. Die Kosten für die Ausbildung (vier einwöchige Lehrgänge und Gehälter) wurden vollständig durch das Bundesprogramm finanziert.</p> <p>Bei der Neuaufgabe des Programms für 2004/2005 wurde eine Erweiterung der Ausbildungsstätten um die Öko-Kontrollstellen vorgenommen und die Ausbildungsvergütung der Trainees nur noch zu etwa 50 % getragen. Im Rahmen des zweiten Traineeprogramms wurden 21 Trainees ausgebildet. Fünf der Trainees galten als so genannte externe Trainees. Die Ausbildungsbetriebe, die diese Trainees gerne ausbilden wollten, entsprachen aus verschiedenen Gründen nicht den Anforderungen laut Ausschreibung (zwar Institutionen des Ökosektors, jedoch keine Beratungs- bzw. Kontrollinstitutionen oder im europäischen Ausland gelegen). Die Kosten für die Ausbildung wurden daher zu 100 % von den Ausbildungsbetrieben getragen. Ansonsten lag die Eigenbeteiligung der Ausbildungseinrichtungen pro Trainee bei knapp 10.000 Euro entsprechend 828 Euro brutto pro Monat bzw. 35 % Eigenanteil an den Gesamtkosten. Als sehr wertvoll im Rahmen der Ausbildung werden die vier überbetrieblichen, jeweils einwöchigen Lehrgänge zur Verbesserung der so genannten „Soft-Skills“ bewertet. Diese sind neben der durchweg vorhandenen hohen Eigenmotivation der Trainees mit der Hauptbeweggrund für die „externen Ausbildungsbetriebe“ sich am Programm zu beteiligen.</p> <p>Im Traineeprogramm 2005/2006 wurde der Kreis der beteiligten Partnerorganisationen nochmals erweitert und erzeugernaher Verarbeitungs- und Vermarktungseinrichtungen einbezogen, um die Jobmöglichkeiten der Trainees weiter auszubauen und um weitere wichtige Verbindungsstellen innerhalb des Ökosektors mit gut qualifiziertem Personal zu versorgen. Die Anzahl der Trainees lag im Mai 2006 bei 15. Die für 2006/2007 bestehende Option zur Weiterführung des Ausbildungsprogramms für ein Jahr wurde wahrgenommen. Für die Zukunft war geplant, dass die Ausbildung durch interessierte Betriebe vollständig selbst getragen wird. Das im Verlauf der durchgeführten Programme stetig verbesserte Ausbildungskonzept – vor allem zu den vier einwöchigen Lehrgängen – stellt auch zukünftig die inhaltliche Basis für die Fortbildung dar.</p> <p>Das Programm wurde 2007/2008 erfolgreich fortgesetzt. Neben 15 internen Trainees wurden 10 externe Trainees ausgebildet. Am 25./26. September 2008 fand der Auftaktworkshop zum Traineeprogramm 2008/2009 statt. Für die internen Trainees entstehen den teilnehmenden Organisationen Kosten in Höhe von 1.050 Euro pro Trainee und Monat. Die externen Trainees werden vollständig über die ausbildenden Unternehmen finanziert (Kosten pro Trainee und Monat 1.550 Euro). Eine detaillierte Auswertung der bisherigen Traineejahrgänge wurde durchgeführt und liegt der Geschäftsstelle des BÖL vor.</p> <p>Die Option zur Weiterführung des Programms bis Ende 2010 wurde gezogen, da das Programm aus Sicht der GBÖL Arbeitsplätze schafft und eine hohe Vernetzung der Trainees untereinander und damit der Biobranche bewirkt. Dies wird als zwei herausragende Leistungen des Programms angesehen. Zudem sei die Biobranche noch nicht in der Lage, die Ausbildung von Trainees alleine zu finanzieren.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 4

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater (A3, 31.31)	2002–2006	<p>Ziel der Maßnahme ist es, Informationen zum ökologischen Landbau an (konventionell und ökologisch wirtschaftende) Landwirte, Tierärzte und Berater im ökologischen Landbau heranzutragen. Damit sollen Wissenslücken geschlossen und die Wirtschaftlichkeit im ökologischen Landbau verbessert werden.</p> <p>Berater im konventionellen Landbau: In 2002/2003 fanden vier Fortbildungen zum Ökolandbau für diese Zielgruppe statt, insgesamt 14 Fortbildungstage. Die Maßnahme wurde wegen des geringen Erfolgs nicht weiter angeboten.</p> <p>Ökoberater/Tierärzte: Für Ökoberater und Tierärzte wurden in 2002/2003 fünf Workshops mit externen Moderatoren durchgeführt. Die Nachfrage war gut, die maximale Teilnehmerzahl wurde immer erreicht. Ab 2004 erfolgte die Moderation durch die Berater selbst, es wurden eigene Themen zusammengestellt. Zwischen 9/2004 und 4/2005 fanden 9 Fachberater-Tagungen mit jeweils bis zu 30 Teilnehmern statt.</p> <p>Tierärzte: In 2002/2003 wurden Einführungskurse zum ökologischen Landbau für Tierärzte angeboten. Die beiden aufeinander aufbauenden Module wurden je 6 mal durchgeführt. Die Anzahl der Kurse wurde 2003/2004 nachfragebedingt auf vier und dann auf zwei (2004/2005) reduziert. Der Zuspruch war, auch aufgrund der ATF-Zertifizierung, insgesamt dennoch zufriedenstellend.</p>

Table A1.1: Fortsetzung 5

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationsveranstaltungen zum Thema ökologischer Landbau für Landwirte, Tierärzte und Fachberater im ökologischen Landbau (A3, 31.31)	2007–2012	<p>Landwirte: Bis November 2008 wurden 30 Veranstaltungen für Landwirte ("Praktikertage") durchgeführt. Dies sind landwirtschaftliche Fachseminare zu (fast) allen Themen des Ökolandbaus. Um die 700 Teilnehmer werden die Seminare besucht haben; im Durchschnitt ergeben sich 25 Teilnehmer pro Veranstaltung. Sowohl von den Teilnehmern als auch von den begleitenden Beratern wurden die "Praktikertage" ausnahmslos positiv bewertet. Die Seminare wurden im gesamten Bundesgebiet – auch regionsspezifisch – angeboten und durchgeführt.</p> <p>Ökofachberater: Im Rahmen der Vertragslaufzeit bis 11/2008 koordinierte die Stiftung Ökologie und Landbau (SÖL) 30 Workshops und Schulungen mit 497 teilnehmenden BeraterInnen aus nahezu allen Beratungsorganisationen.</p> <p>Fach-Workshops wurden in folgenden Bereichen durchgeführt: Pflanzenbau, Gemüsebau, Rinderhaltung, Schweinehaltung, Geflügelhaltung, Betriebswirtschaft und Unternehmensführung, Obstbau und Naturschutz.</p> <p>Das Konzept setzt sich zusammen aus fachlicher Weiterbildung, Vernetzung der Beratung sowie methodischen als auch unternehmerischen Schulungen. Dies führt insgesamt zu einer besseren Beratung für die Landwirte und einer besseren Erreichung dieser Zielgruppe. Die Option zur Weiterführung der Veranstaltungen für Landwirte und Berater bis Ende März 2009 wurde gezogen. Nach Neuausschreibung wird die Maßnahme seit Anfang August 2009 bis 31. Dezember 2011 weitergeführt (Option für Verlängerung von 01. Januar 2012 bis 31. Dezember 2012).</p>
Durchführung von mehr-tägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (A3, 31.31)	2002/2003	<p>Tierärzte: Ziel der Seminare war es, die derzeitigen Defizite in der Fort- und Weiterbildung von Tierärzten im Bereich Tiergesundheit im Ökolandbau abzubauen und die Hoftierärzte von ökologisch wirtschaftenden Betrieben in die Grundlagen der Betreuung dieser Betriebe einzuführen. Die Seminare wurden mit und ohne Exkursion angeboten und gingen jeweils über 2 bis 3 Tage. Insgesamt wurden 18 Seminartage angeboten, zwei Seminare mussten wegen zu geringer Beteiligung abgesagt werden. Das letzte Seminar wurde im März 2009 durchgeführt. Die Teilnehmenden (12–27 pro Seminar) waren immer sehr zufrieden und haben die Seminare sehr positiv bewertet. Keine Weiterführung ab April 2009, da neue Überlegungen zur besseren Erreichung der Zielgruppe erforderlich.</p> <p>Ziel der Maßnahme war es, die ehrenamtlich z. B. in regionalen Arbeitskreisen im ökologischen Landbau Engagierten in ihrer Effektivität und Überzeugungskraft zu stärken. Dies sollte in Form von Fortbildungskursen im Bereich Kommunikationskompetenz geschehen. Insgesamt 16 Kurse wurden mit gutem Erfolg in 2002/2003 durchgeführt, danach wurde die Maßnahme aufgrund der großen Streubreite der Teilnehmer (Erreichung der eigentlichen Zielgruppe z. T. nicht mehr gegeben) eingestellt.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 6

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 31.40)	2003–2007	Ziel der Maßnahme ist es, das gleichmäßige Wachstum von Angebot und Nachfrage im Ökomarkt zu unterstützen und Hilfestellung bei der betrieblichen Entscheidungsfindung für oder gegen eine Umstellung auf ökologische Wirtschaftsweise zu leisten. Seit Juni 2003 können landwirtschaftliche Betriebe Zuschüsse für eine Beratung zur Umstellung auf den ökologischen Landbau bei der BLE beantragen. Grundlage ist die Richtlinie zur Förderung der Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau von bisher konventionell wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betrieben. Übernommen werden bis zu 60 % der Beratungskosten und maximal 1.000 €. Die Beratung muss von einem bei der BLE registrierten Berater durchgeführt werden. Bis 30. April 2006 wurden 158 Anträge auf Förderung gestellt; insgesamt 109 Beratungsverfahren wurden bisher abgeschlossen. 66 Betriebsleitern wurde zur Umstellung geraten, 31 der beratenen Betriebsleiter haben sich dann schließlich für eine Umstellung auf ökologischen Landbau entschieden. Die Maßnahme wurde bis Ende 2007 mit einem reduzierten Budget fortgeführt, da aufgrund der Einstellung der Umstellungsförderung in einigen Bundesländern für 2005 und 2006 mit einer niedrigeren Beratungsnachfrage gerechnet wurde.
Richtlinie über die Förderung der Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau	2007–2013	Die Richtlinie aus 2003 wurde ersetzt durch die Richtlinie über die Förderung der Beratung landwirtschaftlicher Unternehmen vor und während einer Umstellung des Betriebes auf ökologischen Landbau. Die Richtlinie ist befristet bis 31.12.2013. Der Fördersatz wurde von 60 % der Beratungskosten auf 50 % der Beratungskosten reduziert. Der Förderhöchstsatz wurde von 1.000 auf 2.000 € angehoben. Neu ist, dass neben konventionellen Betrieben auch Betriebe, die sich in der Umstellungsphase befinden, gefördert werden. In 2008 wurden 13 Betriebe mit insgesamt 19.200 € gefördert (durchschnittlich 1.477 € je Betrieb). In 2009 wurden 22 Betriebe mit insgesamt 47.000 € gefördert (durchschnittlich 2.136 € je Betrieb).
Förderpreis Ökologischer Landbau	Ausschreibung seit 2000 über BMELV; ab 2007 in das BÖL integriert	Mit dem Förderpreis Ökologischer Landbau werden ökologisch wirtschaftende Betriebe oder Zusammenschlüsse von ökologisch wirtschaftenden Betrieben ausgezeichnet, die innovative Leistungen in die Praxis ihres Betriebes eingebunden und umgesetzt haben oder eine besondere gesamtbetriebliche Konzeption nachhaltig verfolgen. Die Leistungen der Preisträger sollen auf andere Betriebe übertragbar sein und können damit zur Akzeptanz und Verbreitung des ökologischen Landbaus beitragen. Der Förderpreis kann auch dazu dienen, viele Verbraucher über die Produktionsweise und die Qualität der Lebensmittel aus ökologischer Erzeugung zu informieren und die Nachfrage nach Produkten und Dienstleistungen der ökologisch wirtschaftenden Betriebe weiter zu erhöhen. Der Förderpreis Ökologischer Landbau wird jährlich vergeben und ist mit insgesamt bis zu 25.000 € dotiert. Die Vergabe findet im Rahmen einer hervorgehobenen Veranstaltung auf der Grünen Woche in Berlin statt. Seit dem Jahr 2009 wird der Förderpreis als De-minimis-Beihilfe bewertet. Je Preisträger können seitdem maximal 7.500 € Preisgeld vergeben werden. 2009 lagen Bewerbungen von 65 Betrieben vor. Sieben Betriebe wurden in die nähere Auswahl aufgenommen und von der Jury vor Ort besichtigt.

Tabelle A1.1: Fortsetzung 7

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Management- und Betriebsentwicklungsseminar (512-06.03-31-50)	Seit 2007	<p>Im Management- und Betriebsentwicklungsseminar sollen sich landwirtschaftliche Unternehmerinnen und Unternehmer, deren Betriebe sich vor oder im Umstellungsprozess befinden, intensiv mit speziellen Fragen zur Führung eines ökologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Unternehmens auseinandersetzen.</p> <p>Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmer fachlich und methodisch zu befähigen, die Umstellung ihres Betriebes auf den Ökolandbau konkret zu planen und umzusetzen. Hierfür wurde für die Landwirte ein kompaktes Programm vorbereitet, welches auf zwei methodischen Säulen basiert: Eine Säule bilden Vorträge und Fach-Exkursionen. Die Teilnehmer erhalten von erfahrenen Beratern und Landwirten praxisnah aufbereitete Fakten zu den Anforderungen der ökologischen Wirtschaftsweise (Tier- und Pflanzenproduktion), des Biomarktes sowie der gesetzlichen Rahmenbedingungen. In der zweiten Säule arbeiten die Teilnehmer im Laufe der Woche aktiv und kontinuierlich am individuellen Betriebsentwicklungsplan. So entwickelt jeder Teilnehmer bis zum Ende des Seminars eine persönliche Vorstellung von seinem Zielbetrieb und stellt einen "Fahrplan" für die weiteren Umstellungsschritte auf. Zusätzlich bietet das Seminar die Möglichkeit der Netzwerkbildung zwischen den Teilnehmern. Nach Abschluss des Seminars kann dies beispielsweise zum kollegialen Coaching und Austausch genutzt werden. Die Teilnahme am Seminar ist kostenfrei. Unterkunft, Verpflegung, An- und Abreise tragen die Teilnehmer selbst.</p> <p>Nach dem oben beschriebenen Konzept fanden zwei fünftägige Seminare in Dresden statt.</p> <p>Das 1. Umstellerseminar wurde vom 03.02. bis 08.02.2008 mit 31 Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet durchgeführt. Das zweite Management- und Betriebsentwicklungsseminar fand vom 01.12. bis 05.12.2008 mit 33 Teilnehmern statt. Die Gesamtausgaben für beide Veranstaltungen beliefen sich auf 57.855 €.</p> <p>Die Maßnahme wird nach einer Neugabe weitergeführt. Neben einem fünftägigen Intensivseminar für Landwirte, die sich vor oder im Umstellungsprozess befinden, finden insgesamt vier (je 2 pro Jahr) 2,5-tägige Kompaktseminare statt. Ergänzend zum Intensivseminar bieten sie einen praxisnahen und kompakten Wissenstransfer zum Themenkomplex ökologische Tierhaltung, Tierproduktion und Erzeugung tierischer Produkte an.</p> <p>Die Teilnahme ist weiterhin kostenfrei. Unterkunft, Verpflegung, An- und Abreise tragen die Teilnehmer selbst.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 8

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung		
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk bzw. der Ernährungswirtschaft (B2, 31.22)	2002–2004: Erstellung 2004–2006: Verbreitung	In der Ausbildung an Berufsschulen, Fachschulen und in der Weiterbildung des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft werden der ökologische Landbau, die Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und die Eigenschaften von Bioprodukten oft nur nebensächlich behandelt, weil die Lehrenden weder über eigene Erfahrungen noch geeignetes Unterrichtsmaterial verfügen. Ziel war es daher, geeignete Unterrichtsmaterialien für den Unterricht an Berufsschulen und Fachschulen des Ernährungshandwerks und der Ernährungswirtschaft (von Einstiegsmaterial bis hin zu umfassenden Abhandlungen zu allen Aspekten des ökologischen Landbaus mit Schwerpunkt Verarbeitung der Produkte) erarbeiten zu lassen. In den Unterlagen sollten die relevanten Fragen (Verarbeitungstechniken beim Verzicht auf einige Verarbeitungshilfen, Anforderungen an die Rohstoffe, Unterschiede in der Produktqualität, rechtliche Grundlagen etc.) attraktiv aufbereitet sein. Die Unterrichtsmaterialien sollten den Schulen als Kopiervorlagen und über das zentrale Internetportal zum Herunterladen zur Verfügung gestellt werden.
		Bis Ende 2004 wurden Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopiervorlagen, interaktive CDs und Übungen) für Berufs- und Fachschulen im Bereich Ernährungswirtschaft (Bäcker-, Metzgerhandwerk, Molkereiwesen, Lebensmitteltechnik, Mälzer- und Brauereien, Hauswirtschaft sowie Fachverkäufer im LEH und Naturkosthandel) erstellt und ein Auszug an alle 863 relevanten Schulen versendet. Die Materialien sind alle im Internet herunter zu laden (www.oekolandbau.de). Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und versuchte nun über Lehrerfortbildungsseminare usw. an die entsprechende Zielgruppe heranzutreten und über die Materialien zu informieren.
Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4 (31.24)	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomain Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projekteinheit Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.

Tabelle A1.1: Fortsetzung 9

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahmen war es zunächst, Ernährungswirtschaft und -handwerk über den ökologischen Landbau und den Einsatz der Produkte über Informationsveranstaltungen, vertiefende Fachseminare und eine Hotline zu informieren und für die Möglichkeiten, die sich aus der Verarbeitung von Öko-Produkten ergeben, zu sensibilisieren. Als Zielgruppen wurden das konventionelle Fleischer- und Bäckerhandwerk sowie alle sonstigen Unternehmen der Ernährungswirtschaft und des -handwerks angesprochen.</p> <p>In 2002/2003 wurden einführende Informationsveranstaltungen und ein- bis zweitägige Seminare über den Einsatz ökologischer Produkte für das konventionelle Bäcker- und Metzgerhandwerk und die sonstige Ernährungswirtschaft durchgeführt sowie für die jeweilige Zielgruppe eine Hotline geschaltet. Weiterhin wurden schriftliche Informationsmaterialien erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) Broschüre "Auf dem Weg zum erfolgreichen Bäcker mit ökologischen Backwaren" (Inhalt: kurzer Überblick über die Chancen und Anforderungen bei der handwerklichen Herstellung von ökologischen Backwaren mit fünf Beispielen aus der Praxis zu Planung und Produktion) und 2) "Informationen für die Ernährungswirtschaft", eine Foliensammlung mit ca. 200 Seiten. <p>Bei der Weiterführung in 2004/2005 wurde aufgrund der vorliegenden Erfahrungen eine Konzeptänderung vorgenommen: Die ein- oder zweitägigen, praxisorientierten Seminare richteten sich nun sowohl an Unternehmer und Entscheidungsträger des konventionellen Ernährungshandwerks als auch an diejenigen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Bio-Sortiment ausweiten möchten. Entsprechend fand eine inhaltliche Umgestaltung der Veranstaltungen statt. Im Bereich des Fleischerhandwerks wurden die Seminare um eine ganztägige Exkursion, bei den Seminare für das Bäckerhandwerk um kurze Betriebsbesichtigungen ergänzt (mehr Praxisbeispiele). Die durchgeführten Seminare und Exkursionen für das Bäcker- und Fleischerhandwerk wurden von den Teilnehmern überwiegend als gut bis sehr gut bewertet. Im Bereich des Fleischerhandwerks war die Nachfrage nach den Veranstaltungen geringer, weshalb einige Seminare abgesagt werden mussten. Für das Bäckerhandwerk wurde der Vertrag bis April 2005 verlängert, um noch weitere Seminare anzubieten.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 10

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen für die Ernährungswirtschaft (Fortsetzung)	2006–2007	<p>Die Maßnahme wurde 2006 und 2007 für das Bäcker- und Konditorenhandwerk und für die Ernährungswirtschaft weiter durchgeführt. Für die Qualifizierungsmaßnahmen für das Fleischerhandwerk konnte kein Auftragnehmer gefunden werden. Bio-Lernexpeditionen waren der Schwerpunkt des Qualifizierungsangebots für die Ernährungswirtschaft. Diese führten Lebensmittelhersteller in "Hot Spots" des Lebensmittel- und Biofachhandels und befassten sich mit Themen wie Biorohstoff- und Qualitätssicherung, Spezialfragen der Bioverarbeitung und Sortimentsentwicklung. Das Konzept der Lernexpedition beinhaltet auch Gespräche mit leitenden Managern meist des Marketing oder Vertrieb der besuchten Handelsketten. Das Ganze wird durch einen Strategie-Workshop ergänzt, in dem die Exkursions-Erfahrungen ausgewertet und in Zusammenhang mit aktuellen strategischen Themen gebracht werden. In beiden Jahren wurden 14 Veranstaltungen mit 289 Teilnehmern für die Ernährungsindustrie durchgeführt.</p> <p>Für die Bäcker und Konditoren fanden in den beiden Jahren 21 Veranstaltungen zu den Themen Einstieg in die Bioverarbeitung, Produktentwicklung, Vertriebskonzepte und Feine Backwaren mit 310 Teilnehmern statt.</p>
	2008–2010	<p>September 2008 wurde diese Maßnahme für Bäcker und Konditoren, Fleischer und für die Ernährungswirtschaft neu ausgeschrieben. Für Unternehmen des Lebensmittelhandwerks und der Ernährungswirtschaft waren im Jahr 2009 (ggf. Option für 2010) praxisorientierte Qualifizierungsmaßnahmen zu realisieren. Im Jahr 2008 wurden die Feinkonzeption inkl. Durchführungszeitplan und die Unterrichts- und Informationsmaterialien erstellt und eine erste Bewerbung der Veranstaltungen durchgeführt. Diese Maßnahmen richteten sich sowohl an Markteinsteiger als auch an Unternehmen, die bereits ökologische Produkte in der Verarbeitung einsetzen und ihr Biosortiment und ihren Bioabsatz ausweiten möchten. Drei Qualifizierungsmaßnahmentypen bauen aufeinander auf: eintägige, einführende Veranstaltungen (Einsteiger-Qualifizierungsmaßnahmen), ein- bzw. zweitägige, stark praxisorientierte, vertiefende Veranstaltungen (Praxis-Qualifizierungsmaßnahmen für Fortgeschrittene) und eintägige Veranstaltungen mit aktuellen Themenschwerpunkten (Fokus-Qualifizierungsmaßnahmen für Fortgeschrittene).</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 11

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Präsentation des ökologischen Landbaus/der ökologischen Lebensmittelherstellung auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	2002–2006	<p>Große Fachmessen der Ernährungswirtschaft sind für die Meinungsbildung und Fachinformation der lebensmittelverarbeitenden Unternehmen sowie die Betreiber von Restaurants und Großküchen von erheblicher Bedeutung. Die Verarbeitung ökologischer Produkte war vor dieser Maßnahme auf großen Ausstellungen der Ernährungswirtschaft kaum vertreten. Ziel der Messeauftritte war die Steigerung der Akzeptanz des ökologischen Landbaus durch gezielte Ansprache des Messepublikums, insbesondere durch Vermittlung fachspezifischer Informationen über den ökologischen Landbau und seine Erzeugnisse.</p> <p>Die Maßnahme umfasste in den Jahren Jahr 2002 und 2003 die Konzipierung und Erstellung eines mehrfach einsetzbaren, modularen Messestandes für die Präsentation des ökologischen Landbaus auf regionalen Fachmessen. Neben der umfangreichen Information über den ökologischen Landbau auf den Messeständen – u.a. mit dem Einsatz von Fachberatern, mit Hilfe von Informationsmaterial (auch Produktbeispiele wurden am Stand gezeigt), anschaulichen Graphiken und Filmen – wurden parallel Fachvorträge über spezifische Themen der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse und ihrer Einsatzmöglichkeiten im Außer-Haus-Bereich in verschiedenen Foren auf der jeweiligen Messe organisiert.</p> <p>In 2002/2003 wurden folgende Messen mit einem Stand seitens des Bundesprogramms besichtigt: InterMeat 2002 und InterMopro 2002 (je 160 qm), Südback 2002 (ca. 100 qm), Sachsenback 2002 (Nachnutzung des Standes der Südback), Internorga 2003 (ca. 200 qm) und ANUGA 2003 (ca. 500 m²).</p> <p>In 2004 wurden folgende Verarbeitungsmessen mit einem Stand besichtigt: Internorga 2004, Hoga 2004 (je 84 qm), Südback 2004 (ca. 100 qm), IFFA 2004 (ca. 100 qm) und InterMeat/Intermopro 2004 (100 qm). Durch eine begleitende Pressearbeit für diese Messen wurden die Öffentlichkeitswirksamkeit und die Wahrnehmung der Präsentationen vor allem in der Fachpresse verstärkt. Es hat sich gezeigt, dass das Interesse der Verarbeiter an Ökoprodukten umso stärker wächst, je kontinuierlicher die Präsenz auf den einschlägigen Messen ist.</p> <p>Seit 2005 konzentriert sich vor allem aus Kostengründen die Beschickung auf die überregionalen, größeren Messen Internorga, Hoga, ANUGA. In 2006 erfolgte lediglich auf der Internorga noch eine Präsenz des Bundesprogramms. Die Standgröße betrug jeweils 200 und 400 qm. Interessierte Verarbeiter, Außer-Haus-Verpflieger (Caterer), Vertreter von Behörden usw. (Fachpublikum) konnten sich von jeweils 4–5 ganztägig zur Verfügung stehenden Beratern zu Fragen der Außer-Haus-Verpflieger im Ökobereich und zu Verarbeitungsthemen informieren lassen. Die Berater hatten unterschiedliche fachliche Schwerpunkte, um möglichst vielen Anliegen der Besucher gerecht zu werden. Die Möglichkeit zur Beratung wurde immer intensiv in Anspruch genommen.</p> <p>Ab 2006 gibt es keine eigenständigen Messeauftritte des BMELV zum ökologischen Landbau mehr. Seit dem fördert das BMELV über eine Anteilfinanzierung die Teilnahme von kleinen und mittleren Unternehmen, insbesondere überregional tätigen Verbänden, Vereinen und Stiftungen des ökologischen Landbaus an internationalen und überregionalen Messen und Ausstellungen im Rahmen einer Messerichtlinie („Richtlinie über die Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse“ vom 11.05.2005).</p>
	Seit 2006: Messerichtlinie	

Tabelle A1.1: Fortsetzung 12

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkost- fachhandel (C6, 33.40)	2002–2005	<p>Fortbildung zum Ökolandbau und zu Ökolebensmitteln für Mitarbeiter und Führungskräfte im LEH, Naturkostfachhandel und Direktvermarkter mit dem Ziel, die Teilnehmer (erlebnisorientiert) an die Produkte heran zu führen, sie vor allem auch über die Besonderheiten von Ökolebensmitteln zu informieren und damit zu erreichen, dass die Kunden besser beraten und ihre Fragen korrekt beantwortet werden können.</p> <p>Bei der ersten Durchführung der Maßnahme in 2002/2003 wurden für Mitarbeiter des Lebensmittel Einzelhandels eintägige Einführungs- und Aufbau Seminare inklusive Exkursionen unter dem Motto "Wir machen Ihre Mitarbeiter bio-fit" durchgeführt. Innerhalb der Aufbau Seminare wurden vor allem vertiefende Informationen zu den unterschiedlichen Warengruppen vermittelt. Das Angebot für den Naturkostfachhandel bestand aus halb- und ganztägigen Seminaren, Großveranstaltungen und Praxisexkursionen unter dem Motto: „Aktion für Augen, Ohren, Grips und Hände“. Des Weiteren wurden mehrere Broschüren erstellt:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1) „Bioprodukte erfolgreich verkaufen“ vermittelt Mitarbeitern im Lebensmittel Einzelhandel das erforderliche Bio-Know-how und gibt Tipps zur Präsentation von Bio-Produkten und zur Verkaufsförderung; 2) „Der ökologische Landbau und seine Produkte“ ist eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels, die fundierte Informationen und Kernaussagen über die ökologische Produktion sowie eine Reihe von Checklisten enthält; 3) „Ökologische Lebensmittelverarbeitung“ stellt eine Arbeitshilfe für Mitarbeiter des Naturkostfachhandels mit Informationen und Kernaussagen über die ökologische Lebensmittelverarbeitung sowie Checklisten dar. <p>Im ersten Durchlauf der Maßnahme wurden im LEH ca. 1.000 Mitarbeiter und im Naturkostfachhandel ca. 1.200 Mitarbeiter geschult.</p> <p>Mit der Weiterführung in 2004/2005 wurden einige Konzeptänderungen vorgenommen. Im LEH wurde der Schwerpunkt nun auf Inhouse-Schulungen mit der Zielgruppe Führungskräfte gelegt, wobei eine Zusammenarbeit mit wichtigen Akteuren der Branche erfolgte. Die im Bereich Naturkostfachhandel stattfindenden Schulungen wurden in Zusammenarbeit mit Großhändlern durchgeführt. Sie richteten sich nun ausschließlich an die Inhaber von überwiegend kleinen bis mittleren Naturkostgeschäften. Zudem wurde die Zielgruppe Direktvermarkter integriert.</p> <p>Eine Verlängerung der Maßnahme fand nicht statt.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 13

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	2003/2004	<p>Durch diese Maßnahme sollte die Präsentation von Bioprodukten in den verschiedenen Verkaufsstellen verbessert und ein Beitrag zu mehr Verkaufserfolg geleistet werden.</p> <p>Vor diesem Hintergrund wurden Hinweise zu einer optimalen Präsentation von Bioprodukten im Laden erarbeitet und auch Checklisten für Mitarbeiter und Konsumentenfragebögen entwickelt. Folgende Broschüren (einschließlich CDs) wurden erstellt und vervielfältigt: "Bio-Produkte im LEH", "Bio-Produkte im Naturkostfachhandel", "Bio-Produkte in der Metzgerei" und "Bio-Produkte in der Bäckerei". Die Broschüren wurden vor allem auf Messen und Veranstaltungen an die jeweilige Zielgruppe verteilt. Die Nachfrage erwies sich als gut, die Broschüren wurden zwischenzeitlich nachgedruckt. Außerdem wurde eine Einsatzrunde für die Bewertung der Präsentation von ökologischen Produkten in begrenzter Anzahl in verschiedenen Einkaufsstätten in Deutschland durchgeführt. Deren Ergebnisse wurden den Verantwortlichen der Einkaufsstätten zusammen mit Verbesserungsvorschlägen zur Verfügung gestellt.</p>
Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	2003, 2005, 2007	<p>Bei der Verarbeitung von Produkten des ökologischen Landbaus sind besondere Anforderungen zu beachten. Einige lebensmitteltechnologische Möglichkeiten, die konventionellen Verarbeitern zur Verfügung stehen, sind hier nicht zugelassen. Dadurch stellt die Verarbeitung bzw. Herstellung ökologischer Lebensmittel eine besondere Herausforderung dar. Zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit des ökologischen Landbaus sind weitere Innovationen im Bereich der Verarbeitung (einschließlich der Logistik) erforderlich. Die Preisverleihung erfolgt mit dem Ziel, die Innovationskraft der Bio-Lebensmittel-Verarbeiter zu demonstrieren und um die Motivation zur Entwicklung weiterer Neuerungen zu erhöhen.</p> <p>Die Preisverleihung wurde erstmals in 2003 mit den 5 Kategorien „Technologie und Verfahren“, „Rohstoffart und -erzeugung“, „Marketing“, „Umweltleistungen“ und „Kulturelles und Soziales“ sowie mit 3 Hauptpreisen und 5 Auszeichnungspreisen durchgeführt. Beworben hatten sich 48 Unternehmen.</p> <p>In 2005 erfolgte die Vergabe in den Kategorien „Handwerk/Kleinbetriebe“, „Mittelstand“ und „Großunternehmen“ für die Innovationsbereiche „Verarbeitung und Rohstoffe“, „Marketing“ und „Betriebsführung“. Bewerbungen von 42 Unternehmen waren eingegangen. Der Preis wurde in 2005 und 2007 von der Schweisfurth-Stiftung in Kooperation mit der Köln-Messe und mit finanzieller Unterstützung des BMELV vergeben.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 14

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln		
Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	Seit 2002	<p>Ziel der Maßnahme war es zunächst, die Anbieter von Gemeinschaftsverpflegung – Kantinen, Mensen, Kliniken und Heime, Kindertagesstätten (Kitas) und Schulen – sowie Restaurants über Möglichkeiten, Bioprodukte in der Außer-Haus-Verpflegung (AHV) einzusetzen, zu informieren. Informationsbedarf bestand insbesondere auch beim Thema Zertifizierung, das im Verlauf der ersten Projektphase brandaktuell wurde. Unterstützend zu den praxisnahen Workshops und Infoveranstaltungen wurde eine Reihe von Broschüren für die jeweils angesprochene Zielgruppe erstellt. Die Nachfrage nach den Broschüren war – auch auf Messen der AHV, wie Internorga, Hoga – sehr rege, so dass sie zum Teil erneut aufgelegt werden mussten.</p> <p>In 2002/2003 bis Anfang 2004 wurden regionale Informationsveranstaltungen als „Pakete“ aus einem Bio-Infomarkt mit Beteiligung von Bio-Anbietern, einem Workshop oder alternativ vier Vorträgen und einem Tag Betriebsbesichtigungen an elf Standorten unter dem Motto: „Klasse für die Masse – Mehr Bio in der Großküche“ angeboten. Weiterhin wurde eine telefonische Hotline zum Abruf der Materialien und zur Info über Bio in der AHV geschaltet (knapp 1.600 Erstanrufer insgesamt, teilweise Folgeanrufer). Begleitend fand eine intensive Pressefreiheit statt, und es wurden zahlreiche Infomaterialien/Broschüren/Ordner/CD mit Schulungsfolien mit Infos zur AHV erstellt. Problemthema Zertifizierung wurde mit einer CD und Infoblättern aufbereitet.</p> <p>Bei der Weiterführung der Maßnahme in 2004/2005 wurde eine Änderung der Zielgruppenansprache mit Fokus auf Schulen, Kindergärten, Kitas und Kliniken/Heime vorgenommen (Stichwort: Ausweitung von Betreuungsangeboten über Mittag in Schulen und Kindergärten). Die Botschaft in diesem Kampagnenzeitraum lautete „10 % Bio – das kann jeder!“. Die Aktivitäten fanden insbesondere für neue Ganztagschulen (großer Bedarf), Kindertagesstätten, Kliniken und Heime statt. Der Trend bei den Informationsmaßnahmen ging zu kleineren Workshops, in denen auch die Situation der einzelnen Einrichtung berücksichtigt werden kann. Seit September 2004 wurde innerhalb der Maßnahme eine regionale Struktur von Anbietern aufgebaut, die vor Ort zielgruppengerechte Veranstaltungen durchführen können. Die Resonanz auf die größeren Infoveranstaltungen war mit bis zu 280 Teilnehmern sehr gut; durchschnittlich haben ca. 40 Teilnehmer partizipiert. Die Maßnahme lief zunächst bis März 2006. Basismaterial wurde erstellt und liegt allen Zielgruppen vor.</p> <p>Herausragend ist die Veröffentlichung der „Rahmenkriterien für das Verpflegungsangebot in Schulen“. DGE, Verbraucherzentralen und Ökologischer Großküchen-Service (ÖGS) haben die Rahmenkriterien gemeinsam entwickelt, die Empfehlung „10 % Bio“ wurde darin integriert. Intensive Pressearbeit wurde durch ÖGS geleistet und auch gelungene Praxisbeispiele vorgestellt. Die vier Pilotprojekte aus dem Bereich Forschung des BÖL zur AHV an Schulen/Kindergärten/Kitas wurden in die laufende Maßnahme integriert.</p> <p>In 2004 nahmen ca. 1.300 Teilnehmer an 43 Veranstaltungen teil; in 2005 (Stand: Mai 2005) haben ca. 1.300 Teilnehmer 37 Veranstaltungen besucht. Von Juni bis Oktober 2005 kamen noch einmal ca. 500 Teilnehmer von 25 Workshops hinzu.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 15

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (Fortsetzung)		<p>Die Maßnahme wurde Ende 2005 mit dem Fokus Kita- und Schulverpflegung erneut ausgeschrieben und in 2006 und 2007 durchgeführt. Der Schwerpunkt wurde auf praxisnahe, überschaubare Veranstaltungen mit Workshop-Charakter gelegt, außerdem Praxisbeispiele integrierte. Die o.g. Rahmenkriterien wurden von den Qualitätsstandards für die Schulverpflegung abgelöst; die Empfehlung für 10 % Bioanteil am Wareneinsatz wurde jedoch in die Qualitätsstandards der DGE mit aufgenommen, was als Erfolg zu bewerten ist.</p> <p>2007 wurde eine Befragung bei den Workshopteilnehmern durchgeführt, mit deren Auswertung die Verbraucherzentrale NRW beauftragt wurde. Aus den Ergebnissen wurde die Ausschreibung für die Jahre 2008–2011 neu konzipiert. Die Praxisnähe wird noch stärker betont, Hof- und Großküchenbesuche integriert, teilweise Kochpraxis und methodische Elemente ergänzt und neue Themen wie Ernährungsbildung eingebaut. Zudem wurden neben Einsteiger- auch Folge-Workshops mit aufgenommen, um die einzelnen Einrichtungen noch zielführender informieren zu können. Über die Jahre haben sich die Auftragnehmer Kompetenz sowohl im Bereich Bio als auch Ernährung und Verpflegung angeeignet. Zum gegenseitigen Austausch und zur Weiterbildung findet ein jährliches Auftragnehmertreffen statt, wobei aus jedem Bundesland ein Vertreter teilnimmt. Die wichtige Zielgruppe der Caterer wird noch stärker einbezogen.</p> <p>Die Broschüre "Mehr Bio in Schulen und Vorschuleinrichtungen" wurde aktualisiert und nachgedruckt; Aktualisierung und Nachdruck weiterer Broschüren sind geplant.</p>
Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	2003/2004	<p>Ziel des Wettbewerbs war es, die Informationslücke und die Unterrepräsentanz von Bioverpflegung in der Außer-Haus-Verpflegung zu beseitigen. Gesucht wurde eine Reihe von Best-Practice-Beispielen in verschiedenen Kategorien (s.u.), die im Rahmen eines Wettbewerbs der besten Ökoküchen ermittelt wurden. Ausschlaggebend bei der Auswahl war nicht ein möglichst hoher Anteil verwendeter Ökoprodukte in der jeweiligen Küche, sondern das Gesamtkonzept. Dafür wurden z.B. auch die Abwechslung der Speisepläne, das Umfeld (ökologisch ausgerichtete Küche: Umgang mit Ressourcen wie Wasser, Abfall etc.), Information und Einbeziehung der Gäste, Marketingaktionen usw. berücksichtigt.</p> <p>Teilnehmer konnten Köchinnen/Köche, Caterer, Großküchen, Kantinen, Restaurants etc., die Lebensmittel aus ökologischem Landbau verwenden. Um eine Prämierung hatten sich 60 Teilnehmer beworben. Die Gewinner des Wettbewerbs wurden in einer Broschüre vorgestellt. Insgesamt erhielten 27 Betriebe eine Auszeichnung.</p> <p>Eine Fortsetzung der Maßnahme erfolgte nicht, da sie bei knappem Budget nicht prioritär ist.</p>
Präsentation des ökologischen Landbaus und von Ökolebensmitteln auf Fachmessen der Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung (B4, 32.20)	2002–2006	<p>Siehe Erläuterungen auf der Fortsetzungsseite A 16 dieser Tabelle unter B4 Fachmessen der Ernährungswirtschaft.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 16

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln		
Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	2002–2008	<p>Oberstes Ziel der Infokampagne war es, Verbraucher über die Grundgedanken des Ökolandbaus und von ökologisch erzeugten Lebensmitteln zu informieren, deren Bekanntheitsgrad und Akzeptanz zu steigern und die Kaufmotivation für Ökoprodukte bei der Zielgruppe zu erhöhen. Dieses grundsätzliche Ziel haben alle Maßnahmen der Verbraucherkommunikation (C2-Maßnahmen) gemein. Um es zu erreichen, wird eine breite Vielfalt an Kommunikationsarten und Medien genutzt.</p> <p>Die Infokampagne hatte innerhalb der gesamten Maßnahmen zur Verbraucherkommunikation ebenso wie die Presse- und Medienarbeit und das Internetportal eine Art Dachfunktion. Diese liegt darin, dass hier Leistungen erbracht werden, die auch in anderen Kommunikationsmaßnahmen genutzt werden bzw. zu einer Vernetzung der verschiedenen Maßnahmen des Bundesprogramms beitragen.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 der Infokampagne wurde schwerpunktmäßig Informationsmaterial erstellt (Basisbroschüren, Flyer etc.) und über Anzeigen als Beikleber gestreut sowie eine klassische Anzeigen-, Plakat- und Freecard-Kampagne durchgeführt. Das dafür entwickelte Corporate Design wird auch bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms genutzt. Es wurden auch Reportagen zum ökologischen Landbau produziert und deren Aussendung promotet.</p> <p>Um die Maßnahmen der Infokampagne stärker als bisher mit bereits laufenden und geplanten Maßnahmen der Akteure der Ökobranche zu verzahnen, wurde die Kampagne für die Weiterführung ab 2004 neu konzipiert. Die Akteure der Ökobranche erhielten nun die Möglichkeit, Projektvorschläge zur Verbraucherkommunikation einzureichen, die durch Maßnahmen der Infokampagne flankiert werden sollten. Die Flankierung konnte über Anzeigen, Plakate, Flyer, Broschüren, Erstellung regionaler Einkaufsführer sowie die Kinospots aus dem Filmwettbewerb geschehen. Bis zum 31.03.2005 wurden 58 regionale Projekte flankiert. Unter anderem wurde eine Biowein-Broschüre unter Federführung des Verbandes ECOVIN erstellt, die auf äußerst positive Resonanz stieß.</p> <p>Im Projektzeitraum 2005/2006 wurde neben den regionalen Projekten zusätzliches Gewicht auf von den Anbauverbänden eingebrachte Projekte wie die „Konzepte zu Milchaktionen“ (Bioland) und Broschüren zur „Bio-Handwerkskunst“ (Bäckerei, Fleischwaren, Molkereiprodukte, Brauerei (Gää)) gelegt. Von der Agentur der Infokampagne wurde ein Elternkalender (Ratgeber für die Ernährung in der Schwangerschaft bis zur Kleinkindernährung) produziert, der zusammen mit weiterem Informationsmaterial wie Basisbroschüren und regionalen Einkaufsführern sowie dem Ernährungs-Compass des BMVEL an bis zu 12.000 Multiplikatoren des Gesundheits- und Ernährungsbereichs verteilt wird. Zudem wurden mehrere regionale Einkaufsführer erstellt (5 in Baden-Württemberg, 2 in Hessen, 6 elektronische Einkaufsführer in Nordrhein-Westfalen u.a.) und verschiedene Aktionen in ganz Deutschland durchgeführt.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 17

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (Fortsetzung)	2002-2008	<p>Eine Option zur Weiterführung der Maßnahme ab Juni 2006 bis Mai 2007 war vorhanden. In diesem Zeitraum wurden weitere Broschüren erstellt, gedruckt und erneut an die ca. 12.000 Multiplikatoren zielgruppenadäquat distribuiert. Es handelte sich um die Fortsetzung des "Ernährungskalenders für Eltern", der sich nun an Eltern mit 2-6 jährigen Kindern richtete. Die beiden weiteren umfangreichen Broschüren-Ratgeber richteten sich an Senioren (Genießen hält jung) und Sportler (Natürlich fit). Die CD "Praxiserprobtes aus Maßnahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau" rundete die Infokampagne ab, indem sie alle wesentlichen Maßnahmen des A-C-Bereichs darstellt und den Bio-Akteuren Anregungen für vielfältige Aktionen geben soll.</p> <p>Die Nachfrage nach den beiden Ernährungskalendern für Eltern war auch 2008 noch so stark, dass trotz hoher Auflagen (500.000 und 350.000 St.) ein Nachdruck für 2008 genehmigt wurde.</p> <p>Offiziell wurde die "Infokampagne" als solche Ende 2007 beendet. Die Elemente der Maßnahme, damit man diese als Kampagne bezeichnen kann (Produktion und Vertrieb von Freecards, bundesweite Plakataktionen, Beleger), wurden jedoch bereits früher schon reduziert. Grund war ein allgemeines Zurückfahren der Verbraucheransprache aufgrund des abnehmenden zur Verfügung stehenden Budgets. Bestimmte Elemente der Infokampagne sind jedoch bis heute erhalten geblieben, der Elternkalender sowie weitere Broschüren des BÖL werden bei Bedarf neu aufgelegt und sogar neue Broschüren erstellt (ein Elternkalender III sowie ein Flyer zum Thema Kontrolle sind in Planung).</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 18

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.13)	Seit 2002	<p>Durch diese Maßnahme soll die Berichterstattung zum ökologischen Landbau und zu Ökolebensmitteln in den Medien ausgebaut werden, um auf diesem Wege das Ziel einer verbesserten Verbraucherinformation zu erreichen. Darüber hinaus trägt diese Maßnahme ebenso wie die Infokampagne zur Vernetzung aller Bundesprogramm-Maßnahmen bei, indem besondere Anlässe (Preisverleihungen etc.) genutzt werden, um Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit zu erzielen.</p> <p>In der ersten Durchführungphase 2002/2003 wurden die Grundlagen der Maßnahme entwickelt und eine breite Medienansprache durchgeführt. Als spezielle Bausteine, die als Anlässe für die Ansprache der Medien dienen sollten, wurden das „Ökobarometer“ und die „United Cooks of Nature“ etabliert. Über das Ökobarometer, eine kurze und in regelmäßigen Abständen durchgeführte Verbraucherbefragung, werden Pressemitteilungen zum aktuellen Verbraucherverhalten bei Ökoprodukten generiert. Mit den United Cooks of Nature wurde eine Vereinigung von Ökoprodukte verwendenden Spitzenköchen gegründet, die durch ihr Auftreten bei verschiedensten Gelegenheiten Anlässe für eine Medienberichterstattung schafft.</p> <p>Mit der Weiterführung der Maßnahme ab dem Jahr 2004 fand ein Ausbau und z.T. Umbau bestehender Bausteine sowie eine Erweiterung um neue Elemente statt. Auch wurde die Zusammenarbeit mit der Infokampagne sowie mit den Akteuren anderer relevanter Maßnahmen des Bundesprogramms deutlich verstärkt. Neu war die Einbeziehung von Prominenten (im Mai 2006 ca. 45), die sich mit den Ideen des ökologischen Landbaus identifizieren und unentgeltlich zur Verfügung stehen.</p> <p>Das Ökobarometer wird mit größeren Befragungsintervallen weitergeführt; zuletzt mit einer Befragung im Juni 2005.</p> <p>Die Vereinigung der Bioköche wurde in „BIOSpitzenköche“ umbenannt und um neue Mitglieder erweitert. Zudem wurde für die BIO-Spitzenköche ein eigener Bereich im zentralen Internetportal eingerichtet (www.bio-spitzenkoche.de) und ein Rezeptservice etabliert. Über den Rezeptservice werden wöchentlich circa 11.000 Personen per E-Mail kontaktiert.</p> <p>Die Erstellung des Bio-Siegel-Reports, die ursprünglich im Rahmen der Pressearbeit für das Bio-Siegel geschah, ist jetzt in diese Maßnahme integriert. Für die Zielgruppe Verarbeiter und Händler werden jährlich vier Ausgaben erstellt.</p> <p>Speziell für Journalisten wurde im Ökolandbauportal ein Bereich „Journalisten“ eingerichtet.</p> <p>Nach Aussagen des Auftragnehmers war im Verlauf 2004/2005 eine gesteigerte Nachfrage der Medien nach „Bio-Themen“ und nach detaillierteren Informationen zum Ökolandbau wie Zahlen, Flächen, Erkennungszeichen für Bioprodukte usw. zu verzeichnen.</p> <p>BIOKids-Tour 2005 – Heute kochen wir! Unter diesem Motto wurde an Grundschulen mit Kindern der 4. Klasse gekocht, zusammen mit einem Bio-Paten und einem BIOSpitzenkoch. Die Aktionen wurden medienwirksam aufgegriffen, um möglichst viele Menschen mit diesem Thema zu erreichen.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 19

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (Fortführung)		<p>Für den Zeitraum Mitte 2006 bis Ende 2007 wurde der Vertrag fortgesetzt (die Option gezogen). Inhaltlich wurde der Fokus noch stärker als bisher auf die Themen Regionalität und Saisonalität und auf gesunde Bioernährung für Kinder in Kombination mit Bewegung ausgerichtet. Unter anderem wurde dieser Gedanke mit der "BIOKids-Tour 2006/2007 – An die Töpfe, fertig, los!" umgesetzt. Bei dieser Tour wurde mit den Kindern zusammen mit einer Öcotrophologin eine "Ernährungsstunde" durchgeführt. Neben dem Kochen mit einem BIOSpitzenkoch wurde gemeinsam mit einem bekanntem Tanztrainer (Rafael Antonio) in den 4. Grundschulklassen jeweils eine kleine Tanzchoreographie einstudiert. Das Thema Bewegung wurde so integriert und gezeigt, dass neben einer gesunden Ernährung mit Bioprodukten Bewegung entscheidend für eine gute Gesundheit ist.</p> <p>Die Maßnahme "Informationen für Multiplikatoren und Zielgruppen" wurde im Jahr 2008 fortgeführt. Die Ausschreibung erfolgte in zwei Losen. Zur Zeit ist die Weiterführung bis Ende 2010 gesichert.</p> <p><i>Los 1 (Allgemeine Verbraucherinformationen zum Ökologischen Landbau)</i> : Hier werden unter anderem die positiven Besonderheiten des ökologischen Landbaus für den Natur-, Umwelt- und Tierschutz sowie die regionale Entwicklung hervorgehoben.</p> <p>Viele Tools aus den vergangenen Jahren werden, so weit finanziell möglich, fortgesetzt.</p> <p><i>Los 2 (Recherche, Aufbereitung und Kommunikation vertiefter Informationen, auch wissenschaftlicher Beiträge, zum ökologischen Landbau und seinen Produkten)</i> : Zusammen mit sechs Fachjournalisten aus Print, TV und Hörfunk werden 1 mal pro Monat 4–6 wissenschaftliche Themen aufbereitet und über einen Verteiler versendet. Dies sind fast ausschließlich Forschungsthemen aus dem Bundesprogramm Ökologischer Landbau. Weitere Informationen zum Themendienst Ökolandbau stehen im Internet unter: http://www.oekolandbau.de/journalisten/themendienst-oekolandbau/</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 20

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.114)	2002–2007	<p>Die Erlebnistage zum ökologischen Landbau waren Veranstaltungen auf öffentlichen Plätzen, in deren Rahmen auf eine erlebnisbetonte Art und Weise Informationen über den ökologischen Landbau und seine Produkte an ein großes Verbraucherpublikum vermittelt werden sollten. Ziel war es, die Verbraucher mit allen Sinnen anzusprechen und „Bio erlebbar“ zu machen. Entsprechend wurden die Bio-Erlebnistage in verschiedene Module untergliedert: Öko-Campus, Öko-Abenteuertag, Bio-Lustgarten, Agrotech-Parade, BioOase und das Bistro Agraria.</p> <p>Zunächst (2002) wurde die Maßnahme durch einen Auftraggeber zentral organisiert und an mehreren Standorten Rostock, Leipzig, Dresden, Berlin, Hamburg, Hannover, Dortmund, Mainz, Mannheim, Nürnberg, Bielefeld und Augsburg durchgeführt. Die Regionalpartner, d. h. Ökolandwirte, Händler und andere Akteure des Ökolandbaus vor Ort waren kaum oder gar nicht einbezogen. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen war streckenweise sehr dürftig, das Konzept zur Bekanntmachung der Veranstaltungen z. T. nicht ausgereift.</p> <p>Daraufhin wurde im Jahr 2003 eine Konzeptänderung in Richtung einer Regionalisierung der Veranstaltungen vorgenommen. Die Durchführung wurde nun an Auftragnehmer in der jeweiligen Veranstaltungsregion vergeben und die örtlichen Akteure intensiv in die Gestaltung der Veranstaltung einbezogen. Nach erfolgreichen Bio-Erlebnistagen in 2003 (Potsdam, München, Frankfurt, Köln, Hamburg, Dresden, Stuttgart und Magdeburg) waren auch 2004 fünf von sechs Veranstaltungen erfolgreich. Die Bio-Erlebnistage 2004 fanden in Berlin, Erfurt, München, Stuttgart, Köln und Hamburg statt.</p> <p>In 2005 wurden sieben Bio-Erlebnistage an den Orten Stuttgart, Hamburg, Warnemünde, München, Erfurt, Berlin, Köln durchgeführt. Die Veranstaltungen waren alle erfolgreich und wurden von rd. 250.000 Besuchern aufgesucht. Es zeigte sich, dass das Konzept zwischen Information und Erleben gut ausgeglichen war.</p> <p>In den Jahren 2006 und 2007 wurden jährlich sieben BioErlebnistage in den Großstädten Stuttgart (2 x), Hamburg (2 x), Warnemünde (2 x), München (2 x), Berlin (2 x), Köln (2 x), Dresden (1 x) und Magdeburg (1 x) durchgeführt. 2006 wurden insgesamt 305.000 und 2007 insgesamt 314.000 Besucher von den Veranstaltungen geschätzt. Über 330 Aussteller (10 % mehr als 2006) stärkten das Angebot und Verbraucher zu diesen 47 Open-Air-Großveranstaltungen. Insgesamt über 1.500 Aussteller mit rund 4.600 Akteuren machten die „Arenen der Sinne“ zu einer Leistungsschau des Ökolandbaus in der Stadt. Der abwechslungsreiche Mix aus kulinarischem Genuss, Unterhaltung und lebendiger Information weckte und stärkte das Interesse für den ökologischen Landbau und seine regionalen Produkte. Durch die Einhaltung der Corporate Identity wurde ein hoher Wiedererkennungswert erreicht. Die Befragung der Aussteller und der Besucher belegten den Erfolg dieser Veranstaltungsreihe. Über 30 % der Besucher waren „Wiederholungstäter“. Zwei Drittel der Besucher nutzen die Bauermärkte zum Einkaufen und noch mehr fühlten sich danach auch inspiriert, die regionale Biovielfalt stärker zu nutzen. 2007 endet diese Maßnahme.</p> <p>Interessierte Gruppen können Anträge über die Richtlinie Informations- und Absatzförderung zur Förderung der Durchführung dieser großen Verbraucherveranstaltung stellen.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 21

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Bio Domino (C2, 33.116)	2003	Bio Domino ist ein kleines Spiel zum Ökolandbau für Verbraucher. Es wurde als Give-away zur Verteilung bei Messen, Preisrätselein etc. eingesetzt.
Durchführung von Wanderausstellungen (ursprünglich zu „dezentrale Veran- staltungen“ gehörend) (C2, 33.15-1)	2002–2005	<p>Mit der Durchführung von dezentralen Veranstaltungen sollte in Ergänzung zu anderen Maßnahmen zur Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen bzw. zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Konzeption und Präsentation von Wanderausstellungen wurden 2002 als ein Bestandteil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt. Auftragnehmer der Maßnahme war der Deutsche Volkshochschulverband. Die Ausstellung informiert über die Themen „ökologischer Landbau“, „Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse“ und „ökologische Lebensmittel“. Zwölf Wanderausstellungen wurden jeweils eine Woche lang an belebten öffentlichen Orten gezeigt – meist ohne personelle Betreuung. Die örtlichen Volkshochschulen und andere Akteure organisierten häufig in Eigeninitiative parallel zur Ausstellung unterschiedliche Veranstaltungen zu ökologischen Themen. Die Ausstellung wurde auch im Rahmen anderer Maßnahmen des Bundesprogramms (z.B. Internationale Grüne Woche (IGW), Veranstaltungen vor Ort) eingesetzt. Die Termine und Ausstellungsorte wurden auf der Homepage http://wanderausstellung.org sowie in den jeweiligen lokalen Medien veröffentlicht.</p> <p>In 2004 erfolgte eine Konzeptänderung. Es wurden ausstellungsbegleitende Materialien für allgemeinbildende Schulen erstellt und die projektierte Homepage www.wanderausstellung.org überarbeitet. In 2005 wurde die Maßnahme evaluiert (Zustand/Wirkung der Wanderausstellung). Nach Ende der Ausstellungsperiode 2005 wurden notwendige Instandsetzungsarbeiten und eine inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung unter Berücksichtigung der Ergebnisse der Evaluation vorgenommen. Des Weiteren wurde, um mehr Aufmerksamkeit zu erzielen und mehr Besucher anzuziehen, jede Ausstellung um ein Banner zum Einsatz im Außenbereich und einen Plakataufsteller (DIN A1) sowie entsprechende Plakate ergänzt. Die Plakataufsteller wurden, soweit noch verwendbar, der Maßnahme C2 33.15-2 (Infostände) entnommen, da diese ohnehin nicht mehr fortgeführt wird.</p> <p>Die Maßnahme wird kontinuierlich weitergeführt. Die Nachfrage nach der Ausstellung ist sehr hoch; es können nicht alle Anfragen bedient werden. Der Zuschlag ging sowohl in 2006/07, als auch in 2008 an die Volkshochschule Witzenhausen. 2009 wird die Maßnahme vom Deutscher Volkshochschul-Verband e. V. getragen und weiterhin von der VHS Witzenhausen koordiniert.</p> <p>Seit Beginn der Maßnahme in 2002 wurden insgesamt 1.260 Ausstellungswochen an 770 Standorten realisiert. (Stand März 2009)</p> <p>Die Internetseite www.wanderausstellung.org wurde wie die Demonstrationenbetriebe etc. in das Portal www.oekolandbau.de integriert.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 22

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Durchführung von Informationsständen (ursprünglich zu „dezentrale Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-2)	2002–2006	<p>Zehn Informationsstände zur Verbraucherinformation über das System Ökolandbau (Produktion – Verarbeitung – Produkte) wurden auf öffentlichen Plätzen und bei öffentlichen Veranstaltungen eingesetzt und sollten durch ihr attraktives Erscheinungsbild das Interesse der Verbraucher wecken.</p> <p>Das Beratungs- und Informationsangebot am Stand wurde kombiniert mit einer Verkostung von Bioprodukten in Kooperation mit Regionalpartnern vor Ort (ansässige Biobauern, Bioläden) und einem Gewinnspiel.</p> <p>Die Infostände wurden zusätzlich bei anderen Maßnahmen des Bundesprogramms sowie bei weiteren Gelegenheiten (Messen, Aktionen, Jugendkampagne) eingesetzt.</p>
Durchführung von Veranstaltungen vor Ort (ursprünglich zu „dezentrale Veranstaltungen“ gehörend) (C2, 33.15-3-6)	2002–2005	<p>Mit der Durchführung von Veranstaltungen vor Ort sollte in Ergänzung zu anderen Maßnahmen der Verbraucherinformation ein direkter Kontakt mit den Verbrauchern hergestellt und die Möglichkeit zu Interaktionen und zur vertieften Information der Verbraucher eröffnet werden.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden 2002/2003 als Teil der Maßnahme „Dezentrale Veranstaltungen“ durchgeführt und ab 2004 als eigenständige Maßnahme. Die Maßnahme erwies sich als sehr erfolgreich, da sie auf eine hohe Nachfrage von Seiten der Zielgruppen stieß.</p> <p>Die Veranstaltungen vor Ort wurden in breiter Kooperation mit den Akteuren des ökologischen Landbaus durchgeführt. Arten der Veranstaltungen waren u. a. „Offene Türen“, Radtouren, Seniorenfahrten, Kooperationen mit Schulen, Kinder- und Familienfeste. Orte der Veranstaltungen waren Biohöfe, Märkte, Mühlen und Bäckereien sowie andere Verarbeitungsstätten, Zoologische Gärten und Parks sowie der LEH. Eine gute Resonanz auf die Angebote war insbesondere in den neuen Bundesländern zu verzeichnen.</p> <p>Die Veranstaltungen wurden bis Ende 2005 durchgeführt und das erfolgreiche Konzept beibehalten.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 23

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	Seit 2003 jährlich	<p>Durch die Präsenz eines Informations- und Beratungsstandes auf Verbrauchermessen soll ein Beitrag zur Verbraucheraufklärung zum Thema ökologischer Landbau und Ökolebensmittel geleistet werden. Mit der Präsenz auf Messen wie der Internationalen Grünen Woche (IGW) wird versucht, neue Zielgruppen mit diesem Thema zu erreichen.</p> <p>Ein eigener Stand des Bundesprogramms ist seit 2003 auf der IGW vertreten. Über ein attraktives Programm – u.a. mit Kochvorführungen, Verkostungen, Quiz z.B. für Schüler auf der Bühne, Give-aways – werden die Besucher angesprochen. In die Programmgestaltung fließen auch andere Maßnahmen des Bundesprogramms wie die Demonstrationen der Schülerwettbewerb, dessen Preisverleihung im Rahmen der IGW stattfindet, ein. Seit 2004 werden die Demonstrationen intensiver integriert, indem sie selbst am Stand vertreten sind und eigene Produkte ausstellen. Das Konzept der Messepräsenz ist über die Jahre etwa gleich geblieben, da es sich bereits zu Anfang bewährt hat.</p> <p>Die Geschäftsstelle des Bundesprogramms (GBÖL) war auf der IGW 2009 erstmals mit einem neuen Standkonzept vertreten und wird es auch im Jahr 2010 sein.</p> <p>Mit dem neuen Konzept wurden die bisher auf dem Stand separierten Bereiche Infocounter, Forum, Aktionsfläche, Bio-Siegel-Regal, Bauernmarkt/Demobetriebe und Lounge integrativer und kommunikativer zusammengefasst. Der bisher zentrale Funktionsbereich Technik und Küche (Backoffice) wurde an eine Standseite platziert. Dieses neue Flächenkonzept brachte nach einhelliger Meinung aller Teilnehmer (Standaktive, Mitaussteller, Besucher) den gewünschten Erfolg: mehr Integration und Kommunikation nach innen und außen, mehr Bewegung und Begegnung auf dem Stand.</p> <p>Darüber hinaus sind zukünftig keine weiteren Auftritte der GBÖL auf anderen Verbrauchermessen vorgesehen. Zukünftig sollen allgemeine Auftritte des BMELV auf Verbrauchermessen durch Beschickung mit Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und den relevanten Maßnahmen des Bundesprogramms stärker unterstützt werden.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 24

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Richtlinie Information und Absatzförderung (F1)	Seit 2005	<p>Über die Richtlinie werden Maßnahmen zur Information von Verbrauchern mit dem Ziel der Absatzsteigerung unterstützt. Damit wird im Gegensatz zur bisherigen vollständigen Finanzierung derartiger Maßnahmen über das Bundesprogramm eine finanzielle Selbstbeteiligung der Akteure eingeführt. Durch die Bedingungen der Richtlinie soll auch eine stärkere Kooperation der Akteure des Ökosektors bei der Durchführung kommunikativer Maßnahmen erreicht werden.</p> <p>Die „Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen zur Information von Verbraucherinnen und Verbrauchern über den ökologischen Landbau und dessen Erzeugnisse sowie zur Förderung damit verbundener Absatzförderungsmaßnahmen“ ist seit März 2005 in Kraft und wurde 2007 überarbeitet.</p> <p>Seit 01.01.2008 ist die neu überarbeitete Richtlinie gültig. Ab diesem Zeitpunkt können Vorschläge für Projekte bis spätestens 31. März 2010 in der BLE eingehen. Informationskampagnen, Verkostungsaktionen, die Konzeption, Organisation und Durchführung von Ausstellungen, die Herstellung von Informationsmaterialien oder die Durchführung von Veranstaltungen wie Bio Erleben können ab einem Projektgesamtvolumen von 50.000 € mit bis zur Hälfte der zuwendungsfähigen Gesamtausgaben gefördert werden. Projekte, die den Absatz von verarbeiteten Produkten steigern sollen (ab der zweiten Verarbeitungsstufe), unterliegen einer Förderhöchstgrenze von 200.000 € innerhalb von drei Steuerjahren ("De-minimis"-Beihilfen).</p> <p>Von 2005 bis Februar 2009 wurden 28 Projekte (davon 17 abgeschlossen und 11 laufend) gefördert. Die Schwerpunkte der geförderten Projekte waren Informationsveranstaltungen für bestimmte Zielgruppen (3), Informationsveranstaltungen wie Verbraucherevents (2), Informationsstände und Informationsmaterialien (5), Maßnahmen im Bereich AHV (5) und PoS-Aktionen wie Verkostungen (13).</p> <p>Die Fördersumme 2005 bis 2010 betrug ca. 3.440.000 €. Die durchschnittliche Laufzeit der Projekte lag bei 2,5 Jahren, die durchschnittliche Zuwendung bei 123.000 €.</p>
Richtlinie zur Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse (512-06.03-31.16)	Seit 2006	<p>Im Rahmen dieser Richtlinie fördert das Bundesprogramm Ökologischer Landbau Auftritte ökologisch wirtschaftender Unternehmen sowie von Vereinen und Verbänden auf überregionalen oder internationalen Messen und Ausstellungen in Deutschland, sofern diese Auftritte geeignet sind, Informationen zum ökologischen Landbau und zur ökologischen Lebensmittelwirtschaft zu vermitteln und die Messe oder Ausstellung nicht ohnehin ausschließlich auf Bioprodukte ausgerichtet ist. Die Förderung umfasst bis zu 80 Prozent der anfallenden Ausgaben für die Anmietung der Standfläche und des Messestands sowie für den Druck von Informationsmaterial zum Messeauftritt.</p> <p>Bis September 2008 wurden insgesamt rund 150 Anträge auf Förderung positiv beschieden. Im Jahr 2008 wurden 46 Förderanträge mit einem Volumen von rund 885.000 € bezuschusst.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 25

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	2002–2006	<p>Für die relativ schwer zu erreichende Zielgruppe Jugendliche wurde eine spezielle Maßnahme zur Information über den ökologischen Landbau und Biolebensmittel durchgeführt.</p> <p>In der ersten Durchführungsphase 2002/2003 wurden zwei Trucks mit sensorisch sowie interaktiv interessanten Installationen entwickelt und an Schulen zum Einsatz gebracht. Zu Beginn der Veranstaltungen wurde ein Jugend-Film zur Landwirtschaft (produziert unter Mitwirkung von BUND- und Landjugend) gezeigt. Umfangreiche und interessante Materialien für den Unterricht wurden vorab an die interessierten Klassen verteilt.</p> <p>Mit der Weiterführung in 2004 wurde eine deutliche Änderung der Struktur der Maßnahme eingeführt, um das Erleben in den Schulen zu optimieren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Jugend-Film war nicht mehr Schwerpunkt der Schulveranstaltung, sondern diente jetzt den Lehrkräften zusammen mit anderen Unterlagen zur Vor- bzw. Nachbereitung. Im Zentrum der Veranstaltung standen nun verstärkt direkte Kontakte (Ökolandwirte, Ernährungsberater, Ausstellungs-Truck); - Besuche auf Bauernhöfe werden vermittelt; - das Informationsmaterial wurde insgesamt erweitert und durch Beschreibungen optimiert; - pro Schultag wird ca. 12–18 Klassen (320–480 Jugendlichen) der Besuch des Show-Trucks, der Ausstellung und der Stände ermöglicht; - es wurde nur noch ein Truck eingesetzt.
Entwicklung, Produktion 2002/2003 und Distribution von Kindergartenspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	2002/2003	<p>Für 2005 wurden weitere Optimierungen vorgenommen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Moderatoren-Schulungen, neues Personal; - weitere Verstärkung des Dialogs zwischen Ökolandwirten und Schülern; - Überarbeitung des Schülermagazins und anderer Materialien. <p>Die Bewertungen der Besucher und die Reaktionen von Lehrern zeigten, dass die Maßnahme in der Form optimal funktionierte.</p> <p>Die Nachfrage seitens der Schulen war sehr hoch, in manchen Städten mehr als das Doppelte des in der Konfiguration Möglichen (z. B. Lüneburg: 5 Tage geplant, 13 Tage von verschiedenen Schulen gewünscht). Auch in 2006 wurde das Konzept von den Schulen sehr gut angenommen. Nach Auslaufen des Vertrages Ende 2006 wurde die Maßnahme nicht mehr fortgeführt.</p> <p>Über diese Maßnahme sollte eine kreative, spielerische Information von Kindern im Vorschulalter über die Herkunft von Lebensmitteln und deren Produktion im ökologischen Landbau erreicht werden.</p> <p>Es wurden 37.000 Kindergartenspiele „Kater Krümel’s Bauernhof“ produziert und je eines an Kindergärten und Vorschuleinrichtungen verteilt. Die Reaktionen auf das Spiel waren sehr positiv.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 26

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	2002–2004: Erstellung 2004–2007: Verbreitung	<p>Ziel der Maßnahme war es, ansprechende Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an Grundschulen sowie für die Sekundarstufen I und II zu erstellen und an die Zielgruppen zu bringen. Mit Hilfe der Materialien wird erleichtert, das Thema Ökologisches Landbau im Unterricht und in Zukunft möglicherweise auch in den Lehrplänen zu verankern.</p> <p>Bis Ende 2004 wurden die Informationsmaterialien (Broschüren, Foliensätze, Kopierunterlagen, interaktive CDs und Übungen) erstellt und ein Auszug an 17.000 Grundschulen und 22.500 weiterführende Schulen (ohne berufsbildende Schulen) versendet. Die Materialien können im Internet herunter geladen werden (www.oekolandbau.de).</p> <p>Eine nachhaltige Bekanntmachung, Pflege, Aktualisierung und Vertrieb der erstellten pädagogisch-didaktisch und fachlich aufbereiteten Informationsmaterialien wurde Ende 2004 über eine Kooperation mit dem aid in die Wege geleitet. Die dort verankerte Arbeitsgruppe PEÖL (Projektinitiative Ökologischer Landbau) hatte die Materialien übernommen, z. T. aufbereitet (z. B. Gliederung im Internet) und informierte über Einsatzmöglichkeiten der Materialien die entsprechenden Zielgruppen im Rahmen von Veranstaltungen bei Tagungen, Lehrerfortbildungen, Studienseminaren etc. Dadurch, dass die Materialien durch den aid bis Ende 2007 intensiv bekannt gemacht wurden, sollte eine nachhaltige Nutzung der Materialien gewährleistet sein.</p>
Aktenzeichen 31.24 Zusammenfassung der Projekte A2, B2 und C4	2008–2010: nachhaltige Bekanntmachung	<p>Vorrangiges Ziel ist neben der Aufrechterhaltung des Bestellsystems die redaktionelle Betreuung der subdomain Schule des Portals www.oekolandbau.de sowie die Überarbeitung von im Rahmen des Qualitätsmanagements identifizierten Informationsmaterialien. Bis zum Ende des Bewilligungszeitraums sollen die 3 CDs für jede Schulform in einer überarbeiteten Auflage erscheinen. Die Materialien sollen über den Bewilligungszeitraum hinaus bis voraussichtlich mindestens 2015 im Programm des aid geführt werden. Während der Projektlaufzeit sollen ausgewählte Informationsveranstaltungen für Lehrer und Multiplikatoren durchgeführt werden, um die Anwendung der Materialien in den jeweiligen Schulformen weiter zu erhöhen. Die PEÖL (Projektinitiative Ökologischer Landbau) wurde aufgelöst. Die Schulmaterialien werden durch einen festen Mitarbeiter des aid redaktionell betreut.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 27

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)	Seit 2003 jährlich	<p>Der Wettbewerb „Bio find ich kuh-l!“ wird seit 2003 schuljährlich durchgeführt und soll Schülern die Möglichkeit bieten, sich in vielfältiger Weise mit der Lebensmittelherzeugung und speziell den Produktionsmethoden im ökologischen Landbau auseinander zu setzen. Auf diese Art werden Schüler und Lehrer angeregt, sich zu informieren und Sensibilität für diese Thematik zu entwickeln. Letztlich sollen kreative Ideen (im Sinne von z.B. Unterrichtsprojekten) entstehen, die in den Wettbewerb eingebracht werden können.</p> <p>Trotz eines mittlerweile eingeschränkten Teilnehmerkreises (Klassen 1 und 2 sowie 12/13 wurden heraus genommen, da Beiträge der erstgenannten Gruppe altersbedingt eher unspezifisch waren und die letztgenannte Gruppe eine relativ geringe Beteiligung zeigte) gibt es über die Jahre der Durchführung eine leichte Steigerung der Resonanz. Das Thema Lebensmittelverarbeitung ist inzwischen stärker involviert.</p> <p>Im Jahr 2005 reichten ca. 3.500 Schüler mehr als 800 Arbeiten ein. Es wurden in den Kategorien 3.–4. Klasse, 5.–6. Klasse, 7.–8. Klasse sowie 9.–11. Klasse jeweils 10 Preise verliehen, zudem bekam jeder Teilnehmer eine kleine Überraschung. Der Hauptpreis ist von Beginn an ein zweitägiger Ausflug nach Berlin mit Programm und offizieller Preisverleihung, der von den Schülern sehr geschätzt wird. Es wurde außerdem ein altersübergreifender Preis zum Thema „Verarbeitung“ vergeben. Die Preisverleihung findet im Rahmen der Internationalen Grünen Woche in Berlin statt.</p> <p>Der Bekanntheitsgrad des Wettbewerbes steigt von Jahr zu Jahr und die Medienresonanz kann als gut bezeichnet werden.</p> <p>Zum Einsendeschluss im April für den Wettbewerb 2006 unter dem Motto „Jeder auf seine Art“ gingen über 700 Beiträge ein. Das Thema in 2007 war Regionalität mit dem Motto "Von hier bei mir". Das Konzept wurde im Wesentlichen beibehalten.</p> <p>Am 15. September 2008 startete die neue Runde mit dem Thema Bio und Naturschutz und dem Motto "Bio und Natur – ein starkes Team".</p>
Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	2003	<p>Mit dem Leitfäden sollten Anregungen und Anleitungen zu einer gezielten Verbrauchersprache (z.B. bei Tagen der offenen Tür, Hof-festen, Aktionen auf dem Markt usw.) für Akteure des ökologischen Landbaus bereitgestellt werden. Dadurch sollte ein Beitrag zur Professionalisierung der Öffentlichkeitsarbeit in diesem Sektor geleistet werden. Der fertige Leitfaden enthält 52 Maßnahmenblätter, die im zentralen Internetportal zum Download zur Verfügung stehen. An wichtige Multiplikatoren wurde der Leitfaden in Printform ausgehändigt.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 28

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)	2002–2004	<p>Einmalige Durchführung eines Wettbewerbes für Film(hoch)schulen mit dem Ziel, die relativ schwierig zu erreichende Zielgruppe junger Menschen und ihr Umfeld zu einer Auseinandersetzung mit den Inhalten des ökologischen Landbaus und den Besonderheiten ökologisch erzeugter Lebensmitteln zu animieren.</p> <p>Die Wettbewerbsbeteiligung war im Hinblick auf die Teilnehmerzahl zufriedenstellend, die eingereichten Beiträge waren jedoch z.T. qualitativ etwas dürftig. Aus den Siegerdrehbüchern wurden von den Studenten mit Unterstützung des Auftragnehmers dieser Maßnahme entsprechende Filme und Spots erstellt. Daraus wurden mehrere Filmrollen zum Verleih an Kinos sowie CDs zum Verkauf bzw. zur Weitergabe innerhalb anderer Maßnahmen des Bundesprogramms erstellt. Die Resonanz auf die Filme war sehr gut. Sie wurden bei Messen, Schulungen etc. eingesetzt. In 2004 fand eine dreiwöchige Schaltung der Filme im Vorprogramm einer Kinokette statt. Die Handhabung der Filmrechte gestaltete sich schwierig, da sie z.T. bei den Studenten liegen (keine Auftragsproduktionen).</p>
Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)	2002/2003	<p>Durch eine zeitliche und auch inhaltliche Abstimmung der Informationsmaßnahmen im Rahmen des Bundesprogramms mit eigenen Aktivitäten der Hersteller und des Handels sollten Synergie- und Multiplikationseffekte erzielt werden.</p> <p>Der bundesweite Einsatz der für diese Maßnahme bereits vorhandenen Point-of-Sale-Informationsstände wurde durch den Auftragnehmer CMA koordiniert und organisiert. Den beteiligten Läden wurden Info-Displays zur Verfügung gestellt. Weiter wurden für die Aktionen 90 Info-Stände (Pappe) hergestellt, die bei mehreren hundert Einsatzorten genutzt wurden. Die Zielgruppe Endverbraucher wurde mittels Printmaterialien des Bundesprogramms und durch geschultes Standpersonal im Rahmen von 1–2-tägigen Informationsaktionen im oder in der nächsten Umgebung des Naturkostfachhandels und des LEH informiert. Es fand eine gute Ansprache der Märkte/Lebensmittelketten durch die CMA statt, die angestrebten Synergien wurden erreicht.</p> <p>Die Maßnahme wurde nicht weitergeführt.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 29

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Übergreifende Maßnahmen		
Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" mit Wissenschaftsplat- form zur Forschung im ökologischen Landbau (A/B/C1, 31.10)	Seit 2002	<p>Die Einrichtung und Pflege des Internetportals „Ökologischer Landbau“ stellt eine zentrale Maßnahme des Bundesprogramms dar. Ziel ist es, über das Portal aktuelle Informationen und Basisinformationen für alle Zielgruppen zu allen Bereichen des Ökolandbaus und der Verarbeitung von Okoprodukten zur Verfügung zu stellen.</p> <p>Das Portal bietet Rubriken mit speziellen Informationen für Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Jugendliche und Kinder. Die Freischaltung erfolgte im September 2002, die Fertigstellung im November 2003.</p> <p>Nach der Freischaltung wurden nach und nach weitere Subdomains eingerichtet, über die Inhalte bzw. Ergebnisse anderer Bundesprogramm-Maßnahmen kommuniziert werden und die sich z.T. auch an weitere Zielgruppen wie Journalisten und Lehrer richten: www.schule-oekekolandbau.de, www.demonstrationsbetriebe.de, www.wanderausstellung.org, www.bio-spitzenkoeche.de, www.biofoodproject.de, www.biokannjeder.de, www.forschung.oekekolandbau.de.</p> <p>Weiterhin wurden Verbesserungen an der Suchfunktion und der Darstellung "Termine" vorgenommen.</p> <p>Die Nutzerzahlen stiegen kontinuierlich an und erreichten im Oktober/November 2007 einen vorläufigen Höhepunkt mit jeweils über 78.000 Besuchern/Monat bzw. deutlich über 300.000 Seitenaufrufen/Monat. Im Herbst 2008 stiegen die Nutzerzahlen nach dem üblichen Sommerloch wieder an.</p> <p>Seit 03.11.2004 betreut der aid die subdomain Schule in eigener Verantwortung.</p> <p>Im April 2006 hat die ZADI die Pflege und Betreuung des Portals übernommen. Am 06. April wurde das Portal in neuem Look and Feel relaunched. Die Seiten wurden gemäß der Vorgaben der Verordnung „Barrierefreie Informationstechnik“ barrierefrei gestaltet.</p> <p>In 2007 wurden die Portalinhalte einer ausführlichen Qualitätssicherung unterzogen, gestrafft und teilweise reorganisiert mit der Zielsetzung, den Betrieb effizienter zu gestalten und dauerhaft eine hohe Qualität und Aktualität gewährleisten zu können.</p> <p>Seit Frühjahr 2008 ist die ZADI in die BLE integriert; Hosting und zentrale Koordination des Portals sind somit seither in Referat 421 der BLE angesiedelt. Die redaktionellen Inhalte der "großen" Portalbereiche (Erzeuger, Verarbeiter, Händler, Großverbraucher, Verbraucher, Kinder, Jugendliche) werden als externe Dienstleistung eingekauft.</p> <p>Der Betrieb des Portals mit Mitteln des Bundesprogramms ist derzeit bis Ende 2011 gesichert.</p>
Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	2002–2003	Über diese Maßnahme sollte der interessierten Öffentlichkeit spezielles Bildmaterial zum ökologischen Landbau zur Verfügung gestellt werden. Inzwischen stehen unter http://bildarchiv.oekekolandbau.de mehr als 3.000 Bilder zum Download in einer Qualität bis DIN-A 4 zu 300 dpi zur Verfügung. Die Maßnahme ist generell abgeschlossen; im Rahmen anderer Maßnahmen neu entstehendes und geeignetes Bildmaterial wird jedoch kontinuierlich in die Datenbank integriert.

Tabelle A1.1: Fortsetzung 30

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Initiativen Zentraler Verbände (F2, 33.90)	2002–2007	<p>Ein Teil des Vorhabens, das vom Bundesverband Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW) durchgeführt wurde, umfasste die Koordination von Maßnahmen zum Wissenstransfer zwischen Forschung und ökologischer Lebensmittelwirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse des Bundesprogramms. Die Erkenntnisse aus den Forschungsprojekten wurden über Informationsveranstaltungen der breiten Praxis im Ökosektor zugänglich gemacht. Sie wurden von den Verbänden Bundesverband Naturkost Naturwaren (BNN), Bioland, Demeter, Naturland und SÖL durchgeführt. Eine Evaluierung des ersten Teils des Vorhabens ergab eine überwiegend positive Einschätzung sowohl der Veranstalter als auch der Teilnehmer. Daher ist vorgesehen, die Durchführung solcher Veranstaltungen zukünftig weiter zu unterstützen, um den Transfer des in den Forschungsprojekten erarbeiteten Wissens in die Praxis über einen längeren Zeitraum sicherzustellen.</p> <p>Der zweite Teil beinhaltet ein Pilotprojekt des Deutschen Naturschutzrings (DNR) „DNR-Bildungsinitiative Ökologischer Landbau“. In dessen Rahmen wurden Informationsveranstaltungen für Multiplikatoren aus dem Naturschutzbereich angeboten. Diese Multiplikatoren sollten gezielt das erworbene Wissen zum Ökolandbau an weitere, an ökologischen Themen interessierte Verbraucher, vor allem die Mitglieder der im DNR organisierten Umweltverbände weitergeben. Projektzeitraum war September 2005 bis Februar 2006. Von Dezember 2006 bis April 2007 wurde das Projekt unter dem Titel "Bildungsinitiative ökologischer Landbau – gesunde Ernährung" und damit einem erweiterten Themenbereich, weitergeführt.</p>
Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	2002–2004	<p>Durch eine anschauliche und lebendige Darstellung des Ökolandbaus sollten die Akzeptanz und das Image des Ökosektors in der Öffentlichkeit gestärkt werden. Dazu wurde das Medium Film als in besonderem Maße geeignet angesehen.</p> <p>Im Rahmen der Maßnahme wurden insgesamt acht Filmreportagen über erfolgreiche Landwirte, Verarbeiter und Außer-Haus-Verpfleger in Deutschland und Europa erstellt, die auf Messen und bei diversen Informationsveranstaltungen eingesetzt wurden. Footage-Material (Rohfilmschnitte) wurde im Rahmen der Medienarbeit genutzt. Inzwischen vertreibt der aid die Filme. Die Maßnahme ist abgeschlossen; es werden keine weiteren Filme produziert.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 31

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schaffung sowie Koordination und Betreuung eines Netztes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60 und 31.61)	Seit 2002	<p>Das bundesweite Netzwerk von rund 200 ökologisch wirtschaftenden Erzeugerbetrieben mit jeweils regionaltypischen Produktions- schwerpunkten wurde ursprünglich mit dem Ziel geschaffen, eine erste Anlaufstelle zum unmittelbaren Informationsaustausch, zum Abbau von gegenseitigen Vorurteilen und zur Anschauung für konventionell produzierende Landwirte zu sein.</p> <p>Die erste Phase lief 2002-2003. Per Ausschreibung und Angebotsabgabe wurden 200 Demonstrationsbetriebe gewonnen. Die Öko- Anbauverbände trugen maßgeblich zur Bekanntmachung der Ausschreibung bei und waren in die Auswahl der Betriebe involviert (es gingen weit mehr als 200 Angebote ein, nicht alle Betriebe entsprachen den Kriterien). Mit dem Angebot gaben die Betriebe eine Kosten- pauschale an, die in der ersten Phase auch gezahlt wurde. Da die Beträge je nach Betrieb jedoch stark variierten, ging man dazu über, eine Pauschalvergütung nach Stundenaufwand festzusetzen (30 €/h). Die Verträge der Betriebe laufen über die Zeit von zwei Jahren.</p> <p>In 2002 fanden 1.005 Veranstaltungen mit ca. 110.000 Besuchern statt; in 2003 waren es 1.340 Veranstaltungen mit ca. 230.000 Besuchern.</p> <p>Art der Veranstaltungen: Termine mit/für Landwirte (mit nur 2–8 Teilnehmern), Kindergarten- und Schülergruppenführungen, Hoffeste für Verbraucher, Bauermärkte, Messeauftritte. Häufig wurden die Veranstaltungen unter bestimmte Themen gestellt wie Speisegetreide- anbau, Schweinehaltung und Fütterung nach ökologischen Grundsätzen, Ökolandbau – Chance für die Landwirtschaft in der Region, etc.</p> <p>Da das Netzwerk vor allem von Verbrauchern und weniger von der eigentlichen Zielgruppe konventionelle Landwirte angenommen wur- de, fand im Jahr 2003 eine konzeptionelle Umgestaltung der Maßnahme statt. Im Vordergrund steht seitdem die Durchführung von Infor- mationsveranstaltungen für Verbraucher und von öffentlichkeitswirksamen Aktionen wie der Bio-Glühwei(h)n-Nacht, die in 2005 bereits zum vierten Mal durchgeführt wurde. Zum ersten Mal wurden in 2005 die "Bio-bewegt-Touren" veranstaltet. Die Idee der "Bio-bewegt- Touren" ist es, Spaß an der Bewegung, gesunde Ernährung und Informationen rund um den ökologischen Landbau zusammenzuführen. Die Demonstrationsbetriebe organisierten dafür unterschiedliche Aktionen auf ihren Höfen. Das Angebot reichte von klassischen Wander- und Radtouren über Schnupperkurse in Nordic Walking bis hin zu Spaß-Olympiaden. Insgesamt beteiligten sich 90 Betriebe mit 30.000 Teilnehmern an der Aktion.</p> <p>Im Jahr 2004 haben die Demonstrationsbetriebe im Rahmen des Bundesprogramms zu insgesamt 1.242 Terminen auf ihre Höfe eingeladen. Das Terminangebot reichte von Betriebsbesichtigungen, Feldbegehungen über Tage der offenen Tür, Hoffeste oder Praxistage (z.B. Wein- lese, Kartoffelernte) bis zur Bio-Glühwei(h)nnacht.</p> <p>Im Jahr 2005 wurden 1.069 Veranstaltungen im Rahmen des BÖL durchgeführt, mit ca. 200.000 Besuchern. Ende des Jahres 2005 wurde die Teilnahme am Netzwerk in Form eines "Interessensbekundungsverfahrens" neu ausgeschrieben.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 32

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Schaffung sowie Koordination und Betreuung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (Fortführung)	2005–2006	<p>Die Maßnahme wurde in 2006 fortgeführt und die Option zur Verlängerung des Vertrages für das Jahr 2007 wurde gezogen. Im Jahr 2006 feierte die Bio-Glühwei(h)n-Nacht ihr fünfjähriges Jubiläum. 164 Demobetriebe luden zu diesem Jubiläum ein. Das Netzwerk wurde nach dem Ausscheiden mehrerer Betriebe um 30 neue Betriebe einschließlich eines neuen Betriebszweigs (Damwildhaltung) ergänzt und umfasst in dieser Zeit 208 Betriebe. Am ersten Maiwochenende 2006 fanden – wie bereits in 2005 – wieder die "Bio-bewegt-Touren" statt.</p> <p>Im Jahr 2007 haben die Betriebe insgesamt 1.389 Mal ihre Hofstore für Besuchergruppen geöffnet, eine weitere Steigerung im Vergleich zum Vorjahr. Das Terminangebot, das 340.000 Besucher wahrgenommen haben, reichte von Betriebsbesichtigungen und Feldbegehungen über Hoffeste oder Praxistage bis hin zu Gemeinschaftsaktionen wie den "Bio-bewegt-Touren" und der "Bio-Glühwei(h)n-Nacht". 2008 fanden anlässlich der 9. Vertragsstaatenkonferenz des Übereinkommens über die biologische Vielfalt in Bonn auf zahlreichen Betrieben Veranstaltungen zum Thema Biodiversität statt. Die Demonstrationsbetriebe Ökologischer Landbau öffneten im Jahr 2008 im Rahmen des BÖL insgesamt 1.881 mal Ihre Höfe, der bisherige Rekord.</p> <p>Im Januar 2009 wurden 214 Betriebe in das Netzwerk aufgenommen, deren Verträge bis Ende 2010 laufen. Mit Option der Verlängerung bis Ende 2011. Fast 330 Betriebe hatten sich für die Aufnahme im Netzwerk beworben. Die Aufnahme weiterer Betriebe wie der Gewinner des Förderpreises Ökologischer Landbau wird seitens der GBÖL angestrebt.</p> <p>Informationen über die einzelnen Demonstrationsbetriebe und die Veranstaltungen des Netzwerkes sind in einem eigens dafür eingerichteten Bereich des zentralen Internetportals unter http://www.oekolandbau.de/verbraucher/demonstrationsbetriebe/ erhältlich.</p>
Argumentationsleitfaden zum ökologischen Landbau für Multiplikatoren (04OE035)		<p>Ziel dieser Maßnahme war die Erstellung und Verbreitung eines Leitfadens für Multiplikatoren, Journalisten, Experten und Paten des Ökologischen Landbaus, der die häufigsten Fragen zum ökologischen Landbau und zu ökologisch erzeugten Lebensmitteln aufgreift. Auf diese Fragen werden im Leitfaden wissenschaftlich fundierte, sachliche Argumentationen und Antworten gegeben. Der Leitfaden soll im Bedarfsfall schnell greifbar und für die Zielgruppe nutzbar sein. Die Umsetzung erfolgte in Papierform und steht auch im Internet zum Download zur Verfügung.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 33

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau (D und E)	(A) Forschung Seit 2002	<p>Mit Hilfe der Forschung und des dazugehörigen Wissenstransfers wird das Ziel verfolgt, bedeutsame Wissens- und Erfahrungslücken im ökologischen Landbau zu schließen und damit seine Wettbewerbsfähigkeit von der Erzeugung bis zum Absatz nachhaltig zu verbessern. Insgesamt wurden seit Beginn des Bundesprogramms 1.600 Projektskizzen eingeworben; sie umfassten ein beantragtes Finanzvolumen von ca. 260 Mio. €; realisiert wurden davon bisher 353 Projekte, für die knapp 45 Mio. € bewilligt wurden.</p> <p>Seit Anfang 2002 vollzog sich die Forschungs- und Entwicklungsförderung des BÖL in vier Phasen. Dabei ist zu beachten, dass sich die Phasen überschneiden, also nicht trennscharf voneinander abzuheben sind und, dass unabhängig von der jeweiligen Schwerpunktsetzung durchgängig wichtige Einzelprojekte gefördert wurden und werden.</p> <p>Phase 1 (2002/2003): Wegen der kurzen Laufzeiten für die Realisierung reiner Forschungsprojekte, kaum Praxisbindung möglich; Studien, Status-quo-Analysen, Ableitung künftigen Handlungsbedarfes; Pflanzenbereich überrepräsentiert, da hier die meisten Forschungs-kapazitäten lagen, Tier- und Lebensmittelbereich unterrepräsentiert.</p> <p>Phase 2 (2004–2006): Wegen längerer Laufzeiten konnten viele Praxisverbundprojekte realisiert werden, dadurch erfolgreiche Einbindung von Praxis und Beratung in die Vorhaben; ausgewogenere Projektverteilung, Tierbereich stärker repräsentiert; Defizite im Bereich Lebensmittelqualität und -verarbeitung, da wenige Skizzen eingereicht wurden: kleine innovative Firmen haben z.T. Probleme mit der Antragstellung, Projektideen weisen oft Züge von Einzelbetriebsförderung auf; die Lebensmittelbranche ist strukturell zu wenig in der Lage, ihre Probleme gebündelt an Wissenschaft und Projektträger zu kommunizieren.</p> <p>Förderschwerpunkten verdichtet und die Zusammenarbeit zwischen einzelnen Projektansätzen in drei interdisziplinären Verbundvorhaben (zu den Themen "Bodenfruchtbarkeit", "Tiergesundheit in der ökologischen Milchviehhaltung", "Tiergesundheit in der ökologischen Haltung von Sauen und Ferkeln") gestärkt. Mit diesen thematisch ausgerichteten, interdisziplinären Projektverbänden soll das „System Ökolandbau“ in seiner Komplexität erforscht und der Wissenstransfer in die einzelnen Zielgruppen garantiert werden. Der überwiegende Anteil der thematischen FuE-Projekte zielte dabei wie in der Phase 2 auf die starke Einbindung von Beratung und Praxis ab.</p> <p>4. Phase (Mitte 2008 bis dato): Es wurden weiterhin thematische FuE-Projekte unter Einbindung von Wissenschaft, Beratung und Praxis gefördert. In einzelnen Bereichen (z.B. Tiergesundheit) wurden Projekte mit modellhaftem Charakter und Vorbildfunktion initiiert, um den Wissenstransfer zu verstärken. Charakteristisch für diese Phase war dabei die immer stärker werdende Fokussierung auf konkrete Forschungslücken in einzelnen Bereichen. Außerdem gewann die transnationale Forschung und Vernetzung u.a. im Rahmen des EU-ERANET-Projektes „CORE Organic“ zunehmend an Bedeutung (www.coreorganic.org).</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 34

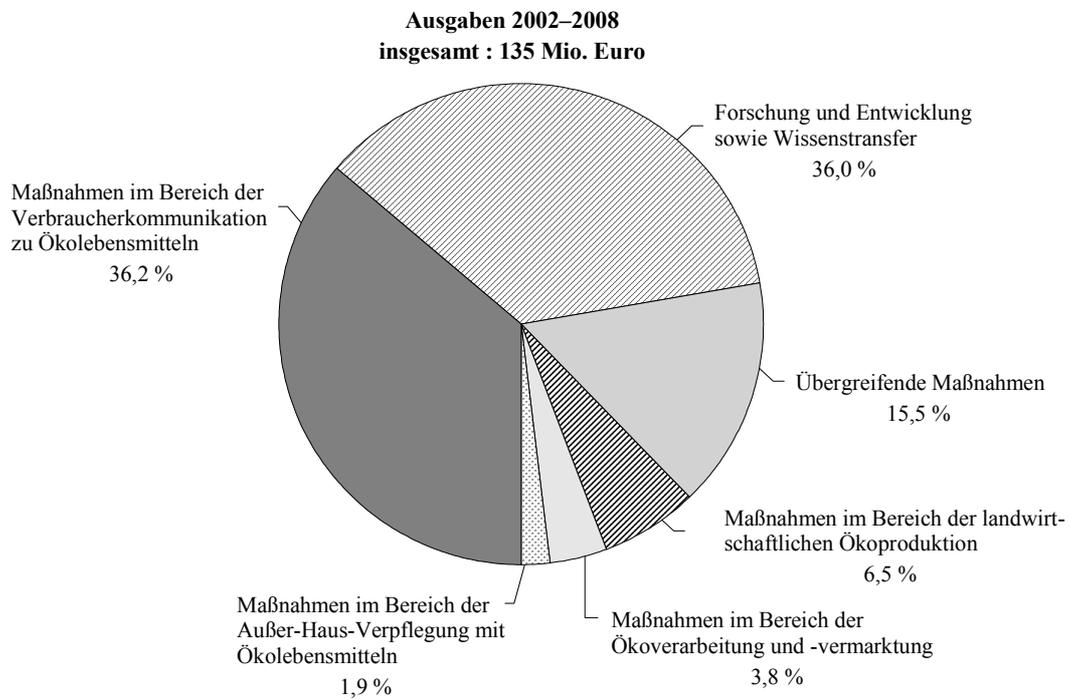
Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Förderung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben sowie von Maßnahmen zum Technologie- und Wissenstransfer im ökologischen Landbau (Fortsetzung)	(B) Wissenstransfer Seit 2003	<p>Der Wissenstransfer umfasst Aktivitäten zur zielgruppengerechten Aufbereitung und Kommunikation von Forschungsergebnissen. Der Wissenstransfer wird als der eigentliche Schlüssel zum Erfolg gesehen, wenn der Forschungsbereich des Bundesprogramms seine Ziele erreichen soll.</p> <p>Beispiele für den gelungenen Transfer von Forschungsergebnissen an die Zielgruppen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Förderung themenbezogener Netzwerkprojekte; - Einbindung einer Agrarjournalistin zur professionellen Kommunikation von Projektergebnissen und von Informationen zu laufenden Vorhaben über verschiedene Medien (Berichterstattung über abgeschlossene und laufende Projekte, Workshops, Tagungen usw., Redaktionsgespräche, Veröffentlichungen in der Fachpresse, Erstellung von Instituts- und Betriebsportraits, Unterstützung der wissenschaftlichen Projektnehmer bei deren Ergebniskommunikation, Interviews mit Projektnehmern, Aufbereitung projektübergreifender Schwerpunktthemen, Vorbereitung von Sendebiträgen); <p>Weitere Aktivitäten:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Unterstützung der Wissenschaftsplattform http://forschung.oekolandbau.de im Internetportal; - eigene Workshops der Geschäftsstelle des Bundesprogramms, Tagungen usw. für den Transfer erarbeiteter Projektergebnisse (z.B. Tagungen "Pflanzenschutz im Ökologischen Landbau" 2003 und 2004, Symposium „Wissen im Elfenbeinturm?! Für wen forschen wir?“ auf der 8. Wissenschaftstagung Ökolandbau 2005); - Präsentation des Forschungsbereiches auf verschiedenen Veranstaltungen (z.B. EuroTier 2004, IGW 2004, BioFach, bei den Status-Seminaren "Ressortforschung für den Ökologischen Landbau", beim DLG-Arbeitskreis Bioproduktion 2004); - Gründung der und Mitarbeit in der KTBL-Arbeitsgemeinschaft "Ökologischer Landbau"; - Umsetzung eines breit angelegten Transferprojektes mit dem BÖLW und dessen Mitgliedsverbänden, um den Informationsaustausch zwischen Forschung und Praxis aus dem Bundesprogramm heraus direkt zu verbessern (Veranstaltungen für Praktiker der gesamten Wertschöpfungskette zu aktuellen Themen und neuen Forschungsergebnissen); <p>Ausblick (Fortführung): Fortsetzung und Ausbau der bisherigen Initiativen in Abhängigkeit von zeitlichen und personellen Kapazitäten.</p>

Tabelle A1.1: Fortsetzung 35

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	Zeitraum der Durchführung	Inhalte
Evaluation des Bundesprogramms Ökologischer Landbau: Gesamtprogramm und spezielle Analyse von Maßnahmen der Verbraucher-kommunikation (C2, 33.200 und C2, 33.11)	2002/2003	<p>Im Zentrum der Evaluierung standen die Überprüfung der Effektivität des Maßnahmenpaketes C2 des Bundesprogramms Ökologischer Landbau sowie von dessen Einzelmaßnahmen. Die Evaluierung erfolgte als zweigleisiges Verfahren mit dem Ziel noch im laufenden Programm und für Planungsarbeiten im Falle seiner Verlängerung sowohl Informationen zur Optimierung bzw. Korrektur von Fehlentwicklungen und Steuerung der laufenden Maßnahmen als auch Informationen zur Optimierung zukünftiger Politikmaßnahmen bereit zu stellen. Neben den Maßnahmen in den Bereichen A-C (landwirtschaftliche Produktion; Erfassung und Verarbeitung; Handel, Vermarktung und Verbraucher wurde der Komplex D-E (Forschung und Entwicklung, Technologie- und Wissenstransfer) evaluiert. Forschungsergebnisse konnten im Rahmen der Evaluation noch nicht bewertet werden, da ein Großteil der Projekte erst Ende 2003/Anfang 2004 auslief, noch nicht ausgewertet war oder aufgrund der zwischenzeitlichen Entscheidung zur Fortsetzung des Bundesprogramms teilweise verlängert wurde. Daher konzentrierte sich der Auftragnehmer auf die Bewertung des Prozessmanagements.</p> <p>In der Durchführungsphase wurden die Projektnehmer, Nutznießer, Beteiligten aller Einzelmaßnahmen des Bundesprogramms (außer Bereich FuE) befragt. Am Ende (Ende 2003) wurden die Ergebnisse in einem Reflexionsworkshop dargelegt und ausführlich diskutiert. Die Schlussfolgerungen für die einzelnen Maßnahmen – tendenziell positive Beiträge zu Wissenssteigerung und Imageverbesserung, aber Lücken in einigen Bereichen, noch nicht optimal genutztes Vernetzungspotential, konkrete Verbesserungsvorschläge für die ein oder andere Maßnahme (siehe „Anpassungen“ bei den Maßnahmenbeschreibungen), fehlendes Nachhaltigkeitskonzept – wurden in der folgenden Ausschreibungsphase (2004/2005) für die Maßnahmen des Bundesprogramms so weit wie möglich aufgegriffen und auch umgesetzt.</p> <p>Der Abschlussbericht wurde mit Möglichkeit zum Feedback auf der Homepage des Bundesprogramms eingestellt (www.bundesprogramm-oekolandbau.de/bundesprogramm_evaluierung.html).</p> <p>Eine erneute Evaluation des gesamten Maßnahmenpektrums des Bundesprogramms ist vor dem Hintergrund, dass eine Vielzahl der Maßnahmen über Richtlinien abgewickelt werden, nicht vorgesehen. Geplant ist alle Richtlinien des Bundesprogramms zu evaluieren.</p> <p>Der Bereich FuE wird ebenfalls evaluiert, insbesondere auch der Wissenstransfer.</p>

Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Abbildung A1.1: Anteil der verschiedenen Maßnahmenbereiche an den Gesamtausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2008



Quelle: Angaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms ökologischer Landbau; eigene Berechnung und Darstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle A1.2: Ausgaben des Bundesprogramms Ökologischer Landbau von 2002 bis 2008 nach Maßnahmenbereichen
(Angaben in 1.000 €)

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002–2008
Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion								
<i>Aus- und Fortbildung</i>								
- Informationsmaterialien über den ökologischen Landbau für den Unterricht an landwirtschaftlichen Berufs- und Fachschulen (A2, 3I.2I)	298	665	0	32	158	107	60	1.321
- Nachhaltige Bekanntschaft der Schulmaterialien (Maßnahmen A2, B2 und C2)	298	665	0	32	-	-	-	996
- Junglandwirte/innen (A5, 3I.5I)	-	-	-	-	158	107	60	325
<i>Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen</i>								
- Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 3I.50)	1.316	807	768	350	60	495	918	4.714
- Durchführung von Informationsveranstaltungen zum ökologischen Landbau für Landwirte/innen (A5, 3I.51)	204	146	-	-	-	-	-	350
- Präsentation des ökologischen Landbaus auf landwirtschaftlichen Fachmessen; Messebau für landwirtschaftliche Fachmessen und für Fachmessen der Ernährungswirtschaft (A8, 3I.80 und 3I.8I)	167	53	58	0	-	-	-	279
- Richtlinie zur Förderung von Messe- und Ausstellungsbeiträgen zum ökologischen Landbau und seiner Erzeugnisse (5I2-06.03-3I.16) ¹⁾	945	608	710	350	-	-	-	2.613
<i>Beratung</i>								
- Bundesweites Traineeprogramm für Fachhochschul- und Hochschulabsolventen (A3, 3I.30)	240	594	348	232	245	537	530	2.744
- Durchführung von Informationsveranstaltungen und mehrtägigen Einführungsseminaren für Landwirte, Tierärzte und Spezialberater; Durchführung von mehrtägigen Einführungsseminaren für ehrenamtliche Führungskräfte bzw. Leiter regionaler Arbeitskreise (A3, 3I.3I)	128	377	137	125	223	265	193	1.447
- Förderung einer Beratung zur Umstellung auf ökologischen Landbau (A4, 3I.40)	112	214	141	107	14	188	213	990
- Seminar Management und Betriebsentwicklung (ab 2007)	-	-	-	-	-	-	-	-
<i>Sonstige Maßnahmen</i>								
- Förderpreis Ökologischer Landbau (ab 2007 in BÖL integriert)	-	-	-	-	-	55	43	98
Summe der Ausgaben	1.854	2.066	1.116	614	463	1.139	1.508	8.779

Tabelle A1.2: Fortsetzung 1

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002–2008
Maßnahmen im Bereich der Ökoverarbeitung und -vermarktung								
<i>Aus- und Fortbildung</i>	276	549	68	0	0	0	0	893
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau und zur Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse für die Aus- und Weiterbildung im Ernährungshandwerk/-wirtschaft (B2, 31.22)	276	549	68	0	-	-	-	893
- Nachhaltige Bekanntmachung (siehe Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion)	-	-	-	-	-	-	-	-
Weiterbildungs- und Informationsmaßnahmen								
- Informationen für die Ernährungswirtschaft (B3, 32.10)	922	1.366	991	374	273	57	0	3.982
- Präsentation der Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse auf Fachmessen der Ernährungswirtschaft (B4, 32.20)	164	298	86	15	73	57	-	693
- Fortbildung für Mitarbeiter im LEH und Naturkostfachhandel (C6, 33.40)	398	447	819	359	200	-	-	2.223
- Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	261	493	80	-	-	-	-	834
- Konzepte und Checklisten bzw. Leitfäden zur Bewertung der Präsentation von Bio-Produkten in verschiedenen Einkaufsstätten (C7, 33.50)	99	127	7	-	-	-	-	233
Sonstige Maßnahmen								
- Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	45	104	0	83	0	0	0	232
- Innovationspreis im Bereich Verarbeitung ökologischer Erzeugnisse (B5, 32.30)	45	104	0	83	-	-	-	232
Summe der Ausgaben	1.243	2.018	1.060	457	273	57	0	5.107
Maßnahmen im Bereich der Außer-Haus-Verpflegung mit Ökolebensmitteln								
<i>Informationsmaßnahmen und Beratungsangebote</i>	390	317	393	375	344	475	153	2.446
- Informationen über den Einsatz ökologisch erzeugter Produkte für Einrichtungen der Außer-Haus-Verpflegung (C8, 33.60)	390	317	393	375	344	475	153	2.446
Sonstige Maßnahmen								
- Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	53	111	0	0	0	0	0	164
- Wettbewerb Prämierung der besten Ökoköche (C9, 33.70)	53	111	-	-	-	-	-	164
Summe der Ausgaben	443	428	393	375	344	475	153	2.610

Tabelle A1.2: Fortsetzung 2

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002–2008
Maßnahmen im Bereich der Verbraucherkommunikation zu Ökolebensmitteln								
Kommunikations- und Absatzförderungsmaßnahmen								
- Kampagne zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.12)	7.258	8.828	8.038	5.861	4.209	4.552	1.606	40.352
- Presse-/Medienarbeit zur Information der Verbraucher über den ökologischen Landbau (C2, 33.13)	3.668	5.568	3.278	2.421	529	751	13	16.228
- Planung, Vorbereitung und Durchführung von Erlebnistagen zum ökologischen Landbau (C2, 33.114)	250	448	2.343	1.047	1.147	1.053	447	6.734
- Bio Domino (C2, 33.116)	2.291	1.535	993	1.073	1.035	1.037	-	7.964
- Durchführung von Wanderausstellungen (C2, 33.15-1)	-	35	-	-	-	-	-	35
- Dezentrale Veranstaltungen (Infostände) (C2, 33.15-2)	360	422	405	380	320	320	108	2.314
- Messeauftritt auf der Internationalen Grünen Woche (IGW) in Berlin (C2, 33.80)	480	420	479	379	25	321	255	2.359
- Richtlinie Information und Absatzförderung (FI)	160	239	229	269	-	-	-	897
Informationsmaßnahmen für Kinder und Jugendliche	49	161	310	292	282	309	309	1.713
- Information von Jugendlichen zum ökologischen Landbau (C2, 33.16)	-	-	-	-	871	761	474	2.106
- Entwicklung, Produktion und Distribution von Kinderspielen zum Thema des ökologischen Landbaus (C2, 33.17)	2.744	1.937	688	649	699	289	240	7.246
- Informationsmaterialien zum ökologischen Landbau für den Unterricht an allgemeinbildenden Schulen (C4, 31.23)	1.009	1.095	504	400	449	-	-	3.457
- Nachhaltige Bekanntmachung (siehe Maßnahmen im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion)	1.499	266	-	-	-	-	-	1.764
- Schülerwettbewerb zum Thema ökologischer Landbau (C5, 33.30)	185	372	48	0	158	107	60	930
Sonstige Maßnahmen								
- Konzepte und Leitfäden für Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des ökologischen Landbaus (C2, 33.110)	51	204	137	249	92	182	180	1.095
- Wettbewerb Film(hoch)schulen (C2, 33.18)	196	934	65	0	0	0	0	1.196
- Koordination der Maßnahmen zur Verbraucherinformation mit Herstellern und Handel (C2, 33.19)	-	142	8	-	-	-	-	150
	87	676	58	-	-	-	-	822
	109	115	-	-	-	-	-	224
Summe der Ausgaben	10.198	11.699	8.791	6.510	4.908	4.841	1.846	48.793

Tabelle A1.2: Fortsetzung 3

Titel der Maßnahme (BLE-Kürzel)	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	Ausgaben 2002–2008
Übergreifende Maßnahmen								
- Zentrales Internetportal "Ökologischer Landbau" (A1/B1/CI, 31.10)	2.048	1.688	500	450	250	368	338	5.643
- Wissenschaftsplattform im Zentralen Internetportal	13	183	0	76	85	98	106	561
- Aufbau eines geeigneten Bildarchivs zum ökologischen Landbau (C3, 33.20)	77	140	101	-	-	-	-	319
- Evaluierung von Maßnahmen im Bereich "Verbraucherinformation" sowie Erarbeitung eines Konzeptes zur Evaluierung des gesamten BÖL (C2, 33.11)	96	188	-	-	-	-	-	283
- Evaluierung des Bundesprogramms Ökologischer Landbau (C, 33.200)	-	309	103	-	-	-	-	412
- Initiativen Zentraler Verbände (C, 33.90)	-	199	0	321	-	-	-	520
- Rahmenvertrag Herstellung von Drucksachen (C, 33.410)	649	278	42	83	63	52	33	273
- Konzipierung und Erstellung von Filmreportagen (A7, 31.70)	649	278	-	-	-	-	-	926
- Schaffung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.60)	205	395	246	240	252	299	287	1.924
- Koordination und Betreuung eines Netzes von Demonstrationsbetrieben des ökologischen Landbaus (A6, 31.61)	392	264	437	557	440	178	245	2.512
- Ausgaben der Geschäftsstelle des Bundesprogramms (30.70)	791	999	1.112	951	1.301	1.139	1.258	7.551
Summe der Ausgaben	4.271	4.642	2.541	2.678	2.391	2.134	2.267	20.923
Forschung und Entwicklung, Wissenstransfer								
Summe der Ausgaben	5.512	12.709	4.990	7.408	6.902	4.898	6.068	48.487
Gesamtsumme	23.520	33.562	18.891	18.042	15.281	13.544	11.842	134.699
Gesamtsumme ohne Forschung und Entwicklung	18.008	20.852	13.901	10.634	8.379	8.646	5.774	86.212

1) Hier sind die Ausgaben für alle geförderten Messen mit unterschiedlichen Zielgruppen (Landwirte, Verarbeiter etc.) enthalten. Die Ausgaben im Bereich der landwirtschaftlichen Ökoproduktion werden dadurch etwas überhöht.

Quelle: Zusammenstellung der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau in Zusammenarbeit mit KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle A2.1: Flächenbezogene Förderung bei Einführung und Beibehaltung ökologischer Anbauverfahren und Kontrollkostenzuschuss nach Bundesländern im Jahr 2010

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
BADEN-WÜRTTEMBERG				
Ackerland	190	190	190	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Grünland	190	190	190	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 40 €/ha, max. 400 €/Unternehmen
Garten- bauflächen	550	550	550	Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 €
Dauer- kulturen	700	700	700	Zahlreiche Kombinationen mit anderen Teilmaßnahmen des MEKA sind möglich
BAYERN				
Ackerland	300	210	210	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Grünland	300	210	210	Für max. 15 ha/LF wird eine Förderung von 35 €/ha LF als Kontrollkostenzuschuss gewährt
Dauerkulturen und gärtnerisch genutzte Flächen	500	420	420	Bei Betrieben mit mehr als 50 % Hauptfutterfläche muss jährlich ein Mindestviehbesatz (Durchschnittsbestand) im Betrieb von 0,3 GV/ha Hauptfutterfläche eingehalten werden Förderhöchstbetrag je Unternehmen und Jahr: 40.000 € Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
BRANDENBURG/BERLIN				
Ackerland	150	150	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse (inkl. Erdb., Heil- und Gewürzpflanzen, Zierpflanzen)	340	340	340	Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Beregnung und Meliorationsmaßnahmen sind auf den geförderten Flächen nicht zulässig; das Unternehmen muss einen Tierbesatz von mindestens 0,3 und maximal 1,4 RGV je ha Futterfläche nachweisen
Grünland	150	150	131	
Dauerkulturen	640	640	588	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich

Tabelle A2.1: Fortsetzung 1

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
HAMBURG				
Ackerland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	639	271	271	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
Grünland	262	137	137	
Dauer- und Baumschulkulturen	1.107	662	662	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
HESSEN				
Ackerland	210	170	170	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse, Spargel, Rhabarber, Beeren, Heil- pflanzen, Kräuter	480	360	360	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Förderung von Grünlandflächen: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland
Grünland	210	170	170	
Dauerkulturen	560	560	560	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
MECKLENBURG-VORPOMMERN				
Ackerland	150	150	150	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse, Spargel, Rhabarber, Erd- beeren, Heil- pflanzen, Kräuter	308	308	308	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unternehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,3 GV je ha Dauergrünland einhalten
Grünland	150	150	150	
Dauerkulturen	588	588	588	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
NIEDERSACHSEN/BREMEN				
Ackerland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	693	271	271	
Grünland	262	137	137	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
Dauerkulturen	1.107	662	662	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich

Tabelle A2.1: Fortsetzung 2

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
NORDRHEIN-WESTFALEN				
Ackerland	324	180	180	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse, Zierpflanzen	900	300	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 525 €/Unternehmen
Grünland	270	170	170	Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unternehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,3 RGV je ha Dauergrünland einhalten
Dauerkulturen, Baumschulen	1.404	720	720	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
Unterglasfläche	5.500	4.500	3.500	
RHEINLAND-PFALZ				
Ackerland	240	140	140	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	480	300	300	* in den ersten drei Jahren
Grünland	240	140	140	** Bei Rebflächen in abgegrenzten Steil- und Steilstlagen/Terrassen: Kumulierungsmöglichkeit mit der Maßnahme "umweltschonender Steil- und Steilstlagenanbau". Die dort gewährten Prämien (Steillagen: 765 €/ha; Steilstlagen: 2.555 €/ha) werden um 255 €/ha erhöht.
Kern- und Steinobst in Vollpflanzung	715*	610	610	
Bestockte Rebfläche	660*	560	560	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
Bestockte Reb- fläche in Steil- lagen (>30 %) **	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	1.020 (765+255)	
Bestockte Reb- fläche in Steil- lagen (>50 %) **	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	2.810 (2.555+255)	
SAARLAND				
Ackerland	230	145	145	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	638	255	255	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
Grünland	230	145	145	Wenn Grünlandanteil der LF >50 %: Mindestviehbesatz von 0,3 RGV/ha Grünland
Dauerkulturen, Baumschulpflanzen	995	612	612	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich

Tabelle A2.1: Fortsetzung 3

Nutzungsart	Prämienhöhe (€/ha u. Jahr)			Kontrollanforderungen, Höchstbeträge, sonstige Anforderung
	Einführung 1.–2. Jahr	3.–5. Jahr	Beibehaltung ab 6. Jahr	
SACHSEN				
Ackerland	324	204	204	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse (inkl. Heil- u. Gewürz- pflanzen)	900	360	360	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
Grünland	324	204	204	
Obstbau und Baumschul- pflanzungen	1.404	864	864	Führung schlag- bzw. anlagenbezogener Aufzeichnungen
Weinbau	1.404	864	864	
SACHSEN-ANHALT				
Ackerland	200	200	200	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	300	300	300	
Grünland	170	170	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
Dauerkulturen	720	720	720	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
SCHLESWIG-HOLSTEIN				
Ackerland	262	137	137	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse	693	271	271	Zusätzlich gilt für Dauergrünland: Das Unternehmen muss einen Viehbesatz von mindestens 0,3 RGV je ha Dauergrünland einhalten
Grünland	262	137	137	
Dauerkulturen	1.107	662	662	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich
THÜRINGEN				
Ackerland	210	210	170	Nachweis über Kontrolle gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 / DVO (EG) Nr. 889/2008 ist Pflicht
Gemüse, Duft-, Heil-, Gewürz- pflanzen	480	480	300	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 500 €/Unternehmen
Grünland und Streuobstwiesen	210	210	170	Landwirte müssen Schlagkartei führen
Dauerkulturen	900	900	720	Kombination mit anderen Maßnahmen ist möglich

Details zur Förderung sind den aktuellen Richtlinien der Länder zu entnehmen.

Quelle: Angaben der zuständigen Länderministerien; eigene Erhebung und Zusammenstellung NIEBERG, 2009.

Tabelle A2.2: Förderung der ökologischen Anbauverfahren im Rahmen der Grundsätze zur Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft im Rahmen der GAK¹⁾

Jahr	Nutzungsart	Umstellung Jahr 1–5 €/ha	Beibehaltung €/ha	Kontrollkostenzuschuss
1994 – 1999 <i>Reg. EG 2078/92</i>	Ackerland, Grünland	128	102	
	Dauerkulturen	614	511	
2000 – 2001 <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	153	102	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 31 €/ha, max. 511 €/Unternehmen
	Gemüse	358	179	
	Dauerkulturen	716	511	
2002 – 2006 Option A <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	210	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	480	300	
	Dauerkulturen	950	770	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5	
2002 – 2006 Option B <i>Reg. EG 1257/99</i>	Ackerland, Grünland	285	160	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	
	Dauerkulturen	1.220	770	
		Jahr 1–5		
2007 – 2008 Option A <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	187	137	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	440	271	
	Dauerkulturen	840	662	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5	
2007 – 2008 Option B <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	262	137	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	693	271	
	Dauerkulturen	1.107	662	
		Jahr 1–5		
ab 2009 Option A <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	210	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	480	300	
	Dauerkulturen	900	720	
		Jahr 1+2	Jahr 3–5	
ab 2009 Option B <i>Reg. EG 1698/2005</i>	Ackerland, Grünland	270	170	Zuschuss zu den Kontrollkosten: 35 €/ha, max. 530 €/Unternehmen
	Gemüse	750	300	
	Dauerkulturen	1.170	720	

Wechselkurs (bis 2001): 1 DM = 0,51129 €

1) Es handelt sich um eine Rahmenregelung. Die Länder können – wenn sie die Mittel des Bundes in Anspruch nehmen wollen – die Prämienhöhen um 20 % erhöhen oder um 30 % verringern.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG, 2010.

Tabelle A2.3: Die öffentlichen Ausgaben (EU, Bund, Länder) für die Förderung aller Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der EU (VO) 1257/1999 und für die Förderung ökologischer Anbauverfahren 2003 und 2004 im Vergleich

Öffentliche Ausgaben Σ 2003 und 2004					
	Agrarum- welt insges.	Ökoland- bau	Agrarum- welt insges.	Ökoland- bau	Anteil Ökoland- bau an Gesamt
Bundesland	Summe in 1.000 Euro		Ø Euro je ha LF¹⁾ und Jahr		%
Baden-Württemberg	293.557	22.400	101,6	7,8	7,6
Bayern	420.455	56.943	63,8	8,6	13,5
Berlin	350	0	96,6	0,0	0,0
Brandenburg	87.959	30.276	32,8	11,3	34,4
Bremen	569	0	32,0	0,0	0,0
Hamburg	1.899	293	69,1	10,7	15,4
Hessen	55.230	18.213	36,7	12,1	33,0
Mecklenburg-Vorpommern	72.934	24.744	26,9	9,1	33,9
Niedersachsen	58.529	17.328	11,1	3,3	29,6
Nordrhein-Westfalen	135.714	24.934	44,6	8,2	18,4
Rheinland-Pfalz	57.780	5.514	40,7	3,9	9,5
Saarland	7.751	1.416	50,2	9,2	18,3
Sachsen	133.164	7.258	73,3	4,0	5,5
Sachsen-Anhalt	66.277	11.396	28,4	4,9	17,2
Schleswig-Holstein	20.438	7.263	10,1	3,6	35,5
Thüringen	76.611	7.402	48,5	4,7	9,7
Deutschland	1.489.217	235.380	43,7	6,9	15,8

1) LF: bezogen auf die gesamte LF des Landes im Jahr 2004.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 526 (öffentliche Ausgaben), des stat. Bundesamtes (ha LF), Daten des MLR Baden-Württemberg (öffentliche Ausgaben BW), ML Niedersachsen (öffentliche Ausgaben NDS) und MWVLW Rheinland-Pfalz (öffentliche Ausgaben RP); eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle A2.4: Überblick über wichtige Fördermöglichkeiten im Rahmen der Grundsätze für die einzelbetriebliche Förderung landwirtschaftlicher Unternehmen, Teil A: Agrarinvestitionsförderprogramm (AFP) in den Jahren 2002 bis 2006 ¹⁾

Investitionsgegenstand (verkürzt dargestellte Beispiele)	Förderung bei kleinen Investitionen 10.000 bis 100.000 €	Förderung bei großen Investitionen 50.000 € bis 1,25 Mio. €
<p>A Investive Maßnahmen für die Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft und bei Diversifizierung</p> <p>(1) bei Öko-Betrieben (außer der Tierhaltung)</p> <p>(2) in der Tierhaltung z.B. für</p> <ul style="list-style-type: none"> • Laufställe mit mind. 5 qm/GVE • Schweinemastställe mit Einstreu und mind. 1 qm/Tier über 60 kg Lebendgewicht • Sauenställe mit Gruppenhaltung u. mind. 3 qm/Sau • Legehennenställe mit Kaltscharraum oder Auslauf <p>(3) im Bereich der Diversifizierung (Direktvermarktung, Urlaub auf dem Bauernhof, Dienstleistungen)</p> <p>(4) für Verbesserung der Umweltbedingungen in der Produktion (Emissionsminderung, Maschinen und Geräte für umweltgerechte Produktion und Nachwachsende Rohstoffe, Maßnahmen zur Energieeinsparung und Umstellung auf alternative Energiequellen)</p> <p><i>sofern keine Maßnahme nach Absatz C vorliegt</i></p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 10 Jahre</p> <p>Oder</p> <p>Zuschuss bis zu 35 % bis max. 17.500 € (Investitionsvolumen von 10.000 bis 50.000 €)</p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 20 Jahre</p> <p>Und</p> <p>Zuschuss bis zu 10 % bis max. 30.000 €</p>
<p>B Sonstige Investitionen zur Verbesserung der Produktions- und Arbeitsbedingungen oder Senkung der Produktionskosten z. B. in</p> <ul style="list-style-type: none"> • Kartoffellager • Laufställe für Milchvieh (nur im Rahmen der betrieblichen Referenzmenge) • Schweinemaststall mit Teilspalten • Legehennen-Volieren oder Bodenhaltung <p><i>sofern keine Maßnahme nach Absatz C vorliegt</i></p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 10 Jahre</p> <p>Oder</p> <p>Zuschuss bis zu 20 %</p>	<p>Zinsverbilligung bis zu 5 % bis max. 20 Jahre</p> <p>Oder</p> <p>Abgezinsten Zinszuschuss von max. 31 % des einbezogenen Darlehens</p>
<p>C Investitionen wie z.B. ²⁾</p> <ul style="list-style-type: none"> • sonstige Maschinen für die Außenwirtschaft, • Kapazitätsausweitung bei Rindfleisch, Schweinehaltung, Geflügel, falls kein Marktpotential nachgewiesen werden kann • Anbindeställe bei Milchkühen und Investitionen oberhalb der Referenzmenge • Ställe mit Vollspalten und vollperforierten Böden • Käfighaltung (außer Lüftungsanlagen und Tageslichtöffnungen) 	<p>Keine Förderung ²⁾</p>	<p>Keine Förderung ²⁾</p>

1) Ab dem Jahr 2007 gilt ein deutlich verändertes AFP: Entsprechend dem GAK-Rahmenplan 2007-2010 wird es keine erhöhte Investitionsförderung für Ökobetriebe mehr geben. Eine leicht besser gestellte Förderung ist dann nur noch für investive Maßnahmen zur Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene vorgesehen (Zuschuss bis 30 % der Bemessungsgrundlage oder Zinsverbilligung bis zu 4 %). Für Investitionen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit können Zuschüsse bis zu 25 % der Bemessungsgrundlage oder eine Zinsverbilligung bis zu 3,3 % gewährt werden.

2) Ausnahmen zur Verbesserung von Umwelt- und Tierschutz sowie Hygiene möglich.

Quelle: BMELV, GAK-Rahmenpläne, diverse Jahrgänge; eigene Zusammenstellung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle A3.1: Vergleich der öffentlichen Ausgaben (Land, Bund, EU)¹⁾ für Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze zur Marktstrukturverbesserung insgesamt und für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte – 2002 bis 2004

Summe der öffentlichen Ausgaben 2002 bis 2004¹⁾			
Bundesland	GAK Vermarktung insgesamt²⁾ in 1.000 Euro	Ökologisch erzeugte Produkte³⁾ in 1.000 Euro	Anteil Öko. an Gesamt %
Baden-Württemberg	27.074	685	2,5
Bayern	60.952	1.423	2,3
Berlin	0	0	-
Brandenburg	13.413	50	0,4
Bremen	0	0	-
Hamburg	59	0	0,0
Hessen	6.753	55	0,8
Mecklenburg-Vorpommern	27.784	56	0,2
Niedersachsen	24.786	252	1,0
Nordrhein-Westfalen	14.853	673	4,5
Rheinland-Pfalz	21.295	859	4,0
Saarland	710	0	0,0
Sachsen	40.597	80	0,2
Sachsen-Anhalt	21.097	0	0,0
Schleswig-Holstein	6.678	446	6,7
Thüringen	18.998	22	0,1
Deutschland	285.049	4.600	1,6

1) Ohne Ausgaben der Länder für Maßnahmen in diesem Bereich, die außerhalb der GAK finanziert worden sind.

2) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze Marktstrukturverbesserungen, Marktstrukturgesetz, Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte, Verarbeitung und Vermarktung regional erzeugter Produkte; ohne Marktstrukturverbesserungen im Bereich Fischwirtschaft.

3) Maßnahmen im Rahmen der GAK-Grundsätze für die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte.

Quelle: Angaben des BMELV, Ref. 421 (öffentliche Ausgaben) ergänzt um Korrekturangaben der zuständigen Ministerien der Länder BW, NDS und RHP; eigene Zusammenstellung und Berechnung NIEBERG und KUHNERT, 2006.

Tabelle A6.1: Kategorien zur Auswertung der Forschungsprojekte

Hauptkategorie	Unterkategorie 1	Unterkategorie 2	Unterkategorie 3
Landwirtschaft	Pflanze	Pflanzenbau Pflanzenernährung	
		Pflanzenschutz	Beikrautregulierung Krankheitsregulierung Schädlingsregulierung
		Pflanzenzüchtung Status Quo	
	Tier	Qualität Status Quo Tierernährung Tiergesundheit Tierhaltung Tierzucht	
		Sozio-Ökonomie	Ausbildung Beratung
	Betriebswirtschaft		Wettbewerbsfähigkeit
		Politik Status Quo	
	Umweltleistungen		
Verarbeitung		Organisationsentwicklung Politik Qualität	
Vermarktung		Außer-Haus-Verpflegung	
		Endverbraucher	Nachfragestruktur Marketing
		Organisationsentwicklung Qualität Status Quo Zertifizierung/Kontrolle	
Übergreifend		Marktdaten	
		Organisationsentwicklung	Qualitätssicherung
		Politik Qualität Unternehmensentwicklung Wissenstransfer Zertifizierung/Kontrolle Naturschutz/Energie/Klima	

Quelle: Eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle A6.2: Ausgaben für F&E-Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau, differenziert nach den thematischen Haupt- und Unterkategorien der geförderten Projekte (Stand: 23.07.2009)

	Anzahl Projekte	Ausgaben		Insgesamt 2002-2008
		2002-2004	2005-2008	
in 1.000 Euro				
Alle Projekte	547	23.136	26.033	49.169
Landwirtschaftliche Produktion	374	17.171	18.129	35.300
davon				
Pflanze	225	10.428	11.480	21.908
davon				
<i>Pflanzenbau</i>	61	2.266	3.316	5.582
<i>Pflanzenernährung</i>	10	468	470	938
<i>Pflanzenschutz</i>	102	5.474	5.342	10.816
<i>Pflanzenzüchtung</i>	47	1.816	2.309	4.125
<i>Status Quo</i>	5	404	42	446
Tier	105	3.421	4.816	8.237
davon				
<i>Qualität</i>	4	330	0	330
<i>Status Quo</i>	5	604	0	604
<i>Tierernährung</i>	34	973	1.135	2.108
<i>Tiergesundheit</i>	42	732	2.213	2.945
<i>Tierhaltung</i>	10	384	411	795
<i>Tierzucht</i>	10	398	1.057	1.455
Sozio-Ökonomie	33	2.896	1.418	4.372
davon				
<i>Ausbildung</i>	1	130	0	130
<i>Beratung</i>	2	222	441	663
<i>Betriebswirtschaft</i>	23	1.603	710	2.313
<i>Politik</i>	4	439	81	520
<i>Status Quo</i>	3	559	187	746
Umwelleistungen				
Verarbeitung	28	723	1.147	1.870
davon				
Organisationsentwicklung	3	55	147	201
Politik	1	57	0	57
Qualität	21	406	872	1.278
Vermarktung	43	1.878	1.588	3.466
davon				
Außer-Haus-Verpflegung	9	523	451	974
Endverbraucher	20	792	775	1.567
Organisationsentwicklung	9	221	290	511
Qualität	3	264	72	335
Status Quo	1	43	0	43
Zertifizierung/Kontrolle	1	36	0	36
Übergreifende Themen	102	3.364	5.169	8.532
davon				
Marktdaten	2	379	205	585
Organisationsentwicklung	7	804	730	1.534
Politik	4	0	70	70
Qualität	14	1.026	1.676	2.702
Unternehmensentwicklung	4	124	43	168
Wissenstransfer	39	27	1.770	1.797
Zertifizierung/Kontrolle	25	981	593	1.574
Naturschutz/Energie/Klima	6	0	81	81

Quelle: Schriftliche Auskunft der Geschäftsstelle des Bundesprogramms Ökologischer Landbau vom 05.02.2009; eigene Zusammenstellung und Berechnung KUHNERT und NIEBERG, 2009.

Tabelle A6.3: Übersicht über die von den Bundesländern geförderten F&E-Projekte im Themenbereich Ökologischer Landbau (ohne Projekte von staatlichen Einrichtungen, wie Hochschulen und Landesanstalten, die aus laufenden Haushaltsmitteln finanziert werden)

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BADEN-WÜRTTEMBERG			
Universität Hohenheim	Anbauwürdigkeiten und ökologische Eigenschaften alternativer Getreidearten	1994–1996	77
Universität Hohenheim	Die Ausbildung im umweltschonenden, ökologischen Landbau Baden-Württembergs – Situationsanalyse und Perspektivenentwicklung	1995–1997	46
Universität Hohenheim	Veränderung der Verunkrautung während der Umstellungsphase von konventioneller auf ökologische Wirtschaftsweise	1995–1997	70
Universität Hohenheim	Untersuchungen zur Situation der Geflügelhaltung im ökologischen Landbau	1995–1997	45
Universität Hohenheim	Einfluss der Bodenbewirtschaftung des ökologischen Landbaus auf die Stickstoff-Mineralisierungs-Immobilisierungsdynamik, die organische Bodensubstanz und mikrobielle Eigenschaften unter besonderer Berücksichtigung der Umstellungsphase	1995–1998	178
Universität Hohenheim	Optimierung des Stickstoff-Managements beim Anbau von Gemüse im ökologischen Landbau	1998–2001	104
LVWO Weinsberg	Ökologischer Obstbau	1998–2004	267
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau Weinsberg	Untersuchungen zu Alternativen für den Einsatz von kupferhaltigen Mitteln gegen Rebenperonospora im ökologischen Weinbau	1999–2002	77
Landessaatgutanstalt	Chancen der Resistenzzüchtung gegenüber Brandpilzen bei Weizen im Rahmen einer ökologischen Pflanzenzüchtung	2001–2002	49
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Gartenbau Heidelberg	Ökonomische Nachhaltigkeit im ökologischen Gemüsebau, ökologischen Obstbau	2001–2003	194
Landessaatgutanstalt (720) Universität Hohenheim	Prüfung von Getreidesorten auf Eignung für Ökoanbaubedingungen	2001–2004	207
Landessaatgutanstalt	Grundlagen für die Züchtung auf verringerte Anfälligkeit gegen Mutterkorn bei Roggen und Triticale im ökologischen Landbau	2002–2005	166
Staatliche Lehr- und Versuchsanstalt für Obst- und Weinbau Weinsberg	Alternativer Apfelanbau	2003	45
Summe projektbezogene Ausgaben Baden Württemberg von 1994–2005			1.526

Tabelle A6.3: Fortsetzung 1

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BAYERN			
Bayerische Landesanstalt für Tierzucht	Anwendungsorientiertes Forschungsvorhaben für ökologische Tierzucht und Tierhaltung	1995–1998	92
TU München	Entwicklung einer Gesamtkonzeption zur Vermeidung und Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule an Kartoffeln im integrierten und ökologischen Landbau und ihre Einführung in die Praxis	1995–1999	511
TU München	Einfluss von Bewirtschaftungsmaßnahmen auf die Nitratdynamik im Boden und die Wachstumsentwicklung von Getreide als Nachfrucht von Kartoffeln im ökologischen Landbau	1996–1998	11
TU München	Begleituntersuchung zur Entwicklung eines Absatzförderkonzeptes für Produkte aus ökologischem Landbau mit dem Zeichen „Öko-Qualität, garantiert aus Bayern.“	1997–1999	101
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Forschungsvorhaben zum ökologischen Weinbau	1998–2001	106
TU München	Optimierung des Einsatzes von Gründüngung im ökologischen Anbau unter Berücksichtigung umweltrelevanter Effekte	1999–2000	8
Bayerische Landesanstalt für Bodenkultur und Pflanzenbau	Prüfung von Qualitäts- und Ertragsselektionskriterien und Entwicklung von Zuchtmaterial für Weizen unter den speziellen Bedingungen des ökologischen Landbaus	2000–2003	144
Fachhochschule Weihenstephan	Putenmast im ökologischen Landbau	2001	11
TU München	Bewertung der N-Flüsse in verschiedenen Systemen des ökologischen Landbaus	2001–2004	295
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Produktion von Forellen nach Vorgabe von Ökoverbänden unter Gesichtspunkten der Wirtschaftlichkeit und Fleischqualität	2002	51
TU München	Weiterentwicklung des Bayerischen Konzepts im Ökomarketing einschließlich Controlling	2002–2004	129
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Stickstoffdynamik in Gewächshausböden bei ökologischem Gemüsebau	2002–2004	214
Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau	Wildkrautregulierung im ökologischen Gemüsebau	2002–2004	102
Fachhochschule Weihenstephan	Ökologische Geflügelmast „Entwicklung von Konzepten für die Aufzucht und Mast von Geflügel (Broiler und Puten)“	2002–2004	67
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimierung der Umstellung zur ökologischen Milchviehhaltung	2002–2004	280
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Prüfung produktionstechnischer Maßnahmen für den ökologischen Hopfenanbau	2002–2005	230
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimale Gülleedlung im ökologischen Grünland	2002–2005	73
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimierung von Haltungssystemen, Arbeitssystemen, Wirtschaftlichkeit und Nährstoffströmen in der ökologischen Schweinehaltung	2002–2005	409
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Projekt Bioapfel - Apfelproduktion ohne Einsatz chemischer Mittel	2002–2006	190

Tabelle A6.3: Fortsetzung 2

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
BAYERN			
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Optimierung der Aufstallung und Haltung in ökologischen Pilotbetrieben, Entwicklung praxissgerechter Stallsysteme für den ökologischen Landbau	2003–2006	628
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Entwicklung von Modell-Stallbauplänen zur Umsetzung der EG-Öko-Verordnung	2003–2006	25
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Ermittlung standortspezifischer Humusgehalte ökologisch bewirtschafteter Ackerböden	2003–2006	3
Bayerische Landesanstalt f. Landwirtschaft	Prüfung von Zuchtmaterial bei Ackerbohne mit verringerten Gehalten aninutritiver Faktoren (insbesondere Tannin, Vicin und Convicin)	2007–2008	51
Summe projektbezogene Ausgaben Bayern von 1995–2008			
3.732			
BRANDENBURG			
Landesanstalt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF)	Pflanzenstärkungsmittel im Kartoffelanbau	1991–2001	
LVLF	Demonstrations-Fruchtfolge Güterfelde	seit 1993/94	
LVLF	Landessortenversuche	seit 1997/98	
LVLF	Evaluierung von alternativen Futter- und Gründungspflanzen	2000–2002	
LVLF	Anbauverfahren System Weite Reihe	2001/02–2006/07	
Summe projektbezogene Ausgaben Brandenburg 1991–2007¹⁾			
k.A.			
HAMBURG			
Universität Bonn	Gutachten „Ökobilanz Hamburger Landwirtschaft“	1995–2000	ca. 175
Obstbauversuchsanstalt Jork/Öko-Obstbaugruppe	Diverse Projekte zur Entwicklung von Bekämpfungsstrategien gegen den Apfelschorf im Öko-Obstbau	1998–2003	85
Universität Hannover	Einsatz von mikrobiellen Antagonisten zur Bekämpfung von Pilzkrankheiten im Öko-Obstbau	1999–2001	44
Summe projektbezogene Ausgaben Hamburg 1995–2003			
ca. 303			

Tabelle A6.3: Fortsetzung 3

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
HESSEN			
RP Gießen, Dezernat Pflanzen- schutzdienst	Rückstandsuntersuchungen im ökologischen Gemüsebau, Erprobung von ökologischen Präparaten und die Genehmigung dieser	2001–2003	ca. 10
Institut für Biologisch-Dynamische Forschung in Darmstadt	Förderung eines Projektes zu Anbau und Verarbeitung von Ökolein	2005–2009	ca. 274
Universität Kassel, Ökologische Agrarwissenschaften	Kirschfruchtfliegenmonitoring im Anbaugebiet Witzenhausen	2007–2009	8 ²⁾
Kasseler Institut für ländliche Entwicklung e. V.	Hofnachfolge und Existenzgründung im Ökologischen Landbau	2008–2009	ca. 30
Summe projektbezogene Ausgaben Hessen 2001–2009			
ca. 322			
NIEDERSACHSEN			
Goetheanistische Forschung e.V.	Prüfung der Anfälligkeit von Winterweizensorten gegenüber Flugbrand; Prüfung der Anfälligkeit von Sommergerstensorten gegenüber Hartbrand	2002/2003	
Landwirtschaftskammer (LWK) Hannover	Landessortenversuch Ackerbohne	2002/2003	
LWK Hannover	Landessortenversuch Körnererbse	2002/2003	
LWK Hannover	Rhizoctonia – Einfluss des Pflanzgutbefalls bei Kartoffeln	2002/2003	
LWK Hannover und LWK Weser-Ems	Rhizoctonia – Einfluss von Vorfrüchten bei Kartoffeln	2002/2003	
LWK Hannover	Sortenversuch Silomais	2001–2004	
LWK Hannover	Sortenversuch Silomais	2002	*
LWK Hannover	Beikrautregulierung Silomais		*
LWK Hannover	Untersaaten Silomais	2001–2004	*
LWK Hannover	Maisanbau auf suboptimalen Standorten: a) Aussaatzeitpunkt, b) Düngung, c) Unterfrüchtung, d) Reihenweite/ Dammkultur, Beikrautregulierung	2002/2003	

Tabelle A6.3: Fortsetzung 4

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
LWK Hannover	Narbenverbesserung und Kleeintegration im Grünland; Grünlandpflege (Ampferregulierung)	2001–2004	*
LWK Hannover	Bewertung verschiedener Futterleguminosen	2001–2004	*
LWK Hannover	Freisetzung von Stickstoff aus Erbsenrückständen	2002/2003	
LWK Hannover	Biologische Bekämpfung von Sclerotinia in Buschbohnen	2002/2003	
LWK Hannover	Sortenscreening bei Zwiebeln auf Toleranz gegenüber pilzlichen Blattkrankheiten	2002/2003	
LWK Hannover	Stickstoff-Versorgung bei Zwiebeln auf leichten Böden	2002/2003	
LWK Hannover	Einfluß der Bestandsdichte auf Ertrag und Qualität bei Buschbohnen (Industriesorten)	2002/2003	
Universität Kassel – Witzenhausen	Pflanzenschutz Erbsenwickler	2002/2003	
Universität Kassel – Witzenhausen	Kohlmoottenschilddaus an Rosen- und Grünkohl	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung zur Keimfähigkeit verschiedener Erbsensorten	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung von Buschbohnenorten	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Unkrautregulierung in Buschbohnen	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Untersuchung von Möhrensorten hinsichtlich Alternaria-Toleranz und Verwendungszweck	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Vergleich von Kupfer mit anderen Pflanzenschutzmitteln zur Stärkung gegen Alternaria in Möhren	2002/2003	
Fachhochschule Osnabrück	Bekämpfung der Kohlflechte an Steckrüben mit verschiedenen Abdeckmaterialien und Pflegepräparaten	2002/2003	
LWK Hannover	Unkrautregulierung in Buschbohnen	2002/2003	
LWK Hannover	Unkrautregulierung in Gemüseerbsen	2002/2003	
LWK Hannover	Vermehrung und Anzucht von Bio-Jungpflanzen bei Spargel	2002/2003	
LWK Hannover	Erbsenblattläuse in Gemüseerbsen	2002/2003	
LWK Hannover	Falscher Mehltau in Zwiebeln	2002/2003	

Tabelle A6.3: Fortsetzung 5

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
LWK Hannover	Altermaria in Möhren	2002/2003	
LWK Hannover	Meloidogyne hapla in Möhren	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Zwischenreihenbau von Gründüngungspflanzen in Spargelkulturen	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Alternative Beizmethoden bei Spargeljungpflanzen	2002/2004	
LWK Weser-Ems	Vergleich verschiedener Regulierungsstrategien gegen Kohlflege, Schmetterlingsraupen und Kohlblattlaus bei Blumenkohl	2002/2003	
LWK Weser-Ems	Prüfung verschiedener Herkünfte von Frigopflanzen (Erdbeeren)	2002/2003	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖÖN) beim Obstbauversuchring Jork (OVBJork)	Schorfprognose RIMpro im Obstbau	2002/2003	
ÖÖN (OVBJork)	Mechanische Bodenbearbeitung im Obstbau	2002/2003	
ÖÖN (OVBJork)	Blütenausdünnungsverfahren im Obstbau	2002/2003	
ÖÖN (OVBJork)	Nährstoffversorgung in Heidelbeeren	2002/2003	
ÖÖN (OVBJork)	Wühlmausbekämpfung im Obstbau	2002/2003	
ÖÖN (OVBJork)	Heißwassertauchverfahren im Obstbau	2002/2003	
LWK Hannover	Milchviehintensivberatung auf ökologischen Betrieben (BÖK)	2002-2003	
LWK Hannover	Eutergesundheit – Bestandsaufnahme	2002-2003	
LWK Weser Ems	Schweinemastversuch	2003	
Universität Kassel – Witzenhausen, LWK Hannover, Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen	Auslaufgestaltung in der biologischen Geflügelhaltung	2002-2003	
Fachhochschule Osnabrück, LWK Hannover	100 % Bio-Futter in der Geflügelhaltung	2003	
Goetheanistische Forschung e.V.	Saatzeitversuche Winterweizen	2004/2005	
LWK Hannover, Universität Göttingen	Einfluss der Vorfrucht auf Rhizoctonia	2004/2005	

Tabelle A6.3: Fortsetzung 6

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
LWK Hannover, Fachhochschule Osnabrück, LWK Weser-Ems	10 Versuche im Gemüsebau (Buschbohne, Erbsen, Zwiebeln)	2004	
LWK Hannover	Optimierung Futtermittelsversorgung Rinder	2004	
Fachhochschule Osnabrück	Entwicklung evidenzbasierter Strategien zur Therapie von Milchkuhen	2004	
Fachhochschule Osnabrück	Bedeutung neuer Futterkomponenten für 100 % Biofütterung	2004	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON)	RIMPro	2004	
ÖON	Heißwassertauchverfahren	2004	
ÖON	Pilzbekämpfungsverfahren mit Schwefel	2004	
LWK Hannover	Entwicklung eines praxistauglichen Raps-Anbausystems	2005	
LWK Hannover	Landessortenversuch Biokörnermais	2005	
LWK Hannover	Pflanzenschutzversuche mit Schwefelpräparaten	2005	
Kompetenzzentrum Ökologischer Landwirtschaft Niedersachsen, Universität Kassel – Witzenhausen	Regulierung des Erbsenwicklers	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Ersatz von Ertrags- und Tenderometerdaten bei Gemüseerbsen	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Prüfung von Buschbohnenorten	2005	
Fachhochschule Osnabrück	Einsatz von Schutznetzen gegen Gemüseschädlinge	2005	
LWK Hannover	Bekämpfung der Gierschblattlaus	2005	
LWK Hannover	Bekämpfung des Falschen Mehltau an Speisewiebeln (gemäß Anlage 3 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
LWK Hannover	Möglichkeiten des Striegeleinsatzes in Säckwiebeln (gemäß Anlage 4 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
Öko-Obstbaugruppe Norddeutschland (ÖON)	Heißwasser-Tauchverfahren im ökologischen Apfelanbau (gemäß Anlage 5 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
LWK Hannover	ViBo als Einstreumittel (gemäß Anlage 6 der EU-Öko-Verordnung)	2005	
Tierärztliche Hochschule Hannover	Mineralstoffversorgung von Schafen im ökologischen Landbau	2005	
LWK Hannover	Senkung des Infektionsdrucks durch Spulwürmer in Bio-Schweinebeständen	2005	

Tabelle A6.3: Fortsetzung 7

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
Getreidezüchtungsforschung Darzau	Einfluss der Saatzeit auf Ertrag und Qualität von Winterweizen im ökologischen Landbau auf leichten Standorten in Niedersachsen	2004–2006	120 **
LWK Hannover	Heißwasserbehandlung von Kartoffelpflanzgut zur Bekämpfung von knollenbürtigen Schadorganismen im ökologischen Landbau	2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen	Regulierung des Stärkegehaltes und der Spätverunkrautung in Bio-Kartoffeln durch den Einsatz verschiedener Krautregulierungsverfahren	2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen, Ökoring Niedersachsen	Auswirkungen einer organischen N-Düngung zu Kartoffeln und der Verwendung von Pflanzgut mit unterschiedlichem Gewicht auf Schädigung der Kartoffeln durch eine Rhizoctonia-Infektion	2006	
LWK Niedersachsen	Sortenversuch Körnermais	2005–2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen	Ertragsabsicherung durch Erbsen-Getreidegemenge im Ökologischen Landbau	2005–2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen	Landessortenversuch Winterraps Landessortenversuch Sommerraps Stickstoff- und Schwefelversorgung in Winterraps und Sommerraps	2005–2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen	Regulierungsstrategien gegen pflanzenparasitäre Nematoden (<i>Meloidogyne hapla</i>) in der Fruchtfolge	2006	
LWK Niedersachsen	Regulierung von Unkräutern in auflaufenden Speisezwiebeln durch den Einsatz von Hederich-Kainit	2006 (Fortführung 2007 geplant)	
LWK Niedersachsen	Möglichkeiten des Striegeleinsatzes in Zwiebeln	2005–2006	
LWK Niedersachsen	Sortenversuch	2006	
KÖN, OVB Jork	Pilzbekämpfungsverfahren mit Schwefel	2004–2006	
KÖN, OVB Jork	Heißwassertauchverfahren	2003–2006	
KÖN, OVB Jork	Regulierung des Apfelwicklers	2006	
FH Osnabrück, LWK Niedersachsen	Die bedarfsgerechte Proteinversorgung in der ökologischen Legehennenhaltung unter besonderer Berücksichtigung der Aminosäureversorgung im Rahmen der 100 %-igen Biofütterung	2006	140 **

Tabelle A6.3: Fortsetzung 8

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NIEDERSACHSEN			
Getreidezüchtungsforschung Darzau PSA der LWK Niedersachsen	Vorstellung des Versuchsvorhabens "Steuerung von Qualität und Ertrag durch Mischung von Winterweizensorten unterschiedlichen Qualitätsniveaus auf leichten und trockengeträhteten Böden"	2007–2008	
Versuchsstation Dethlingen und PSA der LWK Niedersachsen	Heißwasserbehandlung von Kartoffelpflanzgut zur Bekämpfung von knollenbürtigen Schadorganismen im ökologischen Landbau	2007	
LWK Niedersachsen	Regulierung des Stärkegehaltes und der Spätverunkrautung in Bio-Kartoffeln durch den Einsatz verschiedener Krautregulierungsverfahren	2006–2007	
LWK Niedersachsen, Ökoring Niedersachsen	Auswirkungen einer organischen N-Düngung zu Kartoffeln und der Verwendung von Pflanzgut mit unterschiedlichem Gewicht auf Schädigung der Kartoffeln durch eine Rhizoctonia-Infektion	2007	
LWK Niedersachsen	Sortenversuch Körnermais	2006–2007	
LWK Niedersachsen	Ertragsabsicherung durch Erbsen-Getreidegemenge im Ökologischen Landbau	2006–2007	
LWK Niedersachsen	Landessortenversuch Winterraps Saatsärkeversuch Winterraps Stickstoff- und Schwefelversorgung in Winterraps Möglichkeiten der Unkrautregulierung in Winterraps	2006–2007	
Ökoring	Einfluss einer Düngung mit organischem Handelsdünger auf Erntezeitpunkt und marktfähigen Ertrag von frühen Möhren unter Vliesabdeckung	2007	
LWK Niedersachsen	Regulierung von Unkräutern in auflaufenden Speisezwiebeln durch den Einsatz von Hederrich-Kaimit	2006–2008	
Ökoring	Sortenversuch bei Rote Bete	2006–2007	
KÖN, OVB Jork	Heißwassertauchverfahren bei Äpfeln	2003–2007	
KÖN, OVB Jork	Regulierung des Apfelwicklers	2006–2007	
LWK Niedersachsen	Ökorfleisch rentabel erzeugen und vermarkten	2007–2009	
KÖN, LWK Niedersachsen	Tiergesundheit bei Schweinen	2007–2008	124 **
Summe projektbezogene Ausgaben Niedersachsen 1995–2007³⁾			2.234

Tabelle A6.3: Fortsetzung 9

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN			
Universität Bonn	Auswirkungen von Grundfutter in der Schweinemast auf Tiergesundheit, Leistung und Produktionskosten unter den Prämissen des ökologischen Landbaus	1997–1999	74
Universität Bonn	Rotkleegras im Organischen Landbau: Einfluss von Arten- und Sortenwahl auf Ertrag und Futterqualität	1997–1999	77
Universität Bonn	Leitbetriebe ökologischer Landbau in NRW (Köpfe)	1.1.1997–31.3.2000	470
Universität Bonn	Entwicklung und Umsetzungsmöglichkeiten von Franchise-Konzepten in der Vermarktung ökologischer Produkte (Kühl)	1997–1998	29
Universität Bonn	Grundwasserschutz im Organischen Landbau: Untersaaten in Kartoffeln zur Vermeidung hoher Restnitratmengen im Boden (Haas, Köpke)	1998–2000	66
Universität Bonn	Effekte der Umstellung von schweinehaltenden Betrieben in einem ökologischen Verbundsystem auf umweltrelevante und ökonomische Kenngrößen (Sundrum, Köpke)	1998–2000	71
Gesamthochschule Soest	Wissenschaftliche Begleitung „Modellprojekt Verkaufsfregate“ (Hensche)	1998–2000	15
Universität Bonn	Einfluss von Grasart bzw. Grassorte auf die Energiedichte (NEL) von Rotkleegras (Köpke, Haas)	1999	20
Universität Bonn	Ökologischer Obstbau (Noga)	1999	20
Universität Bonn	Identifizierung und Bewertung des Rußfleckenreger im rheinischen Obstbau (Noga)	1999	26
Universität Bonn	Kartoffeln im Organischen Landbau: Bekämpfung der Kraut- und Knollenfäule (<i>Phytophthora infestans</i> Mont. De Bary) (Köpke)	1999–2001	68
Gesamthochschule Paderborn	Nachfragepotential für Öko-Produkte in NRW (Öko-Potentialanalyse)	2000	15
Gesamthochschule Soest	Untersuchungen zum Immunglobulingehalt im Kolostrum von Hochleistungskühen in konventioneller und ökologischer Haltung (Kolostraler Immunschutz) (Prof. Freitag)	2001	26
Universität Bonn	Minderung von pilzlichem Pathogenbefall im ökologischen Obstbau durch exogene Zufuhr von Antioxidantien (Noga, Steiner-Stenzel)	2001–2003	61
Universität Bonn	Problemkräuter im Organischen Landbau: Entwicklung von Strategien zur nachhaltigen Kontrolle von Ackerkratzdistel <i>Cirsium arvense</i> und Rauhaariger Wicke <i>Vicia hirsuta</i> (Köpke)	2001–2003	84

Tabelle A6.3: Fortsetzung 10

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
NORDRHEIN-WESTFALEN			
Universität Bonn	Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen – „Optimierung von Praxisbetrieben durch die Anwendung und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Demonstration und Beratung von Landwirten“ (Köpfe)	1.4.2000–31.3.2003	376
Universität Bonn	Nutzung von Braunalgenextrakten (<i>Ascophyllum nodosum</i>) zur Kontrolle der Krautfäule (P. infestans) im ökologischen Kartoffel- und Tomatenanbau (Köpfe)	2002–2004	73
Universität Bonn	Gegenüberstellung von Gesundheitsstatus von Milchkühen von ökologisch wirtschaftenden Betrieben im Vergleich zu konventionell wirtschaftenden Betrieben (Sauerwein)	2002–2005	104
Universität Bonn	Weiterentwicklung des Marktes für ökologisch erzeugte tierische Produkte (Hartmann)	2003–2005	69
Universität Bonn	Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen – „Optimierung von Praxisbetrieben durch die Anwendung und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Demonstration und Beratung von Landwirten“ (Köpfe)	2003–2006	372
Universität Bonn	Biodiversitätserhalt und Regionalisierung: Anbaueignung und Möglichkeiten regionaler Vermarktung alter Tomatensorten im Ökologischen Landbau in NRW (Köpfe)	2004–2006	80
Universität Bonn	Leitbetriebe Ökologischer Landbau in Nordrhein-Westfalen – „Optimierung von Praxisbetrieben durch die Anwendung und Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse zur Demonstration und Beratung von Landwirten“ (Köpfe)	2007–2008	300
Summe projektbezogene Ausgaben Nordrhein-Westfalen 1997–2008			ca. 2.498

Tabelle A6.3: Fortsetzung 11

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
RHEINLAND-PFALZ			
Universität Trier	Demonstration ökologischer Bodenbewirtschaftungsverfahren zur Erhaltung und Förderung der Bodengesundheit sowie Infiltrationserhöhung durch pflanzliche Maßnahmen (Ziel neben dem genannten Demonstrationsziel ist die Vermittlung von Beratungsinhalten und -methodik an die staatliche Beratung)	1994–2005	556
Universität Trier	Phosphat-Dauerbeobachtungsflächen in Abweiler und Altleiningen	1994–2006	11
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Prüfung und Umsetzung von ökologischen-ökonomischen Analyse- und Bewertungsmethoden am Beispiel des Modells REPRO für den umweltschonenden Ackerbau in Rheinland-Pfalz	2001–2005	45
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Pflanzenschutz-Gesamtprojekt „Versuche zur Bewirtschaftung im ökologischen Weinbau“	1997–2005	48
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Mechanische Unkrautbekämpfung im ökologischen Landbau	2005–2008	78
Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum Rheinhessen-Nahe-Hunsrück	Nährstoffmonitoring im ökologischen Landbau	2006–2012	324
Summe projektbezogene Ausgaben Rheinland-Pfalz 1994–2012			1.063

Tabelle A6.3: Fortsetzung 12

Projektnehmer	Titel des Projektes	Laufzeit	Fördermittel in 1.000 Euro
SACHSEN			
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	1997–2000	1.227
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	2001–2004	ca. 800
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	2005	266
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	2006	374
Sächsische Landesanstalt für Landwirtschaft	Forschung zum ökologischen Pflanzenbau einschließlich Pflanzenschutz und Obst und Gemüse	2007	142
Summe projektbezogene Ausgaben Sachsen 1997–2007⁴⁾			
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
Universität Kiel	Vergleichende Analyse der pflanzlichen Produktion ökologisch und konventionell wirtschaftender Betriebe in Schleswig-Holstein mittels A) Erfassung der Stickstoff- und Energieflüsse auf der Skalenebene des landwirtschaftlichen Betriebes und B) der Erfassung der Rückstände von Pflanzenschutzmitteln im Sicker- und Grundwasser, von Schadorganismen, Ackerbegleitflora und wertmindernden Lebensmittelinhaltsstoffen	2004–2006	rund 300
Summe projektbezogene Ausgaben Schleswig-Holstein 2004–2006			
rund 300			

1) Fördervolumen ist im Einzelplan festgelegt; der Anteil der Ökologieforschung ist nicht quantifizierbar.

2) Bisher verausgabt (Herbst 2008).

3) Die Ausgaben für die mit einem * gekennzeichneten Projekte sind nicht in der Ausgangssumme enthalten. Es handelt sich dabei um Projekte, die im Rahmen der EU-Richtlinie zum Trinkwasserschutz finanziert wurden. Es sind nicht alle vom Land Niedersachsen geförderten Projekte in der Liste genannt. ** Gesamtes Mittelvolumen für alle laufenden Öko-Versuche im Jahr 2005, 2006 und 2007.

4) Für die Forschung zum ökologischen Landbau einschließlich Obst und Gemüse stehen ab 2007 keine gesonderten Haushaltsmittel zur Verfügung. Die Forschung wird entsprechend der Forschungskonzeption des Geschäftsbereiches mit Haushaltsmitteln der TG 53 „Forschungs-, Entwicklungs- und Demonstrationsvorhaben“ durchgeführt.

Quelle: Angaben der Länderministerien; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2009

Tabelle A6.4: Im Rahmen von LEADER + (Förderperiode 2000–2007) und LEADER II (1994–1999) geförderte Projekte im Bereich des ökologischen Landbaus

LEADER + (2000–2006): Datenbank der deutschen Vernetzungsstelle mit 928 Einträgen			
Bundesland/Kennung	Titel/Inhalt	Öko-Projekt	Öko integriert
BAYERN			
975	„Regionalladen“: Aufbau eines Regionalladens mit u.a. Kochveranstaltungen, bei denen auch Öko-Produkte eingesetzt werden		x
BRANDENBURG			
915	Herstellung von Bio-Eis	x	
447	Naturkostladen Templin	x	
THÜRINGEN			
862	Erweiterung der "Gläsernen Produktion", der regionalen Vernetzung und Vermarktung durch Neubau einer Kleinmolkerei – ökologische Milchproduktion, Stärkung regionale Produkte, Direktvermarktung	x	
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
267	Natur- und Kulturfestival auf einem Bioland Hof	x	
LEADER II (1994–1999): Datenbank der deutschen Vernetzungsstelle mit über 850 Einträgen			
Bundesland/Kennung	Titel/Inhalt	Öko-Projekt	Öko integriert
BAYERN			
BA/04	Plinganser – regionale Qualitätsprodukte	x	
BA/22	NeuMarkt® – Ein neues Symbol für regionale Qualität		x
HESSEN ¹⁾			
HE/04	Hofbäckerei in einem landwirtschaftlichen Betrieb	x	
HE/05	BioHalle – Betriebszusammenschluss zur Produktvermarktung	x	
HE/05	Fuchshöfe – Vermarktungszusammenschluss von Hofkäseereien	x	
HE/06	Bäckerei Gut Fahrenbach	x	
HE/06	Gut Fahrenbach	x	
HE/06	Vermarktung von Bioland-Honig	x	
MECKLENBURG-VORPOMMERN ²⁾			
MV/09	Die "öko-börse" in Rehna	x	
NORDRHEIN-WESTFALEN			
NW/02	Modellprojekt Ladenregale	x	
SAARLAND			
SL/03	Martinshof	x	
SL/03	Tischlein-Deck-Dich	x	
SL/04	Verarbeitung und Vermarktung von Biomilch	x	
SACHSEN-ANHALT ³⁾			
ST/09	Vertrieb von Produkten aus ökologischem Anbau auf dem Gelände der Domäne Wasserleben	x	
SCHLESWIG-HOLSTEIN			
SH/21	Ökomesse		x

1) Zu den recherchierten Öko-Projekten wurden von Hessen keine näheren Angaben gemacht.

2) Projekt ist laut Angaben des Ministeriums in Mecklenburg-Vorpommern eine „Fehlinformation“.

3) Zum Projekt wurden vom Ministerium in Sachsen-Anhalt keine näheren Angaben gemacht.

Quelle: Datenbank der deutschen LEADER-Vernetzungsstelle mit Stand 05.08.2005, abrufbar unter <http://www.leaderplus.de>; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Tabelle A6.5: Ökolandbau spezifische Projekte im Rahmen des Bundesprogramms Regionen Aktiv (Stand: 25.08.2005)

Projekttitel	Bundesland	Modellregion	Durchführung
Kulturpflanzenvielfalt	BW	Hohenlohe	2004–2005
Wirkung der biologisch-dynamischen Präparate im Grünland	BW	Hohenlohe	2004–2005
Ecoland-Entwicklungsberatung für ökologischen Kräuteranbau in der Projektregion	BW	Hohenlohe	2003
Öffentlichkeitsarbeit Ökolandbau Heilbronn-Hohenlohe	BW	Hohenlohe	2002–2004
Bäckerberatung der ARGE Demeter und Bioland Hohenlohe	BW	Hohenlohe	2002–2004
Feldversuchsanbau von regionalen Getreidesorten	BW	Hohenlohe	2002–2004
Kulturpflanzenvielfalt: Eignungsprüfung von Hafer-, Erbsen- und Lupinensorten	BW	Reutlingen	2005
Biologische Maiszünslerbekämpfung	BW	Reutlingen	2004
Ausbau des Bioland Gärtnerhofes zum Zwecke von Umweltbildungsmaßnahmen	BW	Reutlingen	2004
Förderung der ökologischen Pflanzenzüchtung und Kulturpflanzenvielfalt	BW	Reutlingen	2003–2004
Ermittlung von Vermarktungskapazitäten für Bio-Produkte	BW	Reutlingen	2002
Förderung der ökologischen Pflanzenzüchtung und Kulturpflanzenvielfalt	BW	Reutlingen	2002–2003
Erfassung und Bewertung der Agrarstruktur, insbesondere der anerkannt biologisch wirtschaftenden landwirtschaftlichen Betriebe und deren Wettbewerbsfähigkeit in der Modellregion	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2003?2004
Bio-Infomesse für Großküchen und Gastronomie	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2002
Entwicklung eines Vermarktungskonzeptes	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2004–2005
Die Ökologische Geschenkidee	BY	Chiemgau-Inn-Salzach	2003–2004
Ökolandbau und Vermarktung - Ausbildungs- und Praktikumsmodell	BB	Barnim-Uckermark	2004–2005
Weiterführung Projekt: Ökolandbau und Vermarktung: Ausbildungsmodell (FH Eberswalde)	BB	Barnim-Uckermark	2005
Hofkäserei Clausdorf	MV	Mecklenb. Seenplatte	2003–2005
Praxiszentrum ökologische Landwirtschaft in der Region Odermündung	MV	Odermündung	2003–2005
Entwicklung eines Erprobungs- und Demonstrationsbetriebes Ökologischer Landbau in der Region Odermündung	MV	Odermündung	2002–2005
Entwicklung und Umsetzung der Verarbeitung von Bio-Fleisch in Ostfriesland	NI	Ostfriesland	2002–2003
Entwicklung und Umsetzung der Verarbeitung von Bio-Milch in Ostfriesland	NI	Ostfriesland	2002–2003
Wildobst - eine Chance für den regionalen ökologischen Anbau	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Regionale Transport-Logistik gemeinschaftlich organisieren	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
BioPartner Wendland-Elbetal	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Saatkartoffeln - Anbau und Vermarktung - Chancen und Risiken	NI	Wendland/Elbetal	2004–2005
Wendlandbräu Ökobier - Machbarkeitsstudie, Planung, Projektentwicklung	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Öko-Dach Wendland - Workshop für regionale Lebensmittelverarbeiter	NI	Wendland/Elbetal	2003–2004
Regionaler Bio-Großhandel Wendland	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Zukunftsfähige Bewirtschaftung von Streuobstwiesen	NI	Wendland/Elbetal	2003–2005
Regionale Fleischvermarktungs GmbH - Maßnahmen zur Stärkung und Förderung des Bereichs Fleischprodukte	NI	Wendland/Elbetal	2003–2004
Machbarkeitsstudie für den Aufbau einer regionalen Bio-Vermarktungsstruktur im Bereich Milchprodukte	NI	Wendland/Elbetal	2002–2004
Markterschließung von Biofleisch aus dem Östlichen Ruhrgebiet	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2005
AboKistenSystem mit regionalen Anbietern - Konzeptionelle Weiterentwicklung	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2004
Bio-Regional - Ökologisches aus der Region	NW	Östlicher Ruhrgebiet	2003
Entwicklung EIFEL-Bio-Produkte	RP	Bitburg-Prüm/Eifel	2004–2005
Potenzialstudie Rohstoffbeschaffung und Verarbeitung für Bio-Eifelprodukte	RP	Bitburg-Prüm/Eifel	2003–2005
Regionale Bio-Milchprodukte für das Saarland - Phase 1	SL	Saarland	2003
Regionale Bio-Milchprodukte für das Saarland - Phase 2	SL	Saarland	2004
Ganzjährig schnellwachsende Ökoprodukte im Bereich Frischblattgemüse und Kräuter	ST	Altmark	2003
Schaffung eines Entwicklungs- und Konsultationszentrums für ökologischen Landbau in der Altmark	ST	Altmark	2003–2005
Informations- und Fortbildungszentrum Naturkost	SH/MV	Lübecker Bucht	2003–2005
Biohof Richardt - ein Beispiel für artgerechte Tierhaltung	TH	Eichsfeld	2003–2004
Netzwerk ökologischer Landbaubetriebe Eichsfeld e.V. (NÖB)	TH	Eichsfeld	2003
Artenvielfalt im Biologischen Landbau: Saatgut- und Regionalgarten	TH	Eichsfeld	2002–2005

Quelle: Datenbank des Bundesprogramms Regionen-Aktiv mit Stand 26.08.2005, abrufbar unter <http://www.modellregionen.de>; eigene Zusammenstellung KUHNERT und NIEBERG, 2005.

Lieferbare Sonderhefte / Special issues available

315	Andreas Tietz (Hrsg.) (2007) Ländliche Entwicklungsprogramme 2007 bis 2013 in Deutschland im Vergleich – Finanzen, Schwerpunkte, Maßnahmen	12,00 €
316	Michaela Schaller und Hans-Joachim Weigel (2007) Analyse des Sachstands zu Auswirkungen von Klimaveränderungen auf die deutsche Landwirtschaft und Maßnahmen zur Anpassung	16,00 €
317	Jan-Gerd Krentler (2008) Vermeidung von Boden- und Grundwasserbelastungen beim Bau von Güllelagern Prevention of soil and groundwater contamination from animal waste storage facilities	12,00 €
318	Yelto Zimmer, Stefan Berenz, Helmut Döhler, Folkhard Isermeyer, Ludwig Leible, Norbert Schmitz, Jörg Schweinle, Thore Toews, Ulrich Tuch, Armin Vetter, Thomas de Witte (2008) Klima- und energiepolitische Analyse ausgewählter Bioenergie-Linien	14,00 €
319	Ludger Grünhage and Hans-Dieter Haenel (2008) Detailed documentation of the PLATIN (PLant-ATmosphere Interaction) model	10,00 €
320	Gerold Rahmann und Ulrich Schumacher (Hrsg.) (2008) Praxis trifft Forschung — Neues aus der Ökologischen Tierhaltung 2008	14,00 €
321	Bernd Degen (Editor) (2008) Proceedings of the international workshop “Fingerprinting methods for the identification of timber origins”, Bonn, October 8-9 2007	18,00 €
322	Wilfried Brade, Gerhard Flachowsky, Lars Schrader (Hrsg.) (2008) Legehuhnzucht und Eierzeugung - Empfehlungen für die Praxis	12,00 €
323	Christian Dominik Ebmeyer (2008) Crop portfolio composition under shifting output price relations – Analyzed for selected locations in Canada and Germany –	14,00 €
324	Ulrich Dämmgen (Hrsg.) (2009) Calculations of Emissions from German Agriculture – National Emission Inventory Report (NIR) 2009 for 2007 Berechnungen der Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft – Nationaler Emissionsbericht (NIR) 2009 für 2007	8,00 €
324A	Tables Tabellen	8,00 €
325	Frank Offermann, Martina Brockmeier, Horst Gömann, Werner Kleinhanß, Peter Kreins, Oliver von Ledebur, Bernhard Osterburg, Janine Pelikan, Petra Salamon (2009) vTI-Baseline 2008	8,00 €
326	Gerold Rahmann (Hrsg.) (2009) Ressortforschung für den Ökologischen Landbau 2008	8,00 €
327	Björn Seintsch, Matthias Dieter (Hrsg.) (2009) Waldstrategie 2020 Tagungsband zum Symposium des BMELV, 10.-11. Dez. 2008, Berlin	18,00 €
328	Walter Dirksmeyer, Heinz Sourell (Hrsg.) (2009) Wasser im Gartenbau – Tagungsband zum Statusseminar am 9. und 10. Februar 2009 im Forum des vTI in Braunschweig. Organisiert im Auftrag des BMELV	8,00 €
329	Janine Pelikan, Martina Brockmeier, Werner Kleinhanß, Andreas Tietz, Peter Weingarten (2009) Auswirkungen eines EU-Beitritts der Türkei	8,00 €
330	Walter Dirksmeyer (Hrsg.) (2009) Status quo und Perspektiven des deutschen Produktionsgartenbaus	14,00 €

331	Frieder Jörg Schwarz, Ulrich Meyer (2009) Optimierung des Futterwertes von Mais und Maisprodukten	12,00 €
332	Gerold Rahmann und Ulrich Schumacher (Hrsg.) (2009) Praxis trifft Forschung — Neues aus der Ökologischen Tierhaltung 2009	8,00 €
333	Frank Offermann, Horst Gömann, Werner Kleinhanß, Peter Kreins, Oliver von Ledebur, Bernhard Osterburg, Janine Pelikan, Petra Salamon, Jörn Sanders (2010) vTI-Baseline 2009 – 2019: Agrarökonomische Projektionen für Deutschland	10,00 €
334	Hans-Dieter Haenel (Hrsg.) (2010) Calculations of Emissions from German Agriculture - National Emission Inventory Report (NIR) 2010 for 2008 Berechnung der Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft - Nationaler Emissionsbericht (NIR) 2010 für 2008	12,00 €
335	Gerold Rahmann (Hrsg.) (2010) Ressortforschung für den Ökologischen Landbau 2009	8,00 €
336	Peter Kreins, Horst Behrendt, Horst Gömann, Claudia Heidecke, Ulrike Hirt, Ralf Kunkel, Kirsten Seidel, Björn Tetzlaff, Frank Wendland (2010) Analyse von Agrar- und Umweltmaßnahmen im Bereich des landwirtschaftlichen Gewässerschutzes vor dem Hintergrund der EG-Wasserrahmenrichtlinie in der Flussgebietseinheit Weser	22,00 €
337	Ulrich Dämmgen, Lotti Thöni, Ralf Lump, Kerstin Gilke, Eva Seitler und Marion Bullinger (2010) Feldexperiment zum Methodenvergleich von Ammoniak- und Ammonium-Konzentrationsmessungen in der Umgebungsluft, 2005 bis 2008 in Braunschweig	8,00 €
338	Janine Pelikan, Folkhard Isermeyer, Frank Offermann, Jörn Sanders und Yelto Zimmer (2010) Auswirkungen einer Handelsliberalisierung auf die deutsche und europäische Landwirtschaft	10,00 €
339	Gerald Schwarz, Hiltrud Nieberg und Jörn Sanders (2010) Organic Farming Support Payments in the EU	14,00 €
340	Shrini K. Upadhyaya, D. K. Giles, Silvia Haneklaus, and Ewald Schnug (Editors) (2010) Advanced Engineering Systems for Specialty Crops: A Review of Precision Agriculture for Water, Chemical, and Nutrient - Application, and Yield Monitoring	8,00 €
341	Gerold Rahmann und Ulrich Schumacher (Hrsg.) (2010) Praxis trifft Forschung — Neues aus der Ökologischen Tierhaltung 2010	8,00 €
342	Claus Rösemann, Hans-Dieter Haenel, Eike Poddey, Ulrich Dämmgen, Helmut Döhler, Brigitte Eurich-Menden, Petra Laubach, Maria Dieterle, Bernhard Osterburg (2011) Calculation of gaseous and particulate emissions from German agriculture 1990 - 2009 Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 - 2009	12,00 €
343	Katja Oehmichen, Burkhard Demant, Karsten Dunger, Erik Grüneberg, Petra Hennig, Franz Kroihner, Mirko Neubauer, Heino Polley, Thomas Riedel, Joachim Rock, Frank Schwitzgebel, Wolfgang Stümer, Nicole Wellbrock, Daniel Ziche, Andreas Bolte (2011) Inventurstudie 2008 und Treibhausgasinventar Wald	16,00 €
344	Dierk Kownatzki, Wolf-Ulrich Kriebitzsch, Andreas Bolte, Heike Liesebach, Uwe Schmitt, Peter Elsasser (2011) Zum Douglasienanbau in Deutschland – Ökologische, waldbauliche, genetische und holzbiologische Gesichtspunkte des Douglasienanbaus in Deutschland und den angrenzenden Staaten aus naturwissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Sicht	10,00 €
345	Daniel Heinrich Brüggemann (2011) Anpassungsmöglichkeiten der deutschen Rindermast an die Liberalisierung der Agrarmärkte	14,00 €
346	Gerold Rahmann (Hrsg.) (2011) Ressortforschung für den Ökologischen Landbau 2010	8,00 €
347	Hiltrud Nieberg, Heike Kuhnert und Jörn Sanders (2011) Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland – Stand, Entwicklung und internationale Perspektive – 2., überarbeitete und aktualisierte Auflage	12,00 €



Landbauforschung
*vTI Agriculture and
Forestry Research*

Sonderheft 347
Special Issue

Preis / Price 12 €

ISBN 978-3-86576-073-9

